

G
3646a

DER ABENTEUERLICHE SIMPLICISSIMUS

von

H. J. Chr. v. Grimmelshausen.

Abdruck der ältesten Originalausgabe
1669.

328237
2. 7. 36.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1880.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 19—25.

Ueber den Verfasser des Simplicissimus sind wir erst durch die Forschungen Echtermeyers (in den Hallischen Jahrbüchern 1838 S. 413—432) und W. A. Passows (in den Blättern für literarische Unterhaltung 1843 S. 1036—1059) etwas genauer unterrichtet. Vorher kannte man nicht einmal den Namen des Mannes, dem doch unter den Prosaisten seines Jahrhunderts die erste Stelle gebührt und dessen Hauptwerk, das hier nach der ältesten authentischen Ausgabe neugedruckt vorliegt, noch heute in den weitesten Kreisen mit grossem Interesse gelesen wird.

Dass die Lebensbeschreibung des Abenteuerlichen Simplicissimus nicht von German Schleifheim von Sulzfort „an den Tag geben“ sei, wie das Titelblatt aussagt, ergab sich bereits aus dem an das sechste Buch angehängten Beschluss, wo der unterzeichnete H. J. C. V. G. P. zu Cernhein folgendes sagt: „Dieser Simplicissimus ist ein Werk von Samuel Greiffenson von Hirschfeld, maßen ich nicht allein dieses nach seinem Absterben unter seinen hinterlassenen Schriften gefunden, sondern er beziehet sich auch selbst in diesem Buch auff den keuschen Joseph und in seinem Satyrischen Pilger auff diesen seinen Simplicissimum, welchen er in seiner Jugend zum theil geschrieben, als er noch ein Mußquetirer gewesen; aus was Ursache er aber seinen Namen durch Versetzung der Buchstaben verändert, und German Schleifheim von Sulzfort an stat dessen auff den Titul gesetzet, ist mir unwissend.“ Diese Angaben des scheinbar vom Verfasser verschiedenen Herausgebers des letzten Buches sind insoweit richtig, als der keusche Joseph und der satyrische Pilgram in der That unter dem Namen des Samuel Greiffenson von Hirschfeld erschienen sind, und als aus diesem sich durch Buchstabenversetzung German

Schleifheim von Sulsfort bis auf einige Kleinigkeiten herstellen lässt. Lange Zeit hindurch schenkte man nun dieser Notiz des Beschlusses blinden Glauben, und man kann daher in allen älteren Literaturgeschichten, z. B. auch bei Gervinus III³, 371 den Samuel Greiffenson von Hirschfeld als Verfasser des Simplicissimus genannt finden. Nun begiebt aber in der Ausgabe D (ohne Jahr, wahrscheinlich aber 1671 erschienen) eine Vorerinnerung*), worin Simplicius Simplicissimus den Lesern unter anderem folgendes mittheilt: „Um übrigen kan ich auch nicht unange-deutet lassen, daß mein Verleger meinen ewig wehrenden Calender vor kurz verwickner Zeit mit grosser Müh und Unkosten auch zu Ende gebracht, ingleichem noch viel annemliche Tractätel, als das schwarz und weiß, oder Satyrische Pilgram; die Landstörzerin Courage, den Abendtheurlichen Springinsfeld, Reuschen Joseph samt seinem getreuen Diener Musai, und die anmuthige Liebs und Leids-Beschreibung Dietwalds und Amelinden samt den zween-köppfigten Ratio Status ans Tages-Liecht gebracht.“ Bei näherem Zusehen zeigt es sich nun, dass von diesen sieben Schriften des angeblichen Greiffenson von Hirschfeld nur jene beiden unter diesem Namen erschienen sind, die ihm bereits der Beschluss zuschreibt, während die übrigen fünf andere Verfassernamen aufweisen. Es sind dies folgende: 1) Melchior Sternfels von Fugsheim. Unter der Vorrede zum ewigwährenden Calender. Es ist dies der Name des abenteuerlichen Simplicissimus, wie er auf dem Titel des Romans genannt wird. Die Vorrede ist denn auch betitelt: „Simplicissimi des Aeltern Vorred und Erinnerung an seinen Natürlichen Sohn, den Jüngsten Simplicium“. (S. die Ausgabe von Kurz IV, 205). 2) Philarchus Grossus von Trommenheim. Auf den Titeln der Landstörzerin Courage und des seltzamen Springinsfeld. Bei ersterer Schrift heisst es: „Bon der Courasche eigner Person . . . dem Autori in die Feder dictirt, der sich vor dißmal nennet Philarchus Grossus von Trommenheim, auff Griffenberg, rc. 3) H. J. Christoffel von Grimmelshausen. Auf dem Titel von Dietwalds und Amelinden anmuthiger Lieb- und Leids-Beschreibung und unter

*) Abgedruckt als Anhang zu diesem Neudrucke.

der Dedication der zweiköpfigen Ratio Status. Bemerkenswert ist, dass Grimmelshausen diese letztere Schrift in dem Nachlasse des Samuel Greiffenson von Hirschfeld gefunden zu haben erklärt. Der Name Grimmelshausen begegnet ausserdem noch zweimal, nemlich auf dem Titel von Proximi und Limpidä Liebs-Geschicht-Erzählung und unter einem Epigramm zu einem Bildnis des Buchhändlers Wolf Eberhard Felssecker in Nürnberg, der den keuschen Joseph, Dietwald und Amelinde und den ewigwährenden Calender verlegt hat und sich wahrscheinlich auch unter dem Johann Fillion verbirgt, der auf dem Titel des Simplicissimus als Verleger genannt ist. Es lohnt sich nicht, die vier inhaltslosen Zeilen hier wieder abzudrucken; der Schluss ist: „Zu stets beharrlicher Gunst Bezeugung aufgesetzt von Joh. Jac. Christoff von Grimmelshausen.“ (S. Kurz's Ausg. Bd. 1, S. XXXVIII).

Auf anderen Schriften, die demselben Verfasser angehören, begegnen aber noch mehr Namen. Nemlich 4) Signeur Messmahl (beim deutschen Michel). 5) Michael Regulin von Sehmsdorf (bei dem ersten Theile des Vogelnests). 6) Erich Stainfels von Grufensholm (beim Rathsstübel Plutonis). 7) Simon Lengfrisch von Hartenfels (bei der verkehrten Welt). 8) Israel Froinschmidt von Hugenfelss (beim Galgenmännlein).

Alle diese Namen sind nun jetzt als Anagramme von Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen nachgewiesen, der ohne allen Zweifel der wahre Verfasser des Simplicissimus und aller übrigen hier genannten Schriften ist. Die Gründe für diese Ansicht sind durchaus schlagend.

a) Wo dieser Name auf dem Titel oder unter der Vorrede genannt ist, haben wir es einestheils mit Werken zu thun, die der Modeliteratur jener Zeit angehören und daher dem Verfasser Ruhm und Ehre einbrachten, anderntheils mit einer unschuldigen politischen Schrift und einem nach jeder Seite hin gleichgültigen Gedicht, die den Zeitgenossen keinen Stein des Anstosses bieten konnten. Die beiden Liebesromane zeigen uns ja Grimmelshausen als Nachahmer des damals viel gelesenen Philipp von Zesen, der durch seine adriatische Rosemund die lange Reihe der Liebesgeschichten in Deutschland eröffnet. Was man hingegen in höheren

Kreisen von der volksthümlichen Literatur hielt, der fast alle pseudonym erschienenen Schriften Grimmelhausens angehören, geht aus einer Stelle der literarhistorisch sehr wichtigen und überhaupt höchst interessanten „Vorred oder Momi placat“ zum Satyrischen Pilgram hervor, der mir in einer bis jetzt wie es scheint unbekannten Ausgabe vorliegt, die weder bei Keller noch bei Kurz verzeichnet ist.*). In dieser Vorrede theilt uns Grimmelhausen eine ungemein grobe Kritik mit, welche die erste Ausgabe seines Buches von einem aus dem Kreise der „Gelehrten“ erfahren hatte, und er gibt offenbar die Worte des Tadlers ziemlich wörtlich wieder, wenigstens hat er sie sicher nicht beschönigt. Der Kritiker sagt hier Blatt 5^b f.: „Meine Meinung und Warnu[n]g habe ich genugsamb entdeckt; Allein möchte ich wissen, was doch den Tropffen verursacht hat, daß Geschmir anzufangen; Ists Gewinsts halber beschehen? so begehre ich denselben weder mit ihm noch dem Verleger zu theilen, dann wer wolte diese Thorheit kauffen? Ehr und Ruhms halber

*) Titel (auf der Rückseite des ersten Blattes): Satyrischer | Pilgram, | Das ist: | Kalt und Warm, Weiß | und Schwarz, Lob und Schand, | über guths und bōß, Tugend und | Laster, auch Nutz und Schad | vieler Ständt und Ding | der Sichtbarn und Unsicht- | barn der Zeitlichen und | Ewigen Welt. | Beydes lustig und nüßlich zulesen, | von Neuem zusammen getragen | durch | Samuel Greifnson, | vom Hirschfeld. | Daselbst dructs | Hieronymus Grisenius, | und in Leipzig | Bey Georg Heinrich Frommannen | Buchhändlern zu finden, | Anno 1667. — Die nächste Seite nimmt ein Kupfer ein, in dessen Mitte „Satyrischer Pilgram“ steht; die Rückseite ist frei. Bl. 3^a bis 12^b (Seiten nicht gezählt) enthalten die drei Vorreden. Dann beginnt S. 1 „Erster Saß von Gott,“ S. 154 schliesst der erste Theil. Der zweite Theil, der 152 Seiten füllt, hat auf der mitgezählten S. 1 folgenden Titel: Satyrischer | PILGRAM | Anderer Theil, | Zusammengetragen durch | Samuel Greifnson | vom Hirschfeld. Daselbst | dructs Hieronymus Grisenius, | und in Leipzig | Bey Georg Heinrich Frommannen, | Buchhändlern zu finden. 1667. Das Format ist Duodez. Bemerken will ich noch, dass die dritte Vorrede genau so datirt ist, wie in der von Kurz beschriebenen Ausgabe von 1670. Da eine Ausgabe von 1666 bis jetzt nicht sicher nachgewiesen, sondern wie es scheint nur aus dem datum der Vorrede (15. Febr. 1666) geschlossen ist, so ist diese Ausgabe, welche die hiesige Stadtbibliothek besitzt, die älteste, welche wir kennen.

kans auch nicht sehn, dann was wolte er vor Ehr davon zu hoffen haben, wann er von Dingen ein vertrießliches Gebappel daher macht, welche sonst jederman bekannt sehn; Ich könnte mich des lachens schier nicht enthalten, wann ich eigentlich wüste, daß er dorthin zielet, fintemahl man wohl weiß, wie der zu æstimirn, so Kalt und Warm auf einem Mund blaßet; hat ers aber gethan sich sehn zu lassen, und ihm einen Nahmen zu machen, oder der posteritet zu hinderlassen, daß er auch einmal da gewesen, so tauret mich daß er vergeblich so viel leer Stro gedroschen und seine Zeit so übel angelegt hat; Es sey dann sach, daß er sich diß Orts mit denen so Eulenspiegels und Claus Narren Legend, den Rollwagen und andere dergleichen hohe Sachen beschrieben, bemühen und außzählen lassen will.“ Ueber die Volksromane Grimmelshausens aber, die Bülow als den Eulenspiegel des 17. Jahrhunderts bezeichnen konnte, wird man wol in den feineren Kreisen nicht viel besser geurtheilt haben als hier der Kritiker über die drei Volksbücher, mithin hatte Grimmelshausen guten Grund, sich nicht sofort als Verfasser zu bekennen, wenn ihm daran lag, sich das Wohlwollen jener Kreise zu erhalten. Daher das ununterbrochene Versteckspielen und unablässige Irreführen der Leser. Wie ernst er es damit nahm, geht daraus hervor, dass sein Name fast 200 Jahre lang verborgen bleiben konnte. Beiläufig sei bemerkt, dass Grimmelshausen selbst über den Eulenspiegel und andere Volksbücher wesentlich anders dachte: „Der Eulenspiegels Possen und Schaltheiten beschrieben, hat Ehr Lob und Nahmens genug“, sagt er in der „Gegenschrift des Authors an Momum.“

b) Dem mehrfach erwähnten Liebesroman Dietwald und Amelinde ist ein „Sonnet“ und ein „Glückwünschender Zuruf“ an den Autor beigegeben, die einer Sitte der Zeit gemäss wahrscheinlich von diesem selbst zum Lobe seines Werkes verfertigt sind. In beiden wird der Simplicissimus und die Courage, im Zuruf auch der Springinsfeld und der ewigwährende Calender Grimmelshausen ausdrücklich geschrieben. Da das Sonett von ziemlichem Interesse ist, so setze ich es her, wiewol es oft gedruckt ist. Es lautet in dem Einzeldruck von 1683, der mir vorliegt:

Der Grimmelshäuser mag sich wie auch bey den Alten
der alt Protheus thät, in mancherley Gestalten
verändern wie Er will, so wird Er doch erkandt,
an seiner Feder hier, an seiner treuen Hand.

Er schreibe was Er woll, von schlecht - von hohen Sachen
von Schimpf, von Ernst, von Schwänken die zu lachen machen
vom Simplicissimo, der Meuder und dem Knan
von der Courage alt, von Weiber oder Mann

vom Frieden oder Krieg, von Bauren und Soldaten,
von Aenderung eins Staats, von Lieb von Heldenthaten,
so blickt doch klar herfür, daß Er nur Fleiß aufzehr
wie er mit Lust und Nutz den Weg zur Tugend lehr.

Der 16 strophige „Zuruf“ an Herrn Joh. Christoff von Grimmelshausen verdient kaum einen Abdruck. Es beweisen die beiden Gedichte übrigens, dass manche von den volksmässigen Schriften, worunter der Simplicissimus, auch unter den Liebhabern des Kunstromans Anklang genug gefunden hatten, so dass der Verfasser bald nach dem Erscheinen die Pseudonymität ohne Gefahr für sein Ansehen aufgeben konnte.

c) Die Schriften, welche den Autornamen Grimmelshausen führen, sind sämtlich hohen Personen zugeeignet, denen gegenüber sich der Verfasser nicht wol unter der Hülle eines Pseudonyms verstecken durfte.*)

d) Christoffel von Grimmelshausen ist urkundlich nachweisbar. In das Todtenbuch des Badischen Städtchens Renchen ist nemlich von dem gleichzeitigen Pfarrer Kaspar Beyer folgende Notiz eingetragen (Passow, Bl. f. lit. Unt. 1847 S. 1091 f.): Anno 1676, 17. August. obiit in Domino

*) Ein Buch, das Anspruch auf die Beachtung der gelehrt Kreise machte, musste man einem hohen Gönner zueignen, vgl. den Schluss des Mommi placeat: „Sintemahl wann er selbst getraut daß seine Schrifften etwas würdig waren, er solche wohl irgends einem mæcenato dedicirt hette.“ Das brachte dann auch etwas ein, und der Autor entgegnet daher dem Tadler: „Du Stoßisch löntest aber leicht wohl gedenden, daß ichs Gewinns halber nicht gethan, [dass er nemlich den Pilgram geschrieben], dann sonst hette ichs jemand dedicirt.“

Honestus et magno ingenio et eruditione Johannes Christophorus von Grimmelshausen praetor hujus loci et quamvis ob tumultus belli nomen militiae dederit et pueri hinc inde dispersi fuerint, tamen hic casu omnes convenerunt, et parrens sancto Eucharistiae [sacramento] pie munitus obiit et sepultus est, cuius anima requiescat in pace.

Es ergibt sich nun auch, dass die Unterschrift des Beschlusses des Simplicissimus, H. J. C. V. G. P. zu Cernhein vervollständigt werden muss zu: Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen, Praetor zu Renichen, denn Cernhein, sowie Rheinnec, woher der Beschluss datirt ist, sind nichts als Anagramme für diesen Stadtnamen.

Gebürtig war Grimmelshausen aus Gelnhausen in Hessen, denn er bezeichnet sich selbst stets als Gelnhusanus (z. B. auf dem Titel von Dietwald und Amelinde), und der Herausgeber der Gesamtausgabe (zuerst 1684, vgl. Kurz I, S. XLI), der am Schlusse einiger Capitel Nachrichten über den Verfasser enthält, vielleicht von diesem selbst unterrichtet, spricht bei Gelegenheit der Schilderung des Spesserter Bauernlebens im ersten Capitel des Simplicissimus von der „Dandliebe“, welche „der redliche Author zu seinem Vatterland an Gehlhausen habe wollen erweisen und sehn lassen; weil es doch insgemein beh einem jeden heisst: Dulce natale solum.“ (S. Kellers Ausg. I, S. 35).*) Ferner wird im satirischen Pilgram II, 126 von einem „Bretrütscher“ erzählt, „welcher noch bey Menschen Gedächtniß zu Gelnhausen ertapt, und als ein Mörder uss das Rad gelegt worden“; er hätte schwerlich etwas

*) Wenn es im deutschen Michel zu Anfang des 11. Capitels heisst (Keller III, 1112): „den Ruhm dieser Chr [das beste und zierlichste teutsch zu reden] hat von langen Zeiten her zwar die Stadt Mainz gehabt, welches ich ihr als meiner lieben Landsmannin von Herzen gern gönnen möchte,“ so darf man daraus keineswegs mit Kurz S. XIII wenn auch nur vermutungsweise den Schluss ziehen, dass Grimmelshausen aus Mainz stammte. Mainz und Gelnhausen sind hier vielmehr in sprachlicher Beziehung als Landsmänninnen bezeichnet, weil die Mundarten, die in beiden Städten geredet worden, nahe verwandt sind, eine Beobachtung Grimmelhausens, die durch die wissenschaftlichen Untersuchungen unserer Tage bestätigt worden ist.

von dieser Geschichte gewusst, wenn er nicht dort zu Hause gewesen wäre. So wird denn auch die Geschichte von dem blinden Bettler II, 133 f., „der sich noch bey Gedächtniß alter Leute in unserer Nachbarschaft uffgehalten“, in der Umgegend von Gelnhausen passirt sein.

Es ist hier der Ort, excursweise die volle Glaubwürdigkeit des „satyrischen Pilgrams“ als Quelle für Grimmelshausens Leben gegen Kurz I, S. XIV. XXVII ff. zu erhärten. Nach diesem Gelehrten handelt es sich nemlich in den Vorreden nicht um den Verfasser selbst, sondern um den *Simplicissimus*, und er bezieht auch andere Stellen im Innern der Schrift nicht auf Grimmelshausen, sondern auf den Helden des grossen Romans. In der ersten Vorrede, sagt Kurz S. XXIX, stelle sich der Tadler, als ob er den *Simplicissimus* wirklich für den Verfasser des Pilgrams halte, und daraus erklären sich dann die vorgebrachten Einzelheiten. Derjenige nun, der wie ich die Ausgabe von 1667 vor sich hat, wird sich nur mit Mühe die Kurz'schen Einwendungen überhaupt erklären können, geschweige denn, dass er ihnen irgend welches Gewicht beilege. Denn auch abgesehen davon, dass der Roman damals noch nicht erschienen war*), so kommt auf dem Titel dieser Ausgabe der Name *Simplicissimus* gar nicht vor und statt der Lesart, die von 1670 an erscheint: „Des abentheuerlichen Simplicissimi Satyrischer Pilgram“, steht hier einfach: „Satyrischer Pilgram“ u. s. w. (s. o.). Kurz hat sich nun einzig durch diesen spä-

*) Doch arbeitete er schon daran, als er den zweiten Teil des Pilgrams schrieb: II, 71 „wie ich dan hiervon auch von andern Sachen mehr, so hieher gehörten, in meinem Simpl[sic]issimo Unregung gethan, als ich dem Gouvernator zu Hanau währsagte“ (bezieht sich auf Simpl. II, 11 S. 121 ff. unseres Drucks), wo unter „ich“ natürlich der Autor des Romans gemeint ist; erschienen war aber der Simpl. damals noch nicht, wie aus II, 151 hervorgeht: „Mein Simplicissimus wird dem günstigen Leser mit einer andern und zwar lustigern Manier viel Particularitäten von ihm erzählen, indessen halte ich davor,“ u. s. w. Vgl. auch II, 142: „Aller massen ich hier der Deutschen Kriegshelden mit Fleiß geschweige, damit ich ihrer an einem andern Ort desto besser gebenden möge.“ Umgekehrt wird der Pilgram unter seinem eigentlichen Titel „Schwarz und Weiss“ im Simpl. S. 92 citirt.

teren Titel irreführen lassen, denn die Schrift selbst, welche bei ihrem rein didactischen Inhalte irgend eine Beziehung zu dem Romanhelden naturgemäss nicht haben kann, bietet dazu keine Veranlassung. Wo daher persönliches mitgetheilt ist, sind die Angaben auf den Verfasser selbst zu beziehen, und diese Stellen gehören daher zu den besten Quellen von Grimmelshausens Leben.

Das Geburtsjahr können wir aus einigen Stellen des Pilgrams und des ewig währenden Calenders erschliessen. In letzterem sagt der Verfasser zu V. Cal. Martii (25. Febr.) folgendes (Cal. erster Druck v. 1670 S. 46 Sp. 2): „Anno 1635. wurde ich im Knabentrieß von den Hessen gefangen und nach Cassel geführt u. s. w.“ Diese genaue Angabe kann nicht auf den Simplicissimus gehen, sondern nur auf den Autor selbst*), und sie wird denn auch bestätigt durch die erste Vorrede zum Pilgram: „Dann lieber was wolten doch vor Nutzbarkeit und Lehren von einem solchen Kerl wie der Author ist, zu hoffen sehn? Man weiß ja wohl daß Er selbst nichts studirt, gelernt noch erfahren: sondern so bald er kaum das ABC begriffen hatt, in Krieg kommen, im zehnjährigen Alter ein rotiger Musquedirer worden, auch allwo in demselben läderlichen Leben ohne gute disciplin und Unterweisungen wie ein anderer grober Schlingel, uniwissender Esel, Ignorant und Idioth, Bernheuterisch usgewachsen ist.“ Aus diesen beiden Stellen ergibt sich wie mir scheint mit völliger Sicherheit 1625 als Geburtsjahr des Schriftstellers. Sat. Pilgram I, 119, wo er sagt: „ich will vor dirmahl als ein alter Greiß davon [nemlich von der Schönheit] stillschweigen und die loben lassen so zu genissen begehrn“ kann dagegen nicht aufkommen; wir haben es hier wohl mit einem etwas übertriebenen Ausdrucke zu thun, denn ein alter Greis war er selbst in seinem Todesjahr noch nicht.

Grimmelshausens Eltern gehörten dem Bauernstande an und mögen wol ihrem Sohne bis zu seinem zehnten Jahre,

*) Obwohl auch der Held des Romans im Alter von 10 Jahren aus dem Spessarter Bauernleben durch die Soldaten herausgerissen wird, vgl. Simpl. I, 1 (S. 9 unseres Druckes) und die folgenden Capitel.

wo er ihnen entrissen wurde, nicht viel Bildung vermittelt haben. Manches von den Schilderungen in den ersten drei Capiteln des Simplicissimus hat der Verfasser sicher seinen eigenen Erlebnissen entnommen, wenn er auch hie und da etwas ins graue gezeichnet hat. Seine niedrige Herkunft ist durch den Commentator zu Simpl. I, 2 mit voller Sicherheit bezeugt. Dass er von den Hessen geraubt und so in das Leben hinausgeworfen wurde, war für ihn von der grössten Bedeutung und der Wendepunkt in seinem Leben, daher erklärt sich auch die Erwähnung dieses Tages im Calendar unter den denkwürdigen historischen Ereignissen, während er sonst nicht das geringste darin von sich mittheilt. Denn die Worte 143 c: „ich weiß mich zuerinnern daß umb das Jahr 1643. da ich noch ein junger Soldat war, ein Geschrey erschollen“ u. s. w. stehen unter den Erzählungen des Simplicissimus und brauchen nicht auf den Verfasser selbst zu gehen, wenn sie auch zu dem, was wir sonst über ihn wissen, ganz gut stimmen würden.

In dem Kriege, den er bis zum Friedensschlusse mitmachte*), hat er sich nun die gründliche Menschenkenntnis und vielseitige Erfahrung erworben, die er dann in seinen Volksromanen, besonders im Simplicissimus, niederlegte. Viel Gelegenheit, sich gelehrte Kenntnisse zu erwerben, boten ihm die Kriegszüge, die ihn von einem Ort zum andern warfen, freilich nicht (vgl. die oben ausgehobene Stelle aus dem Momi placat), und es ist sehr wahrscheinlich, dass er bis zu seinem 23. Jahre nicht viel mehr als Lesen und Schreiben gelernt hat. Daher auch der Tadel gelehrter Zeitgenossen: „Zwar vermerket man in seinem Stylo wohl, was Er weiß und vermag; In deme er nicht recht orthographicè schreiben kan; So ist auch kein Ordnung: viel weniger eine Liebligkeit in seinem

*) Dies ergibt sich auf das bestimmteste aus einer Stelle des Momi placat: „Nöthlicher und zuträglicher were ihme gewesen, wann er nach dem teutschen Friedenschluß seine Neusquet behalten: In Niederland, Dennenmark oder Polen den Armen Bauren das Ihrig abgeschreft und sich sonst im Krieg also dapffer gebraucht hette, ob ihme vielleicht ein unsterblicher Name eines praven Helden zugewachsen were, denn er den Nachkömlingen zu seinem immerwehrenden Ruhm und läblicher Gedächtniß hinterlassen hette können.“

ganzen Buch zu finden; In Summa es mangelt überall ohn Salz und Schmalz, nichts ist vorhanden als ein wercklich Mischmasch, von lauter Fähl und Mängeln zusammen gestickelt.“ (Momi placat.) An einer andern Stelle ruft derselbe Tadler aus: „So gehets aber, wann Musquetirer die Feder brauchen und ungelehrte Bücher schreiben wollen“, und ein drittes mal sagt er: „Sintemahl der ganzen Welt bekant, daß wol ehe ein Roßbub zu einem General: Als ein ungelehrter Musquedirer zu einem rechtschaffenen Bücherschreiber worden.“*) — Unter weichen Feldherrn er gedient und welche Schlachten des deutschen Kriegs er mitgemacht hat, wissen wir nicht. Er muss aber sehr weit in Deutschland herumgekommen sein, denn die Ortskenntnis in den verschiedensten Theilen Deutschlands von der Schweizergrenze bis nach Westfalen hinein, wie er sie im Simplicissimus zeigt, und die genaue Bekanntschaft mit den verschiedenen Mundarten kann er sich nicht gut später aus Büchern angeeignet haben. Sein Vergüügen am Kriegerleben bekundet eine Stelle des Pilgram (II, 145): „Ohne Ruhm zu melden, ich bin ehemaßen auch darbei gewesen, da man einander das weisse in den Augen beschaut, kan dero wegen wohl Zeugnß geben, daß es einem ieden, der sonst keine Memme ist, eine Herzenslust ist, so lange einer ohnbeschädigt verbleibt.“ Wie viele von den im Simplicissimus erzählten Abenteuern Grimmelshausen selbst erlebt hat, lässt sich nicht mehr ermitteln: Wahrheit und Dichtung sind hier unauflösbar in einander verwebt.

Nach dem deutschen Friedensschluss 1648 legte er die Muskete nieder, wie uns das Momi placat in der oben ausgehobenen Stelle mittheilt. Er scheint sich nun in den nächsten Jahren im Auslande aufgehalten zu haben, besonders in Holland, Frankreich und der Schweiz, da er sich in seinen Schriften mit diesen Ländern bekannt zeigt. Während des Krieges kann er dahin nicht gekommen sein. Merkwürdig ist, dass er an einer Stelle von seinem exilium

*) Der Autor giebt dann in der Entgegnung seinen Mangel an gelehrter Jugendbildung selbst zu: „Was mehnestu Bestia wohl, weil ich also ohngelehrter etwas unterstehe, was ich erst gethan haben würde, wann ich darzu auffgezogen und von Jugend usf angeführt worden were?“

spricht: „Dass nun schließlich du Mome und deine neidige überwitzige Nassweisse Klügling und Schulfuchs mir mein Exilium und geführtes Soldaten Leben vorwerfen und gleichsam uffrücken, ob hette ich dem Landman das Seinig abgezwackt, damit handest ihr wider den allgemeinen Friedensschluß.“ (Sat. Pilgram, Gegen-schrift des Autors.) In dem Momi placat ist aber nichts über das exilium gesagt, wenn man nicht die Seite XII Anmerkung ausgehobene Stelle so erklären will, dass der Tadler Niederland, Dänemark und Polen absichtlich erwähnt, weil er wusste, dass sich der Autor des Buchs längere Zeit dort aufgehalten hatte.

Wie lange er sich von seinem Vaterlande fern gehalten hat, ist unbekannt. Wahrscheinlich aber ist, dass die Zeit seiner Rückkehr mit dem Beginn seiner schriftstellerischen Thätigkeit zusammenfällt, da ihm einerseits auf der Reise die Musse zum Schreiben gewis gefehlt und er andererseits nach der Rückkehr nicht gezögert haben wird, das was er erlebt hatte niederzuschreiben, denn „wer etwas weiß, soll seinem Nebenmenschen communiciren“, sagt er selbst im sat. Pilgram. Da nun die älteste Grimmelhausensche Schrift, der fliegende Wandersmann nach dem Mond (aus dem französischen übersetzt) 1659 erschienen ist, so können wir seine Rückkehr kaum früher als 1658 setzen. Damit soll übrigens nicht gesagt sein, dass er wirklich ein volles Jahrzehnt (1648—58) im Auslande zugebracht hat, denn es lässt sich nicht beweisen, dass er gleich nach dem Friedensschlusse Deutschland verlassen habe. Während seiner Wanderjahre hat er sich nun gewiss den grössten Theil der umfassenden gelehrten Bildung erworben, von der seine Schriften Zeugnis ablegen.

Nach seiner Rückkehr liess er sich im Schwarzwald nieder und trat dann in Dienste des Bistums Strassburg. Wir finden ihn nemlich wieder als Schultheiss zu Renchen im jetzigen Grossherzogthum Baden (Amt Oberkirch); in dieser seiner Amtsstellung verfasste er eine noch jetzt dort handschriftlich vorhandene Mühlenordnung, die vom 13. Oct. 1667 datirt ist. Sein „Schulzendienst“ wird ausserdem bezeugt durch den Commentator (vgl. Keller I, 36) und durch den Todtenschein, worin Grimmelhausen als praetor des

Ortes Renchen bezeichnet wird. Er trat hier in Beziehung zu den hohen Persönlichkeiten, denen er dann seine Liebesromane und die Ratio status zueignete, und erwarb sich „durch nimmermüde Mühe und recht wunderbares Glückes Fügen beiderlei Adelheiten, den herrlichen Ritteradel und auch den Adel der freien Studien.“ (Commentator a. a. O.). Sein magnum ingenium und seine eruditio hebt auch der Todtenschein hervor.

Schwierig ist die Frage, wann er sich verheirathet hat. Im Renchner Kirchenbuch findet sich nichts über seine Vermählung, wol aber ist darin notirt, dass ihm seine Frau Katharina Henninger am 14. April 1669 eine Tochter gebar und dass einer seiner Söhne ihm am 15. Febr. 1675 durch den Tod entrissen wurde. Ferner aber wird darin berichtet, dass seine durch die Kriegswirren hierhin und dorthin zerstreuten Söhne sich in Renchen alle wieder zusammengefunden hätten. So scheint wenigstens das etwas unklare Latein des damaligen Pfarrers „quamvis ob tumultus belli nomen militiae dederit et pueri hinc inde dispersi fuerint, tamen hic casu omnes convenerunt“ verstanden werden zu müssen. Da er nun am Ende des Krieges erst 23 Jahr alt war, so muss er sich sehr jung verheirathet haben; es ist aber wol kaum glaublich, dass die Katharina Henninger die Frau erster Ehe ist. Vielmehr werden wir anzunehmen haben, dass seine erste Gemahlin jung starb, da er sonst wol schwerlich jahrelange Reisen ins Ausland hätte unternehmen können, und dass er die Kinder unter Obhut von Freunden oder Verwandten zurückliess. Auch Simplicissimus verheirathet sich während des Krieges in der westfälischen Festung Lippstadt als sehr junger Mann, und seine Gemahlin stirbt ihm früh; da aber in den Hauptzügen die Schicksale des Romanhelden sicher die des Autors sind, so darf man sich wol auf diese Stelle berufen, um Zusammenhang in die objectiven Zeugnisse zu bringen. Nach der Rückkehr wird er dann bald die zweite Ehe eingegangen sein, vielleicht noch ehe er nach Renchen kam, da sich sonst wol im Kirchenbuch etwas darüber finden würde.

Dass die Uebernahme bischöflicher Dienste seinen Ueber-

tritt zum Katholicismus zur Folge gehabt habe, ist mir sehr unwahrscheinlich. Denn obwohl er schon 1669 den Beschluss des Simplicissimus als Praetor unterzeichnet, er also mindestens von diesem Jahre an (wahrscheinlich aber viel früher schon) das Schulzenamt bekleidete, so bekannte sich doch noch 1670 im Calender S. 89 a als Protestant: „Ich vermeine ihr Catholische seht alle über einen laist geschlagen, und also daß man dannenhero so wenig Calendermacher unter euch findet weder bey uns Evangelischen, welche ihre Tälera dem Nebenmenschen lieber mittheilen.“ Das spricht nun allerdings Simplicissimus, aber der Verfasser verbirgt sich hier ohne Zweifel hinter ihm, wie überhaupt in allen wichtigen Zügen. Im Calender werden außerdem eine Menge den Catholicischen nachtheilige Anekdoten erzählt, z. B. 20 b, 44 b, und der Todestag Luthers wird S. 154 b unter den denkwürdigen historischen Ereignissen aufgeführt, was ein Katholik wol nicht gethan hätte. Im satyr. Pilgram I, 144 spricht er sich gegen das Cölibat aus*) und in der „verfehlten Welt“ wendet er sich gegen die Untugenden der catholicischen Geistlichen (vgl. Kurz I, S. XIX). Wenn er also wirklich zum Catholicismus übergetreten ist, was vielleicht aus einer sehr späten Schrift „Simplicii Angeregte Ursachen, Warumb er nicht Catholic werden könne? Von Bonamico in einem Gespräch widerlegt“ geschlossen werden kann, weil sich hier schliesslich Simplicius bekehrt, so kann dieses nur kurz vor seinem Lebensende und jedenfalls unabhängig von seiner Stellung geschehen sein. Was sonst noch für das katholische Bekenntnis des Schriftstellers angeführt worden ist, entbehrt meiner Meinung nach der Beweiskraft. Ein fanatischer Protestant war er aber nicht, er dachte vielmehr sehr frei über die beengenden Confessionen und stellte sich über sie, indem es ihm genügte ein Christ zu sein. Das ergibt sich aus Simpl. III, Cap. 20 (S. 268 unseres Drucks).

Seine Stellung als Schultheiss in Renchen behielt er

*) „Und ihr Weiberfeind was sagt ihr darzu, wann ein Cælebs muß aller ehelichen Aembter Verivalitung zurückstehen; macht nicht das Weib den Handwerksgesellen erst zum Meister? muß nicht der Pfarrer auch neben der Pfarr sein Weib haben?

bis zu seinem Tode bei, der nach der Einzeichnung des damaligen Pfarrers Beyer am 17. August 1676 erfolgt ist. Er erreichte mithin nur ein Alter von 51 Jahren.

Grimmelshausen eröffnete seine schriftstellerische Thätigkeit wie schon erwähnt mit einer Uebersetzung aus dem französischen, betitelt „der fliegende Wandersmann nach dem Mond“, die 1659 anonym erschien. Darauf folgte 1660 die „Traumgeschichte von Dir und Mir“, wiederum ohne seinen Namen. Neudrucke beider Schriften fehlen zur Zeit noch.

Unter dem Namen Greiffensons trat er zuerst hervor mit dem „Satyrischen Pilgram“, dessen älteste bekannte Ausgabe vom Jahr 1667 ist (s. o.). Dass er damals schon mehreres geschrieben hatte, sagt er selbst in der Entgegnung auf das Momi placat: „zumahlen [du] mich und meine Schrifften bereits mehr als zu grob angedastet.“ Der Tadler spricht sogar von „dieses Scribenten sambtlichen Schrifften“, woraus hervorzugehen scheint, dass damals noch andere Schriften unter dem Namen Greiffensons existirten, die wir nicht mehr besitzen; auffällig ist jedenfalls, dass er 6 Jahre pausirt haben sollte. Wie schon erwähnt stiess er mit seiner volksmässigen Schreibweise bei einer gewissen Classe seiner Zeitgenossen auf den heftigsten Widerstand, wie auch aus folgendem nicht gerade schmeichelhaften Urteile des Tadlers in der ersten Vorrede des Pilgram (Momi placat) hervorgeht: „dieses Scribenten sambtliche Schrifften (wie Horatius mit einstimmet,) taugen nirgendshin besser, als den Würz- Schmär- und Samen- Krämern daß sie Dutten drauf machen, oder wann dieselbe bereits mit vergleichen versehen daß man sie einhellig zu stündlichem Gebrauch in die Secreta contemnire.“*) Grimmelshausen war sich aber der Richtigkeit seiner Bestrebungen viel zu klar bewusst, als dass er sich durch solche hämische Angriffe hätte beirren lassen sollen. Er schrieb daher eifrig an seinem Simplicissimus weiter (s. o.), aber noch vor diesem im Jahre

*) An einer anderen Stelle spricht er von des Autors „hoher unverschämpter Einbildung und Unterfangen Bücher zu schreiben“, und nennt dann den Pilgram eine „elende Kleiberey“.

1667*) erschien der „Reusche Joseph“ (wiederum unter dem Namen Greifensons), über den er den Pfarrer von Lippstadt im Simpl. III, cap. 19 (S. 265 f.) sein Urteil aussprechen lässt. Eine Ausgabe dieser Schrift hat v. Keller besorgt (Simpl. IV, 707 ff.).

Hierauf folgte dann der Simplicissimus (s. u.) und dieser hatte eine Reihe von Fortsetzungen und inhaltlich ihn voraussetzenden Schriften zur Folge, die man nach dem Vorgange Grimmelhausens selbst als „Simplicianische“ bezeichnet. Hierin gehört die „Lebensbeschreibung der Erzbetrügerin und Landstürzerin Courasche“, der „selzame Springinsfeld“ (beide 1670 unter dem Namen des Philarchus Grossus erschienen), das „wunderbarliche Vogelnest“ in zwei Theilen, deren erster aus dem Jahre 1672 ist und Rechulin von Sehmsdorff als Verfasser fingirt; dem Roman ferner stehen**): „Simplicissimus wunderliche Gaufteltasche“, die nach Kurzs Vermutung durch den Springinsfeld veranlasst ist, der „etwigwährende Calender“ (1670 anonym erschienen), der „erste Bernhäuter, von Illiterato Ignorantio, zugenannt Idiota“***), der „stolze Melcher“, der „teutsche Michel“ und das „Galgenmännlein“ (1673). Alle diese Schriften liegen vor in der bequemen Ausgabe von Kurz (Grimmelhausens Simplicianische Schriften, 4 Bände, Leipzig 1863/64). Den Springinsfeld, die Courasche und die beiden Theile des Vogelnests hat auch v. Keller in Band III u. IV seines „Simplicissimus und andere Schriften Grimmelhausens“ (Stuttgart 1854—62) edit.

Kurz nach dem Simplicissimus war „Dietwalds und Amelinden anmuthige Liebs- und Leibsbeschreibung“ erschienen (1670), und zwei Jahr später schrieb er seinen zweiten Liebesroman „des durchlauchtigen Prinzen Progimi, und Seiner ohnvergleich-

*) Die erste Ausgabe mit dieser Jahreszahl befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

**) In der Vorrede zum 2. Theile des Vogelnests nennt Gr. als Simplicianische Schriften nur die Courage, den Springinsfeld und die beiden Theile des Vogelnests (Keller IV, S. 507).

***) Der Titel mit Beziehung auf die Charakteristik Grimmelhausens durch den Tadler im Momi placat gewählt, wo es heisst, dass er „wie ein anderer grober Schlingel, unwissender Esel, Ignorant und Idiot, Bernheuterisch usfgewachsen ist.“

lichen Lypidā Liebs - Geschicht - Erzählung“ (1672); beide, sowie „der zweitpffigste Ratio Status“ (1670), eine politische Schrift, erschienen wie schon erwähnt unter seinem wahren Namen. In das Jahr 1672 fällt dann noch das „Rathstübel Plutonis“ und die „verkehrte Welt“. Ohne Jahreszahl publicirt sind folgende beide Schriften „Manifesta wider diejenige, welche die roth- und guldene Värte verschimpfen“ und „Simplicii Angeregte Uhrsachen, Warumb er nicht katholisch werden könne“. Neue Ausgaben haben wir von keiner dieser Schriften. Die genauen Titel der alten Drucke s. bei Kurz I, S. XXIV ff.

Wir besitzen demnach im ganzen 21 Schriften Grimmelshausens, die er in Zeit von höchstens 18 Jahren verfasst hat.

Um die Ermittlung des Verhältnisses der alten Drucke des Simplicissimus zu einander hat sich Kurz in der Einleitung zu seiner Ausgabe (vgl. auch die Nachträge II, 441 ff.) entschiedene Verdienste erworben, besonders dadurch, dass er den Irrthum v. Kellers über das Verhältniss von A und B (Anmerk. zu seiner Ausgabe II, 1136 f. 1177.) aufgedeckt hat.

Die beiden ältesten Drucke tragen auf dem Titel die Jahreszahl 1669. Der Beschluss aber hat in E das Datum „22. Apprilis Anno 1668“, während in A 1669 steht. Nun findet sich im ewigwährenden Calender (1670) S. 92^c—204^c ein Abschnitt mit der Ueberschrift „Wahrhafster Bericht, von Erfinder dieses Calenders“; darin sind eine Menge Simplicianische Anecdoten erzählt, deren letzte unterzeichnet ist von „Christian Brandsteller, Stattschreiber zu Schnadenhausen“, mit dem Datum „Griesbach den 29. Jul. 1669“; ohne Zweifel ist dies der Tag, an welchem Grimmelshausen diesen Passus niederschrieb, denn zu den erzählten Begebenheiten steht die Zeitangabe durchaus in keiner ursächlichen Beziehung, da sie im Kriege spielen. Im Anfange dieses Abschnittes S. 92^c heisst es nun: „Es hat diesen Calender der so genannte Abentewrliche Simplicissimus, dessen Lebens-Beschreibung vorm Jahr daß erste mahl getruckt worden, seinem jüngsten Sohn Simplicio . . zugefallen geschrieben.“ Daraus ergibt sich auf das

bestimmteste, dass die erste Ausgabe des Simplicissimus in das Jahr 1668 zu setzen ist.

Es können dies aber nur die ersten fünf Bücher gewesen sein, die ja, wie der Beschluss bezeugt, gesondert erschienen sind. Keller und ihm beistimmend Kurz (I, S. LXV) bemerken sehr richtig, dass das sechste Buch sicher mit den übrigen zusammen herausgekommen wäre, wenn es der Verfasser gleich anfänglich geplant und 1668 schon fertig gehabt hätte; wenn er es aber, worauf doch alles hinweist, erst nach dem Erscheinen der ersten 5 Bücher, die ja die eigentliche Handlung völlig zu Ende führen, begann, nachdem er den durchschlagenden Erfolg seines Werkes gesehen hatte, so ist undenkbar, dass es noch 1668 zur Ausgabe gebracht werden könnte. Diesen Gründen kann die Stelle aus dem Calender, die Kurz II, S. 443 zu Gunsten von 1668 anführt, die Wage nicht halten; denn wenn die Meuder dort Sp. 96^c sagt, sie habe gehört, dass ihr Sohn sich jetztunder in der neuen Welt befände, und sein Lebtag wohl nimmermehr zu Land kommen würde, so bezieht sich dies zwar, wie Kurz ganz richtig bemerkt, auf das 6. Buch, aber da die Niederschrift dieses Calenderabschnittes wie oben bemerkt wurde in den Sommer des Jahres 1669 fällt, so lässt sich doch aus dieser Stelle in keiner Weise schliessen, dass das 6. Buch bereits 1668 erschienen sei; „jetzunder“ ist eben 1669, und im Frühling dieses Jahres war der Beschluss (datirt vom 22. April) verfasst worden, gewis nachdem die übrigen Bogen des 6. Buchs schon gedruckt waren, so dass die Ausgabe wenige Wochen später erfolgen konnte und die Continuatio im Juli 1669 schon in den Händen des Publicums war.

Wie erwähnt trägt nun in E (an B angebunden) und danach in F (zu C gehörig) der Beschluss das Datum: „den 22. Apprilis Anno 1668“, und man könnte sich dadurch verleiten lassen, nicht nur die Continuatio in das Jahr 1668 zu setzen, sondern auch dem Drucke E die Priorität gegenüber A zuzusprechen. Beides wäre indes falsch, denn es lässt sich beweisen, dass E ein simpler Nachdruck von A ist, wie denn auch auf dem Titel als Jahr des Erscheinens ganz richtig 1669 angegeben ist. Ich halte mit Kurz die Datirung des Beschlusses von 1668 für eine absichtliche Fälschung, die den Zweck hatte,

dem Verdacht eines Nachdruckes auszuweichen. Dass E aus A abgedruckt ist, ergibt sich einmal aus einer Unzahl gemeinsamer Fehler, deren Masse die Annahme einer gemeinsamen Quelle fast schon allein ausschliesst, zweitens aber ganz besonders daraus, dass E eine Reihe Fehler von A, die hier erklärbar sind aus Lesefehlern des Setzers beim Absetzen des Manuscripts und zähem Festhalten an der einmal gewonnenen wenn auch falschen Lesung seitens des Correctors, in verkehrter Weise zu bessern sucht.

517,₃₆ (unseres Druckes) ist das Wort feiner in A dadurch unkenntlich geworden, dass es finer steht, noch dazu mit Umkehrung der beiden ersten Buchstaben. E conjicirt spiner (d. i. Spinner), und F drückt es nach, während in D das richtige steht. In dem an A angehängten Druckfehlerverzeichnis ist der Fehler übrigens verbessert, leider aber wieder mit einem Druckfehler, indem ferner gesetzt ist.*)

571,₁ fehlt in A und (im DV. verbessert). Dadurch ist die Stelle unverständlich geworden. E ändert daher das Ganze, und indem es die in A in der vorhergehenden Zeile stehenden Worte „vermittelst dem heiligen Leiden deß Erlöfers“ benutzt, schreibt es: „zufommen, und die seelige Ewigkeit nechst dem heiligen Lehden deß Erlöfers zu erlangen verhoffst.“ Nächst statt vermittelst ist aber unverständlich.

478,₂₄ habe ich mit Kurz müste in den Text gesetzt statt des sinnlosen wärst des Druckes. Der Fehler beruht, wie klar ersichtlich ist, auf undeutlicher Schrift im MS., indem der Setzer, ohne sich um den Sinn weiter zu kümmern, müst als wärst las. Dadurch ist der ganzen Stelle der

*) Es finden sich darin noch mehr Fehler. Z. 5 ist statt 670 zu lesen 667, Z. 7 statt 683 zu l. 688, Z. 12 Reinen statt Reimen. Ich will gleich hier erwähnen, dass dieses übrigens sehr unvollständige Druckfehlerverzeichnis mit folgenden sicher vom Corrector herrührenden Worten schliesst: „Die übrigen wenigen zumahl diejenigen, so etwa der teutschē Reinen Mundart entgegen (weil dieses Orts Köpfe lieber bei ihrer alten Unwissenheit bleiben, als eines bessern sich wolten berichten lassen) wolle der geneigte Leser seiner Bescheidenheit nach, selbst verbessern. Er lebe in Gott wohl, und sey dem ergeben.“ Es ist dieses Verzeichnis übrigens allen Nachdruckern und auch der Ausgabe D entgangen.

Sinn entzogen. E fühlt denn auch das Bedürfnis einer Aenderung; es setzt daher hinter Jungen einen Doppelpunkt und schreibt dann: Wärst beh meinem Gedenden von Wollust und Hoffart erzeugten thun jetzt erst u. s. w., worauf dann hinter lassen „müsste“ eingeschoben wird. So ist der absoluteste Unsinn herausgekommen, dessen Entstehen sich aber nur aus dem Fehler von A erklärt.

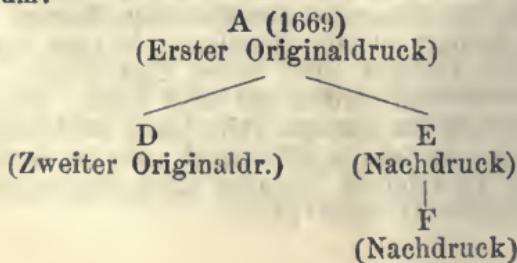
Von gemeinsamen Fehlern will ich nur ein paar anführen:

471,₂ und st. um; 477,₂₄ Bistamb st. Bisam (im DV. verb.); 477,₂₀ vor st. von; 490,₃ Anfänger st. Anhänger (im DV. verb.); 519,₆ Raum st. Nähm (im DV. verb.); 547,₂₅ warhafftig st. wonhafftig (im DV. verb.); 549,₃₆ bedachte mich anbeh fehlt AE; 584,₂₇ Lourboisie st. Courtoisie (Conj. Kellers).

Es ergibt sich also, dass A der älteste und überhaupt erste Druck der Continuatio oder des 6. Buches ist. Dass diese tibrigens in A nicht nach einer gedruckten Vorlage, wie die ersten 5 Bücher, sondern nach dem Manuscript gesetzt ist, lässt sich schon aus der Zahl der Druckfehler schliessen, denn in dem 6. Buche hat der Setzer nicht weniger Fehler gemacht als in den andern 5 zusammen genommen. Vgl. unten das Verzeichnis.

Was F anlangt, so ist es aus E geflossen, denn es stimmt in allen Fehlern und Aenderungen damit überein, z. B. in den drei eben besprochenen Stellen 517,₃₆. 571,₁. 478,₂₄. D endlich beruht durchaus auf A, da es alle Fehler mit diesem Drucke theilt und zwar auch die welche in EF beseitigt sind, z. B. 477,₁₃ glänze statt glänzte; 490,₃₇ Gelern st. Geldern; 522,₁₄ Fürstin st. Fürsten; 527,₁₈ ernähren st. ernähren (EF ernährten); 530,₆ Neussen st. Neussen; 543,₆ nach auff; 571,₁ und fehlt. Das Druckfehlerverzeichnis ist wie schon erwähnt nicht beachtet.

So erhalten wir denn für die Continuatio folgenden Stammbaum:



Was das Verhältnis der Drucke der ersten 5 Bücher, des eigentlichen Romans, anlangt, so bin ich im ganzen und grossen zu denselben Resultaten wie Kurz gekommen. Ich will hier den Stammbaum, wie ich ihn ansetzen zu müssen glaube, der Beweisführung voranstellen:



1. Da es erwiesen ist, dass die zu B gehörige Continatio E ein Nachdruck ist, so ist von vorn herein wahrscheinlich, dass auch B selbst keine Originalausgabe ist. Indes lassen sich dafür auch directe Indicien finden. Erstens wimmelt B von Druckfehlern, im Gegensatz zu A, das in den ersten 5 Büchern nur etwa 100 hat, eine für jene Zeit geringe Zahl. Nicht einmal die verschiedenen Titel und Ueberschriften sind correct gedruckt; auf dem Haupttitel steht *Am Tag* geben statt *An*, *Ssleifheim*, in der Ueberschrift des 4. Buchs *Abendtheurlicher*, eine Schreibung, die im Simpl. sonst nie begegnet, beim folgenden Buch gar *Abendtheurliche* statt -cher und hinter Teutsch ein Fragezeichen. In der ersten Zeile der Erzählung liest man uſerer, dann kommt *Pacienten* statt *Patienten*, neden statt neben, *Betel* statt *Beutel*, 4 Fehler in 6 Zeilen, und so geht es fort. Ferner ist Papier und Druck ganz miserabel, wenigstens in dem Exemplar, welches

*) D. i. Uhlands Exemplar von A, das Keller mit Recht für einen Nachdruck hält; freilich ist er dadurch verführt worden, die ganze Familie A für unoriginal zu erklären. Vgl. Kurz I, S. LVII Anm. Beiläufig bemerke ich, dass das Leipziger Exemplar, dessen Neudruck hier vorgelegt wird, mit dem Münchner übereinstimmt.

mir vorliegt*), während A auf starkes Papier mit scharfen Lettern gedruckt ist. Endlich sind zwei Stellen beweisend, in deren einer B einen Fehler von X, welcher in A erhalten und erst in D gebessert ist, durch Conjectur zu beseitigen sucht: 9,₁₀ (nach unserem Druck) war in X (wie in A) pflegen ausgefallen (was dann in D eingefügt ist) und zu vor dem Infinitiv erschien nun überflüssig, daher tilgt es B und schreibt befümmern. Zweitens kommt hier in Frage 351,₁₀, wo in unserem Neudrucke meinen mit Unrecht in meinem umgeändert worden ist. A hat mit seinem Accusativ vollkommen recht; solches ist nemlich als Genitiv und meinen Vater als Object zu berichtete aufzufassen, denn dass in Grimmelshausens Dialekt berichten transitives Verbum war, ergibt sich aus der Vergleichung von 348,₃₈ welches ihn sein Factor — berichtet und 349,₂₄ mein Vater aber ward berichtet. Da nun hier alle Drucke (auch B) übereinstimmen, so muss in der obigen Stelle meinem als Änderung des Nachdruckers betrachtet werden, dem diese Construction nicht geläufig war.

B ist also ein unrechtmässiger Druck. Aber trotzdem hat es für die Textkritik grosse Bedeutung, denn es vertritt für uns die Stelle von X, bis dieses etwa wieder auf-

*) Ich darf nicht unerwähnt lassen, dass dieses Exemplar (Eigenthum des Herrn Buchhändler Hirzel hier) nicht überall mit den von Keller und Kurz benutzten übereinstimmt. Es theilt vielmehr eine Reihe von Fehlern mit C, so dass die Vermutung nahe liegt, dass es nach B gesetzt, nach C aber corrigirt ist. So steht 9, 8 (ich citire nach Kurz) Betel auch in diesem Ex. v. B, ebenso 395, 7 Rachen st. Nachsen, II, 28, 11 fehlt Bam den; andere Abweichungen sind folgende: 109, 23 Getreppel; 311, 23 und fehlt nicht; 336, 2 ligend; 343, 4 halen wie in A und C; 348, 15 Schwädisch wie in A und C, nicht Schwäbisck; 400, 7 bey fehlt nicht; 454, 25 meinen; II, 14, 5 wol fehlt nicht; 22, 13 erpracticte, nicht eg=; 23, 32 in dem Krieg; 82, 21 Ingeweid wie C; 98, 14 die andere wie C; 99, 15 Obriste wie C, nicht Obrige; 104, 24 Zaarn. Dazu kommt, dass das vorgeklebte Titelkupfer wie in C die Ueberschrift hat: der Abenteuerliche Simplicissimus Teutsch. Der folgende Titel stimmt zu A; von den oben angegebenen Druckfehlern desselben theilt C am Tag statt an.

gefunden wird. Wir haben hier noch fast durchaus echt volkstümliche Formen und Wendungen, ein Kleid, das dem Roman viel besser ansteht, als die modische Tracht der Schriftsprache „die reine deutsche Mundart“, die der Corrector der zweiten Auflage (A) so sehr bemüht war herzustellen. In B gebraucht Gr. noch altertümlich der Lust, der Luft, der Bank, der Butter, der Gewalt, der Last, das Eck, das Gesang, die Witze (Sing.), der Spalt, das Heimat, der Fahne, der Tauf, der See (A stets die See), mehr dialektisch der Leinwat, der Laune: in A ist überall das schriftgemäße Genus eingeführt. Viel wird in B noch wie im mhd. substantivisch gebraucht, für eher steht noch eh, gegen und wider werden mit Dativ verbunden, stahn begegnet für stehn, Inhalt, Ingeweide, inheimisch für Einhalt, Eingeweide, einheimisch, einig für einzlig. In der Flexion ist die schwache Deklination der Feminina noch nicht durch die starke verdrängt; fünfe wird noch gesagt für fünf, ge- im Part. kann fehlen, die Neutra bilden den Nom. Plur. noch dem Sing. gleich. Neu zwar, aber sicher echt volkstümlich sind Verbalformen wie finge st. fing, kiefe st. taufte, hinteronne st. fann, stunfe st. stanf, bucken st. backten, hentken st. hangen, verlierte, gewinnete, triesten st. troffen, leihete, aufgehebt st. gehoben, gewest, geweben st. geweibt, verbrennt st. verbrannt. Alles dies hat in A den schriftgemäßen Formen weichen müssen. Von Änderungen in A, welche Syntax und Wortschatz betreffen, erwähne ich: 185, 4 (Kurz) nachdem wir auf die Erde gesessen st. wir sich gesetzt hatten B; 300, 31 war — gar klug für thät — gar klug sein B, ebenso 412, 14 erzählte für erzählen thäte B; 327, 15 wann die Jugend schon des Baums entwönet ist für den Baum entwöhnt hat B; weiß Volks 413, 1. 3 st. was Volks B; Plackschäffer 57, 27 für Planckschmeißer B; 90, 30 Straße für Sprossen B (=Leiter); 143, 21 Haarpulver für Haarpuder B; Pestilentz 230, 26 für Pest B; aufgehen immer statt ausgehen (=alle werden); 271, 8 erödet st. eröset B (erösen = verwüsten); einen etwas lehren st. lernen B (z. B. 318, 8); gehörige Derter II, 28, 14 st. Gehörde B; übelriechend 112, 22 st. schmeckend B; gäbig 111, 15 st. giebig B. A trägt also durchaus den Charakter einer sprachlichen Ueberarbeitung. Diese hat sich auch auf die lateinischen Worte erstreckt, die vielfach in A berichtigt erscheinen,

z. B. ist 43, 33 (Kurz) der Sermon hergestellt statt die in B, 337, 1 der Consens statt die, und in der Ueberschrift zu I, 36 die Passion statt der; 84, 12 Cereri st. Cerere; 260, 23 ist Arabiam und 264, 15 Theologos aus dem Nom. in B gebessert; 265, 15 Plutoni aus Plutone; 385, 23 Liquorem aus Liquor. Stehen geblieben ist freilich 54, 7 Commissarios. Ferner wurden viele Fremdwörter ausgemärzt, z. B. wird ging spazieren 226, 21 in lustwandelt, 296, 12 spazieren geritten in spazieritten umgeändert, brab wird durchweg mit wafer, recht, hurtig, wol vertauscht, für darein consentirte 234, 3 wird gesetzt darein willigte, in Summa muss dem deutschen Kurzab den Platz räumen, statt albere Fabeln steht in A albern dings (297, 4) Widerpart wird mit Widerstand vertauscht, für instruirte besser unterrichtete geschrieben (II, 90, 2), verfluchte an die Stelle von vermaledechte gesetzt (II, 115, 25). Hier sieht man deutlich die bessernde Hand des Verfassers. Nur ihm selbst zuzutrauen ist auch die Abrundung des Gedichts auf S. 28 (Kurz). Ob die kurzen Zusätze, wie wir sie z. B. 73, 27. 75, 9. 118, 5. 121, 1. 199, 1. 204, 8. 211, 2. 293, 3. 373, 29. 418, 16. 431, 27 finden, alle ihm selbst zufallen, kann fraglich erscheinen, da vieles gleichgültige, manches entschieden verfehlte darunter ist. Entschieden unglücklich geändert ist 15, 27 unananger st. vunananger B; 160, 4 zu einer Zeit st. zu seiner Zeit B (= zur rechten Zeit); 175, 16 Grauen st. Grausen B; 300, 6 ausssehen st. nauß sehen B; 311, 23 die Einschiebung von und; 317, 9 herfürrragen st. herfürzuden B (viel lebendiger), an andern Stellen kann man zweifeln, ob B vorzuziehen ist.

Ich denke, das genügt, um die Bedeutung von B in das rechte Licht zu setzen. Obwohl es nicht die erste Ausgabe selbst ist, vertritt es doch dieselbe fast vollständig und darf bei Constituirung des Textes an keiner Stelle ausser Acht gelassen werden.

2. Der eben geschilderte Charakter einer planmässigen Ueberarbeitung, die zum Theil nach Grimmelshausens eigensten Grundsätzen unternommen ist (in der Vertilgung der Fremdwörter besonders, vgl. das zweite und dritte Capitel des deutschen Michels), verbietet es, A als Nachdruck anzusehen. Es ist vielmehr die zweite authentische Ausgabe, die das

auf dem Titel stehende Prädicat „neueingerichtet und vielverbessert“ wol verdient. „Neueingerichtet“ ist sie insofern, als Capitel- und Columnenüberschriften gegeben sind, die in B fehlen, vielleicht auch in Bezug auf die sprachliche Form, die man recht wol zur „Einrichtung“ eines Buches rechnen kann, „vielverbessert“ durch kleine den Sinn ver-deutlichende Zusätze und Aenderungen. So ist, um nur einiges anzuführen, 89, 11 (Kurz) oder eine entschiedene Verbesserung aus und B, ebenso 159, 9 unvernünftig st. ver-nünftig B; 171, 32 war und sagte überflüssig, ebenso 246, 20 und ich achte sie so gering; 333, 20 ist Tage sicher sinngemässer als Nechte B; 74, 16 wird der Sinn durch die Einschiebung von nicht gewis deutlicher. Die Anfügung der Continuatio wird der Verfasser wol kaum mit unter vielverbessert ver-standen haben, er hätte vielmehr diese Vermehrung besonders bemerkt.

Die Ueberarbeitung hat Grimmelshausen theilweise der Druckerei überlassen, nachdem er die Richtung derselben angegeben und alle wichtigeren Aenderungen in sein Hand-exemplar eingetragen hatte. Denn nur so erklären sich ver-schiedene Verschlechterungen und verunglückte Versuche, Fehler der Vorlage zu heilen. 13, 11 (Kurz) ist das Wortspiel mit Gselsleben nur verständlich, wenn man vorher mit B edels Leben liest: die Aenderung in edels A kann nur einem be-schränkten Corrector zufallen, der alles nicht streng schrift-gemäss ohne weitere Ueberlegung zu beseitigen trachtete; 15, 27 ist vumananger B das einzige richtige und die Aenderung in A ganz unmotivirt; II, 90, 15 ist milschreiche A st. milschreiche B unbegreiflich. Am schlagendsten aber ist 167, 27 f. (135, 35 unseres Dr.). Hier stand in der Vorlage X dorffte ich nicht auff Fourage reiten, Pferde strigeln, wie noch B hat, mit dem Fehler nicht statt mit. Dadurch war die Stelle natürliche unverständlich geworden. Was macht nun der Corrector? durch das nicht verleitet schiebt er hinter reiten die Worte sondern muste ein und tritt so in den ent-schiedensten Widerspruch mit dem folgenden, wo aus-drücklich gesagt ist, dass Simplicius mit auf Fourage ge-ritten ist.

Diese Versehen abgerechnet ist A verhältnismässig

correct gedruckt und muss als älteste authentische Ausgabe, die wir besitzen, jedem Texte zu Grunde gelegt werden. Aus D wird abgesehen von den Einschreibungen wenig neues gewonnen und alle folgenden Drucke basiren auf D. Der Conjecturalkritik ist dabei immer noch einiger Spielraum gelassen, denn es kommt gar nicht selten vor, dass sich Fehler durch alle Drucke hindurchschleppen. Derart ist z. B. 55, 2 dem ABCD für denn; 138, 23 seiner ABCD für feiner; 147, 33 abgesessen ABCD für abgesessen; 404, 12 je grösster Glück, je grösster Glück ABCD für je grösster Tuch, je grösster Glück (Kurz).

Das Uhlandische Exemplar muss nach den wenigen Varianten zu urteilen, die Kurz angibt, ein Nachdruck sein. Die Auslassung von ein 26, 8 ist ein offenkundiges Versehen und ganz albern ist 72, 23 die Aenderung von zwagte (wusch) in zwadte; kein anderer Druck hat diesen Unsinn.

3. Ueber die übrigen Drucke fasse ich mich kurz. C zunächst ist ein einfacher Abdruck von B; nicht einmal die grössten Fehler sind darin verbessert, so wird z. B. 110, 2 daß mir alle Berge gen Haar stunden einfach nachgedruckt. Klar ersichtlich ist die Beschränktheit des Nachdruckers auch aus der Einschreibung von ich 165, 18 sowie aus der Aenderung von gEsel in Esel 85, 18. In D haben wir den dritten authentischen Druck vor uns, denn die Kupfer, mit welchen diese Ausgabe und zwar nur diese geziert ist, werden im ersten Theile des Vogelnestes Cap. 11 erwähnt, was nicht geschehen sein würde, wenn der Druck ein unrechtmässiger wäre (Kurz II, 443). Diese Ausgabe ist stark erweitert, und zwar offenbar von Grimmelshausen selbst, da die Sprache der Zusätze durchaus das volkstümlich-kräftige Gepräge des älteren Textes an sich trägt. Freilich, gebessert ist das Ganze durch diese Erweiterungen wenig, wenigstens entsprechen sie unserem Geschmacke nicht mehr. Aber D ist die Ausgabe letzter Hand und insofern für die Feststellung des Textes von Wichtigkeit. Kurz hat diesen Druck seiner Ausgabe zu Grunde gelegt. D beruht übrigens durchweg auf A und nimmt die meisten Fehler mit herüber. So gewinnen wir einen neuen Beweis für die Rechtmässigkeit des Druckes A, denn einen Nachdruck

würde Grimmelshausen der neuen Ausgabe sicher nicht zu Grunde gelegt haben.

Der hier vorgelegte Neudruck soll keine kritische Ausgabe sein, welche aus dem gesammten Material die echteste Lesart herzustellen hätte. Wer genauer auf die kritische Frage einzugehen wünscht, wird die grösseren Ausgaben von Keller und Kurz heranziehen müssen. Unser Druck soll in handlicher Form einen originalen Text bieten. Dass als solcher A gewählt wurde, empfahl sich nicht nur dadurch, dass A die erste uns erhaltene rechtmässige Ausgabe ist, sondern auch insofern, als die übrigen hauptsächlichen Texte schon neuern Ausgaben zu Grunde liegen, nämlich die letzte echte Recension D der von Kurz, der alte Nachdruck B des verlorenen ersten Druckes von Buch 1—5 der Kellerschen Ausgabe. Bei der Reproduction des Textes von A bestand die Aufgabe nur darin, die wirklichen Druckfehler die vom Corrector übersehen worden sind, auszumärzen. Alles übrige musste unverändert bleiben, auch wenn die Lesart falsch zu sein schien, sobald es uns wahrscheinlich war, dass sie mit Absicht die betreffende Gestalt bekommen hatte.

Ehe ich an die Aufzählung der Abweichungen unseres Textes von A gehe, muss ich dankbar erwähnen, dass Herr Dr. Milchsack in Wolfenbüttel die Güte hatte, den Druck von Bogen 25 an bis zu Ende zu überwachen, da mich meine Amtsgeschäfte verhinderten die Correcturen dieser Bogen selbst zu lesen. Wir sind nun in folgenden Fällen von A abgewichen (Citate nach unserem Texte): 8,₁₀ Fortificaton - wesen; 9,₁₀ pſlegen fehlt A; 10,₃₅ Eudimion; 24,₂₂ du] dn A; 25,₂₁ zu Leute A; 26,₂₅ iſren; 26,₂₇ demselben; 30,₃₇ zugleich; 36,₁₆ das Semikolon fehlt A; 38,₃₄ Graumſamkeit; 39,₁₅ fünffer; 41,₃₅ znsammen; 13,₁₉ den l. denn] dem A; 45,₂ iſhnen] Ihnen A; 46,₂₂ 57] 5 A; 56,₃₆ ſeiu; 60,₃₀ wacker war vielleicht beizubehalten, vgl. 487,₁₈; 61,₅ bedürffig wol richtig, vgl. 153,₃₇; 65,₄ ſihet] ſihet A; 66,₁₇ am ernſtlichen; 69,₁₄ Eḡtier; 82,₃₃ gr̄dſten] gr̄dgen A; 87,₂₄ XXIII; 88,₁₄ hinter Seel Komma

A; 95,₇ Calenner; 96,₇ voll fehlt A; 111,₄ damit ich diejenige] ich fehlt A; 117,₁₄ Ðhorheitu; 129,₂ vielleicht; 129,₂₀ kniete er; 136,₂₃ Rundschaft; 144,₉ demselben; 144,₃₁ wie es dieses A; 152,₂ gefallet; 152,₉ das jenige; 153,₃₇ dürffig vgl. 61,₅; 155,₁₂ Schelworte; 156,₃₄ Diebeu; 157,₃₇ Schreibrr; 161,₂ jnige; 168,₂₆ Komma hinter gewissenhaft fehlt A; 169,₁₇ 219] 261 A; 176,₃ bei fehlt A; 180,₈ Basilianer; 188,₃ Covoh; 188,₂₃ hatte; 192,₃₇ der= elende; 196,₃₇ Geler; 199,₁ undhingegen, ausserdem l. 258; 199,₁₁ najagē; 208,₃₆ eineu; 214,₁₂ eyfersichtiger; 223,₆ fūzelle; 224,₁ Hessischen; 225,₁₃ Bitterm; 225,₃₃ nachdemich; 229,₂₁ begeben; 234,₃ wäre; 237,₁₅ hätte vor soppen fehlt A; 237,₂₇ 309] 109 A; 240,₂₉ 313] 31 A; 252,₁₅ schidte; 257,₄ bilste; 258,₃ wehnenschier; 265,₃ meiner; 268,₂₉ daß es habe A; 291,₁₅ besser; 311,₁₂ enslogen; 325,₁₂ den] dem A; 338,₇ von] vor A; 338,₂₅ doch] noch A; 351,₁₀ l. meinen; 362,₇ zu mir?; 363,₁₄ demselbn; 365,₂₇ Quartter; 374,₈ entdecken; 389,₁₃ was] war A; 390,₅ Erzehtung; 392,₃₀ sāngt; 394,₃₄ tollete; 395,₂₁ hātten; 396,₂₈ mnste; 398,₁₇ hat fehlt A; 403,₆ DDA; 406,₈ gehen; 407 Columnenüberschr. l. 11; 416,₄ daß fehlt A; 419,₂₅ Gebäude A] l. Gebände; 420,₃₉ Komma hinter aurea fehlt A; 421,₁ hinter lapis Komma A; 422,₂₈ welcher; 423,₁₅ l. 553; 424,₅ l. 554; 424,₁₃ Hlmmel; 425,₈ hēkant; 427,₃ frndern; 428,₂₆ war fehlt A; 431,₁₁ Srdnen; 431,₁₃ Embiñ; 436,₁₂ Latinischer; 440,₃₂ mildreiche; 443,₂₁ Beschaffenheit; 447,₁₆ zuhēhalten; 450,₄ von der; 452,₁₀ Ftoloden; 459,₂₀ verzehrrt; 461,₁₆ augenblifftich; 465/69 Titelblatt und Inhaltsverzeichnis sind nicht mit paginiert A; 469,₁₇ Seest- Hail A; 465,₅ einen; 470,₂₂ stedet A war beizubehalten, denn Kern ist mundartlich auch als Femininum in Gebrauch (schon ahd. cherne fem.); 471,₂ um] und A; 471,₉ hinter hätte Punkt A; 476,₄ veriunderlich; 476,₅ insonderbarer; 476,₃₅ einzunisteln? A; 476,₃₆ l. welchen; 477,₁₃ glänze; 477,₂₄ Bistam (im DV. verb.); 477,₂₉ vor; 478,₂₃ Jungen- A; 478,₂₄ müste Kurz] wārst A, das Komma hinter müste ist zu tilgen; 478,₃₅ im DV. unerdendlichen, der Verf. schrieb sicher unvordendlichen (A), wie im Text steht; 479,₄ fürfahren A] der Corrector im DV. verfahren; 480,₂₂ hinter gibt in A ein kleines Semikolon; 480,₂₃ warnm; 480,₃₅ fhni A; 187,₁₈ sicher A wol beizubehalten, vgl. 60,₃₀; 490,₃ Anhänger A] im DV. verb.; 490,₃₇ l. Geldern nach dem DV.] Gelern A; 493,₁ leben;

493,₃₅ auff] auch A; 494,₉ zuſſdern A im DV. vom Corrector mit Unrecht in die schriftgemäſſe Form zuſſdern verändert; 494,₃₆ einbinden; 495,₂₇ ersonn] im DV. mit Unrecht in ersann verändert; 496,₂₂ forthin = A; 496,₃₅ unmöglich; 496,₃₆ Schulden] Sulden A; 497,₄ nicht] nich A; 497,₃₈ ſeinen A [die schwache Form hätte hier sowie 498,₃₂ (einen A), 500,₂₁ (ſeinē A), 511,₁₄ (hochſte A), 556,₃₀ (einen A), 578,₁₀ (ihn), 578,₁₈ (einen A), 581,₂₂ (einen A) beibehalten werden sollen]; 500,₃₁ erlangten- bald; 501,₅ erſuhrete A; 504,₇ Simplciffimo; 505,₃₄ nevaco; 506,₁₁ einen] einem A; 506,₂₄ Auffenhalt; 508,₁₃ dich] mich A; 508,₂₀ ſchlaſſen; 509,₃₈ ſie mit Unrecht ergänzt, denn das Subject liegt in theiſſ, ſie fehlt übrigens in allen Drucken; 511,₃₆ der Verf. schrieb einen Last, der, der Setzer änderte eine Last, liess aber der ſtehen, welches dann erst der Corr. im DV. in die verbessert; 511,₃₈ herzu A, der Corr. im DV. hierzu; 515,₃₀ ſondere; 515,₃₅ hinter Asbeston in A Punkt; 517,₂₀ Augeblidē A war vielleicht beizubehalten; 517,₃₆ eſiner (die beiden ersten Buchſtaben umgekehrt) A, im DV. ferner; 518,₁₇ ſogargreulich; 519,₆ Raum nach dem DV.] nahm A; 519,₃₁ ſeinen] ſeinen A; 522,₂₄ Fürſten nach dem DV.] Fürſtin A; 522,₁₆ mein] meine A; 522,₃₉ auch] auch A; 523,₂₃ unmöglichſie A; 524,₁₉ Bedrohungen; 524,₂₂ Bewürthnung; 524,₁₇ hinter ine zwei Kommata A; 524,₃₈ asa] afa A; 525,₁ harsarierida; 526,₇ biſto; 526,₁₀ beſchützet; 527,₁₅ den Astomis] dem Astomis A; 527,₁₈ ernähren] im DV. ernähren; 527,₁₈ bei den] bei dem A; 527,₂₅ wonhäſtig] warhäſtig A, im DV. wohnhäſtig; 529,₂ Sanen; 529,₉ umſ] uns A; 530,₆ Reuſſen DV.] Reuſſen A; 530,₇ den Amphr.] dem A; 531,₂₅ welchen] welche A; 533,₃₆ bei doppelt A; 534,₃₃ Secretatrius; 534,₃₉ hinterbrache; 537,₁₀ ſie] ſte A; 537,₂₂ ſiehe A] im DV. mit Unrecht in ſehe verändert; 538,₂₈ EGS; 539,₂ ichjhm; 540,₃₄ minſte; 542,₂₂ l. ieſt; 542,₂₂ lob DV.] I abgesprungen A; 543,₆ auff tilgt DV.; 545,₂ iſtſ] iſt A; 546,₃ fehr] im DV. fo; 547,₈ ge= gedachten; 549,₃₆ be= dachte mich anbei GHK] fehlt A; 550,₈ und meiner] und doppelt A; 550,₃₉ Capnt; 551,₂₀ welche fehlt A; 551,₃₄ je länger l. ie länger; 553,₁₂ einten] einem A; 556,₂ etlicher] elſtlicher A; 556,₁₂ etiche; 556,₃₁ hätten] hätte A; 528,₂₆ vor Geschlecht Binde- striche A; 560,₁₈ Verzeihnung; 560,₂₂ wider euch und fehlt A; 566,₇ Überſſuß; 568,₁₀ Hanß; 568,₂₂ 744] 754 A; 569,₁₃ Wunder-

werde; 570,₂₃ erfordern; 571,₁ und DV.] fehlt A; 572,₁₅ auver-
trauten; 573,₆ Kläffern; 574,₁₄ Gottlichen; 575,₂₁ und; 580,₂ Be-
lagerern] Belägeren A; 580,₇ dan] dau A; 581,₃₂ Tages-Licht
A; 581,₃₅ unten] untem A; 582,₃₀ Hütten; 583,₈ Lebe; 583,₃₅
müssen; 584,₂ Hollander; 584,₂₇ Courtoisie Keller] Lourboisie A.

Leipzig, Ostern 1880.

Rudolf Kögel.



Aventeuertlicher Simplicissimus.



Ich zwurd gleich wie Phoenix durchsfeuer geboren.
Ich flog durch die Lüste zwurd doen nicht verloren.
Ich wanderti wäster ich streifte zu Land,
in solchem lunschivermen machlich mir bekant
was oß mich betrübet und sesten ergetzt.
Was war das? Ich habt in dies Buch hier gesetzt
Damit sich der Leser gleich wie ich ißt thu
entferne der Dorheit, und Lebe in Ruh.

Neueingerichter und vielverbesserter
Abentheurlicher

S I M P L I C I S S I M U S

Das ist:

Beschreibung des Lebens eines sel-
zamen Vaganten / genant Melchior Stern-
fels von Fuchshaim / wie / wo und welcher ge-
stalt Er nemlich in diese Welt kommen / was
er darin gesehen / gelernet / erfahren und auf-
gestanden / auch warum er solche wieder
freywillig quittiret hat.

Überaus lustig / und männiglich
nützlich zulesen.

An Tag geben

Von

GERMAN SCHLEIFHEIM
von Sulzfort.



Mompelgart /
Gedruckt bey Johann Fillion /
Im Jahr M DC LXIX.



[3] Einhalt des Ersten Buchs,

Das I. Capitel,

darin vermeldet Simplicii Bäurisches Herkommen, und gleichförmige Aufferziehung.

2. Beschreibt die erste Staffel der Hoheit, welche Simplicius gestiegen, sammt dem Lob der Hirten, und angehängter trefflichen Instruction.

3. Meldet von dem Mitleiden einer getreuen Sackpeisse.

4. Simplicii Residenz wird erobert, geplündert und zerstört, darin die Krieger jämmerlich hausen.

5. Wie Simplicius das Reiß- auf spielt, und von faulen Bäumen erschreckt wird.

6. Ist kurz, und so andächtig, daß dem Simplicio darüber unmächtig wird.

7. Simplicius wird in einer armen Herberg freundlich tractirt.

8. Wie Simplicius durch hohe Neden seine Vortrefflichkeit zu erkennen gibt.

9. Simplicius wird auf einer Bestia zu einem Christenmenschen.

10. Was gestalten er im wilden Wald lesen und schreiben gelernt.

11. Redet von Essensspeise, Hausrath und andern nothwändigen Sachen, die man in diesem zeitlichen Leben haben muß.

12. Vermerkt eine schöne Art selig zu sterben, und sich mit geringem Unkosten begraben zu lassen.

13. Simplicius läßt sich wie ein Rohr im Weher umtreiben.

14. Ist eine selzame Comedia, von 5. Bauern.

15. Simplicius wird spolirt, und läßt ihm vor denen Bauern wunderlich träumen, wie es zu Kriegszeiten hergeheth.

16. Deren Soldaten Thun und Lassen, und wie schwerlich ein gemeiner Kriegsmann heutigen Tags befördert werde.

17. Obschon im Krieg der Adel, wie billich, dem gemeinen Mann vorgezogen wird, so kommen doch viel auf verächtlichem Stand zu hohen Ehren.

18. Simplicius thut den ersten Sprung in die Welt, mit schlechtem Glück.

[4] 19. Wie Hanau von Simplicio, und Simplicius von Hanau eingenommen wird.

20. Was gestalten er von der Gefangniss und der Folter errettet worden.

21. Das betrügliche Glück gibt Simplicio einen freundlichen Blick.

22. Wer der Einsidels gewesen, dessen Simplicius genossen.
23. Simplicius wird ein Page, item, wie des Einsidlers Weib verloren worden.
24. Simplicius tadelte die Leute, und sahet viel Abgötter in der Welt.
25. Dem selzamen Simplicio kommt in der Welt alles selzam vor, und er hingegen der Welt auch.
26. Ein sonderbarer neuer Brauch, einander Glück zuwünschen, und zubewillkommen.
27. Dem Secretario in der Canzley, wird stark geräuchert.
28. Einer lehret den Simplicium auf Neid waarsagen: ja noch wol eine andre zierliche Kunst.
29. Simplicio werden zwey Augen auf einem Kalbskopff zutheil.
30. Wie man nach und nach einen Rausch bekommt, und endlich unvermerkt blind-voll wird.
31. Wie übel dem Simplicio die Kunst misplingt, und wie man ihm die klopffende Passion singet.
32. Handelt abermal von nichts andern, als der Säufferey, und wie man die Pfaffen davon sol abschaffen.
33. Wie der Herr Gubernator einen abscheulichen Fuchs geschossen.
34. Wie Simplicius den Tanz verderbet.

Das Erste Capitel.

Simplicij Bäurisches Herkommen, und gleichmässige Auferziehung.

Es eröffnet sich zu dieser unsrer zeit (von welcher man glaubet, daß es die letzte sey) unter geringen Leuten eine Sucht, in deren die Patienten, wan sie daran frant ligen, und soviel zusammen geraspelt und erschachert haben, daß sie neben ein paar [5] Hellern im Beutel, ein närrisches Kleid auff die neue Mode, mit tausenderley seidenen Bändern, antragen können, oder sonst etwan durch Glückfall mannhafft und bekant worden, gleich Rittermässige Herren, und Adeliche Personen von uhralem Geschlecht, seyn wollen; da sich doch oft befindet, daß ihre Vor-Eltern Taglöhner, Karchelzieher und Lastträger: ihre Vettern Eseltreiber: ihre Brüder Büttel und Schergen: ihre Schwestern Huren: ihre Mütter Kupplerinnen, oder gar Hexen: und in Summa, ihr ganzes Geschlecht von allen 32. Unichen her, also besudelt und besleckt gewesen, als des Zuckerbastels Bunfft zu Prag immer sehn mögen; ja sie, diese neuen Nobilisten, seynd oft selbst so schwarz,

als wan sie in Guinea geboren und erzogen wären worden.

Solchen närrischen Leuten nun, mag ich mich nicht gleich stellen, obzwar, die Warheit zubekennen, nicht ohn ist, daß ich mir oftte eingebildet, ich müsse ohnfehlbar auch von einem grossen Herrn, oder wenigst einem gemeinen Edelmann, meinen Ursprung haben, weil ich von Natur geneigt, das Fundern-Handwerk zutreiben, wan ich nur den Verlag und den Werkzeug darzu hätte; zwar ungeschart, mein Herkommen und Ufferziehung läßt sich noch wol mit eines Fürsten vergleichen, wan man nur den grossen Unterscheid nicht ansehen wolte, was? Mein Knan (dan also nennet man die Väter im Spessert) hatte einen eignen Ballast, sowol als ein anderer, ja so artlich, dergleichen einjeder König mit eigenen Händen zubauen nicht vermag, sondern solches in Ewigkeit wol unterwegen lassen wird; er war mit Laimen gemahlet, und anstat des unfruchtbarn [6] Schifers, kalten Blehes, und roten Kupfers, mit Stroh bedeckt, darauff das edel Getraid wächst; und damit er, mein Knan, mit seinem Adel und Reichthum recht prangen mögte, ließ er die Maur um sein Schloß nicht mit Mauersteinen, die man am Weg findet, oder an unfruchtbaren Orten auf der Erde gräbet, viel weniger mit liederlichen gebackenen Steinen, die in geringer Zeit verfertigt und gebrant werden können, wie andere grosse Herren zuthun pflegen, auffzuführen; sondern er nam Eichenholz darzu, welcher nutzliche edle Baum, als worauß Bratwürste und fette Schunkeln wachsen, bis zu seinem vollständigen Alter über 100. Jahre erfodert: Wo ist ein Monarch, der ihm dergleichen nachthut? Seine Zimmer, Säl und Gemächer hatte er inwendig vom Rauch ganz erschwarzet lassen, nur darum, dieweil diß die beständigste Farbe von der Welt ist, und dergleichen Gemählde bis zu seiner Perfection mehr Zeit brauchet, als ein künstlicher Mahler zu seinen trefflichen Kunststücken erheischt; Die Tapezereyen waren das zárteste Geweb auff dem ganzen Erdboden, dann diejenige machte uns solche, die sich vor Alters vermaß, mit der Minerva selbst um die wette zu spinnen; seine Fenster waren keiner andern Ursache halber

dem Sant Nitglaß gewidmet, als darum, dieweil er wußte, daß ein solches vom Hanff oder Flachssamen an zurechnen, bis es zu seiner vollkommenen Verfertigung gelanget, weit mehrere Zeit und Arbeit kostet, als das beste und durchsichtigste Glas von Muran, dan sein Stand macht ihm ein Belieben zuglauben, daß alles dasjenige, was durch viel Mühe zuwege gebracht [7] würde, auch schätzbar, und desto kostlicher sey, was aber kostlich sey, das sey auch dem Adel am anständigsten; Anstat der Pagen, Laquehen und Stallknechte, hatte er Schaf, Böcke und Säu, jedes sein ordentlich in seine natürliche Liberey gekleidet, welche mir auch oft auff der Waid aufgewartet, bis ich sie heimgtrieben; Die Rüst- oder Harnisch-Kammer war mit Pfählen, Kästen, Aerten, Hauen, Schaufeln, Mist- und Heugabeln genugsam versehen, mit welchen Waffen er sich täglich übete; dan hachen und reuthen war seine disciplina militaris, wie bey den alten Römern zu Friedens-Zeiten, Ochsen anspannen, war sein Hauptmannschafftliches Commando, Mist aufzuführen, sein Fortification-wesen, und Acker sein Feldzug, Stall-aufzumisten aber, seine Adelige Kurzweile, und Turnierspiel; Hiermit bestritte er die ganze Weltkugel, soweit er reichen konte, und jagte ihr damit alle Enden eine reiche Beute ab. Dieses alles seze ich hindan, und überhebe mich dessen ganz nicht, damit niemand Ursache habe, mich mit andern meines gleichen neuen Nobilisten aufzulachen, dan ich schäze mich nicht besser, als mein Knän war, welcher diese seine Wohnung an einem sehr lustigen Ort, nemlich im Spessert (allwo die Wölfe einander gute Nacht geben) liegen hatte. Daß ich aber nichts aufzuführliches von meines Knäns Geschlecht, Stamm und Namen vor dismal docirt, beschihet um geliebter Kürze willen, vornemlich, weil es ohn das allhier um keine Adelige Stiftung zuthun ist, da ich soll auff schwören; genug ist es, wan man weiß, daß ich im Spessert geboren bin.

Gleichwie nun aber meines Knäns Haßwesen [8] sehr Adelich vermerkt wird, also kan ein jeder Verständiger auch leichtlich schliessen, daß meine Uffterziehung derselben gemäß und ähnlich gewesen; und wer solches davor hält,

findet sich auch nicht betrogen, dan in meinem zehn=jährigen Alter, hatte ich schon die principia in obgemelten meines Knäns Adelichen Exercitien begriffen, aber der Studien halber konte ich neben dem berühmten Amplyssidi hin passiren, von welchem Suidas meldet, daß er nicht über fünff zehlen können; dan mein Knän hatte vielleicht einen viel zu hohen Geist, und folgte dahero dem gewöhnlichen Gebrauch jehiger Zeit, in welcher viel vornehme Leute mit studiren, oder wie sie es nennen, mit Schulpossen sich nicht viel zubekümmern pflegen, weil sie ihre Leute haben, der Placksheisserey abzuwarten: Sonst war ich ein trefflicher Musicus auff der Sackpfeiffe, mit deren ich schöne Talemj-Gesänge machen konte: Aber die Theologiam aubelangend, lasse ich mich nicht bereden, daß einer meines Alters damals in der ganzen Christenwelt gewesen sey, der mir darin hätte gleichen mögen, dan ich kante weder Gott noch Menschen, weder Himmel noch Hölle, weder Engel noch Teufel, und wiste weder Gutes noch Böses zu unterscheiden: Dahero unschwer zugesenden, daß ich vermittelst solcher Theologiae wie unsere erste Eltern im Paradies gelebet, die in ihrer Unschuld von Krankheit, Tod und Sterben, (weniger von der Auferstehung) nichts gewußt, O edeles Leben! (du mögst wol Eselsleben sagen) in welchem man sich auch nichts um die Medicin bekümmert. Eben auff diesen Schlag kan man meine Erfahrungheit in dem Studio legum und allen andern Künsten und Wis-[9]enschaffsten, soviel in der Welt seyn, auch verstehen; Ja ich war so perfect und vollkommen in der Unwissenheit, daß mir unmöglich war zuwissen, daß ich so gar nichts wußte. Ich sage noch einmal, O edeles Leben, das ich damals führte! Aber mein Knän wolte mich solche Glückseligkeit nicht länger genieissen lassen, sondern schätzte billich seyn, daß ich meiner Adelichen Geburt gemäß, auch Adelich thun und leben solte, derowegen fing er an, mich zu höhern Dingen anzuziehen, und mir schwerere Lectiones aufzugeben.

Das II. Capitel.

Simplicij erste Höheits-Staffel, samt dem Lob der Hirten, und angehängten trefflichen Instruction.

Er begabte mich mit der herrlichsten Dignität, so sich nicht allein bey seiner Hofhaltung, sondern auch in der ganzen Welt befand, nemlich mit dem Hirten-Amt: Er vertraute mir erstlich seine Sau, zweyten seine Ziegen, und zulezt seine ganze Heerde Schafe, daß ich selbige hüten, wäiden, und vermittelst meiner Sackpfeiffe (welcher Klang ohn das, wie Strabo schreibt, die Schafe und Lämmer in Arabia fett macht) vor dem Wolff beschützen sollte; damal gleichete ich wol dem David, außer daß jener, anstat der Sackpfeiffe, nur eine Harfse hatte, welches kein schlimmer Anfang, sondern ein gut Omen für mich war, daß ich noch mit der Zeit, wan ich anders das Glück darzu hätte, ein Weltberühmter Mann werden sollte; dan von Anbegin der Welt seynd jeweils hohe Personen Hirten gewesen, wie wir dan vom Abel, Abraham, Isaac, Jacob, seinen Söhnen, und Moysé selbst, in H. Schrifft lesen, welcher zuvor seines Schwehers Schafe hüten mußte, eh er Heerführ[10]er und Legislator über 600000. Mann in Israel ward. Ja, mögte mir jemand vorwerffen, das waren heilige Gottergebene Menschen, und keine Spesserter Baurenbuben, die von Gott nichts wüsten; Ich muß gestehen, aber was hat meine damalige Unschuld dessen zu entgelten? Bey den alten Heyden fand man so wol solche Exempla, als bey dem außerwehlten Volk Gottes: Unter den Römern seynd vornehme Geschlechter gewesen, so sich ohn Zweifel Bubuleos, Statilius, Pomponios, Vitulos, Vitellios, Annios, Capros, und dergleichen genennet, weil sie mit dergleichen Viehe umgangen, und solches auch vielleicht gehütet: Zwar Romulus und Remus seyn selbst Hirten gewesen; Spartacus, vor welchem sich die ganze Römische Macht so hoch entsetzet, war ein Hirt; Was? Hirten sind gewesen (wie Lucianus in seinem Dialogo Helenas bezeuge) Paris, Priami des Königs Sohn, und Anchises, des Trojanischen Fürsten Aeneas Vater: Der schöne Endimion, um welchen die leusche Luna selbst gebulet, war auch ein Hirt: Item, der greuliche Poly-

phemus: ja die Götter selbst (wie Phornutus saget) haben sich dieser Profession nicht geschämet, Apollo hütet Admetus des Königs in Thessalia Küh, Mercurius, sein Sohn Daphnis, Pan und Protheus, waren Hirten, dahero seynd sie noch bei den närrischen Poeten der Hirten Patronen; Mesa, König in Moab, ist, wie man im 2. Buch der Könige liest, ein Hirte gewesen, Cyrus der gewaltige König Persarum, ist nicht allein vom Mithridate, einem Hirten, erzogen worden, sondern hat auch selbst gehütet: Gygas war ein Hirte, und hernach durch Krafft eines Kings ein König: [11] Ißmael Sophi ein Persischer König, hat in seiner Jugend ebenbürtig das Viehe gehütet, also daß Philo der Jud in vita Moysis trefflich wol von der Sache redet, wan er saget: Das Hirten-Amt sey eine Vorbereitung und Anfang zum Regiment; dan gleichwie die Bellicosa und Martialis Ingenia erstlich auff der Jagd geübt und angeführt werden, also sol man auch diejenige, so zum Regiment gezogen sollen werden, erstlich in dem lieblichen und freundlichen Hirten-Amt anleiten. Welches alles mein Knän wol verstanden haben muß, und mir noch biß auff diese Stunde keine geringe Hoffnung zu künftiger Herrlichkeit macht.

Aber indeß wieder zu meiner Heerde zukommen, so wisset, daß ich den Wolff eben so wenig kante, als meine eigne Unwissenheit selbsten; derowegen war mein Knän mit seiner Instruction desto fleißiger: Er sagte, Bub biß flüssig, loß di Schoff nit ze wit unnananger lassen, un spill wader uss der Sackpiffa, daß der Wolff nit kom, und Schada dau, dan he hß a sölcher vehrboinigter Schelm und Dieb, der Menscha und Vieha frisst, un wan dau awer farlässij bisst, so will eich dir da Buckel arauema. Ich antwortet mit gleicher Holdseeligkeit? Knano, sag mir aa, weh der Wolff seyhet? Eich huun noch kan Wolff gesien: Ah dau grober Eselkopp, replicirt er hintwieder, dau bleiwest dein Leewelang a Narr, geith meich wunner, was auß dir wera wird, bißt schun su a grusser Dölpel, un waist noch neit, was der Wolff für a vehrfeußiger Schelm iß. Er gab mir noch mehr Unter-

weisungen, und ward zulezt un-[12]willig, wassen er mit einem Gebrümmel fortging, weil er sich bedüncken ließ, mein grober Verstand könnte seine subtle Unterweisungen nicht fassen.

Das III. Capitel.

Meldet von dem Mitleiden einer treuen Sachpfeiffe.

Du sing ich an mit meiner Sachpfeiffe so gut Geschirr zumachen, daß man den Krotten im Krautgarten damit hätte vergeben mögen, also daß ich vor dem Wolff, welcher mir stetig im Sinn lag, mich sicher genug zusehn bedüncke; und weilen ich mich meiner Meüder erinnert (also heissen die Mütter im Spessert und am Vogelsberg) daß sie oft gesagt, sie besorge, die Huner würden dermaleins von meinem Gesang sterben, als beliebte mir auch zusingen, damit das Remedium wider den Wolff desto kräftiger wäre, und zwar ein solch Lied, das ich von meiner Meüder selbst gelernt hatte.

Du sehr-verachter Bauren-Stand,
Bist doch der beste in dem Land,
Kein Mann dich gnugsam preisen kan,
Wan er dich nur recht sihet an.

Wie stünd es jezund um die Welt,
Hätt Adam nicht gebaut das Feld,
Mit Hacken nährt sich anfangs der,
Bon dem die Fürsten kommen her.

Es ist fast alles unter dir,
Ja was die Erde bringt herfür,
Wovon ernähret wird das Land,
Geht dir anfänglich durch die Hand.

Der Kaiser, den uns Gott gegebn,
Uns zubeschützen, muß doch lebn
[13] Von deiner Hand, auch der Soldat,
Der dir doch zusfügt manchen Schad.

Fleisch zu der Speiß zeugst auff allein,
Von dir wird auch gebaut der Wein,

Dein Pflug der Erden thut so noth,
Dß sie uns gibt genugsam Brot.

Die Erde wär ganz wild durchaus,
Wan du auff ihr nicht hieltest Haß,
Ganz traurig auff der Welt es stünd,
Wan man kein Bauersmann mehr fünd.

Drum bist du billich hoch zuehrn,
Weil du uns alle thust ernehrn,
Natur die liebt dich selber auch,
GDtt segnet deinen Bauren-Brauch.

Vom bitter-bösen Podagram,
Hört man nicht, daß an Bauren kam,
Das doch den Adel bringt in Noth,
Und manchen Reichen gar in Tod.

Der Hoffart bist du sehr befreht,
Absonderlich zu dieser Zeit,
Und daß sie auch nicht sey dein Herr,
So gibt dir Gott des Creuzes mehr.

Ja der Soldaten böser Brauch,
Dient gleichwol dir zum besten auch,
Dß Hochmut dich nicht nehme ein,
Sagt er: Dein Hab und Gut ist mein.

Biß hieher, und nicht weiter, kam ich mit meinem
Gesang, dan ich ward gleichsam in einem Augenblick von
einem Troup Courassirer samt meiner Heerde Schafen
umgeben, welche im grossen Wald ver-[14]irret gewesen,
und durch meine Music und Hirten-Geschrey wieder waren
zurecht gebracht worden.

Hoho, gedachte ich, diß seynd die rechten Kauß! diß
seynd die vierbeinigte Schelmen und Diebe, davon dir dein
Knän sagte, dan ich sahe anfänglich Roß und Mann (wie
hiebevor die Americaner die Spanische Cavallerie) vor eine
einige Creatur an, und vermeynte nicht anders, als es
müssen Wölffe seyn, wolte derowegen diesen schröcklichen
Centauris den Hundssprung weisen, und sie wieder ab-

schaffen; Ich hatte aber zu solchem Ende meine Sackpfeiffe kaum auffgeblasen, da erdachte mich einer auß ihnen beym Flügel, und schleuderte mich so ungestüm auff ein läer Baurenpferd, so sie neben andern mehr auch erbeutet hatten, daß ich auff der andern Seite wieder herab auff meine liebe Sackpfeiffe fallen mußte, welche so erbärmlich anfing zuschreien, als wan sie alle Welt zur Barmherzigkeit hätte bewegen wollen: aber es halff nichts, wiewol sie den letzten Althem nicht sparet, mein Ungefäll zubeklagen, ich mußte einmal wieder zu Pferd, Gott geb was mein Sackpfeiffe sang oder sagte; und was mich zum meisten verdroß, war dieses, daß die Reuter vorgaben, ich hätte der Sackpfeiffe im Fallen weh gethan, darum sie dan so keckerlich geschrien hätte; Also ging meine Mehr mit mir dahin, in einem stetigen Trab, wie das Primum mobile, biß in meines Knáns Hof. Wunderselzame Dauben stiegen mir damals ins Hirn, dan ich bildete mir ein, weil ich auff einem solchen Thier sässe, vergleichen ich niemals gesehen hatte, so würde ich auch in einen eisernen Kerl verändert werden, weil aber solche Verwandlung nicht [15] folgte, kamen mir andere Grillen in Kopff, ich gedachte, diese fremde Dinger wären nur zu dem Ende da, mir die Schafe helffen heimzutreiben, sintelmal keiner von ihnen keines hinweg fraß, sondern alle so einhellig, und zwar desß geraden Wegs, meines Knáns Hof zu-eileten: Dero-wegen sahe ich mich fleißig nach meinem Knán um, ob er und mein Meüder uns nicht bald entgegen gehen, und uns willkommen sehn heissen wolten; aber vergebens, er und meine Meüder, samt unserm Ursele, welches meines Knáns einzige Tochter war, hatten die Hinterthür getroffen, und wolten dieser Gäste nicht erwarten.

Das IV. Capitel.

Simplicij Residenz wird erobert, geplündert und zerstört,
darin die Krieger jämmerlich hausen.

Wiewol ich nicht bin gesinnet gewesen, den friedlieben-
den Leser, mit diesen Reutern, in meines Knáns Haus
und Hof zuführen, weil es schlim genug darin her-
gehen wird: So erfodert jedoch die Folge meiner Histori,

daß ich der lieben posterität hinterlasse, was vor Grausamkeiten in diesem unserm Deutschen Krieg hin und wieder verübet worden, zumalen mit meinem eigenen Exempel zu bezeugen, daß alle solche Ubel von der Güte des Allerhöchsten, zu unserm Nutz, oft notwendig haben verhängt werden müssen: Dan lieber Leser, wer hätte mir gesagt, daß ein Gott im Himmel wäre, wan keine Krieger meines Knäns Haufz zernichtet, und mich durch solche Fahung unter die Leute gezwungen hätten, von denen ich gnugfamen Bericht empfangen? Kurz zuvor konte ich nichts anders wissen noch mir einbilden, als daß mein Knän, Meunder, ich und das [16] übrige Haufgesind, allein auff Erden sey, weil mir sonst kein Mensch, noch einzige andre menschliche Wohnung bekant war, als diejenige, darin ich täglich auß und einging: Aber bald hernach erfuhr ich die Herkunft der Menschen in diese Welt, und daß sie wieder darauf müsten; ich war nur mit der Gestalt ein Mensch, und mit dem Namen ein Christen=Kind, im übrigen aber nur eine Bestia! Aber der Allerhöchste sahe meine Unschuld mit barmherzigen Augen an, und wolte mich beydes zu seiner und meiner Erkanntnis bringen: Und wiewol er tausenderley Wege hierzu hatte, wolte er sich doch ohn zweiffel nur desjenigen bedienen, in welchem mein Knän und Meunder, andern zum Exempel, wegen ihrer liederlichen Aufferziehung gestrafft würden.

Das Erste, das diese Reuter thäten, war, daß sie ihre Pferde einställethen, hernach hatte jeglicher seine sonderbare Arbeit zuverrichten, deren jede lauter Untergang und Verderben anzeigen, dan obzwar etliche anfangen zu ziegen, zusieden und zubraten, daß es sahe, als sollte ein lustig Panquet gehalten werden, so waren hingegen andere, die durch-stürmten das Haufz unten und oben, ja das heimliche Gemach war nicht sicher, gleichsam ob wäre das goldeñ Fell von Colchis darin verborgen; Andere machten von Tuch, Kleidungen und allerley Haufzrath, grosse Pack zusammen, als ob sie irgend einen Krempelmarkt anrichten wolsten, was sie aber nicht mitzunehmen gedachten, ward zerschlagen, etliche durchstachen Heu und Stroh mit ihren Degen, als ob sie nicht Schafe und

Schweine genug zustechen gehabt hätten, etliche schütteten die Federn auf den Betten, [17] und fülleten hingegen Speck, andere dürr Fleisch und sonst Gerath hinein, als ob alsdan besser darauff zuschaffen wäre; Andere schlügen Ofen und Fenster ein, gleichsam als hätten sie einen ewigen Sommer zu verkündigen, Kupffer und Zingeschirr schlügen sie zusammen, und packten die gebogene und verderbte Stücke ein, Bettladen, Tische, Stühle und Bänke verbrantien sie, da doch viel Claffter dürr Holz im Hof lag, Häfen und Schüsseln mußte endlich alles entzwey, entweder weil sie lieber Gebraten assen, oder weil sie bedacht waren, nur eine einzige Mahlzeit allda zu halten, unsre Magd ward im Stall dermassen tractirt, daß sie nicht mehr darauf gehen konte, welches zwar eine Schande ist zumelden! den Knecht legten sie gebunden auff die Erde, steckten ihm ein Sperrholz ins Maul, und schütteten ihm einen Melktubel voll garstig Mistlachen-wasser in Leib, das nanten sie einen Schwedischen Trunk, wodurch sie ihn zwungen, eine Parthey anderwerts zuführen, allda sie Menschen und Viehe hinweg namen, und in unsern Hof brachten, unter welchen mein Knän, meine Meüder, und unsre Ursele auch waren.

Da fing man erst an, die Steine von den Pistolen, und hingegen anstat deren der Bauren Daumen auffzuschrauben, und die armen Schelmen so zu foltern, als wan man hätte Hexen brennen wollen, massen sie auch einen von den gefangenen Bauren bereits in Backofen steckten, und mit Feuer hinter ihm her waren, umangesehen er noch nichts bekant hatte, einem andern machten sie ein Sail um den Kopff, und raitelten es mit einem Bengel zusammen, daß ihm das Blut zu Mund, Nas und Ohren heraus sprang. [18] In Summa, es hatte jeder seine eigne invention, die Bauren zu peinigen, und also auch jeder Baur seine sonderbare Marter: Allein mein Knän war meinem damaligen Gedünken nach der glückligste, weil er mit lachendem Munde bekante, was andere mit Schmerzen und jämmerlicher Weheklage sagen mußten, und solche Ehre wiederfuhr ihm ohn Zweifel darum, weil er der Haußvater war, dan sie sahnen ihn zu einem Feur,

banden ihn, daß er weder Hände noch Füsse regen konte, und rieben seine Fußsohlen mit angefeuchtem Salz, welches ihm unsre alte Geiß wieder ablecken, und dadurch also kitzeln muste, daß er vor Lachen hätte zerbersten mögen; das kam so artlich, daß ich Gesellschaft halber, oder weil ichs nicht besser verstand, von Herzen mit lachen muste: In solchem Gelächter bekante er seine Schuldigkeit, und öffnete den verborgenen Schatz, welcher von Gold, Perlen und Kleinodien viel reicher war, als man hinter den Bauren hätte suchen mögen. Von den gefangenen Weibern, Mägden und Töchtern, weiß ich sonderlich nichts zusagen, weil mich die Krieger nicht zusehen ließen, wie sie mit ihnen umgingen: Das weiß ich noch wol, daß man theils hin und wieder in den Windeln erbärmlich schreyen hörte, schäze wol, es sey meiner Meinder und unserm Ursele nit besser gangen, als den andern. Mitten in diesem Elend wante ich Braten, und halff Nachmittag die Pferde tränken, durch welches Mittel ich zu unsrer Magd in Stall kam, welche wunderwerdlich zerstrobelt außsahe, ich kante sie nicht, sie aber sprach zu mir mit kränklicher Stimme: O Bub lauff weg, sonst werden dich die Reuter mit nemen, guck daß du [19] davon kommst, du sihest wol, wie es so übel: mehrers konte sie nicht sagen.

Das V. Capitel.

Wie Simplicius das Neiß-auf spielt, und von faulen Bäumen erschrückt wird.

Du machte ich gleich den Anfang, meinen unglücklichen Zustand, den ich vor Augen sahe, zubetrachten, und zugedenken, wie ich mich forderlichst aufzudrehen mögte; Wohin aber? // Dazu war mein Verstand viel zugering, seinen Vorschlag zuthun, doch hat es mir so weit gelungen, daß ich gegen Abend in Wald bin entsprungen. Wo nun aber weiters hinauß? sintelmal mir die Wege und der Wald so wenig bekant waren, als die Strasse durch das gefrorene Meer, hinter Nova Zembla, biß gen China hinein: die stockfinstre Nacht bedeckte mich zwar zu meiner Ver sicherung, jedoch bedauchte sie meinen finstern Verstand nicht finster genug, dahero verbarg ich mich in ein dickes

Gesträuch, da ich sowol das Geschrey der getrillten Bäuren, als das Gesang der Nachtigallen hören konte, welche Vögelein sie die Bäuren, von welchen man theils auch Vögel zunennen pflegt, nicht angesehen hatten, mit ihnen Mitleiden zutragen, oder ihres Unglücks halber das liebliche Gesang einzustellen, darum legte ich mich auch ohn alle Sorg auff ein Ohr, und entschlieff. Als aber der Morgenstern im Osten herfür flackerte, sahe ich meines Knäns Hauß in voller Flamme stehen, aber niemand der zulöschen begehrt; ich begab mich herfür, in Hoffnung, jemanden von meinem Knän anzutreffen, ward aber gleich von 5. Reutern erblickt, und angeschryen: Jung, kom heröfer, [20] oder sfall my de Tüfel holen, ich schiete dik, dat di de Damff thom Hals ut gah; Ich hingegen blieb ganz stockstill stehen, und hatte das Maul offen, weil ich nicht wußte, was der Reuter wolte oder meinte, und indem ich sie so ansahe, wie eine Käze ein neu Scheunthor, sie aber wegen eines Morastes nicht zu mir kommen konten, welches sie ohn Zweifel rechtshaffen verirre, lösete der eine seinen Carbiner auff mich, von welchem urplöhlischen Feur und unversehnlichem Klapff, den mir Echo durch vielfältige Verdoppelung grausamer machte, ich dermassen erschrödt ward, weil ich dergleichen niemals gehöret oder gesehen hatte, daß ich alsbald zur Erde niderfiel, ich regete vor Angst keine Alder mehr, und wiewol die Reuter ihres Wegs fort ritten, und mich ohn Zweifel vor tod ligen ließen, so hatte ich jedoch denselbigen ganzen Tag das Herz nicht, mich aufzurichten; Als mich aber die Nacht wieder ergriff, stund ich auff, und wanderte so lang im Wald fort, bis ich von fern einen faulen Baum schimmern sahe, welcher mir ein neue Forcht einjagte, lehrete derowegen Sporenstreichs wieder um, und ging solang, bis ich wieder einen andern dergleichen Baum erblickte, von dem ich mich gleichfalls wieder fort machte, und auf diese Weise die Nacht mit hin und wieder rennen, von einem faulen Baum zum andern, vertrieb, zuletzt kam mir der liebe Tag zuhülff, welcher den Bäumen gebot, mich in seiner Gegenwart unbetrübt zulassen, aber hiermit war mir noch nichts geholfen,

dau mein Herz stac voll Angst und Forcht, die Schenkel voll Müdigkeit, der läere Magen voll Hunger, das Maul voll Durst, das Hirn voll narrisch[21]scher Einbildung, und die Augen voller Schlaff: Ich ging dannoch fürtter, wusste aber nicht wohin, je weiter ich aber ging, je tieffer ich von den Leuten hinweg in Wald kam: Damals stand ich auf, und empfand (jedoch ganz unvermerkt) die Wirkung des Unverständs und der Unwissenheit, wan ein unvernünftig Thier an meiner Stelle gewesen wäre, so hätte es besser gewußt, was es zu seiner Erhaltung hätte thun sollen, als ich, doch war ich noch so witzig, als mich abermal die Nacht ereilte, daß ich in einen holen Baum kroch, mein Nachtläger darin zu halten.

Das VI. Capitel.

Ist kurz, und so andächtig, daß dem Simplicio darüber ohnmächtig wird.

Knum hatte ich mich zum Schlaff bequemet, da hörete Rich folgende Stimme: O grosse Liebe, gegen uns un dankbare Menschen! Ach mein einziger Trost! meine Hoffnung, mein Reichthum, mein Gott! und so dergleichen mehr, das ich nicht alles merken noch verstehen können.

Dieses waren wol Worte, die einen Christen menschen, der sich in einem solchen Stand, wie ich mich dazumal befunden, billich auffmunttern, trösten und erfreuen hätten sollen: Aber, O Einfalt und Unwissenheit! es waren mir nur Böhmishe Dörffer, und alles eine ganz unverständliche Sprache, aufz deren ich nicht allein nichts fassen konte, sondern auch eine solche, vor deren Selzamkeit ich mich entsatzte; da ich aber hörete, daß dessen, der sie redete, Hunger und Durst gestillet werden sollte, riethe mir mein ohnerträglicher Hunger, mich auch zu gast zuladen, derowegen fasste ich das Herz, wieder aufz meinem holen [22] Baum zugehen, und mich der gehörten Stimme zu nähern, da wurde ich eines grossen Manns gewahr, in langen schwärzgrauen Haaren, die ihm ganz verworren aufz den Achseln herum lagen, er hatte einen wilden Bart, fast formirt wie ein Schweizer-Käß, sein Angesicht war zwar bleich-gelb und mager, aber doch zimlich lieblich,

und sein langer Rock mit mehr als 1000 Stücken, von allerhand Tuch übersicht und aufeinander gesetzt, um Hals und Leib hatte er eine schwere eiserne Ketten gewunden wie S. Wilhelmus, und sahe sonst in meinen Augen so schrecklich und fürchterlich aufz, daß ich anfang zuzittern, wie ein nasser Hund, was aber meine Angst mehrte, war, daß er ein Crucifix ungefähr 6. Schuh lang, an seine Brust drückte, und weil ich ihn nicht kante, konte ich nichts anders ersinnen, als dieser alte Greiß müste ohn Zweifel der Wolff seyn, davon mir mein Knän kurz zuvor gesagt hatte: In solcher Angst wischte ich mit meiner Saufpeisse herfür, welche ich als meinen einzigen Schatz noch vor den Reutern salvirt hatte; ich bließ zu, stimmte an, und ließ mich gewaltig hören, diesen greulichen Wolff zuvertreiben, über welcher gehlingen und ungewöhnlichen Music, an einem so wilden Ort, der Einsidel anfänglich nicht wenig stützte, ohn Zweifel vermeynende, es sey etwan ein teufflich Gespenst hinkommen, ihn, wie etwan dem grossen Anthonio wiederafahren, zatribuliren, und seine Andacht zuzerstören: So bald er sich aber wieder erholt, spottete er meiner, als seines Besuchers im holen Baum, wo hinein ich mich wieder retiriret hatte, ja er war so getrost, daß er gegen mir ging, den Feind deß menschlichen Geschlechts genugsam aufzuhöhnen; Ha, sagte [23] er, du bist ein Gesell darzu, die Heiligen ohn göttliche Verhängnus, ic. mehrers habe ich nicht verstanden, dan seine Nähierung ein solch Grausen und Schröcken in mir erregte, daß ich deß Amts meiner Sinne beraubt ward, und dorthin in Ohnmacht nider sank.

Das VII. Capitel.

Simplicius wird in einer armen Herberge freundlich tractirt.

WAs gestalten mir wieder zu mir selbst geholffen worden, weiß ich nicht, aber dieses wol, daß der Alte meinen Kopff in seinem Schoß, und vorn meine Zuppe geöffnet gehabt, als ich mich wieder erholt, da ich den Einsidler so nahe bey mir sahe, fing ich ein solch grausam Geschrey an, als ob er mir im selben Augenblick das Herz auf dem Leib hätte reissen wollen: Er aber

sagte, mein Sohn, schweig, ich thue dir nichts, sey zufrieden, rc. jemehr er mich aber tröstete, und mir liebkoste: jemehr ich schrie, O du frisst mich! O du frisst mich! du bist der Wolff, und willst mich fressen: Eh ja wol nein, mein Sohn, sagte er, sey zu frieden, ich friß dich nicht. Diz Gefecht währete lang, bis ich mich endlich so weit ließ weissen, mit ihm in seine Hütte zugehen, darin war die Armut selbst Hofmeisterin, der Hunger Koch, und der Mangel Küchenmeister, da wurde mein Magen mit einem Gemüß und Trunk Wassers gelabet, und mein Gemüt, so ganz verwirrt war, durch deß Alten tröstliche Freundlichkeit wieder auffgerichtet und zurecht gebracht: Derowegen ließ ich mich durch die Anreitung deß süßen Schlaffes leicht bethören, der Natur solche Schuldigkeit abzulegen. Der Ein-[24]sidel merkte meine Nothdurfft, darum ließ er mir den Platz allein in seiner Hütte, weil nur einer darin ligen koule; ungefähr um Mitternacht erwachte ich wieder, und hörete ihn folgendes Lied singen, welches ich hernach auch gelernet:

Komm Trost der Nacht, O Nachtigal,
Laß deine Stimm mit Freudenſchall,
Aufs lieblichste erklingen : :
Komm, komm, und lob den Schöpffer dein,
Weil andre Böglein schlaffen sehn,
Und nicht mehr mögen singen:
Laß dein, Stimmlein,
Laut erschallen, dan vor allen
Kanstu loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Ofschon ist hin der Sonnenschein,
Und wir im Finstern müssen sehn,
So können wir doch singen : :
Von Gottes Güt und seiner Macht,
Weil uns kan hindern keine Macht,
Sein Lob zuvollenbringen.

Drum dein, Stimmlein,
Laß erschallen, dan vor allen
Kanstu loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Echo, der wilde Widerhall,
 Will sehn bey diesem Freudenschall,
 Und läßt sich auch hören :,:
 Verweist uns alle Müdigkeit,
 Der wir ergeben allezeit,
 Lehrt uns den Schlaff bethören.

Drum dein, Stimmlein, rc.

[25] Die Sterne, so am Himmel stehn,
 Sich lassen zum Lob Gottes sehn,
 Und Ehre ihm beweisen :,:
 Die Eul auch die nicht singen kan,
 Zeigt doch mit ihrem Heulen an,
 Daß sie Gott auch thu preisen.

Drum dein, Stimmlein, rc.

Nur her mein liebstes Vögelein,
 Wir wollen nicht die faulste sehn,
 Und schlaffend ligen bleiben :,:
 Vielmehr biß daß die Morgenröt,
 Erfreuet diese Wälder öd,
 In Gottes Lob vertreiben.

Laß dein, Stimmlein,

Laut erschallen, dan vor allen

Kanstu loben,

Gott im Himmel hoch dort oben.

Unter währendem diesem Gesang bedunkte mich warhaftig, als wan die Nachtigal sowol, als die Eule und Echo, mit eingestimmet hätten, und wan ich den Morgenstern jemals gehöret, oder dessen Meloden auff meiner Sackpfeiffe auffzumachen vermögt, so wäre ich auf der Hütte gewischt, meine Karte mit einzuwerffen, weil mich diese Harmonia so lieblich zusehn bedunkte, aber ich entschließ, und erwachte nicht wieder, biß wol in den Tag hinein, da der Einsidel vor mir stand, und sagte: Auff Kleiner, ich will dir Essen geben, und alsdan den Weg durch den Wald weisen, damit du wieder zu den Leuten, und noch vor Nacht in das nähere Dorff kommest; Ich fragte ihn, was sind das für Dinger, Leuten und Dorff? Er sagte, bist du dan niemalen in keinem [26] Dorff gewesen, und weißt auch nicht, was Leute oder Menschen

seynd? Nein, sagte ich, nirgends als hier bin ich gewesen, aber sage mir doch, was seynd Leute, Menschen und Dorff? Behüte Gott, antwortete der Einsidel, bist du närrisch oder gescheid? Nein, sagte ich meiner Meüder und meines Knäns Bub bin ich, und nicht der Närrisch oder der Gescheid: Der Einsidel verwunderte sich mit Seuffzhen und Becreuzigung, und sagte: Wol liebes Kind, ich bin gehalten, dich um Gottes willen besser zu unterrichten: Darauff fielen unsere Reden und Gegen-Reden wie folgend Capitel aufzweiset.

Das VIII. Capitel.

Wie Simplicius durch hohe Reden seine Vortrefflichkeit zu erkennen gibt.

Einsidel: Wie heisststu? Simpl. Ich heisse Bub. Einsid. Ich sehe wol, daß du kein Mägdlein bist, wie hat dir aber dein Vater und Mutter geruffen? Simpl. Ich habe keinen Vater oder Mutter gehabt: Einsid. Wer hat dir dan das Hemd geben? Simpl. En mein Meüder: Einf. Wie hiesse dich dan dein Meüder? Simpl. Sie hat mich Bub geheissen, auch Schelm, ungeschickter Dölpel, und Galgenvogel: Einf. Wer ist dan deiner Mutter Mann gewesen? Simpl. Niemand: Einf. Bey wem hat dan deine Meüder des Nachts geschlaffen? Simpl. bey meinem Knän: Einf. Wie hat dich dan dein Knän geheissen? Simpl. Er hat mich auch Bub genennet: Einf. Wie hieß aber dein Knän? Simpl. Er heißt Knän. Einf. Wie hat ihn aber dein Meüder geruffen? Simpl. Knän, und auch Meister. Einf. Hat sie ihn niemals anders genennet? Simpl. Ja, [27] sie hat: Einf. Wie dan? Simpl. Rülp, grober Bengel, volle Sau, und noch wol anders, wan sie haderte: Einf. Du bist wol ein unwissender Tropff, daß du weder deiner Eltern noch deinen eignen Namen nicht weist! Simpl. Eha, weist dus doch auch nicht: Einf. Kanst du auch beten? Simpl. Main, unser Aun und mein Meüder haben als das Bette gemacht: Einf. Ich frage nicht hiernach, sondern ob du das Vater unser kanst? Simpl. Ja ich: Einf. Nun so sprichs dan: Simpl. Unser lieber Vater, der du bist Himmel, hailiget werde nam, zukommes d Reich, dein Will schee Himmel

ad Erden, gib uns Schuld, als wir unsern Schuldigern
geba, führ uns nicht in kein böß Versucha, sondern erlöß
uns von dem Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit,
in Ewigkeit, Ama. Eins. Bistu nie in die Kirche
gangen? Simpl. Ja ich kan wacker steigen, und hab
als ein ganzen Busem voll Kirschen gebrochen: Eins.
Ich sage nicht von Kirschen, sondern von der Kirchen:
Simpl. Haha, Kriechen, gelt es seynd so kleine Pfäumlein?
gelt du? Eins. Ach daß Gott walte, weist du
nichts von unserm HERRN Gott? Simpl. Ja, er ist
daheim an unsrer Stubenthür gestanden auff dem Helgen,
mein Meüder hat ihn von der Kürbe mitgebracht, und
hin gekleibt: Eins. Ach gütiger Gott, nun erkenne ich
erst, was vor eine grosse Gnade und Wolthat es ist, wen
du deine Erkantnus mittheilest, und wie gar nichts ein
Mensch sey, dem du solche nicht gibest: Ach Herr, ver-
leihe mir deinen heiligen Namen also zuehren, daß ich
würdig werde, um diese hohe Gnade so eifrig zu danken,
als freygebig du gewesen, mir solche [28] zuverleihen:
Höre du Simpl. (van anderst kan ich dich nicht nennen)
wan du das Vater unser betest, so mustu also sprechen:
Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde
dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille ge-
schehe auff Erden wie im Himmel, unser täglich Brot gib
uns heut, und: Simpl. Gelt du, auch Käz darzu? Einsid.
Ach liebes Kind, schweig und lerne, solches ist dir viel
nötiger als Käz, du bist wol ungeschickt, wie dein Meüder
gesagt hat, solchen Buben wie du bist, stehet nicht an,
einem alten Mann in die Rede zufallen, sondern zu schwei-
gen, zuzuhören und zulernen, wüste ich nur, wo deine
Eltern wohneten, so wolte ich dich gern wieder hin bringen,
und sie zugleich lehren, wie sie Kinder erziehen solten;
Simpl. Ich weiß nicht, wo ich hin soll, unser Hauß ist
verbrant, und mein Meüder hinweg geloffen, und wieder
kommen mit dem Ursele, und mein Knän auch, und unsre
Magd ist frank gewesen, und ißt im Stall gelegen. Einsid.
Wer hat dan das Hauß verbrant? Simpl. Ha, es sind
so eiserne Männer kommen, die seynd so auff Dingern
gesessen, groß wie Ochsen, haben aber keine Hörner, die-

selbe Männer haben Schafe und Kühe, und Säu gestochen, und da bin ich auch weg geloffen, und da ist darnach das Hauß verbrant gewesen: Einsid. Wo war dan dein Knän? Simpl. Ha, die eiserne Männer haben ihn angebunden, da hat ihm unsre alte Gaß die Füsse gelecket, da hat mein Knän lachen müssen, und hat denselben eisernen Männern viel Weißpfennige geben, grosse und kleine, auch hübsche gelbe, und sonst schöne Kitzerechte Dinger, und hübsche Schnüre voll weisse Kuglein. Einsid. Wan ist [29] diß geschehen? Simpl. Eh wie ich der Schafe habe hütten sollen, sie haben mir auch meine Sackpfeiffe wollen nemen: Einsid. Wan hastu der Schafe sollen hütten? Simpl. Eh hörstu es nicht, da die eiserne Männer kommen sind, und darnach hat unser Ann gesagt, ich soll auch weg lauffen, sonst würden mich die Krieger mit nehmen, sie hat aber die eiserne Männer gemehnet, und da seyn ich weg geloffen, und sehn hieher kommen: Einsid. Wo hinauß wilst du aber jetzt? Simpl. Ich weiß weger nit, ich will bey dir hier bleiben: Einsid. Dich hier zubehalten, ist weder meine noch deine Gelegenheit, iß, alsdan will ich dich wieder zu Leuten führen: Simpl. Eh sage mir dan auch, was Leute vor Dinger seyn? Einsid. Leute seynd Menschen wie ich und du, dein Knän, deine Meider und eure Ann seynd Menschen, und wan deren viel beyeinander seynd, so werden sie Leute genennet: Simpl. Haha; Einsid. Nun gehe und iß. Diß war unser Discurs, unter welchem mich der Einsidel offt mit den allertieffsten Seuffchen anschauete, nicht weiß ich, ob es darum geschah, weil er ein so groß Mitleiden mit meiner Einfalt und Unwissenheit hatte, oder aufz der Ursache, die ich erst über etliche Jahre hernach erfuhr.

Das IX. Capitel.

Simplicius wird auf einer Bestia zu einem Christenmenschen.

Ich fing an zuessen, und hörete aufz zapappen, welches nicht länger wärete, als bis ich nach Nothdurfft gefüttert hatte, und mich der Alte fortgehen hieß: Da suchte ich die allerzartesten Worte herfür, die mir meine bairische Grobheit immermehr eingeben konte, welche alle

dahin gingen, den Einsidel zu-[30]bewegen, daß er mich bey ihm behielte: Obzwar nun es ihm beschwerlich gefallen, meine verdrüßliche Gegenwart zugedulden, so hat er jedoch beschlossen, mich bey ihm zuleiden, mehr, daß er mich in der Christlichen Religion unterrichtete, als sich in seinem vorhandenen Alter meiner Dienste zubedienen, seine größte Sorge war, meine zarte Jugend dörfste eine solche harte Art zuleben, in die Länge nicht außharren mögen.

Eine Zeit von ungefähr drey Wochen war mein Probier-Jahr, in welcher eben S. Gertraud mit den Gärtnern zu Feld lag, also daß ich mich auch in deren Profession gebrauchen ließ, ich hielt mich sowol, daß der Einsidel ein sonderliches Gefallen an mir hatte, nicht zwar der Arbeit halber, so ich zuvor zu vollbringen gewohnet war, sondern weil er sahe, daß ich eben so begierig seine Unterweisungen hörete, als geschickt die Warwaiche, und zwar noch glatte Tafel meines Herzens solche zufassen, sich erzeigte: Solcher Ursachen halber ward er auch desto eyfriger, mich in allem Guten anzuführen, er machte den Anfang seiner Unterrichtung vom Fall Lucifers, von dannen kam er in das Paradeis, und als wir mit unsren Eltern darauf verstoßen wurden, passirte er durch das Gejeg Mosis, und lernete mich vermittelst der zehn Gebote Gottes und ihrer Aufflegungen (von denen er sagte, daß sie eine waare Richtschnure seyn, den Willen Gottes zu erkennen, und nach denselben ein heiliges Gott wolgefälliges Leben anzustellen) die Tugenden von den Lastern zu unterscheiden, das Gute zuthun, und das Böse zulassen: Endlich kam er auff das Evangelium, und sagte mir [31] von Christi Geburt, Leiden, Sterben und Auferstehung; zuletzt beschloß ers mit dem jüngsten Tag, und stellte mir Himmel und Hölle vor Augen, und solches alles mit gebührenden Umständen, doch nicht mit gar zu überflüssiger Weitläufigkeit, sondern wie ihn dünkte, daß ichs am allerbesten fassen und verstehen möchte, wan er mit einer materia fertig war, hub er eine andre an, und wußte sich bisweilen in aller Gedult nach meinen Fragen so artlich zu reguliren, und mit mir zuverfahren, daß er mirs auch

nicht besser hätte eingießen können, sein Leben und seine Reden waren mir eine immerwährende Predigt, welche mein Verstand, der eben nicht so gar dumm und hölzern war, vermittelst Götlicher Gnade, nicht ohn Frucht abgehen ließ, allermassen ich alles dasjenige, was ein Christ wissen soll, nicht allein in gedachten drehen Wochen gefasset, sondern auch eine solche Liebe zu dessen Unterricht gewonnen, daß ich deß Nachts nicht davor schlaffen konte.

Ich habe seithero der Sache vielmal nachgedacht, und befunden, daß Aristot. lib. 3. de Anima wol geschlossen, als er die Seele eines Menschen einer läeren unbeschriebenen Tafel verglichen, darauff man allerhand notiren könne, und daß solches alles darum von dem höchsten Schöpffer geschehen sey, damit solche glatte Tafel durch fleissige Impression und Übung gezeichnet, und zur Vollkommenheit und perfection gebracht werde; dahero dan auch sein Commentator Averroes lib. 2. de Anima (da der Philosophus saget, der Intellectus sey als potentia, werde aber nichts in actum gebracht, als durch die Scientiam, das ist, es sey deß Menschen Verstand [32] aller Dings fähig, könne aber nichts ohn fleissige Übung hinein gebracht werden) diesen klaren Aufschlag gibet: nemlich, es sey diese Scientia oder Übung die perfection der Seele, welche für sich selbst überall nichts an sich habe; Solches bestätigt Cicero lib. 2. Tuscul. quæst. Welcher die Seele deß Menschen ohn Lehre, Wissenschaft und Übung, einem solchen Feld vergleicht, das zwar von Natur fruchtbar sey, aber wan man es nicht baue und besame, gleichwol keine Frucht bringe.

Solches alles erwiese ich mit meinem eigenen Exempel, dan daß ich alles sobald gefasset, was mir der fromme Einsiedel vorgehalten, ist daher kommen, weil er die geschlichte Tafel meiner Seele ganz läer, und ohn einzige zuvor hinein gedruckte Bildnissen gefunden, so etwas anders hinein zubringen hätte hindern mögen; gleichwol aber ist die pure Einfalt gegen andern Menschen zurechnen, noch immerzu bey mir verbliaben, dahero der Einsiedel (weil weder er noch ich meinen rechten Namen gewußt) mich nur Simplicium genennet.

Mithin lernete ich auch beten, und als er meinem steissen Vorsatz, bey ihm zubleiben, ein Genügen zuthun entschlossen, baueten wir vor mich eine Hütte gleich der seinigen, von Holz, Reisern und Erde, fast formirt wie der Musquetirer im Feld ihre Zelten, oder besser zusagen, die Bauren an theils Orten ihre Rubenbächer haben, zwar so nider, daß ich kaum auffrecht darin sitzen konte, mein Vette war von dürrem Laub und Gras, und eben so groß als die Hütte selbst, so daß ich nicht weiß, ob ich dergleichen Wohnung oder Hölen eine bedeckte Lagerstatt, oder eine Hütte nennen soll.

[33] Das X. Capitel.

Was gestalt er im wilden Wald lesen und schreiben gelernet.

Als ich das erste mal den Einsidel in der Bibel lesen sahe, konte ich mir nicht einbilden, mit wem er doch ein solch heimlich, und meinem Bedürcken nach sehr ernstlich Gespräch haben müste; ich sahe wol die Bewegung seiner Lippen, hingegen aber niemand, der mit ihm redete, und obzwar ich nichts vom lesen und schreiben gewußt, so merckte ich doch an seinen Augen, daß ers mit etwas in selbigem Buch zuthun hatte: Ich gab Achtung auff das Buch, und nachdem er solches beygelegt, machte ich mich darhinter, schlugs auff, und bekam im ersten Griff das erste Capitel des Hiobs, und die davor stehende Figur, so ein feiner Holzschnitt, und schön illuminiret war, in die Augen; ich fragte dieselbige Bilder selzame Sachen, weil mir aber keine Antwort wiederfahren wolte, ward ich ungeduldig, und sagte eben, als der Einsidel hinter mich schllich: Ihr kleine Hudler, habet ihr dan keine Mäuler mehr? habet ihr nicht allererst mit meinem Vater (dan also mußte ich den Einsidel nennen) lang genug schwäzen können? ich sehe wol, daß ihr auch dem armen Knän seine Schafe heim treibet, und das Hauss angezündet habet, halt, halt, ich will diß Feur noch wol löschen, damit stand ich auff Wasser zuholen, weil mich die Noth vorhanden zusehn bedünkte. Wohin Simplici? sagte der Einsidel, den ich hinter mir nicht wußte, Eh Vater, sagte ich, da sind auch Krieger, die haben Schafe, und wollen sie weg

treiben, sie habens dem armen Mann genommen, mit dem du erst geredet hast, so brennet sein Hauß auch schon liechterlohe, und wan ich nicht bald lösche, so wirds verbrennen; [34] mit diesen Worten zeigte ich ihm mit dem Finger, was ich sahe: Bleib nur, sagte der Einsidel, es ist noch keine Gefahr vorhanden; Ich antwortete, meiner Höflichkeit nach, bist du dan blind, wehre du, daß sie die Schafe nicht fort treiben, so will ich Wasser holen: Eh, sagte der Einsidel, diese Bilder leben nicht, sie seynd nur gemacht, uns vorlängst geschephene Dinge vor Augen zu stellen, ich antwortete, du hast ja erst mit ihnen geredet, warum wolten sie dan nicht leben?

Der Einsidel musste wider seinen Willen und Gewohnheit lachen, und sagte: Liebes Kind, diese Bilder können nicht reden, was aber ihr Thun und Wesen sey, kan ich auß diesen schwarzen Linien sehen, welches man lesen nennet, und wan ich dergestalt lese, so hältest du davor, ich rede mit den Bildern, so aber nichts ist: Ich antwortete, wan ich ein Mensch bin wie du, so müste ich auch an denen schwarzen Zeilen können sehen, was du kanst, wie soll ich mich in dein Gespräch richten? Lieber Vater, berichte mich doch eigentlich, wie ich die Sache verstehen solle? Darauff sagte er, nun wol an mein Sohn, ich will dich lehren, daß du so wol als ich mit diesen Bildernirst reden können, allein wird es Zeit brauchen, in welcher ich Gedult, und du Fleiß anzulegen; demnach schrieb er mir ein Alphabet auff birckene Kinden, nach dem Druck formirt, und als ich die Buchstaben kante, lernte ich buchstabiren, folgends lesen, und endlich besser schreiben, als es der Einsidel selbst konte, weil ich alles dem Druck nachmahlete.

[35] Das XI. Capitel.

Nedet von Essenspeise, Hausrath und andern nothwendigen Sachen, die man in diesem zeitlichen Leben haben muß.

BWey Jahre ungefähr, nemlich biß der Einsidel gestorben, und etwas länger als ein halbes Jahr nach dessen Tod, bin ich in diesem Wald verblieben, dero halben sihet mich vor gut an, dem curiosen Leser, der auch

oftt das geringste wissen will, unser Thun, Handel und Wandel, und wie wir unser Leben durch gebracht, zuerzählen.

Unsre Speise war allerhand Gartengewächs, Rüben, Kraut, Bonen, Erbsen und dergleichen, wir verschmäheten auch keine Buchen, wilde Apfelf, Birn, Kirschen, ja die Eicheln machte uns der Hunger oft angenehm; das Brot, oder besser zusagen, unsre Kuchen buchen wir in heisser Asche, aus zerstossenem Weischen Korn, im Winter fingen wir Vögel mit Sprindeln und Stricken, im Frühling und Sommer aber bescherte uns Gott Junge auf den Nestern, wir behalffen uns oft mit Schnecken und Fröschen, so war uns auch mit Steussen und Angeln das Fischen nicht zuwider, indem unweit von unsrer Wohnung ein Fisch- und Krebsreicher Bach hinfloß, welches alles unsrer grob Gemüß hinunter convoiren muste; Wir hatten auff eine Zeit ein junges wildes Schweinlein auffgefangen, welches wir in einen Pferch versperret, mit Eicheln und Buchen afferzogen; gemästet, und endlich verzehret, weil mein Einsidel wusste, daß solches keine Sünde seyn könnte, wan man geniesset, was Gott dem ganzen menschlichen Geschlecht zu solchem End erschaffen, Salz brauchten wir wenig, und von Gewürz gar [36] nichts, dan wir dorfften die Lust zum Trunk nicht erwecken, weil wir keinen Keller hatten, die Nothdurfft an Salz gab uns ein Pfarrer, der ungefähr 3. Meilwegs von uns wohnete, von welchem ich noch viel zusagen habe.

Unsern Hausrath betreffende, dessen war genug vorhanden, dan wir hatten eine Schauffel, eine Haue, eine Axt, ein Beyl, und einen eisernen Hafen zum Kochen, welches zwar nicht unsrer eigen, sondern von obgemeltem Pfarrer entlehnet war, jeder hatte ein abgenützes stumpfes Messer, selbige waren unsrer Eigenthum, und sonst nichts; ferner bedorfften wir auch weder Schüsseln, Deller, Löffel, Gabeln, Kessel, Pfannen, Rost, Bratspieß, Salzbüchs noch ander Tisch- und Küchen-geschirr, dan unser Hafen war zugleich unsre Schüssel, und unsre Hände waren auch unsre Gabeln und Löffel, wolten wir aber trinken, so geschahe es durch ein Rohr auf dem Brunnen, oder wir

hingen das Maul hinein, wie Gideons Kriegs=Leute; Von allerhand Gewand, Wolle, Seide, Baumwolle und Leinen, beydes zu Betten, Tischen und Tapezereyen, hatten wir nichts, als was wir auff dem Leib trugen, weil wir vor uns genug zuhaben schätzten, wan wir uns vor Stegen und Frost beschützen konten: Sonsten hielten wir in unsrer Haushaltung keine gewisse Regel oder Ordnung, außerhalb an Sonn- und Feiertagen, an welchen wir schon um Mitternacht hinzugehen anfingen, damit wir noch fruhe genug, ohn männigliches Vermerken, in obgemelten Pfarrherrn Kirche, die etwas vom Dorff abgelegen war, kommen, und dem Gottesdienst abwarten können, in derselben verfügten wir uns auff [37] die zerbrochene Orgel, an welchem Ort wir sowol auff den Altar, als zu der Canzel sehen konten; Als ich das erste mal den Pfarrherrn auff dieselbige steigen sahe, fragte ich meinen Einsidel, was er doch in denselben grossen Zuber machen wolte? Nach verrichtetem Gottesdienst aber, gingen wir eben so verstolen wieder heim, als wir hin kommen waren, und nachdem wir mit müdem Leib und Füssen zu unsrer Wohnung kamen, assen wir mit guten Bähnen übel, alsdan brachte der Einsidel die übrige Zeit zu mit beten, und mich in gottseiligen Dingen zuunterrichten.

In den Werktägen thäten wir, was am nötigsten zuthun war, je nachdem sichs fügte, und solches die Zeit des Jahrs, und unsre Gelegenheit erforderte, einmal arbeiteten wir im Garten, das ander mal suchten wir den feisten Grund an schattigen Orten, und auf holen Bäumen zusammen, unsren Garten, anstatt der Tung, damit zu bessern, bald flochten wir Körbe oder Fisch=Reussen, oder machten Brennholz, fischten, oder thäten ja so etwas wider den Müßiggang. Und unter allen diesen Geschäftesten ließ der Einsidel nicht ab, mich in allem Guten getreulichst zu unterweisen, unterdessen lernete ich in solchem harten Leben Hunger, Durst, Hitze, Kälte, und grosse Arbeit überstehen, und zuvorderst auch Gott erkennen, und wie man Ihm rechtschaffen dienen solte, welches das vornehmste war. zwar wolte mich mein getreuer Einsidel ein mehrers nicht wissen lassen, dan er hielte darvor, es sey einem Christen genug,

zu seinem Ziel und Zweck zugelangen, wann er nur fleißig bete und arbeite, dahero es kommen, obzwar ich in geistlichen Sachen zimlich berichtet ward, mein Christenthum [38] wol verstand, und die Deutsche Sprache so schön redete, als wan sie die Orthographia selbst aufspräche, daß ich dannoch der Einfältigste verblieb; gestalten ich, wie ich den Wald verlassen, ein solcher elender Tropff in der Welt war, daß man keinen Hund mit mir auf dem Ofen hätte locken können.

Das XII. Capitel.

Vermerkt eine schöne Art selig zu sterben, und sich mit geringem Unkosten begraben zu lassen.

Bey Jahren ungefähr hatte ich zugebracht, und das harte Eremitische Leben kaum gewöhnet, als mein bester Freund auff Erden seine Haue nam, mir aber die Schaußel gab, und mich seiner täglichen Gewohnheit nach, an der Hand in unsern Garten führte, da wir unser Gebet zu verrichten pflegten: Nun Simplici, liebes Kind, sagte er, dieweil Gott Lob die Zeit vorhanden, daß ich auf dieser Welt scheiden, die Schuld der Natur bezahlen, und dich in dieser Welt hinter mir verlassen solle, zumalen deines Lebens künftige Begegnissen beyläufig sehe, und wol weiß, daß du in dieser Einöde nicht lang verharren wirst, so habe ich dich auff dem angetretenen Weg der Tugend stärcken, und dir einzige Lehren zum Unterricht geben wollen, vermittelst deren du, als nach einer unfehlbaren Richtschnur, zur ewigen Seeligkeit zugelangen, dein Leben anstellen sollest, damit du mit allen heiligen Außerwehlten das Angesicht Gottes in jenem Leben ewiglich anzuschauen gewürdiget werdest.

Diese Worte setzten meine Augen ins Wasser, wie hiebevor des Feindes Erfindung die Stat Billingen, einmal, sie waren mir so unerträglich, daß ich sie [39] nicht ertragen konte, doch sagte ich: Herzliebster Vater, willst du mich dan allein in diesem wilden Wald verlassen? soll dan: mehrers vermogte ich nicht herauß zubringen, dan meines Herzens Qual ward auf überflüssiger Lieb, die ich zu meinem getrennen Vater trug, also heftig, daß

ich gleichsam wie tod zu seinen Füssen nider sandt; Er hingegen richtete mich wieder auff, tröstete mich, so gut es Zeit und Gelegenheit zuließ, und verwiese mir gleichsam fragend, meinen Fehler, Ob ich nemlich der Ordnung des Allerhöchsten widerstreben wolte? Weistu nicht, sagte er weiters, daß solches weder Himmel noch Hölle zuthun vermügen? nicht also mein Sohn! was unterstehest du dich, meinem schwachen Leib (welcher vor sich selbst der Ruhe begierig ist) aufzubürden? Vermeynest du mich zu nötigen, länger in diesem Jammerthal zuleben? Ach nein, mein Sohn, laß mich fahren, sintelmal du mich ohn das weder mit heulen noch wehnen, und noch viel weniger mit meinem Willen, länger in diesem Elend zuverharren, wirst zwingen können, indem ich durch Gottes außdrücklichen Willen darauf gefordert werde; Folge anstat deines unnützen Geschreys meinen letzten Worten, welche seynd, daß du dich je länger jemehr selbst erkennen sollest, und wangleich du so alt als Mathusalem würdest, so laß solche Übung nicht auß dem Herzen, dan daß die meiste Menschen verdammt werden, ist die Ursache, daß sie nicht gewußt haben, was sie gewesen, und was sie werden können, oder werden müssen. Weiters riethe er mir getreulich, ich sollte mich jederzeit vor böser Gesellschaft hüten, dan derselben Schädlichkeit wäre unaufzspredlich: [40] Er gab mir dessen ein Exempel, und sagte, wan du einen Tropfen Malvasier in ein Geschirr voll Essig schüttest, so wird er alsbald zu Essig; wirstu aber soviel Essig in Malvasier giessen, so wird er auch unter dem Malvasier hingehen: Liebster Sohn, sagt er, vor allen Dingen bleib standhaftig, dan wer verharret biß ans Ende, der wird selig, geschihts aber wider mein Verhoffen, daß du auß menschlicher Schwachheit fällst, so stehe durch eine rechtschaffene Busse geschwind wieder auff.

Dieser sorgfältige fromme Mann hielt mir allein diß wenige vor, nicht zwar, als hätte er nichts mehrers gewußt, sondern darum, dieweil ich ihn erstlich meiner Jugend wegen, nicht fähig genug zusehn bedünkte, ein mehrers in solchem Zustand zufassen, und dan weil wenig Worte besser, als ein langes Geplauder, im Gedächtnus zube-

halten seynd, und wan sie anders Safft und Nachdruck haben, durch das Nachdenken grössern Nutzen schaffen, als ein langer Sermon, den man außdrücklich verstanden hat, und bald wieder zuvergessen pfleget.

Diese drey Stücke, sich selbst erkennen, böse Gesellschaft meiden, und beständig verbleiben, hat dieser fromme Mann ohn Zweiffel deszwegen vor gut und nötig geachtet, weil er solches selbsten practiciret, und daß es ihm dabei nicht mißlungen ist; dan nachdem er sich selbst erkant, hat er nicht allein böse Gesellschaften, sondern auch die ganze Welt geflohen, ist auch in solchem Vorsatz bis an das Ende verharret, an welchem ohn Zweiffel die Seeligkeit hänget, welcher gestalt aber, folget hernach.

Nachdem er mir nun obige Stücke vorgehalten, [41] hat er mit seiner Reithaue angefangen sein eigenes Grab zumachen, ich halff so gut ich konte, wie er mir befahl, und bildete mir doch dasjenige nicht ein, worauß es angesehen war, indeffen sagte er: Mein lieber und waarer einziger Sohn (dan ich habe sonst keine Creatur als dich, zu Ehren unsers Schöpfers erzeuget) wan meine Seele an ihren Ort gangen ist, so leiste meinem Leib deine Schuldigkeit und die letzte Ehre, scharre mich mit derjenigen Erde wieder zu, die wir anjezo auf dieser Grube gegraben haben, darauff nam er mich in seine Arme, und drückte mich küssend, viel härter an seine Brust, als einem Mann, wie er zusehn schiene, hätte möglich seyn können: Liebes Kind, sagte er, ich befehle dich in Gottes Schutz, und sterbe um soviel desto frölicher, weil ich hoffe, er werde dich darin auffnemen; Ich hingegen konte nichts anders, als klagen und heulen, ich hing mich an seine Ketten, die er am Hals trug, und vermeynte ihn damit zu halten, damit er mir nicht entgehen sollte: Er aber sagte, Mein Sohn laß mich, daß ich sehe, ob mir das Grab lang genug sey, legte demnach die Ketten ab, samt dem Ober-Rock, und begab sich in das Grab, gleichsam wie einer, der sich sonst schlaffen legen will, sprechende: Ach grosser Gott, nun nimm wieder hin die Seele, die du mir gegeben, Herr, in deine Hände befehl ich meinen Geist, ic. Hierauß beschloß er seine Lippen und Augen

sänttiglich, ich aber stand da wie ein Stockfisch, und meinte nicht, daß seine liebe Seele den Leib gar verlassen haben sollte, dieweil ich ihn öfters in dergleichen Verzückungen gesehen hatte.

Ich verharrete, wie meine Gewonheit in dergleichen Begebenheiten war, etliche Stunden neben dem Grab im Gebet, als sich aber mein allerliebster Einsidel nicht mehr aufrichten wolte, stieg ich zu ihm ins Grab hinunter, und fing an ihn zuschütteln, zuküssen, und zuliebeln, aber da war kein Leben mehr, weil der grimmige unerbittliche Tod den armen Simplicium seiner holden Behwohnung beraubet hatte; Ich begoß, oder besser zusagen, ich balsamirte den entseelten Körper mit meinen Zähren, und nachdem ich lang mit jämmerlichem Geschrey hin und her gellossen, fing ich an, ihn mit mehr Seuffzen als Schaufeln voller Grund zuzuscharren, und wan ich kaum sein Angesicht bedeckt hatte, stieg ich wieder hinunter, entblöste es wieder, damit ichs noch einmal sehen und küssen mögte, solches trieb ich den ganzen Tag, bis ich fertig worden, und auff diese Weise die funeralia, exequias und luctus gladiatoriis allein geendet, weil ohn das weder Baare, Sarg, Decke, Liechter, Todenträger noch Gelaits-Leute, und auch keine Clerizey vorhanden gewesen, die den Tod besungen hätten.

Das XIII. Capitel.

Simplicius läßt sich wie ein Rohr im Weher umtreiben.

Uber etliche Tage nach des Einsidels Ableiben, verfügte ich mich zu obgemeltem Pfarrer, und offenbahrte ihm meines Herrn Tod, begehrte benebens Rath von ihm, wie ich mich bey so gestalter Sache verhalten solte? Unangesehen er mir nun stark widerrathen, länger im Wald zuverbleiben, so bin ich jedoch dapffer in meines Vorgängers Fußstapffen getreten, massen ich den ganzen Sommer hindurch thät, was ein frommer Monachus thun soll; Aber [43] gleichwie die Zeit alles ändert, also ringerte sich auch nach und nach das Leid, so ich um meinen Einsidel trug und die äußerliche scharfe Winterskälte, löschte

die innerliche Hitze meines steissen Vorsatzes zugleich auf, jemehr ich anfang zuwandten, je trager ward ich in meinem Gebet, weil ich anstat, göttliche und himmlische Dinge zubetrachten, mich die Begierde, die Welt auch zubeschauen, überherrschen ließ, und als ich dergestalt nichts nutz würde im Wald länger gut zuthun, gedachte ich wieder zu gedachtem Pfarrer zugehen, zuvernehmen, ob er mir noch wie zuvor auf dem Wald rathen wolte? Zu solchem Ende machte ich mich seinem Dorff zu, und als ich hin kam, fand ichs in voller Flamme stehen, dan es eben eine Partey Reuter aufgeplündert, angezündet, theils Bauren nidergemacht, viel verjaget, und etliche gefangen hatten, darunter auch der Pfarrer selbst war. Ach Gott! wie ist das menschliche Leben so voll Mühe und Widerwrigtigkeit, kaum hat ein Unglück auffgehört, so stecken wir schon in einem andern; mich verwundert nicht, daß der Heidnische Philosophus Timon zu Athen viel Galgen auffrichtete, daran sich die Menschen selber auffknüppfen, und also ihrem elenden Leben durch eine kurze Grausamkeit ein Ende machen solten; die Reuter waren eben weg fertig, und führten den Pfarrer an einem Strick daher, unterschiedliche schryen, schieß den Schelmen nider! andere aber wolten Gelt von ihm haben, er aber hub die Hände auff, und bat um des Füngsten Gerichts willen, um Ver schonung und Christliche Barmherzigkeit, aber umsonst, dan einer ritte ihn übern Haussen, und versetzte ihm zu [44]gleich eins an Kopff, davon er alle vier von sich streckte, und Gott seine Seele befahl, den andern noch übrigen gefangenen Bauren gings gar nicht besser.

Da es nun sahe, als ob diese Reuter in ihrer tyran nischen Grausamkeit ganz unsinnig worden wären, kam ein solcher Schwarm bewehrter Bauren auf dem Wald, als wan man in ein Wespen-Nest gestochen hätte, die fingen an so greulich zuschreyen, so grimig darein zu setzen, und darauff zuschiessen, daß mir alle Haar gen Berg stunden, weil ich noch niemals bey dergleichen Kürben gewesen, dan die Spesserter und Vogelsberger Bauren lassen sich fürwar so wenig als die Hessen, Sauerländer und Schwarzwälder, auff ihrem Meist soppen; davon rissen

die Reuter auf, und ließen nicht allein das eroberte Kindviehe zurück, sondern warffen auch Sack und Pack von sich, schlügen also ihre ganze Beute in Wind, damit sie nicht selbst den Bauern selbst zur Beute würden, doch kamen ihnen theils in die Hände.

Diese Kurzweile benam mir beynahe die Lust, die Welt zubeschauen, dan ich gedachte, wan es so darin hergehet, so ist die Wildnus weit anmutiger, doch wolte ich auch hören, was der Pfarrer darzu sagte, derselbe war wegen empfangener Wunden und Stösse ganz matt, schwach und krafftlos, doch hielt er mir vor, daß er mir weder zuhelffen noch zurathen wisse, weil er damalen selbst in einen solchen Stand geraten wäre, in welchem er besorglich das Brot am Bettelstab suchen müste, und wangleich ich noch länger im Wald verbleiben würde, so hätte ich mich seiner Hülf-leistung nichts zugetröstet, weil, wie ich vor Augen sehe, beydes seine Kirche und Pfarrhof im [45] Feur stunde. Hiermit verfügte ich mich ganz traurig gegen dem Wald zu meiner Wohnung, und demnach ich auff dieser Räis sehr wenig getrostet, hingegen aber um viel andächtiger worden, beschloß ich bey mir, die Wildnus nimmermehr zuverlassen; massen ich schon nachgedachte, ob nicht möglich wäre, daß ich ohn Salz (so mir bissher der Pfarrer mitgetheilet hatte) leben, und also aller Menschen entberen könnte?

Das XIV. Capitel.

Ist eine selzame Comédia, von 5. Bauern.

DAmit ich aber diesem meinem Entschluß nachkommen, und ein rechter Wald-Bruder sehn mögte, zog ich meines Einsidlers hinterlassen härin Hembd an, und gürte seine Kette darüber; nicht zwar, als hätte ich sie bedörft, mein unbändig Fleisch zumortificiren, sondern damit ich meinem Vorfahren so wol im Leben, als im Habit gleichen, mich auch durch solche Kleidung desto besser vor der rauhen Winters-Kälte beschützen mögte.

Den andern Tag, nachdem obgemeltes Dorff geplündert und verbrant worden, als ich eben in meiner Hütte saß, und zugleich neben dem Gebet gelbe Rüben, zu mei-

nem Auffenthalt, im Feur briet, umringten mich bey 40. oder 50. Mußquetirer; diese, obzwar sie ob meiner Person Selzamkeit erstauneten, so durchstürmten sie doch meine Hütte, und suchten, was da nicht zufinden war, dan nichts als Bücher hatte ich, die sie mir durcheinander geworffen, weil sie ihnen nichts taugten: Endlich, als sie mich besser betrachteten, und an meinen Federn sahen, was vor einen schlechten Vogel sie gefangen hätten, konten sie leicht die Rechnung machen, daß bey mir eine schlechte [46] Beute zuhoffen; Demnach verwunderten sie sich über mein hartes Leben, und hatten mit meiner zarten Jugend ein grosses mitleiden, sonderlich der Officirer, so sie commandirte; ja er ehrte mich, und begehrte gleichsam bittend, ich wolte ihm und den seinigen den Weg wieder auf dem Wald weisen, in welchem sie schon lang in der Irre herum gangen wären; Ich widerte mich ganz nicht, sondern führte sie den nächsten Weg gegen dem Dorff zu, allwo der obgemelte Pfarrer so übel tractirt worden, die weil ich sonst keinen andern Weg wußte: Eh wir aber vor den Wald kamen, sahen wir ungefähr einen Bauren oder zehn, deren ein Theil mit Feur-rohren bewehrt, die übrigen aber geschäftig waren, etwas einzugraben; die Mußquetierer gingen auff sie loß, und schrien, halt! halt! jene aber antworteten mit Rohren: Und wie sie sahen, daß sie von den Soldaten übermannet waren, gingen sie schnell durch, also daß die müden Mußquetierer keinen von ihnen ereilen konten; derowegen wolten sie wieder heraus graben, was die Bauren eingescharret, das schickte sich um soviel desto besser, weil sie die Hauen und Schaußeln, so sie gebraucht, ligen liessen: Sie hatten aber wenig Streiche gethan, da höreten sie eine Stimme von unten herauf, die sagte: O ihr leichtfertige Schelmen! O ihr Erz-Bößwichter, vermeynet ihr wol, daß der Himmel eure un-Christliche Grausamkeit und Bubenstücke ungestraft hingehen lassen werde? Nein, es lebet noch mancher redlicher Kerl, durch welche eure Unmenschlichkeit dermassen vergolten werden soll, daß euch keiner von euren Neben-Menschen mehr den Hindern lecken dorffe. Hierüber sahen die Soldaten [47] einander an, weil sie nicht wüsten,

was sie thun solten: Etliche vermeynten, sie hätten ein Gespenst, ich aber gedachte, es träume mir; Ihr Officier hieß dapffer zugraben: Sie kamen gleich auff ein Faß, schlugens auff, und fanden einen Kerl darin, der weder Nasen noch Ohren mehr hatte, und gleichwohl noch lebte: Sobald sich derselbe einwenig ermunterte, und vom Haussen etliche Kante, erzehlete er, was massen die Bauren den vorigen Tag, als einzige seines Regiments auff Fütterung gewesen, ihrer 6. gesangen bekommen, davon sie allererst vor einer Stund fünffe, so hinter-einander stehen müssen, tod geschossen; und weil die Kugel ihn, weil er der sechste und letzte gewesen, nicht erlanget, indem sie schon zuvor durch fünf Körper gedrungen, hätten sie ihm Nasen und Ohren abgeschnitten, zuvor aber gezwungen, daß er ihrer fünffen (s. v.) den Hindern lecken müssen: Als er sich nun von den Ehr- und Gotts-vergessenen Schelmen so gar geschmähet gesehen, hätte er ihnen, wie-wol sie ihn mit dem Leben davon lassen wolten, die aller-unnützesten Worte gegeben, die er erdenken mögen, und sie alle drey bei ihrem rechten Namen genennet, der Hoffnung, es würde ihm etwan einer auf Ungedult eine Kugel schenken, aber vergebens; sondern nachdem er sie verbittert gemacht, hätten sie ihn in gegenwärtig Faß gesteckt, und also lebendig begraben, sprechend: Weil er des Todes so eyferig begehre, wolten sie ihm zum Posse hierin nicht willfahren.

Indem dieser seinen überstandenen Jammer also flagte, kam eine andre Partey Soldaten zu Fuß überzwegs den Wald herauf, die hatten obgedachte Bauren angetroffen, fünf davon gefangen bekom-[48]men, und die übrigen tod geschossen; Unter den Gefangenen waren vier, denen der übel-zugerichte Reuter kurz zuvor so schändlich zu Willen sehn müssen. Als nun beyde Parteien auf dem Amschreyen einander erkanten, einerley Volk zusehn, traten sie zusammen, und vernamen wiederum vom Reuter selbst, was sich mit ihm und seinen Cammeraden zugetragen; Da sollte man seinen blauen Wunder gesehen haben, wie die Bauren getrillt wurden, etliche wolten sie gleich in der ersten Furi tod schiessen,

andere aber sagten: Nein, man muß die leichtfertigen Vögel zuvor rechtschaffen quälen, und ihnen eintränden, was sie an diesem Reuter verdienet haben, indessen bekamen sie mit den Mußqueten so treffliche Ribbstöße, daß sie hätten Blut speyen mögen; zulezt trat ein Soldat hervor, und sagte: Ihr Herren, dieweil es der ganzen Soldatesca eine Schande ist, daß diesen Schurken (deutet damit auff den Reuter) fünf Bauren so greulich getrillt haben, so ist billich, daß wir solchen Schandslecken wieder außlöschen, und diese Schelmen den Reuter wieder hundert mal lecken lassen: Hingegen sagte ein anderer, dieser Kerl ist nicht werth, daß ihm solche Ehre wiedersahre, dan wäre er kein Bernheuter gewesen, so hätte er allen redlichen Soldaten zu Spott diese schändliche Arbeit nicht verrichtet, sondern wäre tausend mal lieber gestorben. Endlich ward einhellig beschlossen, daß einjeder von den sauber-gemachten Bauren, solches an zehn Soldaten also wett machen, und zu jedemmal sagen sollte: Hiermit löse ich wieder auf, und wische ab die Schande, die sich die Soldaten einbildnen empfangen zuhaben, als uns ein Bernheuter [49] hinten leckte. Nachgehends wolten sie sich erst resolviren, was sie mit den Bauren weiters anfahen wolten, wan sie diese saubere Arbeit würden verrichtet haben: Hierauff schritten sie zur Sache, aber die Bauren waren so halsstarrig, daß sie weder durch Verheißung, sie mit dem Leben davon zulassen, noch durch einzigerley Marter, hierzu gezwungen werden künften. Einer führte den fünffsten Baur, der nicht geleckt war worden, etwas beyseits, und sagte zu ihm: Wan du Gott und alle seine Heiligen verläugnen wilt, so werde ich dich lauffen lassen, wohin du begehest; Hierauff antwortete der Baur, Er hätte sein Lebtage nichts auff die Heilige gehalten, und auch bisher noch geringe Kundschafft mit Gott selbst gehabt, schwur auch darauff solenniter daß er Gott nicht kenne, und kein Theil an seinem Reich zuhaben begehre; Hierauff jagte ihm der Soldat eine Kugel an die Stirn, welche aber so viel effectuirt, als wan sie an einen stählernen Berg gangen wäre, darauff zuckte er seine Plaute, und sagte: Holla, bistu der Haar? ich habe versprochen,

dich lauffen zulassen, wohin du begehrest, sihe, so schicke ich dich nun ins höllische Reich, weil du nicht in Himmel wilst, und spaltete ihm damit den Kopff bis auff die Zähne voneinander, als er dorthin fiel, sagte der Soldat: So muß man sich rächen, und diese lose Schelmen zeitlich und ewig straffen.

Indessen hatten die andern Soldaten die übrigen vier Bauren, so geleckt waren worden, auch unterhanden, die banden sie über einen umgefallenen Baum, mit Händen und Füßen zusammen, so art-[50]lich, daß sie (s. v.) den Hindern gerad in die Höhe kehrten, und nachdem sie ihnen die Hosen abgezogen, namen sie etliche Klaffter Lunden, machten Knöpfe daran, und fidelten ihnen so unsauberlich durch solchen hindurch, daß der rothe Safft hernach ging; Also, sagten sie, muß man euch Schelmen den gereinigten Hindern aufströcken. Die Bauren schryen zwar jämmerlich, aber es war den Soldaten nur eine Kurzweil, dan sie höreten nicht auff zusagen, bis Haut und Fleisch ganz auff das Bein hinweg war; mich aber ließen sie wieder nach meiner Hütte gehen, weil die lezt-gemelte Parthen den Weg wol wußte, also kan ich nicht wissen, was sie endlich mit den Bauren vollends ange-stellet haben.

Das XV. Capitel.

Simplicius wird spolirt, und läßt ihm von denen Bauren wunderlich träumen, wie es zu Kriegszeiten hergehett.

Als ich wieder heim kam, befand ich, daß mein Feuerzeug und ganher Hausrath, samt allem Vorrath an meinen armseeligen Essenspeisen, die ich den Sommer hindurch in meinem Garten erzogen, und auff künftigen Winter vor mein Maul ersparet hatte, miteinander fortwar: Wo nun hinauß? gedachte ich, damals lernete mich die Noth erst recht beten; Ich gebot aller meiner wenigen Wit zusammen, zuberathschlagen, was mir zuthun oder zulassen seyn mögte? Gleichwie aber meine Erfahrenheit schlecht und gering war, als konte ich auch nichts rechtschaffenes schliessen, daß beste war, daß ich mich Gott befahl, und mein Vertrauen allein auff ihn zusezen wußte,

sonst hätte ich ohn Zwei-[51]sel desperiren und zu grund gehen müssen: Über das lagen mir die Sachen, so ich denselben Tag gehöret und gesehen, ohn Unterlaß im Sinn, ich dachte nicht soviel um Essenspeise und meiner Erhaltung nach, als derjenigen Antipathia, die sich zwischen Soldaten und Bauren enthält, doch konte meine Alberkeit nichts ersinnen, als daß ich schlosse, es müsten ohnfehlbar zweyerley Menschen in der Welt seyn, so nicht einerley Geschlechts von Adam her, sondern wilde und zahme wären, wie andere unvernünftige Thiere, weil sie einander so grausam verfolgen.

In solchen Gedanken entschlieff ich vor Unmuth und Kälte, mit einem hungerigen Magen, da dünkte mich, gleichwie in einem Traum, als wan sich alle Bäume, die um meine Wohnung stunden, gähling veränderten, und ein ganz ander Ansehen gewönnen, auff jedem Gipfel saß ein Cavallier, und alle Aeste wurden anstat der Blätter mit allerhand Kerlen geziert; von solchen hatten etliche lange Spiesse, andere Musqueten, kurze Gewehr, Partisanen, Fähnlein, auch Trommeln und Pfeissen. Diz war lustig anzusehen, weil alles so ordentlich und fein grad-weis sich aufeinander theilete; die Wurzel aber war von ungültigen Leuten, als Handwerkern, Taglöhner, mehrentheils Bauren und dergleichen, welche nichts destoweniger dem Baum seine Krafft verliehen, und wieder von neuem mittheilten, wan er solche zuzeiten verlor; ja sie ersezten den Mangel der abgefallenen Blätter auf den ihrigen, zu ihrem eigenen noch größern Verderben; Venebens seuffzeten sie über diejenige, so auf dem Baum sassen, und zwar nicht unbillich, dan die ganze Last des Baums lag [52] auf ihnen, und drückte sie dermassen, daß ihnen alles Geld auf den Beuteln, ja hinter sieben Schloßern herfür ging, wan es aber nicht herfür wolte, so striegelten sie die Commissarios mit Besemen, die man militarische Execution nennet, daß ihnen die Seuffzher auf dem Herzen, die Thränen auf den Augen, das Blut auf den Nägeln, und das Marck auf den Beinen herauß ging, noch dannoch waren Leute unter ihnen, die man Fazvögel nante; diese bekümmerten sich wenig, namen

alles auff die leichte Achsel, und hatten in ihrem Creuz
anstat des Trostes allerhand Gespen.

Das XVI. Capitel.

Deren Soldaten Thun und Lassen, und wie schwerlich ein gemeiner
Kriegsmann heutigen Tags beförderd werde.

Auso musten sich die Wurzeln dieser Bäume in lauter
Mühseeligkeit und Lamentiren, diejenige aber auff den
untersten Nesten in viel grössrer Mühe, Arbeit und
Ungemach gedulden und durchbringen; doch waren diese
jeweils lustiger als jene, darneben aber auch trozig,
tyrannisch, mehrentheils gottlos, und der Wurzel jederzeit
eine schwere unerträgliche Last, um sie stund dieser Reim:

Hunger und Durst, auch Hitze und Kälte,
Arbeit und Armut, wie es fällt,
Gewaltthat, Ungerechtigkeit,
Treiben wir Landsknecht allezeit.

Diese Reimen waren um soviel destoweniger erlogen,
weil sie mit ihren Werken überein stimmten, den Fressen
und Sauffen, Hunger und Durst leiden, huren und buben,
raffen und spielen, schlennen und demmen, morden, und
wieder ermordet [53] werden, tod schlagen, und wieder zu
tod geschlagen werden, tribuliren, und wieder getrillt
werden, jagen, und wieder gejaget werden, ängstigen, und
wieder geängstiget werden, rauben, und wieder beraubt
werden, plündern, und wieder geplündert werden, sich
fürchten, und wieder gefürchtet werden, Jammer an-
stellen, und wieder jämmerlich leiden, schlagen, und wie-
der geschlagen werden; und in Summa nur verderben
und beschädigen, und hingegen wieder verderbt und be-
schädigt werden, war ihr ganzes Thun und Wesen;
Woran sie sich weder Winter noch Sommer, weder Schnee
noch Eis, weder Hitze noch Kälte, weder Regen noch
Wind, weder Berg noch Thal, weder Felder noch Morast,
weder Gräben, Pässe, Meer, Mauren, Wasser, Feur, noch
Wälle, weder Vater noch Mutter, Brüder und Schwestern,
weder Gefahr ihrer eigenen Leiber, Seelen und Gewissen,
ja weder Verlust des Lebens, noch des Himmels, oder
sonst einzig ander Ding, wie das Namen haben mag,

verhindern liessen: Sondern sie webernen in ihren Werken immer emsig fort, bis sie endlich nach und nach in Schlachten, Belagerungen, Stürmen, Feldzügen, und in den Quartieren selbsten (so doch der Soldaten irdische Paradeis sind, sonderlich wan sie fette Bauren antreffen) umkamen, starben, verbarben und crepirten; bis auff etliche wenige, die in ihrem Alter, wan sie nicht wacker geschunden und gestolen hatten, die allerbeste Bettler und Landstürzer abgaben: Zu nächst über diesen mühseligen Leuten sassen so alte Hünerfänger, die sich etliche Jahre mit höchster Gefahr auff den untersten Nesten beholf-[54]fen, durchgebissen, und das Glück gehabt hatten, dem Tod bis dahin zuentlauffen, diese sahen ernstlich und etwas reputirlicher auf, als die unterste, weil sie um einen gradum hinauff gestiegen waren; aber über ihnen befanden sich noch höhere, welche auch höhere Einbildungungen hatten, weil sie die unterste zu commandiren, diese nahte man Wammesklopffer, weil sie den Picquenirern mit ihren Brügeln und Hellenpoßmarter den Rücken so wol, als den Kopff abzufegen, und den Mußquetierern Baumöl zugeben pflegten, ihr Gewehr damit zuschmieren. Über diesen hatte des Baumes Stamm einen Absatz oder Unterscheid, welches ein glattes Stück war, ohn Neste, mit wunderbarlichen Materialien und selzamer Saiffen des Mißgunsts geschmieret, also daß kein Kerl, er sey dan vom Adel, weder durch Mannheit, Geschicklichkeit noch Wissenschaft hinauff steigen konte, Gott geb wie er auch klettern konte; dan es war glätter polirt, als eine marmorsteinerne Säule, oder stählerner Spiegel; Über denselben Ort sassen die mit den Fähnlein, deren waren theils jung, und theils bey zimlichen Jahren, die Jungs hatten ihre Betttern hinauff gehoben, die Alte aber waren zum theil von sich selbst hinauff gestiegen, entweder auff einer silbernen Läiter, die man Schmiralia nennet, oder sonst auff einem Steg, den ihnen das Glück auf Mangel anderer gelegt hatte. Besser oben sassen noch höhere, die auch ihre Mühe, Sorge und Unfechtung hatten, sie genossen aber diesen Vortheil, daß sie ihre Beutel mit demjenigen Speck am besten spicken können, welchen sie mit einem Messer, das sie

Contribution nanten, auf der Wurzel schuitten; am thun-[55]lichsten und geschicktesten fiel es ihnen, wan ein Commissarius daher kam, und eine Wanne voll Geld über den Baum abschüttete, solchen zuerquicken, daß sie das beste von oben herab auffingen, und den untersten soviel als nichts zukommen liessen; dahero pflegten von den untersten mehr Hungers zu sterben, als ihrer vom Feind umkamen, welcher Gefahr miteinander die höchste entübrig zusehn schienen. Dahero war ein unauffhörliches gegrabel und anffklettern an diesen Baum, weil jeder gern an den obristen glückseligen Orten sizen wolte, doch waren etliche faule liederliche Schlingel, die das Commis-Brot zusfressen nicht werth waren, welche sich wenig um eine Obersstelle bemüheten, und einen weg als den andern thun musten, was ihre Schuldigkeit erfoderte; Die Unterste, was Ehrgeizig war, hoffeten auff der Obern Fall, damit sie an ihren Ort sizen mögten, und wan es unter zehntausenden einem gerieth, daß er so weit gelangte, so geschahe solches erst in ihrem verdrüslichen Alter, da sie besser hintern Ofen taugten Aleppfel zubraten, als im Feld vorm Feind zuligen, und wanschon einer wol stund, und seine Sache rechtschaffen verrichtete, so ward er von andern geneidet, oder sonst durch einen unversehenlichen unglücklichen Dunst beydes der Schrage und des Lebens beraubt, nirgends hielt es härter, als an obgemeltem glatten Ort, dan welcher einen guten Feldwaibel oder Scherganten hatte, verlor ihn ungern, welches aber geschehen mußte, wan man einen Fähnrich auf ihm gemacht hätte. Man nam daher, anstat der alten Soldaten, viel lieber Plackscheisser, Cammerdiener, erwachsene Pagen, [56] arme Edelleute, irgend Bettern und sonst Schmarözer und Hungerleider, die denen, so etwas meritirt, das Brot vorm Maul abschnitten, und Fähnrich wurden.

Das XVII. Capitel.

Obschon im Krieg der Adel, wie billich, dem gemeinen Mann vorgezogen wird, so kommen doch viel auf verächtlichem Stand zu hohen Ehren.

Dieses verdroß einen Feldwaibel so sehr, daß er trefflich anfing zuschmälen, aber Adelshold sagte: Weistu nicht, daß man je und allwegen die Kriegs-Aemter

mit Adelichen Personen besetzt hat? als welche hierzu am tauglichsten seyn; graue Bärte schlagen den Feind nicht, man könnte sonst eine Heerde Böde zu solchem Geschäft dingen, es heißt:

Ein junger Stier wird vorgestellt
Dem Hauffen, als erfahren,
Den er auch hübsch beisammen hält,
Trutz dem von vielen Jahren;
Der Hirt darff ihm vertrauen auch,
Ohn Anseh'n seiner Jugend,
Man judicirt nach bösem Brauch,
Auf Alterthum die Tugend.

Sage mir, du alter Krachwadel, ob nicht Edelgeborene Officirer von der Soldatesca besser respectiret werden, als diejenige, so zuvor gemeine Knechte gewesen? und was ist von Kriegs-Disciplin zu halten, wo kein rechter Respect ist? darff nicht der Feldherr einem Cavallier mehr vertrauen, als einem Baurenbuben, der seinem Vater vom Pflug entlauffen, und seinen eigenen Eltern kein gut thun wollen? Ein rechtschaffener Edelmann, eh er seinem Geschlecht durch Untreu, Feldflucht, oder sonst etwas dergleichen einen Schandschanden anhinge, eh würde er ehrlich sterben: Zudem gebührt dem Adel der Vorzug in allwege, wie solches leg. Honor. dig. de honor. zusehen. Joannes de Platea will aufzrücklich, daß man in Bestallung der Aemter dem Adel den Vorzug lassen, und die Edelleute den Plebejis schlecht soll vorziehen; ja solches ist in allen Rechten bräuchlich, und wird in heiliger Schrift bestetiget, van Beata terra, cuius Rex nobilis est, saget Syrach. cap. 10. welches ein herrlich Zeugniß ist des Vorzugs, so dem Adel gebühret. Und wanschon einer von euch ein guter Soldat ist, der Pulver riechen, und in allen Begebenheiten treffliche Anschläge geben kan, so ist er darum nicht gleich tüchtig, andere zu commandiren; da hingegen diese Tugend dem Adel angeboren, oder von Jugend auff angewöhnet wird. Seneca saget: Habet hoc proprium generosus animus, quod concitatur ad honesta, & neminem excelsi Ingenii

Virum humilia delectant, & sordida. Welches auch Faustus Poeta in diesem Dysticho exprimiret hat:

Si te rusticitas vilem genuisset agrestis,
Nobilitas animi non foret ista tui.

Über das hat der Adel mehr Mittel, ihren Untergehörigen mit Geld, und den schwachen Compagnien mit Volk zu helfen, als ein Baur: So stünde es auch nach dem gemeinen Sprichwort nicht fein, wan man den Baur über den Edelman setze; auch würden die Bauren viel zu hoffärtig, wan man sie also strack zu Herren mache, dan man saget:

Es ist kein Schwert das schärfster schiert,
Als wan ein Baur zum Herren wird.

Hätten die Bauren durch lang = hergebrachte läbliche [58] Gewonheit die Kriegs- und andere Aemter in Possession, wie der Adel, so würden sie gewißlich sobald keinen Edelmann einkommen lassen; zudem, obschon euch Soldaten von Fortun (wie ihr genennet werdet) man oft gern helfen wolte, daß ihr zu höhern Ehren erhaben würdet, so seht ihr aber alsdan gemeiniglich schon so abgelebt, wan man euch probiret hat, und eines bessern würdig schähet, daß man Bedenken haben muß, euch zubefördern; dan da ist die Hitze der Jugend verloschen, und gedencet ihr nur schlechts dahin, wie ihr eueren francken Leibern, die durch viel erstandene Widerwertigkeit aufgemergelt, und zu Kriegs - Diensten wenig mehr nuß seyn, gütlich thun, und wol pflegen möget, Gott gebe, wer fechte und Ehre einlege; hingegen aber ist ein junger Hund zum Jagen viel freudiger, als ein alter Löw.

Der Feldwaibel antwortete: Welcher Narr wolte dan dienen, wan er nicht hoffen darff, durch sein Wolverhalten befördert, und also um seine getreue Dienste belohnt zuwerden: Der Teuffel hole solchen Krieg! Auff diese Weise gilt es gleich, ob sich einer wol hält, oder nicht. Ich habe von unserm alten Obristen vielmals gehöret, daß er keinen Soldaten unter sein Regiment behäre, der ihm nicht vestiglich einbilde, durch Wolverhalten

ein General zuwerden. So muß auch alle Welt bekennen, daß diejenige Nationen, so gemeinen, aber doch rechtschaffenen Soldaten fort helffen, und ihre Dapfferkeit bedenken, gemeinlich victorissiren, welches man an den Persern und Türken wol sihet. Es heist, [59]

Die Lampe leucht dir fein, doch must du sie auch laben
 Mit fett Oliven-Safft, die Flamme sonst bald verlischt:
 Getreuer Dienst durch Lohn gemehrt wird, und erfrischt;
 Soldaten Dapfferkeit will Unterhaltung haben.

Adelhold antwortete: Wan man eines redlichen Manns rechtschaffene Qualitäten sihet, so wird er freylich nicht übersehen, massen man heutigen Tags viel findet, welche vom Pflug, von der Nadel, von dem Schuster-Läist, und vom Schäferstecken zum Schwert gegriffen, sich wol gehalten, und durch solche ihre Dapfferkeit, weit über den gemeinen Adel, in Grafen- und Freyherren-Stand geschwungen; Wer war der Kaiserliche Johann von Werd? wer der Schwedische Stallhans? wer der Hessische Kleine Jacob und S. Andreas? Ihres gleichen sind noch viel bekant, die ich Kürze halber nicht alle nennen mag. Ist also gegenwärtiger Zeit nichts neues, wird auch bey der Posterität nicht abgehen, daß geringe, doch redliche Leute, durch Krieg zu hohen Ehren gelangen, welches auch bey den Alten geschehen: Tamerlanes ist ein mächtiger König, und schreckliche Furcht der ganzen Welt worden, der doch zuvor nur ein Säuhirt war; Agathocles König in Sicilien, ist eines Häfners Sohn gewesen; Thelaphas ein Wagner, ward König in Lydien; deß Kaisers Valentiniiani Vater war ein Säiler; Mauritius Cappadox, ein leib-eigener Knecht, ward nach Tiberio Kaiser; Joannes Zemisces kam aufz der Schule zum Kaiserthum. So bezeuget Flavius Vobiscus, daß [60] Bonosus Imperator eines armen Schul-Meisters Sohn gewesen sey; Hyperbolus, Chermidis Sohn, war erstlich ein Laternen-macher, und nachgehends Fürst zu Athen; Justinus, so vor Justiniano regirte, war vor seinem Kaiserthum ein Säuhirt; Hugo Capetus eines Metzgers Sohn, hernach König in Frankreich; Pizarius gleichfalls ein Schweinhirt, und hernach Marg-

graf in den West-Indischen Ländern, welcher das Gold mit Centnern außzuwägen hatte.

Der Feldwaibel antwortete: Dß alles lautet zwar wol auff meinen Schrot, indeffen sehe ich aber, daß uns die Thüren, zu ein- und andrer Würde zugelangen, durch den Adel verschlossen gehalten werden. Man setzt den Adel, wan er nur auß der Schale gefrochen, gleich an solche Orter, da wir uns nimmermehr keine Gedanken hin machen dörffen, wangleich wir mehr gethan haben, als mancher Nobilist, den man jetzt für einen Obristen vorstellet. Und gleichwie unter den Bauren manch edel Inge-nium verdirbt, weil es auf Mangel der Mittel nicht zu den Studiis angehalten wird: Also veraltet mancher wackerer Soldat unter seiner Mußquet, der billicher ein Regiment meritirte, und dem Feldherrn grosse Dienste zuleisten wüste.

Das XVIII. Capitel.

Simplicius thut den ersten Sprung in die Welt, mit schlechtem Glück.

Ich mogte dem alten Esel nicht mehr zuhören, sondern gönnete ihm, was er klagte, weil er oft die arme Soldaten prügelte wie die Hunde: Ich wante mich wieder gegen die Bäume, deren das [61] ganze Land voll stand, und sahe, wie sie sich bewegten, und zusammen stiessen, da prasselten die Kerl Hauffenweise herunter, Knall und Fall war eins; augenblicklich frisch und tod, in einem Huy verlor einer einen Arm, der ander ein Bein, der dritte den Kopff gar. Als ich so zusah, bedauchte mich, alle diejenige Bäume, die ich sahe, wären nur ein Baum, auff dessen Gipfel sasse der Kriegs-Gott Mars, und bedeckte mit des Baums Nesten ganz Europam; Wie ich davor hielt, so hätte dieser Baum die ganze Welt überschatten können, weil er aber durch Neid und Haß, durch Argwahn und Miszgunst, durch Hoffart, Hochmuth und Geiz, und andere dergleichen schöne Tugenden, gleichwie von scharffen Nord-Winden angewehet ward, schien er gar dünn und durchsichtig, dahero einer folgende Reimen an den Stamm geschrieben hat:

Die Stein-Ech durch den Wind getrieben und verlezet,
Ihr eigen Nest abbricht, sich ins Verderben setzt:

Durch innerliche Krieg, und brüderlichen Streit,
Wird alles umgekehrt, und folget lauter Leid.

Von dem gewaltigen Geraffel dieser schädlichen Winde,
und Verstümmlung des Baums selbsten, ward ich auß
dem Schlaff erweckt, und sahe mich nur allein in meiner
Hütte. Dahero sing ich wieder an zugedenden, was ich
doch immermehr anfangen sollte? im Wald zubleiben
war mir unmöglich, weil mir alles so gar hinweg genom-
men worden, daß ich mich nicht mehr auffhalten konte,
nichts war mehr übrig, als noch etliche Bücher, welche
hin und her zerstreut, [62] und durcheinander ge-
worffen lagen: Als ich solche mit weynenden Augen
wieder aufflase, und zugleich Gott inniglich anruffte, er
wolte mich doch leiten und führen, wohin ich solte, da
fand ich ungefähr ein Briefflein, das mein Einsidel bey
seinem Leben noch geschrieben hatte, das lautet also:
Lieber Simplici, wan du diß Briefflein findest, so gehe
alsbald auß dem Wald, und errette dich und den Pfarrer
auß gegenwärtigen Nöthen, dan er hat mir viel gutes
gethan: Gott, den du allweg vor Augen haben, und
fleissig beten sollest, wird dich an ein Ort bringen, das
dir am bequemsten ist. Allein habe denselbigen stets vor
Augen, und besleissige dich, ihm jederzeit dergestalt zu-
dienen, als wan du noch in meiner Gegenwart im Wald
wärst, bedenke und thne ohn Unterlaß meine letzte
Reden, so wirstu bestehen mögen: Vale.

Ich küßte diß Briefflein und des Einsidlers Grab
zu viel 1000. malen, und machte mich auff den Weg,
Menschen zusuchen, biß ich deren finden mögte, ging also
zween Tage einen geraden Weg fort, und wie mich die
Nacht begriff, suchte ich einen holen Baum zu meiner
Herberge, meine Zehrung war nichts anders als Buchen,
die ich unterwegs aufflase, den dritten Tag aber kam ich
ohnweit Gelnhausen auff ein zimlich eben Feld, da ge-
nosse ich gleichsam eines Hochzeitlichen Mahls, dan es
es lag überall voller Garben auff dem Feld, welche die
Bauren, weil sie nach der namhaftesten Schlacht vor Nörd-

lingen verjagt worden, zu meinem Glück nicht einführen können, in deren einer machte ich mein Nachtlager, weil es grausam kalt war, und sättigte mich mit außge-[63] riebenen Waizen, dergleichen ich lang nicht genossen.

Das XIX. Capitel.

Wie Hanau von Simplicio, und Simplicius von Hanau eingezommen wird.

Dal es tagete, fütterte ich mich wider mit Waizen, daselbst die Thore offen, welche zum theil verbrant, und jedoch noch halber mit Mist verschantzt waren: Ich ging hinein, konte aber keines lebendigen Menschen gewahr werden, hingegen lagen die Gassen hin und her mit Todten überstreut, deren etliche ganz, etliche aber bis auffs Hembd außgezogen waren. Dieser jämmerliche Anblick war mir ein erschrocklich Speetacul, massen ihm jederman selbsten wol einbilden kan, meine Einfalt konte nicht ersinnen, was vor ein Unglück das Ort in einen solchen Stand gesetzt haben müste. Ich erfuhrre aber unlängst hernach, daß die Kaiserliche Böcker etliche Weymarische daselbst überrumpelt. Daum zween Steinwürfse weit kam ich in die Stat, als ich mich derselben schon satt gesehen hatte, derowegen kehrete ich wieder um, ging durch die Aue neben hin, und kam auf eine gänge Landstrasse, die mich vor die herrliche Vestung Hanau trug: Sobald ich deren erste Wacht ersah, wolte ich durchgehen, aber mir kamen gleich zween Mußquetirer auff den Leib, die mich anpacften, und in ihre Corps de Garde führten.

Ich muß dem Leser nur auch zuvor meinen damaligen visirlichen Aufzug erzehlen, eh daß ich ihm sage, wie mirs weiter ging, dan meine Kleidung und Geberden waren durchaus selbam, verwunderlich [64] und widerwertig, so, daß mich auch der Gouverneur abmahlen lassen: Erstlich waren meine Haare in dritthalb Jahren weder auff Griechisch, Deutsch noch Französisch abgeschnitten, gekämpelt noch gekräuselt oder gebüßt worden, sondern sie stunden in ihrer natürlichen Verwirrung noch,

mit mehr als jährigem Staub, anstat des Haar-Plunders, Buders oder Bulvers (wie man das Narren- oder Närren-werk nennet) durchstreut, so zierlich auff meinem Kopff, daß ich darunter herfür sahe mit meinem bleichen Angesicht, wie eine Schleyer-Eule, die knappen will, oder sonst auff eine Maus spannet. Und weil ich allzeit paar-häuptig zugehen pflegte, meine Haare aber von Natur krauß waren, hatte es das Ansehen, als wan ich einen Türkischen Bund auffgehabt hätte; Der übrige Habit stimmte mit der Hauptzier überein, dan ich hatte meines Einsiders Rock an, wan ich denselben anders noch einen Rock nennen darf, dieweil das erste Gewand, darauf er geschnitten worden, gänzlich verschwunden, und nichts mehr davon übrig gewesen, als die blosse Form, welche mehr als tausend Stücklein allerhand färbiges zusammen gesetztes, oder durch vielfältiges flicken aneinander genähetes Tuch, noch vor Augen stellte. Über diesem abganganem, und doch zu vielmalen verbessertem Rock, trug ich das härin Hemd, anstat eines Schulter-Kleides, (weil ich die Ermel an Strümpfss stat brauchte, und dieselbe zu solchem Ende herab getrennet hatte,) der ganze Leib aber war mit eisernen Ketten, hinten und vorn fein Creuz-weis, wie man S. Wilhelmum zumahlen pfleget, umgürtet, so daß es fast eine Gattung abgab, wie mit denen, so vom [65] Türcken gefangen, und vor ihre Freunde zugetteln, im Land umziehen; meine Schuhe waren auß Holz geschnitten, und die Schuhbändel auß Rinden von Lindenbäumen gewebet, die Füsse selbst aber sahen so Krebs-roth auß, als wan ich ein paar Strümpfse von Spanisch Leibfarbe angehabt, oder sonst die Haut mit Fernambuc gefärbet hätte: Ich glaube, wan mich damals ein Gauckler, Marktschreyer oder Landsfahrer gehabt, und vor einen Samojeden oder Grünländer dargeben, daß er manchen Narren angetroffen, der einen Creuzer an mir versehen hätte. Obzwar nun einjeder Verständiger auß meinem magern und aufzehungerten Anblick, und hinlänglicher Auffziehung unschwer schliessen können, daß ich auß keiner Garkuchen, oder auß dem Frauenzimmer, weniger von irgend eines grossen Herrn Hofhaltung entlauffen, so

ward ich jedoch unter der Wacht streng examiniret, und gleichwie sich die Soldaten an mir vergafften, also betrachtete ich hingegen ihres Officirers tollen Aufzug, dem ich Red und Antwort geben muste; Ich wusste nicht, ob er Sie oder Er wäre, dan er trug Haare und Bart auff Französisch, zu beiden Seiten hatte er lange Zöpfe herunter hangen wie Pferds-Schwänze, und sein Bart war so elend zugerichtet, und verstümpelt, daß zwischen Maul und Nase nur noch etliche wenige Haare so kurz davon kommen, daß man sie kaum sehen konte: Nicht weniger sahnen mich seine weite Hosen, seines Geschlechts halber in nicht geringen Zweiffel, als welche mir vielmehr einen Weiber-Rock, als ein paar Manns-Hosen vorstellen. Ich gedachte bey mir selbst, ist dieser ein Mann? so solte er [66] auch einen rechtshaffnen Bart haben, weil der Geck nicht mehr so jung ist, wie er sich stellet: Ist es aber ein Weib, warum hat die alte Hure dan so viel Stoppeln ums Maul? Gewißlich ist es ein Weib, gedachte ich, dan ein ehrlicher Mann wird seinen Bart wol nimmermehr so jämmerlich verkehren lassen; massen die Böcke auf grosser Schamhaftigkeit keinen Tritt unter fremde Heerden gehen, wan man ihnen die Bärte stuket. Und demnach ich also im Zweiffel stund, und nicht wusste, was die jetzige Mode war, hielt ich ihn endlich vor Mann und Weib zugleich.

Dieses männische Weib, oder dieser weibische Mann, wie er mir vorkam, ließ mich überall besuchen, fand aber nichts bey mir, als ein Büchlein von Birken-Rinden, darin ich meine tägliche Gebet geschrieben, und auch dasjenige Bettelein ligen hatte, das mir mein frommer Einsiedler, wie in vorigem Capitel gemeldet worden, zum Valete hinterlassen, solches nam er mir; weil ichs aber ungern verlieren wolte, fiel ich vor ihm nieder, fasste ihn um beyde Knie, und sagte: Ach mein lieber Hermaphrodit, last mir doch mein Gebetbüchlein! Du Narr, antwortete er, wer Teufel hat dir gesagt, daß ich Herman heisse? Befahl darauf zwey Soldaten, mich zum Gouvernator zu führen, welchen er besagtes Buch mit gab, weil der Phantast ohn das, wie ich gleich merckte, selbst weder lesen noch schreiben konte.

Also führte man mich in die Stat, und jederman ließ zu, als wan ein Meer-Wunder auff die Schau geführet würde; und gleichwie mich jedweder sehen wolte, also machte auch jeder etwas besonders auf mir, etliche hielten mich vor einen Spionen, andere [67] vor einen Unsinngigen, andere vor einen wilden Menschen, und aber andere vor einen Geist, Gespenst, oder sonst vor ein Wunder, welches etwas besonders bedeuten würde: Auch waren etliche, die hielten mich vor einen Narren, welche wol am nächsten zum Zweck geschossen haben mögten, wan ich den lieben Gott nicht gekant hätte.

Das XX. Capitel.

Was gestalt er von der Gefängniss und der Folter errettet worden.

Als ich vor den Gubernator gebracht ward, fragte er mich, wo ich herkame? Ich aber antwortete, ich wußte es nicht: Er fragte weiter, wo willstu dan hin? Ich antwortete abermal, ich weiß nicht: was Teuffel weistu dan, fragte er ferner, was ist dan deine Handierung? Ich antwortete noch wie vor, ich wußte es nicht: Er fragte, wo bistu zu Hauß? und als ich wiederum antwortete, ich wußte es nicht, veränderte er sich im Gesicht, nicht weiß ich, oß auf Born oder Verwunderung geschahe? Dieweil aber jederman das Böse zu argwähnen pfleget, zumalen der Feind in der Nähe war, als welcher allererst, wie gemeldet, die vorige Nacht Gelnhausen eingenommen, und ein Regiment Dragoner darin zuschanden gemacht hatte, fiel er denen bey, die mich vor einen Verräther oder Kundschafter hielten, befahl darauff, man solte mich besuchen; Als er aber von den Soldaten von der Wacht, so mich zu ihm geführet hatten, vername, daß solches schon beschehen, und anders nichts bey mir wäre gefunden worden, als gegenwärtiges Büchlein, welches sie ihm zugleich überreichten, laß er ein paar Zeilen darnach, und fragte [68] mich, wer mir das Büchlein geben hätte? ich antwortete, es wäre von Anfang mein eigen gewesen, dan ich hätte es selbst gemacht und überschrieben: Er fragte, warum eben auff birckene Rinden? Ich antwortete, weil sich die Rinden von andern Bäumen

nicht darzu schicken: Du Flegel, sagte er, ich frage, warum du nicht auff Papier geschrieben hast? Eh, antwortete ich, wir haben keins mehr im Wald gehabt: Der Gouvernator fragte, Wo? in welchem Wald? Ich antwortete wieder auff meinen alten Schrot, ich wüste es nicht.

Da wantede sich der Gouvernator zu etlichen von seinen Officirern, die ihm eben auffwarteten, und sagte: Entweder ist dieser ein Erz-schelm, oder gar ein Narr! zwar kan er kein Narr seyn, weil er so schreibt; und indem als er so redet, blättert er in meinem Büchlein so stark herum, ihnen meine schöne Handschrifft zuweisen, daß desz Einsidlers Brieflein heraus fallen müste, solches ließ er auffheben, ich aber entfärbte mich darüber, weil ich solches vor meinen höchsten Schatz und Heilighum hielt; welches der Gouvernator wol in acht nam, und daher noch einen grössern Argwahn der Herratherey schöpfte, vornemlich als er das Brieflein auffgemacht und gelesen hatte, dan er sagte: Ich kenne einmal diese Hand, und weiß, daß sie von einem mir wolsbekanten Kriegs-Officier ist geschrieben worden, ich kan mich aber nicht erinnern, von welchem? so kam ihm auch der Inhalt selbst gar seltsam und unverständlich vor, dan er sagte: Diz ist ohn Zweifel eine abgeredte Sprache, die sonst niemand verstehet, als derjenige, mit dem sie abgeredet worden. Mich [69] aber fragte er, wie ich hiesse? und als ich antwortete Simplicius, sagte er: Ja, ja, du bist eben desz rechten Krauts! fort, fort, daß man ihn alsbald an Hand und Fuß in Eisen schliesse: Also wanderten beyde obgemelte Soldaten mit mir nach meiner bestimmten neuen Herberge, nemlich dem Stock-Haus zu, und überantworteten mich dem Gewaltiger, welcher mich seinem Befehl gemäß, mit eisernen Banden und Ketten an Händen und Füssen, noch ein mehrers zierte, gleichsam als hätte ich nicht genug an deren zutragen gehabt, die ich bereits um den Leib herum gebunden hatte.

Dieser Anfang mich zubewillkommen, war der Welt noch nicht genug, sondern es kamen Hender und Steckenknechte, mit grausamen Folterungs-Instrumenten, welche mir, unangesehen ich mich meiner Unschuld zugetrostet

hatte, meinen elenden Zustand allererst grausam machen: Ach Gott! sagte ich zu mir selber, wie geschiehet mir so recht, Simplicius ist darum auf dem Dienst Gottes in die Welt gelauffen, damit eine solche Misgeburt des Christenthums den billigen Lohn empfahe, den ich mit meiner Leichtfertigkeit verdienet habe: O du unglückseliger Simplici! wohin bringet dich deine Undankbarkeit? Siehe, Gott hatte dich kaum zu seiner Erkantniss und in seine Dienste gebracht, so lauffst du hingegen auf seinen Diensten, und kehrest ihm den Rücken! Hattestu nicht mehr Eicheln und Bohnen essen können wie zuvor, deinem Schöpffer unverhindert zudienen? Hastu nicht gewußt, daß dein getreuer Einſidel und Lehrmeister die Welt geflohen, und ihm die Wildnis auferwehlet? O blindes Ploch, du hast [70] dieselbe verlassen, in Hoffnung, deinen schändlichen Begierden (die Welt zuſehen) genug zuthun. Aber nun ſchaue, indem du vermeynest, deine Augen zuwäiden, muſtu in diesem gefährlichen Irrgarten untergehen und verderben; Hastu unweiser Tropff dir nicht zuvor können einbilden, daß dein feiliger Vorgänger der Welt Freude um sein hartes Leben, das er in der Einöde geführet, nicht würde verdaufchet haben, wan er in der Welt den waaren Frieden eine rechte Ruhe, und die ewige Seeligkeit zuerlangen getrauet hätte? Du armer Simplici, jezt fahre hin, und empfahe den Lohn deiner gehabten eitelen Gedanken und vermessenen Thorheit; Du hast dich keines Unrechten zubeklagen, auch keiner Unſchuld zugetröſten, weil du selber deiner Marter und darauff folgendem Tod bist entgegen geeilet. Also klagte ich mich ſelbst an, bat Gott um Vergebung, und befahl ihm meine Seele: Indeſſen näherten wir dem Diebs-Thurn, und als die Noth am größten, da war die Hülſſe Gottes am nächften; dan als ich mit den Schergen umgeben war, und ſamt einer großen Menge Volks vorm Gefängniß ſtund, zuwarten biß es auffgemachet, und ich hinein gethan würde, wolte mein Pfarrherr, dem neulich sein Dorff geplündert und verbrant worden, auch ſehen, was da vorhanden wäre: (dan er lag zunächſt dabei auch im Arrest) Als dieser zum Fenster aufſahe, und mich erblickte, ruffte

er überlaut: O Simplici bistu es? Als ich ihn hörte und sahe, kounte ich nichts anders, als daß ich beyde Hände gegen ihm auffhub, und schrye: O Vater! O Vater! O Vater! Er aber fragte, was ich gethan hätte? Ich antwortete, ich wußte es [71] nicht, man hätte gewißlich mich darum daher geführet, weil ich auß dem Walde entlauffen wäre: Als er aber vom Umstand vernam, daß man mich vor einen Berräther hielte, bat er, man wolte mit mir inhalten, biß er meine Beschaffenheit dem Herrn Gouverneur berichtet hätte, dan solches beydes zu meiner und seiner Erledigung taugen, und verhüten würde, daß sich der Herr Gouverneur an uns beyden nicht vergreiffe, fintemal er mich besser Kenne, als sonst kein Mensch.

Das XXI. Capitel.

Das betrügliche Glück gibt Simplicio einen freundlichen Blick.

Hini ward erlaubt, zum Gubernator zugehen, und über eine halbe Stunde hernach, ward ich auch geholt, und in die Gesind-Stube gesetzt, allwo sich schon zween Schneider, ein Schuster mit Schuhen, ein Kauffmann mit Hüten und Strümpfen, und ein anderer mit allerhand Gewand eingestellt, damit ich ehst gekleidet würde, da zog man mir den Rock ab, samit der Ketten und dem härrinen Hemd, auf daß die Schneider das Maß recht nehmen könnten; folgends erschiene ein Feldscherer, mit scharffer Lauge und wolriechender Säffe, und eben als dieser seine Kunst an mir üben wolte, kam ein ander Befelch, welcher mich gräulich erschreckte, weil er lautete, ich solte meinen Habit wieder anziehen; solches war nicht so böß gemeint, wie ich wol beforgte, dan es kam gleich ein Mahler mit seinem Werkzeug daher, nemlich mit Minien und Zinober zu meinen Augliedern, mit Lack, Endig und Lasur zu meinen Corallen-rothen Lippen, mit Auripigmentum, [72] Rausch-schütt und Bleh-gelb zu meinen weissen Zähnen, die ich vor Hunger bleckte, mit Kühnrüß, Kohlschwärz und Umbra zu meinen gelben Haaren, mit Blehweiß zu meinen greßlichen Augen, und mit sonst vielerley Farben zu meinem Wetterfarbigen Rock, auch hatte er eine ganze Hand voll Pensel. Dieser

sing an mich zubeschauen, abzureissen, zuuntermahlen, den Kopff über eine Seite zuhängen, um seine Arbeit gegen meiner Gestalt genau zubetrachten; bald änderte er die Augen, bald die Haare, geschwind die Nasenlöcher, und in Summa alles, was er im Anfang nicht recht gemacht, bis er endlich ein natürliches Muster entworffen hatte, wie Simplicius eins war: Alsdan dorffte allererst der Feldscherer auch über mich herwischen, derjelbe zwagte mir den Kopff, und richtete wol anderthalbe Stunde an meinen Haaren, folgends schnitt er sie ab auff die damalige Mode, dan ich hatte Haar übrig. Nachgehends setzte er mich in ein Badstüblein, und säuberte meinen magern aufzehungerten Leib von mehr als drey- oder vierjährigem Unlust: Raum war er fertig, da brachte man mir ein weisses Hemd, Schuhe und Strümpfje, samt einem Überschlag oder Krägen, auch Hut und Feder, so waren die Hosen auch schön aufgemacht, und überall mit Galaunen verpremt, allein manglets noch am Wams, daran die Schneider zwar auff die Eil arbeiteten; der Koch stellte sich mit einem kräftigen Supplein ein, und die Kellerin mit einem Trunk: Da saß mein Herr Simplicius wie ein junger Graf, zum besten accommodirt; Ich zehrte dapffer zu, unangesehen ich nicht wußte, was man mit mir machen wolte, dan ich wußte noch von [73] keinem Hencker-Mahl nichts, daher thät mir die Er kostung dieses herrlichen Anfangs so trefflich farr und sanft, daß ichs keinem Menschen genugsam sagen, rühmen und aufz sprechen kan; Ja ich glaube schwerlich, daß ich mein Lebtag einzigesmal eine grösse Wollust empfunden, als eben damals. Als nun das Wams fertig war, zog ichs auch an, und stellte in diesem neuen Kleid ein solch ungeschickte Postur vor Augen, daß es sahe wie ein Trophæum, oder als wan man einen Baumstecken geziert hätte, weil mir die Schneider die Kleider mit Fleiß zuweit machen musten, um der Hoffnung willen die man hatte, ich würde in kurzer Zeit zulegen, welches auch bey so gutem Futter augenscheinlich geschahe. Mein Wald-Kleid, samt der Ketten und aller Zugehör, ward hingegen in die Kunstu-Kammer zu andern raren Sachen und Antiquitäten gethan, und mein Bildnis in Lebensgröſſe darneben gestellet.

Nach dem Nacht-Essen ward mein Herr (der war ich) in ein Bett geleget, dergleichen mir niemals weder bey meinem Knän noch Einsidel zutheil worden; aber mein Bauch kurrete und murrete die ganze Nacht hindurch, daß ich nicht schlaffen konte, vielleicht keiner andern Ursache halber, als weil er entweder noch nicht wußte was gut war, oder weil er sich über die anmütige neue Speisen, die ihm zutheil worden, verwunderte, ich blieb aber einen Weg als den andern ligen, biß die liebe Sonne wieder leuchtete (dan es war kalt) und betrachtete, was vor selzame Anstände ich nun etliche Tage gehabt, und wie mir der liebe Gott so treulich durch geholffen, und mich an ein so gutes Ort geführet hätte.

[74] Das XXII. Capitel.

Wer der Einsidel gewesen, dessen Simplicius genossen.

Denselben Morgen befahl mir des Gouverneurs Hofmeister, ich solte zu obgemeltem Pfarrer gehen, und vernehmen, was sein Herr meinetwegen mit ihm geredet hätte: Er gab mir einen Leibschützen mit, der mich zu ihm brachte, der Pfarrer aber führte mich in sein Museum, sazte sich, hieß mich auch sitzen, und sagte: Lieber Simplici, der Einsidel, bey dem du dich im Wald auffgehalten, ist nicht allein des hiesigen Gouverneurs Schwager, sondern auch im Krieg sein Beförderer und werthester Freund gewesen; wie dem Gouvernator mir zuerzehlen beliebet, so ist demselben von Jugend auff weder an Tapferkeit eines heroischen Soldaten, noch an Gottseligkeit und Andacht, die sonst einem Religioso zuständig, niemal nichts abgangen, welche beyde Tugenden man zwar selten beheinander zufinden pflegt; Sein geistlicher Sinn und widerwertige Begegnüssen, hemmeten endlich den Lauff seiner weltlichen Glückseligkeit, so, daß er seinen Adel und ansehnliche Güter in Schotten, da er gebürtig, verschmähete und hindan setzte, weil ihm alle Welthändel abgeschmack, eitel und verwerßlich vorkamen: Er verhoffte, mit einem Wort, seine gegenwärtige Hoheit, um eine künftige bessere Glori zuverwechseln, weil sein hoher Geist einen Ekel an allem zeitlichen Pracht hatte,

und sein Dichten und Trachten war nur nach einem solchen erbärmlichen Leben gerichtet, darin du ihn im Wald angetroffen, und bis in seinen Tod Gesellschaft geleistet hast: Meines Erachtens ist er durch Lesung vieler Papistischen Bücher, von dem Leben der Alten [75] Eremiten, (oder auch durch das widrige und ungünstige Glück) hierzu verleitet worden.

Ich wil dir aber auch nicht verhalten, wie er in den Spessert, und seinem Wunsch nach, zu solchem armseeligen Einsidler-Leben kommen sey, damit du ins künftige auch andern Leuten etwas davon zuerzählen weisst: Die zweyte Nacht hernach, als die blutige Schlacht vor Höchst verloren worden, kam er einzig und allein vor meinen Pfarrhof, als ich eben mit meinem Weib und Kindern gegen dem Morgen entschlaffen war, weil wir wegen des Vermens im Land, den beydes die Flüchtige und Nachjagende in dergleichen Fällen zuerregen pflegen, die vorige ganze, und auch selbige halbe Nacht durch und durch gewachet hatten: Er klopfte erstlich fittig an, und folgends ungestüm genug, bis er mich und mein schlafftrunkener Gefind erweckte, und nachdem ich auff sein Anhalten und wenig Wortwechseln, welches beyderseits gar bescheiden fiel, die Thüre geöffnet, sahe ich den Cavallier von seinem mutigen Pferd steigen, sein kostbarlich Kleid war eben so sehr mit seiner Feinde Blut besprengt, als mit Gold und Silber verpremt; und weil er seinen blossen Degen noch in der Faust hielt, so kam mich Furcht und Schrecken an, nachdem er ihn aber einsteckte, und nichts als lauter Höflichkeit vorbrachte, hatte ich Ursache mich zu verwundern, daß ein so wackerer Herr einen schlechten Dorff-Pfarr so freundlich um Herberge anredete: Ich sprach ihn seiner schönen Person, und seines herrlichen Ansehens halber, vor den Mannsfelder selbst an, Er aber sagte, er sey demselben vor dismal nur in der Unglückseeligkeit nicht allein zu-[76]vergleichen, sondern auch vorzuziehen; drey Dinge beklagte er, nemlich 1. seine verlorne hoch-schwangre Gemahlin, 2. die verlorne Schlacht, und 3. daß er nicht gleich andern redlichen Soldaten, in derselben vor das Evangelium sein Leben zulassen, das Glück gehabt hätte.

Ich wolte ihn trösten, sahe aber bald, daß seine Großmuthigkeit keines Trostes bedorffte, dennach theilte ich mit, was das Hauß vermogte, und ließ ihm ein Soldaten-Bett von frischem Stroh machen, weil er in kein anders ligen wolte, wiewol er der Ruhe sehr bedürftig war. Das erste, das er den folgenden Morgen thät, war, daß er mir sein Pferd schenkte, und sein Geld (so er an Gold in keiner kleinen Zahl bey sich hatte) samt etlich kostlichen Ringen, unter meine Frau, Kinder und Gesinde aufztheilete. Ich wußte nicht wie ich mit ihm dran war, weil die Soldaten viel eher zunehmen als zugeben pflegten; trug derowegen Bedenkens, so grosse Verehrungen anzunehmen, und wantede vor, daß ich solches um ihn nicht meritiere, noch hinwiederum zuverdienen wisse, zudem sagte ich, wan man solchen Reichthum, und sonderlich das kostliche Pferd, welches sich nicht verbergen liesse, bey mir und den Meinigen sehe, so würde männlich schlissen, ich hätte ihn berauben, oder gar ermorden helfen. Er aber sagte, ich sollte dißfalls ohn Sorg leben, er wolte mich vor solcher Gefahr mit seiner eigenen Handschrift versichern, ja er begehre so gar sein Hemd, geschweige seine Kleider auf meinem Pfarrhof nicht zutragen, und mit dem öffnete er mir seinen Vorsatz, ein Einsidel zu werden: Ich wehrete mit Händen und Füßen was ich konte, weil mich bedünckte, daß solch [77] Vorhaben zumal nach dem Papstum schmäke, mit Erinnerung, daß er dem Evangelio mehr mit seinem Degen würde dienen können; Aber vergeblich, dan er machte so lang und viel mit mir, biß ich alles einging, und ihn mit denjenigen Büchern, Bildern und Hausrath mondirte, die du bey ihm gefunden, wiewol er nur der wüllinen Decke, darunter er dieselbige Nacht auff dem Stroh geschlaffen, vor all dasjenige begehrte, das er mir verehret hatte, darauf ließ er ihm einen Rock machen; So mußte ich auch meine Wagenketten, die er stetig getragen, mit ihm um eine goldene, daran er seiner Liebsten Contersait trug, vertauschen, also daß er weder Gelt noch Geldes werth behielt, mein Knecht führte ihn an das einödste Ort des Walds, und halff ihm daselbst seine Hütte auffrichten.

Was gestalt er nun sein Leben daselbst zugebracht, und womit ich ihm zuzeiten an die Hand gangen und aufzeholffen, weist du sowol, ja zum theil besser als ich.

Nachdem nun neulich die Schlacht vor Nördlingen verloren, und ich, wie du weist, rein aufzgeplündert, und zugleich übel beschädiget worden, habe ich mich hieher in Sicherheit geslehnnet, weil ich ohn das schon meine beste Sachen hier hatte: Und als mir die paare Gelmittel auffgehen wolten, nam ich drey Ringe, und obgemelte goldene Kette, mit samt dem anhangenden Counterfait, so ich von deinem Einsidel hatte, massen sein Petschier-Ring auch darunter war, und trugs zu einem Juden, solches zuversilbern, der hat es aber der Kostlichkeit und schönen Arbeit wegen dem Gubernator käufflich angetragen, welcher das Wappen und Counterfait [78] stracks gekant, nach mir geschickt, und gefragt, woher ich solche Kleinodien bekommen? Ich sagte ihm die Warheit, wiese desz Einsidlers Handschrift oder Ubergabs-Brieff auff, und erzehlete allen Verlauff, auch wie er im Wald gelebet und gestorben: Er wolte solches aber nicht glauben, sondern kundete mir den Arrest an, bis er die Warheit besser erföhre, und indem er im Werk begriffen war, eine Partey aufzuschicken, den Augenschein seiner Wohnung einzunehmen, und dich hieher holen zulassen, so sehe ich dich in Thurn führen. Weil dan der Gubernator nunmehr an meinem Vorgeben nicht zuzweiflen Ursache hat, indem ich mich auff den Ort, da der Einsidel gewohnet, item auff dich und andere lebendige Zeugen mehr, insonderheit aber auff meinen Meßner beruffen, der dich und ihn offt vor Tags in die Kirche gelassen, zumalen auch das Briefflein, so er in deinem Gebet-Büchlein gefunden, nicht allein der Warheit, sondern auch desz seeligen Einsidlers Heiligkeit, ein treffliches Zeugniß gibet; Als will er dir und mir wegen seines Schwagers sel. gutes thun, du darfft dich jetzt nur resolviren, was du wilt, daß er dir thun soll? wiltu studiren, so will er die Unkosten darzu geben; hastu Lust ein Handwerk zulernen, so will er dich eins lernen lassen; wiltu aber bey ihm verbleiben, so will er dich wie sein eigen Kind halten, dan er sagte, wan auch ein Hund von seinem

Schwager sel. zu ihm käme, so wolle er ihn auffnehmen: Ich antwortete, es gelte mir gleich, was der Herr Gubernator mit mir mache.

[79] Das XXIII. Capitel.

Simplicius wird ein Page, item, wie des Ensidlers Weib verloren worden.

DEr Pfarrer zögerte mich auff in seinem Losament bis 10. Uhr, eh er mit mir zum Gouverneur ging, ihm meinen Entschluß zusagen, damit er bey demselben, weil er eine freye Tafel hielt, zu Mittags Gast seyn könne; dan es war damals Hanau blocquirt, und eine solche klemme Zeit bey dem gemeinen Mann, bevorab den geslehtnen Leuten in selbiger Bestung, daß auch etliche, die sich etwas einbildeten, die angefrorne Rübschälen auff der Gassen, so die Reiche etwan hinwarffen, auffzuheben nicht verschmäheten: Es glückte ihm auch sowol, daß er neben dem Gouverneur selbst über der Tafel zusitzen kam, ich aber wartete auff mit einem Deller in der Hand, wie mich der Hofmeister anwiese; in welches ich mich zuschicken wußte, wie ein Esel ins Schach-Spiel: Aber der Pfarrer ersatzte allein mit seiner Zunge, was die Ungeschicklichkeit meines Leibs nicht vermogte, Er sagte, daß ich in der Wildniß erzogen, niemals bey Leuten gewesen, und dahero wol vor entschuldigt zuhalten, weil ich noch nicht wissen könnte, wie ich mich halten sollte; meine Treue, die ich dem Einsidel erwiesen, und das harte Leben, so ich bey demselben überstanden, wären verwunderns würdig, und allein werth, nicht allein meine Uneschicklichkeit zugedulden, sondern auch mich dem feinsten Edelknaben vorzuziehen. Weiters erzählete er, daß der Einsidel alle seine Freude an mir gehabt, weil ich, wie er öftters gesagt, seiner Liebsten von Angesicht so ähnlich sey, und daß er sich oft über meine Beständigkeit [80] und unveränderlichen Willen, bey ihm zubleiben, und sonst noch über viel Tugenden, die er an mir gerühmt, verwundert hätte. In Summa, er konte nicht genugsam aussprechen, wie mit ernstlicher Enbrünstigkeit er kurz vor seinem Tod mich ihm Pfarrern recommendiret und bekant hätte, daß er mich sosehr als sein eigen Kind liebe.

Dieses kugelte mich dermassen in Ohren, daß mich bedünkte, ich hätte schon Ergötzlichkeit genug vor alles dasjenige empfangen, daß ich je bey dem Einsidel aufgestanden. Der Gouverneur fragte, ob sein seel. Schwager nicht gewußt hätte, daß er der Zeit in Hanau commandire? Freylich, antwortete der Pfarrer, ich hab es ihm selbst gesagt; Er hat es aber (zwar mit einem fröhlichen Gesicht und kleinem Lächlen) so kaltförmig angehört, als ob er niemals keinen Ramsay gekant hätte, also daß ich mich noch, wan ich der Sache nachdenke, über dieses Manns Beständigkeit und besten Vorsatz verwundern muß, wie er nemlich über sein Herz bringen können, nicht allein der Welt abzusagen, sondern auch seinen besten Freund, den er doch in der Nähe hatte, so gar auf dem Sinn zuschlagen! Dem Gouverneur, der sonst kein wäichherzig Weiber-Gemüt hatte, sondern ein dapfferer heroischer Soldat war, stunden die Augen voll Wasser: Er sagte, hätte ich gewußt, daß er noch im Leben, und wo er anzutreffen gewest wäre, so wolte ich ihn auch wider seinen Willen haben zu mir holen lassen, damit ich ihm seine Gutthaten hätte erwiedern können, weil mirs aber das Glück mißgönnet, als wil ich anstat seiner seinen Simplicium versorgen: Ach! sagte er weiters, der redliche Cavallier hat [81] wol Ursache gehabt, seine schwangere Gemahlin zubeklagen, dan sie ist von einer Parthen Kaiserl. Reuter im Nachhauen, und zwar auch im Spessert gefangen worden. Als ich solches erfahren, und nichts anders gewußt, als mein Schwager sey bey Höchst tod geblieben, habe ich gleich einen Trompeter zum Gegentheil geschickt, meiner Schwester nachzufragen, und dieselbe zuranzioniren, habe aber nichts anders damit aufgerichtet, als daß ich erfahren, gemelste Partey Reuter sey im Spessert von etlichen Bauren zertrennt, und in solchem Gefecht meine Schwester von ihnen wieder verloren worden, also daß ich noch bis auff diese Stunde nicht weiß, wohin sie kommen.

Dieses und dergleichen war des Gouverneurs und Pfarrers Tisch-Gespräch, von meinem Einsidel und seiner Liebsten, welches paar Ehevolck um soviel destomehr bedauert wurde, weil sie einander nur ein Jahr gehabt

hatten. Aber ich ward also deß Gubernators Page, und ein solcher Kerl, den die Leute, sonderlich die Bauren, wan ich sie bey meinem Herrn anmelden sollte, bereits Herr Jung nanten, wiewol man selten einen Jungen sihet, der ein Herr gewesen, aber wol Herren, die zuvor Jungen waren.

Das XXIV. Capitel.

Simplicius tadelst die Leute, und sihet viel Abgötter in der Welt.

Damals war bey mir nichts schätzbarliches, als ein Dreines Gewissen, und auffrichtig frommes Gemüt zu finden, welches mit der edlen Unschuld und Einfalt begleitet und umgeben war; ich wußte von den Lastern nichts anders, als daß ich sie etwan [82] hören nennen, oder davon gelesen hatte, und wan ich deren eins würdig begehen jahe, war mirs eine erschröckliche und seltene Sache, weil ich erzogen und gewehnet worden, die Gegenwart Gottes allezeit vor Augen zu haben, und auffs ernstlichste nach seinem heiligen Willen zuleben, und weil ich denselben wußte, pflegte ich der Menschen Thun und Wesen gegen denselben abzuwegen, in solcher Übung bedünkte mich, ich sehe nichts als eitel Greuel: Herr Gott! wie verwunderte ich mich anfänglich, wan ich das Gesez und Evangelium, samt den getreuen Warnungen Christi betrachtete, und hingegen derjenigen Werke ansah, die sich vor seine Jünger und Nachfolger aufzgaben; Unstat der auffrichtigen Mehnung, die einjedweder rechtschaffener Christ haben soll, fand ich eitel Heucheley, und sonst so unzählbare Thorheiten bey allen Welt-Menschen, daß ich auch zweifelte, ob ich Christen vor mir hätte oder nicht? dan ich konte leichtlich mercken, daß männiglich den ernstlichen Willen GOTTES wußte, ich merkte aber hingegen keinen Ernst, denselben zu vollbringen.

Also hatte ich wol tausenderley Grissen und schame Gedanken in meinem Gemüt, und gerieth in schwere Anfechtung, wegen deß Befehls Christi, da er spricht: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Nichts desto weniger kamen mir die Worte Pauli zu Gedächtniß, die

er zun Gal. am 5. Cap. schreibt: Offenbar sind alle Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurenerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zaubererey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zaud, Zweytracht, Rotten, Hass, [83] Mord, Sauffen, Fressen, und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage es noch wie zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben! Da gedachte ich, das thut ja fast jederman öffentlich, warum sollte dan ich nicht auch auf des Apostels Wort offenherzig schliessen dorffen, daß auch nicht jederman selig werde.

Nächst der Hoffart und dem Geiz, samt deren erbaren Anhängen, waren Fressen und Sauffen, Huren und Buben, bey den Vermüglichem eine tägliche Übung; was mir aber am aller-erschrocklichsten vorkam, war dieser Greuel, daß etliche, sonderlich Soldaten-Bursch, bey welchen man die Laster nicht am ernstlichsten zustraffen pfleget, beydes auf ihrer Gottlosigkeit und dem heiligen Willen Gottes selbsten, nur einen Scherz machten. Zum Exempel, ich hörete einsmals einen Ehebrecher, welcher wegen vollbrachter That noch gerühmt seyn wolte, diese gottlose Worte sagen: Es thuts dem gedultigen Hanren genug, daß er meinetwegen ein paar Hörner trägt, und wan ich die Warheit bekennen soll, so hab ichs mehr dem Mann zuleid, als der Frau zulieb gethan, damit ich mich an ihm rächen möge. O kahle Rache! Antwortete ein ehrbar Gemüt, so dabej stand, dadurch man sein eigen Gewissen beflecket, und den schändlichen Namen eines Ehebrechers überkomt! Was Ehebrecher? Antwortete er ihm mit einem hämischen Gelächter, ich bin darum kein Ehebrecher, wanschon ich diese Ehe einwenig gebogen habe; Disß seind Ehebrecher, wovon das sechste Gebot saget, allwo es verbeut, daß keiner einem andern in Garten steigen, und die Kirschen eher brechen solle, [84] als der Eigenthums-Herr! Und daß solches also zuverstehen sey, erklärte er gleich darauff, nach seinem Teuffels-Catechismo, das siebende Gebot, welches diese Meynung deutlicher vorbringe, indem es saget: Du sollt nicht stelen, rc. Solcher Worte trieb er viel, also daß ich bey mir selbst

seuffzete und gedachte: O Gottslästerlicher Sünder! du nennest dich selbst einen Ehebieder, und den gütigen Gott einen Ehebrecher, weil er Mann und Weib durch den Tod voneinander trennet; meynestu nicht, sagte ich auß übrigem Eyfer und Verdruß zu ihm, wiewol er ein Officier war, daß du dich mit diesen gottlosen Worten mehr versündigest, als mit dem Ehebruch selbst? Er aber antwortete mir: Du Maufkopff, soll ich dir ein paar Ohrfeigen geben? Ich glaube auch, daß ich solche dicht bekommen, wan der Kerl meinen Herrn nicht hätte fürchten müssen: Ich aber schwieg still, und sahe nachgehends, daß es gar keine seltene Sache war, wan sich Ledige nach Verehelichten, und Verehelichte nach Ledigen umsahen.

Als ich noch bey meinem Einsidel den Weg zum ewigen Leben studirete, verwunderte ich mich, warum doch Gott seinem Volk die Abgötterey so hochsträflich verboten? dan ich bildete mir ein, wer einmal den waaren ewigen Gott erkant hätte, der würde wol nimmermehr keinen andern ehren und anbeten; schloß also in meinem dummen Sinn, daß Gebot sey unnötig, und vergeblich gegeben worden: Aber ach! ich Narr wußte nicht was ich gedachte, dan sobald ich in die Welt kam, vernierde ich, daß (dass Gebot unangesehen) beynahe jeder Welt-Mensch einen besondern Neben-Gott hatte, ja etliche hatten wol mehr, [85] als die alte und neue Heiden selbsten, etliche hatten den Ihrigen in der Küsten, auff welchen sie allen Trost und Zuversicht sagten, mancher hatte den seinen bey Hof, zu welchem er alle Zuflucht gestellet, der doch nur ein Favorit, und oft ein liederlicher Bernheuter war, als sein Anbeter selbst, weil seine lästige Gottheit nur auff des Prinzen Aprillenwetterischen Gunst bestund; andere hatten den ihrigen in der Reputation, und bildeten sich ein, wan sie nur dieselbige erhielten, so waren sie selbst auch halbe Götter; noch andere hatten den ihrigen im Kopff, nemlich diejenige, denen der waare Gott ein gesund Hirn verliehen, also daß sie einzige Künste und Wissenschaften zufassen geschickt waren, dieselbe sagten den gütigen Geber auff eine Seite, und verliessen sich auff die Gabe, in Hoffnung, sie würde ihnen alle Wol-

fahrt verleihen; Auch waren viel, deren Gott ihr eigener Bauch war, welchem sie täglich die Opffer raichten, wie vorzeiten die Heiden dem Baccho und der Cereri gethan, und wan solcher sich unwillig erzeugte, oder sonst die menschliche Gebrechen sich anmeldeten, so machten die elende Menschen einen Gott auß dem Medico, und suchten ihres Lebens Aufenthalt in der Apothecke, auß welcher sie zwar öfters zum Tod befördert wurden. Manche Narren machten ihnen Göttinnen auß glatten Mezen, dieselbe nanten sie mit andern Namen, beteten sie Tag und Nacht an mit vielen tausend Seuffzken, und machten ihnen Lieder, welche nichts anders, als ihr Lob in sich hielten, benebens einem demütigen Bitten, daß solche mit ihrer Torheit ein barmherziges Mitleiden tragen, und auch zu Narrinnen werden wolten, gleichwie sie selbst Narren seyn. [86]

Hingegen waren Weibsbilder, die hatten ihre eigne Schönheit vor ihren Gott auffgeworffsen; diese, gedachten sie, wird mich wol vermannen, Gott im Himmel sage darzu, was er will; dieser Abgott ward anstat anderer Opffer täglich mit allerhand Schminke, Salben, Wassern, Pulvern und sonst Schmirsel unterhalten und verehret. Ich sahe Leute, die wollegegene Häuser vor Götter hielten, dan sie sagten, solang sie darin gewohnet, wäre ihnen Glück und Heil zugestanden, und das Gelt gleichsam zum Fenster hinein gefallen; welcher Torheit ich mich höchstens verwunderte, weil ich die Ursache sahe, warum die Einwohner so guten Zuschlag gehabt: Ich kante einen Kerl, der konte in etlichen Jahren vor dem Taback-Handel nicht recht schlaffen, weil er demselben sein Herz, Sinne und Gedanken, die allein Gott gewidmet seyn solten, geschenket hatte, er schickte demselben so Tags als Nachts so viel tausend Seuffzker, weil er dadurch prosperirte; Aber was geschah? der Phantast starb, und fuhr dahin, wie der Tabackrauch selbst. Da gedachte ich, O du elender Mensch! wäre dir deiner Seelen Seeligkeit und des waaren Gottes Ehre, sohoch angelegen gewesen, als der Abgott, der in Gestalt eines Brasilianers mit einer Rolle Taback unterm Arm, und einer Pfeiffen im Maul, auff deinem Gaden stehet, so lebte ich der unzweiflichen Zu-

versicht, du hättest ein herrliches Ehren-Kräntzlein in jener Welt zutragen, erworben. Ein ander gEzell hatte noch wol lieberlichere Götter, dan als bey einer Gesellschaft von jedem erzehlet ward, auff was Weise er sich in dem greulichen Hunger und theuren Zeit ernähret und durchgebracht, sagte dieser mit Teut-[87]ischen Worten: die Schnecken und Frösche seyn sein Herr Gott gewesen, er hätte sonst in Mangel ihrer müssen Hungers sterben: Ich fragte ihn, was ihm dan damals Gott selbst gewesen wäre, der ihm solche Insecta zu seinem Aluffenthalt beschrebet hätte? Der Tropff aber wüste nichts zuantworten, und ich musste mich um soviel desto mehr verwundern, weil ich noch nirgends gelesen, daß die Alte abgöttische Egyptier, noch die Neulichste Amerikaner, jemals dergleichen Ungeziefer vor Gott aufgeschrien, wie dieser Geck thäte.

Ich kam einsmals mit einem vornehmen Herrn in eine Kunst-Kammer, darin schöne Karitäten waren, unter den Gemählden gefiel mir nichts besser, als ein Ecce Homo! wegen seiner erbärmlichen Darstellung, mit welcher es die Anschauer gleichsam zum Mitleiden verzuckte; Darneben hing eine papierne Karte in China gemahlt, darauff stunden der Chineser Abgötter in ihrer Majestät sitzend, deren theils wie die Teuffel gestaltet waren, der Herr im Hauf fragte mich, welches Stück in seiner Kunst-Kammer mir am besten gefiele? Ich deutete auff besagtes Ecce Homo; Er aber sagte, ich irre mich, das Chineser Gemählde wäre rarer, und dahero auch kostlicher, er wolle es nicht um zehn solcher Ecce Homo manglen: Ich antwortete, Herr, ist euer Herz wie euer Mund? Er sagte, ich versehe michs; Darauff sagte ich: So ist auch euers Herzens Gott derjenige, dessen Counterfait ihr mit dem Mund bekennet, das kostlichste zuseyhn: Phantast, sagte jener, ich æstimate die Karität! Ich antwortete, was ist seltener und Verwunderns würdiger, als daß Gottes [88] Sohn selbst unsert wegen gelitten, wie uns diß Bildnis vorstelle?

Das XXV. Capitel.

Dem selzamen Simplicio kommt in der Welt alles selzam vor,
und er hingegen der Welt auch.

So sehr wurden nun diese und noch eine grössere Menge
anderer Art Abgötter nicht geehret, so sehr ward
hingegen die waare Göttliche Majestät verachtet, dan
gleichwie ich niemand sahe, der sein Wort und Gebot zu-
halten begehrte, also sahe ich hingegen viel, die ihm in
allem widerstreben, und die Zöllner (welche zu den Zei-
ten, als Christus noch auff Erden wandelte, offene Sünder
waren) mit Bosheit übertraffen: Christus spricht,
liebet euere Feinde, segnet die euch fluchen, thut wol denen
die euch hassen, bittet vor die so euch beleidigen und ver-
folgen, auff daß ihr Kinder seyd euers Vaters im Himmel;
dan so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr
für lohn haben? thun solches nicht auch die Zöllner?
und so ihr euch nur zu eueren Brüdern freundlich thut,
was thut ihr sonderliches? thun nicht die Zöllner auch
also? Aber ich fand nicht allein niemand, der diesem Be-
felsch Christi nachzukommen begehrte, sondern jederman
thät gerad das Widerspiel, es hieß, viel Schwäger, viel
Knebel-Spiesse; und nirgends fand sich mehr Neid, Haß,
Mißgunst, Hader und Zaud, als zwischen Brüdern, Schwestern,
und andern angebornen Freunden, sonderlich wan
ihnen ein Erb zutheilen, zugefallen war; auch sonst
hafste das Handwerk aller Orten einander, also, daß ich
handgreiflich sehen und schliessen muste, daß vor diesem
die offene Sünder, Publicanen und Zöllner, [89] welche wegen
ihrer Bosheit und Gottlosigkeit bey männiglich verhaft
waren, uns heutigen Christen mit Ubung der brüderlichen
Liebe weit überlegen gewesen; massen ihnen Christus
selbst das Zeugniß gibet, daß sie sich untereinander
geliebet haben: Dahero betrachtete ich, wan wir keinen
Lohn haben, so wir die Feinde nicht lieben, was vor
grossen Straffen wir dan gewärtig seyn müssen, wan wir
auch unsere Freunde hassen; wo die grösste Liebe und Treue
seyn solte, fand ich die höchste Untreue, und den gewal-
tigsten Haß. Mancher Herr schund seine getreue Diener
und Unterthanen, hingegen wurden etliche Unterthanen

an ihren frommen Herren zu Schelmen. Den continuirlichen Zanc vermerkte ich zwischen vielen Choleuten, mancher Tyrann hielt sein ehrlich Weib ärger als einen Hund, und manche löse Vettel ihren frommen Mann vor einen Narren und Esel. Viel hündische Herren und Meister betrogen ihre fleissige Dienstboten um ihren gebührenden Lohn, und schmälerten beydes Speiß und Trank, hingegen sahe ich auch viel untreu Gesinde, die ihre fromme Herren entweder durch Diebstal oder Fahrlässigkeit ins Verderben sachten. Die Handels-Leute und Handwerker ranten mit dem Juden-Spieß gleichsam um die Wette, und sogen durch allerhand Fünde und Vortheil dem Bauerßmann seines sauren Schweiß ab; hingegen waren theils Bauren so gar gottloß, daß sie sich auch darum bekümmerten, was sie nicht rechtfassen genug mit Bosheit durchtrieben waren, andere Leute, oder auch wol ihre Herren selbst, unterm Schein der Einfalt zuberufen. Ich sahe einsmals einen Soldaten einem andern eine [90] dichte Maulschelle geben, und bildete mir ein, der Geschlagene würde den andern Backen auch darbieten: (weil ich noch niemal bey seiner Schlägerey gewesen) Aber ich irrete, dan der Beleidigte zog von Leder; und versetzte dem Thäter eine Wunde davor an Kopff: Ich schrie ihm überlaut zu, und sagte: Ach Freund, was machstu? Da war einer ein Bernheuter, antwortete jener, ich will mich der Teuffel hol ic. selbst rächen, oder das Leben nicht haben! hey, müste doch einer ein Schelm seyn, der sich so coujoniren liesse. Der Lermen zwischen diesen zweyen Duellanten ergrösserte sich, weilen beyderseits Beyständen, samt dem Umstand und Zulauff, einander auch in die Hare kamen; da hörete ich schweren bey Gott und ihren Seelen so leichtfertig, daß ich nicht glauben konte, daß sie diese vor ihr edelstes Kleinod hielsten: Aber das war nur Kinderspiel, dan es blieb bey so geringen Kinderschwüren nicht, sondern es folgte gleich hernach: Schlag mich der Donner, der Blitz, der Hagel, zerreiß und hol mich der ic ja nicht einer allein, sondern hundert tausend, und führen mich in die Lüfft hinweg! Die H. Sacramenta musten nicht nur siebenfältig, sondern auch mit hundert tausenden,

so viel Tonnen, Galleren und Statgräben voll heraus, also daß mir abermal die Haare gen Berg stunden. Ich gedachte wiederum an den Beselch Christi, da er saget: Ihr sollet allerdings nicht schwören, weder bey dem Himmel, dan er ist Gottes Stul, noch bey der Erden, dan sie ist seiner Füsse Schemel, noch bey Jerusalem, dan sie ist eines grossen Königs Stat, auch solt du nicht bey deinem Haupt schwören, dan du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder [91] schwarz zumachen, eure Rede aber sey Ja, Ja, Nein, Nein, was drüber ist, das ist von Ubel. Dieses alles, und was ich sahe und horete, erwug ich, und schloß vestiglich, daß diese Balger keine Christen seyn, suchte derowegen eine andre Gesellschaft.

Zum aller-erschröcklichsten kam mir vor, wan ich etliche Grosssprecher sich ihrer Bosheit, Sünden, Schande und Laster rühmen horete, dan ich vernam zu unterschiedlichen Zeiten, und zwar täglich, daß sie sagten: Voz Blut, wie haben wir gestern gesoffen! Ich habe mich in einem Tag wol dreymal voll gesoffen, und eben so vielmal gefoxt. Voz Stern, wie haben wir die Bauren, die Schelmen, tribulirt. Voz Stral, wie haben wir Beuten gemacht. Voz hundert Gifft, wie haben wir einen Spaß mit den Weibern und Mägden gehabt. Item, ich habe ihn darnider gehauen, als wan ihn der Hagel hätte nider geschlagen. Ich habe ihn geschossen, daß er das Weisse über sich lehrte. Ich habe ihn so artlich über den Dölpel geworffen, daß ihn der Teuffel hätte holen mögen. Ich habe ihm den Stein gestossen, daß er den Hals hätte brechen mögen. Solche und dergleichen un-Christliche Reden erfülleten mir alle Tage die Ohren, und über das, so horete und sahe ich auch in Gottes Namen sündigen, welches wol zuerbarmen ist; von den Kriegern ward es am meisten practicirt, wan sie nemlich sagten: Wir wollen in Gottes Namen auff Partey, Plündern, Mitnemen, Todschießen, Nidermachen, Angreissen, gefangen nemen, in Brand stecken, und was ihrer schröcklichen Arbeiten und Verrichtungen mehr seyn mögen. Also wagens auch die Wucherer mit dem Verkauff in Gottes Na-[92]men, damit sie ihrem Teufflischen Geiz nach schinden und schaben

mögen. Ich habe zween Mausköpfse sehen hengen, die wolten einsmals bey der Nacht stelen, und als sie die Leiter angestellet, und der eine in Gottes Namen einsteigen wolte, warff ihn der wachtsame Haußvater ins Teuffels Namen wieder herunter, davon er ein Bein zerbrach, und also gesangen, und über etliche Tage hernach samt seinem Camerad aufgeknüpft ward. Wan ich nun so etwas hörete, sahe, und beredete, und wie meine Gewonheit war, mit der H. Schrifft hervor wischte, oder sonst treuherzig abmahnete, so hielten mich die Leute vor einen Narren, ja ich ward meiner guten Meynung halber so oft außgelachet, daß ich endlich auch unwilling ward, und mir vorsah, gar zuschweigen, welches ich doch auf Christlicher Liebe nicht halten konte. Ich wünschete, daß jeder man bey meinem Einfidel wäre afferzogen worden, der Meynung, es würde alsdan auch männiglich der Welt Wesen mit Simplicii Augen ansehen, wie ichs damals beschauete. Ich war nicht so witzig, wan lauter Simplici in der Welt wären, daß man alsdan auch nicht soviel Laster sehen werde. Indessen ist doch gewiß, daß ein Welt-Mensch, welcher aller Untugenden und Thorheiten gewohnt, und selbsten mit macht, im wenigsten nicht empfinden kan, auff was vor einer bösen Straße er mit seinen Geferten wandelt.

Das XXVI. Capitel.

Ein sonderbarer neuer Brauch, einander Glück zuwünschen,
und zubewillkommen.

Als ich nun vermehrte, ich hätte Ursache zu zweifeln, ob ich unter Christen wäre oder nicht? ging [93] ich zu dem Pfarrer, und erzählte alles, was ich gehört und gesehen, auch was ich vor Gedanken hatte, nemlich daß ich die Leute nur vor Spötter Christi und seines Worts, und vor keine Christen hielte, mit Bitte, er wolle mir doch auf dem Traum helffen, damit ich wisse, wovor ich meine Neben-Menschen halten solte; Der Pfarrer antwortete, freylich sind sie Christen, und wolte ich dir nicht rathen, daß du sie anderst nennen soltest. Mein Gott! sagte ich, wie kan es seyn? dan wan ich einem

oder dem andern seinen Fehler, den er wider Gott begehet, verweise, so werde ich verspottet und außgelacht: Dessen verwundere dich nicht, antwortete der Pfarrer, ich glaube, wann unsere erste fromme Christen, die zu Christi Zeiten gelebt, ja die Aposteln selbst, anjezo aufferstehen, und in die Welt kommen solten, daß sie mit dir eine gleiche Frage thun, und endlich auch so wol als du, von jedermanniglich vor Narren gehalten würden; das, was du bisher sihest und hörest, ist eine gemeine Sache, und nur Kinderspiel gegen demjenigen, das sonst so heimlich als öffentlich und mit Gewalt, wider Gott und den Menschen vorgehet, und in der Welt verübet wird, aber laß dich das nicht ärgern, du wirst wenig Christen finden, wie Herr Samuel sel. einer gewesen ist.

Indem als wir so miteinander redeten, führet man etliche, so vom Gegentheil waren gefangen worden, übern Platz, welches unsren Discurs zerstörete, weil wir die Gefangene auch beschaueten: Da vernam ich eine Unsinngkeit, dergleichen ich mir nicht hätte dorffen träumen lassen: Es war aber eine neue Mode einander zugrüssen und zu bewillkommen, [94] dan einer von unsrer Guarnison, welcher hiebevor dem Kaiser auch gedienet hatte, kante einen von den Gefangenen, zu dem ging er, gab ihm die Hand, drückte jenem dieseinige vor lauter Freude und Treuherzigkeit, und sagte: Daß dich der Hagel erschlage, (Alt=Deutsch) lebstu auch noch Bruder? Poß Fickerment, wie führt uns der Teuffel hier zusammen! Ich habe schlag mich der Donner vorlängst gemeint, du wärst gehengt worden: Darauff antwortete der ander, poß Blitz Bruder, bistus, oder bistus nicht? daß dich der Teuffel hole, wie bistu hieher kommen? ich hätte mein Lebtag nicht gemeint, daß ich dich wieder antreffen würde, sondern habe gedacht, der Teuffel hätte dich vorlängst hingeführet. Und als sie wieder voneinander gingen, sagte einer zum andern, anstat behüte dich Gott; Strick zu, Strick zu, morgen kommen wir vielleicht zusammen, dan wollen wir brav miteinander sauffen.

Ist das nicht ein schöner gotheliger Willkomm? sagte

ich zum Pfarrer, sind das nicht herrliche Christliche wünsche? haben diese nicht einen heiligen Vorzäh auff den morgenden Tag? wer wolte sie vor Christen erkennen, oder ihnen ohn Erstannen zuhören? wan sie einander auf Christlicher Liebe so zusprechen, wie wird es dan hergehen, wan sie miteinander zanken? Herr Pfarrer, wan diß Schäfflein Christi sind, ihr aber dessen bestellter Hirt, so wil euch gebühren, sie auff eine bessere Wäide zuführen; Ja, antwortete der Pfarrer, Liebes Kind, es gehet bey den gottlosen Soldaten nicht anders her, Gott erbarm es! wangleich ich etwas sagte, so wäre es soviel, als wan ich den Tauben predigte, und ich hätte [95] nichts anders davon, als dieser gottlosen Bursch gefährlichen haß. Ich verwunderte mich, schwächte noch eine Weile mit dem Pfarrer, und ging dem Gouvernator auffzuwarten, dan ich hatte gewisse Zeiten Erlaubnis, die Stat zubeschauen, und zum Pfarrer zu gehen, weil mein Herr von meiner Einfalt Wind hatte, und gedachte, solche würde sich legen, wan ich herum terminirte, etwas sehe, horete, und von andern geschulet, oder wie man sagt, gehobelt und gerülpft würde.

Das XXVII. Capitel.

Dem Secretario in der Canzley, wird stark geräuchert.

Altes Herrn Gunst vermehrte sich täglich, und ward jelänger jegrößer gegen mir, weil ich nicht allein seiner Schwester, die den Einsidel gehabt hatte, sondern auch ihm selbsten jelänger jegleicher jahe, indem die gute Speisen und faule Tage mich in Kürze glatthärig machten. Diese Gunst genosse ich bey jedermanniglich, dan wer etwas mit dem Gouvernator zuthun hatte, der erzeugte sich mir auch günstig, und sonderlich mogte mich der Secretarius wol leiden, indem mich derselbe rechnen lernen muste, hatte er manche Kürzweile von meiner Einfalt und Unwissenheit; Er war erst von den Studien kommen, und stark dahero noch voller Schulposßen, die ihm zuzeiten ein Ansehen gaben, als wan er einen Sparrn zuviel oder zuwenig gehabt hätte, er überredete mich oft, schwarz sey weiß, und weiß sey schwarz, dahero kam es,

daz ich ihm in der erste alles, und auffs letzte gar nichts mehr glaubte: Ich tadelte ihm einsmahls sein schmierig Dintenfaß, er aber antwortete, solches sey sein bestes Stück in der [96] ganzen Canzeley, dan auf demselben lange er herauß was er begehre, die schönste Ducaten, Kleider, und in Summa was er vermögte, hätte er nach und nach herauß gefischt: Ich wolte nicht glauben, daß auf einem so kleinen verächtlichen Ding so herrliche Sachen zubekommen wären; hingegen sagte er, solches vermöge der Spiritus Papyri (also nante er die Dinte) und das Dintenfaß würde darum ein Faß genennet, weil es grosse Sachen fasse: Ich fragte, wie mans dan herauß bringen könnte, sitemal man kaum zween Finger hinein stecken mögte? Er antwortete, er hätte einen Arm im Kopff, der solche Arbeit verrichten müsse, er verhoffe ihm bald auch eine schöne reiche Jungfer herauß zulangen, und wan er das Glück hätte, so getraue er auch eigen Land und Leute herauß zu bringen, welches wol ehemals geschehen wäre: Ich mußte mich über diese künstliche Griffe verwundern, und fragte, ob noch mehr Leute solche Kunst könnten? Freylich, antwortete er, alle Cantzler, Doctorn, Secretarii, Procuratoren oder Advocaten, Commissarii, Notarii, Kauff- und Handels-Herren, und sonst unzählig viel andere mehr, welche gemeinlich, wan sie nur fleißig fischen, zu reichen Herren darauf werden: Ich sagte, so seynd die Bauren und andere arbeitsame Leute nicht wichtig, daß sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot essen, und diese Kunst nicht auch lernen: Er antwortete, etliche wissen der Kunst Nutzen nicht, dahero begehren sie solche auch nicht zulernen; etliche wollens gern lernen, manglen aber des Arms im Kopff, oder anderer Mittel; etliche lernen die Kunst, und haben Arms genug, wissen aber die Griffe nicht, so [97] die Kunst erfodert, wan man dadurch will reich werden; andere wissen und können alles was dazu gehöret, sie wohnen aber an der Fehlhalbe, und haben keine Gelegenheit wie ich, die Kunst rechtschaffen zuüben.

Als wir dergestalt vom Dintenfaß (welches mich allerdings an des Fortunati Säckel gemahnete) discurirten,

kam mir das Titular-Buch ungefähr in die Hände, darin fand ich, meines damaligen Davorhaltens, mehr Thorheiten, als mir bisher noch nie vor Augen kommen; Ich sagte zum Secretario, dieses alles sind ja Adams-Kinder, und eines Gemächts miteinander, und zwar nur von Staub und Asche! Wo kommt dan ein so grosser Unterscheid her? Allerheiligt, Unüberwindlichst, Durchleuchtigst! Sind das nicht Göttliche Eigenschaften? Hier ist einer Gnädig, dort ist der ander Gestreng; und was muss allzeit das Geborn darbey thun? man weiß ja wol, daß keiner vom Himmel fällt, auch keiner auf dem Wasser entsteht, und daß keiner auf der Erde wächst, wie ein Krautskopff; warum stehen nur Hoch-Wol-Vor- und Großgeachte da, und keine genannte? oder wo bleiben die gefünschte, gesuchte, und gesuchende? was ist das vor ein närrisch Wort, Vorsichtig? welchem stehen dan die Augen hinten im Kopff? Der Secretarius musste meiner lachen, und nam die Mühe, mir eines und des andern Titul, und alle Worte insonderheit aufzulegen, ich aber beharrete darauf, daß die Titul nicht recht geben würden, es wäre einem viel rühmlicher, wan er Freundlich tituliret würde, als Gestreng; Item, wan das Wort Edel an sich selb-[98] sten nichts anders, als hochschätzbarliche Tugenden bedeute, warum es dan, wan es zwischen Hochgeboren (welches Wort einen Fürsten oder Grafen anzeigen) gesetzt werde, solchen Fürstlichen Titul verringere? Das Wort Wolgeboren sey eine ganze Unwahrheit, solches würde eines jeden Barons Mutter bezeugen, wan man sie fragte, wie es ihr bey ihres Sohns Geburt ergangen wäre?

Indem ich nun dieses also belachte, entran mir unversehens ein solcher grausamer Leibs-Dunst, daß beydes ich und der Secretarius darüber erschracken; dieser meldete sich augenblicklich sowol in unsren Nasen, als in der ganzen Schreibstube so kräftig an, gleichsam als wan man ihn zuvor nicht genug gehöret hätte: Trolle dich du Sau, sagte der Secretarius zu mir, zu andern Säuen in Stall, mit denen du Rülp besser zustimmen, als mit ehrlichen Leuten conversiren kanst; Er musste aber sowol als ich den Ort räumen, und dem greulichen Gestank den

Platz allein lassen. Und also habe ich meinen guten Handel, den ich in der Schreibstube hatte, dem gemeinen Sprichwort nach, auff einmal verferbt.

Das XXVIII. Capitel.

Einer lehret den Simplicium auf Neid waarsagen: ja noch wol eine andre zierliche Kunst.

Ich kam aber sehr unschuldig in diß Unglück, dan die Jungewöhnliche Speisen und Arzenehen, die man mir täglich gab, meinen zusammen geschrumpfsten Magen und eingeschnorrtes Gedärn wieder zurecht zu bringen, erregten in meinem Bauch viel gewaltige Wetter und starke Sturmwinde, welche mich trefflich quälethen, wan sie ihren ungestümen [99] Aufbruch sucheten; und demnach ich mir nicht einbildete, daß es übel gethan sey, wan man diß Orts der Natur willfahre, massen einem solchen innerlichen Gewalt in die Läng zu widerstehen, ohn das unmöglich, mich auch weder mein Einsidel (weil solche Gäste gar dünn bey uns gesætet wurden) niemal nichts davon unterrichtet, noch mein Knän verboten, solche Kerl ihres Wegs nicht ziehen zulassen, als ließ ich ihnen Lufft, und alles passiren, was nur fort wolte, biß ich erzehlter massen mein Credit behym Secretario verloren: Zwar wäre dessen Kunst noch wol zuentberen gewesen, wan ich in keinen grossern Unfall kommen wäre, dan mir gings, wie einem frommen Menschen der nach Hof kommt, da sich die Schlange wider den Nasicam, Goliath wider den David, Minotaurus wider Theseum, Medusa wider Perseum, Circe wider Ulyssem, Ægisthus wider Mene laum, Paludes wider Coræbum, Medea wider den Pe liam, Nessus wider Herculem, und was mehr ist, Althea wider ihren eigenen Sohn Meleagrum rüstet.

Mein Herr hatte einen aufgestochenen Eßig zum Page neben mir, welcher schon ein paar Jahre bey ihm gewesen, demselben schenkte ich mein Herz, weil er mit mir gleichen Alters war: Ich gedachte dieser ist Jonathan, und du bist David; aber er esferte mit mir, wegen der grossen Kunst, die mein Herr zu mir trug, und täglich vermehrte; er besorgte, ich mögte ihm vielleicht die Schuhe

gar auftreten, sahe mich dorowegen heimlich mit mißgünstigen neidigen Augen an, und gedachte auff Mittel, wie er mir den Stein stossen, und durch meinen Unfall dem seini-[100]gen vorkommen mögte: Ich aber hatte Dauben-Augen, und auch einen andern Sinn als er, ja ich vertraute ihm alle meine Heimlichkeiten, die zwar auff nichts anders, als auff kindischer Einfalt und Frömmigkeit bestunden, daher er mir auch nirgends zukommen konte. Einsmals schwätzten wir im Bette lang mit einander, eh wir entschlieffen, und indem wir vom Waarsagen redeten, versprach er mich solches auch umsonst zulernen; hiesse mich darauff den Kopff unter die Decke thun, dan er überredete mich, auff solche Weise müste er mir die Kunst beybringen; Ich gehorchte fleissig, und gab auff die Unkunfft des Waarsager-Geistes genaue Achtung, pox Glück! derselbe nam seinen Einzug in meiner Nase, und zwar so stark, daß ich den ganzen Kopff wieder unter der Decke herfürthun mußte: Was ist es? sagte mein Lehrmeister, Ich antwortete, du hast einen streichen lassen; Und du, antwortete er, hast waar gesagt, und kanst also die Kunst am besten. Dieses empfand ich vor keinen Schimpff, dan ich hatte damals noch keine Galle, sondern begehrte allein von ihm zuwissen, durch was vor einen Vortel man diese Kerl so stillschweigend abschaffen könnte? mein Camerad antwortete, diese Kunst ist gering, du darfst nur das linke Bein auffheben, wie ein Hund der an eine Eke brunzt, darneben heimlich sagen: Je pete, Je pete, Je pete, und mithin so stark gedruckt, als du kanst, so spazieren sie so stillschweigends dahin, als wan sie gestolen hätten. Es ist gut, sagte ich, und wanschon es hernach stinct, so wird man vermeynen, die Hunde haben die Lufft verfälscht, sonderlich wan ich das linke Bein fein hoch werde auffgehoben [101] haben. Ach, dachte ich, hätte ich doch diese Kunst heute in der Schreibstube gewußt.

Das XXIX. Capitel.

Simplicio werden zwey Augen auf einem Kalbskopff zutheil.

DEnd andern Tages hatte mein Herr seinen Officierern und andern guten Freunden, eine Fürstliche Gasterey angestellet, weil er die angenehme Zeitung bekommen, daß die Seinigen das veste Hauß Braunsels ohn Verlust einzigen Manns eingenommen; da muste ich, wie dan mein Amt war, wie ein anderer Tisch-Diener helfen Speisen auffzutragen, einschenden, und mit einem Deller in der Hand auffzwarthen: Den ersten Tag ward mir ein grosser fetter Kalbskopff (von welchen man zusagen pfleget, daß sie kein Armer fressen dorffte) auffzutragen eingehändigt; weil nun derselbig zimlich mürb gesotten war, ließ er das eine Aug mit zugehöriger ganzen Substanz zimlich weit heraus lappen, welches mir ein anmuthiger und verführischer Anblick war: Und weil mich der frische Geruch von der Specckröhre und auffgestreutem Ingwer zugleich anreizete, empfand ich einen solchen Appetit, daß mir das Maul ganz voll Wasser ward: In Summa, das Aug lachte meine Augen, meine Nase, und meinen Mund zugleich an, und bat mich gleichsam, ich wolte es doch meinem heiß-hungerigen Magen einverleiben: Ich ließ mir nicht lang den Rock zerreissen, sondern folgte meinen Begierden, im Gang hub ich das Aug mit meinem Löffel, den ich erst denselben Tag bekommen hatte, so meisterlich heraus, und schickte es ohn Anstoß so geschwind an seinen Ort, daß es auch kein Mensch inward, bis das [102] Schuppen-Essen auff den Tisch kam, und mich und sich selbst verrieth; dan als man ihn zerlegen wolte, und eins von seinen allerbesten Gliedmassen mangelte, sahe mein Herr gleich, warum der Vorschneider stützte; Er wolte fürwar den Spott nicht haben, daß man ihm einen einäugigen Kalbskopff auffzustellen, das Herz haben solte! Der Koch muste vor die Tafel, und die so auffgetragen hatten, wurden mit ihm examinirt; zulezt kam das Facit über den armen Simplicium heraus, daß nemlich ihm der Kopff mit beyden Augen auffzutragen wäre gegeben worden, wie es aber weiter gangen, davon wußte niemand zusagen. Mein Herr fragte, meines Bedünckens mit einer

schrecklichen Mine, wohin ich mit dem Kalbs-Aug kommen wäre? Geschwind wischte ich mit meinem Löffel wieder auf dem Sacf, gab dem Kalbskopff den andern Fang, und wiese kurz und gut, was man von mir wissen wolte, massen ich das ander Aug, gleichwie das erste, in einem Huh verschlang: Par Dieu, sagte mein Herr, dieser Act schmäckt besser, als zehn Kälber! Die anwesende Herren lobten diesen Außspruch, und nantten meine That, die ich auf Einfalt begangen, eine Wunderkluge Erfindung, und Vorbedeutung künftiger Dapfferkeit und unerschrockenen Resolution. Also daß ich vor dißmal meiner Straffe, durch Wiederholung eben deßjenigen, damit ich solche verdienet hatte, nicht allein glücklich entging, sondern auch von etlichen kurzweiligen Possenreißern, Fuchsenschwänzern und Tisch-Räthen, diß Lob erlangte, ich hätte weislich gehandelt, daß ich beyde Augen zusammen logirt, damit sie gleichwie in dieser, also auch in je-[103]ner Welt einander Hülffe und Gesellschaft leisten könnten, worzu sie dan aufsänglich von der Natur gewidmet wären. Mein Herr aber sagte, ich sollte ihm ein andermal nicht wieder so kommen.

Das XXX. Capitel.

Wie man nach und nach einen Rausch bekommt, und endlich unvermerkt blind-voll wird.

BEY dieser Mahlzeit (ich schäze, es geschiehet bey andern auch) trat man ganz Christlich zur Tafel, man sprach das Tisch-Gebet sehr still, und allem Ansehen nach auch sehr andächtig: Solche stille Andacht continuirte so lang, als man mit der Suppe und den ersten Speisen zuthun hatte, gleichsam als wan man in einem Capucciner-Convent gessen hätte; Aber kaum hatte jeder drey oder viermal gesegnet Gott gesagt, da ward schon alles viel lauter: Ich kan nicht beschreiben, wie sich nach und nach einesjeden Stimme je länger je höher erhub, ich wolte dan die ganze Gesellschaft einem Orator vergleichen, der erstlich sachte anfahet, und endlich heraus donnert: Man brachte Gerichter, deßwegen Vor-Essen genant, weil sie gewürzt, und vor dem Trunk zugeniesen verordnet waren,

damit derselbe desto besser ein- und fort ginge: Item, Bey-Essen, weil sie bey dem Trunk nicht übel schmecken solten, allerhand Französischen Potagen und Spanischen Olla Potriden zugeschweigen; welche durch tausendfältige künstliche Zubereitungen und unzählbare Zusätze, dermassen verpeffert, überdummelt, vermummet, mixtirt, und zum Trunk gerüstet waren, daß sie durch solche zufällige Sachen und Gewürz mit ihrer Substanz sich weit anders verändert hatten, als [104] sie die Natur anfänglich hervor gebracht, also daß sie Cneus Manlius selbsten, wanschon er erst auß Afia kommen wäre, und die beste Küche bey sich gehabt, dannoch nicht gekant hätte. Ich gedachte, warum wolten diese einem Menschen, der ihm solche, und den Trunk dabei schmäcken läßet, (worzu sie dan vornemlich bereitet sind) nicht auch seine Sinne zerstören, und ihn verändern, oder gar zu einer Bestia machen können? Wer weiß, ob Circe andere Mittel gebrauchet hat, als eben diese, da sie deß Ulyssis Geferten in Schweine veränderte? Ich sahe einmal, daß diese Gäste die Trachten frassen wie die Säue, darauff soffen wie die Kühe, sich dabei stelleten wie die Esel, und alle endlich kosteten wie die Gerberhunde! Den edlen Hochheimer, Bacheracher und Klingenberger, goffen sie mit Kübelmässigen Gläsern in Magen hinunter, welche ihre Wirkungen gleich oben im Kopff verspüren liessen. Darauff sahe ich meinen Wunder, wie sich alles veränderte; nemlich verständige Leute, die kurz zuvor ihre fünf Sinne noch gesund beheinander gehabt, wie sie jetzt urplötzlich anfangen närrisch zuthun, und die alberste Dinge von der Welt vorzubringen; die grosse Thorheiten die sie beginnen, und die grosse Trünke, die sie einander zubrachten, wurden je länger je grösser, also daß es schiene, als ob diese beyde um die Wette mit einander stritten, welches unter ihnen am grössten wäre, zuletzt verkehrte sich ihr Kampff in eine unflätige Sauerey. Nichts artlicheres war, als daß ich nicht wußte, woher ihnen der Dürmel kam, sintelmal mir die Wirkung deß Weins, oder die Trunkenheit selbst, noch allerdings unbekant gewesen, [105] welches dan lustige Grille und Phantasten-Gedanken in meinem werklchen Nachsimmen sazte,

ich sahe wol ihre selzame Minas, ich wuste aber den Ursprung ihres Zustandes nicht. Bis dahin hatte jeder mit gutem Appetit das Geschirr geldert, als aber die Mägen gefüllt waren, hielt es härter als bey einem Fuhrmann, der mit geruhetem Gespann auff der Ebne wol fortkomt, am Berg aber nicht hotten kan. Nachdem aber die Köpfe auch doll wurden, ersagte ihre Unmöglichkeit entweder deß einen Courage, die er im Wein eingesoffen; oder beym andern die Treuherzigkeit, seinem Freund eins zubringen; oder beym dritten die Deutsche Redlichkeit, Ritterlich Bescheid zuthun: Nachdem aber solches die Länge auch nicht bestehen konte, beschwur je einer den andern bey grosser Herren und sonst lieber Freunde, oder bey seiner Liebsten Gesundheit, den Wein Maßweis in sich zuschütten, worüber manchem die Augen übergingen, und der Angstschweiß aufbrach; doch musste es gesoffen seyn: Ja man machte zulezt mit Trommeln, Pfeiffen und Saitenspiel Lermen, und schoß mit Stücken darzu, ohn Zweifel darum, dieweil der Wein die Mägen mit Gewalt einnehmen musste. Mich verwundert, wohin sie ihn doch alle schütten konten, weil ich noch nicht wuste, daß sie solchen, eh er recht warm bey ihnen ward, wiederum mit grossem Schmerzen auf eben dem Ort herfür gaben, wohinein sie ihn kurz zuvor mit höchster Gefahr ihrer Gesundheit gegossen hatten.

Mein Pfarrer war auch bey dieser Gasterey, ihm beliebte so wol als andern, weil er auch so wol als andere ein Mensch war, einen Abtritt zunemen: Ich [106] ging ihm nach, und sagte: Mein Herr Pfarrer, warum thun doch die Leute so selzam? woher kommt es doch, daß sie so hin und her dorfeln? mich dündt schier, sie seyn nicht mehr recht witzig, sie haben sich alle fett gessen und getrunken, und schwören bey Teuffel holen, wan sie mehr sauffen können, und dannoch hören sie nicht auff, sich aufzuschoppen! müssen sie es thun, oder verschwenden sie Gott zu Truz, auf freiem Willen so unmöglich? Liebes Kind, antwortete der Pfarrer, Wein ein, Witz auf! das ist noch nichts gegen dem, das künftig ist: Morgen gegen Tag ifts noch schwerlich Zeit, bey ihnen vonein-

ander zugehen, dan wanschon ihre Mägen gedrungen voll stecken, so sind sie jedoch noch nicht recht lustig gewesen; zerbersten dan, sagte ich, ihre Bänche nicht, wan sie immer so unmässig einschieben? können dan ihre Seelen, die Gottes Ebenbild sehn, in solchen Mastschwein-Cörpern verharren? in welchen sie doch, gleichsam wie in finstern Gefängnissen und Ungezifer-mässigen Diebs-Thüren, ohn alle gottseelige Regungen gefangen ligen? Ihre edle Seelen, sage ich, wie mögen sich solche so martern lassen; seynd nicht ihre Sinne, welcher sich ihre Seelen bedienen solten, wie in dem Gingeweid der unvernünftigen Thiere begraben? Halts Maul, antwortete der Pfarrer, du dörfftest sonst greulich Pumpes kriegen, hier ist keine Zeit zupredigen, ich wolts sonst besser als du verrichten. Als ich dieses hörete, sahe ich ferner stillschweigend zu, wie man Speise und Trank muthwillig verderbte, unangesehen der arme Lazarus, den man damit hätte laben können, in Gestalt vieler 100. vertriebenen Wetterauer, denen der [107] Hunger zu den Augen herauß guckte, vor unsern Thüren verschmachtete, weil naut im Schank war.

Das XXXI. Capitel.

Wie übel dem Simplicio die neuerlernte Kunst mißlingt, und wie man ihm die kloppende Passion singet.

Als ich dergestalt mit einem Deller in der Hand vor der Tafel aufwartete, und in meinem Gemüt von allerhand Tauben und wercklichen Gedanken geplagt ward, ließ mich mein Bauch auch nicht zufrieden, er kurrete und murrete ohn Unterlaß, und gab dadurch zu verstehen, daß Bursch in ihm vorhanden waren, die in freien Lufft begehrten; ich gedacht, mir von dem ungeheuren Gerümpel abzuhelfsen, den Paß zu öffnen, und mich dabey meiner Kunst zubedienen, die mich erst die vorig Nacht mein Camerad gelernet hatte; solchem Unterricht zu folg, hub ich das linke Bein samt dem Schenkel in alle Höhe auff, drückte von allen Kräfftien was ich konte, und wolte meinen Spruch, Je pete, zugleich dreymal heimlich sagen; Als aber der ungeheure Gespan, der zum

Hinderu hinauf wischte, wider mein Verhoffen so greulich thönete, wusste ich vor Schröcken nicht mehr was ich thäte, mir ward einsmals so bang, als wan ich auff der Läiter am Galgen gestanden wäre, und mir der Hender bereits den Strick hätte anlegen wollen, und in solcher gählingen Angst so verwirret, daß ich auch meinen eigenen Gliedern nicht mehr befehlen konte, massen mein Maul in diesem urplötzlichen Vermen auch rebellisch wurde, und dem Hindern nichts bevor geben, noch gestatten wolte, daß er allein das Wort haben, es aber, das zum reden und schrethen erschaffen, seine Reden [108] heimlich brumlen solte, dero wegen ließ solches dasjenige, so ich heimlich zu reden im Sinn hatte, dem Hindern zu Truß überlaut hören, und zwar so schröcklich, als wan man mir die Kehle hätte abstechen wollen: Je gräulicher der Unterwind knallete, je grausamer das Je pete oben heraus fuhr, gleichsam als ob meines Magens Ein- und Ausgang einen Wettstreit miteinander gehalten hätten, welcher unter ihnen beyden die schröcklichste Stimme von sich zudonnern vermögte. Hierdurch bekam ich wol Linderung in meinem Eingeweid, dagegen aber einen ungnädigen Herrn an meinem Gouverneur; Seine Gäste wurden über diesem unversehenen Knall fast wieder alle nüchtern, ich aber, weil ich mit aller meiner angewantten Mühe und Arbeit keinen Wind bannen können, in eine Futterwanne gespannet, und also zerkarbäitscht, daß ich noch bis auff diese Stunde daran gedende. Solches waren die erste Pastonaden die ich triegte, seit ich das erstemal Lufft geschöpfft, weil ich denselben so abscheulich verderbt hatte, in welchem wir doch gemeinschaftlicher weise leben müssten, da brachte man Rauch-täflein und Kerzen, und die Gäste suchten ihre Bisemknöpffe und Valsambüchslein, auch so gar ihren Schnupftaback hervor, aber die beste aromata wolten schier nichts erklecken. Also hatte ich von diesem Actn, den ich besser als der beste Comödiant in der Welt spielte, Friede in meinem Bauch, hingegen Schläg auff den Buckel, die Gäste aber ihre Nasen voller Gestank, und die Auffwarter ihre Mühe, wieder einen guten Geruch ins Zimmer zumachen.

[109] Das XXXII. Capitel.

Handelt abermal von nichts andern, als der Säufferey, und wie man die Pfaffen davon sol abschaffen.

Wie diß vorüber, musste ich wieder ausswarten, wie zuvor, mein Pfarrer war noch vorhanden, und wurd sowol als andere zum Trunk genötiget, er aber wolte nicht recht daran, sondern sagte: Er mögte so bestialisch nicht sauffen; hingegen erwiese ihm ein guter Bech-Bruder, daß er Pfarrer wie eine Bestia, er der Säuffer und andere Anwesende aber, wie Menschen sôffen; dan, sagte er, ein Bieh säufft nur soviel als ihm wol schmacket, und den Durst löschet, weil sie nicht wissen was gnt ist, noch den Wein trinken mögen; uns Menschen aber beliebt, daß wir uns den Trunk zunutz machen, und den edlen Reben-Saft einschleichen lassen, wie unsere Vor-Eltern auch gethan haben: Sowol, sagte der Pfarrer, es gebühret mir aber rechte Maaf zu halten; Wol, antwortete jener, ein ehrlicher Mann hält sein Wort, und ließ ihm darauff einen mäßigen Becher einschenden, denselben dem Pfarrer zuzuzotteln; er hingegen ging durch, und ließ den Säuffer mit seinem Eymer stehen.

Als dieser abgeschafft war, ging es drunter und drüber, und liesse sich ansehen, als wan diese Gasterey eine bestimmte Zeit und Gelegenheit seyn solte, sich gegen-einander mit Vollsauffen zurâchen, einander in Schande zubringen, oder sonst einen Bossen zureissen, dan wan einer expedirt ward, daß er weder sitzen, gehen oder stehen mehr konte, so hieß es: Nun ist es Wett! Du hast mirs hiebevor auch so gekocht, jetzt ist dirs eingetränkt, und so fortan, ic. Welcher [110] aber aufzdauren, und am besten sauffen konte, wûste sich dessen groß zumachen, und dünckte sich kein geringer Kerl zu seyn; zulezt dürmelten sie alle herum, als wan sie Wissensamen genossen hätten. Es war eben ein wunderliches Fasnacht-Spiel an ihnen zusehen, und war doch niemand, der sich darüber verwunderte, als ich; einer sang, der ander weynete, einer lachte, der ander traurete, einer fluchte, der ander betete, einer schrie über-laut Courage, der ander konte nicht mehr reden, einer war stille und friedlich, der ander wolte den Teuffel mit

Rauff-Händeln bannen, einer schlieff und schwieg still, der ander plauderte, daß sonst keiner vor ihm zukommen konte; Einer erzählte seine liebliche Vulerey, der ander seine erschrockliche Kriegs-Thaten, etliche redeten von der Kirche und geistlichen Sachen, andere von Ratio Status, der Politic, Welt- und Reichs-Händeln; theils lieffsen hin und wider, und konten an keiner Stelle bleiben, andere lagen und vermagten nicht, den kleinsten Finger zuregen, geschweige auffrecht zugehen, oder zustehen, etliche frassen wie die Droscher, und als ob sie acht Tage Hunger gelitten hätten, andere kosteten wieder, was sie denselbigen ganzen Tag eingeschluckt hatten. Einmal, ihr ganzes Thun und Lassen war dermassen possierlich, närrisch, selkam, und dabey so sindhaftig und gottlos, daß der mir entwischte üble Geruch, darum ich gleichwohl so greulich zerschlagen worden, nur ein Scherz dagegen zurechnen. Endlich sazte es unten an der Taffel ernstliche Streit-Händel, da warff man einander Gläser, Becher, Schüsseln und Deller an die Köpfe, und schlug nicht allein mit Fäusten, sondern auch mit [111] Stülen, Stul-Beinen, Degen, und allerhand siben-Sachen drein, daß etlichen der rothe Safft über die Ohren lieff, aber mein Herr stillete den Handel gleich wiederum.

Das XXXIII. Capitel.

Wie der Herr Gubernator einen abscheulichen Fuchs geschossen.

DAl es nun wieder Friede worden, namen die Meister-Säuffer die Spielleute, samt dem Frauen-Zimmer, und wanderten in ein ander Hauß, dessen Saal auch zu einer andern Torheit erkoren und gewidmet war; Mein Herr aber sazte sich auff sein Lotter-Bette, weil ihm entweder vom Born oder der Überfüllung wehe war, ich ließ ihn ligen, wo er lag, damit er ruhen und schlaffen konte, war aber kaum unter die Thür des Zimmers kommen, als er mir pfeissen wolte, und solches doch nicht konte: Er rieff, aber nicht anders als Simpls: Ich sprang zu ihm, und fand ihn die Augen verkehren wie ein Viehe, das man absticht; Ich stand da vor ihm wie ein Stockfisch, und wußte nicht was zuthun war: er aber deutet

auffs Trysor, und lallete: Br, bra, bring da das; du Schufft, la, la, lang, lang's Lavor, ihm, mu, muß e, ein, Tu, Fuchs schießen: Ich eilete und brachte das Lavor-Becken, und als ich zu ihm kam, hatte er ein paar Bäcken wie ein Trompeter: Er erwischte mich geschwind bey dem Arm, und accommodirte mich zustehen, daß ich ihm das Lavor gerad vors Maul halten muste, solches brach ihm mit schmerzlichen Herz-Stößen unversehens auff, und goß eine solche wüste Materi in bemeltes Lavor, daß mir vor unleidlichem Gestank schier ohnmächtig ward, sonder-[112] lich weil mir etliche Brocken (sal. ven.) ins Gesicht sprützen: Ich hätte beynahe auch mit gemacht, aber als ich sahe, wie er verblaichte, liesse ichs aufz Forcht unterwegen, und besorgte, die Seel würde ihm samt dem Unflat durchgehen, weil ihm der kalte Schweiß aufzbrach, und sein Angesicht einem Sterbenden ähnlich sahe: Als er sich aber gleich wieder erholete, hieß er mich frisch Waffer bringen, damit er seinen Weinschlauch wieder aufspülte.

Dennach befahl er mir den Fuchs hinweg zutragen, welcher mich, weil er in einem silbern Lavor lag, nichts verächtliches, sondern eine Schüssel voller Vor-Essen vor vier Mann zu sehn, bedünkte, daß sich bei Leib nicht hinweg zuschütten gebühre; zudem wuste ich wol, daß mein Herr nichts schlimmes in seinen Magen gesamlet, sondern herrliche und delicate Pastetlein, wie auch von allerhand Gebäckens, Geflügel, Wildpret und zahmen Viehe, welches man alles noch artlich unterscheiden und kennen konte, ich schumelte mich damit, wuste aber nicht wohin, oder was ich darauf machen solte, dorffte auch meinen Herrn nicht fragen. Ich ging zum Hofmeister, dem wiese ich dieses schöne Tractament und fragte, was ich mit dem Fuchs machen solte? Er antwortete, Narr gehe, und bring ihn dem Kürschner, daß er den Balg bereite; Ich fragte, wo der Kürschner sey? Nein, antwortete er, da er meine Einfalt sahe, bring ihn dem Doctor, damit er daran sehe, was vor einen Zustand unser Herr habe: Solchen Aprillen-Gang hätte ich gethan, wan der Hofmeister nicht was anders geforchtet hätte, er hieß mich dorowegen den Bettel in die Küche tragen, mit Befelch, die Mägde [113] sol-

tens auffheben, und einen Pfesser drüber machen, welches ich ernstlich aufrichtete, und deswegen von den Schläpp-säcken mächtig agiret worden.

Das XXXIV. Capitel.

Wie Simplicius den Tanz verderbet.

MEin Herr ging eben auf, als ich meines Lavors losz worden, ich trat ihm nach, gegen einem grossen Hauf, allwo ich im Saal Männer, Weiber und ledige Personen, so schnell untereinander herum haspelnsahe, daß es frey wimmelte; die hatten ein solch Getrippel und Gejöhl, daß ich vermehrte, sie waren alle rasend worden, dan ich konte nicht ersinnen, was sie doch mit diesem Wüten und Toben vorhaben mögten? ja ihr Anblick kam mir so grausam, forchterlich und schroßlich vor, daß mir alle Haar gen Berg stunden, und konte nichts anders glauben, als sie müsten aller ihrer Vernunft beraubt seyn: Da wir näher hinzukamen, sahe ich, daß es unsere Gäste waren, welche den Vormittag noch witzig gewesen; Mein Gott! gedachte ich, was haben doch diese arme Leute vor? Ach, es hat sie gewißlich eine Unsinngigkeit überfallen. Bald fiel mir ein, es mögten vielleicht höllische Geister seyn, welche in dieser angenommenen Weise dem ganzen menschlichen Geschlecht, durch solch leichtfertig Geläuff und Affenspiel spotteten, dan ich gedachte, hätten sie menschliche Seelen und Gottes Ebenbild in sich, so thäten sie auch wol nicht so unmenschlich. Als mein Herr in Hauf-ehren kam, und zum Saal eingehen wolte, horete die Wut eben auf, ohn daß sie noch ein buckens und duckens mit den Köpfen, und ein kratzens [114] und Schuh-schleiffens mit den Füssen auff dem Boden machten, daß mich deuchte, sie wolten die Fußstapffen wieder aufztilgen, die sie in währender Raserey getreten; Am Schweiß, der ihnen über die Gesichter floß, und an ihrem Geschnauß, konte ich abnehmen, daß sie sich stark zerarbeitet hatten; aber ihre fröhliche Angesichter gaben zuverstehen, daß sie solche Bemühungen nicht saur ankommen.

Ich hätte trefflich gern gewußt, wohin doch das nár-

rische Wesen gemeint seyn möchte? fragte derowegen meinen Camerad, und vertrauten Herz-bruder, der mich erst kürzlich das warsagen gelernet, was solche Wut bedeute? oder worzu dieses rasende trippen und trappen angesehen sey? Der berichtete mich vor eine gründliche Warheit, daß sich die Anwesende vereinbart hätten, dem Saal den Boden mit Gewalt einzutreten; Warum vermehnst du wol, sagte er, daß sie sich sonst so dapffer dummlen sollten? hastu nicht gesehen, wie sie die Fenster vor Kurzweile schon aufgeschlagen? eben also wird es auch diesem Boden gehen: Herr Gott, antwortete ich, so müssen wir ja mit zu Grund gehen, und im hinunter fallen, samt ihnen, Hals und Bein brechen? Ja, sagte mein Camerad, darauff ißt angesehen, und da gehehen sie sich den Teuffel darum, du wirst sehen, wan sie sich also in Todes-Gefahr begeben, daß jeder eine hübsche Frau oder Jungfer erwischet, dan man sagt, es pflege denen Paaren, so also zusammen haltend fallen, nicht bald wehe zugeschehen. Indem ich dieses alles glaubte, überfiel mich eine solche Angst und Todes-Sorge, daß ich nicht mehr wuste, wo ich bleiben sollte, und als die Musicanten, deren ich bisher noch [115] nicht wargenommen, noch darzu sich hören ließen, auch die Kerl den Damen zuließen, wie die Soldaten ihrem Gewehr und Posten, wan sie die Trommel hören Lermen röhren, und jeder eine bey der Hand erdappte, ward mir nicht anders, als wan ich allbereit den Boden eingehen, und mich und viel andere mehr die Hälse abstürzen sähe: Da sie aber anfingen zugumpen, daß der ganze Bau zitterte, weil man eben eim trollichten Gassenhauer aufmachte, gedachte ich, nun ist es um dein Leben geschehen! Ich vermehrte nicht anders, als der ganze Bau würde urplötzlich einsfallen; Derowegen erwischte ich in der allerhöchsten Angst eine Dame von hohem Adel und vortrefflichen Tugenden, mit welcher mein Herr eben conversirte, unversehens beym Arm wie ein Beer, und hielte sie wie eine Klette; Da sie aber zuckte, und nicht wuste, was vor närrische Grillen in meinem Kopff steckten, spielte ich das Desperat, und fing auf Berzweiflung an zuschreien, als wan man mich hätte ermorden wollen:

Das war aber noch nicht genug, sondern es entwischte mir auch ungefähr etwas in die Hosen, so einen über alle massen üblen Geruch von sich gab, dergleichen meine Nase lange Zeit nicht empfunden. Die Musicanten wurden gähling still, die Tänzer und Tänzerinnen höreten auff, und die ehrliche Dame, deren ich am Arm hing, befand sich offendirt, weil sie ihr einbildete, mein Herr hätte ihr solches zum Schimpff thun lassen: Darauff befahl mein Herr, mich zu prügeln, und hernach irgendhin einzusperren, weil ich ihm denselben Tag schon mehr Possen gerissen hatte: Die Fourierschützen, so exequiren solten, hatten nicht allein Mitleiden [116] mit mir, sondern konten auch vor Gestand nicht bey mir bleiben; entfibrigten mich dero halben der Stösse und sperreten mich unter eine Stege in Gänstall. Seithero habich der Sache vielmals nachgedacht, und bin der Meinung worden, daß solche Excrementa, die einem auf Angst und Schrecken entgehen, viel übleren Geruch von sich geben, als wan einer eine starke Purgation eingenommen.



Das andere Buch.

Einhalt des II. Buchs.

1. Wie sich ein Gänser und eine Gänsin gepaaret.
2. Wan trefflich gut zubaden sey.
3. Der ander Page bekomt sein Lehrgelt, und Simplicius wird zum Narren erwehlet.
4. Vom Manne der Geld gibt, und was vor Kriegs-Dienste Simplicius der Kron Schweden geleistet, wodurch er den Namen Simplicissimus bekommen.
5. Simplicius wird von 4. Teuffeln in die Hölle geführet, und mit Spanischem Wein tractiret.
6. Simplicius kommt in Himmel, und wird in ein Kalb verwandelt.
7. Wie sich Simplicius in diesen bestialischen Stand geschickt.
8. Redet von Elicher wunderbarlichem Gedächtnus, und von Anderer Vergessenheit.
9. Ein überzwerches Lob einer schönen Dame.
10. Redet von lauter Helden und namhaftesten Künstlern.

11. Von dem mühseeligen und gefährlichen Stand eines Regenten.
12. Von Verstand und Wissenschaft etlicher unvernünftigen Thiere.
13. Hält allerley Sachen in sich, wer sie wissen will, muß es nur selbst lesen, oder ihm lesen lassen.
14. Was Simplicius ferner vor ein edel Leben geführet, und wie ihn dessen die Croaten beraubt, als sie ihn selbst raubten. [117]
15. Simplicii Reuter-Leben, und was er bey den Croaten gesehen und erfahren.
16. Simplicius erschnappet eine gute Beute, und wird darauff ein diebischer Waldbruder.
17. Wie Simplicius zu den Hexen auff den Tanz gefahren.
18. Warum man Simplicio nicht zutrauen solle, daß er sich des großen Messers bediene.
19. Simplicius wird wieder ein Narr, wie er zuvor einer gewesen.
20. Ist zimlich lang, und handelt vom Spielen mit Würfeln, und was dem anhängig.
21. Ist etwas kürzer, und kurzweiliger als das vorige.
22. Eine schelmische Diebs-Kunst, einander die Schuh aufzutreten.
23. Ulrich Herzbruder verkauft sich um 100. Ducaten.
24. Zwo Waarsagungen werden auff einmal erfüllt.
25. Simplicius wird auf einem Jüngling in eine Jungfer verwandelt, und bekommt unterschiedliche Bulschafften.
26. Wie er vor einen Verräther und Zauberer gefangen gehalten wird.
27. Wie es dem Profoß in der Schlacht bey Wittstock ergangen.
28. Von einer grossen Schlacht, in welcher der Triumphator über dem Obsiegen gefangen wird.
29. Wie es einem frommen Soldaten im Paradeiß so erging, eh er starb, und wie nach dessen Tod der Jäger an seine Stelle getreten.
30. Wie sich der Jäger angelassen, als er ansing das Soldaten-Handwerk zutreiben, darauf ein junger Soldat etwas zu lernen.
31. Wie der Teuffel dem Pfaffen seinen Speck gestolen, und sich der Jäger selbst fängt.

Das I. Capitel.

Wie sich ein Gänser und eine Gänfin gepaaret.

In meinem Gåns-Stall überlegte ich, was beydes vom Tanzen und Sauffen ich im er-[118]sten Theil meines Schwarz und Weiß hiebevor geschrieben, ist dero-

wegen unnötig, daß Orts etwas ferners davon zumelden: Doch kan ich nicht verschweigen, daß ich damals noch zweifelte, ob die Tänzer den Boden einzutreten, so gewütet, oder ob ich nur so überredet worden? Jetzt wil ich ferner erzählen, wie ich wieder auf dem Gåns-Kercher kam; Drey ganzer Stunden, nemlich biß sich das Präludium Veneris (der ehrliche Tanz solte ich gesagt haben) geendet hatte, mußte ich in meinem eigenen Unlust sitzen bleiben, eh einer herzu schllich, und an dem Rigel anfang zurappeln; Ich lauferte wie eine San die ins Wasser harnt, der Kerl aber, so an der Thür war, machte solche nicht allein auff, sondern wischte auch eben so geschwind hinein, als gern ich herausßen gewesen wäre, und schlepte noch darzu ein Weibsbild an der Hand mit sich daher, gleichwie ich beym Tanz hatte thun sehen: Ich konte nicht wissen, was es abgeben solte, weil ich aber vielen selkamen Abentheuren, die meinem närrischen Sinn denselben Tag begegnet, schier gewohnt war, und ich mich drein ergeben hatte, fürtershin alles mit Gedult und Still-schweigen zuertragen, was mir mein Verhängniß zuschicken würde; Als schmiegte ich mich zu der Thür mit Furcht und Zittern, das Ende erwartende; gleich darauf erhub sich zwischen diesen beyden ein Gelispel, darauf ich zwar nichts anders verstand, als daß sich das eine Theil über den bösen Geruch desselben Orts beklagte, und hingegen der ander Theil das erste hinwiederum tröstete: Gewißlich schönste Dame, sagte er, mir ist versichert von Herzen leid, daß uns die Früchte der Liebe zugeniesen, vom mißgünstigen [119] Glück kein ehrlicher Ort gegönnet wird; Aber ich kan darneben betheuren, daß mir ihre holdselige Gegenwart diesen verächtlichen Winckel anmutiger macht, als das lieblichste Paradeis selbsten: Hierauß hörete ich küssen, und vermerkte selzame Posturen, ich wußte aber nicht was es war oder bedeuten solte, schwieg derowegen noch fürters so still als eine Maus. Wie sich aber auch sonst ein possirlich Geräusch erhub, und der Gånstall, so nur von Bretern unter die Stege getäfelt war, zukrachen anfang, zumaln das Weibsbild sich anstellete, als ob ihr gar weh bey der Sache geschehe, da gedachte ich, das

seynd zwey von denen wütenden Leuten, die den Boden helffen eintreten, und sich jetzt hieher begeben haben, da gleicher weis zuhausen, und dich ums Leben zubringen. Sobald diese Gedanden mich einnamen, sobald nam ich hingegen die Thür ein, dem Tod zuentfliehen, dadurch ich mit einem solchen Mordio-Geschrey hinauß wischte, das natürlich lautet, wie dasjenige, das mich an denselben Ort gebracht hatte, doch war ich so gescheid, daß ich die Thür hinter mir wieder zurigelte, und hingegen die offene Hausthür suchte. Dieses nun war die erste Hochzeit, bey deren ich mich mein Lebtag befunden, unangesehen ich nicht darzu geladen worden, hingegen dorffte ich aber auch nichts schenden, wiewol mir hernach der Hochzeiter die Beche desto theurer rechnete, die ich auch redlich bezahlte. Günstiger Leser, ich erzähle diese Geschichte nicht darum, damit er viel darüber lachen solle, sondern damit meine Histori ganz sey, und der Leser zu Gemüt führe, was vor ehrbare Früchte von dem Tanzen zugewartet seyn. [120] Dß halte ich einmal vor gewiß, daß bey den Tänzen mancher Kauff gemacht wird, dessen sich hernach eine ganze Freundschaft zuschämen hat.

Das II. Capitel.

Man trefflich gut zu baden sey.

Obzwar ich nun dergestalt auf dem Gänßtall glücklich entkommen, so ward ich jedoch erst meines Unfalls recht gewahr, dan meine Hosen waren voll, und ich wußte nicht wohin damit; in meines Herrn Quartier war alles still und schlaffend, dahero dorffte ich mich zur Schildwacht, die vorm Hauss stand, nicht nähern, in der Hauptwache Corps de Garde wolte man mich nicht leiden, weil ich viel zu übel stand, auff der Gasse zu bleiben war mirs gar zuktalt und unmöglich, also daß ich nicht wußte wo auf noch ein. Es war schon weit nach Mitternacht, als mir einfiel, ich solte meine Zuflucht zu dem vielgemelten Pfarrer nemen; Ich folgete meinem Gutbefinden, vor der Thür anzuklopffen, damit war ich so importun, daß mich endlich die Magd mit Unwillen einließ. Als sie aber roche was ich mitbrachte, (dan ihre

lange Nase verrieth gleich meine Heimlichkeit) ward sie noch schelliger; Derowegen fing sie an mit mir zukeifen, welches ihr Herr, so nunmehr fast aufgeschlaffen hatte, bald hörete: Er ruffte uns beyden vor sich aus Bett, sobald er aber merckte, wo der Haas im Pfesser lag, und die Nase einwenig gerümpfzt hatte, sagte er: Es sey niemals unangesehen was die Calender schreiben, besser baden, als in solchem Stand, darin ich mich anjezo befände, er befahl auch seiner Magd, sie sollte biß es vollends Tag würde, meine Hosen wäschten, und vor den Stuben-[121] Ofen hängen, mich selbst aber in ein Bett legen, dan er sahe wol, daß ich vor Frost ganz erstarrt war: Ich war kaum erwärmt, da es anfang zutagen, so stund der Pfarrer schon vorm Bett, zuvernehmen wie mirs gangen, und wie meine Händel beschaffen wären, weil ich meines nassen Hemdes und der Hosen halber nicht auffstehen konte, zu ihm zugehen: Ich erzählte ihm alles, und machte den Anfang an der Kunst, die mich mein Camerad gelernet, und wie übel sie gerathen. Folgends meldete ich, daß die Gäste, nachdem er der Pfarrer hinweg gewesen, ganz unsinnig wären worden, und (massen mich mein Camerad also berichtet) ihnen vorgenommen hätten, dem Haß den Boden einzutreten; item in was vor eine schröckliche Angst ich darüber gerahten, und auff was weise ich mich vorm Untergang conserviren wollen, darüber aber in Gänstall gesperret worden, auch was ich in demselben von den Zweyten, so mich wieder erlöset, vor Wort und Werke vernommen, und welcher gestalt ich sie beyde an meine stat eingesperret hätte. Simplici, sagte der Pfarrer, deine Sachen stehen lausig, du hastest einen guten Handel, aber ich sorge! ich sorge! es sey verschertzt; packe dich nur geschwind aufz dem Bett, und trolle dich aufz dem Haß, damit ich nicht samt dir in deines Herrn Ungnade komme, wan man dich bey mir findet. Also mußte ich mit meinem feuchten Gewand hinziehen, und zum erstenmal erfahren, wie wol einer bey männlich daran ist, wan er seines Herrn Kunst hat, und wie scheel einer hingegen angesehen wird, wan solche hindet.

Sch ging in meines Herrn Quartier, darin noch [122]

alles steinhart schlieff, biß auff den Koch und ein paar Mägd, diese buchten das Zimmer, darin man gestern gezecht, jener aber rüstete auß den Abschrötlin wieder ein Frühstück, oder vielmehr ein Embis zu; Alm ersten kam ich zu den Mägden, bey denen lag es hin und wieder voller zerbrochener so Trinck- als Fenster-Gläser, an theils Orten war es voll von dem, so unten und oben weg gangen, und an andern Orten waren grosse Lachen von verschüttetem Wein und Bier, also daß der Boden einer Land-Karten gleich sahe, darin man unterschiedliche Meere, Insulen und truckene oder Fußveste Länder hätte abbilden, und vor Augen stellen wollen. Es stand im ganzen Zimmer viel übler, als in meinem Gänstall; derowegen war auch meines bleibens nicht lang daselbst, sondern ich machte mich in die Küchen, und ließ meine Kleider behn Feur am Leib vollends trucknen, mit Forcht und Zittern erwartend, was das Glück, wan mein Herr aufzgeschaffen hätte, ferners in mir würcken wolte; Darneben betrachtete ich der Welt Torheit und Unsinngigkeit, und zog alles zu Gemüte, was mir verwichenen Tag und selbige Nacht begegnet war, auch was ich sonst gesehen, gehöret und erfahren hatte. Solche Gedanken verursachten, daß ich damals meines Einsidlers geführtes dorfftig und elend Leben vor glückselig schätzte, und ihn und mich wieder in vorigen Stand wünschte.

Das III. Capitel.

Der ander Page bekomt sein Lehrgelt, und Simplicius wird zum Narren erwählet.

Als mein Herr aufgestanden, schickte er seinen Leibschützen hin, mich auß dem Gänstall zuho-[123]len, der brachte Zeitung, daß er die Thür offen, und ein Loch hinter dem Riegel mit einem Messer geschnitten gefunden, vermittelst dessen der Gefangene sich selbst erledigt hätte: Eh aber solche Nachricht einkam, verstand mein Herr von andern, daß ich vorlängst in der Küche gewesen: Indessen musten die Diener hin und wieder laufen, die gestrige Gäste zum Frühstück einzuholen, unter welchen der Pfarrer auch war, welcher zeitlicher als andere

erscheinen musste, weil mein Herr meinetwegen mit ihm reden wolte, eh man zur Tafel sâsse. Er fragte ihn erftlich, ob er mich vor witzig oder vor nãrrisch hielte? oder ob ich so einfältig, oder so boßhaftig sey? und erzehlete ihm damit alles, wie uehrbarlich ich mich den vorigen Tag und Abend gehalten, welches theils von seinen Gästen übel empfunden, und auffgenommen werde, als wäre es ihnen zum Despect mit Fleiß so angestellet worden, item daß er mich hätte in einen Gãnststall versperren lassen, sich vor dergleichen Spott, so ich ihm noch hätte zufügen können, zuversichern, auf welchem ich aber gebrochen, und nun in der Kuchen umgehe, wie ein Juncker, der ihm nicht mehr auffwarten dôrffe, sein Lebtag sey ihm kein solcher Possé widerfahren, als ich ihm in Gegenwart so vieler ehrlichen Leute gerissen, er wisse nichts anders mit mir anzufangen, als daß er mich lasse abprügeln und weil ich mich so dumim anliesse, wieder vor den Teuffel hinjage.

Inzwischen als mein Herr so über mich klagte, samleten sich die Gäste nach und nach, da er aber auffgeredet hatte, antwortete der Pfarrer: Wan ihm der Herr Gouverneur eine kleine Zeit mit ein wenig [124] Gedult zuzuhören beliebte, so wolte er von Simplicio der Sachen halber eines und anders erzehlen, darauf nicht allein seine Unschuld zuvernehmen sehn, sondern auch denen, so sich seines Verhaltens halber disgustiret befinden wolten, alle ungleiche Gedanken benommen würden.

Als man dergestalt oben in der Stube von mir redete, accordirte der dolle Fähnrich, den ich an meine Stelle selb ander eingesperrt hatte, unten mit mir in der Kuchen, und brachte mich durch Drohworte und einen Thaler, den er mir zusteckte, dahin, daß ich ihm versprach, von seinen Händeln reinen Mund zuhalten.

Die Tafeln wurden gedeckt, und wie den vorigen Tag mit Speisen und Leuten besetzt, Vermut-Salben-Allant-Duitten- und Citronen-Wein musste neben dem Hippocras den Säuffern ihre Köpfe und Mägen wieder begütigen, dan sie waren schier alle des Teuffels Märtyrer. Ihr erstes Gespräch war von ihnen selbsten, nemlich wie sie gestern einander so brav voll gesoffen hätten, und war

doch keiner unter ihnen, der gründlich gestehen wolte, daß er voll gewesen, wiewol den Abend zuvor theils bey Teuffel holen geschworen, sie könnten nicht mehr sauffen, auch Wein mein Herr! geschrien und geschrieben hatten. Etliche zwar sagten, sie hätten gute Räusche gehabt, andere aber bekanten, daß sich keiner mehr voll sölle, sint die Räusche auffkommen. Als sie aber von ihren eigenen Thorheiten beydes zureden und zuhören müde waren, mußte sich der arme Simplicius leiden: Der Gouverneur selbst erinnerte den Pfarrer, die lustige Sachen zueröffnen, wie er versprochen hätte.

[125] Dieser bat zuvörderst, man wolte ihm nichts vor un gut halten, dafern er etwan Wörter reden müste, die seiner geistlichen Person übel anständig zusehn vermerkt würden; Zing darauff an zuerzehlen, erstlich auß was natürlichen Ursachen mich die Leibs-Dünste zuplagen pflegten, was ich durch solche dem Secretario vor eine Unlust in die Tanzley angereichert: Was ich neben dem Waarsagen vor eine Kunst darwider gelernet, und wie schlim solche in der Prob bestanden. Item wie selzam mir das Tanzen vorkommen, weil ich dergleichen niemalen gesehen, was ich vor Bericht deshalb von meinem Cameraden eingenommen, welcher Ursachen halber ich dan die vornehme Dame ergriffen, und darüber in Gånsstall kommen. Solches aber brachte er mit einer wolanständigen Art zureden vor, daß sie sich trefflich zerlachen müsten, entschuldigte dabei meine Einfalt und Unwissenheit so bescheidentlich, daß ich wieder in meines Herrn Gnade kam, und vor der Tafel auffwarteten dorffte, aber von dem was mir im Gånsstall begegnet, und wie ich wieder darauf erlöset worden, wolte er nichts sagen, weil ihn bedünckte, es hätten sich an seiner Person etliche Saturnische Holzböcke geärgert, die da vermeynten, Geistliche solten nur immer saur sehen; hingegen fragte mich mein Herr, seinen Gästen einen Spaß zumachen, was ich meinem Camerad geben hätte, daß er mich so saubere Künste gelehret? und als ich antwortete nichts! sagte er, so will ich ihm das Lehrgelt vor dich bezahlen, wie er ihn dan hierauff in eine Futterwanne spannen, und allerdings farbäitschen ließ, wie man mirs den vorigen Tag ge-

macht, als ich die Kunst probirt, und falsch befunden hatte. [126]

Mein Herr hatte nunmehr genug Nachricht von meiner Einfalt, wolte mich derowegen stimmen, ihm und seinen Gästen mehr Lust zumachen, er sahe wol, daß die Musicanten nichts galten, solang man mich unterhanden haben würde, dan ich bedünkte mit meinen närrischen Einfällen jederman über 17. Lauten zuseyn. Er fragte, warum ich die Thür an dem Gånsstall zerschnitten hätte? Ich antwortete, das mag jemand anders gethan haben; Er fragte, wer dan? Ich sagte, vielleicht der so zu mir kommen; Wer ist dan zu dir kommen? Ich antwortete, das darff ich niemand sagen; Mein Herr war ein geschwinder Kopff, und sahe wol wie man mir lausen müste, derowegen übereilte er mich, und fragte, wer mir solches dan verbotten hätte? Ich antwortete gleich, der dolle Fähnrich; demnach ich aber an jedermans Gelächter merckete, daß ich mich gewaltig verhauen haben müste, der dolle Fähnrich, so mit am Tisch saß, auch so roth ward, wie eine gliende Kohle; als wolte ich nichts mehr schwätzen, es würde mir dan von demselben erlaubt. Es war aber nur um einen Wink zu thun, den mein Herr dem dollen Fähnrich anstat eines Befehls gab, da dorfft ich reden was ich wüste. Darauff fragte mich mein Herr, was der dolle Fähnrich bey mir im Gånsstall zuthun gehabt? Ich antwortete, er brachte eine Jungfer zu mir hinein: Was thät er aber weiter? sagte mein Herr, ich antwortete, mich deuchte, er wolte im Stall sein Wasser abgeschlagen haben. Mein Herr fragte, was thät aber die Jungfer daben, schämte sie sich nicht? Ja wol nein Herr! sagte ich, sie hub den Rock auff, und wolte darzu (mein hoch-[127]geehrter, Zucht- Ehr- und Tugendliebender Leser verzeihe meiner unhöflichen Feder, daß sie alles so grob schreibet, als ichs damals vorbrachte) scheissen. Hierüber erhub sich bey allen Anwesenden ein solch Gelächter, daß mich mein Herr nicht mehr hören, geschweige etwas weiters fragen konte, und zwar war es auch nicht weiters vonnöten, man hätte dan die ehrliche fromme Jungfer seil. auch in Spott bringen wollen.

Hierauff erzählte der Hoffmeister vor der Tafel, daß ich neulich vom Wallwerk oder Wall heim kommen, und gesagt: Ich wüßte wo der Donner und Blitz herkäme, ich hätte grosse Blöcher auff halben Wägen gesehen, die inwendig hol gewesen, in dieselbe hätte man Zwiebelsamen samt einer eisernen weissen Rüben, deren der Schwanz abgeschnitten, gestopft, hernach die Blöcher hintenher einwenig mit einem zinckigten Spieß gefüzelt, davon wäre vornheraus Dampf, Donner und höllisch Feur geschlagen. Sie brachten noch mehr dergleichen Possen auff die Bahne, also daß man schier denselben ganzen Embiß von sonst nichts, als nur von mir zureden und zulachen hatte. Solches verursachte einen allgemeinen Schluß zu meinem Untergang, welcher war, daß man mich dapffer agiren sollte, so würde ich mit der Zeit einen raren Tischrath abgeben, mit dem man auch den größten Potentaten von der Welt verehren, und die Sterbende zulachen machen könnte.

Das IV. Capitel.

Vom Mann der Gelt giebet, und was vor Kriegs-Dienste Simplicius der Kron Schweden geleistet, wodurch er den Namen Simplicissimus bekommen. [128]

Wie man nun also schlampamte, und wieder wie gestern gut Geschirr machen wolte, meldet die Wacht mit Einhändigung eines Schreibens an den Gouverneur, einen Commissarium an, der vor dem Thor sey, welcher von der Kron Schweden Kriegs-Räthen abgeordnet war, die Guarnison zumustern, und die Festung zuvisitiren. Solches versalzte allen Spaß, und alles Freuden-Gelach verlummerte wie ein Sackpfeiffen-Zipffel, dem der Blast entgangen: Die Musicanten und die Gäste zerstoben wie Toback-Rauch verschwindet, der nur den Geruch hinter sich läßt; mein Herr trollte selbst mit dem Adjutanten, der die Schlüssel trug, samt einem Aufschluß von der Hauptwacht und vielen Windlichtern, dem Thor zu, den Plackschmeisser, wie er ihn nante, selbst einzulassen: Er wünschte, daß ihm der Teuffel den Hals in tausend Stücken breche, eh er in die Festung käme! So bald er ihn aber eingelassen, und auff der innern Fallbrücke be-

willkommte, fehlte wenig oder gar nichts, daß er ihm nicht selbst an Stegräiff griff, seine Devotion gegen ihm zubezeugen, ja die Ehreerbietung ward augenblicklich zwischen beyden so groß, daß der Commissarius abstieg, und zu Fuß mit meinem Herrn gegen seinem Losament fortwanderte, da wolte jeder die linke Hand haben, ic. Ach! gedachte ich, was vor ein Wunder-falscher Geist regiret doch die Menschen, indem er je den einen durch den andern zum Narren machet. Wir näherten also der Hauptwacht, und die Schildwacht ruffte ihr Wer da? wiewol sie sahe, daß es mein Herr war; Dieser wolte nicht antworten, sondern jenem die Ehre lassen, daher stellte sich die Schildwacht mit Wiederholung ih-[129]res Geschreys desto heftiger: Endlich antwortete er auff das letztere Wer da? Der Mann ders Geld gibt! Wie wir nun bey der Schildwacht vorbeiy passirten, und ich so hinten nach zog, hörete ich ermelte Schildwacht, die ein neugeworbener Soldat, und zuvor ihres Handwerks ein wohabiger junger Baursmann auff dem Vogelsberg gewesen war, diese Worte brumlen: Du magst wol ein verlogener Künd seyn; ein Mann ders Geld gibt! Ein Schind-hund ders Geld nimmt! das bist du; Soviel Gelds hastu mir abgeschweift, daß ich wolte, der Hagel erschläge dich, eh du wieder auf der Stat kämest. Von dieser Stunde an, fasste ich die Gedanken, dieser fremde Herr im sammeten Mützen müsse ein heiliger Mann seyn, weil nicht allein keine Flüche an ihm hafteten, sondern dieweil ihm auch seine Hasser alle Ehre, alles Liebes und alles Gutes erwiesen, er ward noch noch dieselbe Nacht Fürstlich tractiret, blind voll gesoffen, und noch darzu in ein herrlich Bett gelegt.

Folgende Tage gings bey der Musterung bund über Eck her, ich einfältiger Tropff war selbst geschickt genug den klugen Commissarium (zu welchen Aemtern und Berichtungen man warlich keine Kinder nimt) zubetrügen, welches ich eher als in einer Stund lernete, weil die ganze Kunst nur in 5. und 9. bestunde, selbige auff einer Trommel zuschlagen, weil ich noch zuklein war, einen Musketirer zu präsentiren; man staffirte mich zu solchem

Ende mit einem entlehnten Kleid, und auch mit einer entlehnten Trommel, (dan meine geschürzte Page-Hosen taugten nichts zum Handel) ohn Zweiffel [130] darum, weil ich selbst entlehnt war, damit passirte ich glücklich durch die Musterung: Demnach man aber meiner Einfalt nicht zugetraute, einen fremden Namen im Gedächtniß zu behalten, auff welchen ich antworten und hervor treten sollte, musste ich der Simplicius verbleiben, den Zunamen ersetzte der Gouverneur selbsten, und ließ mich Simplicius Simplicissimus in die Rolle einschreiben, mich also wie ein Hurenkind zum ersten meines Geschlechts zumachen, wiewol ich seiner eigenen Schwester, seiner selbst-Bekanntschaft nach, ähnlich sahe. Ich behielt auch nachgehends diesen Namen und Zunamen, bis ich den rechten erfuhr, und spielte unter solchem meine Person zu Nutz des Gouverneurs, und geringen Schaden der Kron Schweden zimlich wol, welches dan alle meine Kriegs Dienste seyn, die ich der selben mein Lebtag geleistet, derowegen dan ihre Feinde mich deszwegen zuneiden keine Ursache haben.

Das V. Capitel.

Simplicius wird von 4. Teuffeln in die Hölle geführet, und mit Spanischem Wein tractirt.

Als der Commissarius wieder hintweg war, ließ vielmelder Pfarrer mich heimlich zu sich in sein Losament kommen, und sagte: o Simplici, deine Jugend dauret mich, und deine künftige Unglückseligkeit bewegt mich zum Mitleiden; Höre mein Kind, und wisse gewiß, daß dein Herr dich aller Vernunft zuberauben, und zum Narrn zumachen entschlossen, massen er zu solchem Ende, bereits ein Kleid vor dich versetzen läßet, morgen muß du in diejenige Schule, darin du deine Vernunft verlernen sollst; in derselben wird man dich ohn Zweiffel so greulich [131] trullen, daß du, wan anders Gott und natürliche Mittel solches nicht verhindern, ohn Zweiffel zu einem Phantasten werden mußt. Weil aber solches ein mißlich und sorglich Handwerk ist, als habe ich um deines Einsiedlers Frömmigkeit, und um deiner eignen Unschuld willen, auf getreuer Christlicher Liebe, dir mit Rath und noth-

wendigen guten Mitteln behspringen, und gegenwärtige Arzney zustellen wollen; Darum folge nun meiner Lehre, und nimm dieses Pulver ein, welches dir das Hirn und Gedächtniß dermassen stärken wird, daß du unverletzt deines Verstandes alles leicht überwinden magst: Auch hastu hierbei einen Balsam, damit schmiere die Schlässe, den Würbel, und das Genick samt den Naslöchern, und diese beyde Stüde brauch auff den Abend, wan du schlaffen gehest, sitemal du keine Stunde sicher sehn wirst, daß du nicht auß dem Bette abgeholet werdest, aber sihe zu, daß niemand dieser meiner Warnung und mitgetheilten Arzney gewahr werde, es mögte sonst dir und mir übel außschlagen, und wan man dich in dieser verfluchten Chur haben wird, so achte und glaube nicht alles, was man dich überreden will, und stelle dich doch, als wan du alles glaubtest, rede wenig, damit deine Zugeordnete nicht an dir merken, daß sie läer Stroh drößchen, sonst werden sich deine Plagen verändern, wiewol ich nit wissen kan, auff was Weise sie mit dir umgehen werden; Wan du aber den Strauß und das Narrenkleid anhaben wirst, so komm wieder zu mir, damit ich deiner mit fernerm Rath pflegen möge. Indessen will ich Gott vor dich bitten, daß er deinen Verstand und Gesundheit erhalten wolle: Hierauß stellete er [132] mir gemeltes Pulver und Salblein zu, und wanderte damit wieder nach Hauß.

Wie der Pfarrer gesagt hatte, also ging es; Im ersten Schlaff kamen vier Kerl in schrecklichen Teufels-Larven vermummt, zu mir ins Zimmer vors Bette, die sprungen herum wie Gauckler und Fastnachts-Narren, einer hatte einen gligenden Haken, und der ander eine Fackel in Händen, die andere zween aber wischten über mich her, zogen mich auß dem Bette, tanzten eine Weile mit mir hin und her, und zwangen mir meine Kleider an Leib, ich aber stellete mich, als wan ich sie vor rechte natürliche Teufel gehalten hätte, verführte ein jämmerliches Zettergeschrey, und ließ die aller-forchtsamsten Geberden erscheinen; aber sie verkündigten mir, daß ich mit ihnen fort müste, hierauß verbanden sie mir den Kopff mit einer Handzwoll, daß ich weder hören, sehen noch

schreyen konte! Sie führten mich unterschiedliche Umwege, viel Stegen auff und ab, und endlich in einen Keller, darin ein grosses Feur brante, und nachdem sie mir die Handzwell wieder abgebunden, fingen sie an mir in Spanischen Wein und Malvasier zuzutrinken. Sie hatten mich gut überreden, ich wäre gestorben, und nunmehr im Abgrund der Höllen, weil ich mich mit Fleiß also stellete, als wan ich alles glaubte, was sie mir vorlogen: Sauff nur dapffer zu, sagten sie, weil du doch ewig bey uns bleiben must, wilstu aber nicht ein gut Gesell seyn, und mit machen, so mustu in gegenwärtiges Feur: Die arme Teuffel wolten ihre Sprache und Stimme verquanten, damit ich sie nicht kennen solte, ich merkte aber gleich, daß es meines Herrn Fourierschützen waren, [133] doch ließ ichs mich nicht merken, sondern lachte in die Faust, daß diese, so mich zum Narrn machen solten, meine Narren seyn musten. Ich trank meinen Theil mit vom Spanischen Wein, sie aber soffen mehr als ich, weil solcher himmlischer Nectar selten an solche Gesellen kommt, massen ich noch schwören dörffste, daß sie eher voll worden, als ich; Da michs aber Zeit zusehn bedünkte, stellete ich mich mit hin und her dordeln, wie ichs neulich an meines Herrn Gästen gesehen hatte; und wolte endlich gar nicht mehr sauffen, sondern schlaffen, hingegen jagten und stiessen sie mich mit ihrem Haken, den sie allezeit im Feur ligen hatten, in allen Ecken des Kellers herum, daß es sahe, als ob sie selbst närrisch wären worden, entweder daß ich mehr trinden, oder auffs wenigste nicht schlaffen solte, und wan ich in solcher Haze niderfiel, wie ich dan offt mit Fleiß thät, so packten sie mich wieder auff, und stelleten sich, als wan sie mich ins Feur werffen wolten: Also ging mirs wie einem Falcken dem man wacht, welches mein grosses Creuz war. Ich hätte sie zwar Trunkenheit und Schlaffs halber wol aufzgedauert, aber sie verblieben nicht allweg beineinander, sondern lösten sich untereinander ab, darum hätte ich zulezt den Kürzern ziehen müssen: Drey Tage und zwei Nächte habe ich in diesem raucherichten Keller zubracht, welcher kein ander Liecht hatte, als was das Feur von sich gab, der Kopff sing mir dahero an zubrausen und

zuwüten, als ob er zerreißen wolte, daß ich endlich einen Fund ersinnen müste, mich meiner Qual samt den Peinigern zuentledigen, ich machte es wie der Fuchs, welcher den Hunden ins Gesicht harnt, wan [134] er ihnen nicht mehr zuentrinnen getrauet, dan weil mich eben die Natur trieb, meine Nothdurfft (s. v.) zuthun, bewegte ich mich zugleich mit einem Finger im Hals zum Unwillen, dergestalt, daß ich mit einem unleidlichen Gestank die Beche bezahlte, also daß auch meine Teuffel selbst schier nicht mehr bey mir bleiben konten; damals legten sie mich in ein Leylach, und zerployten mich so unbarmherzig, daß mir alle innerliche Glieder samt der Seele herauß hätten fahren mögen. Wovon ich dermassen auf mir selber kam, und deß Gebrauchs meiner Sinnen beraubt ward, daß ich gleichsam wie tod da lag, ich weiß auch nicht was sie ferners mit mir gemacht haben, so gar war ich allerdings dahin.

Das VI. Capitel.

Simplicius kommt in Himmel, und wird in ein Kalb verwandelt.

Als ich wieder zu mir selber kam, befand ich mich nicht mehr in dem öden Keller bey den Teuffeln, sondern in einem schönen Saal, unter den Händen dreher der allergarbstigsten alten Weiber, so der Erdboden je getragen; ich hielt sie anfänglich, als ich die Augen einwenig öffnete, vor natürliche höllische Geister, hätte ich aber die alte Heydnische Poeten schon gelesen gehabt, so hätte ich sie vor die Eumenides, oder wenigst die eine eigentlich vor die Thisiphone gehalten, welche mich wie den Athamantem meiner Sinne zuberauben, auf der Höllen ankommen wäre, weil ich zuvor wol wußte, daß ich darum da war, zum Narren zuwerden: Diese hatte ein paar Augen wie zween Irrwische, und zwischen denselben eine lange magere Habichs-Nase, deren Ende oder Spize die [135] untere Lefzen allerdings erreichte, nur zween Zahne sahe ich in ihrem Maul, sie waren aber so vollkommen, lang, rund und dick, daß sich jeder bey nahe der Gestalt nach mit den Goldfinger, der Farb nach aber sich mit dem Gold selbst hätte vergleichen lassen; In Summa, es

war Gebeins genug vorhanden zu einem ganzen Maul voll Zahne, es war aber gar übel aufzgetheilt, ihr Angesicht sahe wie Spanisch Leder, und ihre weisse Haare hingen ihr selzam zerstrobst um den Kopff herum, weil man sie erst auf dem Bette geholet hatte; ihre lange Brüste weiß ich nichts andern zuvergleichen, als zweyen lummerichten Küh-Blasen, denen zwey Drittel vom Blast entgangen, unten hing an jeder ein schwarz-brauner Zapff halb Fingers lang; Warhaftig ein erschröcklicher Anblick, der zu nichts andern, als vor eine treffliche Arzney wider die unsinnige Liebe der gailen Bocke hätte dienen mögen, die andere zweo waren gar nicht schöner, ohn daß dieselbe stumpfe Affen-Näslein, und ihre Kleider etwas ordentlicher angethan hatten: Als ich mich besser erkoberte, sahe ich, daß die eine unser Schüsselwäscherin, die andre zweo aber zweyer Fourierschützen Weiber waren. Ich stellete mich, als wan ich mich nicht zuregen vermogte, wie mich dan in Warheit auch nicht tanzerte, als diese ehrliche alte Mütterlein mich splitter-nackend aufzogen, und von allem Unrath wie ein junges Kind sauberten: Doch thät mir solches trefflich sanftt, sie bezeugten unter währender Arbeit eine grosse Gedult und treffliches Mitleiden, also daß ich ihnen behynde offenbaret hätte, wie wol mein Handel noch stunde; doch gedachte ich, Mein Simplici! vertraue keinem alten Weib, son-[136]dern gedenke, du habst Victori genug, wan du in deiner Jugend drey abgefäumte alte Betteln, mit denen man den Teuffel im weiten Feld fangen mögte, betrügen kanst; du kanst auf dieser Occasion Hoffnung schöppfen, im Alter mehrers zuleisten. Da sie nun mit mir fertig waren, legten sie mich in ein kostlich Bette, darin ich ungewiegt entschließ, sie aber gingen, und namen ihre Kübel und andere Sachen, damit sie mich gewaschen hatten, samt meinen Kleidern und allen Unflat mit sich hinweg. Meines Davorhaltens schließe ich diesen Satz länger als 24. Stunden, und da ich wieder erwachte, standen zween schöne geflügelte Knaben vorm Bette, welche mit weissen Hemdern, daffeten Binden, Perlen, Cleinodien, göldenen Ketten und andern scheinbarlichen Sachen kostlich gezieret waren: Einer hatte ein vergölttes Lavor voller

Hippen, Zuckerbrot, Marzeban und ander Confect, der ander aber einen vergölteten Becher in Händen. Diese als Engel, davor sie sich aufzgaben, wolten mich bereden, daß ich nunmehr im Himmel sey, weil ich das Fegefeuer so glücklich überstanden, und dem Teuffel samt seiner Mutter entgangen, derohalben sollte ich nur begehrn, was mein Herz wünsche, sitemal alles, was mir nur beliebe, genug vorhanden wäre, oder doch sonst herben zuschaffen, in ihrer Macht stunde. Mich quälte der Durst, und weil ich den Becher vor mir sahe, verlangte ich nur den Trunk, der mir auch mehr als gutwillig gereicht ward; Solches war aber kein Wein, sondern ein lieblicher Schlafstrunk, welchen ich unabgesetzt zu mir nam, und davon wieder entschlieff, so bald er bey mir war erwärmet.

[137] Den andern Tag erwachte ich wiederum, (dan sonst schließe ich noch) befand mich aber nicht mehr im Bette, noch in vorigem Saal, sondern in meinem alten Gänse-Kärrter, da war abermal eine greuliche Finsternis wie in vorigem Keller, und über das hatte ich ein Kleid an von Kalb-Fellen, daran das rauhe Theil auch aufwendig gekehrt war, die Hosen waren auff Polnisch oder Schwäbisch, und das Wams noch wol auff eine närrischere Manier gemacht, oben am Hals stand eine Kappe wie ein Mönchs-gugel, die war mir über den Kopff gestreift, und mit einem schönen paar grosser Esels-Ohren gezieret. Ich mußte meines Unsterns selbst lachen, weil ich beydes am Nest und den Federn sahe, was ich vor ein Vogel sehn sollte: Damals fing ich erst an, in mich selbst zugehen, und auff mein bestes zugedenden. Ich setzte mir vor, mich auff das närrischste zustellen, als mir immer möglich sehn mögte, und darneben mit Gedult zu erharren, wie sich mein Verhängnus weiters anlassen würde.

Das VII. Capitel.

Wie sich Simplicius in diesen bestialischen Stand geschickt.

Vermittelst des Loths, so der dolle Fähnrich hiebevor in die Thür geschnitten, hätte ich mich wol erledigen können, weil ich aber ein Narr sehn sollte, ließ ichs

bleiben, und thät nicht allein wie ein Narr, der nicht so witzig ist, von sich selbst heraus zugehen, sondern stellte mich gar wie ein hungrig Kälb, das sich nach seiner Mutter sehnet, mein Geplerr ward auch bald von denjenigen gehöret, die darzu bestellet waren; massen zween Soldaten vor den Gänstall kamen, und fragten, wer darin wäre? Ich ant-[138]wortete, Ihr Narren, hört ihr dan nicht, daß ein Kälb da ist! Sie machten den Stall auff, namen mich heraus, und verwunderten sich, daß ein Kälb sollte reden können! Welches ihnen anstand, wie die gezwungene Actionen eines neu-geworbenen ungeschickten Comödianten, der die Person, die er vertreten sol, nicht wol agiren kan, also daß ich oft meynete, ich müste ihnen selbst zum Possen helffen: Sie berathschlagten sich, was sie mit mir machen wolten, und wurden eins, mich dem Gouvernator zuverehren, als welcher ihnen, weil ich reden könnte, mehr schenken würde, als ihnen der Mezger vor mich bezahlte. Sie fragten mich, wie mein Handel stünde? Ich antwortet, liederlich genug; Sie fragten, Warumb? Ich sagte, darum, dieweil hier der Brauch ist, redliche Kälber in Gänstall zusperren: Ihr Kerl müßt wissen, daßern man will, daß ein rechtschaffener Ochs auf mir werden soll, daß man mich auch auffziehen muß, wie einem ehrlichen Stier zustehet. Nach solchem kurzen Discurs führten sie mich über die Gaß gegen des Gouverneurs Quartier zu, uns folgte eine grosse Schaar Buben nach, und weil dieselbe eben so wol als ich das Kälbergeschrey schrien, hätte ein Blinder auf dem Gehör urtheilen mögen, man triebt eine Heerde Kälber daher, aber dem Gesicht nach sahe es einem Hauffen so junger als alter Narren gleich.

Also ward ich von den beyden Soldaten dem Gouverneur präsentirt, gleichsam als ob sie mich erst auff Partey erbeutet hätten, dieselbe beschendete er mit einem Trindgelt, mir selbst aber versprach er die beste Sach, so ich bei ihm haben solte: Ich gedachte wie [139] des Goldschmids Jung, und sagte: Wol Herr, man muß mich aber in keinen Gänstall sperren, dan wir Kälber können solches nicht erdulden, wan wir anders wachsen, und zu einem

Stück Haupt-Biehe werden sollen. Der Gouverneur vertröstete mich eines bessern, und dünkte sich gar gescheid sehn, daß er einen solchen visierlichen Narrn auß mir gemacht hätte; hingegen gedachte ich, harre mein lieber Herr, ich habe die Probe des Feurs überstanden, und bin darin gehärtet worden; jetzt wollen wir probiren, welcher den andern am besten agiren wird können. Indem trieb ein geslehter Baur sein Bieh zur Tränke, sobald ich das sahe, verließ ich den Gouverneur, und eylete mit einem Kälber-Geplerr den Kühen zu, gleichsam als ob ich an ihnen saugen wolte, diese, als ich zu ihnen kam, ent-saßten sich ärger vor mir, als vor einem Wolff, wiewol ich ihrer Art Haar trug, ja sie wurden so schellig, und zerstoben dermassen voneinander, als wan im Augusto ein Nest voll Hornissen unter sie gelassen wäre worden, also daß sie ihr Herr an selbigem Ort nicht mehr zusammen bringen konte, welches einen artlichen Spaz abgab. In einem Huy war ein Haussen Volk beyeinander, das der Gauckelsühr zusah, und als mein Herr lachte, daß er hätte zerbersten mögen, sagte er endlich, ein Narr macht ihrer hundert; Ich aber gedachte, und eben du bist derjenige, dem du jetzt waarsagest.

Gleichwie mich nun jederman von selbiger Zeit an das Kalsb nante, also nante ich hingegen auch einenjeden mit einem besondern spöttischen Nach-Namen, dieselbe fielen mehrentheils der Leute, und son-[140]derlich meines Herrn Bedürcken nach gar Sinreich, dan ich tauffte jedwedern nachdem seine Qualitäten erfoderten. Summariter davon zureden, so schätzte mich männiglich vor einen ohnweisen Thoren, und ich hielte jeglichen vor einen gescheiden Narren. Dieser Gebrauch ist meines Erachtens in der Welt noch üblich, massen einjeder mit seinem Witz zufrieden, und sich einbildet, er sey der Gescheideste unter allen.

Obige Kurzweile, die ich mit des Bauren Kindern anstellete, machte uns den kurzen Vormittag noch kürzer, dan es war damals eben um die Winterliche Sonnenwende: Bey der Mittags-Mahlzeit wartete ich auff wie zuvor, brachte aber benebens selzame Sachen auff die

Bahne, und als ich essen sollte, konte niemand einzige menschliche Speise oder Trank in mich bringen, ich wolste kurzum nur Gras haben, so damals zubekommen unmöglich war. Mein Herr ließ ein paar frische Kalbfell von den Mägern holen, und solche zweyen kleinen Knaben über die Käppff straiffen: Diese sazte er zu mir an den Tisch, tractirte uns in der ersten Tracht mit Winter-Salat, und hieß uns wacker zuhauen, auch ließ er ein lebendig Kalb hinbringen, und mit Salz zum Salat anfrischen. Ich sahe so starr darein, als wan ich mich darüber verwunderte, aber der Umstand vermahnete mich mit zumachen; Ja wol sagten sie, wie sie mich so kalt-sinnig sahen, es ist nichts neues, wan Kälber Fleisch, Fische, Käse, Butter und anders fressen: Was? sie sauffen auch zu Zeiten einen guten Rausch! die Bestien wissen nunmehr wol, was gut ist; Ja, sagten sie ferner, es ist heutigen Tags so- [141] weit kommen, daß sich nunmehr ein geringer Unterscheid zwischen ihnen und den Menschen befindet, woltest du dan allein nicht mit machen?

Dieses liesse ich mich um soviel desto ehender überreden, weil mich hungerte, und nicht darum, daß ich hiebevor schon selbst gefehren, wie theils Menschen fauscher als Schweine, grimmiger als Löwen, gäiler als Böcke, neidiger als Hunde, unbändiger als Pferde, größer als Esel, versöffener als Kinder, listiger als Füchse, gefrässiger als Wölfe, närrischer als Affen, und gifftiger als Schlangen und Krotten waren, welche dannoch allesamt menschlicher Narung genossen, und nur durch die Gestalt von den Thieren unterschieden waren, zumalen auch die Unschuld eines Kalbs bey weitem nicht hatten. Ich fütterte mit meinen Mit-Kälbern, wie solches mein Appetit erfoderte, und wan ein Frembder uns unversehens also beyeinander zu Tisch hätte sitzen sehen, so hätte er sich ohn Zweifel eingebildet, die alte Circe wäre wieder auferstanden, aufz Menschen Thiere zumachen, welche Kunst damals mein Herr konte und practicirte. Eben auff den Schlag, wie ich die Mittags-Mahlzeit vollbrachte, also ward ich auch auff den Nacht-Timbis tractiret; Und gleichwie meine Mit-Esser oder Schmarotzer mit mir zehrten, damit ich

auch zehren sollte, also mussten sie auch mit mir zu Bette, wan mein Herr anders nicht zugeben wolte, daß ich im Kühestall über Nacht schließe; und das thät ich darum, damit ich diejenige auch genug narrete, die mich zum Narrn zu haben vermeynten: Und machte diesen besten Schluß, daß der grundgütige Gott einem jeden Menschen in seinem [142] Stand, zu welchem er ihn berussen, so viel Witz gebe und verleihe, als er zu seiner selbst-Erhaltung vonnothen, auch daß sich dannenhero, Doctor hin oder Doctor her, viele vergeblich einbilden, sie seyn allein witzig, und Hans in allen Gassen, dan hinter den Bergen wohnen auch Leute.

Das VIII. Capitel.

Redet von etlicher wunderbarlichem Gedächtniß, und von anderer Vergessenheit.

Am Morgen als ich erwachte, waren meine beyde verfälberte Schlaff-Gesellen schon fort, derowegen stand ich auch auff, und schlich, als der Adjutant die Schlüssel holete, die Stat zuöffnen, auf dem Hauf zu meinem Pfarrer, demselben erzahlte ich alles, wie mirs so wol im Himmel als in der Hölle ergangen. Und wie er sahe, daß ich mir ein Gewissen machte, weil ich so viel Leute, und sonderlich meinen Herrn betröge, wan ich mich närrisch stellete, sagte er: Hierum darfst du dich nicht bekümmern, die närrische Welt will betrogen seyn, hat man dir deine Witz noch übrig gelassen, so gebrauche dich derselben zu deinem Vortheil, bilde dir ein, als ob du gleich dem Phönix, vom Unverstand zum Verstand durchs Feur, und also zu einem neuen menschlichen Leben auch neu geboren worden seyst: Doch wisse dabei, daß du noch nicht über den Graben, sondern mit Gefahr deiner Vernunft in diese Narren-Kappe geschlossen bist, die Seiten seyn so wunderlich, daß niemand wissen kan, ob du ohn Verlust deines Lebens wieder heraus kommest, man kan geschwind in die Hölle rennen, aber wieder heraus zuentrinne, wirds Schnauffens und Bartwischens brauchen, du bist bey weitem noch nicht so ge-[143]mannet, deiner bevorstehenden Gefahr zuentgehen, wie du dir wol ein-

bilden mögtest, darum wird dir mehr Vorsichtigkeit und Verstand vonnöthen seyn, als zu der Zeit, da du noch nicht wußtest, was Verstand oder Unverstand war, bleib demütig, und erwarte der künftigen Veränderung.

Sein Discurs war vorsezlich so variabel, dan ich bilde mir ein, er habe mir an der Stirn gelesen, daß ich mich groß zusehn bedünke, weil ich mit so meisterlichem Betrug und seiner Kunst durch geschlossen; Und ich muttmassete hingegen auf seinem Angesicht, daß er unwillig, und meiner überdrüssig worden, dan seine Minen gabens, und was hatte er von mir? Derowegen veränderte ich auch meine Reden, und wußte ihm großen Dank vor die herrliche Mittel, die er mir zu Erhaltung meines Verstandes mitgetheilet hatte, ja ich thät unmögliche Promessen, alles, wie meine Schuldigkeit erfodere, wieder dankbarlich zuverschulden: Solches küsselte ihn, und brachte ihn auch wieder auff eine andre Laune, dan er rühmte gleich darauf seine Arzney trefflich, und erzählte mir, daß Simonides Melicus eine Kunst auffgebracht, die Metrodorus Sceptius nicht ohn grosse Mühe perfectionirt hätte, vermittelst deren er die Menschen lehren können, daß sie alles, was sie einmal gehöret oder gelesen, bey einem Wort nachreden mögen, und solches wäre, sagte er, ohn Hauptstärkende Arzneyen, deren er mir mitgetheilet, nicht zugangen! Ja, gedachte ich, mein lieber Herr Pfarrer, ich habe in deinen eigenen Büchern bey meinem Einfidel viel anders gelesen, worin Sceptii Gedächtnus = Kunst bestehet, doch war ich so schlau, daß [144] ich nichts sagte, dan wan ich die Wahrheit bekennen soll, so bin ich, als ich zum Narr werden sollte, allererst wizig, und in meinen Reden behutsamer worden. Er der Pfarrer fuhr fort, und sagte mir, wie Cyrus einemjeden von seinen 30000 Soldaten mit seinem rechten Namen hätte ruffen, Lucius Scipio alle Bürger zu Rom bey den ihrigen nennen, und Cyneas Pyrrhi Gesanter, gleich den andern Tag hernach, als er gen Rom kommen, aller Stahtsherren und Edelleute Namen daselbst, ordentlich hersagen können. Mithridates der König in Ponto und Bithynia, sagte er, hatte Völcker von 22. Sprachen unter ihm, denen er allen in ihrer Zunge

Recht sprechen, und mit einemjeden insonderheit, wie Sabell. lib. 10. cap. 9. schreibt, reden konte. Der geleherte Griech Charmides sagte einem aufzwendig, was einer auß den Büchern wissen wolte, die in der ganzen Liberey lagen, wanßhon er sie nur einmal überlesen hatte. Lucius Seneca konte 2000. Namen herwieder sagen, wie sie ihm vorgesprochen worden, und wie Ravius meldet, 200. Vers von 200. Schülern geredet, vom letzten an biß zum ersten, hinwiederum erzehlen. Ezzbras, wie Euseb. lib. temp. fulg. lib. 8. cap. 7 schreibt, konte die fünff Bücher Mojis aufzwendig, und selbige von Wort zu Wort den Schreibern in die Feder dictiren. Themistocles lernete die Persische Sprache in einem Jahr. Crassus konte in Asia die fünff unterschiedliche Dialectos der Griechischen Sprach aufzreden, und seinen Untergebenen darin Recht sprechen. Julius Cæsar laß, dictirte, und gab zugleich Audienz. Von Ælio Hadriano, Portio Latrone, den Römern und andern wil ich nichts mel-[145]den, sondern nur von dem heiligen Hieronymo sagen, daß er Hebräisch, Chaldaisch, Griechisch, Persisch, Medisch, Arabisch und Lateinisch gekont. Der Einsidel Antonius konte die ganze Bibel nur vom hören lesen, aufzwendig. So schreibt auch Colerus lib. 18. cap. 21. Auß Marco Antonio Mureto, von einem Corsicaner, welcher 6000. Menschen-Namen angehöret, und dieselbige hernach in richtiger Ordnung schnell herwieder gesagt.

Dieses erzehle ich alles darum, sagte er ferner, damit du nicht vor unmöglich haltest, daß durch Medicin einem Menschen sein Gedächtnis trefflich gestärcket und erhalten werden könne, gleichwie es hingegen auch auff mancherley Weise geschwächet, und gar aufzgetilget wird, massen Plinius lib. 7. cap. 24. schreibt, daß am Menschen nichts so blöd sey, als eben das Gedächtnis, und daß sie durch Krankheit, Schröcken, Furcht, Sorge und Bekümmernis entweder ganz verschwinde, oder doch einen grossen Theil ihrer Kraft verliere.

Von einem Gelährten zu Athen wird gelesen, daß er alles was er je studiert gehabt, so gar auch das ABC vergessen, nachdem ein Stein von oben herab auff ihn ge-

fallen. Ein anderer kam durch eine Krankheit dahin, daß er seines Dieners Namen vergaß, und Messala Corvinus wußte seinen eigenen Namen nicht mehr, der doch vorhin ein gut Gedächtnis gehabt. Schramhans schreibt in fasciculo Historiarum, fol. 60 (welches aber so Auffschneiderisch klinget, als ob es Plinius selbst geschrieben) daß ein Priester auf seiner eigenen Ader Blut getrunken, und dadurch schreiben und lesen vergessen, sonst aber sein Gedächtnis unverruckt behalten, und als er übers Jahr [146] hernach eben an selbigem Ort, und damaliger Zeit, abermal desselbigen Bluts getrunken, hätte er wieder wie zuvor schreiben und lesen können. Zwar ist es glaublicher, was Jo. Wierus de præstigiis dæmon. lib. 3. cap. 8. schreibt, wan man Beerens-Hirn einfresse, daß man dadurch in solche Phantasen und starke Imagination gerathe, als ob man selbst zu einem Beerens worden wäre, wie er dan solches mit dem Exempel eines Spanischen Edelmanns beweiset, der, nachdem er dessen genossen, in den Wildnüssen umgeloffen, und sich nicht anders eingebildet, als er sey ein Beer. Lieber Simplici, hätte dein Herr diese Kunst gewußt, so dorfftestu wohender in einen Beerens, wie die Callisto, als in einen Stier, wie Jupiter, verwandelt worden seyn.

Der Pfarrer erzählte mir des Dings noch viel, gab mir wieder etwas von Arzney, und instruirte mich wegen meines fernern Verhalts, damit machte ich mich wieder nach Hauß, und brachte mehr als 100. Buben mit, die mir nachliefften, und abermals alle wie Kälber schrien, derowegen lieff mein Herr, der eben auffgestanden war, ans Fenster, sahe soviel Narren auff einmal, und liesse ihm belieben, darüber herzlich zulachen.

Das IX. Capitel.

Ein überzwerch Lob, einer schönen Dame.

SO bald ich ins Hauß kam, muste ich auch in die Stube, weil Adelich Frauenzimmer bey meinem Herrn war, welches seinen neuen Narrn auch gern hätte sehen und hören mögen. Ich erschiene, und stand da wie ein Stummer, dahero diejenige, so ich hiebevor bey-

Tanz erdappet hatte, Ursache nam zu-[147]sagen: Sie hätte ihr sagen lassen, dieses Kalb könne reden, so verspüre sie aber nunmehr, daß es nicht waar seyn; Ich antwortete, so habe ich hingegen vermeynet, die Affen können nicht reden, höre aber wol, daß dem auch nicht also seyn. Wie, sagte mein Herr, vermeynst du dan, diese Damen seyn Affen? Ich antwortete, seynd sie es nicht, so werden sie es doch bald werden, wer weiß wie es fällt, ich habe mich auch nicht versehen ein Kalb zuwerden, und bins doch! Mein Herr fragte, woran ich sehe, daß diese Affen werden sollen? Ich antwortete, unser Afse trägt seinen Hindern bloß, diese Damen aber allbereit ihre Brüste, dan andere Mägdelein pflegten ja sonst solche zubedecken. Schlimmer Vogel, sagte mein Herr, du bist ein närrisch Kalb, und wie du bist, so redestu, diese lassen billich sehen was sehens werth ist, der Afse aber gehet aufz Armut nackend, geschwind bringe wieder ein, was du gesündiget hast, oder man wird dich farbäitschen, und mit Hunden in Gänstall hetzen, wie man Kälbern thut, die sich nicht zuschicken wissen, laß hören, weist du auch eine Dam zuloben, wie sichs gebührt? Hierauß betrachtete ich die Dame von Füssen an bis oben aufz, und hinwieder von oben bis unten, sahe sie auch so steiff und lieblich an, als hätte ich sie heuraten wollen. Endlich sagte ich, Herr, ich sehe wol wo der Fehler steckt, der Diebs-Schneider ist an allem schuldig, er hat das Gewand, das oben um den Hals gehört, und die Brüste bedecken sollte, unten an dem Rock stehen lassen, darum schleifft er so weit hinten her nach, man sollt dem Hudler die Hände abhauen, wan er nicht besser schneidern kan, Jungfer, sagte ich zu ihr selbst, schafft ihn ab, wan [148] er euch nicht so verschänden soll, und sehet, daß ihr meines Knäns Schneider bekomst, der hieß Meister Paulgen, er hat meiner Meüder, unserer Ann und unserm Ursele so schöne gebrittelte Röcke machen können, die unten herum ganz eben gewesen seyn, sie haben wol nicht so im Dreck geschlappt wie eurer, ja ihr glaubet nicht, wie er den Huren so schöne Kleider machen können. Mein Herr fragte, obdan meines Knäns Ann und Ursele schöner gewesen, als diese Jungfer? Ach wol Nein, Herr,

sagte ich, diese Jungfer hat ja Haare, das ist so gelb wie kleiner Kinder-Dreck, und ihre Schäitel sind so weiß und so gerad gemacht, als wan man Säubürsten auff die Haut gekappt hätte, ja ihre Haare seyn so hübsch zusammen gerollt, daß es sihet, wie hole Pfeiffen, oder als wan sie auff jeder Seite ein paar Pfund Liechter, oder ein Dutzet Bratwürste hangen hätte: Ach sehet nur, wie hat sie so eine schöne glatte Stirn; ist sie nicht feiner gewölbet als ein fetter Kunstbacken? und weisser als ein Todenkopff, der viel Jahr lang im Wetter gehangen; Immer Schad ist es, daß ihre zarte Haut durch das Haar-Pulver so schlim bemackelt wird, dan wan es Leute sehen, die es nicht verstehen, dörßten sie wol vermeynen, die Jungfer habe den Erbgrind, der solche Schuppen von sich werffe; welches noch grösser Schade wäre vor die funklende Augen, die von Schwärze klarer zwizern, als der Fuß vor meines Knäns Ofenloch, welcher so schröcklich glänzete, wan unser Ann mit einem Strohwisch davor stund, die Stube zuhißen, als wan lauter Feur darin stecke, die ganze Welt anzuzünden: Ihre Backen seyn so hübsch rotlecht, doch nicht gar so [149] roth, als neulich die neue Nestel waren, damit die Schwäbische Fuhrleute von Ullm ihre Lätz gezieret hatten: Aber die hohe Röte, die sie an den Leffßen hat, übertrifft solche Farbe weit, und wan sie lachet oder redet (ich bitte, der Herr gebe nur Achtung darauff) so sihet man zwey Reihen Zähne in ihrem Maul stehen, so schön Zeilweiß und Zucker-ähnlich, als wan sie auf einem Stück von einer weissen Rübe geschnikelt wären worden: O Wunderbild, ich glaube nicht, daß es einem wehe thut, wan du einen damit beisest: So ist ihr Hals ja schier so weiß, als eine gestandene Saurmilch, und ihre Brüstlein, die darunter ligen, seyn von gleicher Farbe, und ohn Zweifel so hart anzugreiffen, wie ein Gaiß-Mämm, die von übriger Milch strogt: Sie seynd wol nicht so schlapp, wie die alte Weiber hatten, die mir neulich den Hindern buxten, da ich in Himmel kam. Ach Herr, sehet doch ihre Hände und Finger an, sie sind ja so subtil, so lang, so gelend, so geschmeidig, und so geschicklich gemacht, natürlich wie die Zügeinerinnen neulich

hatten, damit sie einem in Schubsack greissen, wan sie fischen wollen. Aber was soll dieses gegen ihrem ganzen Leib selbst zurechnen seyn, den ich zwar nicht bloß sehen kan; Ist er nicht so zart, schmal und anmuthig, als wan sie acht ganzer Wochen die schnelle Catharina gehabt hätte? Hierüber erhub sich ein solch Gelächter, daß man mich nicht mehr hören, noch ich mehr reden konte, ging hiemit durch wie ein Holländer, und ließ mich, so lang mirs gefiel, von andern vergiern.

[150] Das X. Capitel.

Redet von lauter Helden und namhaftesten Künstlern.

Hierauff erfolgte die Mittags-Mahlzeit, bey welcher mich wieder dapffer gebrauchen ließ, dan ich hatte mir vorgesetzt, alle Thorheiten zubereden, und alle Eitelkeiten zustraffen, worzu sich dan mein damaliger Stand trefflich schickte; kein Tischgenoß war mir zu gut, ihm sein Laster zuverweisen und auffzurupffen, und wan sich einer fand, der sichs nicht gefallen liesse, so ward er entweder noch darzu von andern aufgelacht, oder ihm von meinem Herrn vorgehalten, daß sich kein Weisser über einen Narr zuerzörnen pflege: Den dollen Fähnrich, welcher mein ärgstter Feind war, setzte ich gleich auff den Esel. Der erste aber, der mir aufz meines Herrn Wincken mit Vernunft begegnete, war der Secretarius, dan als ich denselben einen Titul-Schmid nante, ihn wegen der eiteln Titul aufzlachte, und fragte, wie man der Menschen ersten Vater tituliret hätte? Antwortete er, du redest wie ein unvernünftig Kalb, weil du nicht weist, daß nach unsfern ersten Eltern unterschiedliche Leute gelebet, die durch seltene Tugenden, als Weisheit, männliche Helden-Thaten, und Erfindung guter Künste, sich und ihr Geschlecht demassen geadelt haben, daß sie auch von andern über alle irrdische Dinge, ja gar übers Gestirn zu Göttern erhoben worden; Wärest du ein Mensch, oder hättest auffs wenigste wie ein Mensch die Historien gelesen, so verstündest du auch den Unterscheid, der sich zwischen den Menschen enthält, und würdest dannenhero einemjeden seinen Ehrentitul gern gönnen, sintelmal du aber ein Kalb, und keiner

menschlichen [151] Ehre würdig noch fähig bist, so redest du auch von der Sache wie ein dummes Kalb, und missgönnest dem edlen menschlichen Geschlecht dasjenige, dessen es sich zuerfreuen hat. Ich antwortete, ich bin sowol ein Mensch gewesen als du, hab auch zimlich viel gelesen, kan daher urtheilen, daß du den Handel entweder nicht recht verstehest, oder durch dein Interesse abgehalten wirst, anderst zureden als du weist: Sage mir, was sehn vor herrliche Thaten begangen, und vor läbliche Künste erfunden worden, die genugsam sehn, ein ganz Geschlecht etlich hundert Jahre nacheinander, auff Absterben der Helden und Künstler selbst, zuadlen? Ist nicht beides der Helden Stärke, und der Künstler Weisheit und hoher Verstand, mit hinweg gestorben? Wan du diß nicht verstehest, und der Eltern Qualitäten auff die Kinder erben, so muß ich davor halten, dein Vater sey ein Stockfisch, und deine Mutter eine Plateifissin gewesen: Ha! antwortete der Secretarius, wan es damit wol außericht sehn wird, wan wir einander schänden wollen, so könnte ich dir vorwerfen, daß dein Knán ein grober Speiserter Baur gewesen, und obzwar es in deiner Heimat und Geschlecht die grösste Knollfinden abgibt, daß du dich annoch noch mehr verringert habest, indem du zu einem unvernünftigen Kalb worden bist. Da recht, antwortete ich, das ist es was ich behaupten will, daß nemlich der Eltern Tugenden nicht allweg auff die Kinder erben, und daß daher die Kinder ihrer Eltern Tugend-Tituln auch nicht allweg würdig seyn; mir zwar ist es keine Schande, daß ich ein Kalb bin worden, dieweil ich in solchem Fall dem Großmächtigen König Nabu-[152]chodonosor nachzufolgen die Ehre habe, wer weiß, ob es nicht Gott gefällt, daß ich auch wieder wie dieser, zu einem Menschen, und zwar noch grösser werde, als mein Knán gewesen? Ich rühme einmal diejenige, die sich durch eigene Tugenden edel machen. Nun gesetzt, aber nicht gestanden, sagte der Secretarius, daß die Kinder ihrer Eltern Ehren-Titul nicht allweg erben sollen, so must du doch gestehen, daß diejenige alles Lobs werth seyn, die sich selbst durch Wohlverhalten Edel machen; wan dan dem also, so folget, daß man die Kinder wegen ihrer Eltern billich ehret, dan der

Apffel fällt nicht weit vom Stamm: Wer wolte in Alexandri M. Nachkömlingen, wan anders noch einzige vorhanden wären, ihres alten Ur-Anherrn herzhafte Dapfferkeit im Krieg nicht rühmen: Dieser erwiese seine Begierde zusehenden in seiner Jugend mit Wehnen, als er noch zu keinen Waffen tüchtig war, besorgend, sein Vater mögte alles gewinnen, und ihm nichts zubezwingen übrig lassen; hat er nicht noch vor dem dreissigsten Jahr seines Alters die Welt bezwungen, und noch ein andere zu bestreiten gewünschet? hat er nicht in einer Schlacht, die er mit den Indianern gehalten, da er von den Seinigen verlassen war, auf Born Blut geschwitzet? War er nicht anzusehen, als ob er mit lauter Feurflammen umgeben war, so, daß ihn auch die Barbaren vor Furcht streitend verlassen musten? Wer wolte ihn nicht höher und edler, als andere Menschen schätzen, da doch Quintus Curtius von ihm bezeuget, daß sein Athem wie Balsam, der Schweiß nach Bism, und sein todter Leib nach kostlicher Specerey gerochen: Hier konte ich auch ein-[153]führen den Julius Cässarem und den Pompejum, deren der eine über und neben den Victorien, die er in den Bürgerlichen Kriegen behauptet, fünftzig mal in offenen Feldschlachten gestritten, und 1152000. Mann erlegt und tod geschlagen hat, der ander hat neben 940. den Meer-Räubern abgenommenen Schiffen, vom Alpgebürg an bis in das äußerste Hispanien, 876. Stätte und Flecken eingenommen und überwunden. Den Ruhm Marci Sergii will ich verschweigen, und nur einwenig von dem Lucio Sucio Dentato sagen, welcher Zunftmeister zu Rom war, als Spurins Turpejus und Aulus Eternius Burgermeister gewesen, dieser ist in 110. Feld-Schlachten gestanden, und hat achtmal diejenigen überwunden, so ihn heraus gefodert, er konte 45. Wundmähler an seinem Leib zeigen, die er alle vor dem Mann, und keine rückwärts empfangen, mit neun Obrist Feld-Herren ist er in ihren Triumphen (die sie vornemlich durch ihre Mannheit erlangt) eingezogen. Des Manlii Capitolini Kriegs-Ehre wäre nicht geringer, wan er sie im Beschuß seines Lebens nicht selbst verkleinert, dan er konte auch 33. Wundmähler zeigen, ohn daß er einsmals

das Capitolium mit allen Schäzen allein vor den Französen erhalten. Wo bleibet der starke Hercules, Theseus und andere, die beynahe beydes zuerzehlen, und ihr unsterbliches Lob zubeschreiben unmöglich! Solten diese in ihren Nachkömlingen nicht zuehren seyn?

Ich will aber Wehre und Waffen fahren lassen, und mich zu den Künsten wenden, welche zwar etwas geringer zuseyn scheinen, nichts desto weniger aber ihre Meister ganz Ruhmreich machen. Was findet [154] sich nur für eine Geschicklichkeit am Zeuge, welcher durch seinen Kunstreichen Kopff und geschickte Hand die Vögel in der Luft betrog; Item, am Apelle, der eine Venus so natürlich, so schön, so außbündig, und mit allen Lineamenten so subtil und zart daher mahlete, daß sich auch die Junggesellen darein verliebten. Plutarchus schreibt, daß Archimedes ein groß Schiff mit Kaufmanns-Wahren beladen, mitten über den Markt zu Syracusis nur mit einer Hand, an einem einzigen Säil daher gezogen, gleich als ob er ein Saumthier an einem Baum geführet, welches 20. Ochsen, geschweige 200. deines gleichen Kälber, nicht hätten zuthun vermögt. Solte nun dieser rechtschaffene Meister nicht mit einem besondern Ehren-Titul, seiner Kunst gemäß, zubegaben seyn? Wer wolte nicht vor andern Menschen preisen denjenigen, der dem Persischen König Sapor ein gläsernes Werk machte, welches so weit und groß war, daß er mitten in demselben auff dessen Centro sitzen, und unter seinen Füssen das Gestirn auff und nider gehen sehen konte? Archimedes machte einen Spiegel, damit er der Feinde Kriegs-Schiffe mitten im Meer anzündete: So gedencet auch Ptolomeus eine wunderliche Art Spiegel, die so viel Ungeſichter zeigten, als Stunden im Tag waren. Welcher wolte den nicht preisen, der die Buchstaben zu erst erfunden? ja wer wolte nicht vielmehr den über alle Künstler erheben, welcher die Edle und der ganzen Welt höchst nutzliche K u n s t d e r B u c h - d r u c k e r e y erfunden? Ist Ceres, weil sie den Ackerbau und das Mühlwerk erfunden haben solle, vor eine Göttin gehalten worden, warum sollte dan unbillich seyn, wan man andern, [155] ihren Qualitäten gemäß, ihr Lob mit Ehren-

Tituln berühmt? Zwar ist wenig daran gelegen, ob du grobes Kalb solches in deinem unvernünftigen Ochsenhirn fassest oder nicht: Es gehet dir eben wie jenem Hund, der auff einem Haussen Heu lag, und solches dem Ochsen auch nicht gönnete, weil er es selbst nicht geniessen konte; du bist keiner Ehre fähig, und eben dieser Ursachen halber missgönnest du solche denjenigen, die solcher werth seyn.

Da ich mich so gehezt sahe, antwortete ich, die herrliche Helden-Thaten wären höchstlich zurühmen, wan sie nicht mit anderer Menschen Untergang und Schaden vollbracht wären worden. Was ist das aber vor ein Lob, welches mit so vielem unschuldig-vergossenem Menschen-Blut besudelt: Und was ist das vor ein Adel, der mit so vieler tausend anderer Menschen Verderben erobert und zuwegen gebracht worden ist? Die Künste betreffend, was seynd anders als lauter Vanitäten und Thorheiten? Ja sie seynd eben so leer, eitel und unnütz, als die Titul selbst, die einem von denselbigen zustehen mögten; dan entweder dienen sie zum Geiz, oder zur Wollust, oder zur Uppigkeit, oder zum Verderben anderer Leute, wie dan die schröckliche Dinger auch sind, die ich neulich auff den halben Wägen sahe; so konte man der Druckerey und Schrifften auch wol entberen, nach Aufspruch und Meynung jenes heiligen Manns, welcher davorhielt, die ganze weite Welt sey ihm Buchs genug, die Wunder seines Schöpfers zubetrachten, und die göttliche Allmacht darauf zu erkennen. [156]

Das XI. Capitel.

Von dem mühseligen und gefährlichen Stand eines Regenten.

AEin Herr wolte auch mit mir scherzen, und sagte: Ich mercke wol, weil du nicht Edel zuwerden getrauest, so verachtest du des Adels Ehren-Titul; Ich antwortete: Herr, wanschon ich in dieser Stunde an deine Ehrenstell treten solte, so wolte ich sie doch nicht annehmen! Mein Herr lachte, und sagte: Das glaube ich, dan dem Ochsen gehöret Haberstroh; wan du aber einen hohen Sinn hättest, wie Adeliche Gemüter haben sollen,

so würdest du mit Fleiß nach hohen Ehren und Dignitäten trachten, Ich meinen theils, achte es für kein geringes, wan mich das Glück über andere erhebet. Ich seuffzete und sagte: Ach, arbeitseelige Glückseligkeit! Herr, ich versichere dich, daß du der allereledeste Mensch in ganz Hanau bist: Wie so? wie so? Kalb, sagte mein Herr, sag mir doch die Ursache, dan ich befinde solches bey mir nicht: Ich antwortete, wan du nicht weist und empfindest, daß du Gubernator in Hanau, und mit wieviel Sorgen und Unruhe du deswegen beladen bist, so verbendet dich die allzugrosse Begierde der Ehre, deren du geniesest, oder du bist eisern und ganz unempfindlich, du hast zwar zubefehlen, und wer dir unter Augen kommt, muß dir gehorsamen; thun sie es aber umsonst? bist du nicht ihrer aller Knecht? must du nicht vor einenjedwedern insonderheit sorgen? Schaue, du bist jetzt rund umher mit Feinden umgeben, und die Conservation dieser Festung liget dir allein auff dem Hals, du must trachten, wie du deinem Gegentheil einen Abbruch [157] thun mögest, und must darneben sorgen, daß deine Anschläge nicht verkundschafftet werden; Bedörfste es nicht öftters, daß du selber, wie ein gemeiner Knecht, Schildwacht stündest? Über das mustu bedacht seyn, daß kein Mangel an Geld, Munition, Proviant und Volk im Posten erscheine, deswegen du dan das ganze Land durch stetiges exequiren und tribuliren in der Contribution erhalten must; Schickest du die Deinige zu solchem Ende hinauf, so ist rauben, plündern, stelen, brennen und morden ihre beste Arbeit, sie haben erst neulich Orb geplündert, Braunsfels eingenommen, und Staden in die Asche gelegt, davon haben sie zwar ihnen Beuten, du aber eine schwere Verantwortung bei Gott gemachet: Ich lasse seyn, daß dir vielleicht der Genuss neben der Ehre auch wol thut, weist du aber auch, wer solche Schäze, die du etwan samlest, geniessen wird? Und gesetzt, daß dir solcher Reichthum verbleibt (so doch mißlich stehtet) so mustu sie doch in der Welt lassen, und nimmst nichts davon mit dir, als die Sünde, dadurch du selbigen erworben hast: Hast du dan das Glück, daß du dir deine Beuten zunüch machen kannst, so verschwendest du

der Armen Schweiß und Blut, die jetzt im Elend Mangel leiden, oder gar verderben und Hungers sterben. O wie oft sehe ich, daß deine Gedanken wegen Schwere deines Amtes hin und wieder zerstreut seyn, und daß hingegen ich und andere Kälber ohn alle Bekümmerniß ruhig schlaffen; thust du solches nicht, so kostet es deinen Kopff, dafern anders etwas verabsäumet wird, das zu Conservation deiner untergebenen Völker und der Festung hätte observirt werden sollen; Schaue solcher Sorgen bin ich überhoben! Und weil ich [158] weiß, daß ich der Natur einen Tod zuleisten schuldig bin, sorge ich nicht, daß jemand meinen Stall stürmet, oder daß ich mit Arbeit um mein Leben scharmützeln müsse, sterbe ich jung, so bin ich der Mühlseeligkeit eines Zug-Ochsen überhoben, dir aber stellet man ohn Zweifel auff tausendsältige weise nach, deswegen ist dein ganzes Leben nichts anders als eine immerwährende Sorge und Schlaffbrechens, dan du must Freunde und Feinde fürchten, die dich ohn Zweifel, wie du auch andern zuthun gedenkest, entweder um dein Leben, oder um dein Geld, oder um deine Reputation, oder um dein Commando, oder um sonstens etwas zu bringen nachsinnen, der Feind setzt dir öffentlich zu, und deine vermehrte Freunde beneiden heimlich dein Glück; vor deinen Untergaben aber bistu auch nicht allerdings versichert. Ich geschweige hier, wie dich täglich deine brennende Begierden quälen, und hin und wider treiben, wan du gedenkest, wie du dir einen noch grössern Namen und Ruhm zumachen, höher in Kriegs-Aemtern zu steigen, grössern Reichthum zusamlen, dem Feind einen Tuck zubeweisen, ein oder ander Ort zu überrumpeln, und in Summa fast alles zuthun, was andere Leute gehehet, und deiner Seele schädlich, der Göttlichen Majestät aber mißfällig ist! Und was das allerärgste ist, so bist du von deinen Fuchsschwänzern so verwöhnt, daß du dich selbsten nicht kennest, und von ihnen so eingenommen und vergiffstet, daß du den gefährlichen Weg, den du gehest, nicht sehen kanst, dan alles was du thust, heißen sie recht, und alle deine Laster werden von ihnen zu lauter Tugenden gemacht und auffgerufen; deine Grim-[159]igkeit ist

ihnen eine Gerechtigkeit, und wan du Land und Leute verderben läßest, so sagen sie, du seyst ein braver Soldat, hetzen dich also zu anderer Leute Schaden, damit sie deine Kunst behalten, und ihre Beutel darbey spicken mögen.

Du Bernheuter, sagte mein Herr, wer lernet dich so predigen? Ich antwortete, Liebster Herr, sage ich nicht waar, daß du von deinen Ohrenbläsern und Daumentrehern dergestalt verderbet seyst, daß dir bereits nicht mehr zuhelfen; Hingegen sehen andere Leute deine Laster gar bald, und urtheilen dich nicht allein in hohen und wichtigen Sachen, sondern finden auch genug in geringen Dingen, daran wenig gelegen, an dir zutadeln: Hastu nicht Exempel genug an hohen Personen, so vor der Zeit gelebt? die Athenienser murmelten wider ihren Simonidem, nur darum daß er zulaut redete; die Thebaner klagten über ihren Paniculum, dieweil er aufzwarff; die Lacedämonier schalten an ihrem Lyeурго daß er allezeit mit nider-geneigtem Haupt daher ging; die Römer vermeynten, es stünde dem Scipione gar übel an, daß er im Schlaff so laut schnarche; es düncte sie heßlich zuseyñ, daß sich Pompejus nur mit einem Finger kraützte; des Julii Cæsaris spotteten sie, weil er seinen Gürtel nicht artig und lustig antrug; die Uticenser verleumdeten ihren guten Catonem, weil er, wie sie bedüncte, allzugeizig auff beyden Backen aß, und die Carthaginenser redeten dem Hannibali übel nach, weil er immerzu mit der Brust auffgedeckt und bloß daher ging. Wie düncket dich nun, mein lieber Herr? vermeinet du wol noch, daß ich mit einem tauschen sollte, der vielleicht neben zwölf [160] oder dreyzehn Tisch-Freunden, Fuchsschwänzern und Schmarozern, mehr als 100. oder vermutlicher mehr als 10000. so heimliche als öffentliche Feinde, Verleumder und mißgünstige Neider hat? Budem, was vor Glückseligkeit, was für Lust und was vor Freude sollte doch wol ein solch Haupt haben können, unter welches Pfleg, Schutz und Schirm so viel Menschen leben? Ists nicht vonnöten, daß du vor alle die Deinige wachest, vor sie sorgest, und einesjeden Klage und Beschwerden anhörest? Wäre

solches allein nicht müheelig genug, wan schon du weder Feinde noch Mißgönnner hättest? Ich sehe wol, wie saur du dirs mußt werden lassen, und wieviel Beschwerden du doch erträgst; Liebster Herr, was wird doch endlich dein Lohn seyn, sage mir, was hast du davon? Wan du es nicht weist, so laß dirs den Griechischen Demosthenem sagen, welcher, nachdem er den gemeinen Nutzen, und das Recht der Athenienser, dapffer und getreulich befördert und beschützt, wider alles Recht und Billigkeit, als einer so eine greuliche Missethat begangen, daß Landes verwiesen, und in das Elend verjaget ward; Dem Socrati ward mit Gifft vergeben; dem Hannibal ward von den seinen so übel gelohnet, daß er elendiglich in der Welt Landflüchtig herum schwaissen mußte; also geschahe dem Römischen Camillo; und dergestalt bezahlten die Griechen den Lycurgum und Solonem, deren der eine gesteinigt ward, dem andern aber, nachdem ihm ein Aug aufgestochen, wurde als einem Mörder endlich das Land verwiesen. Darum behalte dein Commando samt dem Lohn, den du davon haben wirst, du darfst deren keins mit mir theilen, dan wan [161] alles wol mit dir abgehet, so hastu aufs wenigste sonst nichts, das du davon bringest, als ein böses Gewissen; Wirstu aber dein Gewissen in acht nemen wollen, so wirstu als ein Untüchtiger behzeten von deinem Commando verstoßen werden, nicht anders, als wan du auch, wie ich, zu einem dummen Kalb wärest worden.

Das XII. Capitel.

Von Verstand und Wissenschaft etlicher unvernünftigen Thiere.

Unter währendem meinem Discours sahe mich jeder man an, und verwunderten sich alle Gegenwärtige, daß ich solche Reden sollte vorbringen können, welche wie sie vorgaben, auch einem verständigen Mann genug wären, wan er solche so gar ohn allen Vorbedacht hätte vortragen sollen; Ich aber machte den Schluß meiner Rede und sagte: Darum dan nun, mein liebster Herr, will ich nicht mit dir tauschen; zwar ich bedarffs auch im geringsten nicht, dan die Quellen geben mir einen gesunden

Trank, anstat deiner kostlichen Weine, und derjenige, der mich zum Kalb werden zulassen beliebet, wird mir auch die Gewächse des Erdbodens dergestalt zusegnen wissen, daß sie mir wie dem Nabuchodonosore zur Speiß und Aufenthalt meines Lebens auch nicht unbequem seyn werden; so hat mich die Natur auch mit einem guten Belz versehen, da dir hingegen oft vor dem besten ekelt, der Wein deinen Kopff zerreist, und dich bald in diese oder jene Krankheit wirsst.

Mein Herr antwortete: Ich weiß nicht was ich an dir habe? du bedünkest mich vor ein Kalb viel zuverständig zusehn, ich vermeyne schier, du seyst unter [162] deiner Kalbs-Haut mit einer Schalcs-Haut überzogen? Ich stellte mich zornig und sagte: Vermeynet ihr Menschen dan wol, wir Thiere seyn gar Narren? Das dorfft ihr euch wol nicht einbilden! Ich halte davor, wann ältere Thiere als ich, sowol als ich reden könnten, sie würden euch wol anders außschneiden: Wan ihr vermeynet, wir seyn so gar dumm, so saget mir doch, wer die wilde Bloch-Dauben, Häher, Amseln und Rebhüner gelernt hat, wie sie sich mit Lorbeer-Blättern purgiren sollen? und die Dauben, Turteldäublein und Hühner mit S. Peters Kraut? Wer lehret Hunde und Katzen, daß sie das behaute Graß freßen sollen, wan sie ihren vollen Bauch reinigen wollen? Wer die Schildkrot, wie sie die Bisse mit Schirling heilen? und den Hirsch, wan er geschossen, wie er seine Zuflucht zu dem Dietamno oder wilden Poleh nehmen solle? Wer hat das Wieselin unterrichtet, daß es Raute gebrauchen solle, wan es mit der Fledermaus oder irgend einer Schlange kämpfen will? Wer gibt den wilden Schweinen den Epheu, und den Beeren den Ultraun zuerkennen, und saget ihnen, daß es gut sey zu ihrer Arzney? Wer hat dem Adler gerathen, daß er den Adlerstein suchen und gebrauchen soll, wan er seine Eyer schwerlich legen kan? Und welcher gibt es der Schwalbe zuverstehen, daß sie ihrer Jungen blöde Augen mit dem Chelidonio arzneien solle? Wer hat die Schlange instruirt, daß sie soll Fenchel essen, wan sie ihre Haut abstreissen, und ihren dunkeln Augen helffen will? Wer

lehret den Stork, sich zu clystiren? den Pelican, sich Ader zulassen? und den Beeren, wie er ihm von den Bienen solle schröppfen lassen? Was, [163] ich dörßte schier sagen, daß ihr Menschen eure Künste und Wissenschaften von uns Thieren erlernet habet! Ihr fresset und saufft euch frank und tod, das thun wir Thiere aber nicht! Ein Löw oder Wolff, wan er zufett werden will, so fastet er, biß er wieder mager, frisch und gesund wird. Welches Theil handelt nun am weislichsten? Über dieses alles betrachtet das Geflügel unter dem Himmel! betrachtet die unterschiedliche Gebäude ihrer artlichen Nester, und weil ihnen ihre Arbeit niemand nachmachen kan, so müßt ihr ja bekennen, daß sie beydes verständiger und künstlicher seyn, als ihr Menschen selbst: Wer sagt den Sommer-vögeln, wan sie gegen dem Frühling zu uns kommen, und Junge hecken? und gegen dem Herbst, wan sie sich wieder von dannen in die warme Länder verfügen sollen? Wer unterrichtet sie, daß sie zu solchem Ende einen Sammelplatz bestimmen müssen? Wer führet sie, oder wer weiset ihnen den Weg, oder leihet ihr Menschen vielleicht ihnen euren See-Compaß, damit sie unterwegs nicht irr fahren? Nein, ihr lieben Leute, sie wissen den Weg ohn euch, und wielang sie darauff müssen wandern, auch wan sie von einem und dem andern Ort auffbrechen müssen; bedörffen also weder eures Compasses noch eures Calenders. Ferners beschauet die mühsame Spinne, deren Geweb behnahe ein Wunderwerk ist! Sehet ob ihr auch einen einzigen Knopff in aller ihrer Arbeit finden möget? Welcher Jäger oder Fischer hat sie gelehret, wie sie ihr Netz aufzspannen, und sich, je nachdem sie sich eines Netzes gebraucht, ihr Wildpret zubelaustern, entweder in den hintersten Windel oder gar in das Centrum ihres Gewebs setzen solle? [164] Ihr Menschen verwundert euch über den Raben, von welchem Plutarchus bezeuget, daß er soviel Steine in ein Geschirr, so halb voll Wasser gewesen, geworffen, biß das Wasser soweit oben gestanden, daß er bequemlich habe trinken mögen: Was würdet ihr erst thun, wan ihr bey und unter den Thieren wohnen, und ihre übrige Handlungen, Thun und Lassen ansehen und

betrachten würdet; alsdan würdet ihr erst bekennen, daß es sich ansehen lasse, als hätten alle Thiere etwas besonderer eigener natürlicher Kräfftten und Tugenden, in allen ihren affectionibus und Gemüts-Neigungen, in der Fürsichtigkeit, Stärke, Mildigkeit, Forchthamkeit, Rauchheit, Lehre und Unterrichtung; es kennet je eines das andere, sie unterscheiden sich vor einander, sie stellen dem nach, so ihnen nützlich, fliehen das schädlich, meyden die Gefahr, samlen zusammen, was ihnen zu ihrer Nahrung nothwendig ist, und betrügen auch biszweilen euch Menschen selbst. Dahero viel alte Philosophi solches ernstlich erwogen, und sich nicht geschämet haben zu fragen und zudisputiren, ob die unvernünftigen Thiere nicht auch Verstand hätten? Ich mag aber nichts mehr von diesen Sachen reden, gehet hin zu den Immern, und sehet, wie sich Wachs und Honig machen, und alsdan sagt mir eure Meinung wieder.

Das XIII. Capitel.

Hält allerley Sachen in sich, wer sie wissen will, muß es nur selbst lesen, oder ihm lesen lassen.

Hierauff fielen unterschiedliche Urtheil über mich, die meines Herrn Tischgenossen gaben, der Secretarius hielt davor, ich sey vor närrisch zu halten [165], weil ich mich selbst vor ein unvernünftig Thier schäze und dargebe, massen diejenige so einen Sparrn zuviel oder zuwenig hätten, und sich jedoch weiz zusehn düncten, die aller- artlichste oder visierlichste Narren wären: Andere sagten, wan man mir die Imagination benehme, daß ich ein Kalb sey, oder mich überreden könnte, daß ich wieder zu einem Menschen worden wäre, so würde ich vor vernünftig oder wizig genug zuhalten seyn: Mein Herr selbst sagte, Ich halte ihn vor einen Narrn, weil er jedem die Warheit so ungescheut sagt, hingegen seynd seine Discursen so beschaffen, daß solche keinem Narrn zustehen. Und solches alles redeten sie auff Latein, damit ichs nicht verstehen solte. Er fragte mich, ob ich studirt hätte, als ich noch ein Mensch gewesen? Ich wußte nicht, was studiren sey, war meine Antwort, aber lieber Herr, sagte ich

weiters, sage mir, was Studen vor Dinger seyn, damit man studiret? Rennest du vielleicht die Regel so, damit man keglet? Hierauß antwortete der dolle Fahnrich: Wat wolts met de esem Kärl sin, he y hett den Tüfel in Liff, he y ist beseeten, de Tüfel de kühret ut jehme: Dahero nam mein Herr Ursache, mich zufragen, sitemal ich dan nunmehr zu einem Kalb worden wäre, ob ich noch wie vor diesem, gleich andern Menschen zubeten pflege, und in Himmel zukommen getraue? Freylich, antwortete ich, ich habe ja meine unsterbliche menschliche Seele noch, die wird ja, wie du leichtlich gedenken kanst, nicht in die Hölle begehren, vornemlich weil mirs schon einmal so übel darin ergangen; Ich bin nur verändert, wie vor diesem Nabuchodonosor, und dörffte ich noch wol zu einer Zeit wieder zu einem Menschen [166] werden. Das wünsche ich dir, sagte mein Herr mit einem zimlichen Seuffzen: Darauf ich leichtlich schliessen konte, daß ihn eine Reue ankommen, weil er mich zu einem Narrn zusachen unterstanden. Aber laß hören, fuhr er weiter fort, wie pflegst du zubeten? darauff kniete ich nieder, hub Augen und Hände auf gut Einsidlerisch gen Himmel, und weilen meines Herrn Reue, die ich gemerkt hatte, mir das Herz mit trefflichem Trost berührte, konte ich auch die Thränen nicht enthalten, bat also dem äusserlichen Ansehen nach, mit höchster Andacht, nach gesprochenem Vater unser, vor alles Anliegen der Christenheit, vor meine Freunde und Feinde, und daß mir Gott in dieser Zeitlichkeit also zuleben verleihe wolle, daß ich würdig werden mögte, ihn in ewiger Seeligkeit zu loben; massen mich mein Einsidel ein solches Gebet mit andächtigen concipirten Worten gelehret hat. Hier von fingen etliche wäichherzige Zuseher auch beynahe an zu weinen, weil sie ein trefflich Mitleiden mit mir trugen, ja meinem Herrn selbst stunden die Augen voller Wasser.

Nach der Mahlzeit schickte mein Herr nach obgemeltem Pfarrherrn, dem erzählte er alles, was ich vorgebracht hatte, und gab damit zuverstehen, daß er besorge, es gehe nicht recht mit mir zu, und daß vielleicht der Teuffel mit unter der Decke lege, dieweil ich vor diesem ganz

einfältig und unwissend mich erzeigt, nunmehr aber Sachen vorzubringen wisse, daß sich darüber zuverwundern! Der Pfarrer, dem meine Beschaffenheit am besten bekant war, antwortete: Man solte solches bedacht haben, eh man mich zum Narrn zumachen unterstanden hätte, Menschen [167] seyn Ebenbilder Gottes, mit welchen, und bevorab mit so zarter Jugend, nicht wie mit Bestien zuscherken sey, doch wolle er nimmermehr glauben, daß dem bösen Geist zugelassen worden, sich mit in das Spiel zumischen, dieweil ich mich jederzeit durch inbrünstiges Gebet Gott beföhlen gehabt, solte ihm aber wider Verhoffen solches verhängt und zugelassen worden seyn, so hätte man es bey Gott schwerlich zuverantworten, massen ohn das beynahe keine grösse Sünde sey, als wan ein Mensch den andern seiner Vernunft berauben, und also dem Lob und Dienst Gottes, darzu er vornemlich erschaffen worden, entziehen wolte: Ich habe hiebevor Versicherung gethan, daß er Witz genug gehabt, daß er sich aber in die Welt nicht schicken können, war die Ursache, daß er bey seinem Vater einem groben Baur, und bey euerm Schwager in der Wildniß, in aller Einfalt erzogen worden, hätte man sich anfänglich einwenig mit ihm geduldet, so würde er sich mit der Zeit schon besser angelassen haben, es war eben ein fromm einfältig Kind, das die boshaftige Welt noch nicht kante, doch zweifle ich gar nicht, daß er nicht wiederum zurecht zu bringen sey, wan man ihm nur die Einbildung benehmen kan, und ihn dahin bringet, daß er nicht mehr glaubet, er sei zum Kalb worden: Man liest von einem, der hat vestiglich geglaubt, er sey zu einem irrdinen Krug worden, bat dahero die seinige, sie solten ihn wol in die Höhe stellen, damit er nicht zerstossen würde: Ein anderer bildete sich nicht anders ein, als er sey ein Han, dieser krähete in seiner Krankheit Tag und Nacht; noch ein anderer vermeynte nicht anders, als er sey [168] bereits gestorben, und wandere als ein Geist herum, wolte derowegen weder Arzney, noch Speise und Trank mehr zu sich nehmen, bis endlich ein kluger Arzt zween Kerl anstellte, die sich auch vor Geister aufzgaben, darneben aber dapffer zechten,

sich zu jenem geselleten, und ihn überredeten, daß jeglicher Zeit die Geister auch zuessen und zutrinken pflegen, wodurch er dan wieder zurecht gebracht worden. Ich habe selbsten einen frakten Baur in meiner Pfarr gehabt, als ich denselben besuchte, flagte er mir, daß er auff drey oder vier Ohm Wasser im Leib hätte, wan solches von ihm wäre, so getraute er wol wieder gesund zuwerden, mit Bitte, ich wolte ihn entweder auffschneiden lassen, damit solches von ihm lauffen könnte, oder ihn in Rauch hengen lassen, damit dasselbe aufströcke: Darauff sprach ich ihm zu, und überredete ihn, ich könnte das Wasser auff eine andre Manier wol von ihm bringen, nam demnach einen Han, wie man zu den Wein- oder Bier-Fässern brauchet, band einen Darm daran, und das ander Ende band ich an den Zapffen eines Bauch-Zubers, den ich zu solchem Ende voll Wasser tragen lassen, stellte mich darauff, als wan ich ihm den Hahn in Bauch steckte, welchen er überall mit Lumpen umwinden lassen, damit er nicht zerspringen sollte: Hierauß ließ ich das Wasser auf dem Zuber durch den Hahn hinweg lauffen, darüber sich der Tropff herzlich erfreuete, nach solcher Berrichtung die Lumpen von sich thät, und in wenig Tagen wieder allerdings zurecht kam. Auff solche Weise ist einem andern geholffen worden, der sich eingebildet, er habe allerhand Pferdgezeug, Zäume und sonst Sachen [169] im Leib, demselben gab sein Doctor eine Purgation ein, und legte dergleichen Dinge untern Nachstul, also daß der Kerl glauben mußte, solches sey durch den Stulgang von ihm kommen. So saget man auch von einem Phantasten, der geglaubt habe, seine Nase sey so lang, daß sie ihm biß auff den Boden reiche, dem habe man eine Wurst an die Nase gehengt, dieselbe nach und nach biß an die Nase selbst hinweg geschnitten, und als er das Messer an der Nase empfunden, hätte er geschrien, seine Nase sey jetzt wieder in rechter Form, kan also, wie diesen Personen, dem guten Simplicio wol auch wieder geholffen werden.

Dieses alles glaubte ich wol, antwortete mein Herr, allein liegt mir an, daß er zuvor so unwissend gewesen, nunmehr aber von Sachen zusagen weiß, solche auch so

perfect daher erzehlet, dergleichen man bey älteren, erfahrneren und beleßneren Leuten, als er ist, nicht leichtlich finden wird, er hat mir viel Eigenschaften der Thiere erzehlet, und meine eigne Person so artlich beschrieben, als wan er sein Lebtag in der Welt gewesen, also daß ich mich darüber verwundern, und seine Reden beynahe vor ein Oracul oder Warnung Gottes halten muß.

Herr, antwortete der Pfarrer, dieses kan natürlicher Weise wol seyn, ich weiß, daß er wol gelesen ist, massen er sowol als sein Einsidel gleichsam alle meine Bücher die ich gehabt, und deren zwar nicht wenig gewesen, durchgangen, und weil der Knabe ein gut Gedächtniß hat, jezo aber in seinem Gemüth müßig ist, und seiner eignen Person vergift, kan er gleich hervor bringen, was er hiebevor ins Hirn gefaßt; ich versehe mich auch, daß er mit der Zeit wie-[170]der zurecht zu bringen sey. Also sazte der Pfarrer den Gubernator zwischen Furcht und Hoffnung, er verantwortete mich und meine Sache auff das beste, und brachte mir gute Tage, ihm selbst aber einen Zutritt bey meinem Herrn zuwege. Ihr endlicher Schluß war, man solte noch eine Zeilang mit mir zussehen; und solches thät der Pfarrer mehr um seines als meines Nutzens wegen, dan mit diesem, daß er so ab- und zuging, und sich stellete, als wan er meinet halben sich bemühe, und grosse Sorge trage, überkam er des Gubernators Gunst, dahero gab ihm derselbige Dienste, und machte ihn bey der Guarnison zum Caplan, welches in so schwerer Zeit kein geringes war, und ich ihm herzlich wol gönnete.

Das XIV. Capitel.

Was Simplicius ferner vor ein edel Leben geführet, und wie ihn dessen die Croaten beraubt, als sie ihn selbst raubten.

VOn dieser Zeit an besaß ich meines Herrn Gnade, Gunst und Liebe vollkömlich, dessen ich mich wol mit Wahrheit rühmen kan; nichts mangelte mir zu meinem bessern Glück, als daß ich an meinem Kalbs-Kleid zuviel, und an Jahren noch zuwenig hatte, wiewol ich solches selbst nicht wuste; so wolte mich der Pfarrer auch

noch nicht wißig haben, weil ihn solches noch nicht Zeit,
 und seinem Nutzen vorträglich zusehn bedünckte. Und dem-
 nach mein Herr sahe, daß ich Lust zur Music hatte, ließ
 er mich solche lernen, und verdingete mich zugleich einem
 vortrefflichen Lautenisten, dessen Kunst ich in Bälde zim-
 lich begriff, und ihn um soviel übertraff, weil ich besser
 als er darin singen konte: Also dienete ich meinem [171]
 Herrn zur Lust, Kürzweile, Ergezung und Berwunderung.
 Alle Officirer erzeugten mir ihren geneigten Willen, die
 reichste Bürger verehrten mich, und das Haßgesind neben
 den Soldaten wolten mir wol, weil sie sahen, wie mir
 mein Herr gewogen war; einer schenkte mir hier, der
 ander dort, dan sie wußten, daß Schalcks-Narren oft bey
 ihren Herren mehr vermügen, als etwas rechtschaffenes,
 und dahin hatten auch ihre Geschenke das Abssehen, weil
 mir etliche darum gaben, daß ich sie nicht verfuchsschwänzen
 solte, andere aber eben deszwegen, daß ich ihrentwegen
 solches thun solte; Auff welche weise ich zimlich Geld
 zuwegen brachte, welches ich mehrentheils dem Pfarrer
 wieder zusteckte, weil ich noch nicht wußte, worzu es nutzte.
 Und gleichwie mich niemand scheel ansehen dörßte, als
 hatte ich auch von nirgends her keine Anfechtung, Sorge
 oder Bekümmerniß; Alle meine Gedanken legte ich auff
 die Music, und wie ich dem einen und dem andern seine
 Mängel artlich verweisen mögte, daher wuchs ich auff wie
 ein Narr im Zwibel-Land, und meine Leibs-Kräfftste na-
 men handgreiflich zu; man sahe mir in Bälde an, daß
 ich mich nicht mehr im Wald mit Wasser, Eicheln, Buchen,
 Wurzeln und Kräutern mortificirte, sondern daß mir bey
 guten Bislein der Rheinische Wein und das Hanauische
 Doppelbier wol zuschlug, welches in so elender Zeit vor eine
 grosse Gnade von Gott zuschäzen war, dan damals stand
 ganz Deutschland in völligen Kriegßflammen, Hunger und
 Pestilenz, und Hanau selbst war mit Feinden umlagert,
 welches alles mich im geringsten nicht kränken konte. Nach
 auffgeschlagner Beld-[172]gerung nam ihm mein Herr
 vor, mich entweder dem Cardinal Richelieu oder Herzog
 Bernhard von Weymar zuschenden, dan ohn daß er hoffte
 einen grossen Dank mit mir zuverdienen, gab er auch

vor, daß ihm schier unmöglich wäre, länger zuertragen, weil ich ihm seiner verlornen Gestalt, deren ich jelänger je ähnlicher würde, in so närrischem Habit täglich vor Augen stellete, solches widerrieth ihm der Pfarrer, dan er hielt davor, die Zeit wäre kommen, in welcher er ein Miracul thun, und mich wieder zu einem vernünftigen Menschen machen wolte; gab demnach dem Gubernator den Rath, er sollte ein paar Kalbfelle bereiten, und solche andern Knaben anthun lassen, hernach eine dritte Person bestellen, die in Gestalt eines Arzts, Propheten oder Landfahrers, mich und bemalte zween Knaben mit selkamen Ceremonien aufziehe, und vorwenden, daß er auf Thieren Menschen, und auf Menschen Thiere machen könne, auff solche Weise könne ich wol wieder zurecht gebracht, und mir ohn sonderliche grosse Mühe eingebildet werden, ich sey wie andere mehr, wieder zu einem Menschen worden: Als ihm der Gubernator solchen Vorschlag belieben liesse, communicirte mir der Pfarrer, was er mit meinem Herrn abgeredet hätte, und überredete mich leicht, daß ich meinen willen darein gab. Aber das neidige Glück wolte mich so leichtlich auf meinem Narrenkleid nicht schliessen, noch mich das herrliche gute Leben länger geniessen lassen; dan indem als Gerber und Schneider mit den Kleidern umgingen, die zu dieser Comœdia gehörten, terminirte ich mit etlichen andern Knaben [173] vor der Festung auff dem Eif herum; da führte, ich weiß nicht wer, unversehens eine Parthey Croaten daher, die uns miteinander anpackten, auff etliche läere Bauren-Pferde sazten, die sie erst gestolen hatten, und miteinander davon führreten. Zwar stunden sie erschlich im Zweiffel, ob sie mich mitnehmen wolten oder nicht? bis endlich einer auff Böhmissh sagte: Mih weme daho Blasna sebao, bovve deme ho gbabo Oberstovvi: Dem antwortete ein anderer, Prschis am bambo ano, mi ho nagonie possadeime, vvan rosumi niemezki, vvon bude mit Kratock vville sebao; Also mußte ich zu Pferd, und inwerden, daß einem ein einzig unglückliches Stündlein aller Wohfahrt entsezten, und von allem Glück und Heil dermassen entfernen kan, daß es einem sein Lebtag nachgehet.

Das XV. Capitel.

Simplicii Reuter = Leben, und was er bey den Croaten gesehen und erfahren.

Obzwar nun die Hanauer gleich Lermen hatten, sich zu Pferd herauß ließen, und die Croaten mit einem Scharmützel etwas auffhielten und bekümmerten, so mogten sie ihnen jedoch nichts abgewinnen, dan diese leichte Wahre ging sehr vortheilhaftig durch, und nam ihren Weg auff Büdingen zu, allwo sie fütterten, und den Bürgern daselbst die gefangene Hanauische reiche Söhlein wieder zulösen gaben, auch ihre gestohlene Pferde und andere Wahre verkaufften, von dannen brachen sie wieder auff, schier eh es recht Nacht, geschweige wieder Tag worden, gingen schnell durch den Büdinger [174] Wald dem Stift Fulda zu, und namen unterwegs mit, was sie fortbringen konten, das Rauben und Plündern hinderte sie an ihrem schleunigen Fortzug im geringsten nichts, dan sie kontens machen wie der Teuffel, von welchem man zusagen pflegt, daß er zugleich laufse und (s. v.) hofire, und doch nichts am Wege verhaume; massen wir noch denselben Abend im Stift Hirschfeld, allwo sie ihr Quartier hatten, mit einer grossen Beute ankamen, das ward alles partirt, ich aber ward dem Obristen Corpes zu theil.

Bey diesem Herrn kam mir alles widerwertig und fast Spanisch vor, die Hanauische Schlecker-Bißlein hatten sich in schwärzes grobes Brot, und mager Rindsfleisch, oder wans wol abging, in ein Stück gestolnen Speck verändert; Wein und Bier war mir zu Wasser worden, und ich muste anstat des Bettes, bey den Pferden in der Streu vorlieb nemen; vor das Lauten schlagen, das sonst jederman belustiget, muste ich zuzeiten, gleich andern Jungen, untern Tisch kriechen, wie ein Hund heulen, und mich mit Sporen stechen lassen, welches mir ein schlechter Spaß war; vor das Hanauische spazieren gehen, dorffte ich nicht auff Fourage reiten, sondern muste Pferde strigeln, und denselben aufzumisten; das Fouragirn aber ist nichts anders, als daß man mit grosser Mühe und Arbeit, auch oft nicht ohn Leib- und Lebens-Gefahr hinauß auff die Dörffer

schwaiffet, drischt, mahlt, backt, stift und nimit was man findet, trillt und verderbt die Bauern, ja schändet wol gar ihre Mägde, Weiber und Töchter! Und wan den armen Baueren das Ding nicht gefallen wil, [175] oder sie sich etwa erkuhnend dörssen, einen oder den andern Fouragirer über solcher Arbeit auff die Finger zu kloppfen, wie es dan damals dergleichen Gäste in Hessen viel gab, so hauet man sie nieder, wan man sie hat, oder schicket auffs wenigste ihre Häuser im Rauch gen Himmel. Mein Herr hatte kein Weib (wie dan diese Art Krieger keine Weiber mit zuführen pflegen) keinen Page, keinen Kammerdiener, keinen Koch, hingegen aber einen Haussen Reutknechte und Jungen, welche ihm und den Pferden zugleich abwarteten, und schämte er sich selbst nicht, ein Ross zu satteln, oder denselben Futter fürzuschütten; er schlieff allezeit auff Stroh, oder auff der blossem Erde, und bedeckte sich mit seinem Velz-Rock, daher sahe man oft die Müllerstöhe auff seinen Kleidern herum wandern, deren er sich im geringsten nicht schämte, sondern noch darzu lachte, wan ihm jemand eine herab laß; er trug kurze Haupt-Haar und einen breiten Schweizer-Bart, welches ihm wol zustatten kam, weil er sich selbst in Baueren-Kleider zuverstellen, und darin auff Kundschafft aufzugehen pflegte. Wiewol er nun, wie gehöret, keine Grandezza speisete, so ward er jedoch von den Seinen und andern die ihn kanten, geehrt, geliebt, und gefürchtet; Wir waren niemals ruhig, sondern bald hier, bald dort; bald fielen wir ein, und bald ward uns eingefallen, so gar war keine Ruhe da, der Hessen Macht zuringern, hingegen fehrete uns Melander auch nicht, als welcher uns manchen Reuter abjagte, und nach Cassel schickte.

Dieses unruhige Leben schmäckte mir ganz nicht, dahero wünschte ich mich oft vergeblich wieder nach [176] Hanau; mein größtes Creuz war, daß ich mit den Burschen nicht recht reden konte, und mich gleichsam von jedwederm hin und wieder stossen, plagen, schlagen und jagen lassen mußte, die größte Kurzweile, die mein Obrister mit mir hatte, war, daß ich ihm auff Deutsch singen, und wie andere Reuter-Jungen auffblasen mußte, so zwar selten

geschahe, doch kriegte ich alsdan solche dichte Ohrfeigen, daß der rothe Saft hernach ging, und ich lang genug daran hatte, zuletzt fing ich an, mich des Kochens zu unterwinden, und meinem Herrn das Gewehr, darauff er viel hielt, sauber zu halten, weil ich ohn das auff Fourage zureiten noch nichts nutz war, das schlug mir so trefflich zu, daß ich endlich meines Herrn Gunst erwarb, massen er mir wieder aufz Kalsfellen ein neu Narren-Kleid machen lassen, mit viel grössern Esels-Ohren, als ich zuvor getragen; und weil meines Herrn Mund nicht ekelicht war, bedorffte ich zu meiner Koch-Kunst desto weniger Geschicklichkeit; demnach mirs aber zum öfftern am Salz, Schmalz und Gewürz mangelte, ward ich meines Handwerks auch müde, trachtete derowegen Tag und Nacht, wie ich mit guter Manier außreissen mögte, vornemlich weil ich den Frühling wieder erlanget hatte. Als ich nun solches ins Werk setzen wolte, nam ich mich an, die Schaf- und Kühkutteln, deren es voll um unser Quartier lag, fern hinweg zuschläffen, damit solche keinen so üblen Geruch mehr machten; solches ließ ihm der Oberste gefallen, als ich nun damit umbging, blieb ich, da es dundel ward, zuletzt gar aufz, und entwischte in den nächsten Wald. [177]

Das XVI. Capitel.

Simplicius erschnappet eine gute Beute, und wird darauff ein diebischer Waldbrüder.

AEin Handel und Wesen ward aber allem Ansehen nach, je länger je ärger, ja so schlim, daß ich mir einbildete, ich sey nur zum Unglück geboren, dan ich war wenig Stunden von den Croaten hinweg, da erhascheten mich etliche Schnapphanen; diese vermeinten ohn Zweifel etwas rechts an mir gefangen zu haben, weil sie bey finstrer Nacht mein närrisch Kleid nicht sahen, und mich gleich durch zween aufz ihnen an einen gewissen Ort, in Wald hinein führen lassen; Als mich diese dahin brachten, und es zugleich stockfinster ward, wolte der eine Kerl kurzum Geld von mir haben, zu solchem Ende legte er seine Handschuh samt dem Feurrohr nieder,

und sing an mich zuvisitiren, fragende, Wer bistu? hastu Geld? Sobald er aber mein haarig Kleid, und die lange Eselsohren an meiner Kappe (die er vor Hörner gehalten) begriff, und zugleich die hellcheinende Fünden (welche gemeinlich der Thiere Häute sehen lassen, wan man sie in der Finstre streichet) gewahr ward, erschrack er, daß er in einander fuhr; solches merckete ich gleich, derowegen strigelte ich, eh er sich wieder erholen, oder etwas besinnen konte, mein Kleid mit beyden Händen dermassen, daß es schimmerte, als wan ich inwendig voller brennenden Schwefels gestochen wäre, und antwortete ihm mit erschrocklicher Stimme: Der Teuffel bin ich, und will dir und deinem Gesellen die Hälse umdrähen! Welches diese zween also erschreckte, daß sie sich alle beyde durch Stöcke und Stauden so geschwind da-[178] von trolleten, als wan sie das höllische Feuer gejaget hätte: Die finstre Nacht konte ihren schnellen Lauff nicht hindern, und obgleich sie oft an Stöcke, Steine, Stämme und Bäume lieffsen, und noch öffter zuhaussen fielen, rafften sie sich doch geschwind wieder auff, solches trieben sie, biß ich keinen mehr hören konte; ich aber lachte unterdessen so schrocklich, daß es im ganzen Wald erschallte, welches ohn Zweifel in einer solchen finstern Einöde fürchterlich anzuhören war.

Als ich mich nun abwegs machen wolte, strauchelte ich über das Feurrohr, das nam ich zu mir, weil ich bereits mit dem Geschöß umzugehen, bey den Croaten gelernt hatte; da ich weiter schritte, stieß ich auch an einen Knappesack, welcher gleich meinem Kleid von Kalbfellen gemacht war, ich hub ihn ebenmässig auff, und fand, daß eine Patron-Däsche mit Pulver, Bley und aller Zugehör wol versehen, unten daran hing. Ich hing alles an mich, nam das Rohr auff die Achsel wie ein Soldat, und verbarg mich unweit davon in einen dicken Busch, der Mehnung, daselbst eine Weile zuschlaffen: Aber sobald der Tag anbrach, kam die ganze Parthen auff vorbenannten Platz, und suchten das verlorne Feurrohr samt dem Knappesack, ich spitzte die Ohren wie ein Fuchs, und hielt mich stiller als eine Maus, wie sie aber nichts fanden, verlachten sie die zween, so von mir entflohen waren: Pfut!

ihr fäige Tropffen, sagten sie, schämet euch ins Herz hinein, daß ihr euch von einem einigen Kerl erschröcken, verjagen, und das Gewehr nemen lasset! Aber der eine schwur, der Teuffel solt ihn holen, wans nicht der Teuffel selbst [179] gewesen sey, er hätte ja die Hörner und seine rauhe Haut wol begriffen; der ander aber gehub sich gar übel, und sagte: Es mag der Teuffel oder seine Mutter gewesen seyn, wan ich nur meinen Ranzen wieder hätte. Einer von ihnen, welchen ich vor den Vornehmsten hielt, antwortete diesem: Was mehnestu wol, daß der Teuffel mit deinem Ranzen und dem Feur-Rohr machen wolte, ich dörßte meinen Hals verwetten, wo nicht der Kerl, den ihr so schändlich entlauffen lassen, beyde Stücke mit sich genommen. Diesem hielt ein ander Widerpart, und sagte: Es könne auch wol seyn, daß seither etliche Bauren da gewesen wären, welche die Sachen gefunden und auffgehoben hätten, solchem ward endlich von allen Beyfall gegeben, und von der ganzen Partey vestiglich geglaubt, daß sie den Teuffel selbst unter Händen gehabt hätten, vornemlich weil derjenige, so mich in der Finstere visitiren wollten, nicht allein solches mit grausamen Flüchen bekräftiget, sondern auch die rauhe funklende Haut und beyde Hörner, als gewisse Waarzeichen einer teufflischen Eigenschaft, gewaltig zubeschreiben und herauszustreichen wuste. Ich vermeyne auch, wan ich mich unversehens hätte wiederum sehen lassen, daß die ganze Partey entlauffen wäre.

Zulezt, als sie lang genug gesuchet, und doch nichts funden hatten, namen sie ihren Weg weiters, ich aber machte den Ranzen auff zufrüstück, und langte im ersten Griff einen Seckel herauß, in welchem dreyhundert und etliche sechzig Ducaten waren. Ob ich nun hierüber erfreuet worden, bedarff zwar keines fragens: Aber der Leser sey versichert, daß mich [180] der Knappsack vielmehr erfreuete, weil ich ihn mit Proviant so wol versehen sahe, als diese schöne Summa Goldes selbst. Und demnach dergleichen Gesellen bey den gemeinen Soldaten viel zudünne gesät zusehn pflegen, daß sie solche mit sich auff Partey schleppen solten, als mache ich mir die Gedanken, der Kerl müsse diß Geld auff eben derselbigen

Partey erst heimlich erschnappt, und geschwind zu sich in Ranzen geschoben haben, damit er solches mit den andern nicht partirn dörffe.

Hierauff zehrte ich frölich zu morgen, fand auch bald ein lustig Brümlein, bey welchem ich mich erquicke, und meine schöne Ducaten zehlete. Wan mirs allbereit das Leben gülte, ich sollte anzeigen in welchem Land oder Gegend ich mich damals befunden, so konte ichs nicht; ich blieb anfangs so lang im Wald, als mein Proviant währete, mit welchem ich sparsam Hauf hielt, als aber mein Ranzen läer worden, jagte mich der Hunger in die Bauren-Häuser, da froch ich bey Nacht in Keller und Küchen, und nam von Essenspeise, was ich fand und tragen mogte, das schleppte ich mit mir in Wald, wo er am allerwildesten war, darin führte ich wieder überall ein Einsidlerisch Leben wie hiebevor, ohn daß ich sehr viel stal, und destoweniger betete, auch keine stetige Wohnung hatte, sondern bald hie bald dort hin schwäffste. Es kam mir trefflich wol zustatten, daß es im Anfang des Sommers war, doch konte ich auch mit meinem Rohr Feur machen, wan ich wolte.

Das XVII. Capitel.

Wie Simplicius zu denen Hexen auf den Tanz gefahren. [181]

Unter währendem diesem meinem Umschwäiffen haben mich hin und wieder in den Wältern unterschiedliche Baursleute angetroffen, sie seynd aber allezeit vor mir geslohen, nicht weiß ich, wars die Ursache, daß sie ohn das durch den Krieg scheu gemacht, verjagt, und nie-mals recht beständig zu Hauf waren; oder ob die Schnapphanen diejenige Abendtheur, so ihnen mit mir begegnete, in dem Land aufgesprengt haben? Also daß hernach diese, so mich nachgehends gesehen, ingleichem geglaubt, der böse Feind wandere warhaftig in selbiger Gegend umher, derowegen mußte ich sorgen, der Proviant mögte mir auffgehen, und ich dadurch endlich ins äufferste Verderben kommen, ich wolte dan wieder Wurzeln und Kräuter essen, deren ich nicht mehr gewohnt war. In solchen Gedanken hörete ich zween Holzhäuer, so mich

höchlich erfreuete, ich ging dem Schlag nach, und als ich sie sahe, nam ich eine Hand voll Ducaten auf meinem Säckel, schlich nahe zu ihnen, zeigte ihnen das anziehende Gold, und sagte: Ihr Herren, wan ihr meiner wartet, so will ich euch die Hand voll Gold schenken; Aber sobald sie mich und mein Gold sahen, eben sobald gaben sie auch Fersengelt, und liessen Schlegel und Keil, samt ihrem Käß und Brot-Sack liegen, mit solchem versahen ich meinen Rauzen wieder, verschlug mich in den Wald, und verzweiffelte schier, mein Lebtag wieder einmal zu Menschen zukommen.

Nach langem hin und her sinnen gedachte ich: Wer weiß wie dir's noch gehet, hastu doch Geld, und wan du solches zu guten Leuten in Sicherheit bringest, so kanstu zimlich lang wol darum leben; Also fiel mir [182] ein, ich sollte es einnähren, derowegen machte ich mir auf mein' Esels-ohren, welche die Leute so flüchtig machten, zwey Armbänder, gesellete meine Hanauische zu den Schnapp-hanischen Ducaten, thät solche in besagte Armbänder wol arrestiren, und oberhalb den Glenbogen um meine Arme binden. Wie ich nun meinen Schatz dergestalt versichert hatte, fuhr ich den Bauren wieder ein, und holte von ihrem Vorrath was ich bedorffte und erschnappen konte, und wiewol ich noch einfältig gewesen, so war ich jedoch so schlau, daß ich niemal, wo ich einst einen Particul geholt, wieder an dasselbige Ort kam, dahero war ich sehr glückselig im stelen, und ward niemals auff der Mauserey erdappt.

Einsmals zu Ende des May, als ich abermal durch mein gewöhnlich, obzwar verbotenes Mittel, meine Nah-rung holen wolte, und zu dem Ende zu einem Baurn-Hof gestrichen war, kam ich in die Küche, merkte aber bald, daß noch Leute auff waren (Nota, wo sich Hunde befanden, da kam ich wol nicht hin) derowegen sperrete ich die eine Küchenthüre, die in Hof ging, Angelweit auff, damit wan es etwan Gefahr setzte, ich stracks außreißen konte, blieb also Mausstill sitzen, bis ich erwarten mögte, daß sich die Leute nidergeleget hätten: Unterdessen nam ich eine Spalte gewahr, die das Küchenschälterlein hatte,

welches in die Stube ging; ich schlich hinzu, zusehen, ob die Leute nicht bald schlaffen gehen wolten? aber meine Hoffnung war nichts, dan sie hatten sich erst angezogen, und anstat des Liechts, eine schwefflichte blaue Flamme auff der Bank stehen, bey welcher sie Stecken, Besem, Gablen, Stule und Bänke schmier-[183]ten, und nach einander damit zum Fenster hinauß flogen. Ich verwunderte mich schrocklich, und empfand ein grosses Grauen; weil ich aber grösserer Erschrocklichkeiten gewohnt war, zumal mein Lebtag von den Unholden weder gelesen noch gehöret hatte, achtete ichs nicht sonderlich, vornehmlich weil alles so still herging, sondern verfügte mich, nachdem alles davon gefahren war, auch in die Stube, bedachte was ich mit nemen, und wo ich solches suchen wolte, und sazte mich in solchen Gedanken auff eine Bank schriddling nider; Ich war aber kaum auffgesessen, da fuhr ich samt der Bank gleichsam augenblicklich zum Fenster hinauß, und ließ meinen Ranzan und Feur-Rohr, so ich von mir gelegt hatte, vor den Schmirberlohn und so künstliche Salbe dahinten. Das Auffsitzen, davon fahren, und absteigen; geschahe gleichsam in einem Nu! dan ich kam, wie mich bedünkte, augenblicklich zu einer grossen Schaar Volks, es sey dan, daß ich auß Schröcken nicht geachtet habe, wielang ich auff dieser weiten Räise zugebracht, diese tanzten einen wunderlichen Tanz, dergleichen ich mein Lebtag nie gesehen, dan sie hatten sich bey den Händen gefast, und viel Ring ineinander gemacht, mit zusammen gekehrten Rücken, wie man die drey Gratien abmahlet; also daß sie die Angesichter heraußwarts kehrten; der inner Ring bestund etwan in 7. oder 8. Personen, der ander hatte wol noch so viel, der dritte mehr als diese beyde, und so fortan, also daß sich in dem äussern Ring über 200. Personen befanden; und weil ein Ring oder Cräiß um den andern lincs, und die andere rechts herum tanzten, konte ich nicht sehen, wieviel sie solcher Rin-[184]ge gemacht, noch was sie in der Mitten, darum sie tanzten, stehen hatten. Es sahe eben greulich selzam auß, weil die Köpfe so possierlich durcheinander haspelten. Und gleichwie der Tanz selzam war, also war auch ihre

Music, auch sang, wie ich vermeynte, einjeder am Tanz selber drein, welches eine wunderliche Harmoniam abgab, meine Banc die mich hin trug, ließ sich bey den Spiel-leuten nider, die außerhalb der Ringe um den Tanz herum stunden, deren etliche hatten anstat der Flöten, Zwierchpfeiffen und Schalmeyhen, nichts anders als Matern, Bipern, und Blindschleichen, darauff sie lustig daher pfiffen: Etliche hatten Kazen, denen sie in Hindern bliesen, und auff dem Schwanz fingerten, das lautete den Sackpfeiffen gleich: Andere geigeten auff Roszköpfen, wie auff dem besten Discant, und aber andere schlügen die Harffe auff einem Kühgerippe, wie solche auff dem Wasen ligen, so war auch einer vorhanden, der hatte eine Hündin unterm Arm, deren leherte er am Schwanz, und fingerte ihr an den Dütten, darunter trompeten die Teuffel durch die Nase, daß es im ganzen Wald erschallete, und wie dieser Tanz bald aufz war, sing die ganze höllische Gesellschaft an zurasen, zurussen, zurauschen, zubrausen, zuheulen, zuwüten und zutoben, als ob sie alle toll und thöricht gewesen wären. Da kan jeder gedenden, in was Schröcken und Forcht ich gesteckt.

In diesem Vermien kam ein Kerl auff mich dar, der hatte eine ungeheure Krotte unterm Arm, gern so groß als eine Heerpaufke, deren waren die Därme auf dem Hindern gezogen, und wieder zum Maul hinein geschoppt, welches so garstig aufzahre, daß mich [185] darob kosterte; Siehin Simplici, sagte er, ich weiß, daß du ein guter Lautenist bist, laß uns doch ein fein Stückgen hören: Ich erschrak daß ich schier umfiel, weil mich der Kerl mit Namen nante, und in solchem Schröcken verstummte ich gar, und bildete mir ein, ich lege in einem so schweren Traum, bat derowegen innerlich im Herzen, daß ich doch erwachen mögte, der mit der Krott aber, den ich steiff ansah, zog seine Nase aufz und ein, wie ein Calecutscher Han, und stieß mich endlich auff die Brust, daß ich bald davon erstickte; derowegen sing ich an überlaut zu Gott zu russen, da verschwand das ganze Heer. In einem Huy ward es stockfinster, und mir so förchterlich ums Herz, daß ich zuboden fiel, und wol 100. Kreuz vor mich machte.

Das XVIII. Capitel.

Warum man Simplicio nicht zutrauen solle, daß er sich
des großen Messers bediene.

Dennach es etliche, und zwar auch vornehme gelährte Leute darunter gibt, die nicht glauben, daß Hexen oder Unholden seyn, geschweige daß sie in der Lüfft hin und wieder fahren solten; Als zweifele ich nicht, es werden sich etliche finden, die sagen werden, Simplicius schneide hier mit dem grossen Messer auff: Mit denselben begehre ich nun nicht zufechten, dan weil auffschneiden keine Kunst, sondern jeßiger Zeit fast das gemeineste Handwerk ist, als kan ich nicht läugnen, daß ichs nicht auch könnte, dan ich müste ja sonst wol ein schlechter Tropff seyn. Welche aber der Hexen Aussfahren verneinen, die stellen ihnen nur Simonem den Zauberer vor, welcher vom bösen Geist in die Lüfft erhaben ward, [186] und auff S. Petri Gebet wieder herunter gefallen. Nicolaus Remigius, welcher ein dapfferer, gelehrter und verständiger Mann gewesen, und im Herzogthum Lothringen nicht nur ein halb Duzet Hexen verbrennen lassen, erzehlet von Johanne von Hembach, daß ihn seine Mutter, die eine Hege war, im 16. Jahr seines Alters, mit sich auff ihre Versammlung genommen, daß er ihnen, weil er hatte lernen pfeissen, beym Tanz auffspielen sollte; zu solchem Ende stieg er auff einen Baum, pfiff daher, und sihet dem Tanz mit Fleiß zu (vielleicht weil ihm alles so wunderlich vorkam) Endlich spricht er: Behüte lieber Gott, woher kommt so viel närrisch und unsinniges Gesind? Er hatte aber kaum diese Worte aufgesaget, da fiel er vom Baum herab, verrenkte eine Schulter, und ruffte ihnen um Hülffe zu, aber da war niemand als er; Wie er dieses nachmals ruchbar machte, hieltenz die meiste vor ein Fabel, biß man kurz hernach Catharinam Pravotiam Zauberer halber sing, welche auch beh selbigem Tanz gewesen, die bekante alles wie es hergangen, wiewol sie von dem gemeinen Geschrey nichts wuste, das Hembach aufgesprengt hatte. Majolus setzt zwey Exempel, von einem Knecht, so sich an seine Frau gehängt, und von einem Ehebrecher, so der Ehebrecherin Büchsen genommen, sich mit deren Salbe ge-

schmiert, und also beyde zu der Zauberer Zusammenkunft kommen seyn. So sagt man auch von einem Knecht, der frühe auffgestanden, und den Wagen geschmiert, weil er aber die unrechte Büchse in der Finstre erdappt, hat sich der Wagen in die Lüfft erhoben, also daß man ihn wieder herab ziehen müssen. Olaus Magnus erzeh-[187]let in lib. 3. Hist. de gentibus Septentrional. I. c. 19. daß Hadingus König in Dennemark wieder in sein Königreich, worauß er durch etliche Aufführer vertrieben worden, fern über das Meer auff des Othini Geist durch die Lüfft gefahren, welcher sich in ein Pferd verstellet hätte. So ist auch mehr als genugsam bekant, was gestalt theils Weiber und ledige Dirnen in Böhmen, ihre Beyschläffer des Nachts einen weiten Weg auff Böcken zu sich holen lassen. Was Torquemadus in seinem Hexamerone von seinem Schulgesellen erzehlet, mag bey ihm gelesen werden. Ghirlandus schreibt auch von einem vornehmen Mann, welcher als er gemerkt, daß sich sein Weib salbe, und darauff auß dem Haß fahre, habe er sie einsmals gezwungen, ihn mit sich auff der Zauberer Zusammenkunft zunehmen; Als sie daselbst assen, und kein Salz vorhanden war, habe er dessen begehrt, mit grosser Mühe auch erhalten, und darauff gesagt: Gott sey gelobt, jetzt kommt Salz! Darauff die Liechter erloschen, und alles verschwunden. Als es nun Tag worden, hat er von den Hirten verstanden, daß er nahend der Stat Benevento, im Königreich Neapolis, und also wol 100. Meil von seiner Heimat sey; Derowegen obwol er reich gewesen, habe er doch nach Haßbettlen müssen, und als er heim kam, gab er alsbald sein Weib vor eine Zauberin bey der Obrigkeit an, welche auch verbrant worden. Wie Doctor Faust neben noch andern mehr, die gleichwol keine Zauberer waren, durch die Lüfft von einem Ort zum andern gefahren, ist auß seiner Histori genugsam bekant. So habe ich selbst auch eine Frau und eine Magd gekant, seynd aber, als ich [188] dieses schreibe, beyde tod, wiewol der Magd Vater noch im Leben, diese Magd schmierte einsmals auff dem Herd beym Feuer ihrer Frau die Schuhe, und als sie mit einem fertig war, und

solchen beyseit setzte, den andern auch zuschmieren, fuhr der geschmierte unversehens zum Kamin hinauf; diese Geschicht ist aber verduscht geblieben. Solches alles melde ich nur darum, damit man eigentlich davorhalte, daß die Zauberinnen und Hexenmeister zuzeiten leibhaftig auff ihre Versammlungen fahren, und nicht deswegen, daß man mir eben glauben müsse, ich sey wie ich gemeldet habe, auch so dahin gefahren, dan es gilt mir gleich, es mag einer glauben oder nicht, und wers nicht glauben wil, der mag einen andern Weg ersinnen, auff welchem ich auß dem Stifft Hirschfeld oder Fulda (dan ich weiß selbst nicht, wo ich in den Wältern herum geschwaisst hatte) in so kurzer Zeit ins Erzstift Magdeburg marchirt sey.

Das XIX. Capitel.

Simplicius wird wieder ein Narr, wie er zuvor einer gewesen ist.

Ich fange meine Histori wieder an, und versichere den Leser, daß ich auff dem Bauch ligen blieb, biß es allerdings heller Tag war, weil ich nicht das Herz hatte, mich auffzurichten; zudem zweiffelte ich noch, ob mir die erzehlte Sachen geträumt hatten, oder nicht? Und obzwar ich in zimlichen Angsten stand, so war ich doch so kühn zuentschlaffen, weil ich gedachte, ich könnte an keinem ärgeren Ort, als in einem wilden Wald ligen, in welchem ich die meiste Zeit, sint ich von meinem Knän war, zubracht, und dahero derselben zimlich gewohnt hatte. Ungefähr [189] um 9. Uhr Vormittag war es, als etliche Fouragierer kamen, die mich auffweckten, da sahe ich erst, daß ich mitten im freyen Feld war; diese namen mich mit ihnen zu etlichen Windmühlen, und nachdem sie ihre Früchte allda gemahlen hatten, folgends in das Lager vor Magdeburg, allda ich einem Obristen zu Fuß zu theil ward, der fragte mich, wo ich her käme, und was vor einem Herrn ich zugehörig wäre? Ich erzählte alles Haarklein, und weil ich die Croaten nicht nennen konte, beschrieb ich ihre Kleidungen, und gab Gleichnüssen von ihrer Sprache,

auch daß ich von denselben Leuten geloffen wäre; von meinen Ducaten schwieg ich still, und was ich von meiner Lufftfahrt und dem Hexen-Tanz erzehlete, das hielt man vor Einfälle und Narrentheidungen, vornemlich weil ich auch sonst in meinem Discurs das tausende ins hunderte warff: Indessen samlete sich ein Hauffen Volks um mich her, (dan ein Narr machet 1000. Narren) unter denselben war einer, so das vorige Jahr in Hanau gefangen gewesen, und allda Dienste angenommen hatte, folgends aber wieder unter die Kaiserl. kommen war, dieser kante mich und sagte gleich: Hoho, daß ist deß Commandanten Kalsb zu Hanau! Der Obrist fragte ihn meinet wegen mehrere Umstände, der Kerl wußte aber nichts weiters von mir, als daß ich wol auff der Laute schlagen könnte: Item, daß mich die Croaten von deß Obrist Corps Regiment, zu Hanau vor der Vestung hinweg genommen hätten, so dan, daß mich besagter Commandant ungern verloren, weil ich gar ein artlicher Narr wäre. Hierauß schickte die Obristin zu einer andern Obristin, die zimlich wol auff der [190] Laute könnte, und deszwegen stetig's eine nachführte, die ließ sie um ihre Laute bitten, solche kam, und ward mir präsentiret, mit Befehl, ich sollte eins hören lassen; Aber meine Meynung war, man sollte mir zuvor etwas zuessen geben, weil ein läerer und dicker Bauch, wie die Laut einen hatte, nicht wol zusammen stimmen würden; Solches geschahe, und demnach ich mich zimlich beklopft, und zugleich einen guten Trunk Herbster Bier verschlucket hatte, ließ ich beydes mit der Lauten und meiner Stimme hören was ich könnte, darneben redete ich allerley untereinander, wie mirs einfiel, so, daß ich mit geringer Mühe die Leute dahin brachte, daß sie glaubten, ich wäre von derjenigen Qualität, die meine Kleidung vorstellete. Der Obriste fragte mich, wo ich weiters hin wolte? und da ich antwortete, daß es mir gleich gelte; wurden wir deß Handels eins, daß ich bei ihm bleiben, und sein Hof-Zucker seyn sollte. Er wolte auch wissen, wo meine Esels-Ohren hinkommen wären? Ja, sagte ich, wan du wüsstest, wo sie wären, so würden sie dir nicht übel anstehen: Aber ich könnte

wol verschweigen, was sie vermogten, weil all mein Reichthum darin lagen.

Ich ward in kurzer Zeit bey den meisten hohen Officirern, so wol im Thur-Sächsischen als Kaiserl. Lager bekant, sonderlich bey dem Frauenzimmer, welches meine Kappe, Ermel und abgestutzte Ohren überall mit seidenen Banden zierte, von allerhand Farben, so daß ich schier glaube, daß etliche Stutzer die jetzige Mode darvon abgesehen. Was mir aber von den Officirern an Geld geschenkt ward, das theilte ich wieder mildiglich mit, dan ich verspendirte [191] alles bey einem Heller, in dem ichs mit guten Gesellen in Hamburger und Zerbster Bier, welche Gattungen mir trefflich wol zuschlugen, versoffe; unangesehen ich an allen Orten, wo ich nur hin kam, genug zu schmarotzen hatte.

Als mein Obrister aber eine eigne Laute vor mich überkam, dan er gedachte ewig an mir zu haben, da dorfft ich nicht mehr in den beyden Lägern so hin und wieder schwermen, sondern er stellete mir einen Hofmeister dar, der mich beobachten, und dem ich hingegen gehorsamen sollte: Dieser war ein Mann nach meinem Herzen, dan er war still, verständig, wolgelährt, von guter, aber nicht überflüssiger Conversation, und was das größte gewesen, überaus Gottsfürchtig, wol belesen, und voll allerhand Wissenschaften und Künsten, bey ihm mußte ich des Nachts im seiner Zelten schlaffen, und bey Tag dorffte ich ihm auch nicht auß den Augen, er war eines vornehmen Fürsten Rath und Beamter, zumal auch sehr reich gewesen, weil er aber von den Schwedischen biß in Grund ruiniret worden, zumaln auch sein Weib mit tod abgangen, und sein einziger Sohn Armut halber nicht mehr studiren konte, sondern unter der Thur-Sächsischen Armee vor einen Musterschreiber dienete, hielt er sich bey diesem Obristen auff, und ließ sich vor einen Stallmeister gebrauchen, um zuverharren, biß die gefährliche Kriegsläufste am Elbstrom sich änderten, und ihm alsdan die Sonne seines vorigen Glücks wieder scheinen mögte.

Das XX. Capitel.

Handelt vom Spielen mit Würfeln, und was dem anhängig.
Weil mein Hofmeister mehr alt als jung war, [192] also konte er auch die ganze Nacht nicht durchgehend schlaffen, solches war eine Ursache, daß er mir in der ersten Woche hinter die Briefe kam, und aufdrücklich vernam, daß ich kein solcher Narr war, wie ich mich stellte: Wie er dan zuvor auch etwas gemerkt, und von mir auß meinem Angesicht ein anders geurtheilet hatte, weil er sich wol auff die Phisiognomiam verstand. Ich erwachte einsmals um Mitternacht, und machte über mein eigen Leben und selzame Begegnissen allerley Gedanken, stund auch auff, und erzehlete Dankagungsweise alle Gutthaten, die mir mein lieber Gott erwiesen, und alle Gefahren, auß welchen er mich errettet, legte mich hernach wieder nider mit schweren Seuffzen, und schließt vollends auß.

Mein Hofmeister hörete alles, thät aber, als wan er hart schließe, und solches geschahe etliche Nächte nacheinander, also daß er sich gnugsam versichert hielt, daß ich mehr Verstand hätte, als mancher Betagter, der sich viel einbilde; doch redete er nichts mit mir im Zelt hiervon, weil sie zu dinne Wände hatte, und er gewisser Ursachen halber nicht haben wolte, daß noch zur Zeit, und eh er meiner Unschuld versichert wäre, jemand anders dieses Geheimnus wüste. Einsmals ging ich hinter das Lager spaziren, welches er gern geschehen ließ, damit er Ursache hätte mich zusehen, und also die Gelegenheit bekäme, allein mit mir zureden: Er fand mich nach Wunsch an einem einsamen Ort, da ich meinen Gedanken Audienz gab, und sagte: Lieber guter Freund, weil ich dein bestes zusuchen unterstehe, erfreue ich mich, daß ich hier allein mit dir reden kan. Ich weiß, daß [193] du kein Narr bist, wie du dich stellest, zumalen auch in diesem elenden und verächtlichen Stand nicht zuleben begehrest: Wan dir nun deine Wolfahrt lieb ist, auch zu mir als einem ehrlichen Man, dein Vertrauen setzen wilst, so kanstu mir deiner Sachen Bewandnus erzehlen, so wil ich hingegen, wo möglich, mit Rath und That bedacht seyn, wie dir

etwan zuhelfen seyn mögte, damit du auf deinem Narrkleid kommest.

Hierauff fiel ich ihm um den Hals, und erzeigte mich vor übriger Freude nicht anders, als wan er ein Prophet gewesen wäre, mich von meiner Narr-Kappe zuerlösen; und nachdem wir auff die Erde gesessen, erzehlete ich ihm mein ganzes Leben, er beschauete meine Hände, und verwunderte sich beydes über die verwickelne und künftige selkame Zufälle; Wolte mir aber durchauß nicht rathen, daß ich in Bälde mein Narr-Kleid ablegen solte, weil er, wie er sagte, vermittelst der Chiromantia sahe, daß mir mein fatum eine Gefängnis androhe, die Leib- und Lebensgefahr mit sich brächte. Ich bedankte mich seiner guten Neigung und mitgetheilten Raths, und bat Gott, daß er ihm seine Treuherzigkeit belohnen, Ihn selber aber, daß er (weil ich von aller Welt verlassen wäre) mein getreuer Freund und Vater seyn und bleiben wolte.

Demnach stunden wir auff, und kamen auff den Spielplatz, da man mit Würffeln turniret, und alle Schwüre mit hundert tausend mal tausend Galleen, Kenschifflein, Tonnen und Stattgräben voll, ic. heraus fluchte; der Platz war ungefähr so groß als der Alte Markt zu Coln, überall mit Mänteln über-[194]streut, und mit Tischen bestellt, die alle mit Spielern umgeben waren; Jede Gesellschaft hatte drey viereckigte Schelmenbeiner, denen sie ihr Glück vertrauten, weil sie ihr Geld theilen, und solches dem einen geben, dem andern aber nemen musten: So hatte auch jeder Mantel oder Tisch einen Schunderer (Scholderer wolte ich sagen, und hätte doch schier Schinder gesagt) dieser Amt war, daß sie Richter seyn, und zusehen solten, daß keinem Unrecht geschehe; sie liehen auch Mäntel, Tische und Würffel her, und wußten deswegen ihr Gebühr sowol vom Gewin einzunemen, daß sie gewöhnlich das meiste Geld erschnappten, doch faselt es nicht, dan sie verspielten gemeinlich wieder, oder wans gar wol angelegt ward, so bekams der Marquetender, oder der Feldscherer, weil ihnen die Köpfe oft gewaltig geslickt wurden.

An diesen närrischen Leuten sahe man sein blaues

Wunder, weil sie alle zugewinnen vermeyneten, welches doch unmöglich, sie hätten dan auf einer fremden Tasche gesetzt, und obzwar sie alle diese Hoffnung hatten, so hieß es doch: Viel Kopffe viel Sinne, weil sich jeder Kopff nach seinem Glück sinnete, dan etliche traffen, etliche fehlten; etliche gewannen, etliche verspielten: Dero wegen auch etliche fluchten, etliche donnerten, etliche betrogen, und andere wurden besebelt; Dahero lachten die Gewinner, und die Verspieler bissen die Zähne auffeinander; theils verkaufften Kleider, und was sie sonst lieb hatten, andere aber gewannen ihnen das Geld wieder ab; etliche begehrten redliche Würffel, andere hingegen wünschten falsche auff den Platz, und führten solche unvermerkt ein, die aber andere wieder hinweg wurrffen, verschlugen, mit Zähnen zerbissen, und den Scholderen die Mantel zerrissen. Unter den falschen Würffeln befanden sich Niderländer, welche man schläiffend hinein rollen musste, diese hatten so spitzige Rücken, darauff sie die fünffer und sechser trugen, als wie die magere Esel darauf man die Soldaten setzt. Andere waren Oberländisch, denselben musste man die Bayrische Höhe geben, wan man werffen wolte: Etliche waren von Hirschhorn, leicht oben, und schwer unten gemacht: Andere waren mit Quecksilber oder Blei, und aber andere mit zerschnittenen Haaren, Schwämmen, Spreu und Kolen gefüttert; etliche hatten spitze Ecken, an andern waren solche gar hinweg geschlieffen; theils waren lange Kölben, und theils sahen auf wie breite Schildkrotten. Und alle diese Gattungen waren auff nichts anders, als auff Betrug verfertigt, sie thatten dasjenige, worzu sie gemacht waren, man mogte sie gleich wippen, oder sanft schleichen lassen, da halff kein Knüppfens, geschweige jetzt deren, die entweder zween fünffer, oder zween sechser und im Gegentheil entweder zwey Es oder zwey Dauf hadden: Mit diesen Schelmenbeinern zwackten, lauren und stalen sie einander ihr Geld ab, welches sie vielleicht auch geraubt, oder wenigst mit Leib- und Lebensgefahr, oder sonst saurer Mühe und Arbeit erobert hadden.

Als ich nun so da stand, und den Spielplatz samt den

Spielern in ihrer Torheit betrachtete, sagte mein Hofmeister, wie mir das Wesen gefalle? Ich antwortete, daß man so greulich Gott lästert, gefällt mir nicht, im übrigen aber lasse ichs in seinem Werth [196] und Unwerth beruhen, als eine Sache die mir unbekant ist, und auff welche ich mich noch nichts verstehe: Hierauß sagte mein Hofmeister ferner: So wisse, daß dieses der aller-ärgste und abscheulichste Ort im ganzen Lager ist, dann hier suchet man eines andern Geld, und verlieret das seinige darüber: Wan einer nur einen Fuß hieher setzt, in Meinung zuspielen, so hat er das zehnende Gebot schon übertraten, welches wil, Du sollt deines Nächsten Gut nicht begehrn! Spielest du und gewinnest, sonderlich durch Betrug und falsche Würffel, so übertrittest du das siebend und achte Gebot: Ja es kan kommen, daß du auch zu einem Mörder an demjenigen wirst, dem du dein Geld abgewonnen hast, wan nemlich dessen Verlust so groß ist, daß er darüber in Armut, in die äußerste Noth und Desperation, oder sonst in andere abscheuliche Laster gerath, davor die Außrede nichts hilfft, wan du sagest: Ich habe das Meinige daran gesetzt, und redlich gewonnen; dan du Schalk bist auff den Spielplatz gangen, der Meinung, mit eines andern Schaden reich zu werden: Verklebst du dan, so ist es mit der Busse darum nicht aufgericht, daß du des Deinigen entberen must, sondern du hast es, wie der reiche Mann, bey Gott schwerlich zu verantworten, daß du dasjenige so unnütz verschwendet, welches er dir zu dein und der Deinigen Lebens-Außenthalt verliehen gehabt! Wer sich auff den Spielplatz begibt zuspielen, derselbe begibt sich in eine Gefahr, darin er nicht allein sein Geld, sondern auch sein Leib, Leben, ja was das allerschrecklichste ist, so gar seiner Seelen Seeligkeit verlieren kan. Ich sage dir dieses zur Nachricht, liebster [197] Simplici, weil du vorgibst, das Spielen sey dir unbekant, damit du dich all dein Lebenlang davor hüten sollest.

Ich antwortete, Liebster Herr, wan dan das Spielen ein so schrecklich und gefährlich Ding ist, warum lassens dan die Vorgesetzte zu? Mein Hofmeister antwortete mir,

Ich wil nicht sagen darum, dieweil theils Officirer selbst mit machen; sondern es geschiehet deszwegen, weil es die Soldaten nicht mehr lassen wollen, ja auch nicht lassen können, dan wer sich dem Spielen einmal ergeben, oder welchen die Gewonheit, oder vielmehr der Spiel-Teuffel eingenommen, der wird nach und nach (er gewinne oder ver spielle) so verpicht darauff, daß ers weniger lassen kan, als den natürlichen Schlaff; wie man dan sihet, daß etliche die ganze Nacht durch und durch räzlen, und vor das beste Essen und Trinken hinein spielen, und solten sie auch ohn Hemd davon gehen: Das Spielen ist bereits zu unterschiedlichen malen bey Leib- und Lebensstraffe verboten, und auf Befelch der Generalität durch Rumormeister, Provosen, Hender und Steckenknechte, mit gewaffneter Hand öffentlich und mit Gewalt verwehret worden; Aber das halff alles nichts, dan die Spieler kamen anderwerts in heimlichen Winkeln, und hinter den Hecken zusammen, gewannen einander das Geld ab, entzweyten sich, und brachen einander die Hälse darüber: Also, daß man solcher Mord und Totschläge halber, und vornehmlich auch, weil mancher sein Gewehr und Pferd, ja so gar sein weniges Commiß-Brot verspielete, das Spielen nicht allein wieder öffentlich erlauben, sondern so gar diesen eigenen Platz [198] darzu widmen muste, damit die Hauptwacht bey der Hand wäre, die allem Unheil, so sich etwa ereignen mögte, vor käme, welche doch nicht allezeit verhüten kan, daß nicht einer oder der ander auff dem Platz bleibt. Und weil das Spielen desz leidigen Teufels eigne Invention ist, und ihm nicht wenig einträgtet, also hat er auch absonderliche Spiel-Teufel geordnet, und in der Welt herum schwermen, die sonst nichts zuthun haben, als die Menschen zum Spielen anzuräzzen, diesen ergeben sich unterschiedliche leichtfertige Gesellen durch gewisse Pacten und Bündnus, daß er sie gewinnen lasse; und wird man doch unter zehntausend Spielern selten einen reichen finden, sondern sie sind gewöhnlich im Gegentheil arm und dürrftig, weil ihr Gewin leicht geschädigt, und dahero gleich entweder wieder verspielt, oder sonst liederlich verschwendet wird: Hiervon ist das allzuwaare, aber sehr

erbärmliche Sprüchwort entsprungen: Der Teuffel verlasse keinen Spieler, er lasse sie aber Blut-arm werden; dan er raubet ihnen Gut, Muth und Ehre, und verläßt sie alsdan nicht mehr, bis er sie endlich auch gar (Gottes unendliche Barmherzigkeit komme ihm dan zuvor) um ihrer Seelen Seeligkeit bringt. Ist aber ein Spieler von Natur eines so lustigen Humors, und so großmütig, daß er durch kein Unglück oder Verlust zur Melancholie, Unmuth und andere hierauß entspringende schädliche Laster gebracht werden mag, so läßt ihn der arglistige böse Feind deswegen dapper gewinnen, damit er ihn durch Verschwendung, Hoffart, Fressen, Sauffen, Huren und Buben, endlich ins Netz bringe. [199]

Ich vercreuzigte und versegnete mich, daß man unter einem Christlichen Heer solche Sachen üben ließe, die der Teuffel erfunden sollte haben, sonderlich weil augenscheinlich und handgreifflich soviel zeitliche und ewige Schäden und Nachtheile darauß folgten; Aber mein Hofmeister sagte, das sey noch nichts was er mir erzählt hätte, wer alles Unheil beschreiben wolte, das auß dem Spielen entstünde, der nehme ihm eine unmögliche Sache vor, weil man sagt, der Wurff, wan er auß der Hand gangen, sey des Teuffels, so solte ich mir nichts anders einbilden, als daß mit jedem Würffel (wan er auß des Spielers Hand auff dem Mantel oder Tisch daher rolle) ein kleines Teufelgen daher lauffe, welches ihn regire, und Augen geben lasse, wie es seiner Principalen Interesse erfodere. Dabey solte ich bedenken, daß sich der Teuffel freylich nicht umsonst des Spielens so eyferig annehme, sondern ohn Zweifel seinen trefflichen Gewin darbei zuschöpfen wisse. Dabey merke ferner, daß gleichwie neben dem Spielplatz auch einzige Schacherer und Juden zustehen pflegen, die von den Spielern woltsail auffkauffen, was sie etwan an Ringen, Kleidern oder Kleinodien gewonnen, oder noch zuverspielen versilbern wollen, daß eben also auch allhier die Teufel auffpassen, damit sie bey den abgefertigten Spielern, sie haben gleich gewonnen oder verloren, andere Seelen-verderbliche Gedanken erregen und hegen; bey den Gewinnern zwar bauet er schreckliche Schlösser in

die Lustt, bey denen aber so verspielt haben, deren Gemüt
ohn das ganz verwirrt, und desto bequemer ist, seine schäd-
liche Eingebungen anzunehmen, setzet er ohn Zweiffel [200]
lauter solche Gedanken und Anschläge, die auff nichts
anders als das endliche Verderben zielen. Ich versichere
dich, Simplici, daß ich willens bin, von dieser Materi
ein ganz Buch zuschreiben, sobald ich wieder bey den
Meinigen zu Ruhe komme, da will ich den Verlust der
edlen Zeit beschreiben, die man mit dem Spielen unnütz
hinbringt; nicht weniger die grausamen Flüche, mit wel-
chen man Gott bey dem Spielen lästert; Ich will die
Schelwitorte erzählen, mit welchen man einander antastet,
und viel schröckliche Exempel und Historien mit einbringen,
die sich bey, mit, und in dem Spielen zutragen; dabei
ich dan die Duell und Todschläge, so Spielens wegen
entstanden, nicht vergessen will; ja ich will den Geiz,
den Zorn, den Neid, den Eyfer, die Falschheit, den Be-
trug, die Vortelsucht, den Diebstal, und mit einem Wort,
alle unsinnige Torheiten beydes der Würffel- und Karten-
spieler mit ihren lebendigen Farben dermassen abmahlen
und vor Augen stellen, daß diejenige, die solches Buch
nur einmal lesen, ein solch Abscheuen vor dem Spielen ge-
winnen sollen, als wan sie Säu-Milch (welche man den
Spielsüchtigen wider solche ihre Krankheit unwissend ein-
gibt) gesoffen hätten. Und also damit der ganzen Chri-
stenheit darthun, daß der liebe GOTT von einer einzigen
Compagnia Spieler mehr gelästert, als sonst von einer
ganzen Armee bedienet werde. Ich lobte seinen Vorsatz,
und wünschte ihm Gelegenheit, daß er solchen ins Werk
setzen mögte.

Das XXI. Capitel.

Ist kürzer, und kurkweiliger als das vorgehende.

MEin Hofmeister ward mir je länger je holden,
[201] und ich ihm hingegen wiederum, doch hielten
wir unsere Verträuligkeit sehr geheim, ich agirte
zwar einen Narrn, brachte aber keine grobe Zotten noch
Büffelspossen vor, so daß meine Gaben und Klüffzüge zwar
einfältig genug, aber jedoch mehr sinnreich als närrisch

fielen. Mein Obrister, der eine treffliche Lust zum Wäidwerck trug, nam mich einsmals mit, als er außspazirte Feldhüner zufangen mit dem Thras, welche Invention mir trefflich wol gefiel; Dieweil aber der vorstehende Hund so hitzig war, daß er einzufallen pflegte, eh man thrassiren konte, deswegen wir dan wenig fangen konten: Da gab ich dem Obristen den Rath, er solte die Hündin mit einem Falken oder Stein-Adler belegen lassen, wie man mit Pferden und Eseln zuthun pflege, wan man gern Maulthiere hätte, damit die jungen Hunde Flügel bekämen, so könnte man alsdan mit denselbigen die Hüner in der Lufft fangen. Auch gab ich den Vorschlag, weil es mit Eroberung der Stat Magdeburg, die wir belägert hielsten, so schläfferig herginge, man solte ein mächtig langes Säil, so dick als ein halb Füderiges Faß versetzen, solches um die Stat ziehen, und alle Menschen samt dem Vieh in beyden Lägern daran spannen, und dergestalt die Stat in einem Tag über Haussen schlaißen lassen. Solcher närrischen Dauben und Grillen ersan ich täglich einen Überfluß, weil es meines Handwerks war, so daß man meine Werkstat nie läer fand: So gab mir auch meines Herrn Schreiber, der ein arger Gast und durchtriebener Schalck war, viel Materi an die Hand, dadurch ich auff dem Weg, den die [202] Narren zuwandeln pflegten, unterhalten ward, dan was mich dieser Speyvogel überredete, das glaubte ich nicht allein vor mich selbsten, sondern theilte es auch andern mit, wan ich etwan discurrite, und sich die Sache dahin schickte.

Als ich ihn einsmals fragte, was unser Regiments Caplan vor einer sey, weil er mit Kleidungen von andern unterschieden? sagte er: Es ist der Herr Dicis & non facis, das ist auff Deutsch so viel geredt, als ein Kerl, der andern Leuten Weiber gibet, und selbst keine nimt: Dieser ist den Dieben Spinnenseind, weil sie nicht sagen was sie thun, er aber hingegen saget, was er nicht thut; so können ihm hingegen die Diebe auch nicht so gar hold seyn, weil sie gemeinlich gehengt werden, wan sie die beste Kundschafft mit diesen Leuten haben. Da ich nun nachgehends den guten ehrlichen Pater so nante, ward

er außgelacht, ich aber vor einen bösen schalchhaftigen Narrn gehalten, und seinet wegen gebaum-ölt. Fernerß überredete er mich, man hätte die öffentliche gemeine Häuser zu Prag hinter der Maur abgebrochen und verbrant, davon die Funcken und der Staub, wie der Samen eines Unkrauts, in alle Welt zerstoben wäre. Item, es kämen von den Soldaten keine dapffere Helden und herzhafte Kerl in Himmel, sondern bloß einfältige Tropffen, Bernheuter und dergleichen, die sich an ihrem Sold genügen liessen; so dan keine politische Alamode Cavalliers und gallante Dames, sondern nur gedultige Job, Siegmänner, langweilige Mönche, melancholische Pfaffen, Bett-Schwestern, arme Bettelhuren, allerhand Aufzürfflinge, die in der Welt weder zu [203] sieden noch zu braten taugen, und junge Kinder, welche die Bänke überall voll hofierten. Auch log er mir vor, man nenne die Gastgeber nur darum Würthe, weil sie in ihrer Handtierung unter allen Menschen am fleißigsten betrachteten, daß sie entweder Gott oder dem Teuffel zutheil würden. Vom Kriegswesen überredete er mich, daß man zuzeiten mit golddenen Augen schiesse, und je kostbarer solche wären, je grössern Schaden pflegten sie zuthun; ja, sagte er, man führet wol eh ganze Kriegs-Heere, mit samt der Artillerey, Munition und Bagage, an golddenen Ketten gefangen daher! Weiters überredete er mich von den Weibern, daß mehr als der halbe Theil Hosen trügen, obschon man sie nicht sehe, und daß viel ihren Männern, wanschon sie nicht zaubern könnten, noch Göttinnen wären, als Diana gewesen, grössere Hörner auff die Köpfe gauckelten, als Actæon getragen; Welches ich ihm alles glaubte, so ein dummer Narr war ich.

Hingegen unterhielte mich mein Hofmeister, wan er allein bey mir war, mit viel einem andern Discurs, er brachte mich auch in seines Sohns Kundschafft, welcher wie hiebevor gemeldet worden, bey der Chur-Sächsischen Armee ein Musterschreiber war, und weit andere Qualitäten an sich hatte, als meines Obristen Schreiber; dahero mogte ihn mein Obrister nicht allein gerne leiden, sondern er war auch bedacht, ihn von seinem Capitain loß

zuhandeln, und zu seinem Regiments-Secretario zu machen, auff welche Stelle obgemeldter sein Schreiber sich auch spizete.

Mit diesem Musterschreiber, welcher auch wie [204] sein Vater Ulrich Herzbruder hieß, machte ich eine solche Freundschaft, daß wir ewige Brüderschaft zusammen schworen, krafft deren wir einander in Glück und Unglück, in Liebe und Leid, nimmermehr verlassen wolten: Und weil dieses mit Wissen seines Vaters geschahe, hielten wir den Bund desto fester und steiffer, demnach lag uns nichts härter an, als wie wir meines Narrenkleids mit Ehren loszwerden, und einander rechtschaffen dienen mögten; welches aber der alte Herzbruder, den ich als meinen Vater ehrete und vor Augen hatte, nicht gut hieß, sondern außtrüglich sagte: Wan ich in kurzer Zeit meinen Stand änderte, daß mir solches eine schwere Gefängniß und grosse Leib- und Lebensgefahr gebären würde: Und weil er auch ihm selbst und seinem Sohn einen grossen bevorstehenden Spott prognosticirte, und daher Ursache zuhaben vermeynte, desto vorsichtiger und behutsamer zuleben; Als wolte er sich um soviel destoweniger in einer Person Sachen mischen, deren künftige grosse Gefahr er vor Augen sehen konte, dan er besorgte, er mögte meines künftigen Unglücks theilhaftig werden, wan ich mich offenbare, weil er bereits vorlängst meine Heimlichkeit gewußt, und mich gleichsam in- und außwendig gekant, meine Beschaffenheit aber dem Obristen nicht kund gethan hatte.

Kurz hernach merkte ich noch besser, daß meines Obristen Schreiber meinen neuen Bruder schröcklich neidete, weil er besorgte, er mögte vor ihm zu der Secretariat-Stelle erhoben werden, dan ich sahe wol, wie er zuzeiten grifgramete, wie ihm die Misgungst so getrang thät, und daß er in schweren Ge-[205]dancken allezeit seuffzete, wan er entweder den Alten oder den jungen Herzbruder ansahe; Darauf urtheilete ich, und glaubte ohn allen Zweiffel, daß er Calender mache, wie er ihm ein Bein vorsezen, und zu Fall bringen mögte. Ich communicirte meinem Bruder, beydes auf getreuer Affection und tragender Schuldigkeit, dasjenige, was ich argwähnete, damit er sich vor

diesem Judas-Bruder einwenig vorsehen sollte; Er aber nam es auff die leichte Achsel, Ursache, weil er dem Schreiber sowol mit der Feder, als mit dem Degen, mehr als genug überlegen war, und darzu noch desß Obristen grosse Gunst und Gnade hinweg hatte.

Das XXII. Capitel.

Eine schelmische Diebs-Kunst, einander die Schuh aufzutreten.

Weil der Gebrauch im Krieg ist, daß man gemeiniglich alte versuchte Soldaten zu Provosen mache, also hatten wir auch einen dergleichen bey unserm Regiment, und zwar einen solchen abgesäumten Herz-Bogel und Kern-Bößwicht, daß man wol von ihm sagen konte, er seß vielmehr als vonnöten, erfahren gewesen; dan er war ein rechter Schwarzkünstler, Siebdreher und Teuffelsbanner, und von sich selbsten nicht allein so fest als Stahl, sondern auch über das ein solcher Geselle, der andere fest machen, und noch darzu ganze Esquadronen Reuter ins Feld stellen konte: Sein Bildnuß sahe natürlich auß, wie uns die Mahler und Poeten den Saturnum vorstellen, affer daß er weder Stelzen noch Sense trug. Obzwar nun [206] die arme gefangene Soldaten, so ihm in seine unbarmherzige Hände kamen, wegen dieser seiner Beschaffenheit und stetigen Gegenwart sich desto unglückseliger schätzten, so waren doch Leute, die gern mit diesem Wendenschimpff umgingen, sonderlich Olivier unser Schreiber, und jemehr sich sein Neid wider den jungen Herzbruder (der eines sehr fröhlichen Humors war) vermehrete, je fester wuchs die grosse Verträuligkeit zwischen ihm und dem Provos; dahero konte ich mir gar leichtlich die Rechnung machen, daß die Conjunction Saturni und Mercurii dem redlichen Herzbruder nichts gutes bedeuten würde.

Eben damals ward meine Obristin mit einem jungen Sohn ersfreuet, und die Tauff-Suppe fast Fürstlich dargereicht, bey welcher der junge Herzbruder auffzuwarten ersuchet war, und weil er sich auß Höflichkeit gern einstellete, war solches dem Olivier eine erwünschte Gelegenheit, seine Schelmenstücke, mit welchen er lang schwanger gangen, auff die Welt zubringen: Dan als nun alles

vorüber war, manglete meines Obristen grosser vergoldter Tisch-Becher, welchen er so leichtlich nicht verlorenen haben wolte, weil er noch vorhanden gewesen, da alle fremde Gäste schon hinweg waren; der Page sagte zwar, daß er ihn das letzte mal bey dem Olivier gesehen, er war dessen aber nicht geständig; Hierauß ward der Provoß geholet, der Sache Rath zuschaffen, und ward ihm benebens angebefohlen, wan er durch seine Kunst den Diebstal wieder herzu kónte bringen, daß er das Werk so einrichten solte, damit der Dieb sonst niemand, als dem Obristen kund [207] würde, weil noch Officier von seinem Regiment vorhanden waren, welche er, wan sich vielleicht einer davon übersehen hätte, nicht gern zu schanden machen wolte.

Weil sich nun jeder unschuldig wußte, so kamen wir auch alle lustig in deß Obristen grosses Zelt, da der Zauberer die Sache vornam, da sahe je einer den andern an, und verlangte zuvernehmen, was es endlich abgeben, und wo der verlorne Becher doch herkommen würde: Als er nun etliche Worte gemurmelt hatte, sprangen einem hier, dem andern dort ein, zwey, drey, auch mehr junge Hündlein auß den Hosensäcken, Ermeln, Stiefeln, Hosen-Schlízen, und wo sonst die Kleidungen offen waren: Diese wuselten behend in der Zelt hin und wieder herum, waren alle überauß schön, von mancherley Farben, und jeder auff eine sonderbare Manier gezeichnet, also daß es ein recht lustig Spectacul war, mir aber wurden meine enge Croatische Kälber-Hosen sovoll junger Hunde gegauckelt, daß ich solche abziehen, und weil mein Hemd im Wald vorlängst am Leib verfaulet war, nackend da stehen mußte; zuletzt sprang eins dem jungen Herzbruder auß dem Schlitz, welches das allerhurtigste war, und ein golden Halsband anhatte, dieses verschlang alle andere Hündlein, deren es doch sovoll im Zelt herum grabbelte, daß man vor ihnen keinen Fuß weiters sezen konte: Wie es nun alle auffgerieben hatte, ward es selbsten je länger je kleiner, das Halsband aber nur desto grösser, biß es sich endlich gar in deß Obristen Tisch-Becher verwandelte.

Da mußte nun nicht allein der Obriste, sondern [208]

auch alle andere Gegenwärtige davorhalten, daß sonst niemand als der junge Herzbruder den Becher gestolen, derowegen sagte der Obriste zu ihm: Sihe da, du undankbarer Gast, hab ich dieses Diebstücke, das ich dir nimmermehr zugetrauet hätte, mit meinen Gutthaten um dich verdienet? Schaue, ich habe dich zu meinem Secretario desz morgenden Tags wollen machen, aber nun hast du verdienet, daß ich dich noch heut auffhengen liesse! welches auch unfehlbar geschehen sollte, wan ich deines ehrlichen alten Vaters nicht verschonete; geschwind packe dich auf meinem Lager, und laß dich die Tage deines Lebens vor meinen Augen nicht mehr sehen! Er wolte sich entschuldigen, ward aber nicht gehört, dieweil seine That so Sonnenklar am Tag lag; und indem er fortging, ward dem guten alten Herzbruder ganz ohnmächtig, also daß man genug an ihm zulaben, und der Obrister selbst an ihm zutrostet hatte, welcher sagte: Daß ein frommer Vater seines ungerathenen Kindes gar nicht zuentgelten hätte. Also erlangte Olivier durch Hülffe des Teuffels dasjenige, wornach er vorlängst gerungen, auff einem ehrlichen Weg aber nicht ereilen mögen.

Das XXIII. Capitel.

Ulrich Herzbruder verkaufft sich um 100. Ducaten.

SO bald desz jungen Herzbruders Capitain diese Geschicht erfuhr, nam er ihm auch die Musterschreiber-Stelle, und lud ihm eine Bicque auff, von welcher Zeit an er bey männiglich so veracht ward, daß ihn die Hunde hätten anpiessen mögen, darum er ihm dan oft den Tod wünschte! Sein Vater aber bekümmerete sich dergestalt darüber, daß er in eine schwere Krankheit fiel, und sich auff das Sterben gefast machte. Demnach er aber ihm ohn das hiebevor prognosticirt hatte, daß er den 26. Julij Leib- und Lebensgefahr aufzustehen müste: (welcher Tag dan nächst vor der Thüre war,) Als erlangte er bey dem Obristen, daß sein Sohn noch einmal zu ihm kommen dorffte, damit er wegen seiner Verlassenschaft mit ihm reden, und seinen letzten Willen eröffnen mögte. Ich ward bey ihrer Zusammenkunft nicht aufgeschlossen, sondern

war der dritte Mitgesell ihres Leydes; Da sahe ich, daß der Sohn keiner Entschuldigung bedorfft gegen seinem Vater, weil er seine Art und gute Aufferziehung wol wußte, und daher seiner Unschuld genugsam versichert war: Er als ein weiser, verständiger und tieffsinninger Mann ermaß unschwer auf den Umständen, daß Olivier seinem Sohn diß Bad durch den Provos hatte zurichten lassen, was vermogte er aber wider einen Zauberer? von dem er noch årgers zubesorgen hatte, wan er sich anders einziger Rache hätte unterfangen wollen; Über diß verfahe er sich seines Todes, und wußte doch nicht geruhiglich zu sterben, weil er seinen Sohn in solcher Schande hinter sich lassen sollte: In welchem Stand der Sohn destoweniger zuleben getraute, um wievielmehr er ohn das wünschte, vor dem Vater zu sterben. Es war versichert dieser beyden Janmer so erbärmlich anzuschauen, daß ich von Herzen weinen mußte! zuletzt war ihr gemeiner einhelliger Schluß, Gott ihre Sache in Gedult heimzustellen, und der Sohn sollte auff Mittel und Wege gedenken, wie er sich von seiner Compagnia loß würken und andernwerts sein Glück suchen könnte; als sie aber die Sache bey dem Liecht besahen, da mangletß am Geld, mit welchem [210] er sich bey seinem Capitain loß kauffen sollte, und indem sie betrachteten und bejammerten, in was vor einem Elend sie die Armut gesangen hielten, und alle Hoffnung abschritte, ihren gegenwärtigen Stand zu verbessern, erinnerte ich mich erst meiner Ducaten die ich noch in meinen Esels=Öhren vernähet hatte; Fragte derowegen, wieviel sie dan Gelds zu dieser ihrer Nothdurfft haben müsten? der Junge Herzbruder antwortete, wan einer käme, und uns hundert Thaler brächte, so getraute ich auf allen meinen Nöthen zukommen; Ich antwortete, Bruder, wan dir damit geholfen wird, so habe ein gut Herz, dan ich will dir hundert Ducaten geben: Ach Bruder antwortete er mir hintiederum, was ist das? bistu dan ein rechter Narr? oder so leichtfertig, daß du uns in unsrer äußersten Trübseligkeit noch scherhest? Nein, nein, sagte ich, ich will dir das Geld herschießen; sträßte darauff mein Wams ab, und thät das eine Esels=ohr von meinem

Arm, öffnete es, und ließ ihn selbst 100. Ducaten darauf zehlen und zu sich nemen, das übrige behielt ich, und sagte: Hiermit will ich deinem kranken Vater aufzutreten, wan er dessen bedarff. Hierauß fielen sie mir um den Hals, küßten mich, und wußten vor Freuden nicht was sie thaten, wolten mir auch eine Handschrift zustellen, und mich darin versichern, daß ich an dem alten Herzbruder neben seinem Sohn ein Miterb seyn solte; oder daß sie mich, wan ihnen Gott wieder zu dem Thirigen hülffe, um diese Summam samt dem Interesse wiederum mit grossem Dank befriedigen wolten: Deren ich aber keines annam, sondern allein mich in ihre beständige Freundschaft befahl. [211] Hierauß wolte der junge Herzbruder verschwören, sich an dem Olivier zurächen, oder darum zu sterben! Aber sein Vater verbot ihm solches, und versicherte ihn, daß derjenige, der den Olivier tod schläge, wieder von mir dem Simplicio den Rest kriegen werde; doch, sagte er, bin ich dessen wol vergewissert, daß ihr beyde einander nicht umbringen werdet, weil keiner von euch durch Waffen umkommen solle. Demnach hielte er uns an, daß wir Alydlich zusammen schwuren, einander bis in den Tod zu lieben, und in allen Nöthen beyzustehen. Der junge Herzbruder aber entledigte sich mit dreissig Reichsthalern, davor ihm sein Capitain einen ehrlichen Abschied gab, verfügte sich mit dem übrigen Geld und guter Gelegenheit nach Hamburg, mondirte sich allda mit zweyen Pferden, und ließ sich unter der Schwedischen Armee vor einen Frey-Reuter gebrauchen, mir indessen unsern Vater befehlende.

Das XXIV. Capitel.

Zwo Waarsagungen werden auff einmal erfüllt.

Rainer von meines Obristen Leuten schickte sich besser, dem alten Herzbruder in seiner Krankheit abzuwarten, als ich, und weil der Kranke auch mehr als wol mit mir zufrieden war, so ward mir auch solches Amt von der Obristin auffgetragen, welche ihm viel Gutes erwiese, und demnach er neben so guter Pslege auch wegen seines Sohnes sattham erquict worden, besserte es sich von Tage

zu Tage mit ihm, also daß er noch vor dem 26. Julij fast wieder überall zu volliger Gesundheit gelangte, doch wolte er sich noch inhalten, und frank stellen, bis bemeldter Tag, vor welchem er sich mercklich entsagte, [212] vorbei wäre: Indessen besuchten ihn allerhand Officirer von beyden Armeen, die ihr künftig Glück und Unglück von ihm wissen wolten, dan weil er ein guter Mathematicus und Nativitäten Steller, benebens auch ein vortrefflicher Phisiognomist und Chiromantieus war, fehlte ihm seine Aufztag selten; ja er nante sogar den Tag, an welchem die Schlacht vor Wittstock nachgehends geschahe, sintermal ihm viel zukamen, denen um dieselbige Zeit einen gewaltthätigen Tod zuleiden angedrohet war; Die Obristin versicherte er, daß sie ihr Kindbett noch im Väger aufzthalten würde, weil vor Aufzgang der sechs Wochen Magdeburg an die Unserige nicht übergehen würde: Dem falschen Olivier, der sich gar zutäppisch bey ihm zumachen wuste, sagte er ausdrücklich, daß er eines gewaltthätigen Todes sterben müste, und daß ich seinen Tod, er geschehe wan er wolle, rächen, und seinen Mörder wieder unbringen würde, weßwegen mich Olivier folgender Zeit hochhielt; mir selbsten aber erzehlete er meinen künftigen ganzen Lebenslauff so umständlich, als wan er schon vollendet, und er allezeit bey mir gewesen wäre, welches ich aber wenig achtete, und mich jedoch nachgehends vielen Dings erinnerte, das er mir zuvor gesagt, nachdem es schon geschehen oder waar worden, vornemlich aber warnete er mich vorm Wasser, weil er besorgte, ich würde meinen Untergang darin leiden.

Als nun der 26. Julij eingetreten war, vermahnete er mich und einen Fourierschützen (den mir der Obrister auf sein Begehr den selben Tag zugegeben hatte) ganz treulich, wir solten niemand zu ihm ins Zelt lassen: Er lag also allein darin, und betete ohn [213] Unterlaß, da es aber um den Nachmittag ward, kam ein Leutenant auf dem Reuter-Väger daher geritten, welcher nach des Obristen Stallmeister fragte; Er ward zu uns, und gleich darauff wieder von uns abgewiesen, er wolte sich aber nicht abweisen lassen, sondern bat den Fourierschützen

mit untergemischten Verheißungen, ihn vor den Stallmeister zulassen, mit welchem er noch diesen Abend nothwendig reden müste, weil aber solches auch nicht helfen wolte, fing er an zufluchen, mit Donner und Hagel drein zu kollern, und zusagen, er sey schon sovielmal dem Stallmeister zugefallen geritten, und hätte ihn noch niemals daheim angetroffen, so er nun jetzt einmal vorhanden sey, sollte er abermal die Ehre nicht haben, nur ein einzig Wort mit ihm zureden; stieg darauff ab, und ließ sich nicht verwehren, das Zelt selbst aufzuknüppfen, worüber ich ihn in die Hand biß, aber eine dichte Maulschelle davor bekam. Sobald er meinen Alten sahe, sagte er, der Herr sey gebeten, mir zuverzeihen, daß ich die Frechheit brauche, ein Wort mit ihm zareden: Wol, antwortete der Stallmeister, was beliebt dan dem Herrn? Nichts anders, sagte der Leutenant, als daß ich den Herrn bitten wolte, ob er sich liesse belieben, mir meine Nativität zustellen? Der Stallmeister antwortete: Ich will verhoffen, mein hochgeehrter Herr werde mir vergeben, daß ich demselben vor dißmal meiner Krankheit halber nicht willfahren kan, dan weil diese Arbeit viel Rechnens brauchet, wirds mein blöder Kopff jezo nicht verrichten können, wan er sich aber biß morgen zu gedulden beliebet, will ich ihm verhoffentlich genugsame [214] Satisfaktion thun; Herr, sagte hierauff der Leutenant, er sage mir nur etwas dieweil auf der Hand: Mein Herr, antwortete der alte Herzbruder, dieselbe Kunst ist gar mißlich und betrüglich, derowegen bitte ich, der Herr wolle mich damit so weit verschonen, ich will morgen hergegen alles gern thun, was der Herr an mich behohret. Der Leutenant wolte sich doch nicht abweisen lassen, sondern trat meinem Vater vors Vette, streckte ihm die Hand dar, und sagte: Herr, ich bitte nur um ein paar Worte, meines Lebens Ende betreffend, mit Versicherung, wan solches etwas böses seyn sollte, daß ich deß Herrn Rede, als eine Warnung von Gott annehmen will, um mich desto besser vorzusehen, darum bitte ich um Gottes willen, der Herr wolle mir die Warheit nicht verschweigen! Der redliche Alte antwortete

ihm hierauff kurz und sagte: Nun wol an so sehe sich der Herr dan wol vor, damit er nicht in dieser Stunde noch auffgehengt werde; Was, du alter Schelm, sagte der Lieutenant, der eben einen rechten Hundssoff hatte, soltest du einem Cavallier solche Worte vorhalten dorffen? zog damit von Leder, und stach meinen lieben alten Herzbruder im Bette zu tode! Ich und der Fourierschütze rufften alsbald Lermen und Mordio, also daß alles dem Gewehr zuließ, der Lieutenant aber machte sich unverweilet auff seinen Schnellfuß, wäre auch ohn Zweifel entritten, wan nicht eben persönlich der Churfürst zu Sachsen mit vielen Pferden vorbey geritten wäre, und ihn hätte einholen lassen: Als derselbe den Handel vernam, wendte er sich zu dem von Hatfeld, als unserm General, und sagte nichts anders als dieses: Das wäre [215] eine schlechte Disciplin in einem Kaiserlichen Lager, wan auch ein Kraender im Bette vor den Mördern, seines Lebens, nicht sicher seyn sollte! Das war ein scharffer Sentenz, und gnugsam, den Lieutenant um das Leben zubringen; gestalt ihn unser General alsbald an seinen allerbesten Hals auffhengen ließ.

Das XXV. Capitel.

Simplicius wird auf einem Jüngling in eine Jungfer verwandelt, und bekommt unterschiedliche Bulschafften.

Auß dieser warhaftigen Histori ist zusehen, daß nicht so gleich alle Waarsagungen zuverwerffen seyn, wie etliche Gecken thun, die gar nichts glauben können. So kan man auch hierauß abnehmen, daß der Mensch sein auffgesetztes Ziel schwerlich überschreiten mag, wan gleich ihm sein Unglück lang oder kurz zuvor durch der gleichen Weissagungen angedeutet worden. Auff die Frage, die sich ereignen mögte, ob einem Menschen nötig, nützlich oder gut sey, daß er sich waarsagen, und die Nativität stellen lasse? Antworte ich allein dieses, daß mir der alte Herzbruder soviel gesagt habe, daß ich oft gewünschet, und noch wünsche, daß er geschwiegen hätte, dan die unglücklichen Fälle, die er mir angezeigt, habe ich niemals umgehen können, und diejenigen die mir noch

bevorstehen, machen mir nur vergeblich graue Haare, weil mir besorglich dieselbige auch, wie die vorige, zuhanden gehen werden, ich sehe mich gleich für denselben vor oder nicht: Was aber die Glücksfälle anbelanget, von denen einem geweißsaget wird, davon halte ich, daß sie öffter betrügen, oder aufs wenigste den Menschen nicht so wol gedehnen, als die [216] unglückselige Propheceihungen: Was half mich, daß mir der alte Herzbruder hoch und theur schwur, ich wäre von edlen Eltern geboren und erzogen worden, da ich doch von niemand anders wußte, als von meinem Knán und meiner Meüder, die grobe Baurz-Leute im Spessart waren. Item was halffs den von Wallenstein, Herzog in Friedland, daß ihm prophezeit ward, er werde gleichsam mit Saitenspiel zum König gekrönet werden? weiß man nicht, wie er zu Eger eingewieget worden? Mögen derowegen andere ihre Köpfe über dieser Frage zerbrechen, ich komme wieder auff meine Histori.

Als ich erzehlter massen meine beyde Herzbrüder verloren hatte, verleidete mir das ganze Läger vor Magdeburg, welches ich ohn das nur eine leimene und stroherne Stat, mit irrdenen Mauren, zunennen pflegte. Ich ward meines Standes so müd und satt, als wan ichs mit lauter eisernen Kochleßeln gefressen hätte, einmal, ich gedachte mich nicht mehr von jederman so voppen zulassen, sondern meines Narrn-Kleides loß zuwerden, und sollte ich gleich Leib und Leben darüber verlieren. Das sezte ich folgender gestalt sehr liederlich ins Werk, weil mir sonst keine bessere Gelegenheit anstehen wolte.

Olivier der Secretarius, welcher nach des Alten Herzbruders Tod mein Hofmeister worden war, erlaubte mir oft mit den Knechten auff Fourage zureiten, als wir nun einsmals in ein groß Dorff kamen, darin etliche den Reutern zuständige Bagage logirte, und jeder hin und wieder in die Häuser ging, zusuchen was etwan mitzunehmen wäre, stal ich mich auch hinweg, und suchte, ob ich nicht [217] ein altes Baurenkleid finden mögte, um welches ich meine Narrnkappe verdauschen könnte; Aber ich fand nicht was ich wolte, sondern mußte mit einem

Weiber-Kleid vorlieb nemen; Ich zog selbiges an, weil ich mich allein sahe, und warff das meinige in ein Secret, mir nicht anders einbildende, als daß ich nunmehr auß allen meinen Nöthen errettet worden. In diesem Auffzug ging ich über die Gasse gegen etlichen Officiers-Weibern, und machte so enge Schrittelein, als etwan Achilles gethan, da ihn seine Mutter dem Licomedi recommendirte, ich war aber kaum außer Dach hervor kommen, da mich etliche Fouragierer sahen, und besser springen lerneten, dan als sie schryhen, Halt, halt! lieff ich nur desto stärker, und kam ehender als sie zu obgemelten Officiererinnen, vor denselben fiel ich auff die Knie nider, und bat um aller Weiber Ehre und Tugend willen, sie wolten meine Jungfeschafft vor diesen gäilen Buben beschützen! Allda meine Bitte nicht allein stat fand, sondern ich ward auch von einer Rittmeisterin vor eine Magd angenommen, bey welcher ich mich beholffen, bis Magdeburg, item die Werberschanze, auch Havelberg und Perleberg von den unsern eingenommen worden.

Diese Rittmeisterin war kein Kind mehr, wiewol sie noch jung war, und vernarrete sich dermassen in meinen glatten Spiegel und geraden Leib, daß sie mir endlich nach lang=gehabter Mühe und vergeblicher umschwaißender Weitläufigkeit nur allzu Teutsch zuverstehen gab, wo sie der Schuh am meisten drücke; ich aber war damals noch viel zu gewissenhaft, thät als wan ichs nicht merkte, und ließ keine an-[218]dere Anzeigungen scheinen, als solche, darauf man nichts anders als eine fromme Jungfer urtheilen mogte: Der Rittmeister und sein Knecht lagen in gleichem Spital frank, dorowegen befahl er seinem Weib, sie solte mich besser kleiden lassen, damit sie sich meines garstigen Baurenküttels nicht schämen dörffste. Sie thät mehr als ihr befohlen war, und bugte mich heraus wie eine Französische Poppe, welches das Feur bey allen dreyen noch mehr schürete, ja es ward endlich bey ihnen so groß, daß Herr und Knecht eisrigst von mir begehrten, was ich ihnen nit leisten konte, und der Frau selbst mit einer schönen Manier verwaigerte. Zulezt satzte ihm der Rittmeister vor, eine Gelegenheit zuergreiffen, bey deren er

mit Gewalt von mir haben könnte, was ihm doch zubekommen unmöglich war, solches merckete sein Weib, und weil sie mich noch endlich zu überwinden verhoffte, verlegte sie ihm alle Pässe, und ließe ihm alle Ränder ab, also daß er vermeynte, er müsse doll und thöricht darüber werden. Einsmals als Herr und Frau schlaffen war, stund der Knecht vor dem Wagen, in welchem ich alle Nacht schlaffen mußte, flagte mir seine Liebe mit heißen Thränen, und bat eben so andächtig um Gnade und Barniherzigkeit! Ich aber erzeigte mich härter als ein Stein, und gab ihm zuverstehen, daß ich meine Neuschheit bis in Ehestand bewahren wolte; Da er mir nun die Ehe wol 1000. mal anbot, und doch nichts anders dagegen vernam, als daß ich ihn versicherte, daß es unmöglich sey, mich mit ihm zu verehlichen, verzweifelte er endlich gar, oder stellte sich doch auffs wenigste nur so, dan er zog seinen Degen auf, satzte [219] die Spieße an die Brust, und den Knopff an Wagen, und thät nicht anderst, als wan er sich jetzt erstechen wolte: Ich gedachte, der Teuffel ist ein Schelm, sprach ihm derowegen zu, und gab ihm Vertröstung, am morgen früh einen endlichen Bescheid zuertheilen, davon ward er content, und ging schlaffen, ich aber wachte desto länger, dieweil ich meinen selzamen Stand betrachtete: Ich befand wol, daß meine Sache, in die Länge kein gut thun würde, dan die Rittmeisterin ward jelänger je importuner mit ihren Reizungen, der Rittmeister verwegener mit seinen Zumuthungen, und der Knecht verzweiffelter in seiner beständigen Liebe, ich wußte mir aber darum nicht auf solchem Labyrinth zuhelfsen. Ich mußte oft meiner Frau bey hellem Tag Flöhe fangen, nur darum, damit ich ihre Alabaster-weisse Brüste sehen, und ihren zarten Leib genug betasten solte, welches mir, weil ich auch Fleisch und Blut hatte, in die läng zuertragen schwer fallen wolte; ließ mich dan die Frau zufrieden, so quälte mich der Rittmeister, und wan ich vor diesen beydien bey Nacht Ruhe haben solte, so peinigte mich der Knecht, also daß mich das Weiber-Kleid viel saurer zu tragen ankam, als meine Narrnkappe; Damal (aber viel zu spät) gedachte ich fleissig an meines sel. Herzbruders

Weißag = und Warnung, und bildete mir nichts anders ein, als daß ich schon würcklich in derjenigen Gefängniß auch Leib = und Lebensgefahr stecke, davon er mir gesaget hatte, dan das Weiber = Kleid hielt mich gefangen, weil ich darin nicht außreissen konte, und der Rittmeister würde übel mit mir gespielet haben, wan er mich erkant, und einmal bey seiner [220] schönen Frau über dem Flöh fangen erdappet hätte. Was sollte ich thun? Ich beschloß endlich dieselbe Nacht, mich dem Knecht zuoffnabaren, sobald es Tag würde, dan ich gedachte, seine Lieberegungen werden sich alsdan legen, und wan du ihm von deinen Ducaten spendirest, so wird er dir wieder zu einem Mannskleid, und also in demselbigen auß allen deinen Nöthen helffen. Es wäre wol außgesonnen gewesen, wan nur das Glück gewolt hätte, aber es war mir zuwider.

Mein Hans ließ ihm gleich nach Mitternacht tagen, das Jawort zuholen, und fing an am Wagen zurappeln, als ich eben anfing am allerstärcken zuschlaffen; Er rieff etwas zulaut, Sabina, Sabina, Ach mein Schatz stehet auff, und haltet mir euer Versprechen! also daß er den Rittmeister eher als mich damit erweckte, weil er sein Zelt am Wagen stehen hatte, diesem ward ohn Zweifel grün und gelb vor den Augen, weil ihn die Eifersucht ohn das zuvor eingenommen, doch kam er nicht herauß unser Thun zu zerstören, sondern stand nur auff, zusehen, wie der Handel ablauffen wolte; Zulekt weckte mich der Knecht mit seiner Importunität und nötigte mich, entweder auß dem Wagen zu ihm zukommen, oder ihn zu mir einzulassen, ich aber schalt ihn auß, und fragte, ob er mich dan vor eine Hure ansehe? meine gestrige Zusage sey auf den Chestand gegründet, ausser dessen er meiner nicht theilhaftig werden konte; Er antwortete, so solte ich jednoch außstehen, weil es anfinge zu tagen, damit ich dem Gesind das Essen beyzeiten versfertigen konte, er wolte Holz und Wasser holen, und mir das Feur zugleich anmachen, [221] Ich antwortete, wan du das thun wilt, so kan ich desto länger schlaffen, gehe nur hin, ich will bald folgen: Weil aber der Narr nicht ablaffen wolte, stand

ich auff, mehr meine Arbeit zuverrichten, als ihm viel zu hofiren, sintelal wie mich deuchte, ihn die gefrigre verzweiffelte Torheit wieder verlassen hatte. Ich konte sonst zimlich wol vor eine Magd im Feld passiren, dan kochen, backen und wäschchen hatte ich bey den Croaten gelernet, so pflegen die Soldaten=Weiber ohn das im Feld nicht zuspinnen, was ich aber sonst vor Frauenzimmer=Arbeit nicht konte, als wan ich etwan die Frau bürsten, (strehlen) und Zöpfe machen (slechten) solte, das übersahe mir meine Rittmeisterin gern, dan sie wuste wol, daß ichs nicht gelernet.

Wie ich nun mit meinen hinter sich gestrafften Ermeln vom Wagen herab stieg, ward mein Hans durch meine weisse Arme so heftig inflammiret, daß er ihm nicht abbrechen konte, mich zuküssen, und weil ich mich nicht sonderlich wehrete, vermogte es der Rittmeister, vor dessen Augen es geschahe, nicht zuerdulden, sondern sprang mit blossem Degen auf dem Zelt, meinem armen Liebhaber einen Fang zugeben, aber er ging durch, und vergaß das Wiederkommen; der Rittmeister aber sagte zu mir, Du Blut=Hure, ich will dich lernen ic. mehrers konte er vor Born nicht sagen, sondern schlug auff mich zu, als wan er unsinnig gewesen wäre; Ich fing an zuschreien, darum muste er aufzuhören, damit er keinen Allarm erregte, dan beyde Armeen, die Sachsische und Kaiserliche, lagen damals gegeneinander, weil sich die Schwedische unter dem Banier näherte. [222]

Das XXVI. Capitel.

Wie er (Simpl.) vor einen Verräther und Zauberer gefangen gehalten wird.

Als es nun Tag worden, gab mich mein Herr den Reuter-Jungen preiß, eben als beyde Armeen völlig auffbrachen; das war nun ein Schwarm von Lumpengesind, und dahero die Haze desto grösser und erschröcklicher, die ich aufzustehen hatte, sie eileten mit mir einem Busch zu, ihre viehische Begierden desto besser zufüttigen, wie dan diese Teuffelskinder im Brauch haben, wan ihnen ein Weibsbild dergestalt übergeben wird: So folgeten

ihnen auch sonst viel Bursche nach, die dem elenden Spaß zusahen, unter welchen mein Hans auch war, dieser ließ mich nicht auf den Augen, und als er sahe, daß es mir gelten sollte, wolte er mich mit Gewalt erretten, und sollte es seinen Kopff kosten; Er bekam Beyständen, weil er sagte, daß ich seine versprochne Braut wäre, diese trugen Mitleiden mit mir und ihm, und begehrten ihm Hülffe zuleisten, solches war aber den Jungen, die besser Recht zu mir zuhaben vermeyneten, und eine so gute Beute nicht auf Händen lassen wolten, allerdings ungelegen, derowegen gedachten sie Gewalt mit Gewalt abzutreiben, da fing man an Stösse aufzutheilen von beyden Seiten her, der Zulauff und der Lermen ward jelänger je größer, also daß es schier einem Turnier gleich jahe, in welchem jeder um einer schönen Dame willen das beste thut. Ihr schröcklich Geschrey lockte den Rumormeister herzu, welcher eben ankam, als sie mir die Kleider vom Leib gerissen, und gesehen hatten, daß ich kein Weibsbild war, seine Gegenwart machte [223] alles stockstill, weil er vielmehr geschrägtet ward, als der Teuffel selbst, auch verstoben alle diejenige, die widereinander Hand angeleget hatten, er informirte sich der Sache kurz, und indem ich hoffte, er würde mich erretten, nam er mich dagegen gefangen, weil es ungewöhnlich und fast argwöhnische Sache war, daß sich ein Mannsbild bey einer Armee in Weiber-Kleidern sollte finden lassen, dergestalt wanderten er und seine Bursch mit mir neben den Regimentern daher (welche alle im Feld stunden, und marchiren wolten) der Meynung, mich dem General Auditor oder General Gewaltiger zu überliefern, da wir aber bey meines Obristen Regiment vorbey wolten, wurde ich erkant, angesprochen, schlechtlich durch meinen Obristen bekleidet, und unserm alten Provos gefänglich überliefert, welcher mich an Händen und Füssen in die Eisen schloß.

Es kam mich gewaltig saur an, so in Ketten und Banden zumarchiren, so hätte mich auch der Schmalhans trefflich gequälet, wan mir der Secretarius Olivier nicht spendirt hätte, dan ich dorffte meine Ducaten, die ich noch

bissher davon bracht hatte, nicht an des Tages Liecht kommen lassen, ich hätte dan solche miteinander verlieren, und mich noch darzu in grössere Gefahr stecken wollen. Gedachter Olivier communicirte mir noch denselbigen Abend, warum ich so hart gefangen gehalten würde, und unser Regiments-Schultheiß bekam gleich Befehl, mich zu examiniren, damit meine Aufzage dem General Auditor desto eher zugestellet werden mögte, dan man hielt mich nicht allein vor einen Kundschafter und Spionen, sondern auch gar vor einen der hexen könnte, [224] dieweil man kurz hernach, als ich von meinem Obristen aufgetreten, einzige Zauberinnen verbrant, die bekant hatten, und darauff gestorben wären, daß sie mich auch bey ihrer General-Zusammenkunft gesehen hätten, da sie beheinander gewesen, die Elbe aufzuträcknen, damit Magdeburg desto eher eingenommen werden könnte. Die Puncten, darauff ich Antwort geben solte, waren diese;

Erstlich, ob ich nicht studirt hätte, oder auffs wenigste schreibens und lesens erfahren wäre?

Zweyten, warum ich mich in Gestalt eines Narrn dem Lager vor Magdeburg genähert, da ich doch in des Rittmeisters Diensten sowol als jetzt wizig genug seyn?

Drittens, auf was Ursachen ich mich in Weiberkleider verstellet?

Viertens, ob ich mich nicht auch neben andern Unholden auff dem Hexentanz befunden?

Fünftens, wo mein Vaterland, und wer meine Eltern gewesen seyn?

Sechstens, wo ich mich auffgehalten, eh ich in das Lager vor Magdeburg kommen?

Sibendens, wo und zu was End ich die Weiberarbeit, als wäsch'en, backen, kochen &c. gelernt? Item das Lautenschlagen?

Hierauff wolte ich mein ganzes Leben erzählen, damit die Umstände meiner selzamen Begegnissen alles recht erleutern, und diese Fragen mit der Wahrheit sein verständlich unterscheiden könnten; der Regiments-Schultheiß war aber nicht so curios, sondern vom marchiren müd und verdrossen, derowegen begehrte er nur eine kurze runde

Antwort auff das, [225] was gefragt würde. Demnach antwortete ich folgender gestalt, darauf man aber nichts eigentliches und gründliches fassen konte, und zwar

Auff die erste Frage, Ich hätte zwar nicht studirt, konte aber doch Deutsch lesen und schreiben.

Auff die Zweyte, weil ich kein ander Kleid gehabt, hätte ich wol im Narrkleid auffziehen müssen.

Auff die Dritte, weil ich meines Narrkleides müd gewesen, und keine Mannskleider haben können.

Auff die Vierte, Ja, ich sey aber wider meinen Willen hin gefahren, konte aber gleichwol nicht zaubern.

Auff die Fünfste, mein Vaterland sey der Spessert, und meine Eltern Bauersleute.

Auff die Sechste, zu Hanau bey dem Gubernator, und bey einem Croaten Obrist Corpes genant.

Auff die Siebende, bey den Croaten hab ich wäschchen, backen und kochen wider meinen Willen müssen lernen, zu Hanau aber das Lauten schlagen, weil ich Lust darzu hatte.

Wie diese meine Aufzage geschrieben war, sagte er: Wie kanstu leugnen und sagen, daß du nicht studirt habest, da du doch, als man dich noch vor einen Narr hielt, einem Priester unter währender Messe, auff die Worte, Domine, non sum dignus, auch in Latein geantwortet, Er dörffte solches nicht sagen, man wisse es zuvor wol? Herr, antwortete ich, das haben mich damals andere Leute gelernt, und mich überredet, es sey ein Gebet, das man bey der Messe sprechen müsse, wan unser Caplan den Gottesdienst verrichte; Ja, ja, sagte der Regim. Schultheiß, ich sehe dich vor den Rechten an, dem man die Zunge mit [226] der Folter lösen muß. Ich gedachte, so helffe Gott! wans deinem närrischen Kopff nachgehet.

Am andern Morgen früh kam Befehl vom General Auditor an unsren Provos, daß er mich wol in acht nehmen solte, dan er war gesinnt, sobald die Armeen still lägen, mich selbst zu examiniren, auff welchen Fall ich ohn Zweifel an die Folter gemüst, wan es Gott nicht anders gefügt hätte. In dieser Gefangenschafft dachte ich stetigs an meinen Pfarrer zu Hanau, und an den verstorbenen

alten Herzbruder, weil sie beyde waar gesaget, wie mirs ergehen würde, wan ich wieder auß meinem Narrkleid käme.

Das XXVII. Capitel.

Wie es dem Provos in der Schlacht bey Wittstock ergangen.

Dieselben Abend, als wir uns kaum gelägert hatten, ward ich zum General Auditor geführet, der hatte meine Aufzage samt einem Schreibzeug vor sich, und fing an mich besser zu examiniren; ich hingegen erzählte meine Händel, wie sie an sich selbst waren, es ward mir aber nicht geglaubt, und konte der General Auditor nicht wissen, ob er einen Narr oder aufgestochenen Bößwicht vor sich hatte, weil Frage und Antwort so artlich fiel, und der Handel an sich selbst selzam war; Er hieß mich eine Feder nehmen und schreiben, zusehen was ich konte, und ob etwan meine Handschrift bekant, oder doch so beschaffen wäre, daß man etwas darauß abnehmen mögte? Ich ergriff Feder und Papier so geschicklich, als einer der sich täglich damit übe, und fragte, was ich schreiben solte? der General Auditor (welcher vielleicht unwillig war, weil sich mein Examen [227] tieff in die Nacht hinein verzog) antwortete: Hey, schreib deine Mutter die Hure! Ich sazte ihm diese Worte dahin, und da sie gelesen wurden, machten sie meinen Handel nur desto schlimmer, dan der General Auditor sagte, jetzt glaube er erst, daß ich ein rechter Vogel sey; Er fragte den Provos, ob man mich visitirt, und ob man nichts von Schrifften bey mir funden hätte? Der Provos antwortete, Nein, was sollte man an ihm visitiren, weil ihn der Rumor-Meister gleichsam nackend zu uns gebracht: Aber Ach! das halß nichts, der Provos muste mich in Gegenwart ihrer aller besuchen, und indem er solches mit Fleiß verrichtet, findet er, O Unglück! meine beyde Eselsohren mit den Ducaten, um meine Arme herumgemacht. Da hieß es, was dorfften wir ferner Zeugnis? Dieser Verräther hat ohn Zweifel ein groß Schelmstück zuverrichten auff sich genommen, dan warum sollte sich sonst ein Gescheider in ein Narrkleid stecken? oder ein Mannsbild in ein Weiberkleid verstellen? Warum ver-

meynt man wol, zu was End er sonst mit einem so ansehnlichen Stück Geld versehen sey, als etwas grosses zu verrichten? Saget er nicht selbst, er habe bey dem Gouvernator zu Hanau, den aller-verschlaguesten Soldaten in der Welt, lernen auff der Lauten schlagen? Was vermeynet ihr Herren wol, was er sonst bey denselben Spitzköppen vor listige Practiquen ins Werk zusezen begriffen habe? der nächste Weg ist, daß man morgen mit ihm auff die Folter, und wie ers wird verdient haben, dem Feur zueile, massen er sich ohn das bey den Zauberern befunden, und nichts bessers werth ist. Wie mir damals zu Muth gewesen, kan sich jeder leicht [228] einbilden, ich wuste mich zwar unschuldig, und hatte ein starkes Vertrauen zu Gott; Aber dannoch sahe ich meine Gefahr, und bejammerte den Verlust meiner schönen Ducaten, welche der General Auditor zu sich steckte.

Aber eh man diesen strengen Process mit mir ins Werk setzte, geriethen die Banierische den Unserigen in die Haare, gleich anfänglich kämpften die Armeen um den Vortheil, und gleich darauf um das schwere Geschütz, dessen die Unserige stracks verlustigt wurden: Unser Provos hielt zwar zimlich weit mit seinen Leuten und den Gefangenen hinter der Battalia, gleichwol aber waren wir unsrer Brigade so nahe, daß wir jeden von hinterwerts an den Kleidern erkennen konten; und als eine Schwedische Esquadron auff die unsrige trass, waren wir so wol als die Fechtende selbst in Todsgefahr, dan in einem Augenblick flog die Lufst so häufig voller singenden Augeln über uns her, daß es das Ansehen hatte, als ob die Salve uns zu gefallen wäre gegeben worden, davon duckten sich die Forchtsame, als ob sie sich in sich selbst hätten verborgen wollen; diejenige aber, so Courage hatten, und mehr bey dergleichen Scherz gewesen, liessen solche unverblichen über sich hin streichen; Im Treffen selbst aber, suchte einjeder seinem Tod mit Nidermachung des Nachsten, der ihm aufstieß, vorzukommen, das greuliche Schiessen, das geklapper der Harnische, das krachen der Biquen, und das Geschrey beydes der Verwundten und Angreiffenden, machten neben den Trompeten, Trommeln

und Pfeiffen eine erschröckliche Mūsic! da sahe man nichts als einen dicken Rauch und Staub, welcher [229] schien, als wolte er die Abschensigkeit der Verwundten und Todten bedecken, in demselbigen hörete man ein jämmerliches Wehklagen der Sterbenden, und ein lustiges Geschrey derjenigen, die noch voller Muth stakken, die Pferde selbst hatten das Ansehen, als wan sie zu Vertheidigung ihrer Herren je länger je frischer würden, so hizig erzeigten sie sich in dieser Schuldigkeit, welche sie zu leisten genötigt waren, deren sahe man etliche unter ihren Herrn tod darnider fallen, voller Wunden, welche sie unverschuldter Weise zu Vergeltung ihrer getreuen Dienste empfangen hatten; andere fielen um gleicher Ursache willen auff ihre Reuter, und hatten also in ihrem Tod die Ehre, daß sie von denjenigen getragen wurden, welche sie in währendem Leben tragen müssen; wiederum andere, nachdem sie ihrer herzhafsten Last, die sie commandirt hatte, entladen worden, verliessen die Menschen in ihrer Wut und Raserey, rissen aufz, und suchten im weiten Feld ihre erste Freyheit: Die Erde, deren Gewonheit ist, die Todten zudecken, war damals an selbigem Ort selbst mit Todten überstreut, welche auff unterschiedliche Manier gezeichnet waren, Kopff lagen dorten, welche ihre natürliche Herren verloren hatten, und hingegen Leiber, die ihrer Kopffe mangleten; etliche hatten grausam- und jämmerlicher Weise das Ingeweid herauß, und andern war der Kopff zerschmettert, und das Hirn zersprützt; da sahe man, wie die entseelte Leiber ihres eigenen Geblüts beraubet, und hingegen die Lebendige mit frembden Blut beslossen wären, da lagen abgeschossene Arme, an welchen sich die Finger noch regten, gleichsam als ob sie wieder mit in das Ge-[230]dräng wolten, hingegen rissen Kerles aufz, die noch keinen Tropffen Blut vergossen hatten, dort lagen abgelöste Schenkel, welche obwol sie der Burde ihres Corpers entladen, dannoch viel schwerer waren worden, als sie zuvor gewesen; da sahe man zerstümmelste Soldaten um Besförderung ihres Tods, hingegen andere um Quartier und Verschonung ihres Lebens bitten. Summa Summarum, das war nichts anders als ein elender jämmer-

licher Anblick! Die Schwedische Sieger trieben unsere Überwundene von der Stelle, darauff sie so unglücklich gefoschten, nachdem sie solche zuvor zertrennt hatten, sie mit ihrer schnellen Verfolgung vollends zerstreuende. Bey welcher Bewandtnus mein Herr Provos mit seinen Gefangenen auch nach der Flucht griff, wiewol wir mit einziger Gegenwehr um die Überwinder keine Feindseligkeit verdienet hatten, und indem er Provos uns mit dem Tod bedrohete, und also nötigte samt ihm durchzugehen, jagte der junge Herzbruder daher mit noch fünff Pferden, und grüste ihn mit einer Pistolen: Sehe da, du alter Hund, sagte er, ist es noch Zeit, junge Hündlein zu machen? Ich wil dir deine Mühe bezahlen! Aber der Schuß beschädigte den Provos so wenig, als einen stählernen Amboß; Oho bist du der Haare? sagte Herzbruder, ich wil dir nicht vergeblich zugefallen herkommen sehn, du mußt sterben, und wäre dir gleich die Seele angewachsen, nötigte darauff einen Musquetierer von des Provosen bey sich gehabter Wacht, daß er ihn, dasfern er anderst selbst Quartier haben wolte, mit einer Art zutod schlug. Also bekam der Provos seinen Lohn, ich aber ward vom Herzbruder erkant, welcher mich meiner Ketten [231] und Bande entledigen, auff ein Pferd setzen, und durch seinen Knecht in Sicherheit führen ließ.

Das XXVIII. Capitel.

Von einer grossen Schlacht, in welcher der Triumphator über dem Obsiegen gefangen wird.

Gleichwie mich nun meines Erretters Knecht aufsernerer Gefahr führte, also ließ sich sein Herr hingegen erst durch Begierde der Ehre und Beute recht hinein treiben, allermassen er sich so weit verhauen, daß er gefangen ward. Demnach die sieghäfste Überwinder die Beuten theilten, und ihre Toden begruben, mein Herzbruder aber manglete, erbte dessen Rittmeister mich mit samt seinem Knecht und Pferden, bey welchem ich mich vor einen Reuter-Jungen muste gebrauchen lassen, wovor ich nichts hatte, als diese Promessen, wan ich mich wohielte, und einwenig besser meiner Jugend entginge, daß

er mich alsdan auffsezzen, das ist, zu einem Reuter machen wolte, womit ich mich dan also dahin gedulden muste.

Gleich hernach ward mein Rittmeister zum Obr. Leutenant vorgestellet, ich aber bekam das Amt bey ihm, welches David vor alten Zeiten bey dem König Saul vertreten, dan in den Quartieren schlug ich auf der Laute, und im Marchiren muste ich ihm seinen Küriss nachführen, welches mir eine beschwerliche Sache war; Und obzwar diese Waffen, ihren Träger vor feindlichen Büffsen zubeschützen, erfunden worden, so befand ich jedoch allerdings das Widerspiel, weil mich meine eigenen Jungen, die ich aufzehete, unter ihrem Schutz desto sicherer verfolgten, darunter hatten sie ihren freyen Paß, Spaß und [232] Tummelplatz, so daß es das Ansehen hatte, als ob ich den Harnisch ihnen und nicht mir, zur Beschützung antrüge, sitemal ich mit meinen Armen nicht darunter kommen, und keinen Streiff unter sie thun konte. Ich war auff allerhand Stratagemata bedacht, wie ich diese Armada vertilgen mögte, aber ich hatte weder Zeit noch Gelegenheit sie durchs Feur (wie in den Backöfen geschiehet) noch durchs Wasser, oder durch Gifft (massen ich wol wußte, was das Quecksilber vermogte) aufzurotten; viel weniger vermogte ich die Mittel, sie durch ein ander Kleid oder weisse Hemder abzuschaffen, sondern muste mich mit ihnen schleppen, und Leib und Blut zum besten geben, wan sie mich dan so unter dem Harnisch plagten und nagten, so wischte ich mit einer Pistolen heraus, als ob ich hätte Augeln mit ihnen wechseln wollen, nam aber nur den Ladestecken, und stieß sie damit von der Kost; endlich erfand ich die Kunst, daß ich einen Beißfleck darum wickelte, und ein artlich Klebgarn vor sie zurichtete, wan ich dan mit diesem Lauf- Angel unter den Harnisch fuhr, fischte ich sie Duzet-weis auf ihrem Vortel, welchen ich miteinander die Hals über das Pferd abstürzte, es mogte aber wenig erkrecken.

Einsmals ward mein Obrist Leutenant commandiret, eine Cavalcada mit einer starken Parthey in Westphalen zuthun, und wäre er damals so stark an Reutern gewesen, als ich an Läufen, so hätte er die ganze Welt

erschröckt, weil solches aber nicht war, muste er behutsam gehen, auch solcher Ursachen halber sich in der Gemmer Marck (das ist ein so genanter Wald zwischen Ham und Soest) heimlich [233] halten; Damals war es mit den Meinigen auffs höchste kommen, sie quäleten mich so hart mit Miniren, daß ich sorgte, sie mögten sich gar zwischen Fell und Fleisch hinein logiren. Kein Wunder ist es, daß die Brasilianer ihre Läuse aufs Born und Rachgier fressen, weil sie einen so drängen! Einmal, ich getraute meine Pein nicht länger zugedulden, sondern ging als theils Reuter fütterten, theils schließen, und theils Schildwacht hielten, einwenig beiseits unter einen Baum, meinen Feinden eine Schlacht zuliefern, zu solchem Ende zog ich den Harnisch auf, unangesehen andere denselben anziehen, wan sie fechten wollten, und fing ein solches Würgen und Morden an, daß mir gleich beyde Schwerter an den Daumen von Blut troffen, und voller toden Körper, oder vielmehr Bälge hingen, welche ich aber nicht umbringen mogte, die vertrieb ich ins Elend, und ließ sie unter dem Baum herum spazieren. Soofft mir diese Rencontre zu Gedächtnus kommt, beist mich die Haut noch allenthalben, natürlich als ob ich noch mitten in der Schlacht begriffen wäre. Ich dachte zwar, ich sollte nicht so wider mein eigen Geblüt wüten, vornemlich wider so getreue Diener, die sich mit einem hängen und rädbrechen ließen, und auff deren Menge ich oft im freyen Feld auff harter Erde sanft gelegen wäre; Aber ich fuhr doch in meiner Thranney so unbarmherzig fort, daß ich auch nicht gewar ward, wie die Kaiserl. meinen Obristen Leutenant chargirten, biß sie endlich auch an mich kamen, die arme Läus entsäzten, und mich selbst gesangen namen, dan diese scheneten meine Mannheit gar nicht, vermittelst deren ich kurz zuvor viel tausent [234] erlegt, und den Titul eines Schneiders (sieben auff einen Streich) überstiegen hatte. Mich kriegte ein Dragoner, und die beste Beute die er von mir hatte, war meines Obristen Leutnants Küris, welchen er zu Soest, da er im Quartier lag, dem Commandanten zimlich wol verkauffte. Also ward er im Krieg mein sechster Herr, weil ich sein Jung seyn mußte.

Das XXIX. Capitel.

Wie es einem frommen Soldaten im Paradeiß so wol erging,
eh er starb, und wie nach dessen Tod der Jäger an seine
Stelle getreten.

Unser Wirthin, wolte sie nicht, daß ich sie und ihr
ganhes Haß mit meinen Völkern besetzte, so mußte
sie mich auch davon entledigen; sie machte ihnen den
Proceß kurz und gut, steckte meine Lumpen in Backofen,
und brante sie so sauber auf wie eine alte Tabakspfeife,
also da ich wieder diß Ungeziefers halber wie in einem
Rosengarten lebte, ja es kan niemand glauben, wie mir
sowol, da ich auf dieser Dual war, in welcher ich etliche
Monat wie in einem Ameißhaussen gefessen; Hingegen
hatte ich gleich ein ander Creuz auff dem Hals, weil
mein Herr einer von denjenigen Soldaten war, die in
Himmel zukommen getrauen, er ließ sich glatt an seinem
Gold genügen, und betrübte im übrigen kein Kind, seine
ganze Prosperität bestund in dem, was er mit Wachen
verdienete, und von seiner wochentlichen Lehnung erkargete,
solches wiewol es wenig war, hub er höher auf, als
mancher die Orientalische Perlen, einenjeden Blomeuser
nähete er in seine Kleider, und damit er deren einzige in
Vorrath kriegen mögte, [235] mußte ich und sein armes Pferd
daran sparen helffen, davon kam, daß ich den treugen
Pumpernickel gewaltig beißen, und mich mit Wasser, oder
wans wolging, mit dinn Bier behelffen mußte, welches
mir eine abgeschmackte Sache war, massen mir meine Kleele
von dem schwarzen truckenen Brot ganz rauh, und mein
ganzer Leib ganz mager ward; wolte ich aber besser
fressen, so mogte ich stelen, aber mit aufzdrücklicher Be-
scheidenheit, daß er nichts davon inwürde: Seinet halben
hätte man weder Galgen, Esel, Hender, Steckenknechte
noch Feldscherer bedorfft, auch keine Marquetender noch
Trommelschlager, die den Zapffenstreich gethan hätten, dan
sein ganhes Thun war fern von Fressen, Sauffen, Spielen
und allen Duellen, wan er aber irgends hin auff Convoy,
Partey, oder sonst einen Anschlag commandiret ward, so
schlenderte er mit dahin, wie ein alt Weib am Stecken.
Ich glaube auch gänzlich, wan dieser gute Dragoner solche

heroische Soldaten = Tugenden nicht an sich gehabt, daß er mich auch nicht gefangen bekommen hätte, dan er wäre ja meinem Obrist Leutenant nachgerennt. Ich hatte mich keines Kleides bey ihm zugetröstet, weil er selbst über und über zerflichtet daher ging, gleichsam wie mein Einsidel; So war sein Sattel und Zeug auch kaum drey Batzen werth, und das Pferd von Hunger so hinfällig, daß sich weder Schwede noch Hesse vor seinem dauerhaftesten Nachjagen zusorchten hatte.

Solches alles bewegte seinen Hauptmann, ihn ins Paradeiß, ein so genantes Frauen-Closter, auff Salvaguardi zulegen, nicht zwar, als wäre er viel [236] nutz darzu gewesen, sondern damit er sich begräßen, und wieder mondiren sollte, vornemlich aber auch, weil die Nonnen um einen frommen, gewissenhaftesten und stillen Kerl gebeten hatten. Also ritt er dahin, und ich ging mit, weil er leider nur ein Pferd hatte: Voz Glück Simbrecht, (dan er konte den Namen Simplicius nicht behalten) sagte er unterwegs, kommen wir in das Paradeis, wie wollen wir fressen! Ich antwortete, der Name ist ein gut Omen, Gott gebe daß der Ort auch so beschaffen sey; Freylich, sagte er, (dan er verstand mich nicht recht) wan wir alle Tage zwey Ohmen von dem besten Bier sauffen könnten, so wirds uns nicht abgeschlagen, halt dich nur wol, ich will mir jetzt bald einen braven neuen Mantel machen lassen, alsdan hast du den Alten, das gibet dir noch einen guten Rock. Er nante ihn recht den Alten, dan ich glaube, daß ihm die Schlacht vor Pavia noch gedachte, so gar Wetterfährig und abgeschabten sahe er auß, also daß er mich wenig damit ersfreute.

Das Paradeis fanden wir, wie wirs begehrten, und noch darüber, anstat der Engel, schöne Jungfern darin, welche uns mit Speise und Trank also tractirten, daß ich in Kürze wieder einen glatten Balg bekam, dan da sagte es das fetteste Bier, die beste Westphälische Schindeln und Knackwürste, wolgeschmack und sehr delicat Rindsfleisch, das man auß dem Salzwasser kochte, und kalt zuessen pflegte; da lernete ich das schwarze Brot Fingers dick mit gesalzener Butter schmieren, und mit Käß belegen, damit

es desto besser rutschte, und wan ich so über einen Ham-
melskolben kam, der mit Knoblauch gespickt [237] war,
und eine gute Kanne Bier darneben stehen hatte, so er-
quicke ich Leib und Seele, und vergaß all meines aufz-
gestandenen Leydes. Kurzab, diß Paradeiß schlug mir
sowol zu, als ob es das rechte gewesen wäre; kein
ander Anlichen hatte ich, als daß ich wußte, daß es nicht
ewig wären würde, und daß ich so zerlumpt daher
gehen mußte.

Aber gleichwie mich das Unglück Hauffenweiß über-
fiel, da es anfing mich hiebevor zureuten, also beduncete
mich auch jetzt, daß Glück wolte es wieder Wett spielen:
Dan als mich mein Herr nach Soest schickte, seine Bagage
vollends zuholen, fand ich unterwegs einen Pack, und
in demselben etliche Ehlen Scharlach zu einem Mantel,
samt rothem Sammet zum Futter, das nam ich mit, und
verdauschte es zu Soest mit einem Tuch-Händler, um
gemein grün wüllen Tuch zu einem Kleid, samt der Auf-
staffirung, mit dem Geding, daß er mir solches Kleid
auch machen lassen, und noch darzu einen neuen Hut auff-
geben solte; und demnach mir nur noch ein paar neuer
Schuhe und ein Hemd abging, gab ich dem Krämer die
silberne Knöpfe und Galauen auch, die zu dem Mantel
gehörten, wovor er mir dan schaffte was ich noch brauchte,
und mich also Nagelneu heraus brachte. Also kehrete ich
wieder ins Paradeis zu meinem Herrn, welcher gewaltig
kollerte, daß ich ihm den Fund nicht gebracht hatte, ja
er sagte mir vom Brügeln, und hätte ein geringes ge-
nommen (wan er sich nicht geschämt, und ihm das Kleid
gerecht gewesen wäre) mich aufzuziehen, und das Kleid
selbst zutragen, wiewol ich mir eingebildet, gar wol ge-
handelt zuhaben. [238]

Indessen mußte sich der karge Filz schämen, daß sein
Junge besser gekleidet war als er selbsten, derowegen ritt
er nach Soest, borgte Geld von seinem Hauptmann, und
mondirte sich damit auffs beste, mit Versprechen, solches
von seinen wochentlichen Salvaguardi Geldern wieder zu-
erstatteten, welches er auch fleißig thät, er hätte zwar selbsten
noch wol so viel Mittel gehabt, er war aber viel zu

schlau sich anzugreissen, dan hätte ers gethan, so wäre ihm die Bernhaut entgangen, auff welcher er denselbigen Winter im Paradeis ligen konte, und wäre ein ander nackender Kerl an seine stat gesetzt worden, mit der Weise aber musste ihn der Hauptmann wol ligen lassen, wolte er anders sein aufzgelielen Geld wieder haben. Von dieser Zeit an hatten wir das allersaulste Leben von der Welt, in welchem Reglen unsre allergröste Arbeit war, wan ich meines Dragoners Klepper gestriegelt, gefüttert und getränt hatte, so trieb ich das Juncfern-Handwerk, und lustwandelte; Das Closter war auch von den Hessen unserm Gegentheil, von der Lippstat aufz, mit einem Mußquetier salvaguardirt, derselbe war seines Handwerks ein Kürschner, und dahero nicht allein ein Meister-Sänger, sondern auch ein trefflicher Fechter, und damit er seine Kunst nicht vergäße, ühte er sich täglich mit mir vor die lange Weile in allen Gewehren, wovon ich so fix ward, daß ich mich nicht scheute ihm Bescheid zuthun wan er wolte; mein Dragoner aber kegelte anstat des Fechtens mit ihm, und zwar um nichts anders, als wer über Tisch das meiste Bier aufzsauffen musste, damit ging einesjeden Verlust übers Closter. [239]

Das Stift vermogte eine eigne Wildbahne, und hielt dahero auch einen eigenen Jäger, und weil ich auch grün gekleidet war, gesellte ich mich zu ihm, und lernete ihm denselben Herbst und Winter alle seine Künste ab, sonderlich was das kleine Waidwerk angelanget. Solcher Ursachen halber, und weil der Name Simplicius etwas ungewöhnlich, und den gemeinen Leuten vergeßlich, oder sonst schwer aufzusprechen war, nante mich jederman da t Jägerken; darbey wurden mir alle Wege und Stege bekant, welches ich mir hernach trefflich zunutz machte. Wan ich aber wegen üblen Wetters in Wältern und Feldern nicht herum konte schwermen, so laß ich allerhand Bücher, die mir des Closters Verwalter liehe. So bald aber die Adeliche Closterfrauen gewahr wurden, daß ich neben meiner guten Stimme auch auff der Laute, und etwas wenigs auff dem Instrument schlagen konte, ermassen sie auch mein Thun desto genauer, und

weil eine zimliche Leibs-Proportion und schönes Angesicht darzu kam, hielten sie alle meine Sitten, Wesen, Thun und Lassen vor Adelich, dergestalt nun mußte ich unverfehens ein sehr beliebter Juncker seyn, über welchem man sich verwunderte, daß er sich bey einem so liederlichen Dragoner behülfse.

Als ich nun solcher gestalt denselben Winter in aller Wollust hingebracht hatte, ward mein Herr abgelöst, welches ihm auff das gute Leben so andthät, daß er darüber erkrankte, und weil auch ein starkes Fieber dazu schlug, zumalen auch die alte Mücken, die er sein Lebtag im Krieg auffgesangen, darzu kamen, machte ers kurz, allermassen ich in drey Wochen [240] hernach etwas zugegraben hatte, ich machte ihm diese Grabschrift:

Der Schmalhans liget hier, ein dapfferer Soldat,
Der all sein Lebtag kein Blut vergossen hat.

Von Rechts und Gewonheit wegen hätte der Hauptmann Pferd und Gewehr, der Führer aber die übrige Verlassenschafft zu sich nehmen und erben sollen, weil ich aber damals ein frischer auffgeschossener Jüngling war, und Hoffnung gab, ich würde mit der Zeit meinen Mann nicht fürchten, ward mir alles zuüberlassen angeboten, wan ich mich an stat meines verstorbenen Herrn unterhalten lassen wolte; ich nam's um soviel desto lieber an, weil mir bekant, daß mein Herr in seinen alten Hosen eine zimliche Anzahl Ducaten eingenähet, verlassen, an welchen er sein Lebtag zusammen gekräzt hatte, und als ich zu solchem Ende meinen Namen, nemlich Simplicius Simplicissimus angab, der Musterschreiber (welcher Cyriacus genant war) solchen aber nicht orthographicè schreiben konte, sagte er: Es ist kein Teufel in der Hölle, der also heißt; und weil ich ihn hierauff geschwind fragte, ob dan einer in der Hölle wäre, der Cyriacus hieße? er aber nichts zuantworten wußte, obschon er sich klug zusehn dünkte, gefiel solches meinem Hauptman sowol, daß er gleich im Anfang viel von mir hielt.

Das XXX. Capitel.

Wie sich der Jäger angelassen, als er anfing das Soldaten-Handwerk zutreiben, darauf ein junger Soldat etwas zulernen. [241]

Weil dem Commandanten in Soest ein Kerl im Stall mangelte, wie ich ihn einer zusehn gedünckte, sahe er nicht gern, daß ich ein Soldat worden war, sondern unterstund sich, mich noch zubekommen, massen er meine Jugend vorwandte, und mich vor keinen Mann passiren lassen wolte; und als er solches meinem Herrn vorhielt, schickte er auch nach mir, und sagte: Hör Jägergen, du sollt mein Diener werden; Ich fragte, was dan meine Berrichtungen seyn solten? Er antwortete, du sollst meiner Pferde helffen warten; Herr, sagte ich, wir sind nicht voreinander, ich hätte lieber einen Herrn, in dessen Diensten die Pferde auff mich warten, weil ich aber keinen solchen werde haben können, will ich ein Soldat bleiben; Er sagte, dein Bart ist noch viel zu klein! O Nein, sagte ich, ich getraue einen Mann zubestehen der achzig Jahre alt ist, der Bart schlägt keinen Mann, sonst würden die Böcke hoch æstimiret werden; Er sagte, wan die Courage so gut ist, als das Maul-Leder, so wil ich dich noch passiren lassen; Ich antwortete, das kan in der nächsten Occasion probirt werden, und gab damit zuverstehen, daß ich mich vor keinen Stallknecht wolte gebrauchen lassen. Also ließ er mich bleiben der ich war, und sagte, das Werk würde den Meister loben.

Hierauff wischte ich hinter meines Dragoners alte Hosen her, und nachdem ich dieselbe anatomirt hatte, schaffte ich mir aufz deren Eingeweid noch ein gut Soldaten-Pferd, und das beste Gewehr so ich kriegen konte, das muste mir alles glänzen wie ein Spiegel: Ich ließ mich wieder von neuem grün kleiden, weil mir der Name Jäger sehr beliebete, mein [242] altes Kleid aber gab ich meinem Jungen, weil mirs zu klein worden, also ritt ich self ander daher wie ein junger Edelmann, und dünckte mich fürwar keine Sau zusehn; Ich war so kühn, meinen Hut mit einem dollen Federbusch zuzieren wie ein Officier, dahero bekam ich bald Neider und Mißgönnner, zwischen

denselben und mir sazte es zimlich empfindliche Worte, und endlich gar Ohrfeigen: Ich hatte aber kaum einem oder dreyen gewiesen, was ich im Paradeis vom Kürschner gelernt hatte, da ließ mich nicht allein jederman zu frieden, sondern es suchte auch ein jeglicher meine Freundschaft. Darneben ließ ich mich beydes zu Ross und Fuß auffs Partey gehen gebrauchen, dan ich war wol beritten, und schneller auff den Füssen als einer meines gleichen, und wan es etwas mit dem Feind zuthun gab, warff ich mich herfür, wie das Böse in einer Wanne, und wolte allzeit vorn dran sehn, davon ward ich in kurzer Zeit bey Freunden und Feinden bekant, und so berühmt, daß beyde Theile viel von mir hielten, allermassen mir die gefährlichste Anschläge zuverrichten, und zu solchem Ende ganze Parteien zu commandiren anvertraut wurden, da sing ich an zuzugreissen wie ein Böhme, und wan ich etwas namhaftes erschnappte, gab ich meinen Officierern so reich Part davon, daß ich selbig Handwerk auch an verbotenen Orten treiben dorßte, weil mir überall durch geholffen ward. Der General Graf von Göz hatte in Westphalen drey feindliche Guarnisonen übrig gelassen, nemlich zu Dorsten, Lippstat und Coessfeld, denen war ich gewaltig molest, dan ich lag ihnen mit geringen Parteien bald hier bald dort schier täglich vor den [243] Thoren, und erhaschte manche gute Beute, und weil ich überall glücklich durch kam, hielten die Leute von mir, ich könnte mich unsichtbar machen, und wäre so vest wie Eisen und Stahl, davon ward ich gefürchtet wie die Pestilenz, und schämten sich 30. Mann vom Gegentheil nicht, vor mir durchzugehen, wan sie mich nur mit 15. in der Nähe wüsten. Zulezt kam es dahin, wo nur ein Ort in Contribution zu setzen war, daß ich solches alles verrichten mußte, davon ward mein Beutel so groß als mein Name, meine Officierer und Cameraden liebten ihren Jäger, die vornehmste Parteygänger vom Gegentheil entzästzen sich, und den Landmann hielt ich durch Furcht und Liebe auff meiner Seiten, dan ich wußte meine Widerwärtige zu straffen, und die so mir nur den geringsten Dienst thäten, reichlich zubelohnen, allermassen ich beynahe die Helfste

meiner Beuten wieder verspendirte, und auff Kundschafften aufzlegte. Solcher Ursachen halber ging keine Partey, keine Convoy, noch keine Räis aufz des Gegentheils Posten, deren Aufzahrt mir nicht zuwissen gethan ward, alsdan conjecturirte ich ihr Vorhaben, und machte meine Anschläge darauff, und weil ich solchen mehrentheils durch Beystand des Glücks wol ins Werk setzte, verwunderte sich jedweder über meine Jugend, so gar, daß mich auch viel Offficirer und wackerer Soldaten vom Gegentheil nur zusehen wünscheten, darneben erzeugte ich mich gegen meine Gefangenen überauß discret, also daß sie mich oft mehr kosteten, als meine Beuten werth waren, und wan ich einem vom Gegentheil, sonderlich den Offficierern, obschon ich sie nicht kante, ohn Verlezung meiner Pflicht und Herrndienste eine Courtoisie thun konte, unterließ ichs nicht. [244]

Durch solch mein Verhalten wäre ich zeitlich zu Offficien befördert worden, wan meine Jugend es nit verhindert hätte, dan welcher in solchem Alter als ich trug, ein Fählein haben wolte, mußte ein guter von Adel seyn, zudem konte mich mein Hauptmann nicht befördern, weil keine ledige Stellen bey seiner Compagni waren, und keinem andern mogte er mich gönnen, weil er an mir mehr als eine melckende Kuhe verloren hätte, doch ward ich ein Gefreyter. Diese Ehre, daß ich alten Soldaten vorgogen ward, wiewol es eine geringe Sache war, und das Lob, das man mir täglich verliehe, waren gleichsam wie Sporn, die mich zu höhern Dingen antrieben: Ich speculirte Tag und Nacht, wie ich etwas anstellen mögte, mich noch grösser zumachen, ja ich konte vor solchem närrischen Nachsinnen oft nicht schlaffen: Und weil ich sahe, daß es mir an Gelegenheit manglete, im Werk zuerweisen, was ich vor einen Muth trüge, bestimmerte ich mich, daß ich nicht täglich Gelegenheit haben solte, mich mit dem Gegentheil in Waffen zu üben, ich wünschte mir oft den Trojanischen Krieg, oder eine Belagerung wie zu Oстende, und ich Narr gedachte nicht, daß der Krug so lang zum Brunnen gehet, bis er einmal zerbricht. Es gehet aber nicht anders, wan ein junger unbesonnener Soldat Geld, Glück und Courage hat, dan da folget Übermuth und

Hoffart, und auß solcher Hoffart hielt ich anstat eines Jungen zween Knechte, die ich trefflich heraus staffirte, und beritten machte, womit ich mir aller Officierer Neid auffbürdete.

[245] Das XXXI. Capitel.

Wie der Teuffel dem Pfaffen seinen Speck gestolen, und sich der Jäger selbst fängt.

Ich muß ein Stücklein oder etliche erzehlen, die mir thin und wieder begegnet, eh ich wieder von meinen Dragonern kam, und obschon sie nicht von importanz seyn, sind sie doch lustig zu hören, dan ich nam nicht allein grosse Dinge vor, sondern verschmähete auch die geringe nicht, wan ich nur muthmassete, daß ich Ruhm bey den Leuten dadurch erwecken mögte. Mein Hauptmann ward mit etlich und fünffzig Mann zu Fuß in das Vest von Recklinhusen commandirt, einen Anschlag daselbst zuverrichten, und weil wir gedachten, wir würden, eh wir solchen ins Werk setzen könnten, einen Tag oder etliche uns in den Büschchen heimlich halten müssen, nam jeder auff acht Tage Proviant zu sich, demnach aber die reiche Caravana, deren wir aufspäten, die bestimmte Zeit nicht ankam, ging uns das Brot auff, welches wir nicht rauben dorfft, wir hätten uns dan selbst verrathen, und unser Vorhaben zu nichts werden lassen wollen, dahero uns der Hunger gewaltig preßte, so hatte ich auch diß Orts keine Kunden, wie anderswo, die mir und den Meinigen etwas heimlich zutrugten, derowegen mussten wir, Fütterung zubekommen, auff andere Mittel bedacht seyn, wan wir anders nicht wieder laer heim wolten; Mein Camerad, ein Latinischer Handwerks-Gesell, der erst kürzlich auß der Schule entloffen, und sich unterhalten lassen, seuffzete vergeblich nach den Gersten-Suppen, die ihm hiebevor seine Eltern zum besten verordnet, er aber verschmähet und verlassen hatte, [246] und als er so an seine vorige Speisen gedachte, erinnerte er sich auch seines Schulucks, bey welchem er solche genossen: Ach Bruder, sagte er zu mir, iſts nicht eine Schande, daß ich nicht soviel Künste erstudirt haben sol, vermittelst deren ich mich jezund füttern könnte,

Bruder, ich weiß revera, wan ich nur zum Pfaffen in jenes Dorff gehen dörfft, daß es ein trefflich Convivium bey ihm sezen solte; Ich überließ diese Worte einwenig, und ermaß unsren Zustand, und weil diejenige so Wege und Stege wusten, nicht hinauf dörfft, dan sie wären sonst erkant worden, die Unbekante aber keine Gelegenheit wusten, etwas heimlich zustehlen oder zu kauffen, als machte ich meinen Anschlag auff unsren Studenten, und hielt die Sache dem Hauptman vor, wiewol nun dasselbige Gefahr auff sich hatte, so war doch sein Vertrauen so gut zu mir, und unsere Sache so schlecht bestellet, daß er darein willigte.

Ich verwechselte meine Kleider mit einem andern, und zottelte mit meinem Studenten besagtem Dorff zu, durch einen weiten Umschweiff, wiewol es nur eine halbe Stunde von uns lag, in demselben erkanten wir das nächste Hauß bey der Kirche vor des Pfarrers Wohnung, weil es auff Stättisch gebauet war, und an einer Maur stund, die um den ganzen Pfarrhof ging: Ich hatte meinen Cameraden schon instruirt was er reden solte, dan er hatte sein abgeschabten Studenten-Kleidlein noch an, ich aber gab mich vor einen Mahler-Gesellen aufz, dan ich gedachte, ich würde dieselbe Kunst im Dorff nicht üben dörffen, weil die Bauren nicht bald gemahlte Häuser haben. Der Geistliche Herr war höfflich, als ihm mein Ge-[247] sell eine tieffe Latinische Reverenz gemacht, und einen Hauffen daher gelogen hatte, was gestalt ihn die Soldaten auff der Reise geplündert, und aller seiner Zehrung beraubt hätten, bott er ihm selbst ein Stück Butter und Brot, neben einem Trunk Bier an, ich aber stellte mich, als ob ich nicht zu ihm gehörte, und sagte, ich wolte im Wirthshauß etwas essen, und ihm alsdan ruffen, damit wir noch denselben Tag ein stück Wegs hinter sich legen könnten: Also ging ich dem Wirthshauß zu, mehr aufzuspehen was ich dieselbe Nacht holen wolte, als meinen Hunger zustillen, hatte auch das Glück, daß ich unterwegs einen Baur antraff, der seinen Bockfen zu kläibte, welcher grosse Pumpernickel darin hatte, die 24. Stunden da sitzen und aufzbacken solten. Ich machte es beym

Wirth kurz, weil ich schon wuste wo Brot zubekommen war, kauffte etliche Stutten, (das ist ein so genantes weisz Brot) solche meinem Hauptmann zubringen, und da ich in Pfarr-Hof kam, meinen Cameraden zumahnen, daß er gehen sollte, hatte er sich auch schon gekröpft, und dem Pfarrer gesagt, daß ich ein Mahler sey, und in Holland zuwandern vorhabens wäre, meine Kunst daselbsten vollends zu perfectioniren; der Pfarrherr hiesse mich sehr willkommen seyn, und bat mich, mit ihm in die Kirche zugehen, da er mir etliche Stücke weisen wolte, die zu repariren wären: Damit ich nun das Spiel nicht verderbte, mußte ich folgen: Er führte uns durch die Küchen, und als er das Nachtschloß an der starken eichenen Thür auffmachte, die auff den Kirchhof ging, o mirum! da sahe ich, daß der schwarze Himmel auch schwarz voller Lauten, Flöten und Geigen hing, ich [248] vermeyne aber die Schindeln, Knackwürste, und Speckseiten, die sich im Kamin befanden; diese blickte ich trostmitig an, weil mich bedünkte, als ob sie mit mir lachten, und wünschte sie, aber vergeblich, meinen Cameraden in Wald, dan sie waren so hartnäckig, daß sie mir zu Troß hangen blieben, da gedachte ich auff Mittel, wie ich sie obgedachtem Back-Ofen voll Brot zugesellen mögte, konte aber so leicht keines ersinnen, weil, wie obgemeldt, der Pfarrhof ummauret, und alle Fenster mit eisernen Gittern genugsam verwahret waren, so lagen auch zween ungeheure grosse Hunde im Hof, welche, wie ich sorgte, bey Nacht gewißlich nicht schlaffen würden, wan man dasjenige hätte stehlen wollen, daran ihnen auch zu Belohnung ihrer getreuen Hüt zunagen gebührete.

Wie wir nun in die Kirche kamen, von den Gemählden allerhand discurirten, und mir der Pfarrer etliche Stücke aufzubessern verdingen wolte, ich aber allerhand Aufzüchte suchete, und meine Wanderschafft vorwante, sagte der Meßner oder Glöckner: Du Kerl, ich sehe dich eh vor einen verloffenen Soldaten-Zungen an, als vor einen Mahler-Gesellen: Ich war solcher Reden nicht mehr gewohnt, und solte sie doch verschmerzen, doch schüttelte ich nur den Kopff einwenig, und antwortete ihm: O du Kerl, gib mir nur geschwind Bensel und Farben her, so

will ich dir in Huy einen Narrn daher gemahlt haben, wie du einer bist; Der Pfarrer machte ein Gelächter darauf, und sagte zu uns beyden, es gezieme sich nicht an einem so heiligen Ort einander waarzusagen; gab danit zuverstehen, daß er uns beyden [249] glaubte, ließ uns noch einen Trunk langen, und also dahin ziehen. Ich aber ließ mein Herz bey den Knackwürsten.

Wir kamen noch vor Nacht zu unsren Gesellen, da ich meine Kleider und Gewehr wieder nam, dem Hauptmann meine Verrichtung erzählete, und sechs gute Kerl auflaße, die das Brot heim tragen solten helffen, wir kamen um Mitternacht ins Dorff, und huben in aller Stille das Brot auf dem Ofen, weil wir einen bey uns hatten, der die Hunde bannen konte, und da wir bey dem Pfarrhof vorüber wolten, konte ichs nicht übers Herz bringen, ohn Speck weiters zupassirn; Ich stund einsmals stille, und betrachtete mit Fleiß, ob nicht in des Pfaffen Küchen zukommen seyn mögte? sahe aber keinen andern Eingang als das Kamin, welches vor dißmal meine Thür seyn muste; Wir trugen Brot und Gewehr auff den Kirchhof ins Beinhauß, und brachten ein Laiter und Sail auf einer Scheur zuwege, und weil ich so gut als ein Schornsteinfeger in den Kamin auff- und absteigen konte, (als welches ich von Jugend auff in den holen Bäumen gelernet hatte) stieg ich selb ander auffs Dach, welches von holen Ziegeln doppelt belegt, und zu meinem Vorhaben sehr bequem gebauet war: Ich wickelte meine lange Haare über dem Kopff auff einen Büschel zusammen, ließ mich mit einem End des Sails hinunter zu meinem geliebten Speck, und band einen Schinken nach dem andern, und eine Speckseite nach der andern an das Sail, welches der auff dem Dach sein ordentlich zum Dach hinauß fischete, und den Andern in das Beinhäuflein zutragen gab: Aber poß Unstern! [250] da ich allerdings Fehrabend gemacht hatte, und wieder über sich wolte, brach eine Stange mit mir, also daß der arme Simplicius herunter fièle, und der elende Jäger sich selbst, wie in einer Mausfalle gefangen befand: Meine Cameraden auff dem Dach ließen das Sail herunter, mich wieder hinauff

zuziehen, aber es zerbrach, eh sie mich vom Boden brachten. Ich gedachte, nun Jäger, jetzt must du eine Haize aufzustehen, in welcher dir selbst, wie dem Acteon, das Fell gewaltig zerrissen wird werden, dan der Pfarrer war von meinem Fall erwacht, und befahl seiner Käochin, alsbald ein Liecht anzuzünden: Sie kam im Hemd zu mir in die Küchen, hatte den Rock über der Achsel hangen, und stand so nahe neben mich, daß sich mich damit rührte; sie griff nach einem Brand, hielt das Liecht daran, und fing an zu blasen, ich aber bließ viel stärker zu, als sie selbsten, davon das gute Mensch so erschrack, daß sie Feur und Liecht fallen ließ, und sich zu ihrem Herrn retirirte; Also bekam ich Lustt, mich zu bedenken, durch was Mittel ich mir davon helfen mögte, es wolte mir aber nichts einfallen: Meine Cameraden gaben mir durchs Kamin herunter zu verstehen, daß sie das Haus auffstoßen, und mich mit Gewalt heraus nemen wolten, ich gabs ihnen aber nicht zu, sondern befahl, sie solten ihr Gewehr in acht nemen, und allein den Spring-ins-Feld oben bey dem Kamin lassen, und erwarten, ob ich ohn Vermen und Rumor davon kommen könnte, damit unser Anschlag nicht zu Wasser würde, wosfern aber solches nicht sehn mögte, solten sie alsdan ihr bestes thun; Interim schlug der Geistliche selbst ein Liecht an, sei=[251]ne Käochin aber erzehlete ihm, daß ein greulich Gespenst in der Küchen wäre, welches zween Kopffe hätte (dan sie hatte vielleicht meinen Büschel Haar auff dem Kopff gesehen, und auch vor einen Kopff gehalten) das hörete ich alles, machte mich derowegen mit meinen schmutzigen Händen, darin ich Asche, Ruß und Kohlen rieb, im Angesicht und an Händen so abscheulich, daß ich ohn Zweifel keinem Engel mehr (wie hiebevor die Closter-Frauen im Paradeis sagten) gleich sahe; und der Meßner, wan ers gesehen, mich wol vor einen geschwinden Mahler hätte passiren lassen. Ich fing an in der Küchen schrecklich zu poldern, und allerley Küchen-Geschirr untereinander zuwerffen, der Kessel-Ring gerieth mir in die Händ, den hing ich an den Hals, den Feur-Hacken aber behielt ich in den Händen, mich damit auff den Nothfall zuwehren; Solches ließ sich aber der fromme

Pfaffe nicht irren, dan er kam mit seiner Köchin Proces-
sions=weis daher, welche zwey Wachsleichter in den Hän-
den, und einen Weihwasser-Kessel am Arm trug, er
selbst aber war mit dem Chor-Rock bewaffnet, samt
den Stollen, und hatte den Sprengel in der einen, und
ein Buch in der andern Hand, auf demselben fing er an
mich zuexorciren, fragende: Wer ich sey, und was ich
da zuschaffen hätte? Weil er mich dan nun vor den
Teuffel selbst hielt, so gedachte ich, es wäre billich, daß
ich auch wie der Teuffel thäte, daß ich mich mit Lügen
behülffe, antwortete derowegen: Ich bin der Teuffel, und
will dir und deiner Köchin die Hälse umdrähen! Er fuhr
mit seinem Exorcismo weiter fort, und hielt mir vor, daß
ich weder mit ihm noch seiner Köchin nichts zu-[252]
schaffen hätte, hieß mich auch mit der allerhöchsten Be-
schwörung wieder hinfahren, wo ich herkommen wäre;
Ich aber antwortete mit ganz förchterlicher Stimme, daß
solches unmöglich sey, wanschon ich gern wolte. Indessen
hatte Spring=ins=feld, der ein abgesäunter Erz=Bogel
war, und kein Latin verstand, seine selzame Tausend-
händel auff dem Dach, dan da er hörete, um welche Zeit
es in der Küche war, daß ich mich nemlich vor den Teuffel
außgab, mich auch der Geistliche also hielt, wirzte er wie
eine Eule, bellete wie ein Hund, wiherete wie ein Pferd,
plehkte wie ein Geißbock, schrie wie ein Esel, und ließ
sich bald durch den Kamin herunter hören, wie ein Haussen
Käzen, die im Hornung rammeln; bald wie eine Henne
die legen wolte, dan dieser Kerl konte aller Thiere Stim-
men nachmachen, und wan er wolte, so natürlich heulen,
als ob ein ganzer Haussen Wölffe beyeinander gewesen
wäre. Solches ängstigte den Pfarrer und seine Köchin
auff das höchste, ich aber machte mir ein Gewissen, daß
ich mich vor den Teuffel beschwören liesse, vor welchen
er mich eigentlich hielt, weil er etwan gelesen oder ge-
horet hatte, daß sich der Teuffel gern in grünen Kleidern
sehen lasse.

Mitten in solchen Aengsten, die uns beyderseits um-
geben hatten, ward ich zu allem Glück gewahr, daß das
Nacht-Schloß an der Thüre, die auff den Kirchhof ging,

nicht eingeschlagen, sondern der Kiel nur vorgeschoben war: Ich schob denselben geschwind zurück, wischte zur Thüre hinaus auff den Kirchhof (da ich dan meine Gesellen mit auffgezogenen Hanen stehen fand,) und ließ den Pfaffen [253] Teuffel beschwören, solang er immer wolte. Und demnach Spring-ins-feld mir meinen Hut von dem Dach gebracht, wir auch unsren Proviant auffgesackt hatten, gingen wir zu unsrer Bursch, weil wir im Dorff nichts mehr zuverrichten hatten, als daß wir die entlehnte Laiter samt dem Sail wieder hätten heim liefern sollen.

Die ganze Partey erquicke sich mit demjenigen das wir gestolen hatten, und bekam doch kein einziger den Klucken davon, so gesegnete Leute waren wir! Auch hatten alle über diese meine Farth genugsam zulachen, nur dem Studenten wolte es nicht gefallen, daß ich den Pfaffen bestolen, der ihm das Münckelspiel so grandig besteckt hatte, ja er schwur auch hoch und theur, daß er ihm seinen Speck gern bezahlen wolte, wan er die Mittel nur bey der Hand hätte, und fraß doch nichts destoweniger mit, als ob ers verdingt hätte. Also lagen wir noch zween Tage an selbigem Ort, und erwarteten diejenige, denen wir schon so lang auffgepaßt hatten, wir verloren keinen einzigen Mann im Angriff, und bekamen doch über dreissig Gefangene, und so herrliche Beuten, als ich jemals theilen helffen: Ich hatte doppelt Part, weil ich das beste gethan, das waren drey schöner Frießländischer Hengst, mit Kauffmanns-Wahren beladen, was sie in Eyl fort tragen mögten, und wan wir Zeit gehabt, die Beuten recht zusuchen, und solche in Salvo zubringen, so wäre jeder vor sein Theil reich genug worden, massen wir mehr stehen lassen, als wir davon brachten, weil wir mit dem was wir fort bringen konten, sich in schnellster Eile dumlen musten, und zwar so reterirten wir uns [254] mehrer Sicherheit halber auff Nehnen, da wir fütterten, und die Beuten theileten, weil unsers Volks da lag. Daselbst gedachte ich wieder an den Pfaffen, dem ich den Speck gestolen hatte; der Leser mag dencken, was ich vor einen verwegenen, freveln und ehrgeizigen Kopff hatte, indem mirs nicht genug war, daß ich den frommen Geistlichen be-

stolen, und so schröklich geängstiget, sondern ich wolte noch Ehre davon haben; derowegen nam ich einen Sapphier, in einen goldenen Ring gefaßt, den ich auff selbiger Partey erschnappt hatte, und schickte ihn von Rehnen auf durch einen gewissen Boten meinem Pfarrer, mit folgendem Briefflein:

WOl-Ehrwürdiger, ic. Wan ich dieser Tagen im Wald noch etwas von Speisen zuleben gehabt hätte, so hätte ich nicht Ursache gehabt, E. Wol-Ehrw. ihren Speck zustelen, worbei sie vermutlich sehr erschrockt worden. Ich bezeuge beym Höchsten, daß sie solche Angst wider meinen Willen eingenommen, hoffe derowegen die Vergebung desto ehender: Was aber den Speck selbst anbelangt, so iſts billich, daß selbiger bezahlt werde, schicke dero halben anstat der Bezahlung gegenwärtigen Ring, den diejenige hergeben, um welcher willen die Wahre aufgenommen werden müssen, mit Bitte, E. Wol-Ehrwürd. belieben damit vorlieb zunehmen; versichere darneben, daß dieselbe im übrigen auff alle Begebenheit einen dienſt fertigen und getreuen Diener hat an dem, den dero Meßner vor keinen Mahler hält, welcher sonst genant wird

Der Jäger.

[255] Dem Bauren aber, welchem sie den Back-Ofen aufzgelaert hatten, schickte die Partey auf gemeiner Beute 16. Reichsthaler, dan ich hatte sie gelernet, daß sie solcher gestalt den Landmann auff ihre Seite bringen müssen, als welche einer Partey oft auf allen Nöthen helffen, oder hingegen eine andere verrathen, verkauffen, und um die Hälse bringen könnten. Von Rehnen giengen wir auff Münster, und von dar auff Ham, und heim nach Soest in unser Quartier, allwo ich nach wenig Tagen eine Antwort von dem Pfaffen empfing, die also lautet:

Elder Jäger, ic. Wan derjenige, dem ihr den Speck gestolen, hätte gewußt, daß ihr ihm in teufflischer Gestalt erscheinen würdet, hätte er sich nicht so oft gewünscht,

den Land-beruffenen Jäger auch zusehen: Gleichwie aber das geborgte Fleisch und Brot viel zutheur bezahlt worden, also ist auch der eingenommene Schrecken desto leichter zuverschmerzen, vorneinlich weil er von einer so berühmten Person wider ihren Willen verursachet worden, deren hiemit allerdings verziehen wird, mit Bitte, dieselbe wolle ein andermal ohn Schen zusprechen, bey dem der sich nicht scheuet, den Teuffel zubeschwören. Vale.

Also machte ichs aller Orten, und überkam dadurch einen grossen Ruff, und jemehr ich aufgab und verspendirte, jemehr flossen mir Beuten zu, und bildete ich mir ein, daß ich diesen Ring, wiewol er beh 100. Reichsthaler werth war, gar wol angelegt hätte. Aber hiemit hat dieses andere Buch ein Ende.



[256] Das dritte Buch.

Einhalt des III. Buchs.

1. Wie der Jäger zuweit auff die linke Hand gehet.
2. Der Jäger von Soest schafft den Jäger von Werle ab.
3. Der grosse Gott Jupiter wird gefangen, und eröffnet der Götter Rathschläge.
4. Von dem Deutschen Helden, der die ganze Welt bezwingen, und zwischen allen Völkern Friede stifteten wird.
5. Wie er die Religionen miteinander vereinigen, und in ein Model giessen wird.
6. Was die Legation der Fldhe behym Zove verrichtet.
7. Der Jäger erjaget abermals Ehre und Beuten.
8. Wie er den Teuffel im Trog gefunden, Spring-ins-feld aber schöne Pferde erwischet.
9. Ein ungleicher Kampff, in welchem der Schwächste besieget, und der Überwinder gefangen wird.
10. Der General Feld-Beugmeister schencket dem Jäger das Leben, und macht ihm sonst gute Hoffnung.
11. Hält allerhand Sachen in sich, von geringer Wichtigkeit und grosser Einbildung.
12. Das Glück thut dem Jäger unversehens eine Adeliche Verehrung.

13. Simplicii selzame Grillen und Lufftgebäu, auch wie er seinen Schatz verwahret.
 14. Wie der Jäger vom Gegenthel gefangen wird.
 15. Mit welchen Conditionibus der Jäger wieder loß worden.
 16. Wie Simplicius ein Freyherr wird.
 17. Womit der Jäger die sechs Monat hinzubringen gedendet, auch etwas von der Waarsagerin.
 18. Wie der Jäger ansfahet zubulen, und ein Handwerk darauf macht.
 19. Durch was Mittel ihm der Jäger Freunde gemacht, und was vor Andacht er bey einer Predigt hatte.
 20. Wie er dem treuhertzigen Pfarrer ander Werk an die [257] Kundel legte, damit er sein Epicurisch Leben zu corrigiren vergesse.
 21. Wie der Jäger unversehens zum Chemann wird.
 22. Wie es bey der Hochzeit abließ, und was er weiter anzusangen sich vorgestellet.
 23. Simplicius kommt in eine Stat, die er nur zwar pro forma Cöln nennet, seinen Schatz abzuholen.
 24. Der Jäger fänget einen Hasen mitten in einer Stat.
-

Das Erste Capitel.

Wie der Jäger zuweit auff die lincke Hand gehet.

DEr günstige Leser wird in vorhergehendem Buch verstanden haben, wie ehrgeizig ich in Soest worden, und daß ich Ehre, Ruhm und Kunst in Handlungen suchte und auch gefunden, die sonst bey andern wären Straffwürdig gewesen: Jetzt will ich erzählen, wie ich mich meine Thorheit weiter verleiten lassen, und dadurch in stetiger Leib- und Lebensgefahr gelebet; Ich war (wie bereits erwähnet,) so beslissen Ehre und Ruhm zuerjagen, daß ich auch nicht davor schlaffen konte, und wan ich so Grillen hatte, und manche Nacht lag, neue Fündgen und List zuerfinnen, hatte ich wunderliche Einfälle; daher erfand ich eine Gattung Schuhe, die man das hinderst zu vorderst anziehen konte, also daß die Abhälze unter den Zähnen stunden, deren liesse ich auff meinen Kosten bey dreissig unterschiedliche Paar machen, und wan ich solche unter meine Bursch auftheilete, und damit auff Partey ging, war unmöglich uns aufzuspüren, dan wir trugen bald diese, und bald unsere rechte Schuhe an den Füssen,

und hingegen die übrige im [257] Ranzen, und wan jemand an einen Ort kam, da ich die Schuhe verwechseln lassen, sahe es nicht anders in der Spure, als wan zwo Parteien allda zusammen kommen, auch miteinander wieder verschwunden wären; behielt ich aber meine letzte Schuhe an, so sahe es, als ob ich erst hingangen wäre, wo ich schon gewesen, oder als ob ich von dem Ort herkäme, dahin ich erst ging: So waren ohn das meine Gänge, wan eine Spure, viel verwirrter als in einem Irrgarten, also, daß es denjenigen, die mich vermittelst der Spure hätten aufzufindigen, oder sonst nachjagen sollen, unmöglich gefallen wäre, mich zu kriegen. Ich war oft allernächst bey denen vom Gegentheil, die mich in der Fern solten suchen, und noch öfters etliche Meilwegs von demjenigen Busch, den sie jetzt umstelleten und durchstreifften, mich darin zusangen, und gleichwie ichs machte mit den Parteien zu Fuß, also thät ich ihm auch, wan ich zu Pferd draussen war, dan das war mir nichts selkams, daß ich an Scheid- und Creuzwegen unversehens absteigen, und den Pferden die Eisen das hinderst zu vörderst auffschlagen ließ; Die gemeine Vörtel aber, die man brauchet, wan man schwach auff Partey ist, und doch vor stark auf der Spure judiciret, oder wan man stark ist, und doch vor schwach gehalten werden wil, waren mir so gemein, daß ich selbige zuerzehlen, nicht achte: Darneben erdachte ich ein Instrument, mit welchem ich bey Nacht, wan es Windstill war, eine Trompette auff drey Stundwegs von mir blasen, ein Pferd auf zwo Stunden schreyen, oder Hunde bellen, und auff eine Stunde weit die Menschen reden hören konte, welche Kunst ich sehr geheim hielt, und mir damit ein [259] Ansehen machte, weil es bey jederman unmöglich zusehn schien, bey Tag aber war mir besagtes Instrument, (welches ich gemeinlich neben einem Perspectiv im Hosensaack trug) nicht soviel nutz, es wäre dan an einem einsamen stillen Ort gewesen, dan man mußte von den Pferden und dem Rindvieh an, bis auff den geringsten Vogel in der Lüfft, oder Frosch im Wasser alles hören, was sich in der ganzen Gegend nur regte, und eine Stimme von sich gab, welches dan

nicht anderst lautete, als ob man sich (wie mitten auff einem Markt) unter viel Menschen und Thieren befände, deren jedes sich hören läßt, da man vor des einen Geschrey den andern nicht verstehen kan.

Ich weiß zwar wol, daß auff diese Stunde Leute seyn, die mir dieses nicht glauben, aber sie mögen es glauben oder nicht, so ist's doch die Wahrheit: Ich wil einen Menschen bey Nacht, der nur so laut redet als seine Gewohnheit ist, an der Stimme durch ein solches Instrument erkennen, er sey gleich so weit von mir als ihn einer durch ein gut Perspectiv bey Tag an den Kleidern erkennen mag. Ich kan aber keinen verdencen, wan er mir nicht glaubet, was ich jetzt schreibe, dan es wolte mir keiner glauben von denjenigen, die mit ihren Augen sahen, als ich mehrbedeut Instrument gebrauchte, und ihnen sagte: Ich höre Reuter reiten, dan die Pferde sehn beschlagen; Ich höre Bauren kommen, dan die Pferde gehen barfuß; ich höre Fuhrleute, aber es sind nur Bauren, ich kenne sie an der Sprache; es kommen Muschetierer, ungefähr soviel, dan ich höre es am Geklapper ihrer Bandelier; es ist ein Dorff um diese oder jene Ge-[260]gend, ich höre die Hanen krähen, Hunde bellen, &c. dort geht eine Herde Vieh, ich höre Schafe plehcken, Kühe schreyen, Schweine grunzen, und so fortan: Meine eigene Cameraden hielten ansfangs diese Reden vor Auffschneiderey, und als sie im Werk befanden, daß ich jederzeit waarsagte, mußte alles Zaubererh, und mir, was ich ihnen gesaget, vom Teuffel und seiner Mutter offenbaret worden seyn: Also, glaube ich, wird der günstige Leser auch gedachten. Nichts destweniger bin ich dem Gegenthil hierdurch oftmals wunderlich entronnen, wan er Nachricht von mir kriegte, und mich auffzuheben kam; halte auch davor, wan ich diese Wissenschaft offenbaret hätte, daß sie seither sehr gemein worden wäre, weil sie denen im Krieg trefflich zustatten käme, sonderlich in Belägerungen: Ich schreite aber zu meiner Histori.

Wan ich nicht auff Partey dorßte, so ging ich sonst aufz zustelen, und dan waren weder Pferde, Kühe, Schweine noch Schafe in den Stellen vor mir sicher, welche ich

auff etliche Meilwegs hohete; Kindviehe und Pferden wuste ich Stiffeln oder Schuhe anzulegen, biß ich sie auff eine gänge Straße brachte, damit man sie nicht spüren konte, alsdan schlug ich den Pferden die Eisen hinterst zuvörderst auff, oder wans Küh und Ochsen waren, thät ich ihnen Schuh an die ich dazu gemacht hatte, und brachte sie also in Sicherheit; die grosse fette Schweins-Personen, die Faulheit halber bey Nacht nicht raißen mögen, wuste ich auch meisterlich fort zubringen, wan sie schon grunzten, und nicht dran wolten, ich machte ihnen mit Meel und Wasser einen wolgesalzenen Brey, ließ solchen einen Baderschwamm in sich sauffen, an welchen [261] ich einen starken Bindfaden gebunden hatte, ließ nachgehends diejenige um welche ich löffelte, den Schwamm voll Muß freissen, und behielt die Schnur in der Hand, worauß sie ohn fernern Wortwechsel gedultig mitgingen, und mir die Beche mit Schincken und Würsten bezahleten, und wan ich so was heimbrachte, theilte ich sowol den Officirern als meinen Cameraden getreulich mit, dahero dorffte ich ein andermal wieder hinauß, und da mein Diebstal verrathen oder aufgekundschafftet ward, halffen sie mir hübsch durch: Im übrigen dünkte ich mich viel zugut darzu sehn, daß ich die Arme bestelen, oder Huner fangen, und andere geringe Sachen hätte mausen sollen. Dahero fing ich an, nach und nach mit Fressen und Sauffen ein Epicurisch Leben zuführen, weil ich meines Einsidlers Lehre vergessen, und niemand hatte, der meine Jugend regirte, oder auff den ich sehen dorffte, dan meine Officierer machten selbst mit, wan sie bey mir schmarotzten, und die mich hätten straffen und abmahnen sollen, reizten mich vielmehr zu allen Lastern, davon ward ich endlich so gottlos und verrucht, daß mir kein Schelmstück, solches zugehen, zu groß war. Zuletzt ward ich auch heimlich geneidet, zumal von meinen Cameraden, daß ich eine glücklichere Hand zustelen hatte, als ein anderer; von meinen Officierern aber, daß ich mich so doll hielt, glücklich auff Parteien handelte, und mir einen größern Namen und Ansehen machte, als sie selbst hatten. Ich halte auch gänzlich davor, daß mich ein oder ander Theil zeitlich auffgeopfert hätte, wann ich nicht so spendiret hätte. [262]

Das II. Capitel.

Der Jäger von Soest schafft den Jäger von Werle ab.

Als ich nun so fort hausete, und im Werk begriffen war, mir einzige Teuffels-Larven und darzu gehörige schreckliche Kleidungen mit Ross- und Ochsenfüßen machen zu lassen, vermittelst deren ich die Feinde erschrecken, zumal auch den Freunden als unerkannt das Ihrige zunehmen, darzu mir dan die Begebenheit mit dem Speck-stehlen Anlaß gab, bekam ich Zeitung, daß ein Kerl sich in Werle auffhielte, welcher ein trefflicher Parteigänger sei, sich grün kleiden lassen, und hin und her auff dem Land, sonderlich aber bey unsren Contribuenten, unter meinem Namen mit Weiberschänden und Plünderungen allerhand Exorbitantien verübe, massen dahero greuliche Klagen auff mich einkamen, dergestalt, daß ich übel eingebüßt hätte, da ich nicht außdrücklich dargethan, daß ich in denjenigen Zeiten, da er ein und ander Stücklein auff mich verrichtet, mich anderswo befunden. Solches gedachte ich ihm nicht zuschenden, vielweniger zuleiden, daß er sich länger meines Namens bedienen, unter meiner Gestalt Benten machen, und mich dadurch so schänden solte. Ich ließ ihn mit Wissen des Commandanten in Soest auff einen Degen oder paar Pistolen ins freye Feld zu Gast laden, nachdem er aber das Herz nicht hatte zuerscheinen, ließ ich mich vernehmen, daß ich mich an ihm revangiren wolte, und sollte es zu Werle in desselbigen Commandanten Schoes geschehen, als der ihn nicht drum straffe: Ja ich sagte öffentlich, daß, so ich ihn auff Partey erdapppte, er als ein Feind von mir tractirt werden solte! Das machte, daß ich [263] meine Larven ligen ließ, mit denen ich ein großes anzustellen vor hatte, sondern auch mein ganz grünes Kleid in kleine Stücke zerhackte, und in Soest vor meinem Quartier öffentlich verbrante, unangesehen allein meine Kleider, ohn Federn und Pferdgezeug, über die 100. Ducaten werth ware; ja ich fluchte in solcher Wuth noch drüber hin, daß der nächste, der mich mehr einen Jäger nenne, entweder mich ermorden, oder von meinen Händen sterben müsse, und sollte es auch meinen Hals kosten! Wolte auch keine Partey mehr führen (so

ich ohn das nicht schuldig, weil ich noch kein Officier war) ich hätte mich dan zuvor an meinem Widerpart zu Werle gerochen. Also hielst ich mich ein, und thät nichts Soldatisches mehr, als daß ich meine Wacht versah, ich wäre dan absonderlich irgend hin commandiret worden, welches jedoch alles wie ein anderer Bernheuter, sehr schläfferig verrichtete. Diß erscholl gar bald in der Nachbarschaft, und wurden die Parteien vom Gegentheil so kühn und sicher davon, daß sie schier täglich vor unsfern Schlagbäumen lagen, so ich in die Länge auch nicht ertragen konte. Was mir aber gar zu unleidlich fiel, war, daß der Jäger von Werle noch immerzu fortfuhr, sich vor mich außzugeben, und zimliche Beute zumachen.

Indessen nun, als jederman vermeynte, ich hätte mich auff eine Bernhaut schlaffen gelegt, von deren ich so bald nicht wieder auffstehen würde, kündigte ich meines Gegentheils von Werle Thun und Lassen auf, und befand, daß er mir nicht nur mit dem Namen und in den Kleidern nachhäßte, sondern auch bey Nacht heimlich zustehlen pflegte, wan er etwas [264] erhaschen konte, derhalben erwachte ich wieder unversehens, und machte meinen Anschlag darauff: Meine beyden Knechte hatte ich nach und nach abgerichtet wie die Wachtelhunde, so waren sie mir auch dermassen getreu, daß jeder auff den Nothfall für mich durch ein Feur geloffen wäre, weil sie ihr gut Fressen und Sauffen bey mir hatten, und treffliche Beuten machten: Deren schickte ich einen nach Werle zu meinem Gegentheil, der wante vor, weil ich, als sein gewesener Herr, nunmehr anfinge zuleben wie ein ander Coujon, und verschworen hätte, nimmermehr auff Partey zugehen, so hätte er nicht mehr bey mir bleiben mögen, sondern sey kommen ihm zudienen, weil er anstat seines Herrn ein Jägerkleid angenommen, und sich wie ein rechtschaffener Soldat gebrauchen lasse; er wisse alle Wege und Stege im Lande und konte ihm manchen Anschlag geben, gute Beuten zumachen, &c. Mein guter einfältiger Narr glaubte meinem Knecht, und ließ sich bereden, daß er ihn annam, und auff eine bestimmte Nacht mit seinem Cameraden und ihm auf eine Schäferey ging, etliche fette Hämme zuholen, da ich

und Spring-ins-feld mit meinem andern Knecht schon aufspähten, und den Schäfer bestochen hatten, daß er seine Hunde anbinden, und die Unkümmerlinge in die Scheure unverhindert miniren lassen sollte, so wolte ich ihnen das Hamelfleisch schon gesegnen. Da sie nun ein Loch durch die Wand gemacht hatten, wolte der Jäger von Werle haben, mein Knecht solte gleich zum ersten hinein schließen; Er aber sagte Nein, es mögte jemand darin auffpassen, und mir eins vorn Kopff geben, ich sehe wol, daß ihr nicht recht mauen könnet, [265] man muß zuvor visitiren; zog darauff seinen Degen auf, und hing seinen Hut an die Spize, stieß ihn also etlichemal durchs Loch, und sagte, so muß man zuvor sehen, ob Bläsh zu Haubt sey oder nicht? Als solches geschehen, war der Jäger von Werle selbst der erste so hinein kroch; Aber Spring-ins-Feld erwischte ihn gleich behn Arm, darin er seinen Degen hatte, und fragte ihn, ob er Quartier wolte? Das hörete sein Geselle, und wolte durchgehen, weil ich aber nicht wußte, welches der Jäger, und geschwinder als dieser auff den Füssen war, eylete ich ihm nach, und erdapppte ihn in wenig Sprüngen; Ich fragte, was Volks? Er antwortete, Kaiserisch; Ich fragte, was Regiments? Ich bin auch Kaiserisch, ein Schelm der seinen Herrn verleugnet! Jener antwortete, wir seyn von den Dragonern auf Soest, und kommen ein par Hamel zuholen, Bruder ich hoffe, wan ihr auch Kaiserisch seyd, ihr werdet uns passiren lassen: Ich antwortete, wer seyd ihr dan auf Soest? jener antwortete, mein Camerad im Stall ist der Jäger; Schelmen seyd ihr! sagte ich, warum plündert ihr dan euer eigen Quartier? der Jäger von Soest ist so kein Narr, daß er sich in einem Schaffstall fangen läßet: Ach von Werle woll ich sagen, antwortete mir jener wiederum; und indem ich so disputirte, kam mein Knecht und Spring-ins-feld mit meinem Gegentheil auch daher; Sihe da, du ehrlicher Vogel, kommen wir hier zusammen? wan ich die Kaiserliche Waffen, die du wider den Feind zutragen auffgenommen hast, nicht respectirte, so wolte ich dir gleich eine Kugel durch den Kopff jagen! Ich bin der Jäger von Soest biß dahero gewesen, und dich halte ich vor

[266] einen Schelmen, biß du einen von gegenwärtigen Degen zu dir nimmst, und den andern auff Soldaten Manier mir mir missest! Indem legte mein Knecht (der so wol als Spring-ins-Feld ein abscheuliches Teuffels-Kleid mit grossen Bockshörnern anhatte) uns zween gleiche Degen vor die Füsse, die ich mit auß Soest genommen hatte, und gab dem Jäger von Werle die Wahl, einen davon zunemen welchen er wolte; davon der arme Jäger so erschrackt, daß es ihm ging wie mir zu Hanau, da ich den Tanz verderbte, dan er hofferte die Hosen so voll, daß schier niemand bey ihm bleiben konte, er und sein Camerad zitterten wie nasse Hunde, sie fielen nieder auff die Knie, und batzen um Gnade! Aber Spring-ins-feld kollerte wie auß einem holen Hasen herauß, und sagte zum Jäger: Du mußt einmal rauffsen, oder ich will dir den Hals brechen! Ach hochgeehrter Herr Teuffel, ich bin nicht rauffens halber herkommen, der Herr Teuffel überhebe mich dessen, so will ich hingegen thun was du wilt; In solchen verwirrten Reden gab ihm mein Knecht den einen Degen in die Hand, und mir den andern, er zitterte aber so fehr, daß er ihn nicht halten konte: Der Mond schien sehr hell, so daß der Schäfer und sein Gefinde alles auß ihrer Hütten sehen und hören konten, Ich ruffte denselben, herbei zu kommen, damit ich einen Zeugen dieses Handels hätte, dieser als er kam, stellte sich, als ob er die zween in den Teuffels-Kleidern nicht sehe, und sagte, was ich mit diesen Kerlen lang in seiner Schäferey zu zanden, wan ich etwas mit ihnen hätte, sollte ichs an einem andern Ort außmachen, unsere Händel gingen ihn nichts an, er gebe monatlich [267] seine Konterbission, hoffte darum bey seiner Schäferey in Ruhé zuleben. Zu jenen zweyten aber sagte er, warum sie sich nur so von mir gehheyen liessen, und mich nicht nieder schlügen? Ich sagte, du Flegel, sie haben dir deine Schafe wollen stehlen; Der Baur antwortete, so wolte ich, daß sie mich und meine Schafe müsten im Hindern lecken, und ging damit hinweg. Hierauß drang ich wieder auff das Fechten, mein armer Jäger aber konte schier nicht mehr vor Furcht auff den Füssen stehen, also daß er mich daurete, ja er und

sein Camerad brachten so bewegliche Worte vor, daß ich ihm endlich alles verziehe und vergab: Aber Spring-ins-feld war damit nicht zufrieden, sondern zwang den Jäger, daß er drey Schafe (dan soviel hatten sie stelen wollen) mußte im Hindern küssen, und zerkrachte ihn noch dazu so abscheulich im Gesicht, daß er aufzahre, als ob er mit den Kazzen gefressen hätte, mit welcher schlechten Rache ich zufrieden war. Aber der Jäger verschwand bald auf Werle, weil er sich viel zu sehr schämte, dan sein Camerad sprengte aller Orten auf, und betheuret es mit heftigen Flüchen, daß ich warhaftig zween leibhaftiger Teuffel hätte, die mir auff den Dienst warteten, darum ich noch mehr gefürchtet, hingegen aber destoweniger geliebet ward.

Das III. Capitel.

Der grosse Gott Jupiter wird gefangen, und eröffnet der Götter Rathschläge.

Solches ward ich bald gewar, derhalben stellete ich mein Vorrig gottlos Leben allerdings ab, und besliß mich allein der Tugend und Frömmigkeit; ich ging zwar wie zuvor, wieder auff Partey, er-[268]zeigte mich aber gegen Freunden und Feinden so leutselig und discret, daß alle diejenige, so mir unter die Hände kamen, ein anders glaubten, als sie von mir gehöret hatten, über das hielt ich auch in mit den überflüssigen Verschwendungen, und samlete mir viel schöne Ducaten und Kleinodien, welche ich hin und wieder in der Soestischen Börde auff dem Land in hole Bäume verbarg, weil mir solches die bekannte Waarsagerin zu Soest rieth, und mich versicherte, daß ich mehr Feinde in derselben Stat und unter meinem Regiment, als außerhalb und in den feindlichen Garnisonen hätte, die mir und meinem Geld nachstelleten. Und indem man hin und her Zeitung hatte, daß der Jäger aufzgerissen wäre, saß ich denen, die sich damit kuhelten, wieder unversehens auff der Haube, und eh ein Ort recht erfuhr, daß ich an einem andern Schaden gethan, empfand dasselbige schon, daß ich noch vorhanden war; dan ich fuhr herum wie eine Windsbraut, war bald hie bald dort,

also daß man mehr von mir zusagen wüste als zuvor, da sich noch einer vor mich aufgab.

Ich saß einsmals mit 25. Feuer-Röhren nicht weit von Dorsten, und paßte einer Convoy mit etlichen Fuhrleuten auff, die nach Dorsten kommen sollte; Ich hielt meiner Gewohnheit nach selbst Schildwacht, weil wir dem Feind nahe waren; da kam ein einziger Mann daher, sein ehrbar gekleidet, der redte mit ihm selbst, und hatte mit seinem Meerrohr, das er in Händen trug, ein selkam Gefechte; Ich konte nichts anders verstehen, als daß er sagte: Ich will einmal die Welt straffen, es wolle mirs dan das grosse Numen nicht zugeben! Worauf ich [269] muthmassete, es mögte etwan ein mächtiger Fürst seyn, der so verkleidter weise herumginge, seiner Unterthanen Leben und Sitten zuerfündigen, und sich nun vorgenommen hätte, solche (weil er sie vielleicht nicht nach seinem Willen gefunden) gebührend zustraffen: Ich gedachte, ist dieser Mann vom Feind, so setzt es eine gute Ranzion, wo nicht, so wiltu ihn so höfflich tractiren, und ihm dadurch das Herz dermassen abstehlen, daß es dir künftig dein Lebtag wol bekommen soll, sprang derhalben hervor, präsentirte mein Gewehr mit auffgezogenem Hahn, und sagte: Der Herr wird ihm belieben lassen, vor mir hin in Busch zugehen, wosfern er nicht als Feind wil tractirt seyn; Er antwortete sehr ernsthafftig: Solcher Tractation ist meines gleichen nicht gewohnt. Ich aber dummelte ihn höflich fort, und sagte: Der Herr wird ihm nicht zu wider seyn lassen, sich vor dismal in die Zeit zuschicken, und als ich ihn in den Busch zu meinen Leuten gebracht, und die Schildwachten wieder besetzt hatte, fragte ich ihn, wer er sey? Er antwortete gar großmütig, es würde mir wenig daran gelegen seyn, wanschon ich es wüste, Er sey auch ein grosser Gott! Ich gedachte, er mögte mich vielleicht kennen, und etwan ein Edelmann von Soest seyn, und so sagen mich zuhezen, weil man die Soester mit dem grossen Gott und seinem goldenen Fürtuch zuvegiren pfleget, ward aber bald in, daß ich anstat eines Fürsten einen Phantasten gefangen hätte, der sich überstudiret, und in der Poeterey gewaltig

verstiegen, dan da er beh mir einwenig erwarmete, gab er sich vor den Gott Jupiter auf. [270]

Ich wünschte zwar, daß ich diesen Fang nicht gethan, weil ich den Narrn aber hatte, mußte ich ihn wol behalten, biß wir von dannen rückten, und dennach mir die Zeit ohn das zimlich lang ward, gedachte ich, diesen Kerl zustimmen, und mir seine Gaben zunutzen zu machen, sagte derowegen zu ihm: Nun dan mein lieber Jove, wie kommt es doch, daß deine hohe Gottheit ihren himmlischen Thron verläßet, und zu uns auff Erden steiget? vergib mir, o Jupiter, meine Frage, die du vor fürwitzig halten mögest, dan wir seynd den himmlischen Göttern auch verwant, und eitel Sylvani, von den Faunis und Nymphis geboren, denen diese Heimlichkeit billich unverborgen seyn solle; Ich schwöre dir behn Styx, antwortete Jupiter, daß du hiervom nichts erfahren soltest, wan du meinem Mundschenden Ganymede nicht so ähnlich sehest, und wan schon du Pans eigener Sohn wärest, aber von seinetwegen communicire ich dir, daß ein groß Geschrey über der Welt Laster zu mir durch die Wolken gedrungen, darüber in aller Götter Rath beschlossen worden, ich könnte mit Billigkeit, wie zu Lycaons Zeiten, den Erdboden wieder mit Wasser auftilgen, weil ich aber dem menschlichen Geschlecht mit sonderbarer Kunst gewogen bin, und ohn das allezeit lieber die Güte, als eine strenge Verfahrung brauche, vagire ich jetzt herum, der Menschen Thun und Lassen selbst zuerkündigen, und obwol ich alles ärger finde, als mirs vorkommen, so bin ich doch nicht gesinnt, alle Menschen zugleich und ohn Unterscheid aufzubreten, sondern nur diejenige zustraffen, die zustraffen sind, und hernach die übrige nach meinem Willen zugiehen. [271]

Ich mußte zwar lachen, verbiß es doch so gut ich konte, und sagte: Ach Jupiter, deine Mühe und Arbeit wird besorglich allerdings umsonst seyn, wan du nicht wieder, wie vor diesem, die Welt mit Wasser, oder gar mit Feur heimsuchest; dan schickest du einen Krieg, so lauffen alle böse verwegene Buben mit, welche die friedliebende fromme Menschen nur quälen werden; schickestu eine Theurung, so ißt eine erwünschte Sache vor

die Wucherer, weil alsdan denselben ihr Korn viel gilt; schichestu aber ein Sterben, so haben die Geithälse und alle übrige Menschen ein gewonnen Spiel, indem sie hernach viel erben; wirfst derhalben die ganze Welt mit Bußen und Stil aufzrotten müssen, wan du anders straffen wilt.

Das IV. Capitel.

Von dem Deutschen Held, der die ganze Welt bezwingen, und zwischen allen Völkern Friede stiftten wird.

Jupiter antwortete, du redest von der Sache wie ein natürlicher Mensch, als ob du nicht wütest, daß uns Göttern möglich sey, etwas anzustellen, daß nur die Bösen gestrafft, und die Guten erhalten werden; ich will einen Deutschen Helden erwecken, der soll alles mit der Schärfe des Schwerts vollenden, er wird alle verruchte Menschen umbringen, und die fromme erhalten und erhöhen; Ich sagte, so muß ja ein solcher Held auch Soldaten haben, und wo man Soldaten braucht, da ist auch Krieg, und wo Krieg ist, da muß der Unschuldige sowol als der Schuldige herhalten! Seyd ihr irdische Götter dan auch gesinnt wie die irdische Menschen, sagte Jupiter hierauf, daß ihr so gar nichts verstehen könnet? Ich wil einen solchen Helden schicken, der keiner Soldaten bedarf, [272] und doch die ganze Welt reformiren soll; in seiner Geburt-Stunde will ich ihm verleihen einen wogestalten und stärkern Leib, als Hercules einen hatte, mit Fürsichtigkeit, Weisheit und Verstand überflüssig geziert, hierzu soll ihm Venus geben ein schön Augesicht, also daß er auch Narcissum, Adonidem und meinen Ganymedem selbst übertreffen solle, sie soll ihm zu allen seinen Tugenden eine sonderbare Zierlichkeit, Kluffsehen und Anmutigkeit vorstrecken, und dahero ihn bey aller Welt beliebt machen, weil ich sie eben der Ursachen halber in seiner Nativität desto freundlicher anblitzen werde; Mercurius aber soll ihn mit unvergleichlich-sinnreicher Vernunft begaben, und der unbeständige Mond soll ihm nicht schädlich, sondern nützlich seyn, weil er ihm eine unglaubliche Geschwindigkeit einpflanzen wird; die Pallas soll ihn

auff dem Parnasso aufferziehen, und Vulcanus soll ihm in Hora Martis seine Waffen, sonderlich aber ein Schwert schmiden, mit welchem er die ganze Welt bezwingen, und alle Gottlosen nider machen wird, ohn fernere Hülffe eines einzigen Menschen, der ihm etwan als ein Soldat beystehen mögte, er soll keines Beystandes bedürffen, eine jede grosse Stat soll von seiner Gegenwart erzittern, und einejede Festung, die sonst unüberwindlich ist, wird er in der ersten Viertelstunde in seinem Gehorsam haben, zulezt wird er den grösten Potentaten in der Welt befehlen, und die Regirung über Meer und Erden so loblich anstellen, daß beydes Götter und Menschen ein Wol gefallen darob haben sollen.

Ich sagte, wie kan die Nidermachung aller Gottlosen ohn Blutvergießen, und das Commando über [273] die ganze weite Welt ohn sonderbare grosse Gewalt und starken Arm beschehen, und zuwegen gebracht werden? ô Jupiter, ich bekenne dir unverholen, daß ich diese Dinge weniger als ein sterblicher Mensch begreissen kan! Jupiter antwortete, das gibt mich nicht Wunder, weil du nicht weist, was meines Helden Schwert vor eine seltene Krafft an sich haben wird, Vulcanus wirds aufz denen Materialien versetzen, daraufß er mir meine Donnerkeil macht, und dessen Tugenden dahin richten, daß mein Held, wan er solches entblößet, und nur einen Streich damit in die Lüfft thut, einer ganzen Armada, wangleich sie hinter einem Berg eine ganze Schweizer-Meilwegs weit von ihm stünde, auff einmal die Köpfe herunter hauen kan, also daß die arme Teuffel ohn Köpfe da liegen müssen, eh sie einmal wissen wie ihnen geschehen! Wan er dan nun seinem Lauff den Anfang macht, und vor eine Stat oder Festung kommt, so wird er des Tamerlanis Manier brauchen, und zum Zeichen, daß er Friedens halber, und zu Beförderung aller Wolfahrt vorhanden sey, ein weisses Fähnlein auffstecken, kommen sie dan zu ihm herauß, und bequemen sich, wol gut; wo nicht, so wird er von Leder ziehen, und durch Krafft mehrgedachten Schwerts, allen Zauberern und Zauberinnen, so in der ganzen Stat seyn, die Köpfe herunter hauen,

und ein rothes Fähnlein auffstecken; wird sich aber dannoch niemand einstellen, so wird er alle Mörder, Wucherer, Diebe, Schelmen, Ehebrecher, Huren und Buben auff die vorige Manier umbringen, und ein schwärzes Fähnlein sehen lassen, wosfern aber nicht sobald diejenige, so noch in der Stat übrig [274] blieben, zu ihm kommen, und sich demütig einstellen, so wird er die ganze Stat und ihre Einwohner als ein halsstarrig und ungehorsam Volk aufzrotten wollen, wird aber nur diejenige hinrichten, die den andern abgewehrt haben, und eine Ursache gewesen, daß sich das Volk nicht eh ergeben. Also wird er von einer Stat zur andern ziehen, einerjeden Stat ihr Theil Landes um sie her gelegen, im Frieden zu regieren übergeben, und von jeder Stat durch ganz Teutschland zween von den klügsten und gelehrtesten Männern zu sich nemen, auf denselben ein Parlament machen, die Stäte miteinander auff ewig vereinigen, die Leibeigenschafften samt allen Zöllen, Accisen, Zinsen, Gültien und Umgelten durch ganz Teutschland auffheben, und solche Anstalten machen, daß man von keinem Fronen, Wachen, Contribuiren, Gelt geben, Kriegen, noch einziger Beschwerung beym Volk mehr wissen, sondern viel seeliger als in den Elyfischen Feldern leben wird: Alsdan (sagte Jupiter ferner) werde ich oftmaß den ganzen Chorum Deorum nemen, und herunter zu den Teutschen steigen, mich unter ihren Weinstöcken und Feigenbäumen zuergöhen, da werde ich den Helicon mitten in ihre Grenzen setzen, und die Musen von neuem darauff pflanzen, ich werde Teutschland höher segnen mit allem Überfluß, als das glückseelige Arabiam, Mesopotamiam, und die Gegend um Damasco; die Griechische Sprache werde ich alsdan verschwören, und nur Teutsch reden, und mit einem Wort mich so gut Teutsch erzeigen, daß ich ihnen auch endlich, wie vor diesem den Römern, die Beherrschung über die ganze Welt werde zukommen lassen. [275] Ich sagte, Höchster Jupiter, was werden aber Fürsten und Herren darzu sagen, wan sich der künftige Held unterstehet, ihnen das Ihrige so unrechtmäßiger Weis abzunehmen, und den Stäten zu unterwerffen? werden sie sich nicht mit Gewalt widersezen, oder

wenigst vor Göttern und Menschen darwider protestiren? Jupiter antwortete, hierum wird sich der Held wenig bekümmern, er wird alle Große in drey Theile unterscheiden, und diejenige, so unexemplarisch und verrucht leben, gleich den Gemeinen straffen, weil seinem Schwert keine irrdische Gewalt widerstehen mag, denen übrigen aber wird er die Wahl geben, im Land zubleiben oder nicht; was bleibt, und sein Vaterland liebet, die werden leben müssen wie andere gemeine Leute, aber das Privat-Leben der Deutschen wird alsdan viel vergnügssamer und glückseliger seyn, als jezund das Leben und der Stand eines Königs, und die Deutsche werden alsdan lauter Fabricii seyn, welcher mit dem König Pyrrho sein Königreich nicht theilen wolte, weil er sein Vaterland neben Ehre und Tugend so hoch liebte, und das seyn die andern; die dritte aber, die Fa-Herrn bleiben, und immerzu herrschen wollen, wird er durch Ungarn und Italien in die Moldau, Wallachey, in Macedoniam, Thraciam, Graciam, ja über den Hellespontum in Asiam hinein führen, ihnen dieselbe Länder gewinnen, alle Kriegsgurgeln in ganz Deutschland mit geben, und sie alldort zu lauter Königen machen; Alsdan wird er Constantinopel in einem Tag einnehmen, und allen Türcken, die sich nicht bekehren oder gehorsamen werden, die Köpfe vor den Hindern legen, daselbst wird er das Römische [276] Kaiserthum wieder auffrichten, und sich wieder in Deutschland begeben, und mit seinen Parlaments-Herren (welche er, wie ich schon gesagt habe, auf allen Deutschen Stäten paarweise samlen, und die Vorsteher und Väter seines Deutschen Vaterlandes nennen wird) eine Stat mitten in Deutschland bauen, welche viel grösser seyn wird, als Manoah in America und Goldreicher als Jerusalem zu Salomons Zeiten gewesen, deren Wälle sich dem Tyrolischen Gebürg, und ihre Wassergräben der Breite des Meers zwischen Hispania und Africa vergleichen sol, er wird einen Tempel hinein bauen von lauter Diamanten, Rubinen, Smaragden, und Saphiren; und in der Kunst-Kammer die er auffrichten wird, werden sich alle Raritäten in der ganzen Welt versamlen, von den reichen Geschönden, die ihm die Könige in China, in Persia, der

Grosse Mogol in den Orientalischen Indien, der Grosse Tartar Cham, Priester Johann in Africa, und der Grosse Czar in der Moscou schicken; der Türkische Kaiser würde sich noch fleissiger einstellen, wosfern ihm bemelster Held sein Kaiserthum nicht genommen, und solches dem Römischen Kaiser zu Lehen gegeben hätte.

Ich fragte meinen Jovem, was dan die Christlichen Könige bey der Sache thun würden? Er antwortete, der in Engeland, Schweden und Dennemark werden, weil sie Deutschen Geblüts und Herkommens: Der in Hispania, Frankreich und Portugall aber, weil die Alte Deutschen selbige Länder hiebevor auch eingenommen und regiret haben, ihre Kronen, Königreiche und incorporirte Länder, von der Deutschen Nation auf freyen Stücken zu Lehen [277] empfahen, und alsdan wird, wie zu Augusti Zeiten, ein ewiger beständiger Friede zwischen allen Völkern in der ganzen Welt seyn.

Das V. Capitel.

Wie er die Religionen miteinander vereinigen, und in ein Model gieffen wird.

Spring=ins=feld, der uns auch zuhörete, hätte den Jupiter ichier unwillig gemacht, und den Handel beyne nahe verderbet, weil er sagte: Und alsdan wirds in Deutschland hergehen wie im Schlauffaffen-Land, da es lauter Muscateller regnet, und die Kreuzer-Pastetlein über Nacht wie die Pfifferlinge wachsen! da werde ich mit beyden Backen fressen müssen wie ein Drescher, und Malvavier sauffen, daß mir die Augen übergehen. Ja freylich, antwortete Jupiter, vorneinlich wan ich dir die Plage Erisichtonis anhängen würde, weil du, wie mich dünen will, meine Hoheit verspottest; Zu mir aber sagte er, ich habe vermeynt, ich sey bey lauter Sylvanis, so sehe ich aber wol, daß ich den neidigen Momum oder Zoilum angetroffen habe; Ja man solte solchen Berräthern das was der Himmel beschlossen, offenbaren, und so edle Perlen vor die Säue werffen, ja freylich, auff den Buckel geschissen vor ein Brust-Tuch! Ich gedachte, disz ist mir wol ein visierlicher und unflätiger Abgott, weil er neben

so hohen Dingen auch mit so weicher Materi umgehet. Ich sahe wol, daß er nicht gern hatte, daß man lachte, verbiß es derowegen sogut als ich immer konte, und sagte zu ihm: Allergütigster Jove, du wirst ja eines groben Waldgotts Unbescheidenheit halber deinem andern Ganymede nit verhalten, wie es weiter in Teutschland hergehen [278] wird? O Nein, antwortete er, aber befiehl zuvor diesem Theoni, daß er seine Hippönacis Zunge fürterhin im Baum halten solle, eh ich ihn (wie Mercurius den Battum) in einen Stein verwandele; Du selbst aber gestehe mir, daß du mein Ganymedes seyst, und ob dich nicht mein eifersichtige Juno in meiner Abwesenheit auf dem himmlischen Reich gejaget habe? Ich versprach ihm alles zuerzehlen, da ich zuvor würde gehört haben, was ich zuwissen verlange: Darauff sagte er, Lieber Ganymede, (läugne nur nicht mehr, dan ich sehe wol daß du es bist) es wird alsdan in Teutschland das Goldmachen so gewiß und so gemein werden, als das Hafner-Handwerk, also daß schier einjeder Roßbüb den Lapidem Philosophorum wird umschleppen! Ich fragte, wie wird aber Teutschland bey so unterschiedlichen Religionen einen so langwierigen Frieden haben können? werden so unterschiedliche Pfaffen nicht die Ihrige hezen, und wegen ihres Glaubens wiederum einen Krieg anspinnen? O Nein! sagte Jupiter, mein Held wird dieser Sorge weiflich vorkommen, und vor allen Dingen alle Christliche Religionen in der ganzen Welt mit einander vereinigen; Ich sagte, O Wunder, das wäre ein groß Werk! wie müste das zugehen? Jupiter antwortete, das will ich dir herzlich gern offenbaren: Nachdem mein Held den Universal-Frieden der ganzen Welt verschafft, wird er die Geist- und Weltliche Vorsteher und Häupter der Christlichen Völcker und unterschiedlichen Kirchen mit einer sehr beweglichen Sermon anreden, und ihnen die bißherige hochschädliche Spaltungen in den Glaubens-sachen trefflich zu Gemüth führen, sie [279] auch durch hochvernünftige Gründe und unwiderstreitliche Argumenta dahin bringen, daß sie von sich selbst eine allgemeine Vereinigung wünschen, und ihm das

ganze Werck, seiner hohen Vernunfft nach zudirigirn, übergeben werden: Alsdan wird er die allergeistreichste, gelährteste und frömmste Theologos von allen Orten und Enden her, aufz allen Religionen zusammen bringen, und ihnen einen Ort, wie vor diesem Ptolomäus Philadelphus den 72. Dolmetschen gethan, in einer lustigen doch stillen Gegend, da man wichtigen Sachen ungehindert nachsinnen kan, zurichten lassen, sie daselbst mit Speise und Trank, auch aller anderer Nothwendigkeit versehen, und ihnen aufflegen, daß sie, so bald immer möglich, und jedoch mit der aller-reißfsten und fleißigsten Woleriewegung die Stritigkeiten, so sich zwischen ihren Religionen enthalten, erstlich beylegen, und nachgehends mit rechter Einhelligkeit die rechte, waare, heilige und Christliche Religion, der H. Schrifft, der uhralten Tradition, und der probirten H. Väter Mehnung gemäß, schriftlich verfassen sollen: Wan dieselbige Zeit wird sich Pluto gewaltig hintern Ohren krazen, weil er alsdan die Schmälerung seines Reichs beforgen wird, ja er wird allerley Fünd und List erdenken, ein Que darein zumachen, und die Sache, wonicht gar zuhintertreiben, jedoch solche ad infinitum oder indefinitum zubringen, sich gewaltig bemühen; Er wird sich unterstehen, einemjeden Theologo sein Interesse, seinen Stand, sein geruhig Leben, sein Weib und Kinder, sein Ansehen, und je so etwas, das ihm seine Opinion zubehafteten einrathen mögte, vorzumahlen: Aber mein dapfferer [280] Held wird auch nicht fehren, er wird, so lang dieses Concilium waret, in der ganzen Christenheit alle Glocken läuten, und damit das Christliche Volk zum Gebet an das höchste Numen unablässig anmahnen, und um Sendung des Geistes der Warheit bitten lassen: Wan er aber merken würde, daß sich einer oder ander von Plutone einnehmen läßt, so wird er die ganze Congregation, wie in einem Conclave, mit Hunger quälen, und wan sie noch nicht daran wollen, ein so hohes Werck zu befördern, so wird er ihnen allen vom Hängen predigen, oder ihnen sein wunderbarlich Schwert weisen, und sie alle erßlich mit Güte, endlich mit Ernst und Bedrohungen dahin bringen, daß sie ad rem schreiten, und mit ihren

halsstarrigen falschen Mehnungen, die Welt nicht mehr wie vor Alters soppen: Nach erlangter Einigkeit wird er ein groß Jubelfest anstellen, und der ganzen Welt diese geläuterte Religion publiciren, und welcher alsdan darwider glaubet, den wird er mit Schwefel und Bechmarthrisiren, oder einen solchen Keizer mit Buxbaum bestechen, und dem Plutoni zum Neuen Jahr schenken. Jetzt weistu, lieber Ganymede, alles was du zuwissen begehrst hast, nun sage mir aber auch, was die Ursache ist, daß du den Himmel verlassen, in welchem du mir so manchen Trunk Nectar eingeschenkt hast?

Das VI. Capitel.

Was die Legation der Föde beym Jove verrichtet.

Ich gedachte bey mir selbst, der Kerl dörfftte vielleicht Klein Narr sehn wie er sich stellet, sondern mirs kochen, wie ichs zu Hanau gemacht, um destobesser von uns durch zukommen; gedachte ihn dero-[281]wegen mit dem Born zuprobiren, weil man einen Narrn am besten bey solchem erkennet, und sagte, die Ursache, daß ich auf dem Himmel kommen, ist, daß ich dich selbst darin manglete, nam derowegen des Dädali Flügel, und flog auff Erden dich zusuchen, wo ich aber nach dir fragte, fand ich, daß man dir aller Orten und Enden ein schlechtes Lob verliehe, dan Boilus und Moscus haben dich und alle andere Götter, in der ganzen weiten Welt vor so verrucht, leichtfertig und stinkend aufgeschrien, daß ihr bey den Menschen allen Credit verloren; du selbst, sagen sie, seyst ein Filzlausiger Ehebrecherischer Hurenhengst, mit was vor Billigkeit du dan die Welt wegen solcher Laster straffen mögest? Vulcanus sey ein gedultiger Hanrey, und habe den Ehebruch Martis ohn sonderbare namhaftste Rache müssen hingehen lassen, was der hindende Gauch dan vor Waffen werde schmieden können? Venus sey selbsten die verhafteste Bettel von der Welt, wegen ihrer Unkeuschheit, was sie dan vor Gnade und Gunst einem andern werde mittheilen können? Mars sey ein Mörder und Rauber; Apollo ein unverschämter Huren-Jäger; Mercurius ein

unnützer Plauderer, Dieb und Kuppler; Priapus ein Unflat, Hercules ein Hirnschälliger Wüterich, und Kurhab, die ganze Schaar der Götter so verrucht, daß man sie sonst nirgends hin als in des Augen Stall logiren sollte, welcher ohn das durch die ganze Welt stindt. Ach! sagte Jupiter, wäre es ein Wunder, wan ich meine Güte beyseit setze, und diese heillose Ehrendiebe und Gottschändende Verleumder mit Donner und Blitz verfolgte? Was dunket dich mein getreuer und aller-[282]liebster Ganymede? Soll ich diese Schwätzer mit ewigem Durst plagen wie den Tantalum? oder soll ich sie neben den muthwilligen Plauderer Daphitas auff dem Berg Therace auffhängen lassen? oder sie mit Anaxarcho in einem Mörsel zerstossen? oder soll ich sie zu Agrigento in Phalaris glühenden Ochsen stecken? Nein, Nein, Ganymede! diese Straffen und Plagen sind alle miteinander viel zugering; ich will der Pandorä Büchse von neuem füllen, und selbe den Schelmen auff die Köpfe aufzlären lassen, die Nemesis soll die Alecto, Megara und Thesiphone erwecken, und ihnen über den Hals schicken, und Hercules soll den Cerberum vom Pluto entlehn, und diese böse Buben damit hezen wie die Wölfe, wan ich sie dan dergestalt genugsam gejaget und geplaget haben werde, so will ich sie erst neben den Hesiodum und Homerum in das höllische Häus an eine Säule binden, und sie durch die Eumenides ohn einzige Erbarmung ewiglich abstraffen lassen. Indem Jupiter so drohete, zog er in Gegenwart meiner und der ganzen Partey die Hosen herunter ohn einzige Scham, und stöherte die Flöhe darauf, welche ihn, wie man an seiner sprenglichten Haut wol sahe, schrecklich tribulirt hattent: Ich konte mir nicht einbilden, was es abgeben sollte, biß er sagte: Schert euch fort ihr kleine Schinder, ich schwörte euch beym Styx, daß ihr in Ewigkeit nicht erhalten sollet, was ihr so sorgfältig sollicitirt! Ich fragte ihn, was er mit solchen Worten mehne? Er antwortete, daß das Geschlecht der Flöhe, als sie vernommen, daß er auff Erden kommen sey, ihre Gesanten zu ihm geschickt hätten, ihn zu complimentiren: Diese hätten ihm darneben [283] angebracht, obzwar er ihnen die Hundshäute zu-

bewohnen assignirt, daß dannoch zuzeiten wegen etlicher Eigenſchäften, welche die Weiber an sich hätten, theils auf ihnen ſich verirreten, und den Weibern in die Belze geriehen; ſolche verirrete arme Tropfen aber würden von den Weibern übel tractiret, gefangen, und nicht allein ermordet, ſondern auch zuvor zwischen ihren Fingern ſo elendiglich gemartert und zerrieben, daß es einen Stein erbarmen mögte: Ja, (ſagte Jupiter ferner) ſie brachten mir die Sache ſo beweglich und erbärmlich vor, daß ich Mitleiden mit ihnen haben muſte, und also ihnen Hülffe zusagte, jedoch mit Vorbehalt, daß ich die Weiber zuvor auch hören mögte: ſie aber wanten vor, wan den Weibern erlaubet würde, Widerpart zuhalten, und ihnen zuwidersprechen, ſo wüſten ſie wol, daß ſie mit ihren giff-tigen Hundszungen entweder meine Frömmigkeit und Gute beteuben, die Flöhe ſelbſten aber überschrehen, oder aber durch ihre liebliche Worte und Schönheit mich be-thören, und zu einem falschen Urtheil verleiten würden; mit fernerer Bitte, ich wolte ſie ihrer unterthänigen Treue geniessen laſſen, welche ſie mir allezeit erzeigt, und ferner zuleisten gedächten, indem ſie allezeit am nächsten darben gewesen, und am besten gewuft hätten, was zwischen mir und der Jo, Calisto, Europa, und andern mehr vorgangen, hätten aber niemals nichts auß der Schule geschwätz, noch der Juno, wiewol ſie ſich auch bey ihr pflegten auffzuhalten, einziges Wort gesagt, maſſen ſie ſich noch ſolcher Verschwiegeneit beſliſſen, wie dan kein Mensch biß dato (unangesehen ſie ſich gar nahe bey allen Bulſchafften finden ließen) von ihnen, wie [284] Apollo von den Raben, etwas dergleichen erfahren hätte: Wan ich aber je zu-laffen wolte, daß die Weiber ſie in ihren Baum jagen, fangen, und nach Waidmanns Recht meheln dörſſten, jo wäre ihre Bitte, zuverſchaffen, daß ſie hinfort mit einem heroischen Tod hingerichtet, und entweder mit einer Axt wie Ochsen nidergeschlagen, oder wie Wildpret gefället würden, und nicht mehr ſo ſchimpfflich zwischen ihren Fingern zerquetschen und radbrechen ſolten, wodurch ſie ohn das ihre eigene Glieder, damit ſie oft was anders berührten, zu Henders-Instrumenten machen, welches

allen ehrlichen Mannsbildern eine Schande wäre! Ich sagte, ihr Herren müßt sie greulich quälen, weil sie euch so schrecklich thyrannisiren? Ja wol, gaben sie mir zur Antwort, sie sind uns sonst so neidig, und vielleicht darum, daß sie sorgen, wir sehen, hören und empfinden zuviel, eben als ob sie unßerer Verschwiegenheit nicht genugsam versichert wären. Was wolte es seyn? können sie uns doch in unserm eigenen Territorio nicht leiden, gestalt manche ihr Schoshündlein mit Bürsten, Kämmen, Säiffen, Augen und andern Dingen dermassen durchstreift, daß wir unser Vaterland nothdringlich quittieren, und andere Wohnungen suchen müssen, unangesehen sie solche Zeit besser anlegen, und etwa ihre eigene Kinder von den Läusen säubern könnten: Darauff erlaubte ich ihnen, bey mir einzufehren, und meinen menschlichen Leib ihre Bewohnung, Thun und Lassen empfinden zumachen, damit ich ein Urtheil darnach fassen könnte; da fing das Lumpengesind an, mich zugeheyen, daß ich sie, wie ihr gesehen habet, wieder abschaffen müssen: Ich will ih-[285]nen ein Privilegium auff die Nase hofiren, daß sie die Weiber verrieblen und vertrieblen mögen, wie sie wollen, ja wan ich selbst so einen schlimmen Kunden erdappe, will ichs ihm nicht besser machen.

Das VII. Capitel.

Der Jäger erjaget abermals Ehre und Beuten.

Wir dorßten nicht rechtshaffen lachen, beydes weil wir sich still halten musten, und weils der Phantast nicht gern hatte, wovon Spring-ins-feld hätte zerspringen mögen. Eben damals zeigte unsre Hohewacht an, die wir auff einem Baum hatten daß er in der Ferne etwas kommen sehe; Ich stieg auch hinauff, und sahe durch mein Perspectiv, daß es zwar die Fuhrleute seyn müsten, denen wir auffpaßten, sie hatten aber niemand zu Fuß, sondern ungefähr etlich und dreissig Reuter zur Convoy bei sich, dahero konte ich mir die Rechnung leicht machen, daß sie nicht oben durch den Wald, darin wir lagen, gehen, sondern sich im freyen Feld behelfen würden, da wir ihnen nichts hätten abgewinnen mögen, wiewol es

dasselbst einen bösen Weg hatte, der ungefähr 600. Schritte von uns, und etwa 300. Schritte vom Ende des Waldes oder Berges durch die Ebne vorbei ging. Ich wolte ungern solang dasselbst umsonst gelegen, oder nur einen Narr erbeutet haben, machte derhalben geschwind einen andern Anschlag, der mir auch ainging.

Von unsrer Lagerstat ging eine Wasser-runze in einer Klämme hinunter (die bequem zurenten war) gegen dem Feld warts, deren Ausgang besazte ich mit 20. Mann, nam auch selbst meinen Stand bey ihnen, und ließ den Spring-ins-feld schier an dem [286] Ort, wo wir zuvor gelegen waren, sich in seinem Vortheil halten, befahl auch meiner Bursch, wan die Convoy hinkomme, daß jeder seinen Mann gewiß nemen solte, sagte auch jedem, wer Feur geben, und welcher seinen Schuß im Rohr zum Vorrath behalten solte. Etliche alte Kerl sagten, was ich gedachte? und ob ich wol vermeynte, daß die Convoy an diesen Ort kommen würde, da sie nichts zuthun hätten, und dahin wol in 100. Jahren kein Baur kommen sey? Andere aber, die da glaubten, ich könne zaubern, (massen ich damals deswegen in einem großen Ruff war) gedachten, ich würde den Feind in unsre Hände bannen. Aber ich brauchte hierzu keine Teufels-Kunst, sondern nur den Spring-ins-feld, dan als die Convoy, welche zimlich Trouppen hielte, recta gegen uns über vorbei passiren wolte, fing Spring-ins-feld auf meinem Befelch so schräglich an zu brüllen wie ein Ochs, und zuwiehern wie ein Pferd, daß der ganze Wald einen Widerschall davon gab, und einer hoch geschworen hätte, es wären Rosse und Rinder vorhanden: Sobald die Convoy das hörte, gedachten sie Beuten zumachen, und an diesem Ort etwas zuerschnappen, das doch in derselben ganzen Gegend nicht anzutreffen, weil das Land zimlich erödet war; sie ritten sämtlich so geschwind und unordentlich in unsern Halt, als wan einjeder der erste hätte seyn wollen, die beste Schlappe zuholen, welche es dan so dichte sezte, daß gleich im ersten Willkommen, den wir ihnen gaben, 13. Sättel geläret, und sonst noch etliche auf ihnen gequetscht wurden; Hierauff ließ Spring-ins-feld gegen

ihnen die Klamme herunter, und schrie: Jäger, hieher! davon die Kerl noch mehr [287] erschräkt, und so irr wurden, daß sie weder hinter sich, fürsich, noch neben auf reiten konten, absprangen, und sich zu Fuß davon machen wolten: Aber ich bekam sie alle sibenzehen, samt dem Leutenant der sie commandirt hatte, gefangen, und ging damit auff die Wagen loß, spannte 24. Pferde auf, und bekam nur etliche wenige Seidenwahre und Holländische Tücher, dan ich dorffte nicht soviel Zeit nemen, die Tode zu plündern, geschweige die Wagen recht zu durch suchen, weil sich die Fuhrleute zu Pferd bald auf dem Staub gemacht, als die Action ainging, durch welche ich zu Dorsten hätte verrathen, und unterwegs wieder aufgehoben werden könnten. Da wir nun auffgepactt hatten, ließ Jupiter auch auf dem Wald, und schrie uns nach, ob ihn dan Ganymedes verlassen wolte? Ich antwortete ihm ja, wan er den Flöhen das begehrte Privilegium nicht mittheilen wolte: Ich wolte lieber (antwortete er wieder) daß sie miteinander im Cochto legen! Ich muste lachen, und weil ich ohn das noch läere Pferde hatte, ließ ich ihn auffsitzen, demnach er aber nicht besser reutzen konte, als eine Nutz, muste ich ihn auffs Pferd hinten lassen, da sagte er, daß ihn unser Scharnißel an diejenige Schlacht gemahnet hätte, welche die Lapithä hiebevor mit den Centauris bey deß Pirithojs Hochzeit angefangen hätten.

Wie nun alles vorüber war, und wir mit unsren Gefangenen davon postirten, als ob uns jemand jagte, bedachte erst der gefangene Leutenant, was er vor einen groben Fehler begangen, daß er nemlich einen so schönen Troupp Reuter dem Feind so unvorsichtig in die Hände geführet, und 13. so wackere Kerl [288] auff die Fleischbank geliefert hätte, fing derowegen an zudesperiren, und kündete mir das Quartier wieder auff, daß ich ihm selbsten gegeben hatte, ja er wolte mich gleichsam zwingen, ich solte ihn todschiessen lassen, dan er gedachte nicht allein, daß dieses Übersehen ihm eine grosse Schande seyn, und unverantwortlich fallen, sondern auch an seiner künftigen Beförderung verhinderlich seyn würde, wofern es anders

nicht gar darzu käme, daß er den Schaden mit seinem Kopff bezahlen müste: Ich aber sprach ihm zu, und hielt ihm vor, daß manchem rechtschaffenem Soldaten das unbeständige Glück seine Tüde bewiesen, ich hätte aber darum noch keinen gesehen, der deswegen verzagt, oder gar verzweifelt sey, sein Beginnen sey ein Zeichen der Kleinmütigkeit, dappfere Soldaten aber gedachten, die empfangene Schäden ein andermal wieder einzubringen; mich würde er nimmermehr dahin bringen, daß ich das Cartel verleze, oder eine so schändliche That wider alle Billigkeit, und läblicher Soldaten Gewonheit und Herkommen beginne. Da er nun sahe, daß ich nicht dran wolte, fing er an mich zuschmähen, in Meinung, mich zum Zorn zu bewegen, und sagte: Ich hätte nicht auffrecht und redlich mit ihm gesprochen, sondern wie ein Schelm und Strauch-Mörder gehandelt, und seinen bey sich gehabten Soldaten das Leben als ein Dieb abgestolen; worüber seine eigene Bursch, die wir gefangen hatten, mächtig erschracken, die Meinige aber eben so sehr ergrimmten, also daß sie ihn wie ein Sieb durchlöchert hätten, wan ichs nur zugelassen, massen ich genug abzuwehren bekam. Ich aber bewegte mich nicht einmal über seine Re-[289]den, sondern nam beydes Freund und Feind zum Zeugen dessen was da geschah, und ließ ihn Leutenant binden, und als einen Unfinnigen verwahren; Versprach auch, ihn Leutenant, sobald wir in unsern Posten kämen, und es meine Officirer zulassen wolten, mit meinen eigenen Pferden und Gewehr, worunter er dan die Wahl haben solte, aufzustaffiren, und ihm öffentlich mit Pistolen und Degen zuweisen, daß Betrug im Krieg wider seinen Gegentheil zuüben, in Rechten erlaubt sey, warum er nicht bey seinen Wagen geblieben, darauf er bestellt gewesen; oder da er ja hätte sehen wollen, was im Walde stecke, warum er dan zuvor nicht rechtschaffen hätte recognosciren lassen, welches ihm besser angestanden wäre, als daß er jetzt so unsinnige Narrenposßen anstinge, daran sich doch niemand kehren würde. Hierüber gaben mir beydes Freund und Feind recht, und sagten: Sie hätten unter hundert Parteigängern nicht einen angetroffen, der auff solche Schmäheworte nicht nur den

Leutenant tod geschossen, sondern auch alle Gefangene mit der Leiche geschicket hätte. Also brachte ich meine Beute und Gefangene den andern Morgen glücklich in Soest, und bekam mehr Ehre und Ruhm von dieser Partey, als zuvor nimmer, jeder sagte: Dß gibt wieder einen jungen Joh. de Werd! Welches mich trefflich kitzelte; aber mit dem Leutenant Augeln zuwechseln oder zuraußen, wolte der Commandant nicht zugeben, dan er sagte, ich hätte ihn schon zweymal überwunden. Jemehr sich nun dergestalt mein Lob wieder vermehrte, jemehr nam der Neid bey denen zu, die mir ohn das mein Glück nicht gönneten. [290]

Das VIII. Capitel.

Wie er den Teufel im Trog gefunden, Spring-ins-feld aber schöne Pferde erwischet.

Al eines Jupiters konte ich nicht los werden, dan der Commandant begehrte ihn nicht, weil nichts an ihm zuropfzen war, sondern sagte, er wolte mir ihn schenken; Also bekam ich einen eigenen Marx, und dorffte keinen kauffen, wiewol ich das Jahr zuvor selbst vor einen mich hatte gebrauchen lassen müssen. So wunderlich ist das Glück, und so veränderlich ist die Zeit! Kurz zuvor tribulierten mich die Läuse, und jetzt habe ich den Flöh-Gott in meiner Gewalt; Vor einem halben Jahr dienete ich einem schlechten Dragoner vor einen Jungen; nunmehro aber vermogte ich zween Knechte, die mich Herr hiessen; Es war noch kein Jahr vergangen, daß mir die Buben nachliessen, mich zur Hure zumachen, jetzt war es an dem, daß die Magdlein selbst auf Liebe sich gegen mir vernarnten: Also ward ich beyzeiten gewahr, daß nichts beständiger in der Welt ist, als die Unbeständigkeit selbsten. Dahero mußte ich sorgen, wan das Glück einmal seine Mücken gegen mich auflässe, daß es mir meine jetzige Wolfahrt gewaltig eintränken würde.

Damals zog der Graf von der Wahl, als Obrister Gouvernator des Westphälischen Cräises, auf allen Garnisonen einzige Völcker zusammen, eine Cavalcada durchs Stift Münster gegen der Becht, Meppen, Lingen, und der

Orten zuthun, vornemlich aber zwe Compagnien Hessische Reuter im Stift Paterborn aufzuheben, welche zwe Meilen von Paterborn lagen, und den Unserigen daselbst viel [291] Dampfs anthäten; Ich ward unter unsren Dragonern mit commandirt, und als sie einzige Trouppen zum Sam gesamlet, gingen wir schnell fort, und beranten bemelter Reuter Quartier, welches ein schlecht-verwahrtes Stälein war, biß die Unserige hernach kamen; Sie unterstunden durch zugehen, wir jagten sie aber wieder zurück in ihr Nest, es ward ihnen angeboten, sie ohn Pferd und Gewehr, jedoch mit dem was der Gürtel beschließe, passiren zulassen; Aber sie wolten sich nicht darzu verstehen, sondern mit ihren Carbinern wie Mußquetierer wehren: Also kam es darzu, daß ich noch dieselbe Nacht probiren mußte, was ich vor Glück in Stürmen hätte, weil die Dragoner vorangingen, da gelang es mir so wol, daß ich samt dem Spring-ins-feld gleichsam mit den ersten ganz unbeschädigt in das Stälein kam, wir läerten die Gassen bald, weil nider gemacht ward, was sich im Gewehr befand, und sich die Bürger nicht hatten wehren wollen, also ging es mit uns in die Häuser, Spring-ins-feld sagte: Wir müssen ein Hauß vornehmen, vor welchem ein grosser Hauffen Mist lege, dan in denselben pflegten die reichste Kauzen zusitzen, denen man gemeinlich die Officierer einlogirte, darauff griffen wir ein solches an, in welchem Spring-ins-feld den Stall, ich aber das Hauß zuvisitiren vornam, mit dieser Abrede, daß jeder dasjenige was er bekäm, mit dem andern parten solte; Also zündete jeder seinen Waxstock an, ich ruffte nach dem Vater im Hauß, kriegte aber keine Antwort, weil sich jederman versteckt hatte, gerieth indessen in eine Kammer, fand aber nichts als ein läer Bette darinn, und einen beschlossenen [292] Trog, den hämmerte ich auff, in Hoffnung etwas kostbares zufinden, aber da ich den Deckel auffthät, richtete sich ein kohlschwarzes Ding gegen mir auff, welches ich vor den Lucifer selbst ansah: Ich kan schwören, daß ich mein Lebtag nie so erschrocken bin, als eben damals, da ich diesen schwarzen Teuffel so unversehens erblickte; Daß dich dieser und jener erschlage, sagte ich gleichwol in sol-

hem Schröcken, und zuckte mein Aextlein, damit ich den Trog auffgemacht, und hatte doch das Herz nicht, ihm solches in Kopff zuhauen; Er aber kniete nider, hub die Hände auff, und sagte: Min leue Heer, ic̄ bidde ju doer Gott, schinct mi min Leven! Da hörete ich erst, daß es kein Teufel war, weil er von Gott redete, und um sein Leben bat; Sagte demnach, er sollte sich auf dem Trog gehehen, das thät er, und ging mit mir so nackend, wie ihn Gott erschaffen hatte. Ich schnitt ein Stück von meinem Wärzstock und gabs ihm mir zuleuchten, das thät er gehorsamlich, und führte mich in ein Stüblein, da ich den Haußvater fand, der samt seinem Gesind diß lustige Spectacul ansah, und mit Zittern um Gnade bat! Diese erhielte er leicht, weil wir den Bürgern ohn das nichts thun dorfftēn, und er mir deß Rittmeisters Bagage, darunter ein zimlich wolgespielt verschloffen Felleisen war, einhändigte, mit Bericht, daß der Rittmeister und seine Leute, biß auff einen Knecht und gegenwärtigen Mohren, sich zuwehren auff ihre Posten gangen wären; indessen hatte der Spring-ins-feld besagten Knecht mit sechs gesattelten schönen Pferden auch im Stall erwischt, die stellten wir ins Hauß, verrigelten solches, und ließen den Mohr-[293]ren sich anziehen, den Birth aber aufftragen, was er vor seinen Rittmeister zurichten müssen. Als aber die Thore gedoffnet, die Posten besetzt, und unser General Feldzeugmeister Herr Graf von der Wahl eingelassen ward, nam er sein Logiment in eben demselben Hauß darin wir uns befanden, darum musten wir bey finstrer Nacht wieder ein ander Quartier suchen. Das fanden wir bey unsren Cameraden, die auch mit Sturm ins Stäblein kommen waren, bey denselbigen ließen wir uns wol seyn, und brachten den übrigen Theil der Nacht mit Fressen und Sauffen zu, nachdem ich und Spring-ins-feld miteinander unsere Beuten getheilet hatten, ich bekam vor mein Theil den Mohren und die zwey besten Pferde, darunter ein Spanisches war, auff welchem ein Soldat sich gegen seinem Gegentheil dorffte sehen lassen, mit dem ich nachgehends nicht wenig prangte, auf dem Felleisen aber kriegte ich unterschiedliche kostliche Ringe,

und in einer göldenen Capsel mit Rubinen besetzt, des Prinzen von Uranien Counterfait, weil ich dem Spring-ins-feld das übrige alles liesse, kam also, wan ich alles halber hinweg hätte schenken wollen, mit Pferden und allem über die 200. Ducaten, vor den Mohren aber, der mich am allersaursten ankommen war, ward mir vom Gen. Feldzeugmeister, als welchen ich ihm präsentirte, nicht mehr als zwey Duket Thaler verehret. Von dannen gingen wir schnell an die Ems, richteten aber wenig auf, und weil sichs eben traff, daß wir auch gegen Recklinghausen zukamen, nam ich Erlaubnus, mit Spring-ins-feld meinem Pfaffen zuzusprechen, dem ich hiebevor den Speck gestohlen [294] hatte, mit demselben machte ich mich lustig, und erzählte ihm, daß mir der Mohr den Schröcken, den er und seine Kächin neulich empfunden, wieder eingetränkt hätte, verehrete ihm auch eine schöne schlagende Hals-Uhr zum freundlichen Valete, so ich auf des Rittmeisters Felleisen bekommen hatte, pflegte also aller Orten diejenige zu Freunden zumachen, so sonst Ursache gehabt hätten, mich zuhassen.

Das IX. Capitel.

Ein ungleicher Kampff, in welchem der Schwächste obsieget, und der Überwinder gefangen wird.

A Eine Hoffart vermehrte sich mit meinem Glück, darauf endlich nichts anders als mein Fall erfolgen konte; Ungefähr eine halbe Stunde von Rehnen campirten wir, als ich mit meinem besten Cameraden Erlaubnus begehrte, in dasselbe Stättlein zugehen, etwas an unserm Gewehr flicken zulassen, so wir auch erhalten. Weil aber unsre Meynung war, sich einmal rechtschaffen miteinander lustig zumachen, kehreten wir im besten Wirtshauß ein, und ließen Spielleute kommen, die uns Wein und Bier hinunter geigen musten: Da gings in floribus her, und blieb nichts unterwegen, was nur dem Geld wehe thun mögte, ja ich hielt Bursch von andern Regimentern zu Gast, und stellte mich nicht anders, als wie ein junger Prinz, der Land und Leute vermag, und alle Jahre ein groß Geld zuverzehren hat. Dahero

ward uns auch besser, als einer Gesellschaft Reuter, die gleichfalls dort zehrte, auffgewartet, weils jene nicht so doll hergehen liessen, das verdroß sie, und fingen an mit uns zufippeln: woher komts, sagten sie untereinander, daß diese Stigelhupffer [295] (van sie hielten uns vor Mußquetierer, massen kein Thier in der Welt ist, das einem Mußquetierer gleicher sihet als ein Dragoner, und wan ein Dragoner vom Pferd fällt, so stehet ein Mußquetierer wieder auff) ihre Heller so weisen? Ein anderer antwortet, jener Sängling ist gewiß ein Stroh-Juncker, dem seine Mutter etliche Milch-Pfennige geschicket, die er jezo seinen Cameraden spendirt, damit sie ihn künftig irgendwo auf dem Dreck, oder etwa durch einen Graben tragen sollen. Mit diesen Worten zielethen sie auff mich, dan ich ward vor einen jungen Edelmann bey ihnen angesehen. Solches ward mir durch die Kellerin hinterbracht, weil ichs aber nicht selbst gehört, konte ich anders nichts darzu thun, als daß ich ein groß Bierglas mit Wein einschenken, und solches auff Gesundheit aller rechthaffenen Mußquetierer herumgehen, auch jedesmal solchen Alarm darzu machen ließ, daß keiner sein eigen Wort hören konte; das verdroß sie noch mehr, derowegen sagten sie öffentlich: Was Teuffels haben doch die Stiegelhüpffer vor ein Leben? Spring-ins-feld antwortete, was gehets die Stieffelschmierer an? Das ging ihm hin, dan er sahe so gräßlich drein, und machte so grausame und bedrohliche Minen, daß sich keiner an ihn reiben dorffte. Doch stieß es ihnen wieder auf, und zwar einen ansehnlichen Kerl, der sagte: Und wan sich die Maurenscheisser auch auff ihrem Mist (er vermeynte, wir lägen da in der Guarnison, weil unsere Kleidungen nicht so Wetterfährig aufzahen, wie derjenigen Mußquetierer, die Tag und Nacht im Feld ligen) nicht so breit machen dorfften, wo wolten sie sich dan sehen lassen? Man weiß ja [296] wol, daß jeder von ihnen in offenen Feldschlachten unser Raub seyn muß, gleich wie die Daube einesjeden Stoß-Halcken! Ich antwortete ihm: Wir müssen Stät und Vestungen einnehmen, und solche werden uns auch zuverwahren vertrauet, dahingegen ihr Reuter auch vor dem geringsten Ratten-Nest keinen Hund

auf dem Ofen locken könnet; warum wolten wir sich dan in dem, was mehr unfer als euer ist, nicht dörffen lustig machen? Der Reuter antwortete, wer Meister im Felde ist, dem folgen die Vestungen, daß wir aber die Feldschlachten gewinnen müssen, folget auf dem, daß ich so drey Kinder, wie du eins bist, mit samt ihren Mußqueten nicht allein nicht fürchten, sondern ein paar davon auff den Hut stecken, und den dritten erst fragen wolte, wo deiner noch mehr wären? und sässe ich nur bey dir, sagte er gar hönisch, so wolte ich dem Jucker zu Bestätigung der Warheit ein paar Dachteln geben! Ich antwortete ihm, obzwar ich vermeynne, ein so gut paar Pistolen zu haben als du, wiewol ich kein Reuter, sondern nur ein Zwidder zwischen ihnen und den Mußquetierern bin, schau! so hat doch ein Kind das Herz, mit seiner Mußquete allein, einem solchen Braler zu Pferd, wie du einer bist, gegen all seinem Gewehr im freyen Feld, nur zu Fuß zu erscheinen. Ach du Coujon, sagte der Kerl, ich halte dich vor einen Schelmen, wan du nicht wie ein redlicher von Adel alsbald deinen Worten eine Krafft gibest. Hierauß warff ich ihm einen Handschuh zu, und sagte: Sihe da, wan ich diesen im freyen Feld durch meine Mußquete nicht zu Fuß wieder von dir bekomme, so habe gnugsame Macht und Gewalt, mich vor denjeni-[297]gen zu halten und aufzuschreyen, wie mich deine Vermessenheit gescholten hat. Hierauß zahlten wir den Wirth, und der Reuter machte seinen Carbiner und Pistolen, ich aber meine Mußquete fertig, und da er mit seinen Cameraden von uns an den bestimmten Ort ritt, sagte er zu meinem Spring-feld: Er solte mir nur allgemach das Grab bestellen; Dieser aber antwortete ihm, er mögte solches auff eine Vorsorge seinen eigenen Cameraden, vor ihn selbst zubestellen, anbefehlen; mir aber verwies er meine Frechheit und sagte unverholen, Er besorge, ich werde auf dem letzten Loch pfeiffen. Ich lachte hingegen, weil ich mich schon vorlängst besonnen hatte, wie ich einem wolmondirten Reuter begegnen müsse, wan mich einmal einer zu Fuß mit meiner Mußquete im weiten Feld feindlich angreiffen sollte. Da wir nun an den Ort kamen, wo der

Betteltanz angehen sollte, hatte ich meine Mußquete bereits mit zweyen Auglen geladen, frisch Bindkraut auffgerührt, und den Deckel auf der Bindpfanne mit Unschlit verschmiert, wie vorsichtige Mußquetierer zuthun pflegen, wan sie das Bindloch und Pulver auff der Pfannen im Regenwetter vor Wasser verwahren wollen.

Eh wir nun auffeinander gingen, bedingten beyderseits Cameraden miteinander, daß wir uns im freyen Feld angreissen, und zu solchem Ende der eine von Ost, der ander aber von West, in ein umzäuntes Feld eintreten solten, und alsdan möge einjeder sein bestes gegen dem andern thun, wie ein Soldat thun soll, welcher dergestalt seinen Feind vor Augen kriegt; Es sollte sich auch weder vor, in, noch nach dem Kampff, keiner von beyden Parteien unterste-[298]hen, seinem Cameraden zuhelffen, noch dessen Tod oder Beschädigung zurächen. Als sie solches einander mit Mund und Hand versprochen hatten, gaben ich und mein Gegner einander auch die Hände, und verziehe je einer dem andern seinen Tod: In welcher aller-unfinnigsten Torheit, welche je ein vernünftiger Mensch begehen kan, einjeder hoffte, seiner Gattung Soldaten das Prä zu erhalten, gleichsam als ob des einen oder andern Theils Ehre und Reputation an dem Aufgang unsers trefflichen Beginnens gelegen gewesen wäre. Da ich nun an meinem bestimmten Ende mit doppelt-brennendem Lunden in angeregtes Feld trat, und meinen Gegentheil vor Augen sahe, stellte ich mich, als ob ich das alte Bindkraut im Gang abschütte, ich thäts aber nicht, sondern rührte Bindpulver nur auff den Deckel meiner Bindpfanne, bließ ab, und baßte mit zween Fingern auff der Pfanne auff, wie bräuchlich ist, und eh ich meinem Gegentheil, der mich auch wol im Gesicht hielt, das Weisse in Augen sehen konte, schlug ich auff ihn an, und brante mein falsch Bindkraut auff dem Deckel der Pfannen vergeblich hinweg; Mein Gegner vermeynte, die Mußquete hätte mir versagt, und das Bindloch wäre mir verstopfft, sprengte derowegen, mit einer Pistol in der Hand, gar zu begierig recta auff mich dar, in Meynung, mir meinen Frevel zubezahlen; Aber eh er sichs versah, hatte ich die Pfanne offen, und

wieder angeschlagen, hieß ihn auch dergestalt willkommen seyn, daß Knall und Fall eins war.

Ich retirirte mich hierauff zu meinen Cameraden, die mich gleichsam küssend empfingen, die Seinige [299] aber entledigten ihn auf seinem Stegraiff, und thäten gegen ihm und uns, wie redliche Kerl, massen sie mir auch meinen Handschuh mit grossem Lob wieder schicken. Aber da ich mein Ehre am größten zusehn schätzte, kamen 25. Mußquetierer auf Rehnen, welche mich und meine Cameraden gefangen namen: Ich zwar ward alsbald in Ketten und Banden geschlossen, und der Generalität überschickt, weil alle Duell bey Leib- und Lebensstraff verboten waren.

Das X. Capitel.

Der General Feld-Zeugmeister schenket dem Jäger das Leben, und macht ihm sonst gute Hoffnung.

Dinnach unser General Feldzeugmeister strenge Kriegs Disciplin zu halten pflegte, besorgte ich die Verlierung meines Kopfs; Hingegen hatte ich noch Hoffnung davon zukommen, weil ich bereits in so blühender Jugend jederzeit mich gegen den Feind wol gehalten, und einen großen Ruff und Namen der Tapferkeit erworben. Doch war solche Hoffnung ungewiß, weil dergleichen täglichen Handel halber die Nothdurft erfodert, ein Exempel zu statuiren. Die Unserige hatten eben damals ein vestes Rattennest berennet und außfordern lassen, aber eine abschlägige Antwort bekommen, weil der Feind wußte, daß wir kein grob Geschütz führten. Derowegen rückte unser Graf von der Wahl mit dem ganzen Corpo vor besagten Ort, begehrte durch einen Trompeter abermal die Übergabe, und drohete zustürmen, es erfolgte aber nichts anders, als dieses nachgesetzte Schreiben:

Hoch-Wolgebörner Graf, ic. Auf E. Gräfl. Excell. an mich abgelassenem habe vernommen, [300] was Dieselbe im Namen der Röm. Räis. Maj. an mich gesinnen: Nun wissen aber Euer Hoch=Gräfl. Excell. Dero hohen Vernunft nach, wie übel=anständig, ja unverantwortlich einem

Soldaten fallen würde, wan er einen solchen Ort, wie dieser ist, dem Gegentheil ohn sonderbare Roth einhändigte: Wessentwegen Dieselbe nich dan verhoffentlich nicht verdencden werden, wan ich mich befleissige zuverharren, bisz die Waffen Euer Excell. dem Ort zusprechen. Kan aber E. Excell. meine Wenigkeit außerhalb Herren-Diensten in icthwas zugehorsamen die Gelegenheit haben, so werde ich seyn

Eu. Excell.

Aller=dienstwilligster Diener

N. N.

Hierauf ward in unserm Lager unterschiedlich von dem Ort discurirt, dan solches ligen zulassen, war gar nicht rathsam, zustürmen ohn eine Presse, hätte viel Blut gekostet, und wäre doch noch mißlich gestanden, ob mans übermeistert hätte oder nicht? hätte man aber erst die Stücke und alle Zugehör von Münster oder Ham herholen sollen, so wäre gar viel Mühe, Zeit und Unkosten dorauff geloffen. Indem man nun bey Grossen und Kleinen rath-schlagte, fiel mir ein, ich sollte mir diese Occasion zunuz machen, um mich zuerledigen; Also gebot ich meinem Wit zusammen, und bedachte mich, wie man den Feind betrügen mögte, weils nur an den Stücken mangelte. Und weil mir gleich zufiel, wie der Sache zuthun seyn mögte, ließ ich meinen Obrist Leutenant wissen, daß ich Anschläge hätte, durch welche der Ort ohn Mühe und Unkosten zubekommen wäre, wan [301] ich nur Verdon erlangen, und wieder auff freyen Fuß gestellet werden könnte. Etliche alte und versuchte Soldaten lachten darüber, und sagten, Wer hangt, der langt; der gute Geselle gedendet sich loß zuschwâzen! Aber der Obrist Leutenant selbst und andere die mich kanten, namen meine Reden an wie einen Glau-bens-Articul: Wessentwegen er selbsten zum General Feldzeugmeister ging, und demselben mein Vorgeben anbrachte, mit Erzehlung vielen Dings, das er von mir zusagen wusste: Weil dan nun der Graf hiebevor auch vom Jäger gehöret hatte, ließ er mich vor ihn bringen, und solang meiner Bande entledigen; Der Graf hiest eben Tafel,

als ich hinkam, und mein Obrist Leutenant erzählte ihm, als ich verwichenen Frühling meine erste Stunde unter S. Jacobs Pforte zu Soest Schildwacht gestanden, sey unverfehens ein starker Platzregen mit grossem Donner und Sturmwind kommen, deswegen sich jederman auf dem Feld und den Gärten in die Stat salvirt, und weil das Gedräng beydes von lauffenden und reitenden zimlich dick worden, hätte ich schon damals den Verstand gehabt, der Wacht ins Gewehr zurüffen, weil in solchem Geläuff eine Stat am besten einzunehmen sey; zulezt (sagte der Obrist Leutenant ferner) kam ein altes Weib ganz tropfnaß daher, die sagte, eben als sie beym Jäger vorben passirte: Ja, ich habe bis Wetter schon wol 14. Tage in meinem Rücken stecken gehabt! Als der Jäger solches hörete, und eben einen Stecken in Händen hatte, schlug er sie damit übern Buckel, und sagte: Du alte Hex, hastus dan nicht eher herauslassen können? hastu eben müssen warten, bis ich ansähe Schild-[302]wacht zustehen? Da ihm aber sein Officier abwehrete, antwortete er: Es geschiehet ihr recht, das alte Raben-Naß hat schon vor vier Wochen gehört, daß jederman nach einem guten Regen geschrien, warum hat sie ihn den ehrlichen Leuten nicht eher gegönnet? so wäre vielleicht Gerste und Hopffen besser gerathen. Worüber der General Feldzeugmeister, wiewol er sonst ein ernsthaffter Herr war, trefflich lachte: Ich aber gedachte, erzählt der Obrist Leutenant dem Grafen solche Narrnpossen, so hat er ihm gewißlich auch nicht verschwiegen, was ich sonst angestellet habe. Ich aber ward vorgelassen.

Als mich nun der General Feldzeugmeister fragte, was mein Anbringen wäre? Antwortete ich, Gnädiger Herr, ic. Obzwar mein Verbrechen und E. Excell. recht-mäßig Gebot und Verbot, mir beyde das Leben absprechen; So heisset mich jedoch meine allerunterthänigste Treue (die ich Dero Röm. Kais. Maj. meinem Allergnädigsten Herrn bis in Tod zuleisten schuldig bin) einen weg als den andern meines wenigen Orts dem Feind einen Abbruch thun, und erst-Allerhöchstgedachter Röm. Kais. Maj. Nutzen und Kriegswaffen befördern; Der Graf fiel mir

in die Rede, und sagte, hastu mir nicht neulich den Mohren
gebracht? Ich antwortete, ja Gnädiger Herr; Da sagte
er, Wol, dein Fleiß und Treue, mögte vielleicht meritirn,
dir das Leben zuschenden, was hastu aber vor einen An-
schlag den Feind auß gegenwärtigem Ort zubringen, ohn
sonderbaren Verlust der Zeit und Mannschaft? Ich ant-
wortete, weil der Ort vor grobem Geschütz nicht bestehen
kan, so hält meine Wenigkeit davor, der Feind würde
hald [303] accordirn, wan er nur eigentlich glaubte, daß
wir Stücke bey uns haben; Das hätte mir wol ein Narr
gesagt, antwortete der Graf, wer wird sie aber überreden,
solches zuglauben? Ich antwortete, ihre eigene Augen;
Ich habe ihre hohe Wacht mit einem Perspectiv gesehen,
die kan man betrügen, wan man nur etliche Plöcher, den
Brunnen-Teichlen gleich, auff Wägen ladet, und dieselbe
mit einem starken Gespann in das Feld führet, so wer-
den sie schon glauben, es seyn grobe Stück, vornemlich
wan E. Gräsl. Excell. irgendwo im Feld etwas auff-
werffen last, als ob man Stücke dahin pflanzen wolte;
Mein liebes Bürschlein, antwortete der Graf, es seyn
keine Kinder darin, sie werden diesem Spiegelfechten nicht
glauben, sondern die Stücke auch hören wollen, und wan
der Posse dan nicht angehet, sagte er zu den umstehenden
Officierern, so werden wir von aller Welt verspottet! Ich
antwortete, Gnäd. Herr, ich will schon Stücke in ihren
Ohren lassen klingen, wan man nur ein paar Doppel-
haken und ein zimlich groß Faß haben kan, allein wird
ohn den Knall sonst kein Effect vorhanden seyn; sollte
man aber ja wider Verhoffen nur Spott damit erlangen,
so werde ich der Inventor, weil ich ohn das sterben muß,
solchen Spott mit mir dahin nehmen, und denselben mit
meinem Leben auffheben. Obzwar nun der Graf nicht daran
wolte, so persuadiret ihn jedoch mein Obrist Leutenant
dahin, dan er sagte, daß ich in dergleichen Sachen so
glückselig sey, daß er im wenigsten zweifsele, daß dieser
Posse nicht auch angehen werde. Derowegen befahl ihm
der Graf die Sache anzustellen, wie er vermeynte, daß
sichs thun ließe, [304] und sagte im Scherz zu ihm: Die
Ehre, so er damit erwürbe, sollte ihm allein zustehen.

Also wurden drey solcher Blöcher zuwegen gebracht, und vor jedes 24. Pferde gespannet, wiewol nur zwey genug gewesen wären, diese führten wir gegen Abend dem Feind ins Gesicht, indessen aber hatte ich auch drey Doppelhacken, und ein Stück-Faß, so wir von einem Schloß bekamen, unterhanden, und richtete ein und anders zu, wie ichs haben wolte, das ward bey Nacht zu unsrer visierlichen Artillerie verschafft; Den Doppelhacken gab ich zweyfache Ladung, und ließ sie durch berührtes Faß (dem der vordere Boden benommen war) loszugehen, gleich ob es drey Losung-Schüsse hätten sehn sollen, das donnerte dermassen, daß jederman Stein und Bein geschworen hätte, es wären Quartier-Schlangen, oder halbe Carthaunen gewesen; unser General Feld-Beugmeister muste der Gauckel-fuhre lachen, und ließ dem Feind abermal einen Accord anbieten, mit dem Anhang, wan sie sich nicht noch diesen Abend bequemen würden, daß es ihnen morgen nicht mehr so gut werden sollte: Darauff wurden alsbald beyderseits Geisel geschickt, der Accord geschlossen, und uns noch dieselbige Nacht ein Thor der Stat eingegeben. Welches mir trefflich zugut kam, dan der Graf schenkte mir nicht allein das Leben, das ich Krafft seines Verbotts verwirkt hatte, sondern ließ mich noch selbige Nacht auff freyen Fuß stellen, und befahl dem Obrist Leutenant in meiner Gegenwart, daß er mir das erste Fähnlein, so ledig würde, geben sollte: Welches ihm aber ungelegen war, dan er hatte der Vetttern und Schwäger soviel, die auff [305]paßten, daß ich vor denselben nicht zugelassen werden konte.

Das XI. Capitel.

Hält allerhand Sachen in sich, von geringer Wichtigkeit und grosser Einbildung.

Es begegnete mir auff demselbigen March nichts merkwürdiges mehr; Da ich aber wieder nach Soest kam, hatten mir die Lippstädtische Hessen meinen Knecht, den ich bey meiner Bagage im Quartier gelassen, samt einem Pferd auff der Waid hinweg gesangen, von demselben erkundigte der Gegentheil mein Thun und Lassen,

dahero hielten sie mehr von mir als zuvor, weil sie hiebevor durch das gemeine Geschrey beredet worden, zuglauben, daß ich zaubern könnte. Er erzählte ihnen auch, daß er einer von denen Teuffeln gewesen sey, die den Jäger von Werle auff der Schäferey so erschröckt hätten; da solches erstbesagter Jäger erfuhr, schämte er sich so sehr, daß er abermal das Reißaus spielete, und von Lippstatt zu den Holländern lieff: Aber es war mein größtes Glück, daß mir dieser Knecht gefangen worden, massen aufz der Folge meiner Histori zuvernehmen seyn wird.

Ich fing an mich etwas reputierlicher zuhalten als zuvor, weil ich so stattliche Hoffnung hatte, in Bälde ein Fähnlein zuhaben; Ich gesellte mich allgemach zu den Officierern und jungen Edelleuten, die eben auff dasjenige spannten, was ich in Bälde zukriegen mir einbildete; Diese waren deswegen meine ärteste Feinde, und stelleten sich doch gegen mir, als meine beste Freunde, so war mir der Obrist Leutenant auch nicht so gar grün, weil er Befehl hatte, [306] mich vor seinen Verwanten zubefördern; Mein Hauptmann war mir darum abhold, weil ich mich an Pferden, Kleidern und Gewehr viel prächtiger hielt, als er, und dem alten Geizhals nicht mehr wie hiebevor spendirte, er hätte lieber gesehen, daß mir neulich der Kopff hinweg geschlagen, als ein Fähnlein versprochen worden wäre, dan er gedachte meine schöne Pferde zuerben; so hasste mich mein Leutenant eines einzigen Worts halber, das ich neulich unbedachtsam lauffen lassen, das fügte sich also: Wir waren miteinander in letzter Cavaleada commandirt, eine gleichsam verlorne Wacht zu halten, als nun das Schildwacht halten an mir war, (welches ligend geschehen mußte, unangesehen es stockfinstre Nacht war) kroch er Leutenant auch auff dem Bauch zu mir, wie eine Schlange, und sagte: Schildwacht merdstu was? Ich antwortete, ja Herr Leutenant; Was da? Was da? sagte er: Ich antwortete, Ich merke, daß sich der Herr fürchtet. Von dieser Zeit an hatte ich keine Gunst mehr bey ihm, und wo es am ungeheursten war, ward ich zum ersten hin commandiret, ja er suchte an allen Orten und Enden Gelegenheit und Ursache, mir, noch eh ich Fähnrich würde,

das Wams aufzuklopffen, weil ich mich gegen ihm nicht wehren dörffte. Nicht weniger feindeten mich auch alle Feldwaibel an, weil ich ihnen allen vorgezogen ward. Was aber gemeine Knechte waren, die fingen auch an, in ihrer Liebe und Freundschaft zuwanden, weil es das Ansehen hatte, als ob ich sie verachte, indem ich mich nicht sonderlich mehr zu ihnen, sondern wie obgemeldt, zu grössern Hansas gesellete, die mich drum nicht desto lieber sa=[307]hen. Das allerärgste war, daß mir kein einziger Mensch sagte, wie jederman gegen mir gesinnet, so konte ichs auch nicht mercken, weil mir mancher die besten Worte unter Augen gab, der mich doch lieber tod gesehen hätte! Ich lebte eben dahin wie ein Blinder, in aller Sicherheit, und ward länger je hoffärtiger, und wanschon ich wußte, daß es ein oder andern verdroß, so ichs etwan denen von Adel und vornehmen Officierern mit Pracht bevor thät, so ließ ichs drum nicht unterwegen; ich schenete mich nicht, nachdem ich Gefreyter worden, ein Koller von sechzig Reichsthalern, rothe Scharlachne Hosen, und weisse Atlassene Ermel, überall mit Gold und Silber verbremt, zutragen, welches damals eine Tracht der höchsten Officierer war, darum stachs einenjeden in die Augen; ich war aber ein schröcklich junger Narr, daß ich den Hasen so lauffen ließ, dan hätte ich mich anders gehalten, und das Geld, das ich so unmöglich an den Leib hing, an gehörige Ort und Ende verschmieret, so hätte ich nicht allein das Fähnlein bald bekommen, sondern mir auch nicht so viel zu Feinden gemacht. Ich ließ es aber hierbei noch nicht bleiben, sondern buzte mein bestes Pferd, das Spring=ins=Feld vom Hessischen Rittmeister bekommen hatte, mit Sattel, Zeug und Gewehr dergestalt herauß, daß man mich, wan ich darauff saß, gar wol vor einen andern Ritter S. Georgen hätte ansehen mögen. Nichts verirte mich mehr, als daß ich mich keinen Edelmann zu seyn wußte, damit ich meinen Knecht und Jungen auch in meine Liberey hätte kleiden mögen: Ich gedachte, alle Dinge haben ihren Anfang, wan du ein Wappen hast, so hast du [308] schon ein eigne Liberey, und wan du Fähnrich wirst, so mustu ja ein Petschier haben, wanschon

du kein Juncker bist. Ich war nicht lang mit solchen Gedanken schwanger gangen, als ich mir durch einen Comitem Palatinum ein Wappen geben ließ, das waren drey rothe Larven in einem weissen Feld, und auf dem Hclmi ein Brustbild eines jungen Narrn, in Kälberinem Habit, mit einem paar Hasen-Ohren, vorn mit Schellen gezieret: dan ich dachte, dis schickte sich am besten zu meinem Namen, weil ich Simplicius hiesse; so wolte ich mich auch des Narrn gebrauchen, mich in meinem künftigen hohen Stand dabej zuerinnern, was ich zu Hanau vor ein Gesell gewesen, damit ich nicht gar zu hoffärtig würde, weil ich mich schon jetzt keine Sau zuseyn bedünken ließ: Also ward ich erst rechtschaffen der erste meines Namens, Stammens und Wappens, und wan mich jemand damit hätte stoppen wollen, so hätte ich ihm ohn Zweiffel einen Degen oder paar Pistolen anpräsentiret.

Wiewol ich damals noch nichts nach dem Weibervolck fragte, so ging ich doch gleichwohl mit denen von Adel, wan sie irgends Jungfern besuchten, deren es dan viel in der Stat gab, mich sehen zulassen, und mit meinen schönen Haaren, Kleidern und Federbüschchen zu prangen. Ich muß bekennen, daß ich meiner Gestalt halber allen andern vorgezogen ward, mußte aber darneben hören, daß mich die verwehrte Schleppssäcke einem schönen und wolgeschätzten hölkernen Bild verglichen, an welchem außer der Schönheit sonst weder Krafft noch Saftt wäre, dan es war sonst nichts an mir das ihnen ge-[309]fiele, so konte ich auch ohn das Lautenschlagen sonst noch nichts machen oder vorbringen, das ihnen angenehm gewesen wäre, weil ich noch nichts vom Lieben wuste. Als mich aber auch diejenige, die sich um das Frauenzimmer umthun konten, meiner Holzböckischen Art und Ungeschicklichkeit halber anstachen, um sich selbst dadurch beliebter zumachen, und ihre Wolredenheit zurühmen: sagte ich hingegen, daß mirs genug sey, wan ich noch zur Zeit meine Freude an einem bländen Degen und einer guten Mußquete hätte; Nachdem auch das Frauenzimmer diese meine Rede billigte, verdroß es sie sofehr, daß sie mir heimlich den Tod schwuren, unangesehn keiner war, der das Herz hatte,

mich herauszufordern, oder Ursache zugeben, daß ich einen von ihnen gefordert hätte, darzu ein paar Ohrfeigen, oder sonst zimlich empfindliche Worte, genug wären gewesen, zudem ich mich auch zimlich breit machte. Worauf das Frauenzimmer muthmaßete, daß ich ein resoluter Jungling seyn müßte; sagten auch unverholen, daß bloß meine Gestalt und rühmlicher Sinn, bey einer Jungfer das Wort besser thun könne, als alle andere Complimenten, die Amor je erfunden, welches die Anwesende noch mehr verbitterte.

Das XII. Capitel.

Das Glück thut dem Jäger unversehens eine Adeliche Verehrung.

Ich hatte zwey schöne Pferde, die waren alle meine Freude, die ich selbiger Zeit in der Welt genoß; alle Tage ritt ich mit denselben auff die Reitschule, oder sonst spazieren, wan ich sonst nichts zuthun hatte; nicht zwar, als hätten die Pferde noch etwas [310] bedürft zu lernen, sondern ich thäts darum, damit die Leute sehen solten, daß die schöne Creaturen mir zugehörten. Wan ich dan so durch eine Gasse daher prangete, oder vielmehr das Pferd mit mir dahin tanzte, und das albere Volk zusah, und zueinander sagte: Sehet, das ist der Jäger! Ach welch ein schön Pferd! Ach wie ein schöner Federbusch! oder: Min God, wat vor en prave Kerl is mi dat! so spitzte ich die Ohren gewaltig, und ließ mirs so sanft thun, als ob mich die Königin Nichaula dem Weisen Salomon in seiner höchsten Majestät sitzend, verglichen hätte: Aber ich Narr hörete nicht, was vielleicht damals verständige Leute von mir hielten, oder meine Mißgönnner von mir sagten; diese letztere wünschten mir ohn Zweifel, daß ich Hals und Bein brechen solte, weil sie mirs nicht gleich thun konten; Andere aber gedachten gewißlich, wan jederman das Seinige hätte, daß ich nicht so doll daher ziehen würde; Kurz, die Allerklügste müssen mich ohn allen Zweifel vor einen jungen Lappen gehalten haben, dessen Hoffart nothwendig nicht lang dauren würde, weil sie auff einem schlechten Fundament bestünde, und nur auf ungewissen Beuten unterhalten werden müßte.

Und wan ich selber die Warheit bekennen soll, muß ich gestehen, daß diese letztere nicht unrecht urtheilten, wiewol ichs damals nicht verstand, dan es war nichts anders mit mir, als daß ich meinem Mann oder Gegentheil, wan einer mit mir zuthun bekommen, das Hemd rechtschaffen heiß machen, also wol vor einen einfachen guten Soldaten passiren hätte können, wiewol ich gleichsam noch ein Kind war. Aber diese Ursache machte mich so groß, [311] daß jetziger Zeit der geringste Roß-Bub den aller-dapffersten Held von der Welt tod schiessen kan, wäre aber das Pulver noch nicht erfunden gewesen, so hätte ich die Pfeiffe wol im Sack müssen stecken lassen.

Meine Gewonheit war, wan ich so herum terminirte, daß ich alle Wege und Stege, alle Gräben, Moräste, Büsche, Bühel und Wasser beritten, dieselbige mir bekant machte, und ins Gedächtniß fasste, damit wans etwan an ein oder anderm Ort künftig eine Occasion setzte, mit dem Feind zuscharnützeln, ich mir des Orts Gelegenheit beydes offensivē und defensivē zunütz machen könnte. Zu solchem Ende ritt ich einsmals unweit der Stat bey einem alten Gemäur vorüber, darauff vorzeiten ein Hauf gestanden; Im ersten Ablick gedachte ich, dß wäre ein gelegener Ort darin auffzupassen, oder sich dahin zu retirirn, sonderlich vor uns Dragoner, wan wir von Reutern übermannt und gejagt werden solten: Ich ritt in den Hof, dessen Gemäur zimlich verfallen war, zusehen, ob man sich auch auff den Nothfall zupferd dahin salviren, und wie man sich zufuß darauß wehren könnte. Als ich nun zu solchem Ende alles genau besichtigen, und bey dem Keller, dessen Gemäur noch rund umher auffrecht stund, vorüber reiten wolte, konte ich mein Pferd, welches sonst im geringsten nichts schenete, weder mit Liebe noch Leid nicht hinbringen, wo ich hin wolte, ich sporte es, daß michs daurte, aber es halff nichts! ich stieg ab, und führte es an der Hand die verfallene Keller-Stegen hinunter, wovon es doch schenete, damit ich mich andermal darnach richten könnte; Aber es hupfste zurück, so sehr es immer mogte, doch [312] brachte ichs endlich mit guten Worten und Streichen hinunter, und indem ichs

strich, und ihm lieb koste, ward ich gewahr, daß es vor Angst schwitzte, und die Augen stets in eine Ecke des Kellers richtete, dahin es am allerwenigsten wolte, und ich auch das geringste nicht sahe, darob der schlimste Kollerer hätte Wetterläunisch werden mögen. Als ich nun so mit Verwunderung da stand, und dem Pferd zusah, wie es vor Furcht zitterte, kam mich auch ein solches Grausen an, daß mir nicht anderst ward, als ob man mich bey den Haaren über sich zöge, und einen Kübel voll kalt Wasser über mich abgösse, doch konte ich nichts sehen, aber das Pferd stellte sich viel selzamer, also daß ich mir nichts anders einbilden konte, als ich müste vielleicht mit samt dem Pferd verzaubert seyn, und in demselben Keller mein Ende nehmen; derowegen wolte ich wieder zurück, aber mein Pferd folgte mir nicht, dahero ward ich noch angstiger, und so verwirrt, daß ich schier nicht wußte was ich thät. Zulezt nam ich eine Pistole auff den Arm, und band das Pferd an einen starken Hölzerstock (der im Keller auffgewachsen war) der Meinung, auß dem Keller zugehen, und Leute in der Nähe zu suchen, die meinem Pferd wieder heraus hülssfen, und indem ich hiermit umgehe, fällt mir ein, ob nicht vielleicht in diesem alten Gemäur ein Schatz verborgen lege, dahero es so ungeheuer seyn mögte? Ich glaubte meinem Einfall, und sahe mich genauer um, und sonderlich in der Ecke, dahin mein Pferd so gar nicht wolte, ward ich eines Stück Gemäurs gewahr, ungefähr so groß als ein gemeiner Kammer-Laden, welches dem andern alten Gemäur beydes [313] an der Farbe und Arbeit nicht allerdings gleichte, da ich aber hinzu gehen wolte, ward mir abermal wie zuvor, nemlich als ob mir alle Haare gen Berg stünden, welches mich in meiner Meinung stärkte, daß nemlich ein Schatz daselbst verborgen seyn müste.

Behen, ja hundertmal lieber hätte ich Augeln gewechselt, als mich in solcher Angst befunden. Ich ward gequält, und wußte doch nicht von wem, dan ich sahe oder hörete nichts; ich nam das ander Pistole auch von meinem Pferd, und wolte damit durchgehen, und das Pferd stehen lassen, vermochte aber die Stegen nicht hinauff

zukommen, weil mich, wie mich deuchte, eine starcke Lufft auffhielt; Da lieff mir erst die Käze den Buckel hinauff! Zuletz fiel mir ein, ich solte meine Pistolen lösen, damit die Bauren, so in der Nähe im Feld arbeiteten, mir zu lieffen, und mit Rath und That zuhülff kämen; das thät ich, weil ich sonst kein Mittel, Rath noch Hoffnung hatte oder wüste auß diesem ungeheuren Wunder-ort zukommen, ich war auch so erzörnt, oder vielmehr so desperat, (dan ich weiß selber nicht mehr wie mir gewesen ist) daß ich im loßschießen meine Pistolen gerad an den Ort kehrete, allwo ich vermeynte, daß die Ursache meiner selzamen Begegnus stecke, und traff obangeregtes stück Gemäur mit zweyen Auglen so hart, daß es ein Loch gab, darein man zwei Fäuste hätte stecken mögen. Als der Schuß geschehen, wieherte mein Pferd, und spigte die Ohren, welches mich herzlich erquickte, nicht weiß ich, ist damals das Ungeheuer oder Gespenst verschwunden, oder hat sich das arme Thier über das schiessen erfreuet? Einmal, ich fassete wieder ein frisch Herz, und ging ganz [314] unverhindert und ohn alle Furcht zu dem Loch, das ich erst durch den Schuß geöffnet hatte, da fing ich an, die Maur vollends einzubrechen, und fand von Silber, Gold und Edelgesteinen einen solchen reichen Schatz, der mir noch biß auff diese Stunde wol bekäme, wan ich ihn nur recht zuverwahren und anzulegen gewüst hätte: Es waren aber sechs Duket altfrändische silberne Tischbecher, ein groß golden Pocal, etliche Duplet, vier silberne und ein goldenes Salzfaß, eine altfrändische goldne Kette, unterschiedliche Diamanten, Rubinen, Saphiere, und Schmaragde, beydes in Ringen und andern Kleinodien gefasset, item ein ganz Lädelein voll grosser Perlen, aber alle verdorben oder abgestanden, und dan in einem versporten ledernen Sack achzig von den ältesten Joachims-Thalern auß seinem Silber, so dan 893. Goldstücke mit dem Frankösischen Wappen und einem Adler, welche Münze niemand kennen wolte, weil man, wie sie sagten, die Schrifft nicht lesen konte. Diese Münze, die Ringe und Kleinodien steckte ich in meine Hosensäcke, Stiffeln, Hosen und Pistohulfsstern, und weil ich keinen Sack bey mir hatte, fintemal ich nur spaßgeritten war,

schnitt ich meine Schaberacke vom Sattel, und packte in dieselbige, (weil sie gefüttert war, und mir gar wol vor einen Sacf dienen konte) das übrige Silbergeschirr, hing die göldene Kette an Hals, saß frölich zu Pferd, und ritt meinem Quartier zu. Wie ich aber auf dem Hoff kam, ward ich zweyer Bauren gewahr, welche davon lauffen wolten, sobald sie mich sahen, ich ereilte sie leichtlich, weil ich sechs Füsse und ein eben Feld hatte, und fragte sie, warum sie hätten wollen aufpreis-[315]sen? und warum sie sich so schröcklich fürchteten? Da erzehlten sie mir, daß sie vermeynt hätten, ich wäre das Gespenst, das in gegenwärtigem öden Edelhof wohne, welches die Leute, wan man ihm zunahē käme, elendiglich zutractiren pflege; Und als ich ferner um dessen Beschaffenheit fragte, gaben sie mir zur Antwort, daß auf Furcht des Ungeheurs oft in vielen Jahren kein Mensch an denselben Ort komme, es sey dan jemand fremder, der verirre, und ungefehr dahin gerathe: Die gemeine Sage ginge im Land, es wäre ein eiserner Trog voller Geldes darin, den ein schwarzer Hund hätte, zusamt einer verfluchten Jungfer, und wie die alte Sage ginge, sie auch selbsten von ihren Groß-Eltern gehört hätten, so sollte ein fremder Edelmann, der weder seinen Vater noch Mutter kenne, ins Land kommen, die selbe Jungfer erlösen, den eisernen Trog mit einem feurigen Schlüssel auffschliessen, und das verborgene Geld davon bringen. Dergleichen albere Fabeln erzehlten sie mir noch viel, weil sie aber gar zuschlecht klingen, wil ich geliebter Kürze halber abbrechen. Hernach fragte ich sie, was dan sie beyde da gewolt hätten, da sie doch ohn das nicht in das Gemäur gehen dörftten? Sie antworteten, sie hätten einen Schuß samt einem lauten Schrey gehöret, da seyn sie zugeloffen, zusehen, was da zuthun seyn mögte? Als ich ihnen aber sagte, daß ich zwar geschossen hätte, der Hoffnung, es würden Leute zu mir ins Gemäur kommen, weil mir auch zimlich angst worden, wüßte aber von keinem Geschrey nichts: Da antworteten sie, man mögte in diesem Schloß lang hören schießen, biß jemand hinein lauft auf unsrer Nachbarschaft, dan es ist in Wahrheit so [316] abentheurlich damit beschaffen, daß wir dem

Jungfern nicht glauben würden, wan er sagte, er wäre darin gewesen, daßern wir ihn nicht selbst wieder hätten sehen heraus reutzen. Hierauf wolten sie viel Dings von mir wissen, vornemlich wie es darin beschaffen wäre, und ob ich die Jungfer samt dem schwarzen Hund auff dem eisernen Trog nicht gesehen hätte? Also daß ich ihnen, wan ich nur auffschneiden wollen, selzame Bäeren hätte anbinden können, aber ich sagte ihnen im gerinsten nichts, auch nicht einmal, daß ich den kostlichen Schatz aufgehoben, sondern ritt meines Wegs in mein Quartier, und beschauete meinen Fund, der mich herzlich erfreute.

Das XIII. Capitel.

Simplicii selzame Grillen und Lustgebäu, auch wie er seinen Schatz verwahret.

Diejenige, die wissen was das Geld gilt, und daher solches vor ihren Gott halten, haben dessen nicht geringe Ursache; dan ist jemand in der Welt, der dessen Kräfste und beynahe göttliche Tugenden erfahren hat, so bin ichs: Ich weiß, wie einem zumuth ist, der dessen einen zimlichen Vorrath hat, so habe ich auch nicht nur einmal erfahren, wie derjenige gesinnet sey, der keinen einzigen Heller vermag. Ja ich dörßte mich vermessnen zu erweisen, daß es alle Tugend- und Würckungen viel kräftiger hat und vermag, als alle Edelgestein, dan es vertreibet alle Melancholey, wie der Diamant; es macht Lust und Beliebung zu den Studiis wie der Smaragd, darum werden gemeinlich mehr reicher als armer Leute Kinder Studenten; es nimt hinweg Forcht-[317]samkeit, macht den Menschen frölich und glückselig wie der Rubin; Es ist dem Schlaff öfft hinderlich, wie die Granaten, hingegen hat es auch eine grosse Kräfft, die Ruhe und den Schlaff zubefördern, wie der Hiacint; es stärcket das Herz, und macht den Menschen freudig, sittham, frisch und mild, wie der Saphir und Amethyst; es vertreibet böse Träume, macht frölich, schärffet den Verstand, und so man mit jemand zanket, macht es daß man sieget, wie der Sardus, vornemlich wan man alsdan den Richter brav damit schmieret; es löschet auß die gäile und unknechte Be-

gierden, sonderlich weil man schöne Weiber um Geld kriegen kan. In Kürze, es ist nicht aufzusprechen, was das liebe Geld vermag, wie ich dan hiebevor in meinem Schwarz und Weiß etwas davon geschrieben, wan man es nur recht zugebrauchen und anzulegen weiß.

Was das Meinige anbelanget, das ich damals beydes mit Rauben und Findung dieses Schatzes zuwegen gebracht, so hatte dasselbe eine selhame Natur an sich, dan erstlich machte es mich hoffärtiger, als ich zuvor war, so gar daß mich auch im Herzen verdroß, daß ich nur Simplicius heissen sollte; Es hinderte mir den Schlaff, wie der Almethist, dan ich lag manche Nacht, und speculirte, wie ich solches anlegen, und noch mehr darzu bekommen mögte. Es machte mich zu einem perfecten Rechenmeister, dan ich überschlug, was mein ungemünztes Silber und Gold werth seyn mögte, summirte solches zu demjenigen, das ich hin und wieder verborgen, und noch bey mir im Seckel hatte, und befand ohn die Edelgesteine ein namhaftes Facit! Es gab [318] mir auch seine eigne angeborne Schalkheit und böse Natur zuversuchen, indem es mir das Sprichwort (wo viel ist, begeht man immer mehr) rechtschaffen außlegte, und mich so geizig machte, daß mir jederman hätte feind werden mögen. Ich bekam von ihm wol närrische Anschläge, und selhame Grillen ins Hirn, und folgte doch keinem einzigen Einfall, den ich kriegte: Einmal kam mirs in Sinn, ich solte den Krieg qnitiren, mich irgends hin setzen, und mit einem schmußigen Maul zum Fenster außsehen; Aber geschwind reuete michs wieder, vornemlich da ich bedachte, was vor ein freyes Leben ich führe, und was vor Hoffnung ich hätte, ein großer Hans zuwerden; da gedachte ich dan, Huy Simplici, laß dich Adeln, und wirb dem Kaiser eine eigne Compagni Dragoner auf deinem Seckel, so bistu schon ein außgemachter junger Herr, der mit der Zeit noch hoch steigen kan. Sobald ich aber zu Gemüt führte, daß meine Hoheit durch ein einzig unglücklich Treffen fallen, oder sonst durch ein Friedenschluß samt dem Krieg in Bälde ein End nemen könnte; ließ ich mir diesen Anschlag auch nicht mehr belieben. Allsdan fing ich an, mir mein voll-

kommen männlich Alter zuwünschen, dan wan ich solches hätte, sagte ich zu mir selber, so nehmestu eine schöne junge reiche Frau, alsdan kaufftestu irgends einen Adelichen Sitz, und führtest ein geruhiges Leben; Ich wolte mich auff die Viehzucht legen, und mein ehrlich Aufkommen reichlich haben können, da ich aber wusste, daß ich noch viel zuzung hierzu war, müste ich diesen Anschlag auch fahren lassen. Solcher und dergleichen Einfälle hatte ich viel, bis ich endlich resol-[319]virte, meine beste Sachen irgend hin in einer wolverwahrten Stat einem begüterten Mann in Verwahrung zugeben, und zuverharren, was das Glück ferner mit mir machen würde. Damals hatte ich meinen Jupiter noch bey mir, dan ich konte seiner nicht los werden, derselbe redte zuzeiten sehr subtil, und war etliche Wochen gar klug, hatte mich auch über alle massen lieb, weil ich ihm viel Gutes thåte, und demnach er mich immer in tieffen Gedanken gehen sahe, sagte er zu mir: Liebster Sohn, schencket euer Schindgeld, Gold und Silber hinweg; ich sagte, warum mein lieber Jove? darum antwortete er, damit ihr euch Freunde dadurch machet, und eurer unnützen Sorgen los werdet: Ich sagte, daß ich lieber gern mehr hätte: Darauff sagte er, so sehet, wo ihr mehr bekommt, aber auff solche Weise werdet ihr euch euer Lebtag weder Ruhe noch Freunde schaffen, lasset die alte Schabhalze geizig seyn, ihr aber haltet euch, wie es einem jungen wackern Kerl zustehet, ihr sollt noch viel eher Mangel an guten Freunden, als Geld erfahren; Ich dachte der Sache nach, und befand zwar, daß Jupiter wol rede, der Geiz aber hatte mich schon dergestalt eingenommen, daß ich gar nicht gedachte etwas hinzuschenden, doch verehrte ich zulezt dem Commandanten ein paar silberne und übergoldte Duplet, meinem Hauptmann aber ein paar silberne Salzfässer, damit ich aber nichts anders aufrichtete, als daß ich ihnen nur das Maul auch nach dem übrigen wässrig mache, weil es rare Antiquitäten waren: meinem getreusten Cameraden Spring-ins-feld schenkte ich zwölff Reichsthaler, der rieth mir dagegen, ich sollte mein Reichthum [320] von mir thun, oder gewärtig seyn, daß ich dadurch in Unglück käme, dan die Officierer sehen nicht

gern, daß ein gemeiner Soldat mehr Geld hätte als sie; So hätte er auch wol ehemals gesehen, daß ein Camerad den andern um Geldes halber heimlich ermordet; bißher hätte ich wol heimlich halten können, was ich an Beuten erschnappt, dan jederman glaubete, ich hätte alles wieder an Kleider, Pferde und Gewehr gehengt, nunmehr aber würde ich niemand kein Ding mehr verklauen, oder weiß machen können, daß ich kein übrig Geld hätte, dan jeder machte den gefundenen Schatz jetzt grösser, als er an sich selbst sey, und ich ohn das nicht mehr wie hiebevor spendirte, er müsse oft hören, was unter der Bursch vor ein Gemurmel gehe, sollte er an stat meiner seyn, so liesse er den Krieg Krieg seyn, setzte sich irgend hin in Sicherheit, und liesse den lieben Gott walten: Ich antwortete, Höre Bruder, wie kan ich die Hoffnung, die ich zu einem Fähnlein habe, so leichtlich in wind schlagen? Ja, ja, sagte Spring-ins-feld, hole mich dieser und jener, wan du ein Fähnlein bekomst, die andere so auch darauff hoffen, solten dir eh tausendmal den Hals brechen helffen, wan sie sehen, daß eins ledig, und du bekommen soltest, lerne mich nur keine Karpffen kennen, dan mein Vater war ein Fischer: Halt mirs zu gut Bruder, dan ich habe länger zugesehen, wie es im Krieg hergehett, als du; sihestu nicht, wie mancher Feldwaibel bey seinem kurzen Gewehr grau wird, der vor vielen eine Compagni zuhaben meritirte, vermeystu, sie seyn nicht auch Kerl, die etwas haben hoffen dörffsen? zudem so gebühret ihnen von Rechts wegen mehr als [321] dir solche Beförderung, wie du selber erkennest. Ich muste schweigen, weil Spring-ins-feld auf einem Deutschen aufrichtigen Herzen mir die Wahrheit so getreulich sagte, und nicht heuchelte, jedoch biß ich die Zähne heimlich übereinander, dan ich bildete mir damals trefflich viel ein.

Doch erwug ich diese und meines Jupiters Reden sehr fleißig, und bedachte, daß ich keinen einzigen angebornen Freund hätte, der sich meiner in Nöthen annehmen, oder meinen Tod, er geschehe heimlich oder öffentlich, rächen würde; Auch konte ich mir leicht einbilden, wie die Sache an sich selbsten war, dannoch aber ließ weder

mein Ehr = noch Geldgeiz zu, viel weniger die Hoffnung groß zuwerden, den Krieg zuquittiren, und mir Ruhe zuschaffen, sondern ich verblieb bey meinem ersten Vorsatz, und indem sich eben eine Gelegenheit auff Cöln präsentirte, (indem ich neben 100. Dragonern etliche Kauffleute und Güter-Wägen von Münster dorthin convojirn helffen musste) packte ich meinen gesundenen Schatz zusammen, nam ihn mit, und gab ihn einem von den vornehmsten Kauffleuten daselbst, gegen Aufzähldigung einer specificirten Handschrift auffzuheben, das waren vier und siebenzig Mark ungemünzt sein Silber, fünffzehn Mark Gold, achzig Joachimsthaler, und in einem verpettscherten Kästlein unterschiedliche Ringe und Kleinodien, so mit Gold und Edelgesteinen achthalb Pfund in allem gewogen, samt 893. antiquische gemünzte Goldstücke, deren jedes anderthalb Goldgulden schwer war. Meinen Jupiter brachte ich auch [322] dahin, weil ers begehrte, und in Cöln ansehliche Verwanten hatte, gegen denselben rühmte er die Gutthaten, die er von mir empfangen, und machte, daß sie mir viel Ehre erwiesen. Mir aber rieth er noch allezeit, ich solte mein Geld besser anlegen, und mir Freunde davor kauffen, die mich mehr als das Gold in den Kästen nützen würden.

Das XIV. Capitel.

Wie der Jäger vom Gegenthil gefangen wird.

Auf dem Zurückweg machte ich mir allerhand Gedanken, wie ich mich ins künftige halten wolte, damit ich doch jedermans Gunst erlangen mögte, dan Spring-ins-feld hatte mir einen unruhigen Floh ins Ohr gesetzt, und mich zuglauben persuadiret als ob mich jederman neide, wie es dan in der Warheit auch nicht anders war. So erinnerte ich mich auch dessen, was mir die berühmte Waarsagerin zu Soest ehemals gesagt, und belud mich deshalb mit noch größern Sorgen. Mit diesen Gedanken schärffte ich meinen Verstand trefflich, und nam gewahr, daß ein Mensch, der ohn Sorgen dahin lebet, fast wie ein Vieh sey. Ich sahn auß, welcher Ursache halber mich ein oder ander hassen mögte, und erwug,

wie ich einemjeden begegnen müsse, damit ich dessen Gunst wieder erlange, verwunderte mich darneben zum höchsten, daß die Kerl so falsch seyn, und mir lauter gute Worte geben solten, da sie mich nicht liebten! Derowegen gedachte ich mich anzustellen, wie die andere, und zureden was jedem gefiel, auch jedem mit Ehrerbietung zubegegnen, obschon es mir nicht ums Herz wäre; vornemlich aber merckte ich klar, daß meine eigne Hoffart mich mit den meisten Fein-[323]den beladen hatte, deswegen hielt ich vor nötig, mich wieder demütig zu stellen, obschon ichs nicht sey, mit den gemeinen Kerlen wieder unten und oben zuligen, vor den Höhern aber den Hut in Händen zutragen, und mich des Kleider-Brachts in etwas abzuthun, biß sich etwan mein Stand änderte. Ich hatte mir von dem Kauff-Herrn in Cöln 100. Thaler geben lassen, solche samt Interesse wieder zuerlegen, wan er mir meinen Schatz aufzuhändigte, dieselbe gedachte ich unterwegs der Convoy halb zuverspendirn, weil ich nunmehr erkante, daß der Geiz keine Freunde machet. Solcher gestalt war ich resolvirt, mich zuändern, und noch auff diesem Weg den Anfang zumachen: Ich machte aber die Beche ohn den Wirth. Dan da wir durch das Bergische Land passiren wolten, paßten uns an einem sehr vortelhaftesten Ort 80. Feur-Röhre, und 50. Reuter auff, eben als ich self fünf mit einem Corporal geschickt ward voran zu reuten, und die Straße zupartiren: Der Feind hielt sich still, als wir in ihren Halt kamen, ließ uns auch passiren, damit wan sie uns angegriffen hätten, die Convoy nicht gewarnet würde, biß sie auch zu ihnen in die Enge käme; Schickte uns aber einen Cornet mit acht Rentern nach, die uns im Gesicht behielten, biß die Ihrige unser Convoy selbst angriffen, und wir umkehrten, uns auch zun Wagen zuthun; Da gingen sie auff uns los, und fragten ob wir Quartier wolten? Ich vor meine Person war wol besritten, dann ich hatte mein bestes Pferd unter mir, ich wolte aber gleichwol nicht aufbreissen, schwang mich herum auff eine kleine Ebne, zusehen, ob da Ehre einzulegen seyn mögte. Indessen hörte ich stracks an der [324] Salve, welche die Unserigen empfingen, was die Glocke geschlagen,

trachtete derowegen nach der Flucht, aber der Cornet hatte alles vor bedacht, und uns den Paß schon abgeschnitten, und indem ich durch zuhauen bedacht war, bot er mir, weil er mich vor einen Officier ansah, nochmals Quartier an. Ich gedachte, das Leben eigentlich davon zu bringen, ist besser als eine ungewisse Hazard, sagte dero wegen: Ob er mir Quartier halten wolte, als ein redlicher Soldat? Er antwortete, ja rechtschaffen! Also präsentirte ich ihm meinen Degen, und gab mich dergestalt gefangen; Er fragte mich gleich, was ich vor einer sey, dan er sehe mich vor einen Edelmann, und also auch vor einen Officier an? Da ich ihm aber antwortete, ich würde der Jäger von Soest genant, antwortete er: So hat er gut Glück, daß er uns vor 4. Wochen nicht in die Hände gerathen, dan zu selbiger Zeit hätte ich ihm kein Quartier geben noch halten dorffen, dieweil man ihn damal bey uns vor einen öffentlichen Zauberer gehalten hat.

Dieser Cornet war ein dapfferer junger Cavallier, und nicht über zwey Jahre älter als ich, er erfreute sich trefflich, daß er die Ehre hatte, den berühmten Jäger gefangen zu haben, deswegen hielt er auch das versprochene Quartier sehr ehrlich und auff Holländisch, deren Gebrauch ist, ihren gefangenen Spanischen Feinden von demjenigen, was der Gürtel beschleust, nichts zunemen; Ja er ließ mich nicht einmal visitiren, ich aber war selbst der Bescheidenheit, das Geld auß meinen Schubskäcken zuthun, und ihnen solches zuzustellen, da es an ein Partens ging; sagte auch dem Cornet heimlich, Er sollte sehen, daß ihm [325] mein Pferd, Sattel und Zeuch zutheil würde, dan er im Sattel 30. Ducaten finden würde, und das Pferd ohn das seines gleichen schwerlich hätte. Von deswegen ward mir der Cornet so hold, als ob ich sein leiblicher Bruder wäre, er saß auch gleich auff mein Pferd, und ließ mich auff dem seinigen reuten, von der Convoy aber blieben nicht mehr als 6. tod, und 13. wurden gefangen, darunter 8. beschädigt, die übrige gingen durch, und hatten das Herz nicht, dem Feind im freyen Feld die Beute wieder abzujagen, das sie fein hätten thun können, weil sie alle zupferd waren.

Nachdem die Beuten und Gefangene getheilet worden, gingen die Schweden und Hessen (dass sie waren auf unterschiedlichen Guarnisonen) noch selbigen Abend voneinander, mich und den Corporal, samt noch dreyen Dragonern, behielt der Cornet, weil er uns gefangen bekommen, dahero wurden wir in eine Festung geführet, die nicht gar zwey Meilen von unsrer Guarnison lag. Und weil ich hiebevor demselben Ort viel Dampffs angethan, war mein Name daselbst wol bekant, ich selber aber mehr gefürchtet als geliebt: Da wir die Stat vor Augen hatten, schickte der Cornet einen Reuter voran, seine Ankunfft dem Commandanten zuverkünden, auch anzuseigen, wie es abgeloffen, und wer die Gefangene seyn; davon es ein Geläuff in der Stat geben, daß nit aufzusagen, weil jeder den Jäger gern sehen wolte; Da sagte einer diß, der ander jenes von mir, und war nicht anders anzusehen, als ob ein grosser Potentat seinen Einzug gehalten hätte.

Wir Gefangene wurden strack zum Commandanten [326] geführet, welcher sich sehr über meine Jugend verwunderte; Er fragte mich, ob ich nie auff Schwedischer Seite gedienet hätte, und was ich vor ein Landsmann wäre? Als ich ihm nun die Warheit sagte, wolte er wissen, ob ich nicht Lust hätte, wieder auff ihrer Seite zubleiben? Ich antwortete ihm, daß es mir sonst gleich gülte, allein weil ich dem Römischen Kaiser einen End geschworen hätte, so dünckte mich, es gebühre mir solchen zuhalten. Darauff befahl er uns zum Gewaltiger zuführen, und erlaubte doch dem Cornet auff sein Anhalten, uns zugastirn, weil ich hiebevor meine Gefangene (darunter sein Bruder sich befunden) auch solcher gestalt tractiret hätte. Da nun der Abend kam, fanden sich unterschiedliche Officirer, sowol Soldaten von Fortun, als geborne Cavalliers, beym Cornet ein, der mich und den Corporal auch holen ließ; da ward ich, die Warheit zubekennen, von ihnen überaus höflich tractirt: Ich machte mich so lustig, als ob ich nichts verloren gehabt, und ließ mich so vertreulich und offenherzig vernehmen, als ob ich bey keinem Feind gefangen, sondern bey meinen allerbesten Freunden wäre, darbey beslisste ich mich der Bescheidenheit, soviel mir immer

möglich war, dan ich konte mir leicht einbilden, daß dem Commandanten mein Verhalten wieder notificirt würde, so auch geschehen, massen ich nachmals erfahren.

Den andern Tag wurden wir Gefangene, und zwar einer nach dem andern vor den Regim. Schulzen geführet, welcher uns examinirte; der Corporal war der erste, und ich der ander. Sobald ich in den Saal trat, verwunderte er sich auch über meine Zu-[327]gend, und sagte, mir solche vorzurücken: Mein Kind, was hat dir der Schwede gethan, daß du wider ihn kriegeſt? Das verdroß mich, vornemlich da ich eben so junge Soldaten bey ihnen gesehen, als ich war, antwortete derhalben: Die Schwedische Krieger haben mir meine Schnellkugeln oder Klicker genommen, die wolte ich gern wieder holen; Da ich ihn nun dergestalt bezahlte, schämten sich seine beysitzende Officierer, massen einer anſing auff Latin zuſagen: Er folte von ernſtlichen Sachen mit mir reden, er hörte wol, daß er kein Kind vor ſich hätte. Da merkte ich, daß er Ensebius hieſſe, weil ihn derselbe Officier ſo nante; Darauff fragte er mich um meinen Namen, und nachdem ich ihm denselben genennet, sagte er: Es iſt kein Teuffel in der Hölle, der Simplicissimus heijſſet: Da antwortete ich, ſo iſt auch vermutlich keiner in der Hölle, der Ensebius heißt! Bezahlte ihn also wie unſern Muſterschreiber Cyriacum, ſo aber von den Officierern nicht am besten aufgenommen ward, massen ſie mir ſagten, ich folte mich erinnern, daß ich ihr Gefangener ſey, und nicht ſcherzens halber wäre hergeholet worden. Ich ward dieses Verweſes wegen drum nicht roth, bat auch nicht um Verzeihung, ſondern antwortete: Weil ſie mich vor einen Soldaten gefangen hielten, und nicht vor ein Kind wieder lauffen läſſen würden, fo hätte ich mich verſehen, daß man mich auch nicht als ein Kind gefoppt hätte, wie man mich gefragt, fo hätte ich geantwortet, hoffte auch, ich würde nicht unrecht daran gethan haben. Darauff fragten ſie mich um mein Vaterland, Herkommen und Geburt, und vornemlich, ob ich nicht auch auf Schwedischer Seiten gedient hätte? Item, [328] wie es in Soest beſchaffen? wie stark ſelbige Guarniſon ſey, und was deß Dings

mehr ist, ic. Ich antwortete auff alles behend, kurz und gut, und zwar wegen Soest und selbiger Guarnison, so viel als ich zuverantworten getraute, konte aber wol verschweigen, daß ich das Narrn-Handwerk getrieben, weil ich mich dessen schämte.

Das XV. Capitel.

Mit welchen Conditionibus der Jäger wieder los worden.

Jedessen erfuhr man zu Soest, wie es mit der Convoy abgeloffen, und daß ich mit dem Corporal und andern mehr gefangen, auch wo wir hingeführet worden, derhalben kam gleich den andern Tag ein Trommelschläger, uns abzuholen, dem ward der Corporal und die drey andere gefolget, und ein Schreiben mitgegeben folgenden Einhalts, das mir der Commandant zulezen überschickte:

Monsieur, &c. Durch Wiederbringern diesen Tambour ist mir dessen Schreiben eingehändigt worden, schicke darauff hiermit gegen empfangener Ranzion den Corporal, samt den übrigen dreyen Gefangenen; Was aber Simplicium den Jäger anbelanget, kan selbiger, weil er hiebe vor auff dieser Seite gedienet, nicht wieder hinüber gelassen werden. Kan ich aber dem Herrn im übrigen außerhalb Herrn-Pflichten in etwas bedient seyn, so hat der selbe an mir einen willigen Diener, als der ich so weit bin und verbleibe

Des Herrn

Dienst-bereitwilliger

N. de S. A.

Dieses Schreiben gefiel mir nicht halb, und mußte mich doch vor diese Communication bedanken. Ich [329] begehrte mit dem Commandanten zureden, bekam aber die Antwort, daß er schon selbst nach mir schicken würde, wan er zuvor den Trommelschläger abgefertigt hätte, so morgen früh geschehen sollte, biß dahin ich mich zugedulden.

Da ich nun die bestimmte Zeit überwartet hatte, schicke der Commandant nach mir, als es eben Essens-Zeit war, da wiederfuhr mir das erste mal die Ehre, zu

ihm an seine Tafel zusitzen, so lang man aß, ließ er mir mit dem Trunk zusprechen, und gedachte weder klein noch grosses von demjenigen, was er mit mir vorhatte, und mir wolte es auch nicht anstehen, etwas davon anzufangen. Demnach man aber abgesessen, und ich einen zimlichen Dummel hatte, sagte er: Lieber Jäger, ihr habet auß meinem Schreiben verstanden, unter was vor einem Prätext ich euch hier behalte; und zwar, so habe ich gar keine unrechtmäßige Sache, oder etwas vor, das wider Raison oder Kriegsgebrauch wäre, dan ihr habet mir und dem Regim. Schultheiß selbst gestanden, daß ihr hiebevor auff unsrer Seite bey der Haupt-Armee gedienet, werdet euch derhalben resolviren müssen, unter meinem Regiment Dienst anzunehmen, so will ich euch mit der Zeit, und wan ihr euch wol verhaltet, dergestalt accommodiren, dergleichen ihr bey den Kaiserl. nimmer hättet hoffen dörffen: Widrigen falls werdet ihr mich nicht verdenken, wan ich euch wiederum demjenigen Obrist Leutenant überschicke, welchem euch die Dragoner hiebevor abgefangen haben. Ich antwortete, Hochgeehrter Herr Obrister, (dan damals war noch nicht der Brauch, daß man [330] Soldaten von Fortun Ihr Gnaden titulirte, obgleich sie Obristen waren) ich hoffe, weil ich der Krone Schweden, noch deren Confoederirten, vielweniger dem Obrist=Leutenant niemalen mit Eyd verpflichtet, sondern nur ein Pferdjung gewesen, das dannenher ich nicht verbunden sey, Schwedische Dienste anzunehmen, und dadurch den Eyd zubrechen, den ich dem Römischen Kaiser geschworen, dorowegen meinen Hochg. Herrn Obristen allergehorsamst bittend, Er beliebe mich dieser Zumuthung zuüberheben: Was, sagte der Obrister, verachtet ihr dan die Schwedische Dienste? Ihr müsset wissen, daß ihr mein Gefangener seyd, und eh ich euch wieder nach Soest lasse, dem Gegentheil zudienen, eh will ich euch einen andern Proceß weisen, oder im Gefängnus verderben lassen, darnach wiße ich mich zurichten. Ich erschrak zwar über diese Worte, gab mich aber darum noch nicht, sondern antwortete: Gott wolle mich vor solcher Verachtung so wol als vor dem Meineyd behüten; Im übrigen stünde ich in unterthäniger Hoffnung, der

Herr Obrister würde mich seiner weitberühmten Discretion nach, wie einen Soldaten tractiren: Ja, sagte er, Ich wüste wol wie ich euch tractiren könnte, da ich der Strenge nach procediren wolte, aber bedenket euch besser, damit ich nicht Ursachen ergreiffe, euch etwas anders zuweisen. Darauff ward ich wieder ins Stockhaus geführet.

Jederman kan unschwer erachten, daß ich dieselbe Nacht nicht viel geschlaffen, sondern allerhand Gedanken gehabt habe; Den Morgen aber kamen etliche Officierer mit dem Cornet, so mich gefangen be-[331]kommen, zu mir, unterm Schein, mir die Zeit zukürzen, in Wahrheit aber mir weiß zunachen, als ob der Obrister gesinnet wäre, mir als einem Zauberer den Process machen zu lassen, da ich mich nicht anders bequemen würde. Wolten mich also erschröden, und sehen was hinter mir stecke, weil ich mich aber meines guten Gewissens tröstete, nam ich alles gar kaltfinnig an, und redete nicht viel, merkte dabe, daß es dem Obristen um nichts anders zuthun war, als daß er mich ungern in Soest sahe, so konte er sich auch leicht einbilden, daß ich selbigen Ort, wan er mich ledig ließe, wol nicht verlassen würde, weil ich meine Beförderung dort hoffte, und noch zwey schöne Pferde, und sonst kostliche Sachen allda hatte. Den folgenden Tag ließ er mich wieder zu sich kommen, und fragte, ob ich mich auff ein und anders resolvirt hätte? Ich antwortete, daß Herr Obrister, ist mein Entschluß, daß ich eh sterben, als meineydig werden will! Wan aber mein Hochg. Herr Obrister mich auff freyen Fuß zustellen, und mit keinen Kriegsdiensten zubelegen belieben wird, so will ich dem Herrn Obristen mit Herz, Mund und Hand versprechen, in 6. Monaten keine Waffen wider die Schwed- und Hessische zutragen oder zugebrauchen. Solches ließ ihm der Obrister stracks gefallen, bot mir darauff die Hand, und schenkte mir zugleich die Ranzion, befahl auch dem Secretario, daß er deszwegen einen Revers in duplo auff setzte, den wir beyde unterschrieben, darin er mir Schutz, Schirm, und alle Freiheit, solang ich in der ihm anvertrauten Festung verbliebe, versprach: Ich hingegen reverfirte mich über obige zwey Puncten, daß ich, solang ich

mich in derselben [332] Festung auffhalten würde, nichts nachtheiliges wider dieselbige Guarnison und ihren Commandanten practiciren, noch etwas das ihr zu Nachtheil und Schaden vorgenommen würde, verhelen, sondern vielmehr deren Nutzen und Frommen fördern, und ihren Schaden nach Müglichkeit wenden, ja wan der Ort feindlich attaquiret würde, denselben defendiren helffen sollte und wolte.

Hierauff behielt er mich wieder bey dem Mittagzimbiz, und thät mir mehr Ehre an, als ich von den Kaiserl. mein Lebtag hätte hoffen dorfften, dadurch gewan er mich dergestalt nach und nach, daß ich nicht wieder nach Soest gangen wäre, wanschon er mich dahin lassen, und meines Versprechens ledig zehlen wollen.

Das XVI. Capitel.

Wie Simplicius ein Freyherr wird.

WAn ein Ding sehn soll, so schick sichs alles darzu, ich vermeynte, das Glück hätte mich zur Ehe genommen, oder wenigst sich so eng zu mir verbunden, daß mir die aller-widerwertigste Begegnussen zum besten gedehnen müsten, da ich über des Commandanten Tafel saß, und vernam, daß mein Knecht mit meinen zwey schönen Pferden von Soest zu mir kommen wäre; Ich wußte aber nicht (wie ichs hernach im Aufzehren befand) daß das tückische Glück der Shrenen Art an sich hat, die demjenigen am übelsten wollen, denen sie sich am geneigtesten erzeigen, und einen der Ursache halber desto höher hebet, damit es ihn hernach desto tieffer stürze.

Dieser Knecht (den ich hiebevor von den Schweden gefangen bekommen hatte) war mir über alle maß-[333]sen getreu, weil ich ihm viel gutes thät, dahero sattelte er alle Tage meine Pferde, und ritt dem Trommelschlager, der mich abholen sollte, ein gut stück Wegs von Soest auf entgegen, so lang er auf war, damit ich nicht allein nicht so weit gehen, sondern auch nicht nackend oder zerlumpt (wan er vermeynte, ich wäre aufgezogen worden) in Soest kommen dorffte. Also begegnete er dem Trommelschlager und seinen Gefangenen, und hatte mein bestes Kleid auff-

gepackt. Da er mich aber nicht sahe, sondern vernam daß ich bey dem Gegentheil Dienste anzunehmen auffgehalten werde, gab er den Pferden die Sporen, und sagte: Adieu Tambour und ihr Corporal, wo mein Herr ist, da will ich auch seyn; ging also durch, und kam zu mir, eben als mich der Commandant ledig gesprochen hatte, und mir grosse Ehre anthät. Er verschaffte darauff meine Pferde in ein Wirthshaus, bis ich mir selbsten ein Logement nach meinem Willen bestellen mögte, und priese mich glückselig wegen meines Knechts Treue, verwunderte sich auch, daß ich als ein gemeiner Dragoner, und noch so junger Kerl, so schöne Pferde vermögen, und sowol mondirt seyn solte, lobte auch das eine Pferd, als ich Valet nam, und in besagtes Wirthshaus ging, so trefflich, daß ich gleich merckte, daß er mirs gern abgekauft hätte, weil er mirs aber auf Discretion nicht feil machte, sagte ich, wan ich die Ehre begehrten dorffte, daß ers von meinen wegen behalten wolte, so stunde es zu seinen Diensten; Er schlugs aber anzunehmen rund ab, mehr darum, dieweil ich einen zimlichen Rausch hatte, und er die Nachrede nicht haben wolte, daß er einem Trunkenen etwas abgeschwächt, so ihn vielleicht [334] nüchtern reuen mögte, also daß er des edlen Pferdes gern gemangelt.

Dieselbige Nacht bedachte ich, wie ich künftig mein Leben anstellen wolte: Entschloß mich derohalben, die 6. Monat über zuverbleiben wo ich wäre, und also den Winter, der nunmehr vor der Thür war, in Ruhe dahin zu bringen, worzu ich dan Geldes genug wusste hinaufzuzulangen, wanschon ich meinen Schatz zu Cöln nicht angriffe: In solcher Zeit, gedachte ich, wächst du vollends auf, und erlangest deine völlige Stärke, und kanst dich darnach auff den künftigen Frühling wieder desto tapfferer unter die Kaiserl. Armee ins Feld begeben.

Des morgens frühe anatomirete ich meinen Sattel, welcher weit besser gespickt war, als derjenige, den der Cornet von mir bekommen, nachgehends ließ ich mein bestes Pferd vor des Obristen Quartier bringen, und sagte zu ihm: Demnach ich mich resolvirt, die 6. Monat, in

welchen ich nicht kriegen dörffte, unter deß Herrn Obristen Schutz allhier ruhig zuzubringen, als seyn mir meine Pferde nichts nutz, um welche es schad wäre, wan sie verderben solten, bitte Ihn derowegen, er wolte belieben, gegenwärtigem Soldaten-Klepper einen Platz unter den Seinigen zugönnen, und solches von mir als ein Zeichen dankbarer Erkantnis vor empfangene Gnaden unschwer annehmen: Der Obrister bedankte sich mit grosser Höflichkeit und sehr courtoisen Öfferten, schickte mir auch denselben Nachmittag seinen Hofmeister mit einem gemästten lebendigen Ochsen, 2. fetten Schweinen, 1. Tonne Wein, 4. Tonnen Bier, 12. Fuder Brennholz, welches alles er mir vor mein neu Losa-[335]ment, daß ich eben auff ein halb Jahr bestellet hatte, bringen, und sagen ließ: Weil er sahe, daß ich bey ihm hausen wolte, und sich leicht einbilden könnte, daß es im Anfang mit Virtualien schlecht bestellet sey, so schicke er mir zur Haufsteuer neben einem Trunk, ein stück Fleisch mit samt dem Holz, solches dabei kochen zulassen, mit fernerm Anhang, dafern er mir in etwas behülflichen seyn könnte, daß ers nicht unterlassen wolte: Ich bedankte mich so höflich als ich könnte, verehrte dem Hofmeister zwo Ducaten, und bat ihn, mich seinem Herrn bestens zurecommendiren.

Da ich sahe, daß ich meiner Freygebigkeit halber bey dem Obristen so hoch geehret ward, gedachte ich mir auch bey dem gemeinen Mann ein gutes Lob zumachen, damit man mich vor keinen kahlen Bernheuter hielte; ließ dero-wegen in Gegenwart meines Haufwirths meinen Knecht vor mich kommen, zu demselben sagte ich: Lieber Niclas, du hast mir mehr Treue erwiesen, als ein Herr seinem Knecht zumuthen darf, nun aber da ichs um dich nicht zuverschulden weiß, weil ich dieser Zeit keinen Herrn, und also auch keinen Krieg habe, daß ich etwas erobern könnte, dich zubelohnen, wie mires wol anstünde; zumalen auch wegen meines stillen Lebens, das ich hinfort zu führen gedende, keinen Knecht mehr zuhalten bedacht, als gebe ich dir hiemit vor deinen Lohn das ander Pferd, samt Sattel, Zeug und Pistolen, mit Bitte, du wollest damit vorlieb nehmen, und dir vor dißmal einen andern

Herrn suchen, kan ich dir ins künftige in etwas bedient seyn, so magstu jederzeit mich darum ersuchen. Hierauß küßte er mir die Hände, und konte vor wehnen schier nicht reden, wolte auch [336] durchauß das Pferd nicht nemen, sondern hielt vor besser, ich solte es versilbern, und zu meinem Unterhalt gebrauchen, zulezt überredete ich ihn doch, daß ers annam, nachdem ich ihm versprochen, ihn wieder in Dienste zunehmen, sobald ich jemand brauche. Über diesem Abscheid ward mein Haß-Vater so mitleidig, daß ihm auch die Augen übergingen, und gleichwie mich mein Knecht bey der Soldatesca, also erhub mich mein Haß-Vater bey der Bürgerschafft, wegen dieser That mit grossem Lob über alle schwangere Bauren; der Commandant hielt mich vor einen so resoluten Kerl, daß er auch getraute Schlosser auff meine Parole zubauen, weil ich meinen Eyd, dem Kaiser geschworen, nicht allein treulich, sondern auch dasjenige daß ich mich gegen ihm verschrieben, desto steifser zuhalten, mich selbst meiner herrlichen Pferde, Gewehrs und des getreuen Knechts entblöste.

Das XVII. Capitel.

Womit der Jäger die sechs Monat hinzubringen gedencket, auch etwas von der Waarsagerin.

Ich glaube, es sey kein Mensch in der Welt, der nicht einen Hasen im Busen habe, dan wir sind ja alle einerley Gemächts, und kan ich bey meinen Pirn wol merken, wan andere zeitig seyn. Huy Geck, mögte mir einer antworten, wan du ein Narr bist, mehnest du darum, andere seyn es auch? Nein, das sage ich nicht, dan es wäre zuviel geredt; Aber diß halte ich davor, daß einer den Narrn besser verbirgt als der ander: Es ist einer darum kein Narr, wanschon er närrische Einfälle hat, dan wir haben in der Jugend gemeiniglich alle dergleichen, welcher aber solche heraus läßt, wird vor einen gehalten, weil [337] theils ihn gar nicht, andere aber nur halb sehen lassen: Welche ihren gar unterdrücken, seyn rechte Saurköpfe; die aber den Ihrigen nach Gelegenheit der Zeit bißweilen einwenig mit den Ohren herfür-

ragen, und Althem schöppfen lassen, damit er nicht gar bey ihnen erſtiche, diesellige halte ich vor die beste und verſtändigſte Leute. Ich ließ den Meinen nur zuweit herauß, da ich mich in einem so freyen Stand ſahe, und noch Geld wußte, maſſen ich einen Jungen annam, den ich als einen Edel-Bage kleidete, und zwar in die närrifchte Farben, nemlich Beylebraun, und gelb aufgemacht, fo meine Liberey ſeyn muſte, weil mirs ſo gefiel; derselbe muſte mir außwartan, als wan ich ein Freyherr, und kurz zuvor kein Dragoner, oder vor einem halben Jahr ein armer Roßbub geweſen wäre.

Diß war die erste Torheit, fo ich in dieser Slat beging, welche, obgleich ſie zimlich groß war, ward ſie doch von niemand gemerkt, viel weniger getadelte: Aber was macht es? Die Welt iſt deren ſovoll, daß ſie keiner mehr acht, noch ſelbige verlacht, oder ſich darüber verwundert, weil ſie deren gewohnt iſt; So hatte ich auch den Ruff eines klugen und guten Soldaten, und nicht eines Narrn, der die Kinder-Schuhe noch träget. Ich dingte mich und meinen Jungen meinem Haufvater in die Koft, und gab ihm an Bezahlung auß Abſchlag, was mir der Commandant wegen meines Pferdes an Fleiſch und Holz verehret hatte, zum Getränk aber muſte mein Jung den Schlüssel haben, weil ich denen, die mich beſuchten, gern davon mittheilete, dan ſintemal ich weder Bürger noch Soldat war, und also keinen meines [338] gleichen hatte, der mir Geſellschafft leisten mögen, hielt ich mich zu beyden Theilen, und bekam dahero täglich Cameraden genug, die ich ungeträndt nicht bey mir ließ. Zum Organisten allda machte ich auß den Bürgern die beste Kundſchafft, weil ich die Muſic liebte, und (ohn Ruhm zumelden) eine treffliche gute Stimme hatte, die ich bey mir nicht verschimlen laſſen wolte; dieser lehrete mich, wie ich componiren ſolte, item, auß dem Inſtrument beſſer ſchlagen, ſowol als auch auß der Harffe, fo war ich ohn das auß der Laute ein Meister, ſchaffte mir dahero eine eigne, und hatte ſchier täglich meinen Spaz damit: Wan ich dan fatt war zu musiciren, ließ ich den Kürſchner kommen, der mich im Paradeiſ in allen Gewehren unter-

wiesen, mit demselben exercirte ich mich, um noch perfecter zu werden. So erlangte ich auch beym Commandanten, daß mich einer von seinen Constablen die Büchsenmeisterey Kunst, und etwas mit dem Feuerwerk umzugehen, um die Gebühr lernete. Im übrigen hielt ich mich sehr still und eingezogen, also daß sich die Leute verwunderten, wan sie sahen, daß ich stets über den Büchern saß wie ein Student, da ich doch Raubens und Blutvergiessens gewohnt gewesen.

Mein Haßvater war des Commandanten Spür-Hund und mein Hüter, massen ich merkte, daß er all mein Thun und Lassen demselben hinterbrachte, ich konte mich aber artlich darein schicken, dan ich gedachte des Kriegswesens kein einzig mal, und wan man davon redte, thät ich, als ob ich niemals kein Soldat gewesen, und nur darum da wäre, meinen täglichen Exercitien, deren ich erst gedacht, abzuwar-[339]ten. Ich wünschte zwar, daß meine 6. Monat bald herum wären, es konte aber niemand abnehmen, welchem Theil ich alsdan dienen wolte. Soofft ich dem Obristen auffwartete, behielt er mich auch an seiner Tafel, da setzte es dan jezuweilen solche Discurse, dadurch mein Vorjaz aufgeeholt werden sollte, ich antwortete aber jederzeit so vorsichtig, daß man nicht wissen konte, was Simms ich sey. Einsmals sagte er zu mir: Wie stehet es Jäger, wollet ihr noch nicht Schwedisch werden, gestern ist mir ein Fähnrich gestorben? Ich antwortete, Hochg. Herr Obrister, stehet doch einem Weib wol an, wan sie nach ihres Manns Tod nicht gleich wieder heuratet, warum sollte ich mich dan nicht 6. Monat patientiren: Dergestalt entgieng ich jederzeit, und kriegte doch des Obristen Kunst länger je mehr, so gar, daß er mir so wol in- als außerhalb der Festung herum zuspazieren, ja ich dorffte endlich den Hasen, Feldhünern und Bögeln nachstellen, welches seinen eigenen Soldaten nicht gegönnet war: So fischte ich auch in der Lippe, und war so glücklich damit, daß es das Ansehen hatte, als ob ich beydes Fische und Krebse auf dem Wasser bannen konte. Darum ließ ich mir nur ein schlechtes Jägerkleid machen, in demselbigen strich ich bey Nacht (dan ich wußte alle Wege und Stege)

in die Soestische Vorderde, und hohlete meine verborgene Schâze hin und wieder zusammen, schleppte solche in gedachte Bestung, und ließ mich an, als ob ich ewig bey den Schweden wohnen wolte.

Auff denselbigen Weg kam die Waarsagerin von Soest zu mir, die sagte: Schau mein Sohn, habe ich dir hiebevor nicht wol gerathen, daß du dein Geld [340] außerhalb der Stat Soest verbergen soltest? Ich versichere dich, daß es dein größtes Glück gewesen, daß du gefangen worden, dan wärest du heimkommen, so hätten dich einzige Kerl, welche dir den Tod geschworen, weil du ihnen beim Frauenzimmer bist vorgezogen worden, auff der Jagt erwürgt. Ich antwortete, wie kan jemand mit mir eifern, da ich doch dem Frauenzimmer nichts nachfrage? Versichert, sagte sie, wirstu des Sinns nicht verbleiben, wie du jetzt bist, so wird dich das Frauenzimmer mit Spott und Schande zum Land hinauß jagen, du hast mich jederzeit verlacht, wan ich dir etwas zuvor gesagt habe, woltest du mir abermal nicht glauben, wan ich dir mehr sagte, findestu an dem Ort, wo du jetzt bist, nicht geneigtere Leute als in Soest? Ich schwöre dir, daß sie dich nur gar zulieb haben, und daß dir solche übermachte Liebe zum Schaden gereichen wird, wan du dich nicht nach derselbigen accommodirest. Ich antwortete ihr, wan sie ja soviel wüßte, als sie sich davor aufzugebe, so sollte sie mir davor sagen, wie es mit meinen Eltern stünde, und ob ich mein Lebtag wieder zu denselben kommen würde? sie sollte aber nicht so dunkel, sondern fein Teutsch mit der Sprache heraus: Darauff sagte sie, ich sollte alsdan nach meinen Eltern fragen, wan mir mein Pflegvater unversehens begegne, und führe meiner Säng-Ummen Tochter am Strick daher; Lachte darauff überlaut, und hinge daran, daß sie mir von sich selbst mehr gesagt, als andern die sie darum gebeten hätten: Hernach machte sie sich, weil ich sie nur anfang zusoppen, geschwind von mir, als ich ihr zuvor etliche Thaler verehret, weil ich doch schwer [341] am Silbergeld zutragen hatte. Ich hatte damals ein schön stück Geld, und viel kostliche Ringe und Kleinodeien beheinander, dan wo ich hiebevor unter den Sol-

daten etwas von Edelgesteinen wüste, oder auff Parthey und sonst antraff, brachte ichs an mich, und darzu nicht einmal um halb Geld, was es gültig war. Solches schrye mich immerzu an, es wolte gern wieder unter die Leute; ich folgte auch gar gern, dan weil ich zimlich hoffärtig war, prangte ich mit meinem Gut, und ließ solches meinen Wirth ohn Scheu sehn, der bey den Leuten mehr darauf machte, als es war: Dieselbige aber verwunderten sich, wo ich doch alles hergebracht haben müste, dan es war genugsam erschollen, daß ich meinen gefundenen Schatz zu Cöln ligen hatte, weil der Cornet des Kauffmanns Handschrift gelesen, da er mich gesangen bekommen.

Das XVIII. Capitel.

Wie der Jäger anfängt zubulen, und ein Handwerk darauff macht.

AEin Vorsatz, die Büchsenmeisterey- und Fecht-Kunst in diesen 6. Monaten vollkommen zulernen, war gut, und ich begriff's auch: Aber es war nit genug, mich vorm Müssiggang, der ein Ursprung vielen Übels ist, allerdings zubehüten, vornehmlich weil niemand war, der mir zugebieten hatte. Ich saß zwar emsig über allerhand Büchern, auß denen ich viel Gutes lernete, es kamen mir aber auch theils unter die Hände, die mir wie dem Hund das Gras gesegnet wurden: Die unvergleichliche Arcadia, auf deren ich die Wolredenheit lernen wolte, war das erste Stück, das mich von den rechten Historien zu [342] den Liebe-Büchern, und von den wahrhaftesten Geschichten zu den Helden-Gedichten zog: Solcherley Gattungen brachte ich zuwege wo ich konte, und wan mir eins zutheil ward, hörete ich nicht auff, bis ichs durchgelesen, und sollte ich Tag und Nacht darüber gesessen seyn; Diese lerneten mich vor das Wol-reden mit der Leimstange lauffen. Doch ward dieser Mangel damals bey mir nicht so häfftig und stark, daß man ihn mit Seneca ein göttliches Ratsen, oder wie er in Thomae Thomaj Welt-Gärtlein beschrieben wird, eine beschwerliche Krankheit hätte nennen können; dan wo meine Liebe hinfiel, da erhielt ich leichtlich und ohn sonderbare Mühe, was ich begehrte, also daß ich keine Ursache zu klagen

bekam, wie andere Buler und Leimstängler, die voller phantastischer Gedanken, Mühe, Begierden, heimlich Leiden, Zorn, Eysfer, Nachgier, Rasen, Wehnen, Prozen, Drohen, und dergleichen tausendfältigen Torheiten stecken, und ihnen vor Ungedult den Tod wünschen; Ich hatte Geld, und ließ mich dasselbe nicht dauren, und über das eine gute Stimme, übte mich stetig auff allerhand Instrumenten; Unstat desz Tanzens, dem ich nie bin hold worden, wiese ich die Gerade meines Leibes, wan ich mit meinem Kürschner sochte; Über das hatte ich einen trefflichen glatten Spiegel, und gewöhnte mich zu einer freundlichen Liebligkeit, also daß mir das Frauenzimmer, wanschon ich mich dessen nicht sonderlich annam (wie Aurora dem Clito, Cephalo und Bitoni, Venus dem Anchise, Alidi und Adoni, Ceres dem Glanco, Ullysse und Iasoni, und die keusche Diana selbst ihrem Endimione) von sich selbst nachließ, mehr als ich dessen begehrte. [343]

Um dieselbige Zeit fiel Martini ein, da fängt bey uns Teutschchen das Fressen und Sauffen an, und wäret bey theils biß in die Faßnacht, da ward ich an unterschiedliche örter, sowol bey Officierern als Bürgern, die Martins-Gans verzehren zuhelffen, eingeladen; Da sazte es dan zuzeiten so etwas, weil ich bey solchen Gelegenheiten mit dem Frauenzimmer in Kundschafft kam; meine Vaute und Gesang die zwangen eine jede, mich anzuschauen, und wan sie mich also betrachteten, wußte ich zu meinen neuen Bulen-Liedern, die ich selber machte, so anmuthige Blicke und Geberden hervor zubringen, daß sich manches hübsches Mägdlein darüber vernarrete, und mir unversehens hold ward. Und damit ich nicht vor einen Hungerleider gehalten würde, stellete ich auch zwei Gasterehen, die eine zwar vor die Officierer, und die andere vor die vornehmste Bürger an, dadurch ich mir bey beyden Theilen Gunst, und einen Zutritt vermittelte, weil ich kostbar aufzutragen ließ. Es war mir aber alles um die liebe Jungfern zu thun, und obgleich ich bey einer oder der andern nicht fand, was ich suchte (dan es gab auch noch etliche, die es verhalten konten) so ging ich doch einen weg als den andern zu ihnen, damit sie diejenige, die mir mehr Gunst

erzeigeten, als ehrlichen Jungfern gebühret, in keinen bösen Verdacht bringen, sondern glauben sollten, daß ich mich bey denselbigen auch nur Discurs halber auffhielte. Und das überredete ich eine jede insonderheit, daß sie es von den andern glaubte, und nit anders mehnete, als wäre sie allein diejenige, die sich meiner erfreuete.

Ich hatte gerad sechs die mich liebten, und ich sie [344] hin wiederum, doch hatte keine mein Herz gar, oder mich allein; an der einen gefielen mir nur die schwarze Augen, an der andern die Goldgelbe Haare, an der dritten die liebliche Holdseeligkeit, und an den übrigen auch so etwas, das die andere nicht hatte. Wan ich aber ohn diese andere besuchte, so geschahe es nur entweder auf obgesagter Ursache, oder weilen es fremd und neu war, und ich ohn das nichts auffschlug oder verachtete, indem ich nicht immer an demselben Ort zubleiben gedachte. Mein Jung, der ein Erz-Schelm war, hatte genug zuthun mit Kuppen und Bulen-Brieflein hin und wieder zu tragen, und wußte reinen Mund, und meine lose Händel gegen einer und der andern so geheim zu halten, daß nichts darüber war; davon bekam er von den Schlepp-säcken ein haussen Favor, so mich aber am meisten kosteten, massen ich hierdurch ein Ansehnliches verschwendete, und wol sagen konte: Was mit Trommeln gewonnen wird, geht mit Pfeiffen wieder dahin. Dabei hielt ich meine Sachen so geheim, daß mich der hunderte vor keinen Buler halten konte, ohn der Pfarrer, bey welchem ich nicht mehr so viel geistliche Bücher entlehnte, als zuvor.

Das XIX. Capitel.

Durch was Mittel ihm der Jäger Freunde gemacht, und was vor Andacht er bey einer Predigt hatte.

Wan das Glück einen stürzen will, so hebet es ihn zuvor in alle Höhe, und der gütige GÖtt lässt auch einenjeden vor seinem Fall so treulich warnen. Das wiederfuhr mir auch, ich nam's aber nicht an! Ich hielt in meinem Sinn gänzlich davor, daß mein damaliger Stand so vest gegründet wäre, daß mich [345] kein Unglück davon stürzen konte, weil mir jederman, in-

sonderheit aber der Commandant selbst sowol wolte; diejenige, auf welche er viel hielt, gewan ich mit allerhand Ehrerbietungen, seine getreue Diener brachte ich durch Geschenke auf meine Seite, und mit denen, so etwas mehr als meines gleichen waren, soff ich Brüderschafft, und schwur ihnen unverbrüchliche Treue und Freundschaft; die gemeine Bürger und Soldaten waren mir deswegen hold, weil ich jedem freundlich zusprach. Ach was vor ein freundlicher Mensch, sagten sie oft zusammen, ist doch der Jäger, er redet ja mit dem Kind auf der Gasse, und erzörißt keinen Menschen! Wan ich ein Häsgen oder etliche Feldhäuner sing, so schickte ichs denen in die Küchen, deren Freundschaft ich suchte, lud mich darbei zu Gast, und ließ etwa einen Trunk Wein, welcher der Orten theur war, darzu holen, ja ich stellte es also an, daß schier aller Kosten über mich ging. Wan ich dan mit jemand bey solchen Gelachen in ein Gespräch kam, so lobte ich jederman ohn mich selbst nicht, und wußte mich so demütig zustellen, als ob ich die Hoffart nie gekant hätte. Weil ich dan nun hierdurch einesjeden Kunst kriegte, und jederman viel von mir hielt, gedachte ich nicht, daß mir etwas unglückliches widerfahren könnte, vornehmlich weil mein Säckel noch zimlich gespickt war.

Ich ging oft zum ältesten Pfarrer derselbigen Stat, als der mir auf seiner Bibliothec viel Bücher lehnete, und wan ich ihm eins wieder brachte, so discurrite er von allerhand Sachen mit mir, dan wir accommodirten uns so miteinander, daß einer den andern gern leiden mögte: Als nun nicht nur die [346] Martins-Gäns und Mehlsuppen hin und wieder, sondern auch die heilige Weihnacht-Feyertage vorbev waren, verehrete ich ihm eine Flaschen voll Straßburger Brantewein zum Neuen Jahr, welchen er, der Westphälinder Gebrauch nach, mit Candel-Zucker gern einläpperte, und kam darauff hin, ihn zubesuchen, als er eben in meinem Joseph laß, welchen ihm mein Wirth ohn mein Wissen geliehen hatte: Ich entfärbte mich, daß einem solchen gelährten Mann meine Arbeit in die Hände kommen sollte, sonderlich weil man davorhält, daß einer am besten auf seinen Schriften erkant werde; Er

aber machte mich zu ihm sitzen, und lobte zwar meine Invention, schalt aber, daß ich mich so lang in der Seliche (die Potiphars Weib gewesen) Liebe-Händeln hätte aufgehalten; Wessen das Herz voll ist, gehet der Mund über, sagte er ferners, wan der Herr nicht selbsten wüste wie einem Buler ums Herz ist, so hätte er dieses Weibes Passiones nicht so wol aufzuführen, oder vor Augen stellen können: Ich antwortete, was ich geschrieben hätte, das wäre meine eigne Erfindung nicht, sondern hätte es auf andern Büchern extrahirt, mich um etwas im Schreiben zuüben: Ja, ja, antwortete er, das glaub ich gern, (seil.) aber er versichere sich, daß ich mehr von ihm weiß, als er sich einbildet! Ich erschrak, da ich diese Worte hörte, und gedachte, hat dirs dan S. Welten gesagt; Und weil er sahe, daß ich meine Farbe änderte, fuhr er ferner fort, und sagte: Der Herr ist frisch und jung, er ist müßig und schön, er lebet ohn Sorge, und wie ich vernehme, in allem Überfluß; darum bitte und ermahne ich ihn im HErrn, daß er bedenkend wolle, [347] in was vor einem gefährlichen Stand er sich befindet, er hüte sich vor dem Thier das Zöpfe hat, will er anders sein Glück und Heil beobachten; Der Herr mögte zwar gedenden, was gehts den Pfaffen an, was ich thu und lasse, (Ich gedachte, du hast es errathen,) oder was hat er mir zubefehlen? Es ist waar, ich bin ein Seelsorger! Aber, Herr seyd versichert, daß mir eure, als meines Gutthäters, zeitliche Wolfahrt auf Christlicher Liebe so hoch angelegen ist, als ob ihr mein eigener Sohn waret; immer Schade ist es, und ihr könnet es bey euerm himlischen Vater in Ewigkeit nicht verantworten, wan ihr euer Talent, das er euch verliehen, vergrabet, und euer edel ingenium, das ich auf gegenwärtiger Schrift erkenne, verderben laffet, mein getreuer und väterlicher Rath wäre, ihr legtet eure Jugend und eure Mittel, die ihr hier so unmüthlich verschwendet, zum Studiren an, damit ihr heut oder morgen beydes Gott und den Menschen und euch selbst bedient seyn könnet, und lieffet das Kriegswesen, zu welchem ihr, wie ich höre, so grosse Lust traget, seyn wie es ist, eh ihr eine Schlappe davon traget, und dasjenige Sprichwort waar zuseyn an

euch befindet, welches heist: Junge Soldaten, alte Bettler. Ich hörete diesen Sentenz mit grosser Ungedult, weil ich dergleichen zuvernehmen nicht gewohnt war, jedoch stellte ich mich viel anders als mirs ums Herz war, damit ich mein Lob, daß ich ein seiner Mensch wäre, nicht verliere; bedankte mich zumal auch sehr vor seine erwiesene Treuherzigkeit, und versprach, mich auff sein Einrathen zubedenden, gedachte aber bey mir selbst, wie deß Goldschmieds Junge, und was es den [348] Pfaffen gehete, wie ich mein Leben anstelle, weil es damals mit mir auffs höchste kommen war, und ich die nunmehr gekostete Liebe-Wollüste nicht mehr entberen wolte; Es gehet aber mit solchen Warnungen nicht anders her, wan die Jugend schon des Baums und der Sporen der Tugenden entwonet ist, und in vollen Sprüngen ihrem Verderben zurennet.

Das XX. Capitel.

Wie er dem treuhertigen Pfarrer ander Werk an die Kunkel legte, damit er sein Epicurisch Leben zucorrigiren vergesse.

Ich war in den Wollüsten doch nicht so gar ersoffen, Joder so dumm, daß ich nicht gedacht hätte, jedermans Freundschaft zu behalten, solang ich noch in derselbigen Festung zuverbleiben (nemlich bis der Winter vorüber) willens war; So erkante ich auch wol, was es einen vor Unrath bringen könnte, wan er der Geistlichen Haß hätte, als welche Leute bey allen Völkern, sie seyn gleich was Religion sie wollen, einen grossen Credit haben; dero-wegen nam ich meinen Kopff zwischen die Ohren, und trat gleich den andern Tag wieder auff frischem Fuß zu obgedachtem Pfarrer, und log ihm mit gelehrten Worten einen solchen zierlichen Haussen daher, was gestalten ich mich resolvirt hätte, ihm zufolgen, daß er sich, wie ich auf seinen Geberden sehen konte, herzlich darüber er-freute; Ja, sagte ich, es hat mir seithero, auch schon in Soest, nichts anders als ein solcher Englischer Rathgeber gemangelt, wie ich einen an meinem hochgeehrten Herrn angetroffen habe; Wan nur der Winter bald vorüber, oder sonst das Wetter bequem wäre, daß ich forträisen könnte, bat [349] ihn darneben, er wolte mir doch ferner mit

gutem Rath beförderlich seyn, auff welche Academiam ich mich begeben solte? Er antwortete, was ihn anbelange, so hätte er zu Leiden studiret, mir aber wolte er nach Genff gerathen haben, weil ich, der Aufsprache nach, ein Hochdeutscher wäre! Jesus Maria! antwortete ich, Genff ist weiter von meiner Heimat, als Leiden: Was vernehme ich? sagte er hierauff mit grosser Bestürzung, ich höre wol, der Herr ist ein Papist, O mein Gott, wie finde ich mich betrogen! Wie so, wie so Herr Pfarrer, sagte ich, muß ich darum ein Papist seyn, weil ich nicht nach Genff will? O nein, sagte er, sondern daran höre ichs, weil ihr die Mariam anruffet; Ich sagte, sollte dan einem Christen nicht gebühren, die Mutter seines Erlösers zunennen? Das wol, antwortete er, aber ich ermahne und bitte ihn so hoch als ich kan, er wolle Gott die Ehre geben, und mir gestehen, welcher Religion er beygethan sey? dan ich zweiffle sehr, daß er dem Evangelio glaube (obzwar ich ihn alle Sontage in meiner Kirche gesehen) weil er das verwichene Fest der Geburt Christi weder bey uns noch den Lutherischen zum Tisch deß Herrn gangen! Ich antwortete, der Herr Pfarrer höret ja wol, daß ich ein Christ bin, und wan ich keiner wäre, so würde ich mich nicht sooft in der Predigt haben eingefunden, im übrigen aber gestehe ich, daß ich weder Petrisch noch Paulisch bin, sondern allein simpliciter glaube, was die 12. Articul deß Allgemeinen heil. Christlichen Glaubens in sich halten, werde mich auch zu keinem Theil vollkommen verpflichten, biß mich ein oder ander durch genugsame Erweisungen persuadiret zuglau-[350]ben, daß er vor den andern die rechte waare und allein seeligmachende Religion habe. Jetzt, sagte er, glaube ich erst recht, daß er ein kühnes Soldaten-Herz habe, sein Leben dapffer dran zutwagen, weil er gleichsam ohn Religion und Gottesdienst auff den alten Kaiser hinein dahin leben, und so frevelhaftig seine Seeligkeit in die Schanze schlagen darf! Mein Gott, wie kan aber ein sterblicher Mensch, der entweder verdamt oder seelig werden muß, immermehr so keck seyn? Ist der Herr in Hanau erzogen, und nicht anders im Christenthum unterrichtet worden? Er sage mir doch,

warum er seiner Eltern Fußstapffen in der reinen Christlichen Religion nicht nachfolget? Oder warum er sich eben sowenig zu dieser, als zu einer andern begeben will, deren Fundamenta sowol in der Natur als heil. Schrift, doch so Sonnenklar am Tag liegen, daß sie auch in Ewigkeit weder Papist noch Lutheraner nimmermehr wird umstoßen können? Ich antwortete, Herr Pfarrer, das sagen auch alle andere von ihrer Religion, welchem sol ich aber glauben? vermeynet der Herr wol, es sey so ein geringes, wan ich einem Theil, den die andern zwey lästern, und einer falschen Lehre bezüchtigen, meiner Seelen Seeligkeit vertraue? Er sehe doch (aber mit meinen unparteiischen Augen) was Conrad Vetter und Johannes Naß wider Lutherum, und hingegen Luther und die Seinige wider den Papst, sonderlich aber Spangenberg wider Franciscum, der etliche hundert Jahre vor einen heiligen und gottseeligen Mann gehalten worden, in offenen Druck aufzugehen lassen; zu welchem Theil soll ich mich dan thun, wan je eins das ander außschreiet, es sey kein gut Haar an [351] ihm! vermeynet der Herr Pfarrer, ich thue unrecht, wan ich einhalte, biß ich meinen Verstand volliger bekomme, und weiß was Schwarz oder Weiß ist? Solte mir wol jemand rathen, hinein zu plumpen, wie die Fliege in einen heißen Brey? O nein, das wird der Herr Pfarrer verhöfentlich mit gutem Gewissen nicht thun können; Es muß unumgänglich eine Religion recht haben, und die andern beide unrecht, sollte ich mich nun zu einer ohn reißlichen Vorbedacht bekennen, so könnte ich eben so bald eine unrechte als die rechte erwischen, so mich hernach in Ewigkeit reuen würde, ich will lieber gar von der Strasse bleiben, als nur irr lauffen; zudem seynd noch mehr Religionen, dan nur die in Europa, als die Armenier, Abyssiner, Griechen, Georgianer und dergleichen, und Gott geb was ich vor eine davon annehme, so muß ich mit meinen Religionsgenossen den andern allen widersprechen. Wird nun der Herr Pfarrer mein Ananias seyn, so wil ich ihm mit grosser Dankbarkeit folgen, und die Religion annehmen, die er selbst bekennet.

Darauff sagte er: Der Herr steht in grossem Irrthum,

aber ich hoffe zu Gott, er werde ihn erleuchten, und auf dem Schlamm helffen; zu welchem Ende ich ihm dan unsere Confession ins künftige dergestalt auf heil. Schrift bewahren will, daß sie auch wider die Pforten der Hölle bestehen solle: Ich antwortete, dessen würde ich mit grossem Verlangen gewärtig seyn, gedachte aber bey mir selber, wan du mir nur nichts mehr von meinen Liebgern vorhältest, so bin ich mit deinem Glauben wol zufrieden. Hierbey kan der Leser abnehmen, was ich damals vor ein [352] gottloser böser Bub gewesen, dan ich machte dem guten Pfarrer deswegen vergebliche Mühe, damit er mich in meinem ruchlosen Leben ungehindert liesse, und gedachte: Biß du mit deinen Beweissthümen fertig bist, so bin ich vielleicht wo der Pfeffer wächst.

Das XXI. Capitel.

Wie der Jäger unversehens zum Ehemann wird.

Hegen meinem Quartier über wohnete ein Reformirter Obrist-Leutenant, der hatte eine überaus schöne Tochter, die sich ganz Adelich trug; ich hätte längst gern Kundschaft zu ihr gemachet, unangesehen sie mir anfänglich nicht beschaffen zusehn deuchte, daß ich sie allein lieben, und auff ewig haben möchte, doch schenkte ich ihr manchen Gang, und noch vielmehr liebreicher Blicke, sie ward mir aber so fleissig verhütet, daß ich kein einzig mal, als ich mir wünschte, mit ihr zureden kommen konte, so dorffte ich auch so unverschämmt nicht hinein platzēn, weil ich mit ihren Eltern keine Kundschaft hatte, und mir der Ort vor einen Kerl von so geringen Herkommen, als mir das meinige bewußt war, viel zu hoch vorkam. Am allernächsten gelangte ich zu ihr, wan wir etwan in oder auf der Kirche gingen, da nam ich dan die Zeit so fleissig in acht, mich ihr zunähern, daß ich oft ein paar Seuffzer anbrachte, das ich meisterlich konte, obzwar sie alle auf falschem Herzen gingen: Hingegen nam sie solche auch so kaltförmig an, daß ich mir einbilden muste, daß sie sich nicht so leicht wie eines schlechten Bürgers Tochter verführen lassen würde, und indem ich gedachte, sie würde

mir schwerlich zutheil, wurden meine Begierden nach ihr nur desto heftiger. [353]

Mein Stern, der mich das erstemal zu ihr vermittelte, war derjenige, den die Schüler zu immerwährendem Gedächtniß um selbige Zeit des Jahres herumtragen, damit anzuseigen, daß die 3. Weisen durch einen solchen nach Bethlehem begleitet worden, so ich anfänglich vor ein gut Omen hielt, weil mir dergleichen einer in ihre Wohnung leuchtete, da ihr Vater selbst nach mir schickte: Monsieur, sagte er zu mir, seine Neutralität, die er zwischen Bürgern und Soldaten hält, ist eine Ursache, daß ich ihn zu mir bitten lassen, weil ich wegen einer Sache, die ich zwischen beyden Theilen ins Werk zurichten vorhave, einen unparteiischen Zeugen bedarff; ich vermeynte, er hätte was wundergrosses im Sinn, weil Schreibzeug und Papier auff dem Tisch war, bot ihm derowegen zu allen ehlichen Geschäftten meine bereitfertigste Dienste an, mit sondern Complimenten, daß ich mirs nemlich vor eine grosse Ehre halten würde, wan ich so glückselig sey, ihm beliebige Dienste zuleisten. Es war aber nichts anders, als (wie an vielen Orten der Gebrauch ist) ein Königreich zumachen, massen es eben an der heil. drey Könige Abend war, dabei sollte ich zussehen, daß es recht zuginge, und die Kämter ohn Unsehung der Personen durch das Lof aufgetheilet würden. Zu diesem Geschäftt, bey welchem des Obristen Secretarius auch war, ließ der ObristLeutenant Wein und Confect langen, weil er ein trefflicher Zechbruder, und es ohn das nach dem Nacht-Essen war; der Secretarius schrieb, ich las die Namen, und die Jungfer zog die Zettel, ihre Eltern aber sahen zu; und ich mag eben nicht aufzuführlich erzehlen, wie es hergangen, dan die erste [354] Kundschafft an diesem Orte mache. Sie beklagten sich über die lange Winter-Nächte, und gaben mir damit zuverstehen, daß ich solche desto leichter zupassiren, wol zu ihnen zu Liecht kommen dorffte, indem sie ohn das keine besonders grosse Geschäffte hätten. Diz war nun eben das, was ich vor längsten gewünschet.

Von diesem Abend an (da ich mich zwar nur einwenig beh. der Jungfer zutäppisch mache) fing ich wieder

auf ein neues an mit der Leimstangen zulauffen, und am Narren-Sail zuziehen; also daß sich beydes die Jungfer und ihre Eltern einbilden müsten, ich hätte den Angel geschluckt, wiewol mirs nicht halber Ernst war; Ich buchte mich als nur gegen der Nacht, wan ich zu ihr wolte, wie die Hexen, und den Tag über hatte ich mit den Liebs-Büchern (Liebe-Grillen) zuthun, darauf stellte ich Bulenbriefflein an meine Liebste, eben als ob ich hundert Meilwegs von ihr gewohnt hätte, oder in viel Jahren nicht zu ihr käme; zuletzt machte ich mich gar gemein, weil mir meine Löffeley nicht sonderlich von den Eltern gewehret, sondern zugemuthet ward, ich solte ihre Tochter auff der Laute lernen schlagen. Da hatte ich nun einen freyen Zutritt, bey Tag sowol, als hiebevor des Abends, also daß ich meinen gewöhnlichen Steimen,

Ich und eine Fledermaus,
Fliegen nur bey Nachtzeit auf:

änderte, und ein Liedlein machte, in welchem ich mein Glück lobte, weil es mir auff so manchen guten Abend auch so freudenreiche Tage verliehe, an denen ich in meiner Liebsten Gegenwart meine Augen waiden, [355] und mein Herz um etwas erquicken könnte, hingegen klagte ich auch in eben demselbigen Lied über mein Unglück, und bezüchtigte dasselbige, daß es mir die Nächte verbittere, und mir nicht gönnte, solche auch wie die Tage mit liebreicher Ergezüng hinzubringen; und obzwar es um etwas zufrey kam, so sang ichs doch meiner Liebsten mit andächtigen Seuffzen und einer Lustreizenden Melodey, darben die Laute das ihrige trefflich thät, und gleichsam die Jungfer mit mir bat, sie wolte doch cooperiren, daß mir die Nächte so glücklich als die Tage bekommen mögten; Aber ich bekam zimlich abschlägige Antwort, dan sie war trefflich klug, und konte mich auff meine Erfindungen, die ich bisweilen artlich anbrachte, gar höfflich beschlagen. Ich nam mich gar wol in acht, von der Verehligung zuschweigen, ja wanschon Discurs-weiß davon geredet ward, stellte ich doch alle meine Worte auff Schrauben. Welches meiner Jungfer Schwester, die schon verheuratet war, bald merkte,

und dahero mir und meinem lieben Mägdlein alle Pässe verlegte, damit wir nicht sooft wie zuvor allein beysammen seyn solten, dan sie sahe wol, daß mich ihre Schwester von Herzen liebete, und daß die Sache in die Länge kein gutthun würde.

Es ist unmtig, alle Torheiten meiner LeFFEley umständlich zuerzählen, weil dergleichen Possen ohn das alle Liebs-Schrifften voll seyn. Genug ist es, wan der günstige Leser weiß, daß es zulezt dahin kam, daß ich erstlich mein liebes Dingelgen zuküssen, und endlich auch andere Narrenpossen zuthun mich erkühnen dorffte, solchen erwünschten Fortgang verfolgte ich mit allerhand Reizungen, bis ich bey nacht [356] von meiner Liebsten eingelassen ward, und mich so hübsch zu ihr ins Bette fügte, als wan ich zu ihr gehört hätte. Weil jederman weiß, wie es bey dergleichen Kürben pfleget gemeiniglich herzugehen, so dörfte sich wol der Leser einbilden, ich hätte etwas ungebührliches begangen: Ja wol nein! dan alle meine Gedanden waren umsonst, ich fand einen solchen Widerstand, dergleichen ich mir nimmermehr bey keinem Weibsbild anzutreffen gedenden können, weil ihr Absehen einzig und allein auff Ehre, und den Chestand gegründet war, und wangleich ich ihr solchen mit den allergrausamsten Flüchen versprach, so wolte sie jedoch vor der ehelichen Copulation kurzum nichts geschehen lassen, doch gönnete sie mir, auff ihrem Bette neben ihr ligen zubleiben, auff welchem ich auch ganz ermüdet vor Unmuth sanft einschlummerte. Ich ward aber gar ungestüm aufgeweckt, dan morgens um 4. Uhr stund der ObristLeutenant vorm Bette, mit einer Pistol in der einen, und einer Fackel in der andern Hand: Crabat, schrie er überlaut seinem Diener zu, der auch mit einem blossen Sebel neben ihm stund, geschwind Crabat, hole den Pfaffen! Wovon ich dan erwachte, und sahe, in was vor einer Gefahr ich mich befand; O Weh, gedachte ich, du sollst gewiß zuvor beichten, eh er dir den Rest gibet! Es ward mir ganz grün und gelb vor den Augen, und wußte nicht, ob ich sie recht aufsthun sollte, oder nicht? Du leichtfertiger Geselle sagte er zu mir, soll ich dich finden, daß du mein Hauß schändest? thät ich dir unrecht,

wan ich dir und dieser Bettel, die deine Hure worden ist, den Hals breche? Ach du Bestia, wie kan ich mich doch nur enthalten, daß ich dir nit das Herz [357] auf dem Leib heraus reisse, und zu kleinen Stücken zerhaæt den Hund den darwerße? damit biß er die Zähne übereinander, und verkehrte die Augen, als ein unsinnig Thier. Ich wußte nicht was ich sollte, und meine Beyschläfferin konte nichts als weynen; endlich da ich mich einwenig erhölete, wolte ich etwas von unsrer Unschuld vorbringen, er aber hieß mich das Maul halten, indem er wieder auff ein neues anging, mir auffzurucken, daß er mir viel ein anders vertrauet, ich aber hingegen ihn mit der allergrößten Untreue von der Welt gemeint hätte: Indessen kam seine Frau auch darzu, die sing eine nagelneue Predigt an, also daß ich wünschte, ich lege irgends in einer Dornhecke, ich glaube auch, sie hätte in zweyen Stunden nicht auffgehört, wan der Crabat mit dem Pfarrer nicht kommen wäre.

Eh dieser ankam, unterstund ich etliche mal auffzustehen, aber der Obrist Lieutenant machte mich mit bedrohlichen Minen ligend bleiben, also daß ich erfahren mußte, wie gar keine Courage ein Kerl hat, der auff einer bösen That erdappelt wird, und wie einem Dieb ums Herz ist, den man erwischt, wan er eingebrochen, obgleich er noch nichts gestohlen hat; ich gedencde der lieben Zeit, wan mir der Obr. Lieutenant samt zwey solchen Croaten auffgestossen wäre, daß ich sie alle drey zuzagen unterstanden, aber jetzt lag ich da wie ein ander Bernheuter, und hatte nicht das Herz, nur das Maul, geschweige die Fäuste recht auffzuthun. Sehet Herr Pfarrer, sagte er, das schöne Spectacul zu welchem ich euch zum Zeugen meiner Schande beruffen muß! und kaum hatte er diese Worte ordentlich vorgebracht, da sing er wieder an zuwüten, [358] und das tausendste ins hundertste zuwerffen, daß ich nichts anders als vom Halsbrechen, und Hände in Blut wáschen verstehen konte; er schaumte uns Maul wie ein Eber, und stellete sich nicht anders, als ob er gar von Sinnen kommen wolte, also daß ich alle Augenblicke gedachte, jetzt jagt er dir eine Augel durch den Kopff! Der Pfarrer

aber wehrte mit Händen und Füssen, daß nichts tödliches geschehe, so ihn hernach reuen mögte; Was? sagte er, Herr Obrist Leutenant, brauchet eure hohe Vernunft, und bedencket das Sprichwort, daß man zu geschehenen Dingen das beste reden soll; daß schöne junge Paar, das seines gleichen schwerlich im Land hat, ist nicht das erste, und auch nicht das letzte, so sich von den unüberwindlichen Kräfftten der Liebe meistern lassen; dieser Fehler, den sie beyde begangen, kan auch durch sie, da es anders ein Fehler zunennen, wieder leichtlich gebeßert werden; Zwar lobe ichs nicht, sich auff diese Art zuverehlichen, aber gleichwol hat dieses junge Paar hierdurch weder Galgen noch Rad verdienet, der Herr Obrist Leutenant auch keine Schande davon zugewarten, wan er nur diesen Fehler (der ohn das noch niemand bewußt) heimlich halten und verzeihen, seinen Consens zu beyder Verehelichung geben, und diese Ehe durch den gewöhnlichen Kirchgang öffentlich bestetigen lassen wird. Was? antwortete er, sollte ich ihnen anstat billicher Straffe, erst noch hofiren, und grosse Ehre anthun? ich wolte sie eh morgenden Tags beyde zusammen binden, und in der Lippe ertränken lassen! Ihr müßet mir sie in diesem Augenblick copuliren, massen ich euch deßwegen holen lassen, oder ich will sie alle beyde wie die Huner erwürgen. [359]

Ich gedachte, was wiltu thun, es heißt: Vogel friß, oder stirb; zudem so ist es eine solche Jungfer, deren du dich nicht schämen darfst, ja wan du dein Herkommen bedenkest, so bistu kaum werth, hinzusitzen, wo sie ihre Schuh hinstellet; doch schwur ich, und bezeugte hoch und theor, daß wir nichts unehrliches miteinander zuschaffen gehabt hätten; Aber mir ward geantwortet, wir solten uns gehalten haben, daß man nichts Böses von uns argwöhnen können, diesen Weg aber würden wir dem einmal gefasten Verdacht niemand benehmen. Hierauß wurden wir von gemeltem Pfarrer im Bette sitzend zusammen gegeben, und nachdem solches geschehen, auffzustehen, und miteinander auf dem Haß zugehen gemüßiget. Unter der Thür sagte der Obrist-Leutenant zu mir und seiner Tochter, wir solten sich in Ewigkeit vor seinen Augen

nicht mehr sehen lassen. Ich aber, als ich mich wieder erholte, und den Degen auch an der Seite hatte, antwortete gleichsam im Scherz: Ich weiß nicht, Herr Schewrvater, warum er alles so widersinnis anstellet, wan andere neue Eheleute copulirt werden, so führen sie die nächste Verwante schlaffen, er aber jaget mich nach der Copulation nicht allein auf dem Bette, sondern auch gar auf dem Haubz, und anstat deß Glücks, das er mir in Ehestand wünschen sollte, will er mich nicht so glückseelig wissen, meines Schewhers Angesicht zusehen und ihm zudienen; Warlich, wan dieser Brauch auffkommen sollte, so würden die Verehlichungen wenig Freundschaft mehr in der Welt stiftten. [360]

Das XXII. Capitel.

Wie es bey der Hochzeit abließ, und was er weiter anzufangen sich vorgestellet.

Die Leute in meinem Losament verwunderten sich alle, da ich diese Jungfer mit mir heim brachte, und noch vielmehr, da sie sahen, daß sie so ungescheut mit mir schlaffen ging; dan obzwar mir dieser Posse, so mir widerfahren, grandige Grillen in Kopff brachte, so war ich doch so närrisch nicht, meine Braut zuverschmähen; ich hatte zwar die Liebste im Arm, hingegen aber taujenderley Gedanken im Kopf, wie ich meine Sache heben und legen wolte; bald gedachte ich, es ist dir recht geschehen, und bald vermeynte ich, es wäre mir der allergröste Schimpff von der Welt widerfahren, welchen ich ohn billige Rache mit Ehren nicht verschmerzen könnte: Wan ich aber besann, daß solche Rache wider meinen Schewrvater, und also auch wider meine unschuldige fromme Liebste lauffen müste, fielen alle meine Anschläge dahin. Ich schämte mich sosehr, daß ich mir vornam, mich einzuhalten, und vor keinem Menschen mehr sehen zulassen, befand aber, daß ich alsdan erst die allergröste Narrheit begehen würde. Endlich war mein Schluß ich wolte vor allen Dingen meines Schewr-Vaters Freundschaft wieder gewinnen, und mich im übrigen gegen jederman anlassen, als ob mir nichts übels widerfahren, und wegen meiner Hochzeit alles wol-

aufgerichtet hätte. Ich sagte zu mir selber, weil alles auf eine selzame ungewöhnliche Weise sich geschickt und seinen Anfang genommen, so mustu es auch auf solche Gattung aufzumachen, solten die Leute erfahren, daß du Verdruß an deiner Heurath hättest, und wi-[361]der deinen Willen copulirt worden wärest, wie eine arme Jungfer an einen alten reichen Ehekrüppel, so hättestu nur Spott davon.

In solchen Gedanken ließ ich mir früh tagen, wiewol ich lieber länger im Bette verblieben wäre; Ich schickte am allerersten nach meinem Schwager, der meines Weibes Schwester hatte, und hielt ihm kurz vor, wie nahe ich ihm verwandt worden, ersuchte ihn darneben, er wolte seine Liebste kommen lassen, um etwas zurichten zuhelfen, damit ich den Leuten auch bey meiner Hochzeit zuessen geben könnte, er aber wolte belieben, unsren Schwebhr und Schwiger meinetwegen zubeglügen, so wolte ich indessen aufzugehen, Gäste zubitten, die den Frieden zwischen mir und ihm vollends machten. Solches nam er zuverrichten auf sich, und ich versüßte mich zum Commandanten, dem erzehlte ich mit einer kurzweiligen und artlichen Manier, was ich und mein Schwebhrvater vor eine neue Mode angefangen hätten, Hochzeit zumachen, welche Gattung so geschwind zugehe, daß ich in einer Stunde die Heurats-Abrede, den Kirchgang und die Hochzeit auf einmal vollzogen, allein weil mein Schwebhrvater die Morgensuppe gespart hätte, wäre ich bedacht, anstat deren ehrlichen Leuten von der Specksuppen mitzutheilen, zu deren ich ihn unterthänig eingeladen haben wolte. Der Commandant wolte sich meines lustigen Vortrags schier zu Stükern lachen, und weil ich sahe, daß sein Kopff recht stund, ließ ich mich noch freyer heraus, und entschuldigte mich deswegen, daß ich nothwendig jetzt nicht wol klug seyn müste, weil andere Hochzeiter 4. Wochen vor und nach der Hochzeit nicht recht bey [362] Sinnen seyn; andere Hochzeiter zwar hätten vier Wochen Zeit, in welchen sie allgemach ihre Vortheiten unvermerkt herauslassen, und also ihren Mangel an der Wit zimlich verbergen könnten; weil mich aber die ganze Bräuterey vollkommen übersallen, so müste ich auch die Narrenpossen häufig fliegen lassen, damit ich

mich hernach desto vernünftiger im Ehestand anlassen könnte. Er fragte mich, wie es mit der Heurats-Notul beschaffen wäre, und wieviel mir mein Schwehrvater Füchse, deren der alte Schabhalz viel hätte, zum Heurat-Gut gebe? Ich antwortete, daß unser Heurats-Abrede nur in einem Punct bestünde, der laute, daß ich und seine Tochter sich in Ewigkeit vor seinen Augen nicht mehr solten sehen lassen, dieweil aber weder Notarien noch Zeugen dabei gewesen, hoffe ich, er solte wieder revocirt werden, vornehmlich weil alle Heurat zu Fortpflanzung guter Freundschaft gestiftet würden, es wäre dan Sache, daß er mir seine Tochter, wie Pythagoras die seelige verheuratet hätte, so ich aber nimmermehr glauben könnte, weil ich ihn meines Wissens niemal beleidiget.

Mit solchen Schwänden, deren man an mir diß Orts sonst nicht gewohnt war, erhielt ich, daß der Commandant samt meinem Schwehrvater, welchen er hierzu wol persuadiren wolte, bey meiner Specksuppe zu erscheinen versprach: Er schickte auch gleich ein Faß Wein, und einen Hirsch in meine Küchen, ich aber ließ dergestalt zurichten, als ob ich Fürsten hätte tractiren wollen, brachte auch eine ansehnliche Gesellschaft zuwege, die sich nicht allein miteinander recht lustig machten, sondern auch vor allen Dingen meinen Schwehrvater und Schwiger dergestalt mit [363] mir und meinem Weib versöhneten, daß sie uns mehr Glücks wünschten, als sie uns die vorige Nacht fluchten. In der ganzen Stat aber ward aufgesprengt, daß unsre Copulation mit Fleiß auff so eine fremde Gattung wäre angestellet worden, damit uns beyden kein Posse von bösen Leuten widerfahre; mir aber war diese schnelle Hochzeit trefflich gesund, dan wan ich doch verehlicht, und gemeinem Gebrauch nach über die Canzel hätte abgeworfen werden sollen, so hätten sich besorglich Schleppstäcke gefunden, die mir ein verhinderliches Gewirr drein zumachen unterstanden, dan ich hatte solcher unter den Bürgers-Tochtern ein ganz halb Dutzet, die mich mehr als allzuwol kanten.

Den andern Tag tractirte mein Schwehrvater meine Hochzeitgäste, aber bey weitem nicht sowol als ich, dan

er war karg, da ward erst mit mir geredet, was ich vor eine Handtierung treiben, und wie ich die Haupthaltung anstellen wolte, da merkte ich erst, daß ich meine edle Freyheit verloren hatte, und unter einer Bottmässigkeit leben sollte. Ich ließ mich gar gehorsamlich an, und behörte zuvor meines lieben Schwehrvaters als eines verständigen Cavalliers, getreuen Rath zuvernehmen, und dem zufolgen, welche Antwort der Commandant lobte, und sagte, dieweil er ein junger frischer Soldat ist, so wäre es eine grosse Torheit, wan er mitten in jekigen Kriegsläufften ein anders, als das Soldaten-Handwerk zu treiben, vor die Hand nehme, es ist weit besser, sein Pferd in eines andern Stall zustellen, als eines andern in dem seinigen zufüttern; Was mich anbelangt, so wil ich ihm ein Fähnlein geben, wan er [364] will. Mein Schweher und ich bedankten sich, und ich schlugs nicht mehr auß, wie zuvor, wie sie doch dem Commandanten des Kauffmanns Handschrifft, der meinen Schatz zu Cöln in Verwahrung hat, dieses, sagte ich, muß ich zuvor holen, eh ich Schweidische Dienste annehme, dan solte man gewahr werden, daß ich ihrem Gegentheil diene, so werden sie mir zu Cöln die Feige weisen, und das meinige behalten, welches sich so leichtlich nicht im Weg finden läßet: Sie gaben mir beyde recht, und ward also zwischen uns dreyen abgeredet, zugesaget und beschlossen, daß ich in wenig Tagen mich nach Cöln begeben, meinen Schatz dort erheben, mich nachgehends wieder damit in der Vestung einstellen, und ein Fähnlein annehmen sollte; dabei ward auch ein Tag erinnert, an welchem meinem Schwehrvater eine Compagnie samt der Obrist-Leytenant-Stelle bey des Commandanten Regiment übergeben werden sollte, dan sintemal der Graf von Götz damals mit vielen Kaiserlichen Völckern in Westphalen lag, und sein Quartier zu Dortmund hatte, verfahe sich der Commandant auff den künftigen Frühling einer Belägerung, und bewarb sich dahero um gute Soldaten, wiewol diese Sorge vergeblich war, dieweil ermelter Graf von Götz, weil Johann de Werd im Brisgau geschlagen worden, selbigen Frühling Westphalen quittiren, und am Ober-Rheinstrom wegen Brysach wider den Fürsten von Weymar agiren mußte.

Das XXIII. Capitel.

Simplicius kommt in eine Stat, die er nur zwar pro forma Cöln nennet, seinen Schatz abzuholen. [365]

Es schicket sich ein Ding auff mancherley Weise, deß einen Unstern kommt Staffelweis und allgemach, und einen andern überfällt das Seinige mit Hauffen; das meinige aber hatte einen so süßen und angenehmen Anfang, daß ich mirs wol vor kein Unglück, sondern vor das höchste Glück rechnete. Raum über acht Tage hatte ich mit meinem lieben Weib im Ehestand zugebracht, da ich in meinem Jägerkleid, mit einem Feurrohr auff der Achsel, von ihr und ihren Freunden meinen Abschied nam, ich schlich mich glücklich durch, weil mir alle Wege bekant, also daß mir keine Gefahr unterwegs auffstieß, ja ich ward von keinem Menschen gesehen, biß ich nacher Dütz, so gegen Cöln über, dizzseits Rhein liget, vor den Schlagbaum kam. Ich aber sahe viel Leute, sonderlich einen Bauren im Bergischen Land, der mich allerdings an meinen Knän im Spessert genähnlete, sein Sohn aber dessen Simplicio sich am besten vergliche. Dieser Baurenbub hütete der Schweine, als ich bey ihm vorüber passiren wolte, und weil die Säue mich spüreten, fingen sie an zugrunden, der Knabe aber über sie zufluchen, daß sie der Donner und Hagel erschlagen, und de Tüfel dartho halen skolde; das hörete die Magd, und schrie dem Jungen zu, er solte auffhören zufluchen, oder sie wolts dem Vater sagen: Deren antwortete der Knabe, sie solte ihn im Hintern lecken, und ihre Mour dartho brühen; Der Baur hörete seinem Sohn gleichfalls zu, lieff derowegen mit seinem Brügel auf dem Hauss, und schrie: Halt du hundert tausend ic. Schelm, ic fall di lehren sweren, de Hagel schla di dan, dat di der Tüfel int Liff fahr, erwischte ihn [366] darmit bey der Cartause, brügelte ihn wie einen Tanzbär, und sagte zu jedem Streich: Du böse Bos, ic fall di leeren floeken, de Tüfel hal di dan, ic fall di im Arse lecken, ic fall di leeren dine Mour brühen, ic. Diese Zucht erinnerte mich natürlich an mich und meinen Knän, und ich war doch nicht so ehrlich oder gotthelig, daß ich

Gott gedandet hätte, weil er mich auf solcher Finsterniß und Ignoranz gezogen, und zu einer bessern Wissenschaft und Erkenntniß gebracht, warum wolte dan mein Glück, das er mir täglich zuschickete, in die Länge haben harren können? Da ich nun nach Cöln kam, kehrete ich bey meinem Jupiter ein, so damals ganz klug war; Als ich ihm nun vertraute, warum ich da wäre, sagte er mir gleich, daß ich besorglich läer Stro dreschen würde, weil der Kaufmann, dem ich das meinige auffzuheben geben, Bancquerot gespieler, und auffgerissen wäre, zwar seyn meine Sachen Obrigkeitslich verpetschirt, er selbst aber, sich wieder einzustellen, citiret worden, aber man zweifle sehr an seiner Wiederkunfft, weil er das beste so fortzubringen gewesen, mit sich genommen, biß nun die Sache erörtert würde, könnte viel Wasser den Rhein hinunter lauffen. Wie angenehm mir diese Bottschaft war, kan einjeder leicht ermessen; ich fluchte ärger als ein Fuhrmann, aber was halffs, ich hatte darum meine Sachen nicht wieder, und über das keine Hoffnung, solche zubekommen; so hatte ich auch über 10. Thaler Behrgelt nit zu mir genommen, daß ich also mich nit so lang auffhalten könnte, als es die Zeit erfoderte. Über das hatte es auch Gefahr auff sich, so lang da zubleiben, dan ich muste sorgen, daß, weil ich einer [367] feindlichen Guarnison zugethan wäre, ich verfundschaft würde, und also nicht allein gar um das meinige, sondern noch darzu in grössre Ungelegenheit kommen, sollte ich dan unverrichteter Sache wieder zurück, das meinige muthwillig dahinden lassen, und den Hingang vor den Hergang haben, das dünckte mich auch nicht rathsam seyn. Bulekt ward ich mit mir selber eins, ich wolte mich in Cöln auffhalten, biß die Sache erörtert würde, und die Ursache meines Aufzubleibens meiner Liebsten berichten, verfügte mich demnach zu einem Procurator der ein Notarius war, und erzehlete ihm mein Thun, bat ihn, mir um die Gebühr mit Rath und That beyzuspringen, ich wolte ihm neben dem Tax, wan er meine Sache beschleunigte, mit einer guten Verehrung begegnen. Weil er dan hoffte, es würde an mir etwas zusischen seyn, nam er mich gutwillig an, und dingte mich auch in die Kost,

darauff ging er andern Tags mit mir zu denjenigen Herren, welche die Falliments Sachen zuerörtern haben, gab vidi-
mirte Copey von des Kauffmanns Handschrift ein, und legte das Original vor, worauff wir zur Antwort bekamen,
daß wir uns biß zu gänzlicher Erörterung der Sache patientiren müsten, weil die Sachen, davon die Handschrift sage,
nicht alle vorhanden wären.

Also versah ich mich des Müßiggangs wieder auf eine Zeitlang, biß ich sehn wolte, wie es in grossen
Stäten hergeheth; mein Kost-Herr war, wie gehört, ein
Notarius und Procurator, darneben hatte er etwan ein
halb duzet Kostgänger, und hielt stets 8. Pferde auff der
Streu, welche er den Räisenden um Geld hinzuleihen
pflegte, darbei hatte er einen Teutschen [368] und einen
Welschen Knecht, die sich beydes zum fahren und reiten
gebrauchen liessen, und der Pferde warteten, mit welcher
drey- oder vierthalbfachen Handtierung er nicht allein
seine Nahrung reichlich gewann, sondern auch ohnzweifel
trefflich vorschlug, dan weil keine Juden in selbige Stat
kommen dörffen, konte er mit allerley Sachen desto besser
wuchern.

Ich lernete viel in der geringen Zeit die ich beh ihm
war, vornemlich aber alle Krankheiten kennen, so die
gröste Kunst an einem Doctor Medicinæ ißt, dan man
sagt, wan man eine Krankheit recht erkenne, so sey dem
Patienten schon halb geholfen. Daß ich nun solche Wiss-
senschafft begriffe, daran war mein Wirth Ursacher, dan
von seiner Person fing ich an, auch auf andere und deren
Complexion zusehen. Da fand ich manchen todkrank,
der seine Krankheit oftst selbst nicht wuste, und auch von
andern Menschen, ja von den Doctoribus selbst, vor einen
Gesunden gehalten ward. Ich fand Leute, die waren vor
Zorn krank, und wan sie die Krankheit anstieß, so ver-
stelleten sie die Gesichter wie die Teuffel, brülleten wie
die Löwen, kräkten wie die Katzen, schlügen um sich wie
die Bäeren, bissen drein wie die Hunde, und damit sie
sich ärger stellen mögten als die rasende Thiere, warßen
sie auch mit allem das sie in die Hände kriegten, um sich
wie die Narren. Man saget, diese Krankheit komme von

der Galle her, aber ich glaube, daß sie ihren Ursprung daher habe, wan ein Narr hoffärtig sey, derhalben wan du einen Bornigen räsen hörest, sonderlich über ein gering Ding, so halt kecklich davor, daß er mehr stolz als klug sey. Auf dieser Krankheit folget unzehlich viel Unglück, so wol dem Kran-[369]ken selbst als andern; dem Kranken zwar endlich die Lähme, Gicht, und ein frühzeitiger, wo nicht gar ewiger Tod! Und kan man diese Krauden, ob-schon sie gefährlich krank seyn, mit gutem Gewissen keine Patienten nennen, weil ihnen die Patienz am allermeisten mangelt. Etliche sahe ich am Neid darnider ligen, von welchen man saget, daß sie ihr eigen Herz fressen, weil sie immer so bleich und traurig daher treten. Diese Krankheit halte ich vor die allergefährlichste, weil sie vom Teuffel ihren Ursprung hat, wiewol sie von lauter Glück herrühret, das des Kranken Feind hat, und welcher einen solchen von Grund auf curiret, der dörftte sich beynahe rühmen, er hätte einen Verlornen zum Christlichen Glauben bekehrt, weil diese Krankheit keinen rechtschaffenen Christen anstößt, als die da nur die Sünde und Laster neiden. Die Spielsucht halte ich auch vor eine Krankheit, nit allein weil es der Name mit sich bringet, sondern weil diejenige so damit behafftet, ganz gifftig darauf verpicht seyn. Diese hat ihren Ursprung vom Müßiggang, und nicht vom Geiz, wie etliche vermeynen, und wan du Wollust und Müßiggang hinweg nimmest, vergehet diese Krankheit von sich selbst. So befand ich, daß Fressen und Sauffen auch eine Krankheit ist, und daß solche auf der Gewohnheit, und nicht auf dem Übersluß herkommt, Armut ist zwar gut davor, aber sie wird dadurch nicht von Grund auf geheilet, dan ich sahe Bettler im Lüder, und reiche Filze Hunger leiden, sie bringet ihre Arzney auf dem Rücken mit sich, der heist Mangel, wonicht am Gut, doch an der übrigen Gesundheit des Leibes, also daß endlich diese Kraude gemeiniglich von sich selbst ge-[370]sund werden müssen, wan sie nemlich entweder auf Armut oder andrer Krankheit halber nicht mehr zehren können. Die Hoffart hielt ich vor eine Art der Phantasterey, welche ihren Ursprung auf der Unwissenheit habe, dan wan sich einer

selbst kennet, und weiß wo er her ist, und endlich heimkommt, so ist's unmöglich, daß er mehr so ein hoffärtiger Narr seyn kan. Wan ich einen Pfau oder Welschen Hahn sehe, der sich aufzspreitet, und so etwas daher kollert, muß ich mich vernarren, daß diese unvernünftige Thiere dem armen Menschen in seiner grossen Krankheit so artlich spotten können; ich habe keine sonderliche Arzney darwider finden können, weil diese so daran frank ligen, ohn die Demut eben sowenig als andere Narren zucuriren seyn. Ich fand auch, daß Lachen eine Krankheit ist, dan Philemon ist ja dran gestorben, und Democritus ist biß an sein Ende damit infisirt gewesen. So sagen auch noch auf den heutigen Tag unsere Weiber, Sie mögten sich zutod lachen! Man saget, es habe seinen Ursprung von der Leber, aber ich glaube ehender, es komme auf übriger Torheit her, sitemal viel Lachen kein Anzeichen eines vernünftigen Mannes ist. Es ist unwohnlichen, eine Arzney darwider zuverordnen, weil es nicht allein eine lustige Krankheit ist, sondern auch manchem vergehet, eh ers gern hat. Nicht weniger merkte ich, daß der Fürwitz auch eine Krankheit, und sonderlich dem Weiblichen Geschlecht schier angeboren sey; ist zwar gering anzusehen, aber in Wahrheit sehr gefährlich, massen wir noch alle an unsrer ersten Mutter Curiosität zudäuen haben. Von den übrigen, als Faulheit, Nachgier, Eifer, Frevel, Gebrechen der [371] Liebe, und andern dergleichen Krankheiten und Lastern, will ich vor dißmal schweigen, weil ich mir niemals vorgenommen, etwas davon zuschreiben, sondern wieder auff meinen Kost-Herrn kommen, der mir Ursache gab, der gleichen Gebrechen nachzusinnen, weil er vom Geiz biß auffs äußerste Haar eingenommen und besessen war.

Das XXIV. Capitel.

Der Jäger fängt einen Hasen mitten in einer Stat.

Dieser hatte, wie obgemeldet, unterschiedliche Handierungen, dadurch er Geld zusammen kraützte, er zehrte mit seinen Kostgängern, und seine Kostgänger nicht mit ihm, und er hätte sich und sein Haussgesind mit demjenigen was sie ihm eintrugen, gar reichlich ernehren können, wans

der Schindhund nur darzu hätte angewendet, aber er mästete uns auf Schwädisch, und hielt gewaltig zurück; Ich aß anfangs nicht mit seinen Kostgängern, sondern mit seinen Kindern und Gesind, weil ich nicht viel Geld bei mir hatte, da sazte es schmale Bizelein, so meinem Magen, der nunmehr zu den Westphälischen Tractamenten gewöhnet war, ganz Spanisch vorkam, kein gut stück Fleisch kriegten wir auff den Tisch, sondern nur dasjenige, so acht Tage zuvor von der Studenten Tafel getragen, von denselben zuvor überall wol benagt, und nunmehr vor Alter so grau als Mathusalem worden war; darüber machte dan die Kostfrau (welche die Küche selbst versehen mußte, dan er dingte ihr keine Magd) eine schwarze saure Brühe, und überteuftet mit Pfeffer, da wurden dan die Beiner so sauber abgeschleckt, daß man alsbald Schachsteine darauß hätte drehen können, und doch waren sie als-[372]dan noch nicht recht aufzgenutzt, sondern sie kamen in einen hierzu verordneten Behalter, und wan unser Geithals deren ein Quantität beyammen hatte, musten sie erst klein zerhaft, und das übrige Fett biß auff das aller- äußerste heraus gesotten werden, nicht weiß ich, wurden die Suppen darauß geschmälzt, oder die Schuhe damit geschmieret. An den Fasttagen, deren mehr als genug einfießen, und alle solenniter gehalten wurden, weil der Haußvater dißfalls gar gewissenhaft war, musten wir uns mit stinkenden Bückingen, verschalkten Polchen, faulen Stock- und andern abgestandenen Fischen herumbeissen, dan er kaufte alles der Wolfeile nach, und ließ sich die Mühe nicht dauren, zu solchem Ende selbst auff den Fischmarkt zugehen, und anzupacken, was jetzt die Fischer auß-zuschmeissen im Sinn hatten. Unser Brot war gemeiniglich schwärz und altbacken, der Trank aber ein dinn saur Bier, das mir die Därme hätte zerschneiden mögen, und mußte doch gut abgelegten Merz-Bier heißen. Über das vernam ich von seinem Deutschen Knecht, daß es Sommerszeit noch schlimmer hergehe, dan da sey das Brot schimlich, das Fleisch voller Würme, und ihre beste Speisen wäre irgends zu Mittags ein paar Rettige, und auf den Abend eine Hand voll Salat. Ich fragte, warum er dan

bey dem Filz bleibe? da antwortete er mir, daß er die meiste Zeit auff der Reise sey, und derhalben mehr auff der Räisenden Trinkgelder, als seinen Schimmel = Juden bedacht seyn müste; Er getraute seinem Weib und Kindern nicht in Keller, weil er ihm selbsten den Tropff = Wein kaum gönne, und sey in Summa ein solcher Geld = Wolff, der gleichen kaum noch einer zufinden, das so ich bishher gesehen, sey noch nichts, [373] wan ich noch eine Weile da verbliebe, würde ich gewahr nehmen, daß er sich nicht schame, einen Esel um einen Fettmönch zuschinden. Einsmahls brachte er sechs Pfund Sülzen oder Kindern = Kutteln heim, das setzte er in seinen Speiß = Keller, und weil zu seiner Kinder grossem Glück das Tagfenster offen stund, banden sie eine Eßgabel an einen Stecken, und angelten damit alle Kuttelflecke heraus, welche sie also bald gekocht in grosser Eil verschlangen, und vorgaben, die Käze hätte es gethan; Aber der Erbsenzehler wolte es nicht glauben, sing derhalben die Käze, wug sie, und befand, daß sie mit Haut und Haar nit so schwer war, als seine Kutteln gewesen. Weil er dan so gar unverschamt handlete, als begehrte ich nicht mehr an seiner Leute, sondern an gemelter Studenten Tafel, es koste auch was es wolle, zu essen, worbei es zwar etwas herrlicher herging, ward mir aber wenig damit geholffen, dan alle Speisen die man uns fürsagte, waren nur halb gar, so unserm Kost = Herrn an 2. Orten zupas kam, erstlich am Holz, so er gesparet, und daß wir nicht soviel verdauen konten: über das so dünkte mich, er zehrte uns alle Mund voll in Hals hinein, und kraakte sich hintern Ohren, wan wir recht fütterten; sein Wein war zimlich gewässert, und mit der Art, die Dauung zubefördern; der Käz, den man am Ende jeder Mahlzeit auffstellte, war gemeinlich Steinhart, die Holländische Butter aber dermassen versalzen, daß keiner über ein Lot davon auff einen Embis geniessen konte, das Obs muste man wol solang auff und abtragen, biß es mürbe, und zuessen tauglich war, wan dan etwa ein oder ander dar-[373]auff stichelte, so sing er einen erbärmlichen Hader mit seinem Weibe an, daß wirs hörten, heimlich aber befahl er ihr, sie solte nur bey

ihrer alten Geigen bleiben. Einsmals brachte ihm einer von seinen Clienten einen Hasen zur Verehrung, den sahe ich in der Speizkammer hangen, und gedachte, wir würden einmal Wildpret essen dorffte, aber der Deutsche Knecht sagte mir, daß er uns nicht an die Zähne brennen würde, dan sein Herr hätte den Kostgängern aufzgedingt, daß er so keine Schnabelwaide speisen dorffte, ich sollte nur Nachmittag auff den Alten Markt gehen, und sehen, ob ich ihn nicht dorten zuverkaussen finden würde: Darauff schnit ich dem Hasen ein Stücklein vom Ohr, und als wir über dem Mittag-Tambis sassen, und unser Kosther nicht bey uns war, erzehlete ich, daß unser Geithals einen Hasen zuverkaussen hätte, um den ich ihn zubetrügen gedachte, wan mir einer auf ihnen folgen wolte, also, daß wir nicht allein Kurzweile anrichten, sondern den Hasen selbst kriegen wollen; Feder sagte ja, dan sie hätten unserm Wirth gern vorlängst einen Schabernack angethan, dessen er sich nicht beklagen dorffte. Also verfügten wir uns den Nachmittag an denjenigen Ort, den ich vom Knecht erlernt hatte, da unser Kost-Herr zustehen pflegte, wan er so etwas zuverkaussen hingab, um auffzupassen, was der Verkäuffer löfete, damit er nicht etwan um ein Fettmönchlein betrogen würde. Wir sahen ihn bey vornehmen Leuten, mit denen er discurrite; ich hatte einen Kerl angestellet, der ging zu dem Hocken, der den Hasen verkaussen sollte, und sagte: Landsman, der Has ist mein, und ich neme ihn als ein gestolen Gut auff Recht hinweg, er ist mir [375] heunt Nacht von meinem Fenster hinweg gefischet worden, und läst du ihn nicht gutwillig folgen, so gehe ich auff deine Gefahr und Unrechts Kosten mit dir hin, wo du wilt; Der Unterläuffer antwortete, er solte sehen, was er zuthun hätte, dort stunde ein vornehmer Herr, der ihm den Hasen zuverkaussen geben hätte, welcher ihn ohn zweiffel nicht gestolen haben würde: Als nun diese zween so Wortwechselten, bekamen sie gleich einen Umstand, so unser Geithals stracks in acht nam, und hörete, wieviel die Glocke schlug, windte derowegen dem Unterläuffer, daß er den Hasen folgen lassen solte, weil er wegen der vielen Kostgänger noch mehr Schimpff

besorge. Mein Kerl aber, den ich hierzu angestellet hatte, wußte dem Umstand gar artlich das Stück vom Ohr zuweisen, und dasselbe in dem Riß zumessen, daß ihm also jederman recht gab, und den Hasen zusprach. Indessen näherte ich mich auch mit meiner Gesellschaft, als ob wir ungefähr daher kämen, stund an dem Kerl der den Hasen hatte, und fing an mit ihm darum zumarcken; und nachdem wir des Kauffs eins wurden, stellete ich den Hasen meinem Kost-Herrn zu, mit Bitte, solchen mit sich heimzunehmen, und auff unsern Tisch zurichten zulassen, dem Kerl aber, den ich hierzu bestellet, gab ich anstat der Bezahlung vor den Hasen, ein Trinkgelt zu zwey Kannen Bier. Also mußte uns unser Geithals den Hasen wider seinen Willen zukommen lassen, und dorffte noch darzu nichts sagen, dessen wir genug zulachen hatten, und wan ich länger in seinem Hauß hätte verbleiben sollen, wolte ich ihm noch viel dergleichen Stücklein bewiesen haben. [376]



Das vierte Buch.

Inhalt des IV. Buchs.

1. Wie und auf was Ursachen der Jäger in Frankreich practicirt worden.
2. Simplicius bekomt einen bessern Kostherrn, als er zuvor einen gehabt.
3. Wie er sich vor einen Comddianten gebrauchen läßt, und einen neuen Namen bekomt.
4. Beau Alman wird wider seinen Willen in den Venus-Berg geführet.
5. Wie es ihm darin erging, und wie er wieder heraus kam.
6. Simplicius macht sich heimlich hinweg, und wie ihm der Stein geschnitten wird, als er vermeynet, er habe mal de Nable.
7. Wie Simplicius Calender macht, und als ihm das Wasser ans Maul ging, schwimmen lernte.
8. Wie er ein Landfahrender Storger und Leutbetrüger worden.

9. Wie dem Doctor die Mußquete zuschläget, unter dem Hauptmann Schmalhansen.
 10. Simplicius übersteht ein unlustiges Bad im Rhein.
 11. Warum die Geistliche keine Hasen essen sollen, die mit Stricken gefangen worden.
 12. Simplicius wird unverhofft von der Mußquet erlöst.
 13. Handelt von dem Orden der Merode-Brüder.
 14. Ein gefährlicher Zwey-kampff um Leib und Leben, in welchem doch jeder dem Tod entrinnet.
 15. Wie Olivier seine Busch-klöppferische Ubelthaten noch wozuentschuldigen vermehrte.
 16. Wie er Herzbruders Weissagung zu seinem Vorthel aufzuleget, und deshalb seinen ärgsten Feind liebet.
 17. Simplicius Gedanken sind andächtiger, wan er auf die Rauberey gehet, als des Oliviers in der Kirche.
 18. Olivier erzählt sein Herkommen, und wie er sich in seiner Jugend, vornehmlich aber in der Schule gehalten.
 19. Wie er zu Lüttig studiret, und sich daselbst gehalten habe. [377]
 20. Heimkunst und Abschied des ehrbaren Studiosi, und wie er im Krieg seine Beförderung gesuchet.
 21. Wie des Herzbruders Prophecey Simplicius dem Olivier erfüllt, als keiner den andern kante.
 22. Wie es einem gehet, und was es sey, wan es ihm Hund- und Räzen-übel geht.
 23. Ein Stücklein, zum Exempel desjenigen Handwerks das Olivier trieb, worin er ein Meister war, und Simplicius ein Lehr-Jung sehn sollte.
 24. Olivier beißt ins Gras, und nimt noch ihrer sechs mit sich.
 25. Simplicius kommt reich davon, hingegen zeucht Herzbruder sehr elend auff.
 26. Herzbruders elenden Zustandes Begebenheit.
-

Das I. Capitel.

Wie und auß was Ursachen der Jäger in Frankreich practiciret worden.

AUZUSCHARFF macht schartig, und wan man den Bogen überspannet, so muß er endlich zerbrechen; Der Posse, den ich meinem Kost-Herrn mit dem Hasen riß, war mir nicht genug, sondern ich unterstund noch mehr seinen unersättlichen Geiz zu straffen, ich lernete seine Kostgänger, wie sie die versalzne Butter wässern, und dadurch das überflüssige Salz herauß ziehen, die harte

Küß aber, wie die Parmesaner, schaben, und mit Wein anfeuchten solten, welches dem Geizhals lauter Stiche ins Herz waren; Ich zog durch meine Kunststücke über Tisch das Wasser auf dem Wein, und machte ein Lied, in welchem ich den Geizigen einer Sau vergliche, von welcher man nichts gutes zuhoffen, bis sie der Metzger tod auff dem Schragen lie-[378]gen hätte. Damit verursachte ich, daß er mich mit folgender Untreue wieder hurtig bezahlte, weil ich solche Sachen in seinem Hauß zuüben nit bestellt war.

Die zween Jungs von Adel bekamen einen Wezel, und Befehl von ihren Eltern, sich in Frankreich zugeben, und die Sprache zulernen, eben als unsers Kost-Herrn Deutscher Knecht anderwerts auff der Räise war, und dem Welschen (sagte unsrer Kostherr) dörffste er die Pferde in Frankreich nicht vertrauen, weil er ihn noch nicht recht kennet, dan er besorge, wie er vorgab, er mögte das Wiederkommen vergessen, und ihn um die Pferde bringen; bat mich derowegen, ob ich ihm nicht den grossen Dienst thun, und beyde Edelleute mit seinen Pferden, weil ohn das meine Sache in 4. Wochen noch nicht erörtert werden könnte, nach Pariz führen wolte? Er hingegen wolte indeffen meine Geschäfte, wan ich ihm deszwegen vollkommen Gewalt geben würde, so getreulich befördern, als ob ich persönlich gegenwärtig wäre. Die von Adel ersuchten mich deszwegen auch, und mein eigener Fürwitz, Frankreich zubesehen, rieth mir solches gleichfalls, weil ichs jetzt ohn sondere Umlosten thun konte, und ich ohn das die vier Wochen auff der faulen Verenhaut da ligen, und noch Geld darzu verzehren müste: Also machte ich mich mit diesen Edelleuten anstat eines Postillions auff den Weg, auff welchem mir nichts merkwürdiges zuhanden stieß: Da wir aber nach Pariz kamen, und bey unsers Kost-Herrn Correspondenten, bey dem die Edelleute auch ihren Wezel empfingen, einfuhreten, ward ich den andern Tag nicht allein mit den Pferden arrestirt, sondern derjenige, so vorgab, mein Kost-Herr wäre ihm [379] eine Summa Geldes zuthun schuldig, griffe mit Guttheissung desselben Viertels=Commissario zu,

und versilberte die Pferde, Gott gebe, was ich darzu sagte; Also saß ich da, wie Matz von Dresden, und wußte mir selbst nicht zuhelfen, viel weniger zurrathen, wie ich einen so weiten und damals sehr unsichern Weg wieder zurück kommen sollte. Die von Adel bezeugten ein groß Mitleiden mit mir, und verehreten mich desto ehlicher mit einem guten Trinkgelt, wolten mich auch nicht ehender von sich lassen, bis ich entweder einen guten Herrn, oder eine gute Gelegenheit hätte, wieder in Teutschland zukommen: Sie dingten ihnen ein Losament, und ich hielt mich etliche Tage bey ihnen auff, damit ich dem einen, so wegen der fernen Rüise, deren er nicht gewohnt, etwas unpaßlich worden, aufzwarrete. Und demnach ich mich so fein anließ, schenkte er mir sein Kleid, so er ablegte, dan er sich auff die neue Mode kleiden ließ. Ihr Rath war, ich sollte nur immer ein paar Jahre in Pariz bleiben, und die Sprache lernen, das ich zu Cöln zu holen hätte, würde mir nicht entlauffen. Da ich nun so in der Wahl stund, und noch zweifelte, was ich thun wolte, hörte mich einsmals der Medicus, so meinen franken Juncker zueuriren, alle Tage zu uns kam, auff der Laute schlagen, und ein Teutsch Liedlein darein singen, das ihm sowol gefiel, daß er mir eine gute Bestallung anbot, samt seinem Tisch, da ich mich zu ihm begeben, und seine zween Söhne unterrichten wolte, dan er wußte schon besser wie mein Handel stund, als ich selbst, und daß ich einen guten Herrn nicht aufschlagen würde: Also wurden wir des Handels miteinander bald eins, weil behde Edelleute das [380] beste darzu redeten, und mich trefflich recommendirten, ich verdingte mich aber nicht länger, als von einem Vierteljahr zum andern.

Dieser Doctor redte so gut Teutsch, als ich, und das Italiänisch, wie seine Muttersprache, derhalben versprach ich mich desto lieber zu ihm. Als ich nun die Leze zehrte mit meinen Edelleuten, war er auch dabeiy, und mir gingen üble Grillen im Kopff herum, dan da lag mir mein frisch-genommen Weib, mein versprochen Fähnlein, und mein Schätz zu Cöln im Sinn, von welchem allem ich mich so leichtfertig hinweg zugegeben bereden lassen,

und da wir von unsers gewesenen Kost-Herrn Geiz zu reden kamen, fiel mir zu, und ich sagte auch über Tisch: Wer weiß, ob vielleicht unser Kost-Herr mich nicht mit Fleiß hieher practiciret, damit er das Meinige zu Cöln erheben und behalten möge: Der Doctor antwortete, das könne wol seyn, vornemlich wan er glaube, daß ich ein Kerl von geringen Herkommen sey; Nein, antwortete der eine Edelmann, wan er zu solchem Ende hieher geschickt worden ist, daß er hier bleiben solle, so iſts darum geschehen, weil er ihm seines Geizes wegen so viel Drangsal anthäte. Der Kranke fing an, Ich glaube aber eine andre Ursache; Als ich neulich in meiner Kammer stund, und unser Kost-Herr mit seinem Welschen ein laut Gespräch hielt, horchte ich, warum es doch zuthun seyn mögte? und vernam endlich auß deß Welschen geradbrechten Worten: Der Jäger verfuchßschwänze ihn bey der Frau, und sage, er warte der Pferde nicht recht! Welches aber der eisernſtigste Gauch, wegen seiner übeln Redkunſt, unrecht, und auff etwas unehrlisches verſtund, und de-[381] rowegen dem Welschen zusprach, er sollte nur bleiben, der Jäger müſſe bald hintweg. Er hatte auch ſeither ſein Weib ſcheel angesehen, und mit ihr viel ernſtlicher gekollert, als zuvor, ſo ich an dem Narrn mit Fleiß inacht genommen.

Der Doctor ſagte, es ſey geschehen auß was vor einer Ursache es wolle, ſo laſſe ich wol gelten, daß die Sache ſo angestellet worden, daß er hier bleiben muß; Er laſſe ſich aber das nicht irren, ich will ihm ſchon wieder mit guter Gelegenheit nach Teutschland verhelffen, er ſchreibe ihm nur, daß er den Schatz wol beobachte, ſonſt werde er ſcharffe Rechenschafft darum geben müſſen. Diß gibt mir einen Argwahn, daß es ein angestellter Handel ſey, weil derjenige, ſo ſich vor den Creditor dargeben, euers Kost-Herrn und ſeines hiesigen Correspondenten ſehr guter Freund iſt, und ich will glauben, daß ihr die Obligation, Krafft deren er die Pferde angepacket und verkauft hat, jetzt erſt mit euch gebracht habet.

Das II. Capitel.

Simplicius bekommt einen bessern Kostherrn, weder er zuvor einen gehabt.

Monsieur Canard, so hieß mein neuer Herr, erbot sich, mir mit Rath und That beholffen zusehn, damit ich des Meinigen zu Cöln nicht verlustigt würde, dan er sahe wol, daß ich traurig war. Sobald er mich in seine Wohnung brachte, begehrte er, ich wolte ihm erzehlen, wie meine Sachen beschaffen wären, damit er sich drein finden, und Rathschlag ersinnen könnte, wie mir am besten zuhelffen sey. Ich gedachte wol, daß ich nicht viel gülte, wan ich mein Herkommen öffnen solte, gab mich derhal-[382]ben vor einen armen Teutschchen Edelmann auf, der weder Vater noch Mutter, sondern nur noch etliche Verwante in einer Vestung hätte, darin Schwedische Guar-nison lege. Welches ich aber vor meinem Kost-Herrn und beyden von Adel, als welche Käis. Partey hielten, verborgen halten müssen, damit sie das Meinige, als ein Gut so dem Feind zuständig, nicht an sich zögen: Meine Meinung wäre, ich wolte an den Commandanten bemüster Vestung schreiben, als unter dessen Regiment ich die Stelle eines Fähnrichs hätte, und ihn nicht allein berichten, was gestalten ich hieher practicirt worden, sondern ihn auch bitten, daß er belieben wolte, sich des Meinigen habhaft zumachen, und solches bis ich wieder Gelegenheit kriege, zum Regiment zukommen, indessen meinen Freunden zu-zustellen. Canard befand mein Vorhaben rathsam, und versprach mir, die Schreiben an ihren Ort zubestellen, und solten sie gleich nach Mexico oder in China lauten. Dem-nach verfertigte ich Schreiben an meine Liebste, an meinen Schwehr-Vater, und an den Obristen de S. A. Com-mandanten in L. an welchen ich auch das Copert richtete, und ihm die übrige beyde beyschloß: Der Einhalt war, daß ich mit ehistem mich wieder einstellen wolte, da ich nur Mittel an die Hand kriegte, eine so weite Reise zu vollenden, und bat beydes meinen Schweher und den Obristen, daß sie vermittelst der Militia das Meinige zu-bekommen unterstehen wolten, eh Gras darüber wüchse, berichtete darneben, wieviel es an Gold, Silber, und Klei-

nodien sey. Solche Brieffe versertigte ich in duplo, ein Theil bestellete Mons. Canard, das ander gab ich auß die Post, damit wan irgend das [383] eine nicht überkame, jedoch das ander einlieffe. Also ward ich wieder frölich, und instruirte meines Herrn zween Söhne desto leichter, die als junge Prinzen erzogen wurden, dan weil Mons. Canard sehr reich, als war er auch überauß hoffärtig, und wolte sich sehen lassen; Welche Krankheit er von grossen Herren an sich genommen, weil er gleichsam täglich mit Fürsten umging, und ihnen alles nachhättte; Sein Haß war wie eines Grafen Hofhaltung, in welcher kein anderer Mangel erschien, als daß man ihn nicht auch einen gnädigen Herrn nante, und seine Imagination war so groß, daß er auch einen Marquis, da ihn etwan einer zubefuchten kam, nicht höher, als seines gleichen tractirete; Er theilete zwar geringen Leuten auch von seinen Mitteln mit, er nam aber kein gering Geld, sondern schendte ihnen eher ihre Schuldigkeit, damit er einen grossen Namen haben mögte. Weil ich zimlich curiös war, und wußte, daß er mit meiner Person prangte, wan ich neben andern Dienern hinter ihm her trat, und er Kranké besuchte, als halff ich ihm auch stets in seinem Laboratorio arzneyen, davon ward ich zimlich gemein mit ihm, wie er dan ohn das die Deutsche Sprache gern redete, sagte derowegen einsmals zu ihm: Warum er sich nicht von seinem Adelichen Sitz schreibe, den er neulich nahend Pariz um 20000. Kronen gekauft hätte? Item, warum er lauter Doctores auf seinen Söhnen zumachen gedenke, und sie so streng studiren lasse, ob nicht besser wäre, daß er ihnen (indem er doch den Adel schon hätte) wie andere Cavalliers, irgends Aemter kaufse, und sie also vollkommen in den Adelichen Stand treten lasse? Nein, antwortete [384] er, wan ich zu einem Fürsten komme, so heißt es: Herr Doctor, er seze sich nider; zum Edelmann aber wird gesagt: Wart auß! Ich sagte, weiß aber der Herr Doctor nicht, daß ein Arzt dreyerley Angesichter hat, das erste eines Engels, wan ihn der Kranké ansichtig wird, das ander eines Gottes, wan er hilfft, das dritte eines Teuffels, wan man gesund ist, und ihn wieder abschaffet: Also

währt solche Ehre nicht länger, als solang dem Kranken der Wind im Leib herum gehet, wan er aber hinauß ist, und das rumpeln auffhöret, so hat die Ehre ein Ende, und heift alsdan auch: Doctor, vor der Thür ists dein! Hat demnach der Edelmann mehr Ehre von seinem sitzen, weil er nemlich seinem Prinzen beständig auffwartet, und die Chr hat, niemals von seiner Seite zukommen; Der Herr Doctor hat neulich etwas von einem Fürsten in Mund genommen, und demselben seinen Geschmack abgewinnen müssen, ich wolte lieber zehn Jahr stehen und auffwarten, eh ich eines andern Roth verjuchen wolte, und wangleich man mich auff lauter Rosen setzen wolte: Er antwortete, das müste ich nicht thun, sondern thäts gern, damit, wan der Fürst sehe, wie saur michs ankäme, seinen Zustand recht zuerfindigen, meine Verehrung desto grösser würde; und warum wolte ich dessen Roth nicht versuchen, der mir etliche hundert Pistolen davor zulohn gibet, ich aber hingegen ihm nichts gebe, wan er noch gar was anders von mir muß fressen? ihr redet von der Sache wie ein Teutscher, wan ihr aber einer andern Nation waret, so wolte ich sagen, ihr hättet davon geredet wie ein Narr! Mit diesem Sentenz nam ich vor lieb, weil ich sahe, daß er sich erzörnen [385] wolte, und damit ich ihn wieder auf einen guten Laun brächte, bat ich, er wolte meiner Einfalt etwas zugut halten, und brachte etwas annehmlichers auff die Bahne.

Das III. Capitel.

Wie er sich vor einen Comddianten gebrauchen läßt, und einen neuen Namen bekomt.

Gleichwie Mons. Canard mehr Wildpret hinweg zuwerffen, als mancher zufressen hatte, der eine eigne Wildbahne vermag, und ihm mehr zahmes verehrt ward, als er und die seinigen verzehren konten; Also hatte er täglich viel Schmarözer, so daß es bey ihm gleichsam einen ansahe, als ob er eine freye Tafel gehalten hätte: Einsmals besuchten ihn deß Königs Ceremonien-Meister, und andere vorneme Personen vom Hof, denen er eine Fürstliche Collation darstellete, weil er wol wußte, wen

er zum Freund behalten sollte, nemlich diejenige, so stets um den König waren, oder sonst bey demselbigen wol stunden, damit er nun denselben den aller-geneigtesten Willen erzeigte, und ihnen alle Lust machen mögte, begehrte er, ich wolte ihm zu Ehren, und der ansehnlichen Gesellschaft zugefallen, ein Teutsch Liedlein in meine Laute hören lassen; ich folgte gern, weil ich eben in Laune war, wie dan die Musici gemeinlich selkame Grillenfänger sind, besliz mich derhalben das beste Geschirr zumachen, und contentirte demnach die Anwesende sowol, daß der Ceremonien-Meister sagte: Es wäre immer Schade, daß ich nicht die Franzsche Sprache könnte, er wolte mich sonst trefflich wol beym König und der Königin anbringen; Mein Herr aber, so besorgte, ich mögte ihm aufz seinen Diensten entzückt [386] werden, antwortete ihm, daß ich einer von Adel sey, und nicht lang in Frankreich zuverbleiben gedachte, würde mich demnach schwerlich vor einen Musicanten gebrauchen lassen: Darauff sagte der Ceremonien-Meister, daß er seine Tage nicht eine so seltne Schönheit, eine so klare Stimme, und einen so künstlichen Laute-nistten an einer Person gefunden, es solte ehst vorm König im Louvre eine Comedia gespieler werden, wan er mich darzu gebrauchen könnte, so verhoffte er grosse Ehre mit mir einzulegen; Das hielst mir Mons. Canard vor, ich antwortete ihm, wan man mir saget, was vor eine Person ich präsentiren, und was vor Lieder ich in meine Laute singen solte, so könnte ich ja beydes die Melodeyen und Lieder aufzwändig lernen, und solche in meine Laute singen, wanschon sie in Franzs. Sprache wären, es mögte ja leicht mein Verstand so gut seyn, als eines Schüler-Knabens, die man hierzu auch zugebrauchen pflege, unangesehen sie erst beydes Worte und Geberden lernen müsten. Als mich der Ceremonien-Meister so willig sahe, muste ich ihm versprechen, den andern Tag ins Louvre zukommen, um zu probiren, ob ich mich darzu schike; Also stellte ich mich auff die bestimmte Zeit ein, die Melodeyen der unterschiedlichen Lieder, so ich zusingen hatte, schlug ich gleich perfect auff dem Instrument, weil ich das Tabulatur-Buch vor mir hatte, empfing demnach die Franzsche

Lieder, solche außwendig, und die Aufsprache recht zulernen, welche mir zugleich verteutscht wurden, damit ich mich mit den Geberden darnach richten konte; Solches kam mich gar nicht schwer an, also daß ichs eher konte, als sichs jemand versah, und zwar derge-[387]stalt, wan man mich singen hörte (massen mir Mons. Canard das Lob gab) daß der tausendste geschworen hätte, ich wäre ein geborner Franzos. Und da wir die Comœdia zuprobiren das erste mal zusammen kamen, wußte ich mich so kläglich mit meinen Liedern, Melodeyen und Geberden zustellen, daß sie alle glaubten, ich hätte des Orpheus Person mehr agirt, als den ich damals präsentiren, und mich um meine Euridice so übel gehaben müste. Ich habe die Tage meines Lebens keinen so angenehmen Tag gehabt, als mir derjenige war, an welchem diese Comœdia gespieler ward: Mons. Canard gab mir etwas ein, meine Stimme desto klarer zumachen, und da er meine Schönheit mit Oleo Talci erhöhern, und meine halb krause Haare, die von Schwärze glicherten, verpundern wolte, fand er, daß er mich nur damit verstellte, ich ward mit einem Vorbeer-Kranz bekrönet, und in ein Antiquisch Meergrün Kleid angethan, in welchem man mir den ganzen Hals, das Obertheil der Brust, die Arme bis hinter die Elenbogen, und die Knie von den halben Schenkeln an bis auf die halbe Waden, nackend und bloß sehen konte, um solches schlug ich einen Leibfarben daffeten Mantel, der sich mehr einem Feldzeichen vergliche; In solchem Kleid leßelte ich um meine Euridice, ruffte die Venus mit einem schönen Liedlein um Beystand an, und brachte endlich meine Liebste davon; In welchem Actu ich mich trefflich zustellen, und meine Liebste mit Seuffzen und spielenden Augen anzublicken wußte. Nachdem ich aber meine Euridicen verloren, zog ich einen ganz schwarzen Habit an auff die vorige Mode gemacht, auf welchem meine weiße Haut hervor schien, wie [388] der Schnee; in solchem beklagte ich meine verlorne Gemahlin, und bildete mir die Sache so erbärmlich ein, daß mir mitten in meinen traurigen Liedern und Melodeyen die Thränen heraus rucken, und das weynen dem singen den Paß verlegen wolte, doch langte ich mit einer schönen Manier hinauf, bis ich

vor Plutonem und Proserpinam in die Hölle kam, denselben stellte ich in einem sehr beweglichen Lied ihre Liebe, die sie beyde zusammen trügen, vor Augen, und erinnerte sie, dabei abzunehmen, mit was grossem Schmerzen ich und Euridice voneinander wären geschieden worden, bat demnach mit den aller-andächtigsten Geberden, und zwar alles in meine Harfe singend, sie wolten mir solche wieder zukommen lassen, und nachdem ich das Jawort erhalten, bedankte ich mich mit einem fröhlichen Lied gegen ihnen, und wußte das Angesicht samt Geberden und Stimme so fröhlich zuverkehren, daß sich alle anwesende Zuseher darüber verwunderten. Da ich aber meine Euridice wieder unversehens verlor, bildete ich mir die grösste Gefahr ein, darein je ein Mensch geraten könnte, und ward davon so bleich, als ob mir ohnmächtig werden wollen, dan weil ich damals allein auff der Schanbühne war, und alle Spectatores auff mich sahen, besliz ich mich meiner Sachen desto eiferiger, und bekam die Ehre davon, daß ich am besten agiret hätte. Nachgehends sazte ich mich auff einen Fels, und sing an den Verlust meiner Liebsten mit erbärmlichen Worten und einer traurigen Melodey zubeklagen, und alle Creaturen um Mitleiden anzurufen, darauff stelleten sich allerhand zahme und wilde Thiere, Berge, Bäume und dergleichen bey mir ein, also daß es in [389] Wahrheit ein Ansehen hatte, als ob alles mit Zauberer über-natürlicher weise wäre zugerichtet worden. Keinen andern Fehler begin ich, als zulezt, da ich allen Weibern abgesagt, von den Bacchis erwürget, und ins Wasser geworffen war (welches zugerichtet gewesen, daß man nur meinen Kopff sahe, dan mein übriger Leib stund unter der Schan-Bühne in guter Sicherheit) da mich der Drache benagen sollte, der Kerl aber so im Drachen stand, denselben zuregiren, meinen Kopff nicht sehen könnte, und dahero des Drachen Kopff neben dem meinigen grassen ließ, das kam mir so lächerlich vor, daß ich mir nicht abbrechen könnte, darüber zuschmollen, welches die Dames, so mich gar wol betrachteten, in acht namen.

Bon dieser Comödia bekam ich neben dem Lob, das mir männlich gab, nicht allein eine treffliche Verehrung,

sondern ich kriegte auch einen andern Namen, indem mich forthin die Französen nicht anders als Beau Alman nanten. Es wurden noch mehr dergleichen Spiele und Ballet gehalten, dieweil man die Fasnacht celebrirete, in welchen ich mich gleichfalls gebrauchen ließ, befand aber zulezt, daß ich von andern geneidet ward, weil ich die Spectatores, und sonderlich die Weiber gewaltig zog, ihre Augen auff mich zuwenden, thät michs derowegen ab, sonderlich als ich einsmals zimlich Stöße kriegte, da ich als ein Hercules, gleichsam nackend in einer Löwenhaut, mit Acheloo um die Dejaniram kämpfete, da man mirs größer machte, als in einem Spiel der Gebrauch ist.

Das IV. Capitel.

Beau Alman wird wider seinen Willen in den Venus-Berg geführet. [390]

Herdurch ward ich bey hohen Personen bekant, und es schien, als ob mir das Glück wieder auff ein neues hätte leuchten wollen, dan mir wurden gar deß Königs Dienste angeboten, welches manchem grossen Hansen nicht widerfahret. Einsmals kam ein Laquey, der sprach meinen Mons. Canard an, und brachte ihm meinetwegen ein Brieflein, eben als ich bey ihm in seinem Laboratorio saß, und reverberirte, (dan ich hatte auf Lust bey meinem Doctor schon perlutiren, resolviren, sublimiren, coaguliren, digeriren, calciniren, filtriren, und dergleichen unzehlich viel Alkühmistische Arbeit gelernet, dadurch er seine Arznehen zuzurichten pflegte) Monsieur Beau Alman, sagte er zu mir, diß Schreiben betrifft euch: Es schicket ein vornehmer Herr nach euch, der begehret, ihr wollet gleich zu ihm kommen, er wolle euch ansprechen, und vernehmen, ob euch nicht beliebe, seinen Sohn auff der Laute zuinformiren? Er bittet mich, euch zuzusprechen, daß ihr ihm diesen Gang nit abschlagen wollet, mit sehr cortoisen Versprechen, euch diese Mühe mit freundlicher Dankbarkeit zu belohnen: Ich antwortete, wan ich seinet (verstehe Mons. Canard) wegen jemand dienen könne, so würde ich meinen Fleiß nicht sparen; Darauff sagte er, ich solte mich nur anders anziehen, mit diesem Laqueyen zugehen, indessen

bis ich fertig, wolte er mir etwas zuessen machen lassen, dan ich hätte einen zimlich weiten Weg zugehen, daß ich kaum vor Abend an den bestimmten Ort kommen würde: Also bukte ich mich zimlich, und verschluckte in Eyl etwas von der Collation, sonderlich aber ein paar kleiner delicaten Wurstlein, welche, als mich deuchte, zimlich stark [391] apothekerten; ging demnach mit gedachtem Laquey durch selzame Umwege einer Stunde lang, bis wir gegen Abend vor eine Gartenthür kamen, die nur zugelähnt war, dieselbe stieß der Laquey vollends auff, und demnach ich hinter ihm hinein getreten, schlug er selbige wieder zu, führte mich nachgehends in das Lust-Hauß, so in einer Ecke des Gartens stand, und demnach wir einen zimlich langen Gang passirten, klopffte er vor einer Thür, so von einer alten Adelichen Dame straß auffgemachet ward; diese hieß mich in Teutschter Sprache sehr höflich Willkommen seyn, und zu ihr vollends hinein treten, der Laquey aber, so kein Teutsch konte, nam mit tieffer Reverenz seinen Abschied. Die Alte nam mich bey der Hand, und führte mich vollend ins Zimmer, das rund umher mit den kostlichsten Tapeten behengt, sonst auch zumal schön gezieret war; Sie hieß mich nider sitzen, damit ich verschrauben, und zugleich vernehmen konte, auf was Ursachen ich an diesen Ort geholet; Ich folgte gern, und sazte mich auff einen Sessel, den sie mir zu einem Feur stellete, so in demselben Saal wegen zimlicher Kälte brante, sie aber sazte sich neben mich auff einen andern, und sagte: Monsieur, wan er etwas von den Kräfftien der Liebe weiß, daß nemlich solche die allerdapferste, stärkste und klügste Männer überwältige und zubeherrschten pflege, so wird er sich um soviel destoweniger verwundern, wan dieselbe auch ein schwaches Weibsbild meistert; Er ist nicht seiner Laute halber, wie man ihn und Mons. Canard überredet gehabt, von einem Herrn, aber wol seiner übertrefflichen Schönheit halber von der aller-vortrefflichsten Dame in Pariz hieher be-[392]rufen worden, die sich allbereit des Todes versöhnet, da sie nicht bald des Herrn über-irrdische Gestalt zubeschauen, und sich damit zuerquicken, das Glück haben solte: Derowegen hat sie mir befohlen, dem Herrn, als meinem

Landsmann, solches anzugeben, und ihn höher zubitten, als Venus ihren Adonidem, daß er diesen Abend sich bey ihr einfinden, und seine Schönheit genugsam von ihr betrachten lasse, welches er ihr verhoffentlich als einer vornehmen Damen nicht abschlagen wird. Ich antwortete, Madame, ich weiß nicht was ich gedenden, viel weniger hierauß sagen solle! Ich erkenne mich nicht darnach beschaffen zu seyn, daß eine Dame von so hoher Qualität nach meiner Wenigkeit verlangen sollte; Über das kommt mir in Sinn, wan die Dame, so mich zusehen begehret, so vortrefflich und vornehm sey, als mir meine hochgeehrte Frau Landsmannin vorbracht, daß sie wol bey früher Tagszeit nach mir schicken dorffsen, und mich nicht erst hieher an diesen einsamen Ort, bey so spätem Abend, hätte berussen lassen; Warum hat sie nicht befohlen, ich solle stracks Wegs zu ihr kommen? Was habe ich in diesem Garten zuthun? Mein hochg. Frau Landsmannin vergebe mir, wan ich als ein verlassener Fremder in die Vorcht gerathet, man wolle mich sonst hintergehen, sitemal man mir gesagt, ich solte zu einem Herrn kommen, so sich schon im Werk anders befindet; solte ich aber mercken, daß man mir so verrätherisch mit bösen Tücken an Leib wolte kommen, würde ich vor meinem Tod meinen Degen noch zugebrauchen wissen! Sachte, sachte, mein hochgeehrter Herr Landsmann, er lasse diese unnötige Gedanken auf dem Sinn, (antwortete [393] sie mir) die Weibsbilder sind selzam und vorsichtig in ihren Anschlägen, daß man sich nicht gleich ansangs so leicht darein schicken kan; Wan diejenige, die ihn über alles liebet, gern hätte, daß er Wissenschaft von ihrer Person haben solte, so hätte sie ihn freylich nicht erst hieher, sondern den geraden Weg zu sich kommen lassen, dort liegt eine Kappe (wiese damit auff den Tisch) die muß der Herr ohn das auffziehen, wan er von hierauf zu ihr geführet wird, weil sie auch so gar nicht will, daß er den Ort, geschweige bey wem er gesteckt, wissen solte; Bitte und ermahne demnach den Herrn so hoch als ich immer kan, er erzeige sich gegen dieser Dame, sowol wie es ihre Hoheit, als ihre gegen ihm tragende unaußprechliche Liebe meritiret, da er anders nicht ge-

wärtig seyn will zuerfahren, daß sie mächtig genug sey, seinen Hochmuth und Verachtung, auch in diesem Augenblick, zu straffen: Wird er sich aber der Gebühr nach gegen Ihr einstellen, so sey er versichert, daß ihm auch der geringste Tritt, den er ihrentwegen gethan, nicht unbelohnt verbleiben wird.

Es ward allgemach finster, und ich hatte allerhand Sorgen und forchtsame Gedanden, also daß ich da saß wie ein geschnikt Bild, konte mir auch wol einbilden, daß ich von diesem Ort so leicht nicht wieder entrinnen könnte, ich willigte dan in alles, so man mir zumuthete, sagte derhalben zu der Alten: Nun dan, meine hochgeehrte Frau Landsmännin, wan ihm dan so ist, wie sie mir vorgebracht, so vertraue ich meine Person ihrer angebornen Teutschen Redlichkeit, der Hoffnung, sie werde nicht zulassen, vielweniger selbst vermittlen, daß einem unschuldi-[394]gen Teutschen eine Untreue widerfahre, Sie vollbringe, was ihr meinetwegen befohlen ist, die Dame, von deren sie mir gesagt, wird verhoffentlich keine Basilisken-Augen haben, mir den Hals abzusehen; Ey behüte Gott, sagte sie, es wäre Schade, wan ein solcher Leib, mit welchem unsre ganze Nation prangen kan, jetzt schon sterben sollte, Er wird mehr Ergezung finden, als er sich sein Tag niemals einbilden dörffen. Wie sie meine Einwilligung hatte, ruffte sie Jean und Piere, diese traten alsbald, jeder in vollem planden Küris, von der Scheitel biß auff die Fußsohlen gewaffnet, mit einer Helleparten und Pistol in der Hand, hinter einer Tapezerey hersfür, davon ich dergestalt erschrack, daß ich mich ganz entfärkte; die Alte nam solches wahr, und sagte lächlend: Man muß sich so nicht fürchten, wan man zum Frauenzimmer gehet, befahl darauff ihnen beyden, sie solten ihren Harnisch ablegen, die Latern nehmen, und nur mit ihren Pistolen mit gehen, dennmach streiffte sie mir die Kappe, die von schwarzem Sammet war, übern Kopff, trug meinen Hut unterm Arm, und führte mich durch selzame Wege an der Hand: Ich spürte wol, daß ich durch viel Thüren, und auch über einen gepflasterten Weg passirte, endlich muste ich etwan nach einer halben Viertelstunde eine kleine steinerne Stege steigen, da thät

sich ein klein Thürlein auff, von dannen kam ich über einen besetzten Gang, und mußte eine Windelstege hinauff, folgends etliche Staffeln wieder hinab, allda sich etwa sechs Schritte weiters eine Thür öffnete, als ich endlich durch solche kam, zog mir die Alte die Kappe wieder herunter, da befand ich mich in einem Saal, der da überaus zierlich auffgebuzet war, die Wände waren mit schönen Gemählden, das Trysur mit Silber-Geschirr, und das Bett so darin stund, mit Umhängen von golddenen Stücken geziert; In der Mitten stund der Tisch prächtig gedeckt, und bey dem Feur befand sich eine Bad-wanne, die wol hübsch war, aber meinem Bedünken nach schändete sie den ganzen Saal; Die Alte sagte zu mir, nun willkommen Herr Landsmann, kan er noch sagen, daß man ihn mit Verrätherey hintergehe? er lege nur allen Unmuth ab, und erzeige sich wie neulich auff dem Theatro, da er seine Euridice vom Plutone wieder erhielt, ich versichere ihn, er wird hier eine schönere antreffen, als er dort eine verloren.

Das V. Capitel.

Wie es ihm darin erging, und wie er wieder heraußkam.

Ich hörete schon an diesen Worten, daß ich mich nicht nur an diesem Ort beschauen lassen, sondern noch gar was anders thun sollte; Sagte derowegen zu meiner alten Landsmännin: Es wäre einem Durftigen wenig damit geholfen, wan er bey einem verbotenen Brunn sässe; Sie aber sagte, man sey in Frankreich nit so mißgünstig, daß man einem das Wasser verbiete, sonderlich wo dessen ein Überfluß sey; Ja, sagte ich, Madame, sie saget mir wol davon, wan ich nicht schon verheuratet wäre! Das sind Bossen, (antwortete das gottlose Weib) man wird euch solches heint Nacht nicht glauben, dan die verehelichte Cavalliers ziehen selten in Frankreich, und obgleich dem so wäre, kan ich doch nicht glauben, daß der Herr so alber sey, eher Durst zu sterben, als auf einem fremden Brunn zutrinken, sonderlich wan er [396] vielleicht lustiger ist, und besser Wasser hat, als sein eigner. Diz war unser Discurs, dieweil mir eine Adeliche Jungfer, so dem Feur

pflegte, Schuhe und Strümpfe aufzog, die ich überall im Finstern besudelt hatte, wie dan Pariz vñ das eine sehr kosthige Stat ist. Gleich hierauff kam Befehl, daß man mich noch vor dem Essen baden sollte, dan bemeltes Jungfräulein ging ab und zu, und brachte das Badgezeug, so alles nach Bisem und wolriechender Saiffe roch, das Leinen Geräth war vom reinesten Cammertuch, und mit theuren Holländischen Spizien besetzt; Ich wolte mich schämen, und vor der Alten nicht nackend sehen lassen, aber es halff nichts, ich mußte dran, und mich von ihr aufzreiben lassen, das Jungfergen aber mußte eine Weile abtreten; Nach dem Bad ward mir ein zartes Hemd gegeben, und ein kostlicher Schlaffbelz von Beyelblauem Daffet angelegt, samt einem paar seidener Strümpfe von gleicher Farbe, so war die Schlaffhaube, samt den Pantoffeln mit Gold und Perlen gestickt, also daß ich nach dem Bad dort saß zuproßen, wie der Herz-König. Indessen mir nun meine Alte das Haar trücknete und kämpelte, dan sie pflegte meiner, wie einem Fürsten oder kleinen Kind, trug mehrgemeltes Jungfräulein die Speisen auff, und nachdem der Tisch überstellet war, traten drey heroische junge Damen in den Saal, welche ihre Alabasterweisse Brüste zwar zimlich weit entblößt trugen, vor den Angesichtern aber ganz vermasquirt; Sie dündten mich alle drey vortrefflich schön zusehn, aber doch war eine viel schöner als die andre; ich machte ihnen ganz stillschweigend einen tieffen Rückling, [397] und sie bedankten sich gegen mir mit gleichen Ceremonien, welches natürlich sahe, als ob etliche Stumme becheinander gewesen, so die Redende agiret hätten, sie satzen sich alle drey zugleich nider, daß ich also nicht errathen konte, welche die vornehmste unter ihnen gewesen, vielweniger welcher ich zudienen da war; Die erste Rede war, ob ich nicht Franzöfisch könnte? meine Landsmännin sagte Nein; Hierauff versetzte die andre: Sie solte mir sagen, ich wolte belieben nider zusitzen, als solches geschehen, befahl die dritte meiner Dolmetschin, sie solte sich auch setzen: Worauf ich abermal nicht abnehmen mögen, welche die vornehmste unter ihnen war. Ich saß neben der Alten gerad gegen diesen dreyen Damen über,

und ist dennach meine Schönheit ohnzweifel neben einem so alten Gerippe, desto besser hervor geschienen. Sie blickten mich alle drey sehr anmächtig lieb- und huldreich an, und ich dörfste schwören, daß sie viel hundert Seuffzen gehen ließen: Ihre Augen konte ich nit sehen funklen wegen der Masquen, die sie vor sich hatten. Meine Alte fragte mich, (sonst konte niemand mit mir reden,) welche ich unter diesen dreyen vor die schönste hielte? Ich antwortete, daß ich keine Wahl darunter sehen könnte; Hierüber fing sie an zulachen, daß man ihr alle vier Zähne sahe, die sie noch im Maul hatte, und fragte, warum das? Ich antwortete, weil ich sie nit recht sehen könnte, doch soviel ich sehe, wären sie alle drey nit heßlich. Dieses, was die Alte gefraget, und ich geantwortet, wolten die Damen wissen; meine Alte verdolmetschte es, und log noch darzu, Ich hätte gesagt, einerjeden Mund wäre hundert tausend mal küssens werth! dan ich konte ihnen die Mäu-[398]ler unter den Masquen wol sehen, sonderlich deren, so gerad gegen mir über saß. Mit diesem Fuchschnauz machte die Alte, daß ich dieselbe vor die vornehmste hielte, und sie auch desto eiferiger betrachtete. Diß war all unser Discurs über Tisch, und ich stelle mich, als ob ich kein Französisch Wort verstünde. Weil es dan so still herging, machten wir desto eher Feyrabend: Darauff wünschten mir die Damen eine gute Nacht, und gingen ihres Wegs, denen ich das Geleite nicht weiter, als bis an die Thür geben dörfste, so die Alte gleich nach ihnen zurigelte. Da ich das sahe, fragte ich, Wo ich dan schlaffen müste? Sie antwortete ich müste bey ihr in gegenwärtigem Bette vorliebnehmen; Ich sagte, das Bette wäre gut genug, wan nur auch eine von jenen dreyen darin lege! ja, sagte die Alte, es wird euch fürwar heunt keine von ihnen zutheil. Indem wir so plauderten, zog eine schöne Dame, die im Bette lag, den Umhang etwas zurück, und sagte zu der Alten, sie solte aufzuhören zuschwärzen, und schlaffen gehen! Darauff nam ich ihr das Liecht, und wolte sehen, wer im Bette lege? Sie aber leschte solches aufz, und sagte: Herr, wan ihm sein Kopff lieb ist, so unterstehe er sich dessen nicht, was er im Sinn hat, Er lege sich, und sey ver-

sichert, da er mit Ernst sich bemühen wird, diese Dame wider ihren Willen zusehen, daß er nimmermehr lebendig von hinnen kommt! Damit ging sie durch, und beschloß die Thür, die Jungfer aber, so dem Feur gewartet, leßte das auch vollend auf, und ging hinter einer Tapezerey, durch eine verborgne Thür, auch hinweg. Hierauß sagte die Dame, so im Bette lag, Alle Mons. Beau Alman, gee schlaff mein Herz, [399] gom, ricf su mir! So viel hatte sie die Alte Deutsch gelernt; Ich begab mich zum Bette, zu sehen, wie dan dem Ding zuthun seyn mögte? und sobald ich hinzu kam, fiel sie mir um den Hals, bewillkommte mich mit vielem küssen, und biffe mir vor hitziger Begierde schier die unter Leffzen herab, ja sie fing an, meinen Schlaffbelz auffzuknöpfeln, und das Hemde gleichsam zuzerreissen, zog mich also zu ihr, und stellete sich vor unsinniger Liebe also an, daß nicht auffzusagen. Sie konte nichts anders Deutsch, als Ricf su mir mein Herz! das übrige gab sie sonst mit Geberden zuverstehen. Ich gedachte zwar heim an meine Liebste, aber was halff es, ich war leider ein Mensch, und fand eine solche wolleproportionirte Creatur, und zwar von solcher Lieblichkeit, daß ich wol ein Ploch hätte seyn müssen, wan ich kensch hätte davon kommen sollen.

Dergestalt brachte ich acht Täg und soviel Nächte an diesem Ort zu, und ich glaube, daß die andern drey auch bey mir gelegen seyn, dan sie redeten nicht alle wie die erste, und stelleten sich auch nicht so närrisch. Wiewol ich nun acht ganzer Tage bey diesen vier Damen war, so kan ich doch nicht sagen, daß mir zugelassen worden, eine einzige anders als durch eine Florhauben, oder es sey dan finster gewesen, im blossen Angesicht zubeschauen. Nach geendigter Zeit der acht Tage sah man mich im Hof, mit verbundenen Augen, in eine zugemachte Gutsche, zu meiner Alten, die mir unterwegs die Augen wieder auffband, und führte mich in meines Herrn Hof, alsdan fuhr die Gutsche wieder schnell hinweg. Meine Verehrung war 200. Pistolet, und da ich die Alte fragte, ob [400] ich niemand kein Trinkgeld davon geben sollte? sagte sie, bey Leib nicht, dan wan ihr solches thätet, so würde es

die Dames verdriessen; ja sie würden gedenken, Ihr bildet euch ein, ihr waret in einem Huren-Hauß gewesen, da man alles belohnen muß. Nachgehends bekam ich nochmehr dergleichen Kunden, welche es mir so grob machten, daß ich endlich auf Unvermögen der Narrenposßen ganz überdrüssig ward.

Das VI. Capitel.

Simplicius macht sich heimlich hinweg, und wie ihm der Stein geschnitten wird, als er vermeynet, er habe mal de Nable.

Durch diese meine Handtierung brachte ich beydes an Geld und andern Sachen soviel Verehrungen zusammen, daß mir angst dabei ward, und verwunderte ich mich nicht mehr, daß sich die Weibsbilder ins Bordell begaben, und ein Handwerk auf dieser viehischen Unslätereien machen, weil es so trefflich wol einträgt; Aber ich fing an, und ging in mich selber, nicht zwar auf Gottseeligkeit oder Trieb meines Gewissens, sondern auf Sorge, daß ich einmal auff so einer Kürbe erdappt, und nach Verdienst bezahlt werden mögte: Derhalben trachtete ich, wieder in Teutschland zukommen, und das um soviel destomehr, weil der Commandant zur L. mir geschrieben, daß er etliche Cölnische Kauffleute bey den Kopffsen gefriegt, die er nit auf Händen lassen wolte, es seyn ihm dan meine Sachen zuvor eingehändigt: Item daß er mir das versprochene Fähnlein noch auffhalte, und meiner noch vor dem Frühling gewärtig seyn wolte, dan sonst, wo ich in der Zeit nit käme, müste [401] er die Stelle mit einem andern besetzen; So schickte mir mein Weib auch ein Briefflein dabei, das voll liebreicher Bezeugungen ihres grossen Verlangens war: Hätte sie aber gewußt, wie ich so ehrbar gelebet, so sollte sie mir wol einen andern Gruß hineingesetzt haben.

Ich konte mir wol einbilden, daß ich mit Monsig. Canard Consens schwerlich hinweg käme, gedachte derhalben heimlich durchzugehen, sobald ich Gelegenheit haben konte, so mir zu meinem grossen Unglück auch ainging; Dan als ich einsmals etliche Officierer von der Weymarischen Armee antraff, gab ich mich ihnen zu erkennen, daß ich

nemlich ein Fähnrich von des Obristen de S. A. Regiment, und in meinen eigenen Geschäften eine Zeitlang in Pariz gewesen, nunmehr aber entschlossen sey, mich wieder zum Regiment zugegeben, mit Bitte, sie wolten mich in ihre Gesellschaft zu einem Reisgefehrten mitnehmen: Also eröffneten sie mir den Tag ihres Aufbruchs, und namen mich willig auff, ich kauffte mir einen Klepper, und mondирte mich auf die Räise so heimlich als ich konte, packte mein Geld zusammen (so ungefähr bey 500. Duplonen waren, die ich alle den gottlosen Weibsbildern abverdienet hatte) und machte mich ohn von Mons. Canard gegebne Erlaubniß mit ihnen fort; schrieb ihm aber zurück, und datirte das Schreiben zu Mastrich, damit er meynen solte, ich wäre auf Cöln gangen, darin nam ich meinen Abschied, mit Vermelden, daß mir unmöglich gewesen länger zu bleiben, weil ich seine Aromatische Würste nicht mehr hätte verdauen können.

Im zweyten Nachtläger von Pariz auf ward [402] mir natürlich wie einem der den Rotlauff bekomit, und mein Kopff thät mir so grausam weh, daß mir unmöglich war auffzustehen. Es war in einem gar schlechten Dorff, darin ich keinen Medicum haben konte, und was das ärgsthe war, so hatte ich auch niemand der mir wartete, dan die Officierer räisten des morgens früh ihres Wegs fort, gegen dem Elas zu, und lieissen mich, als einen der sie nichts anginge, gleichsam todfranc da ligen, doch befahlen sie bey ihrem Abschied dem Wirth mich und mein Pferd, und hinterliessen bey dem Schulzen im Dorff, daß er mich als einen Kriegs-Officier, der dem König diene, beobachten solte.

Also lag ich ein paar Tage dort, daß ich nichts von mir selber wuste, sondern wie ein Hirnschelliger fabelte, man brachte den Pfaffen, derselbe konte aber nichts verständiges von mir vernehmen. Und weil er sahe, daß er mir die Seele nicht arzneyen konte, gedachte er auff Mittel, dem Leib nach Vermögen zuhülff zu kommen, allermassen er mir eine Alder öffnen, einen Schweiffranc eingeben, und in ein warmes Bett legen lassen, zuschwiżen; Das bekam mir sowol, daß ich mich in derselben Nacht

wieder besann wo ich war, und wie ich dahin kommen, und frank worden wäre. Am folgenden Morgen kam obgemelter Pfaff wieder zu mir, und fand mich ganz desperat, dieweil mir nicht allein all mein Geld entführt war, sondern auch nicht anders meynete, als hätte ich (s. v.) die liebe Franzosen, weil sie mir billicher als so viel Pistolen gebühreten, und ich auch über dem ganzen Leib so voller Flecken war, als ein Tyger, ich konte weder gehen, stehen, sitzen noch liegen, da war [403] keine Gedult bey mir, dan gleichwie ich nicht glauben konte, daß mir Gott das verlorne Geld bescheret hätte, also war ich jetzt so ungehalten, daß ich sagte, der Teuffel hätte mirs wieder weggeführt! Ja ich stellete mich nicht anders, als ob ich ganz hätte verzweiffeln wollen, daß also der gute Pfarrer genug an mir zutrostet hatte, weil mich der Schuh an zweyten Orten so heftig drückte; Mein Freund, (sagte er) stellet euch doch als ein verünftiger Mensch, wan ihr euch ja nicht in euerm Creuz anlassen könnet wie ein frommer Christ, was macht ihr, wollet ihr zu euerm Geld auch das Leben, und was mehr ist, auch die Seeligkeit verlieren? Ich antwortete, nach dem Geld frage ich nichts, wan ich nur diese abscheuliche verschüchte Krankheit nicht am Hals hätte, oder wäre nur an Ort und Enden, da ich wieder curirt werden könnte! Ihr müst euch gedulden, antwortete der Geistliche, wie müssen die arme kleine Kinder thun, deren in hiesigem Dorff über 50. daran frank ligen? Wie ich hörete, daß auch Kinder damit behaftet, war ich alsbald herzhäffter, dan ich konte ja leicht gedenden, daß selbige diese garstige Seuch nit kriegen würden; nam derowegen mein Felleisen zur Hand, und suchte, was es etwan noch vermögte, aber da war ohn das weisse Gezeug nichts schätzbares in, als eine Capsel mit einer Damen Contersait, rund herum mit Rubinien besetzt, so mir eine zu Pariz verehret hatte, ich nam das Contersait heraus, und stellete das übrige dem Geistlichen zu, mit Bitte, solches in der nächsten Stat zuversilbern, damit ich etwas zuverzehren haben mögte: Diß ging dahin, daß ich kaum den dritten Theil seines Werths davor kriegte, und [404] weil es nicht lang dauerte, muste auch

mein Klepper fort, damit reichte ich länglich hinauß, bis die Purpeln anfingen zu dorren, und mir wieder besser ward.

Das VII. Capitel.

Wie Simplicius Calender macht, und als ihm das Wasser ans Maul ging, schwimmen lernte.

Womit einer sindiget, damit pflegt einer auch gestrafft zu werden, diese Kindz-Blattern richteten mich der gestalt zu, daß ich hinfür vor den Weibsbildern gute Ruhe hatte; ich kriegte Gruben im Gesicht, daß ich aufzahre wie eine Scheur-Denne, darin man Erbsen gedroschen, ja ich ward so heßlich, daß sich meine schöne krause Haar, in welchen sich so manch Weibsbild verstrickt, meiner schämten, und ihre Heimat verliessen; Lustat deren bekam ich andere, die sich den Säuborsten vergleichen ließen, daß ich also nothwendig eine Barucque tragen mußte, und gleichwie auswendig an der Haut keine Zierde mehr übrig blieb, also ging meine liebliche Stimme auch dahin, dan ich den Hals voller Blattern gehabt, meine Augen, die man hiebevor niemal ohn Liebefeur finden können, einejede zuentzünden, sahen jetzt so roth und trieffend auf, wie eines 80.jährigen Weibes, das den Cornelium hat. Und über das alles so war ich in fremden Landen, kante weder Hund noch Menschen, der es treulich mit mir meynte, verstand die Sprache nicht, und hatte allbereit kein Geld mehr übrig.

Da fing ich erst an hinter sich zgedencken, und die herrliche Gelegenheiten zubejammern, die mir hiebevor zu Besrderung meiner Wolfart angestanden, ich aber so liederlich hatte verstreichen lassen; Ich [405] sahe erst zurück, und merkte, daß mein extra ordinari Glück im Krieg, und mein gefundener Schatz, nichts anders als eine Ursache und Vorbereitung zu meinem Unglück gewesen, welches mich nimmermehr so weit hinunter hätte werffen können, da es mich nicht zuvor durch solche falsche Blicke angeschauet, und so hoch erhaben hätte, ja ich fand, daß dasjenige Gute, so mir begegnet, und ich vor gut gehalten, böß gewesen, und mich in das äußerste Verderben geleitet

hatte, da war kein Einsidel mehr, der es treulich mit mir gemeynet, kein Obrister Ramsay, der mich in meinem Elend außgenommen, kein Pfarrer, der mir das Beste gerathen, und in Summa kein einziger Mensch, der mir etwas zugut gethan hätte, sondern da mein Geld hin war, hieß es, ich solte auch fort, und meine Gelegenheit anderswo suchen, und hätte ich wie der verlorne Sohn mit den Säuen vorlieb nehmen sollen. Damals gedachte ich erst an deszjenigen Pfarrherrn guten Rath, der da vermehnte, ich solte meine Mittel und Jugend zu den Studiis anwenden, aber es war viel zu spät mit der Scheer, dem Vogel die Flügel zubeschneiden, weil er schon entfloegen! O schnelle und unglückselige Veränderung! vor 4. Wochen war ich ein Kerl, der die Fürsten zur Verwunderung bewegte, das Frauenzimmer entzückte, und dem Volck als ein Meisterstück der Natur, ja wie ein Engel vorkam, jetzt aber so unwerth, daß mich die Hunde anpissten. Ich machte wol tausend und aber tausenderley Gedanken, was ich angreissen wolte, dan der Wirth stieß mich auf dem Haß, da ich nichts mehr bezahlen konte, ich hätte mich gern unterhalten lassen, es wolte mich aber kein Werber vor einen Sol-[406]daten annehmen, weil ich als ein grindiger Glück aufsah, arbeiten konte ich nit, dan ich war noch zumatt, und über das noch keiner Arbeit gewohnt. Nichts tröstete mich mehr, als daß es gegen den Sommer ging, und ich mich zur Noth hinter einer Hecken behelffen konte, weil mich niemand mehr im Haß wolte leiden. Ich hatte mein statlich Kleid noch, das ich mir auf die Räise machen lassen, samt einem Felleisen voll kostbar Leinengezeug, das mir aber niemand abkauffen wolte, weil jeder sorgte, ich mögte ihm auch eine Krankheit damit an Hals hengen. Solches nam ich auff den Buckel, den Degen in die Hand, und den Weg unter die Füsse, der mich in ein klein Stälein trug, so gleichwohl eine eigne Apotheke vermogte, in dieselbe ging ich, und ließ mir eine Salbe zurichten, die mir die Urschlechtenmähler im Gesicht vertreiben solten, und weil ich kein Geld hatte, gab ich dem Apotheker-Gesellen ein schön zart Hemd davor, der nicht so ekel war, wie andere Narren,

so keine Kleider von mir haben wolten. Ich gedachte, wan du nur der schandlichen Flecken loß wirſt, so wird sichs schon auch wieder mit deinem Glend bessern; und weil mich der Apotheker tröstete, man würde mir über acht Tage, ohn die tieffe Narben, so mir die Purpeln in die Haut gefressen, wenig mehr ansehen, war ich schon beherzter. Es war eben Markt daselbst, und auff demselben befand sich ein Zahnbrecher, der trefflich Geld löſete, da er doch liederlich Ding den Leuten dafür anhing: Narr, sagte ich zu mir selber, was machstu, daß du nicht auch so einen Kram auffrichtest? bistu solang bey Mons. Canard gewesen, und hast nicht [407] so viel gelernet, einen einfältigen Bauer zubetrügen, und dein Maulfutter davon zugewinnen, so muſtu wol ein elender Tropff feyn.

Das VIII. Capitel.

Wie er ein Landfahrender Storger und Leutbetrüger worden.

Ich mogte damals fressen wie ein Drescher, dan mein Magen war nicht zu ersättigen, wiewol ich nichts mehr im Vorrath hatte, als noch einen einzigen goldenen Ring mit einem Diamant, der etwa 20. Kronen werth war, den versilberte ich um zwölffe, und demnach ich mir leicht einbilden konte, daß diß bald auf seyn würde, da ich nichts darzu gewinne, resolvirte ich mich, ein Arzt zu werden. Ich kauffte mir die Materialia zu dem Theriaca Diatessaron, und richtete ihn zu, um denselben in kleinen Stäten und Flecken zuverkauffen; vor die Bauren aber, nam ich ein Theil Wachholder Latverge, vermischtet solche mit Eichenlaub, Weidenblättern und der gleichen herben ingredientien; alsdan machte ich auch auf Kräutern, Wurzeln, Butter, und etlichen Olitäten eine grüne Salbe zu allerhand Wunden, damit man auch wol ein gedruckt Pferd hätte heilen können, item auf Galmey, Kieselsteinen, Krebsaugen, Schmirgel und Trippel ein Pulver, weisse Bähne damit zumachen; ferner ein blau Wasser auf Lauge, Kupffer, Sal armoniacum und Camphor, vor den Scharbock, Mundfaule, Zahns- und Augenwehe, bekam auch ein haussen plecherne und hölzerne Büchslein, Papier

und Gläslein, meine Wahre darein zuschmieren, und damit es auch ein Ansehen haben mögte, ließ ich mir einen Französi. Zettel concipiren und drucken, [408] darin man sehen konte, worzu ein und anders gut war. In dreyen Tagen war ich mit meiner Arbeit fertig, und hatte kaum drey Kronen in die Apotheke und vor Geschirr angewendet, da ich diß Stätlein verließ. Also packte ich auff, und nam mir vor, von einem Dorff zum andern biß in das Elsaß hinein zuwandern, und meine Wahre unterwegs an Mann zubringen, folgends zu Straßburg, als in einer neutralen Stat, mich mit Gelegenheit auff den Rhein zusezzen, mit Kauffleuten wieder nach Köln zugegeben und von dort auf mein Weg zu meinem Weib zunehmen; Das Vorhaben war gut, aber der Anschlag fehlte weit!

Da ich das erstemal mit meiner Quacksalberey vor eine Kirche kam, und fail hatte, war die Lösung gar schlecht, weil ich viel zu blöd war, mir auch sowol die Sprache als Storgerische Aufschneiderey nicht von statthen gehen wolte; sahe demnach gleich, daß ichs anderst angreissen müste, wan ich Geld einnehmen wolte. Ich ging mit meinem Kram in das Wirthshauß, und vernam über Tisch vom Wirth, daß den Nachmittag allerhand Leute unter der Linden vor seinem Hauß zusammen kommen würden, da dörßte ich dan wol so etwas verkaussen, wan ich gute Wahre hätte, allein es gebe der Betrüger soviel im Land, daß die Leute gewaltig mit dem Geld zurück hielsten, wan sie keine gewisse Probe vor Augen sehen, daß der Theriac außbündig gut wäre. Als ich dergestalt vernam, wo es mangele, bekam ich ein halbes Trinkgläßlein voll guten Straßburger Brantewein, und fing eine Art Krotten, die man Reling oder Möhmlein nennt, so im Frühling und Sommer in den unsaubern Pfützen sitzen und singen, sind goldgelb oder fast rothgelb, und [409] unten am Bauch schwärzgescheckigt, gar unlustig anzusehen: Ein solches sazte ich in ein Schoppen-Glas mit Wasser, und stelleis neben meine Wahre auff einen Tisch unter der Linden. Wie sich nun die Leute anzingen zuversamlen, und um mich herumstunden, vermeyneten etliche, ich würde mit der Klüfft, so ich von der Wirthin auf ihrer Küchen

entlehnt, die Zahne aufzubrechen, ich aber fing an: Ihr Herren und gueti Freund, (dan ich konte noch gar wenig Französisch reden) bin ich kein brech dir die Zahne auf, allein hab ich gut Wasser vor die Aug, es mag all die Flüß auf die rode Aug; Ja, antwortet einer, man sihets an euren Augen wol die sehen ja auf, wie zween Irrwische; Ich sagte, Das ist waar, wan ich aber der Wasser vor mich nicht hab, so wär ich wol gar blind werd, ich verkauff sonst der Wasser nit, der Theriac und der Pulver vor die weisse Zahnen, und das Wundsalb will ich verkauff, und der Wasser noch darzu schenk, Ich bin kein Schreyer oder bescheiß dir die Leut, hab ich mein Theriac feil, wan ich sie habe probirt, und sie dir nit gefalt, so darffstu sie mir nit kauffab. Indem ließ ich einen von dem Unstand eins von meinen Theriac-Büchslein aufzwehlen, auf demselben thät ich etwan einer Erbse groß in meinen Brantewein, den die Leute vor Wasser ansahen, zertrieb ihn darin, und kriegte hierauff mit der Klusst das Möhmlein auf dem Glas mit Wasser, und sagte: Secht ihr gueti Freund, wan diß gifftig Wurm kan mein Theriac trink, und sterbe nit, so ist der Ding nit nutz, dan kauff ihr mir nit ab. Siemit stekte ich die [410] arme Krölle, welche im Wasser geboren und erzogen, und kein ander Element oder Liquorem leiden konte, in meinen Brantewein, und hielt es mit einem Papier zu, daß es nicht heraus springen konte, da fing es vorgestalt an darin zuwüten und zuzäbeln, ja viel ärger zuthun, als ob ichs auf glühende Kohlen geworffen hätte, weil ihm der Brantewein viel zu stark war, und nachdem es so eine kleine Weil getrieben, verreckte es, und streckte alle viere von sich. Die Bauren sperreten Maul und Beutel auff, da sie diese so gewisse Probe mit ihren Augen angesehen hatten; da war in ihrem Sinn kein besserer Theriac in der Welt, als der meinige, und hatte ich genug zuthun, den Blunder in die Zettel zuwickeln, und Geld davor einzunehmen, es waren etliche unter ihnen, die kauffstens wol 3. 4. 5. und sechsfach, damit sie auff den Nothfall mit so kostlicher Gifflatwerge

versehen wären, ja sie kaufften auch vor ihre Freunde und Verwante, die an andern Orten wohneten, daß ich also mit der Narrnweise da doch kein Markttag war, denselben Abend zehn Kronen löste, und doch noch mehr als die Helfste meiner Wahre behielt. Ich machte mich noch dieselbe Nacht in ein ander Dorff, weil ich besorgte, es mögte etwan auch ein Baur so curios sehn, und eine Krotte in ein Wasser setzen, meinen Theriac zuprobiiren, und wan es dan mißlinge, mir der Buckel geraumt werden. Damit ich aber gleichwol auch die Vortrefflichkeit meiner Gifft-Latverge auff eine andere Manier erweisen könnte, machte ich mir auf Meel, Saffran und Gallus, einen gelben Arsenicum, und auf Meel und Victril einen Mercurium Sublimatum, und wan ich die Probe thun wolte, hatte ich zwey [411] gleiche Gläser mit frischem Wasser auff dem Tisch, davon das eine zimlich stark mit Aqua fort oder Spiritus Victril vermischt war, in dasselbe zerrührte ich einwenig von meinem Theriac, und schabte alsdan von meinen beyden Gifften so viel als genug war, hinein, davon ward das eine Wasser, so keinen Theriac, und also auch kein Aqua fort hatte, so schwärz wie eine Dinte, das ander aber blieb wegen des Scheidwassers wie es war; Ha, sagten dan die Leut, sehet, das ist fürwar ein kostlicher Theriac, so um ein gering Gelt! Wan ich dan beyde untereinander goß, so ward wieder alles klar; davon zogen dan die gute Bauren ihre Beutel, und kaufften mir ab, welches nicht allein meinem hungerigen Magen wol zupasß kam, sondern ich machte mich auch wieder beritten, prosperirte noch darzu viel Geld auff meiner Reise, und kam glücklich an die Deutsche Grenze. Darum ihr liebe Bauren, glaubet den fremden Marchschreyern so leicht nicht, ihr werdet sonst von ihnen betrogen, als welche nicht eure Gesundheit, sondern euer Geld suchen.

Das IX. Capitel.

Wie dem Doctor die Mußquête zuschläget, unter dem Hauptmann Schmalhansen.

Da ich durch Lothringen passirte, ging mir meine Wahre auf, und weilen ich die Guarnisonen scheute, hatte ich keine Gelegenheit andere zuzurichten, derhalben

müste ich wol was anders anfangen, biß ich wieder Theriac machen könnte. Ich kauffte mir 2. Maas Brantewein, färzte ihn mit Saffran, füllete ihn in halb-löthige Gläslein, und verkauffte solchen den Leuten vor ein kostlich Goldenwasser, das gut [412] vors Fieber sey, brachte also diesen Brantewein auff 30. Gulden. Demnach mirs auch an kleinen Gläslein zerrinnen wolte, ich aber von einer Glashütte hörte, die in dem Fleckensteinischen Gebiet lege, begab ich mich darauf zu, mich wieder zumondiren, und indem ich so Abwege suchte, ward ich ungefähr von einer Partey auf Philippsburg, die sich auf dem Schloß Wagenburg auffhielt, gefangen; kam also um all dasjenige, was ich den Leuten auff der Käife durch meine Betrügerey abgezwackt hatte, und weil der Baur, so mir den Weg zuweisen mit ging, zu den Kerln gesagt, ich wäre ein Doctor, ward ich wider des Teuffels Danc vor einen Doctor nach Philippsburg geführet.

Dasselbst ward ich exanimiret, und scheuete mich gar nicht zusagen wer ich wäre, so man mir aber nicht glauben, sondern mehr auf mir machen wolte, als ich hätte sehn können, dan ich solte und müste ein Doctor seyn; ich mußte schwören, daß ich unter die Kaiserliche Dragoner in Soest gehörig, und erzählte ferner bey Eydespflicht alles so mir von selbiger Zeit an biß hieher begegnet, und was ich jezo zuthun vorhabens: Aber es hieß, der Kaiser brauchte so wol in Philippsburg als in Soest Soldaten, man würde mir bey ihnen Aufenthalt geben, biß ich gleichwol mit guter Gelegenheit zu meinem Regiment kommen könnte; wan mir aber dieser Vorschlag nicht schmäcke, so mögte ich im Stockhauß vorlieb nehmen, und mich, biß ich wieder los käme, als einen Doctor tractiren lassen, vor welchen sie mich dan auch gefangen bekommen hätten.

Also kam ich vom Pferd auf den Esel, und mußte ein Mußquetirer werden wider meinen Willen; das [413] kam mich blutsaur an, weil der Schmalhans dort herrschte, und das Commisßbrot dasselbst schröcklich klein war; ich sage nicht vergeblich schröcklich klein, dan ich erschrack alle Morgen, wan ichs empfing, weil ich wußte, daß ich mich denselben ganzen Tag damit behelfsen mußte, da ichs doch

ohn einzige Mühe auff einmal auffreiben konte. Und die Wahrheit zubekennen, so ist es wol eine elende Creatur um einen Mußquetierer, der solcher gestalt sein Leben in einer Guarnison zu bringen, und sich allein mit dem lieben trocken Brot, und noch darzu kaum halb satt, behelfsen muß; dan da ist keiner anders, als ein Gefangener, der mit Wasser und Brot der Trübsal sein armseelig Leben verzögert, ja ein Gefangener hat es noch besser, dan er darff weder wachen, Runden gehen, noch Schildwacht stehen, sondern bleibt in seiner Ruhe ligen, und hat sowol Hoffnung, als ein so elender Guarnisoner, mit der Zeit einmal auf solcher Gefängnus zukommen. Zwar waren auch etliche, die ihr Aufkommen um ein kleines besser hatten, und auff unterschiedliche Gattungen, doch keine einzige Manier die mir beliebte, und solcher gestalt mein Maulfutter zuerobern, anständig seyn wolte: Dan etliche namen (und solten es auch verloffene Huren gewesen seyn) in solchem Glend keiner andern Ursache halber Weiber, als daß sie durch solche entweder mit Arbeiten, als nähen, wäsch'en, spinnen, oder mit krämpeln und schachern, oder wol gar mit stelen ernährt werden sollen; da war eine Fähnrichin unter den Weibern, die hatte ihre Gage wie ein Gefreyter; eine andre war Hebamme, und brachte dadurch sich selbsten und ihrem Mann manchen guten [414] Schmauß zuwege; eine andre konte stärken und wäsch'en, diese wüschen den ledigen Officierern und Soldaten, Hemde, Strümpfe, Schlaffhosen, und ich weiß nicht was als mehr, davon sie ihre sondere Namen kriegten; andere verkaufften Toback, und versahen der Kerl ihre Pfeiffen, die dessen Mangel hatten; andere handelten mit Brantewein, und waren im Ruff, daß sie ihn mit Wasser, so sich von ihnen selbsten distillirt, verschäfftet, davon es doch seine Probe nicht verlohr; eine andre war eine Näherin, und konte allerhand Stich und Mödel machen, damit sie Geld erwarb; eine andre wuste sich blößlich auf dem Feld zuernähren, im Winter grub sie Schnecken, im Frühling grasete sie Salat, im Sommer nam sie Vogelnester auf, und im Herbst wuste sie sonst tausenderley Schnabelwaide zu kriegen; etliche trugen Holz zuverkauffen, wie die Esel; und andere handelten auch mit

etwas anders. Solcher gestalt nun meine Nahrung zuhaben, war nicht vor mich, dan ich hatte schon ein Weib. Etliche Kerl ernährten sich mit spielen, weil sie es besser als Spitzbuben konten, und ihren einfältigen Cameraden das ihrige mit fässchen Würffeln und Karten abzuzwacken wussten, solche Profession aber war mir ein Ekel. Andere arbeiteten auff der Schanze, und sonst wie die Bestien, aber hierzu war ich zufaul; etliche konten und trieben etwa ein Handwerk, ich Tropff aber hatte keins gelernet, zwar wan man einen Musicanten vornöthen gehabt hätte, so wäre ich wol bestanden, aber dasselbe Hungerland behalff sich nur mit Trommeln und Pfeiffen, etliche schillerten vor andere, und kamen Tag und Nacht niemal von der Wacht, Ich [415] aber wolte lieber hungern, als meinen Leib so abmergeln; etliche brachten sich mit Partey gehen durch, mir aber ward nicht einmal vor das Thor zugehen vertraut; etliche konten besser mauen als Katzen, ich aber häfste solche Handtierung wie die Pest. In Summa, wo ich mich nur hinkehrte, da konte ich nichts ergreissen, das meinen Magen hätte stillen mögen. Und was mich am allermeisten verdroß, war dieses, daß ich mich noch darzu muiste poppen lassen, wan die Bursch sagten, soltest du ein Doctor seyn, und kanst anders keine Kunst, als Hunger leiden? Endlich zwang mich die Noth, daß ich etliche schöne Karpffen auf dem Graben zu mir auff den Wall gauckelste, sobald es aber der Obrister inward, muiste ich den Esel davor reiten, und war mir meine Kunst ferner zuüben bey hengen verboten. Zulezt war anderer Unglück mein Glück, dan nachdem ich etliche Gelbsüchtige und ein paar Febricitauten curirte, die einen besondern Glanben an mir gehabt haben müssen, ward mir erlaubt, vor die Vestung zugehen, meinem Vorwand nach, Wurzeln und Kräuter zu meinen Arzneyen zusamlens, da richtete ich hingegen den Hasen mit Stricken, und hatte das Glück, daß ich die erste Nacht zween bekam, dieselbe brachte ich dem Obristen, und erhielt dadurch nicht allein einen Thaler zur Berehrung, sondern auch Erlaubnuß, daß ich hinauß dorffte gehen, den Hasen nachzustellen, wan ich die Wacht nicht hätte. Weil dan nun das Land zimlich erödet, und

niemand war, der diese Thiere auffsing, zumal sie sich trefflich gemehret hatten, als kam das Wasser wieder auff meine Mühle, massen es das Ansehen hatte, als ob es mit [416] Hasen schneiete, oder ich in meine Stricke bannen könnte. Da die Officierer sahen, daß man mir trauen dorffte, ward ich auch mit andern hinauf auff Partey gelassen, da sing ich nun mein Soestisch Leben wieder an, außer daß ich keine Parteyen führen und commandiren dorffte, wie hiebevor in Westphalen, dan es war vonnöten, zuvor Wege und Stege zuwissen, und den Rheinstrom zu kennen.

Das X. Capitel.

Simplicius überstehet ein unlustiges Bad im Rhein.

Noch ein paar Stücklein will ich erzählen, eh ich sage, wie ich wieder von der Mußquete erlöst worden; eins von grosser Leib- und Lebensgefahr, darauf ich durch Gottes Gnade entronnen, das ander von der Seelengefahr, darin ich hartnäckiger Weise stecken blieb, dan ich will meine Untugenden so wenig verhelen, als meine Tugenden, damit nicht allein meine Histori zimlich ganz sey, sondern der ungewanderte Leser auch erfahre, was vor selkame Kauzen es in der Welt gibt.

Wie zu Ende des vorigen Capitells gemeldet, so dorffte ich auch mit andern auff Partey, so in Guarnisonen nit jedem liederlichen Kunden, sondern rechtfchaffenen Soldaten gegönnet wird: Also gingen nun unser 19. einsmals miteinander durch die Unter-Marggraffschafft hinauff, oberhalb Straßburg einem Baslerischen Schiff auffzupassen, worbei heimlich etliche Weymarische Officierer und Güter seyn solten. Wir kriegten oberhalb Ottenheim einen Fischer-Nachen, uns damit überzusezen, und in ein Werder zulegen, so gar vortelhaftig lag, die ankommende Schiffe ans Land zuzwingen, massen zehn [417] von uns durch den Fischer glücklich übergeführt wurden. Als aber einer auf uns, der sonst wol fahren konte, darunter ich mich befand, auch holete, schlug der Nachen unversehens um, daß wir also urplötzlich miteinander im Rhein lagen. Ich sahe mich nit viel nach den andern um, sondern

gedachte auff mich selbst. Obzwar nun ich mich auß allen Kräfften spreizte, und alle Bortel der guten Schwimmer brauchte, so spielte dannoch der Strom mit mir wie mit einem Ball, indem er mich bald über bald untersich in Grund warff, ich hielt mich so ritterlich, daß ich oft über sich kam, Althem zuschöppfen; wäre es aber um etwas kälter gewesen, so hätte ich mich nimmermehr so lang enthalten, und mit dem Leben entrinnen können: Ich versuchte oft ans Ufer zugelangen, so mir aber die Würbel nicht zu ließen, als die mich von einer Seite zur andern warffen, und obzwar ich in Kürze unter Goldscheur kam, so ward mir doch die Zeit so lang, daß ich schier an meinem Leben verzweiffelte. Demnach ich aber die Gegend bey dem Dorff Goldscheur passirt hatte, und mich bereits drein ergeben, ich würde meinen Weg durch die Straßburger Rheinbrücke entweder tod oder lebendig nehmen müssen, ward ich eines grossen Baums gewahr, dessen Asta unweit vor mir auß dem Wasser herfür reichten, der Strom ging streng, und rectâ darauf zu, derhalben wante ich alle übrige Kräfte an, den Baum zuerlangen, welches mir dan treflich glückte, also daß ich beydes durchs Wasser und meine Mühe auf den grösten Ast, den ich anfänglich vor einen Baum angesehen, zu sitzen kam, derselbe ward aber von den Strudeln und Wellen dergestalt tribulirt, daß er ohn Unterlaß auff [418] und nieder knappen mußte, und derhalben mein Magen also erschüttert, daß ich Lung und Leber hätte außspeyen mögen. Ich konte mich kümmerlich darauff halten, weil mir ganz selzam vor den Augen ward, ich hätte mich gern wieder ins Wasser gelassen, befand aber wol, daß ich nit Manns genug wäre, nur den hunderten Theil solcher Arbeit außzustehen, vergleichen ich schon überstritten hatte, mußte derowegen verbleiben, und auff eine ungewisse Erlösung hoffen, die mir Gott ungefähr schicken mußte, da ich anderst mit dem Leben davon kommen solte. Aber mein Gewissen gab mir hierzu einen schlechten Trost, indem es mir vorhielt, daß ich solche gnadenreiche Hülffe nun ein par Jahre her so liederlich verscherkt; jedoch hoffte ich ein bessers, und sing so andächtig an zubeten, als ob ich in einem Closter wäre erzogen worden,

ich saßte mir vor, ins künftige frömmere zuleben, und thät unterschiedliche Gelübde: Ich widersagte dem Soldaten-Leben, und verschwur das Partey gehen auff ewig, schmiß auch meine Patronadäsch sammt dem Ranzen von mir, und ließ mich nicht anderst an, als ob ich wieder ein Einfidel werden, meine Sünden büßen, und der Barmherzigkeit Gottes vor meine hoffende Erlösung biß in mein Ende dancken wolste: Und indem ich dergestalt auff dem Ast bey 2. oder 3. Stunden lang zwischen Furcht und Hoffnung zugebracht, kam dasjenige Schiff den Rhein herunter, dem ich hätte auffpassen helffen sollen. Ich erhub meine Stimme erbärmlich, und schrie um Gottes und des Füngsten Gerichts willen um Hülffe, und nachdem sie unweit von mir vorüber fahren musten, und dahero meine Gefahr und elenden Stand desto ei-[419]gentlicher sahen, ward jeder im Schiff zur Barmherzigkeit bewegt, massen sie gleich ans Land führen, sich zuunterreden, wie mir mögte zuhelffen seyn.

Weil dan wegen der vielen Würbel, die es rund um mich herum gab, und von den Wurzeln und Nesten des Baums verursachet wurden, ohn Lebens-Gefahr weder zu mir zu schwimmen, noch mit grossen und kleinen Schiffen zu mir zufahren war, als erfoderte meine Hülffe lange Bedenkzeit; wie aber mir unterdessen zumuth gewesen, ist leicht zuerachten: Zuletzt schickten sie zween Kerl mit einem Nachen oberhalb meiner in den Fluz, die mir ein Sail zusliessen liessen, und das eine Ende davon bey sich behielten, das ander Ende aber brachte ich mit grosser Mühe zuwege, und band es um meinen Leib so gut ich konte, daß ich also an demselben, wie ein Fisch an einer Angelschnur, in den Nachen gezogen, und auff das Schiff gebracht ward.

Da ich nun dergestalt dem Tod entronnen, hätte ich billich am Ufer auff die Knie fallen, und der göttlichen Güte vor meine Erlösung danken, auch sonst mein Leben zubessern, einen Anfang machen sollen, wie ich dan solches in meinen höchsten Nöthen gelobt und versprochen. Ja hinter sich hinauß! Dan da man mich fragte, wer ich sey? und wie ich in diese Gefahr gerathen wäre? sing ich

an, diesen Burschen vorzulügen, daß der Himmel hätte erschwarzen mögen; dan ich dachte, wan du ihnen sagst, daß du sie hast plündern helfen wollen, so schmeissen sie dich alsbald wieder in Rhein, gab mich also vor einen vertriebenen Organisten auf, und sagte, nachdem ich auff Straßburg gewolt, um über Rhein irgend einen Schul-[420] oder andern Dienst zu suchen, hätte mich eine Partey erdappt, aufgezogen, und in den Rhein geworffen, welcher mich auf gegenwärtigen Baum geführet. Und nachdem ich diese meine Lügen wol füttern konte, zumalen auch mit Schwüren bekräftigte, ward mir geglaubt, und mit Speiß und Trank alles Gutes erwiesen, mich wieder zuerquicken, wie ich es dan trefflich vonnöten hatte.

Beym Zoll zu Straßburg stiegen die meiste ans Land, und ich mit ihnen, da ich mich dan gegen dieselbe hoch bedankte, und unter andern eines jungen Kauffherrn gewahr ward, dessen Angesicht, Gang und Geberden mir zuerkennen gaben, daß ich ihn zuvor mehr gesehen, konte mich aber nicht besinnen, wo? Bernam aber an der Sprache, daß es eben derjenige Cornet war, so mich hiebevor gefangen bekommen, ich wußte aber nicht zuersinnen, wie er auf einem so wackern jungen Soldaten zu einem Kauffmann worden, vornemlich weil er ein geborner Cavallier war; Die Begierde zuwissen, ob mich meine Augen und Ohren betrügen oder nicht, trieben mich dahin, daß ich zu ihm ging, und sagte: Monsieur Schönstein, ist ers, oder ist ers nicht? Er aber antwortete, ich bin keiner von Schönstein, sondern ein Kauffmann; da sagte ich, so bin ich auch kein Jäger von Soest nicht, sondern ein Organist, oder vielmehr ein Landläufiger Bettler! O Bruder, sagte hingegen jener, was Teuffels machstu, wo ziehest du herum? Ich sagte, Bruder, wan du vom Himmel versehen bist, mir das Leben erhalten zuhelfsen, wie nun zum zweyten mal geschehen ist, so erfodert ohn Zweiffel mein fatum, daß ich alsdan nicht weit von dir seyn. Hierauff [421] namen wir einander in die Arme, als zwey getreue Freunde, die hiebevor behderseits versprochen, einander bis in Tod zulieben. Ich mußte bey ihm einfahren, und alles erzählen, wie mirs ergangen, fint

ich von L. nach Cöln verreist, meinen Schatz abzuholen, verschwieg ihm auch nicht, was gestalt ich mit einer Partey ihrem Schiff hätte aufzupassen wollen, und wie es uns darüber erging; Aber wie ich zu Pariz gehaußt, davon schwieg ich stockstill, dan ich sorgte, er mögte es zu L. aufzubringen, und mir deswegen bey meinem Weib einen bösen Rauch machen. Hingegen vertraute er mir, daß er von der Hessischen Generalität zu Herzog Bernhard, dem Fürsten von Weymar, geschickt worden, wegen allerhand Sachen von grosser Importanz, das Kriegswesen betreffend, Relation zuthun, und fünftiger Campagne und Anschlag halber zuconferiren, welches er nunmehr verrichtet, und in Gestalt eines Kauffmanns, wie ich dan vor Augen sehe, auf der Zurückräis begriffen sey. Benebens erzählte er mir auch, daß meine Liebste bey seiner Abreise großen Leibes, und neben ihren Eltern und Verwanten noch in gutem Wohlstand gewesen; Item daß mir der Obrister das Fähnlein noch aufthalte, und verirre mich darneben, weil mich die Urschlechte so verderbt hätten, daß mich weder mein Weib noch das andre Frauenzimmer zu L. vor den Jäger mehr annemen werde, sc. Demnach redten wir miteinander ab, daß ich bey ihm verbleiben, und mit solcher Gelegenheit wieder nach L. fehren sollte, so eine erwünschte Sache vor mich war. Und weil ich nichts als Lumpen an mir hatte, streckte er mir etwas an Geld vor, damit ich mich wie ein Gaden-Diener mondirte.

[422] Man saget aber, wan ein Ding nit seyn soll, so geschiehet es nicht, das erfuhr ich auch, dan da wir den Rhein hinunter fuhren, und das Schiff zu Rheinhausen visitirt ward, erkanten mich die Philipsburger, welche mich wieder anpackten, und nach Philipsburg fuhreten, allda ich wieder wie zuvor einen Musquetierer abgeben mußte, welches meinen guten Cornet ja so sehr verdroß, als mich selbsten, weil wir uns wiederum scheiden mußten, so dorffte er sich auch meiner nicht hoch annehmen, dan er hatte mit ihm selbst zuthun, sich durchzubringen.

Das XI. Capitel.

Warum die Geistliche keine Hasen essen sollen, die mit Stricken gefangen worden.

Alsó hat nun der günstige Leser vernommen, in was vor einer Lebensgefahr ich gesteckt; Betreffend aber die Gefahr meiner Seelen, ist zuwissen, daß ich unter meiner Mußquete ein recht wilder Mensch war, der sich um Gott und sein Wort nichts bekümmerte, keine Bosheit war mir zuviel, da waren alle Gnaden und Wolthaten, die ich von Gott jemals empfangen, allerdings vergeßsen, so bat ich auch weder um das Zeitliche noch Ewige, sondern lebete auff den alten Kaiser hinein wie ein Viehe. Niemand hätte mir glauben können, daß ich bey einem so frommen Einsidel wäre erzogen worden; selten kam ich in die Kirche, und gar nicht zur Beichte, und gleichwie mir meiner Seelen Heil nichts anlag, als betrübte ich meinen Nebenmenschen destomehr: Wo ich nur jemand berücken konte, unterließ ichs nicht, ja ich wolte noch Ruhm davon haben; so daß schier keiner ungeschimpft von mir kam, davon kriegte ich oft dichte [423] Stöße, und noch öffter den Esel zureuten, ja man bedrohete mich mit Galgen und Wippe, aber es halff alles nichts, ich trieb meine gottlose Weise fort, daß es das Ansehen hatte, als ob ich desperat spiele, und mit Fleiß der Höllen zurrenne. Und obgleich ich keine Ubelthat begin, dadurch ich das Leben verwürkt hätte, so war ich jedoch so ruchlos, daß man (außer den Zauberern und Sodomiten) kaum einen wüstern Menschen antreffen mögen.

Diß nam unser Regiments-Caplan an mir in acht, und weil er ein rechter frommer Seelen-Eiferer war, schickte er auff die Desterliche Zeit nach mir, zuvernehmen, warum ich mich nicht bey der Beichte und Communion eingestellet hätte? Ich tractirte ihn aber nach seinen vielen treuherzigen Erinnerungen, wie hiebevor den Pfarrer zu L. Also daß der gute Herr nichts mit mir aufrichteten konte. Und indem es schien, als ob Christus und Tauff an mir verloren wäre, sagte er zum Beschluß: Ach du elender Mensch! ich habe vermehnt, du irrest auf Unwissenheit, aber nun mercke ich, daß du auf lauter Bos-

heit, und gleichsam vorseßlicher Weis zusündigen fort-fährtest, Ach wer vermeynstu wol, der ein Mitleiden mit deiner armen Seele und ihrer Verdammus haben werde? Meines theils protestire ich vor Gott und der Welt, daß ich an deiner Verdammus keine Schuld habe, weil ich gethan, und noch ferner gern unverdroßen thun wolte, was zu Beförderung deiner Seeligkeit vonnöthen wäre. Es wird mir aber besorglich künftig mehrers zuthun nicht oblichen, dan daß ich deinen Leib, wan ihn deine arme Seele in solchem verdamten Stand verläßt, an kein geweyht Ort zu andern frommen abge-[424]storbenen Christen begraben, sondern auf den Schind-Wasen bey die Cadavera des verreckten Viehs hinschleppen lasse, oder an denjenigen Ort, da man andere Gotts-vergessene und Verzweiffelte hin thut!

Diese ernstliche Bedrohung fruchtete eben so wenig, als die vorige Ermahnungen, und zwar nur der Ursache halber, weil ich vorm Beichten schämte; O ich grosser Narr! Ich erzählte oft meine Bubenstücke bey ganzen Gesellschaften, und log noch darzu, aber jetzt, da ich mich befehren, und einem einzigen Menschen, anstat Gottes, meine Sünde demütig bekennen solte, Vergebung zu empfangen, war ich ein verstockter Stummer! Ich sage recht, verstockt, blieb auch verstockt, dan ich antwortete: Ich diene dem Kaiser vor einen Soldaten, wan ich nun auch sterbe als ein Soldat, so wirds kein Wunder seyn, da ich gleich andern Soldaten (die nicht allezeit auff das Geweyhte begraben werden können, sondern irgend auff dem Felde, in Gräben, oder in der Wölff- und Raben-Mägen vorlieb nehmen müssen) mich auch außerhalb des Kirchhofs behelffen werde.

Also schied ich vom Geistlichen, der mit seinem heiligen Seelen-Eyfer anders nichts um mich verdienet, als daß ich ihm einsmals einen Hasen abschlug, den er inständig von mir begehrte, mit Vorwand, weil er sich selbst an einem Strick erhangen und ums Leben gebracht, daß sich dannenhero nicht gebühre, daß er als ein Verzweifelter, in ein geweyhtes Erdreich folte begraben werden.

Das XII. Capitel.

Simplicius wird unverhofft von der Mußquete erlöst.

Als so folgte bey mir keine Besserung, sondern ich [425] ward jälänger jeärger, der Obriste sagte einsmals zu mir, Er wolte mich, da ich kein gut thun wolte, mit einem Schelmen hinweg schicken; Weil ich aber wol wusste, daß es ihm nicht Ernst war, sagte ich, diß könne leicht geschehen, wan er mir nur den Steckenknecht mit gebe; Also ließ er mich wieder passiren, weil er sich wol einbilden konte, daß ichs vor keine Straffe, sondern vor eine Wohlthat halsten würde, wan er mich lauffen ließe. Mußte demnach wider meines Herzens Willen ein Mußquetier bleiben, und Hunger leiden, biß in den Sommer hinein. Gemehr sich aber der Graf von Göz mit seiner Armee näherte, je mehrers näherte sich auch meine Erlösung: Dan als selbiger zu Brusal das Haupt-Quartier hatte, ward mein Herzbruder, dem ich im Lager vor Magdeburg mit meinem Geld getreulich geholffen, von der Generalität mit etlichen Verrichtungen in die Festung geschickt, da man ihm die höchste Ehre anthät. Ich stund eben vor des Obristen Quartier Schildwacht, und obzwar er einen schwarzen Sammeten Rock antrug, so erkante ich ihn jedoch gleich im ersten Anblick, hatte aber nicht das Herz, ihn so gleich anzusprechen, dan ich mußte sorgen, er würde der Welt Lauff nach sich meiner schämen, oder mich sonst nicht kennen wollen, weil er den Kleidern nach in einem hohen Stand, ich aber nur ein lausiger Mußquetier wäre. Nachdem ich aber abgelöst ward, erkundigte ich bey dessen Dienern seinen Stand und Namen, damit ich versichert sey, daß ich vielleicht keinen andern vor ihm anspräche, und hatte dannoch das Herz nicht, ihn anzureden, sondern schrieb dieses Brieflein, und ließ es ihm am Morgen durch seinen Kammerdiener einhändigen: [426]

Monsieur, &c. Wan meinem Hochg. Herrn beliebte, denjenigen, den er hiebevor durch seine Dapfferkeit, in der Schlacht bey Wittstock auf Eisen und Banden errettet, auch anjezo durch sein vortrefflich Ansehen auf dem allerarmseeligsten Stand von der Welt zuerlösen, wohinein

er, als ein Ball desz unbeständigen Glücks, gerathen; So würde Ihm solches nicht allein nicht schwer fallen, sondern Er würde Ihm auch vor einen ewigen Diener obligirn, seinen ohn das getreu verbundenen, anjezo aber allerelendesten und verlassenen

S. Simplexissimum.

Sobald er solches gelesen, ließ er mich zu ihm hinein kommen, sagte: Landsmann, wo ist der Kerl, der euch diß Schreiben gegeben hat? Ich antwortete, Herr, er liegt in hiesiger Festung gefangen; Wol, sagte er, so gehet zu ihm, und saget, ich wolle ihm davon helffen, und sollte er schon den Strick an Hals kriegen. Ich sagte: Herr, es wird solcher Mühe nicht bedrffen, ich bin der arme Simplicius selbsten, der jetzt kommt, demselben sowol vor die Erlösung bey Wittstock zudancken, als Ihn zubitten, mich wieder von der Musquet zu erledigen, so ich wider meinen Willen zutragen gezwungen würde. Er ließ mich nicht völlig aufzreden, sondern bezeugte mit umfahnen, wie geneigt er sey, mir zuhelffen; In Summa, Er thät alles was ein getreuer Freund gegen dem andern thun solle, und eh er mich fragte, wie ich in die Festung, und in solche Dienstbarkeit gerathen? schickte er seinen Diener zum Juden, Pferd und Kleider vor mich zukauffen; indessen erzehlte ich ihm, wie mirs ergangen sint sein Vater vor Magdeburg gestorben, [427] und als er vernam, daß ich der Jäger von Soest (von dem er so manch rühmlich Soldatenstück gehöret) gewesen, beklagte er, daß er solches nit eher gewußt hätte, dan er mir damals gar wol zu einer Compagni hätte verhelffen können.

Als nun der Jud mit einer ganzen Taglohn = Last von allerhand Soldaten - Kleidern daher kam, laß er mir das beste herauß, ließ michs anziehen, und nam mich mit ihm zum Obristen, zu dem sagte er: Herr, ich habe in seiner Guarnison gegenwärtigen Kerl angetroffen, dem ich so hoch verobligirt bin, daß ich ihn in so niedrigem Stand, wanschon seine Qualitäten keinen bessern meritirten, nicht lassen kan; Bitte derowegen den Herrn Obristen, er wolle mir den Gefallen erweisen; und ihn entweder besser acco-

modiren, oder zulassen, daß ich ihn mit mir neme, um ihm bey der Armee fort zuhelffen, worzu vielleicht der Herr Obrister hier die Gelegenheit nicht hat. Der Obrister vercreuzigte sich vor Verwunderung, daß er mich einmal loben hörte, und sagte: Mein hochgeehrter Herr vergebe mir, wan ich glaube, ihm beliebe nur zu probiren, ob ich ihm auch so willig zudienen sey, als er dessen wol werth ist, und wosfern er so gesinnet, so begehre er etwas anders, das in meiner Gewalt stehtet, so wird er meine Willfährigkeit im Werck erfahren: Was aber diesen Kerl anbelanget, ist solcher nicht eigentlich mir, sondern seinem Vorgeben nach, unter ein Regiment Dragoner gehörig, darneben ein solch schlimmer Gast, der meinem Provozen, sint er hier ist, mehr Arbeit geben, als sonst eine ganze Compagni, so daß ich von ihm glauben muß, er könne in keinem Wasser ersauffen. Endete damit seine Rede lächelnde, und wünschte mir Glück ins Feld. [428]

Diß war meinem Herbruder noch nicht genug, sondern er bat den Obristen auch, Er wolle sich nicht zuwider seyn lassen, mich mit an seine Tafel zunemen, so er auch erhielt; Er thäts aber zu dem Ende, daß er dem Obristen in meiner Gegenwart erzehle, was er in Westphalen nur discursent von dem Grafen von der Wahl und dem Commandanten in Soest von mir gehöret hätte: Welches alles er nun dergestalt heraus striche, daß alle Zuhörer mich vor einen guten Soldaten halten musten; dabei hielt ich mich so bescheiden, daß der Obrister und seine Leute, die mich zuvor gekant, nicht anders glauben konten, als ich wäre mit andern Kleidern, auch ein ganz anderer Mensch worden. Und demnach der Obrister auch wissen wolte, woher mir der Name Doctor zukommen wäre? erzählte ich ihm meine ganze Reise von Pariz auf bis nach Philippsburg, und wieviel Bauern ich betrogen, mein Maulfutter zugewinnen, darüber sie zimlich lachten. Endlich gestund ich unverholen, daß ich willens gewesen, Ihn Obristen mit allerhand Bosheiten dergestalt zuperturbirn und abzumatten, daß er mich endlich auf der Guarnison hätte schaffen müssen, dasfern er anders wegen der vielen Klagen in Ruhe vor mir leben wollen.

Darauff erzehlte der Obrister viel Bubenstücklein, die ich begangen, so lang ich in der Guarnison gewesen, wie ich nemlich Erbsen gesotten, oben mit Schmalz über-gossen, und solche vor eitel Schmalz verkaufft; Item, ganze Säck voll Sand für Salz, indem ich die Säcke unten mit Sand, und oben mit Salz gefülltet, so dan, wie ich einem hier, dem andern dort einen Beern angebunden, und die Leute mit Pasquil-[429]ßen vexiret. Also daß man die ganze Mahlzeit nur von mir zureden hatte; hätte ich aber keinen so ansehenlichen Freund gehabt, so wären alle meine Thaten straffwürdig gewesen. Darbey nam ich ein Exempel, wie es bey Hof hergehen müsse, wan ein böser Bub deß Fürsten Gunst hat.

Nach geendigtem Imbiß hatte der Jud kein Pferd, so meinem Herzbruder vor mich gefallen wolte, weil er aber in solcher Estimation war, daß der Obrister seine Kunst schwerlich entberen konte, als verehrete er ihm eins mit Sattel und Zeug auf seinem Stall, auff welches sich Herr Simplicius sazte, und mit seinem Herzbruder Freudenwoll zur Vestung hinauf ritte, theils seiner Cameraden rieffen ihm nach, Glück zu Bruder, Glück zu! theils aber auf Neid: Je grosser Glück, je grosser Glück.

Das XIII. Capitel.

Handelt von dem Orden der Merode-Brüder.

Unterwegs redete Herzbruder mit mir ab, daß ich mich vor seinen Vetter aufzugeben solte, damit ich desto mehr geehret würde, hingegen wolte er mir noch ein Pferd samt einem Knecht verschaffen, und mich zum Neun-Eckischen Regiment thun, bey dem ich mich als ein Freyreuter auff-halten konte, biß eine Officier-Stelle bey der Armee ledig würde, zu deren er mir helffen könnte.

Also ward ich in Eyl wieder ein Kerl, der einem braven Soldaten gleich sahe, ich thät aber denselben Sommer wenig Thaten, als daß ich am Schwarzwald hin und wieder etliche Kühe stehlen halff, und mir das Brißgäu und Elsaß zimlich bekant mache. Im übrigen hatte ich abermal wenig Stern, dan [430] nachdem mir mein Knecht samt dem Pferd bey Ketzingen von den Weymarischen

gefangen ward, mußte ich das ander desto härter strapezirn, und endlich gar hinreutn, daß ich mich also in den Orden der Merode-Brüder begeben mußte. Mein Herzbruder hätte mich zwar gern wieder mondiret, weil ich aber so bald mit den ersten zwehen Pferden fertig worden, hielt er zurück, und gedachte mich zappeln zu lassen, bis ich mich besser vorzusehen lernet; so begehrte ich solches auch nicht, dan ich fand an meinen Mit-Consorten eine so angenehme Gesellschaft, daß ich mir bis an die Winter-Quartier keinen bessern Handel wünschte.

Ich muß nur einwenig erzählen, was die Merode-Brüder vor Leute sind, weilen sich ohn Zweifel etliche finden, sonderlich die Kriegs-Unerfahrne, so nichts davon wissen: So habe ich bisher noch keinen Sribenten ange troffen, der etwas von ihren Gebräuchen, Gewohnheiten, Rechten, und Privilegien, seinen Schriften einverleibt hätte, unangesehen es wol werth ist, daß nicht allein die jetzige Feldherrn, sondern auch der Baursmann wisse, was es vor eine Zunfft sey. Betreffend nun erstlich ihren Namen, will ich nicht hoffen, daß es demjenigen dapffern Cavallier, unter dem sie solchen bekommen, ein Schimpff sey, sonst wolte ichs nicht einemjeden so öffentlich auf die Nase binden: Ich habe eine Art Schuhe gesehen, die hatten anstat der Löcher krumme Nähte, damit sie desto besser durch den Roth stampfen solten; sollte nun einer deswegen den Mansfelder selbst vor einen Pechfarzer schelten, den wolte ich vor einen Phantasten halten. Eben so muß man diesen Namen auch verstehen, der nicht ab gehen wird, so lang die Deutsche [431] kriegen, es hat aber eine solche Beschaffenheit damit: Als dieser Cavallier einsmals ein neugeworben Regiment zur Armee brachte, waren die Kerl so schwacher baufälliger Natur, wie die Französische Britanier, daß sie also das Marchiren und ander Ungemach, das ein Soldat im Feld aufzustehen muß, nicht erleiden konten, derowegen dan ihre Brigade zeitlich so schwach ward, daß sie kaum die Fähnlein mehr bedecken konte, und wo man einen oder mehr Kerle und Lahnne auf dem Markt, in Häusern und hinter den Bäumen und Hecken antraff, und fragte, wes Regiments?

so war gemeiniglich die Antwort, von Merode! Davon entsprang, daß man endlich alle diejenige, sie wären gleich frant oder gesund, verwundt oder nit, wan sie nur außermalb der Zug-Ordnung daher zottelten, oder sonst nicht bey ihren Regimentern ihr Quartier im Feld namen, Merode-Brüder nante, welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheissen hatte, dan sie sind wie die Brumser in den Immensässern, welche, wan sie ihren Stachel verloren haben, nicht mehr arbeiten noch Honig machen, sondern nur fressen können; Wan ein Reuter sein Pferd, und ein Musketier seine Gesundheit verleurt, oder ihm Weib und Kind erkrankt und zurück bleiben will, so iſts schon anderthalb paar Merode-Brüder, ein Geſindlein, so ſich mit nichts better als mit den Zungenvern vergleicht, weil es nicht allein nach seinem Beſieben vor, nach, neben und mitten unter der Armee herumſtreicht, ſondern auch demſelben beydes an Sitten und Gewohnheit ähnlich iſt, da ſihet man ſie Hauffenweiz beheimander (wie die Feld-Hüner im Winter) hinter den Hecken, im [432] Schatten, oder nach ihrer Gelegenheit an der Sonne, oder irgends um ein Feur herum ligen, Taback zuſauffen und zu faullenzen, wan unterdeffen andrewerts ein rechtschaffener Soldat beym Fähnlein Hize, Durſt, Hunger, Frost, und allerhand Elenz überſtehet. Dort geht eine Schaar neben dem March her auff die Mauferey, wan indessen manch armer Soldat vor Mattigkeit unter ſeinen Waffen verſinken mögte. Sie ſpoliren vor, neben und hinter der Armee alles was ſie antreffen, und was ſie nicht geniessen können, verderben ſie, also daß die Regimenter, wan ſie in die Quartier oder ins Lager kommen, oſt nicht einen guten Trunk Waffer finden, und wan ſie alles Ernstes angehalten werden, bey der Bagage zubleiben, fo wird man oſt beynahme dieselbe ſtärker finden, als die Armee ſelbst iſt; Wan ſie aber Geſellenweiz marchiren, quartiren, campiren und haufiren, fo haben ſie keinen Wachtmeiſter, der ſie commandirt, keinen Feldwaibel oder Schergianten, der ihnen das Wams außklopft, keinen Corporal, der ſie wachen heift, keinen Tambour, der ſie deß Zapfenſtreichs, der Schaar- und Tagwacht erinnert,

und in Summa niemand, der sie anstat des Adjutanten in Battaglia stellet, oder anstat des Fourirs einlogiret, sondern leben vielmehr wie die Frey-Herren. Wan aber etwas an Commis der Soldatesca zukomt, so sind sie die erste, die ihr Theil holen, obgleich sie es nicht verdienet. Hingegen sind die Rumormeister und General Gewaltiger ihr allergröste Pest, als welche ihnen zuzeiten, wan sie es zubunt machen, eiserne Silbergeschirr an Hände und Füsse legen, oder sie wol gar mit einem hänsfinnen Kragen zieren, und an ihre allerbeste Hälse anhängen lassen. [433]

Sie wachen nicht, sie schanzen nicht, sie stürmen nicht, und kommen auch in keine Schlacht-ordnung, und sie ernähren sich doch! Was aber der Feld-Herr, der Landmann, und die Armada selbst, bey deren sich viel solches Gefindes befindet, vor Schaden davon haben, ist nicht zu beschreiben. Der heillofeste Reuter-Jung, der nichts thut als fouragiren, ist dem Feld-Herrn nützer, als 1000. Merode-Brüder, die ein Handwerk drauß machen, und ohn Noth auff der Bernhaut ligen, sie werden vom Gegentheil hintweg gesangen, und von den Baurn an theils Orten auff die Finger geklopft, dadurch wird die Armee gemindert, und der Feind gestärkt, und wangleich ein so liederlicher Schlingel (ich meyne nicht die arme Kranke, sondern die unberittene Reuter, die unachtsamer weise ihre Pferde verderben lassen, und sich auff Merode begeben, damit sie ihre Haut schonen können) durch den Sommer davon kommt, so hat man nichts anders von ihm, als daß man ihn auff den Winter mit grossem Kosten wieder mondiren muß, damit er künftigen Feldzug wieder etwas zuversieren habe, man sollte sie zusammen kuppeln wie die Windhunde, und sie in den Garnisonen kriegen lernen, oder gar auff die Galleern schmieden, wan sie nicht auch zu Fuß im Feld das ihrige thun wolten, bis sie gleichwohl wieder Pferde kriegten. Ich geschweige hier, wie manches Dorff durch sie so wol unachtsamer als vorsezlicher weise verbrennt wird, wie manchen Kerl sie von ihrer eigenen Armee absezzen, plündern, heimlich bestehlen, und wol gar nider machen, auch wie mancher Spion sich unter ihnen auffhalten kan, wan er nemlich nur ein Regi-

ment und Com-[434]pagni auß der Armada zunennen weiß. Ein solcher ehrbarer Bruder nun war ich damals auch, und verbliebs bis den Tag vor der Wittenwehrer Schlacht, zu welcher Zeit das Haupt-Quartier in Schuttern war, dan als ich damals mit meinen Cameraden in das Gerolzecische ging, Kühe oder Ochsen zustehlen, wie unsre Gewohnheit war, ward ich von den Wehmarischen gefangen, die uns viel besser zu tractiren wüsten, dan sie luden uns Mußqueten auff, und stiessen uns hin und wieder unter die Regimenter, ich zwar kam unter das Hattsteinische.

Das XIV. Capitel.

Ein gefährlicher Zwey-kampff um Leib und Leben, in welchem doch jeder dem Tod entrinnet.

Ich konte damals greissen, daß ich nur zum Unglück geboren, dan ungefähr 4. Wochen zuvor, eh das gedachte Treffen geschahe, hörte ich etliche Götzische gemeine Officier von ihrem Krieg discuriren, da sagte einer: Uneschlagen gehets diesen Sommer nicht ab! Schlagen wir dan den Feind, so müssen wir den künftigen Winter Freyburg und die Waldstätte einnehmen; kriegen wir aber Stosse, so kriegen wir auch Winter-Quartier. Auff diese Prophezei machte ich meinen richtigen Schluß, und sagte bey mir selbst: Nun freue dich Simplici, du wirst künftigen Früling guten See- und Nederwein trinden, und geniessen, was die Wehmarische verdienien werden. Aber ich betrog mich weit, dan weil ich nunmehr Wehmarisch war, so war ich auch prädestinirt, Brehbach belagern zu helfen, massen solche Belagerung gleich nach mehrbemelter Wittenweyer Schlacht völlig ins Werk gesetzt ward, da ich dan wie [435] andere Mußquetier Tag und Nacht wachen und schanzen muste, und nichts davon hatte, als daß ich lernte, wie man mit den Approchen einer Festung zusezen muß, darauff ich vor Magdeburg wenig Achtung geben. Im übrigen aber war es laufig bey mir bestellt, weil je zwei oder drey aufeinander fassen, der Beutel war läer, Wein, Bier und Fleisch eine Rarität, Uepffel und hart schimlich Brot (jedoch kümmerlich genug) mein bestes Wildpret.

Solches war mir saur zuertragen, Ursache, wan ich

zurück an die Egyptische Fleischtpöpfe, das ist, an die Westphälischen Schinken und Knackwürste zu L. gedachte. Ich gedachte niemal mehr an mein Weib, als wan ich in meinem Zelt lag, und vor Frost halb erstarrt war, da sagte ich dan offt zu mir selber; Huy Simplici, meynest du auch wol, es geschehe dir unrecht, wan dir einer wieder Wett spielte, was du zu Pariz begangen? Und mit solchen Gedanken quälte ich mich wie ein ander eyfersichtiger Hanreh, da ich doch meinem Weib nichts als Ehre und Tugend zutrauen konte; Zulezt ward ich so ungedultig, daß ich meinem Capitain eröffnete, wie meine Sachen bestellet wären, schrieb auch auff der Post nach L. und erhielt vom Obristen de S. A. und meinem Schwehr-Vater, daß sie durch ihre Schreiben bey dem Fürsten von Weymar zugege brachten, daß mich mein Capitain mit einem Paß mußte lauffen lassen.

Ungefähr eine Woche oder vier vor Weihnachten, marchirte ich mit einem guten Feur-rohr vom Lager ab, das Brüggau hinunter, der Meinung, selbige Weihnacht-Messe zu Straßburg 20. Thaler, von meinem Schwehr übermacht, zu empfahlen, und mich [436] mit Kauffleuten den Rhein hinunter zugegeben, da es doch unterwegs viel Kaiserliche Guarnisonen hatte: Als ich aber bey Endingen vorbev passirt, und zu einem einigen Hauß kam, geschah ein Schuß nach mir, so daß mir die Kugel den Rand am Hut verletzt, und gleich darauff sprang ein starker vierschrötiger Kerl auf dem Hauß auff mich los, der schrye, ich solte das Gewehr ablegen; Ich antwortete, bey Gott Landsmann dir zu gefallen nicht, und zog den Hanen über, Er aber wischte mit einem Ding von Leder, das mehr einem Henckers-Schwert als Degen gleichete, und eilele damit auff mich zu: Wie ich nun seinen Ernst spurete, schlug ich an, und traff ihn dergestalt an die Stirn, daß er herum durmelte, und endlich zu boden fiel; dieses mir zunuz zumachen, rang ich ihm geschwind sein Schwert auf der Faust, und wolts ihm in Leib stossen; da es aber nicht durch gehen wolte, sprang er wieder unversehens auff die Füsse, erwischte mich behm Haar, und ich ihn auch, sein Schwert aber hatte ich schon weg geworffen,

darauff fingen wir ein solch ernstlich Spiel miteinander an, so eines jeden verbitterte Stark genugsam zu erkennen gab, und kont doch keiner des andern Meister werden, bald lag ich, bald er oben, und im Huy kamen wir wieder auff die Füsse, so aber nicht lang dauerte, weil je einer des andern Tod suchte; das Blut, so mir häufig zu Nas und Mund heraus lieff, speyete ich meinem Feind ins Gesicht, weil ers so hitzig begehrte, das war mir gut, dan es hinderte ihn am sehen. Also zogen wir einander bey anderthalb Stund im Schnee herum, davon wurden wir so matt, daß allem Ansehen nach des einen Unkräftsten des andern Müdig-[437]keit, allein mit den Fäusten nicht völlig überwinden, noch einer den andern auf eigenen Kräfftsten und ohne Waffen vollends zum Tod hätte bringen mögen.

Die Ring-Kunst, darin ich mich zu L. offt übte, kam mir damals wol zustatten, sonst hätte ich ohn Zweifel eingebüßt, dan mein Feind war viel stärcker als ich, und über das Eisenfest. Als wir einander fast tödlich abgemattet, sagte er endlich: Bruder, höre auff, ich ergebe mich dir zu eigen! Ich sagte, du soltest mich anfanglich haben passiren lassen; Was hast du mehr, antwortete jener, wangleich ich sterbe; Und was hättest du gehabt, sagte ich, wan du mich nider geschossen, sitemal ich keinen Heller Geld bey mir habe! Darauff bat er um Verzeihung, und ich ließ mich erweichen, und ihn auffstehen, nachdem er mir zuvor theur geschworen, daß er nicht allein Friede halten, sondern auch mein treuer Freund und Diener seyn wolte. Ich hätte ihm aber weder geglaubt noch getraut, wan mir seine verübte leichtfertige Handlungen bekant gewesen wären.

Da wir nun beyde auffwaren, gaben wir einander die Hände, daß alles was geschehen, vergessen seyn solte, und verwunderte sich einer über den andern, daß er seinen Meister gefunden, dan jener meynte, ich sey auch mit einer solchen Schelmenhaut, wie er, überzogen gewesen; ich ließ ihn auch dabei bleiben, damit, wan er sein Gewehr bekame, sich nicht noch einmal an mich reiben dörfste. Er hatte von meinem Schuß eine grosse Beule an der Stirn, und ich hatte mich sehr verblutet, doch klagte keiner mehr

als den Hals, welcher so zugerichtet, daß keiner den Kopff auffrecht tragen konte.

[438] Weil es dan gegen Abend war, und mir mein Gegentheil erzehlete, daß ich bis an die Kintzig weder Hund noch Katz, vielweniger einen Menschen antreffen würde, er aber hingegen unweit von der Strasse in einem abgelegenen Häuzlein ein gut stück Fleisch und einen Trunk zum besten hätte. Also ließ ich mich überreden, und ging mit ihm, da er dan unterwegs oft mit Seuffzzen bezeugte, wie leid ihm sey, daß er mich beleidigt habe.

Das XV. Capitel.

Wie Olivier seine Busch-klopfferische Ubelhaten noch wol zuentschuldigen vermeynte.

En resoluter Soldat, der sich darein ergeben, sein Leben zuwagen, und gering zuachten, ist wol ein dummes Vieh! Man hätte tausend Kerl gefunden, darunter kein einziger das Herz gehabt hätte, mit einem solchen, der ihn erst als ein Mörder angegriffen, an ein unbekant Ort zu Gast zugehen: Ich fragte ihn auff dem Weg, weß Volks er sey? da sagte er, er hätte vor dißmal keinen Herrn, sondern kriege vor sich selbst, und fragte zugleich, weß Volks dan ich sey? Ich sagte, daß ich Weymarisch gewesen, nunmehr aber meinen Abschied hätte, und gesinnet wäre, mich nach Haß zugegeben; Darauff fragte er, wie ich hiesse? und da ich antwortete, Simplicius, lehrete er sich um (dan ich ließ ihn voran gehen, weil ich ihm nit traute) und sahe mir steiff ins Gesicht; Heistu nicht auch Simplicissimus? Ja, antwortete ich, der ist ein Schelm der seinen Namen verläugnet: Wie heist aber du? Ach Bruder, antwortete er, so bin ich Olivier, den du wol vor Magdeburg wirst gekant haben; Warff damit sein Rohr von sich, und fiel auff die [439] Knye nider, mich um Verzeihung zubitten, daß er mich so übel gemeynnt hätte, sagend, er konte sich wol einbilden, daß er keinen bessern Freund in der Welt bekomme, als er an mir einen haben würde, weil ich nach des Alten Herzbruders Prophecey seinen Tod so dapffer rächen solte: Ich hingegen wolte mich über eine so selzame Zusammen-

kunfft verwundern, Er aber sagte, das ist nichts neues, Berg und Thal komt nicht zusammen, das ist mir aber selkam, daß wir beyde uns so verändert haben, sitemal ich aufz einem Secretario ein Waldfisher, du aber aufz einem Narr zu einem so dapffern Soldaten worden! Seh versichert Bruder, wan unserer zehntausend wären, daß wir morgenden Tags Breyfach entsezen, und endlich zu Herrn der ganzen Welt machen wolten.

In solchem Discurs passirten wir, da es eben Nacht worden, in ein klein abgelegen Taglohner-häuflein; und obzwär mir solche Pralerey nit gefiel, so gab ich ihm doch recht, vorniemlich weil mir sein schelmisch falsch Gemüth bekant war, und obzwär ich ihm im geringsten nichts Gutes zutraute, so ging ich doch mit ihm in besagtes Häuflein, in welchem ein Baur eben die Stube einhizte, zu dem sagte er: Hast du etwas gekocht? Nein, sagte der Baur, ich habe ja den gebratenen Kalbsschlegel noch, den ich heute von Waldfkirch brachte; Nun dan, antwortete Olivier, so gehe, und lang her was du hast, und bringe zugleich das Fäßlein Wein mit.

Als der Baur fort war, sagte ich zu Olivier: Bruder, (ich nante ihn so, damit ich desto sicherer vor ihm wäre) du hast einen willigen Wirth! Das danc (sagte er) dem Schelmen der Teuffel, ich ernähre ihn [440] ja mit Weib und Kindern, und er macht noch darzu vor sich selbst gute Beuten, ich lasse ihm alle Kleider, die ich erobere, solche zu seinem Nutzen anzuwenden: Ich fragte, wo er dan sein Weib und Kinder hätte? da sagte Olivier, daß er sie nach Freyburg geslehet, die er alle Wochen zweymal besuchte, und ihm von dortauß sowol die Victualia als Kraut und Loth zubringe. Ferner berichtete er mich, daß er diese Freybeuterey schon lang getrieben, und ihm besser zuschlage, als wan er einem Herrn diene, er gedächte auch nit auffzuhören, bis er seinen Beutel rechtschaffen gespickt hätte. Ich sagte, Bruder, du lebest in einem gefährlichen Stand, und wan du über solcher Rauberey ergriffen würdest, wie meynstu wol, daß man mit dir umging? Ha, sagte er, ich höre wol, daß du noch der alte Simplicius bist; ich weiß wol, daß derjenige so kegeln will,

auch aufzusetzen muß, du mußt aber das wissen, daß die Herrn von Nürnberg keinen hängen lassen, sie haben ihn dan: Ich antwortete, gesetzt aber Bruder, du werdest nicht erdappelt, das doch sehr mißlich stehtet, dan der Krug gehet so lang zum Brunnen, bis er einmal zerbricht, so ist dannoch ein solch Leben, wie du führrest, das allerschändlichste von der Welt, daß ich also nicht glaube, daß du darin zu sterben begehest; Was, (sagte er) das schändlichste? Mein dapfferer Simplici, ich versichere dich, daß die Rauberey das aller-Adelichste Exercitum ist, das man dieser Zeit auff der Welt haben kan! Sage mir, wie viel Königreiche und Fürstenthümer sind nicht mit Gewalt er-raubt und zuwege gebracht worden? Oder wo wird einem König oder Fürsten auff dem ganzen Erdboden vor übel auffgenommen, wan er seiner [441] Länder Intraden geneust, die doch gemeinlich durch ihrer Vorfahren verübte Gewalt zuwegen gebracht worden? Was könnte doch Adelicher genennet werden, als eben das Handwerk, dessen ich mich jetzt bediene? Ich merke dir an, daß du mir gern vor-halten woltest, das ihrer viel wegen Mordens, Raubens, und Stelens sehn gerädert, gehängt und geköpfzt worden? das weiß ich zuvor wol, dan das befehlen die Geseze, du wirst aber keine andere als arme und geringe Diebe haben hängen sehen, welches auch billich ist, weil sie sich dieser vortrefflichen Übung haben unterfangen dörffen, die doch niemanden als herzhafsten Gemütern gebührt und vor-behalten ist: Wo hast du jemals eine vornehme Standes-Person durch die Justitiam straffen sehen, um daß sie ihr Land zuviel beschwert habe? Ja was noch mehr ist, wird doch kein Wucherer gestraft, der diese herrliche Kunst heimlich treibet, und zwar unter dem Deckmantel der Christlichen Liebe, warum wolte dan ich straffbar sehn, der ich solche öffentlich, auff gut Alt-Deutsch, ohn einzige Bemän-telung und Gleißnerey übe? Mein lieber Simplici, du hast den Machiavellum noch nicht gelesen; Ich bin eines recht auffrichtigen Gemüts, und treibe diese Manier zu leben, frey öffentlich ohn alle Scheu; Ich fechte, und wage mein Leben darüber, wie die Alte Helden, weiß auch, daß diejenige Handtierungen, dabej der so sie treibt, in

Gefahr stehen muß, zugelassen sind; weil ich dan mein Leben in Gefahr seze, so folgt unividersprechlich, daß mirs billich und erlaubt sey, diese Kunst zuüben.

Hierauff antwortete ich, gesetz, Rauben und Stelen sey dir erlaubt oder nicht, so weiß ich gleichwol, [442] daß es wider das Gesetz der Natur ist, das da nicht will, daß einer einem andern thun solle, das er nicht will, daß es ihm geschehe; So ist solche Unbilligkeit auch wider die Weltliche Gesetz, welche befehlen, daß die Dieb gehängt, die Räuber geköpft, und die Mörder geradbrecht werden sollen; Und leztlich, so ist es auch wider Gott, so das fürnehmste ist, weil er keine Sünde ungestraft läst. Es ist, wie ich vor gesagt, (antwort Olivier) du bist noch Simplicius, der den Machiavellum noch nicht studiret hat, könnte ich aber auff solche Art eine Monarchiam auffrichten, so wolte ich sehen, wer mir alsdan viel darwider predigte. Wir hätten noch mehr miteinander disputirt, weil aber der Baur mit dem Essen und Trinken kam, sassen wir zusammen, und stilleten unsre Mägen, dessen ich dan trefflich hoch vonnöthen hatte.

Das XVI. Capitel.

Wie er Herzbruders Weissagung zu seinem Vorthel aufzleget, und deszwegen seinen ärgstien Feind liebet.

Unser Essen war weiß Brot, und ein gebratener kalter Kalbschlegel, dabei hatten wir einen guten Trunk Wein, und eine warme Stube; Gelt Simplici, sagte Olivier, hier ist es besser, als vor Brehach in den Lauffgräben? Ich sagte, das wol, wan man solch Leben mit gewisser Sicherheit und bessern Ehren zugeniesen hätte; Darüber lachte er über laut, und sagte, sind dan die arme Teuffel in den Lauffgräben sicherer als wir, die sich alle Augenblicke eines Auffalls besorgen müssen? Mein lieber Simplici, ich sehe zwar wol, daß du deine Narrkappe abgeleget, hingegen aber deinen närrischen Kopff noch behalten hast, der nit begreissen kan, was gut oder böß ist, und wan [443] du ein anderer, als derjenige Simplicius wärest, der nach desz alten Herzbruders Waarsagung meinen Tod rächen solle, so wolte ich dich bekennen lernen, daß

ich ein edler Leben führe, als ein Freyherr. Ich gedachte, was will das werden, du mußt andere Worte hervor suchen, als bisher, sonst möchte dich dieser Unmensch, so jetzt den Baurn sein zuhülff hat, erst caput machen, sagte der halben: Wo ist sein tag je erhört worden, daß der Lehrjung das Handwerk besser verstehe, als der Lehrmeister? Bruder, hastu ein so edel glückselig Leben wie du vorgibst, so mache mich deiner Glückseligkeit auch theilhaftig, sitemal ich eines guten Glücks hoch vonnöten. Darauff antwortete Olivier, Bruder sey versichert, daß ich dich so hoch liebe als mich selbsten, und daß mir die Beleidigung, so ich dir heut zugefügert, viel weher thut, als die Kugel, damit du mich an meine Stirn getroffen, als du dich meiner wie ein dapfferer rechtschaffener Kerl erwehrtest, warum wolte ich dir dan etwas versagen können? wan dirs beliebet, so bleib bey mir, ich will vor dich sorgen, als vor mich selbsten, hastu aber keine Lust bey mir zu seyn, so will ich dir ein gut stück Geld geben, und begleiten, wohin du wilt: Damit du aber glaubest, daß mir diese Worte von Herzen gehen, so will ich dir die Ursache sagen, warum ich dich so hoch halte: Du weist dich zuerinnern, wie richtig der Alte Herzbruder mit seinen Prophezeihungen zugetroffen, schaue, derselbe hat mir vor Magdeburg diese Worte geweissaget, die ich bisher fleißig im Gedächtnuß behalten: „Olivier, sihe unsern Narrn an wie du wilt, so wird er dannoch durch seine Dapfferkeit dich erschröcken, und dir den größten Possen erwei-[444]sen, der dir dein Lebtag je geschehen wird, weil du ihn darzu verursachest in einer Zeit, darin ihr beyde einander nicht erkant gehabt, doch wird er dir nicht allein dein Leben schenden, so in seinen Händen gestanden, sondern er wird auch über eine Zeitlang hernach an dasjenige Ort kommen, da du erschlagen wirst, daselbst wird er glückselig deinen Tod rächen.“ Dieser Weissagung halber, liebster Simplici, bin ich bereit, mit dir das Herz im Leib zutheilen, dan gleichwie schon ein Theil davon erfülltet, indem ich dir Ursache gegeben, daß du mich als ein dapfferer Soldat vor den Kopff geschossen, und mir mein Schwert genommen, (das mir freylich noch keiner gethan)

mir auch das Leben gelassen, da ich unter dir lag, und gleichsam im Blut erstickte; Also zweifgle ich nicht, daß das übrige von meinem Tod auch im wenigsten fehl schlagen werde. Auf solcher Rache nun, liebster Bruder, muß ich schliessen, daß du mein getreuer Freund seyst, dan dasfern du es nicht wärest, so würdestu solche Rache auch nicht über dich nehmen; da hastu nun die concepta meines Herzens, jetzt sage mir auch, was du zuthun gesünnet seyst? Ich gedachte, traue dir der Teuffel, ich nicht! nehme ich Geld von dir auff den Weg, so mögtestu mich erst nidermachen, bleib ich dan bey dir, so muß ich sorgen, ich dörrste mit dir geviertheilt werden; sazte mir demnach vor, ich wolte ihm eine Nase drähen, bey ihm zubleiben, bis ich mit Gelegenheit von ihm kommen könnte, sagte der halben, so er mich leiden mögte, wolte ich mich ein Tag oder acht bey ihm auffhalten, zusehen, ob ich solche Art zuleben gewohnen könnte, gefiele mirs, so sollte er beydes einen getreuen [445] Freund und guten Soldaten an mir haben, gefiele mirs nicht, so sey allezeit gut voneinander scheiden. Darauff sazte er mir mit dem Trunk zu, ich getraute aber auch nicht, und stellte mich voll eh ichs war, zusehen, ob er vielleicht an mich wolte, wan ich mich nicht mehr defendiren könnte.

Indessen plagten mich die Müllerflöhe trefflich, deren ich eine zimliche Quantität von Breybach mit mir gebracht hatte, dan sie wolten sich in der Wärme nicht mehr in meinen Lumpen behelfen, sondern spazierten herauß, sich auch lustig zumachen. Dieses nam Olivier an mir gewahr, und fragte, ob ich Läuse hätte? Ich sagte, ja freylich, mehr als ich mein Lebtag Ducaten zubekommen getraue; So mußtu nit reden, sagte Olivier, wan du bey mir bleibest, so kanst du noch wol mehr Ducaten kriegen, als du jetzt Läuse hast; Ich antwortete, das ist so unmöglich, als ich jetzt meine Läuse abschaffen kan: O ja, sagte er, es ist beydes möglich, und befahl gleich dem Baur, mir ein Kleid zuholen, das unsfern vom Hauß in einem holen Baum stand, das war ein grauer Hut, ein Koller von Elend, ein paar rothe scharlachne Hosen, und ein grauer Rock, Strümpfe und Schuhe wolte er mir

morgen geben. Da ich solche Gutthat von ihm sahe, ge-
traute ich ihm schon etwas bessers zu, als zuvor, und
ging frölich schlaffen.

Das XVII. Capitel.

Simplicii Gedanken sind andächtiger, wan er auf die Rauberey
gehet, als des Oliviers in der Kirche.

Am Morgen gegen Tag sagte Olivier: Auf Simplici,
wir wollen in Gottes Namen hinauß, zusehen, was
etwan zubekommen seyn mögte: Ach Gott, gedachte
ich, soll ich dan nun in deinem hoch-[446]heiligen Namen
auff die Rauberey gehen? und bin hiebevor, nachdem ich
von meinem Ensidel kam, nit so kühn gewesen, ohn Er-
staunen zuzuhören, wan einer zum andern sagte: Komm
Bruder, wir wollen in Gottes Namen ein Maß Wein
miteinander sauffen; weil ichs vor eine doppelte Sünde
hielt, wan einer in seinem Namen sich voll sölle. O
himmlischer Vater, wie habe ich mich verändert! O
getreuer Gott, was wird endlich auß mir werden, wan ich
nicht wieder umkehre? Ach hemme meinen Lauff, der mich
so richtig zur Hölle bringet, da ich nicht Busse thue! Mit
dergleichen Worten und Gedanken folgte ich Olivier in
ein Dorff, darin keine lebendige Creatur war, da stiegen
wir des fernren Aufsehens halber auff den Kirchthurn;
Auff demselben hatte er die Strümpfe und Schuhe ver-
borgen, die er mir den Abend zuvor versprochen, darneben
2. Laib Brot, etliche Stücke gesotten dörr Fleisch, und ein
Fäßlein halb voll Wein im Vorrath, mit welchem er sich
allein gern 8. Tag hätte behelfsen können. Indem ich
nun meine Verehrung anzog, erzehlete er mir, daß er an
diesem Ort pflege auffzupassen, wan er eine gute Beute
zuholen gedachte, deswegen er sich dan sowol proviantiret,
mit dem Anhang, daß er noch etliche solcher Derter hätte,
die mit Speiß und Trank versehen wären, damit wan
Bläsy an einem Ort nicht zu Hauß wäre, er ihn am an-
dern finden könnte. Ich mußte zwar seine Klugheit loben,
gab ihm aber zuverstehen, daß es doch nicht schön stünde,
einen so heiligen Ort, der Gott gewidmet sey, dergestalt
zubeflecken; Was, sagte er, beflecken? die Kirchen, da sie

reden könnten, würden gestehen, daß sie dasjenige, [447] was ich in ihnen begehe, gegen denen Lästern, so hiebevor in ihnen begangen worden, noch vor gar gering auffnehmen müsten; Wie mancher und wie manche mehnestu wol, die sint Erbauung dieser Kirche hereingetreten seyn, unter dem Schein, Gott zudienen, da sie doch nur herkommen, ihre neue Kleider, ihre schöne Gestalt, ihre Präeminenz und sonst so etwas sehen zulassen? da kommt einer zur Kirche wie ein Pfau, und stellet sich vor den Altar, als ob er den Heiligen die Füsse abbeten wolte; dort steht einer in einer Ecke zuseuffzen wie der Zöllner im Tempel, welche Seuffzer aber nur zu seiner Liebsten gehen, in deren Angesicht er seine Augen weydet, um derent willen er sich auch eingestellet: Ein ander kommt vor, oder wans wolgerath, in die Kirche mit einem Gebund Briessen, wie einer der eine Brandsteur samlet, mehr seine Binsleute zumahnen, als zubeten; hätte er aber nicht gewußt, daß seine Debitores zur Kirche kommen müsten, so wäre er sein daheim über seinen Registern sitzen blieben: Ja es geschiehet zuzeiten, wan theils Obrigkeiten einer Gemeinde im Dorff etwas anzudeuten hat, so muß es der Bote am Sonntag bey der Kirche thun, daher sich mancher Bauer vor der Kirche ärger, als ein armer Sünder vor dem Richthausz fürchtet: Meynestu nicht, es werden auch von denenenjenigen in die Kirche begraben, die Schwert, Galgen, Feur, und Rad verdienet hätten? Mancher könnte seine Bulerey nicht zu Ende bringen, da ihm die Kirche nicht beförderlich wäre; Ist etwas zuverkauffen oder zuverleihen, so wird es an theils Orten an die Kirchthür geschlagen; Wan mancher Bucherer die ganze Woche keine Zeit nimt, [448] seiner Schinderey nachzujinnen, so sitzt er unter währendem Gottesdienst in der Kirche und dichtet, wie der Judenspieß zuführen sey; da sitzen sie hier und dort unter der Messe und Predigt miteinander zudiscutiren, gerad als ob die Kirche nur zu dem Ende gebauet wäre, da werden dan offt Sachen berathschlaget, deren man an Privat-Dertern nicht gedenken dorffte; theils sitzen dort, und schlaffen, als ob sie es verdingt hätten; Etliche thun nichts anders als Leute aufrichten, und

sagen: Ach wie hat der Pfarrer diesen oder jenen so artlich in seiner Predigt getroffen! Andere geben fleißig Achtung auf des Pfarrers Vorbringen, aber nicht zu dem Ende, daß sie sich darauf bessern, sondern damit sie ihren Seelsorger, wan er nur im geringsten anstößt (wie sie es verstehen) durchziehen und tadlen mögten; Ich geschiweige hier derjenigen Historien, so ich gelesen, was vor Bulschafften durch Kupplerey in den Kirchen hin und wieder ihren Anfang und Ende genommen, so fället mir auch, was ich von dieser Materi noch zureden hätte, jetzt nicht alles ein: Diz mustu doch noch wissen, daß die Menschen nicht allein in ihrem Leben die Kirchen mit Lastern beschmiken, sondern auch nach ihrem Tod dieselbe mit Eitelkeit und Torheit erfüllen, sobald du in die Kirche kommest, so wirstu an den Grabsteinen und Epitaphien sehen, wie diejenige noch prangen, die doch die Würme schon längst gefressen, sihest du dan in die Höhe, so kommen dir mehr Schilde, Helme, Waffen, Degen, Fahnen, Stifeln, Sporn und dergleichen Dinge ins Gesicht, als in mancher Rüstkammer, daß also kein Wunder, daß sich die Bauren diesen Krieg über an etlichen [449] Orten auf den Kirchen, wie auf Festungen, um das Ihrige gewehret: Warum sollte mir nicht erlaubt seyn, mir sage ich, als einem Soldaten, daß ich mein Handwerk in der Kirche treibe? da doch hiebevor zweien Geistliche Väter in einer Kirche nur des Vorsitzes halber ein solch Blutbad angestellet, daß die Kirche mehr einem Schlacht-Hauß der Mezger, als heiligen Ort gleich gesehen: Ich zwar ließe es noch unterwegen, wan man nur den Gottesdienst zuverrichten herläme, da ich doch ein Weltmensch bin; jene aber, als Geistliche, respectiren doch die Hohe Majestät des Römischen Kaisers nicht. Warum sollte mir verboten seyn, meine Nahrung vermittelst der Kirche zusuchen, da sich doch sonst soviel Menschen von derselben ernähren? Ist es billich, daß mancher Reicher um ein Stück Geld in die Kirche begraben wird, seine und seiner Freundschaft Hoffart zu bezeugen, und daß hingegen der Arme (der doch sowol ein Christ als jener, ja vielleicht ein frömmmer Mensch gewesen) so nichts zugeben hat, außerhalb in einem Windel ver-

scharret werden muß; es ist ein Ding, wie man es machet, wan ich hätte gewußt, daß du Bedenken trügest, in der Kirche auffzupassen, so hätte ich mich bedacht, dir anderst zuantworten, indeffen nim eine Weile mit diesem vorlieb, bis ich dich einmal eines andern berede.

Ich hätte dem Olivier gern geantwortet, daß solches auch liederliche Leute wären, so wol als er, welche die Kirchen verunehren, und daß dieselbige ihren Lohn schon drum finden würden; Weil ich ihm aber ohn das nicht traute, und ungern noch einmal mit ihm gestritten hätte. Hernach begehrte er, ich wolte ihm [450] erzehlen, wie mirs ergangen, sint wir vor Witstock voneinander kommen, und dan warum ich Narrkleider angehabt, als ich im Magdeburgischen Lager angelanget? Weil ich aber wegen Halsschmerzen gar zu unlustig, entschuldigte ich mich, mit Bitte, er wolte mir doch zuvor seinen Lebenslauff erzehlen, der vielleicht possierliche Schnitzer genug in sich hielte; Diz sagte er mir zu, und sing an, sein ruchloses Leben nachfolgender gestalt zuerzehlen.

Das XVIII. Capitel.

Olivier erzählt sein Herkommen, und wie er sich in seiner Jugend, vornehmlich aber in der Schule gehalten.

MEin Vater, sagte Olivier, ist unweit der Stat Nach von geringen Leuten geboren worden, derowegen er dan bey einem reichen Kauffmann, der mit dem Kupffer-Handel schacherte, in seiner Jugend dienen mußte, bey demselben hielt er sich so fein, daß er ihn schreiben, lesen und rechnen lernen ließ, und ihn über seinen ganzen Handel satzte, wie eherzeiten Potiphar den Joseph über alle Haufgeschäfte; Diz schlug auch beyden Theilen wol zu, dan der Kauffmann ward wegen meines Vaters Fleiß und Vorsichtigkeit jelänger jereicher, mein Vater selbst aber, der guten Tage halber, jelänger jestölzer, sogar, daß er sich auch seiner Eltern schämte, und solche verachtete, das sie oft vergeblich beklagten. Wie nun mein Vater das 25. Jahr seines Alters erreichte, starb der Kauffmann, und verließ seine alte Witwe samt deren einzigen Tochter,

die kürzlich in eine Pfanne getreten, und ihr von einem Gaden-Hengst ein Junges zweigen lassen, selbiges aber folgte seinem Großvater am Todens-Reihen bald [451] nach: Da nun mein Vater sahe, daß die Tochter Vater- und Kinder- aber nicht Geld-loß worden, achtete er nicht, daß sie keinen Krankz mehr tragen dorßte, sondern erwug ihren Reichthum, und machte sich bey ihr zutäppisch, so ihre Mutter gern zuließ, nit allein, damit ihre Tochter wieder zu Ehren käme, sondern weil mein Vater um den ganzen Handel alle Wissenschaft hatte, zumalen auch sonst mit dem Judenspieß trefflich fechten konte. Also ward mein Vater durch solche Heurath unversehens ein reicher Kauffmann, ich aber sein erster Erbe, den er wegen seines Überflusses zärtlich auffziehen ließ, ich ward in Kleidungen gehalten wie ein Edelmann, in Essen wie ein Freyherr, und in der übrigen Wartung wie ein Graf, welches ich alles mehr dem Kupffer und Galmey, als dem Silber und Gold zudankten.

Eh ich das sibende Jahr völlig überlebte, erzeugte sich schon, was auß mir werden wolte, dan was zur Nessel werden soll, brennt beyzeiten; kein Schelmstücke war mir zuviel, und wo ich einem konte einen Possen reissen, unterließ ichs nicht, dan mich weder Vater noch Mutter hierum straffte; ich terminirte mit meines gleichen bösen Buben durch dünn und dick auff der Gasse herum, und hatte schon das Herz, mit stärckern als ich war, herum zuschlagen, kriegte ich dan Stösse, so sagten meine Eltern, was ist das? soll so ein grosser Flegel sich mit einem Kind schlagen? überwand dan ich (massen ich krachte, biß und warff) so sagten sie, unser Oliviergen wird ein braver Kerl werden! Davon wuchs mir der Mut, zum beten war ich noch zu klein, wan ich aber fluchte wie ein Fuhrmann, so hieß, ich verstünde es nicht: Also ward [452] ich immer ärger, biß man mich zur Schule schickte, was dan andere böse Buben auß Bosheit erfassnen, und nicht practiciren dorßten, das sah ich ins Werk. Wan ich meine Bücher verkleitterte, oder zerriß, so schaffte mir die Mutter wieder andere, damit mein geiziger Vater sich nicht erzörnte. Meinem Schulmeister thät ich grossen

Dampff an, dan er dorffte mich nicht hart halten, weil er zimliche Verehrungen von meinen Eltern bekam, als deren unzimliche Affen-Liebe gegen mir ihm wol bekant war; Im Sommer sing ich Feldgrillen, und satzte sie fein heimlich in die Schule, die uns ein lieblich Gesang machten, im Winter aber stahl ich Nieszwurz, und stäubte sie an den Ort, da man die Knaben zu castigiren pflegte, wan sich dan etwan ein Halsstarriger wehrete, so stob mein Pulver herum, und machte mir eine angenehme Kurzweile, weil alles niesen muste. Hernach dünckte ich mich viel zugut seyn, nur so gemeine Schelmstücke anzustellen, sondern all mein Thun ging auff obigen Schlag; ich stahl oft dem einen etwas, und steckte es einem andern in Sac, dem ich gern Stösse angerichtet, und mit solchen Griffen konte ich so behutsam umgehen, daß ich fast niemals darüber erdappt ward. Von den Kriegen, die wir damals geführet, bey denen ich gemeinlich ein Obrisster gewesen, item von den Stössen die ich oft bekommen, (dan ich hatte stets ein zerkratzt Gesicht, und den Kopff voll Beulen) mag ich jetzt nichts sagen, es weiß ja jederman ohn das wol, was die Buben oft anstellen. So kanst du auch an oberzehlten Stücken leicht abnehmen, wie ich mich sonst in meiner Jugend angelassen [453].

Das XIX. Capitel.

Wie er zu Lüttig studiret, und sich daselbst gehalten habe.

Weilten sich meines Vaters Reichthum täglich mehrte, Wals bekam er auch desto mehr Schmarotzer und Fuchsschwänzer, die meinen guten Kopff zum Studiren trefflich lobten, sonsten aber alle meine Untugenden verschwiegen, oder auffs wenigste zuentschuldigen wusten, dan sie spürten wol, daß derjenige so solches nicht thät, weder bey Vater noch Mutter wol dran seyn könnte, derowegen hatten meine Eltern eine grössere Freude über ihren Sohn, als die Grasmücke, die einen Guckuck auffzeucht. Sie dingten mir einen eigenen Präceptorem, und schickten mich mit demselben nach Lüttich, mehr, daß ich dort Welsch lernen, als studiren solte, weilen sie keinen Theologum, sondern

einen Handelßmann aufz mir ziehen wolten; Dieser hatte Befelch, mich beyleib nicht streng zuhalten, daß ich kein forchtsam knechtisch Gemüt überkäme, Er sollte mich sein unter die Bursch lassen, damit ich nicht Leut-scheu würde, und gedachten, daß sie keinen Mönch, sondern einen Weltmann aufz mir machen wolten, der wissen müsse, was Schwarz oder Weiß sey.

Ermelster mein Präceptor aber war dieser Instruction unbedürffig, sondern von sich selbsten auff alle Büberey geneigt, was hätte er mir dan solche verbieten, oder mich um meine geringe Fehler harthalten sollen, da er selbst gröbere beging; Aufs Bulen und Sauffen war er am meisten geneigt, ich aber von Natur aufs Balgen und Schlagen, daher ging ich schon bey Nacht mit ihm und seines gleichen gassatim, und lernte ihm in Kürze mehr Untugenden [454] ab als Latein. Soviel das Studiren anbelanget, verließ ich mich auf mein gut Gedächtniß und scharffen Verstand, und war deswegen desto fahrlässiger, im übrigen aber in allen Lastern, Bubenstücken und Muthwillen ersoffen, mein Gewissen war bereits so weit, daß ein grosser Heu-Wagen hindurch hätte fahren mögen: Ich fragte nichts darnach, wan ich in der Kirche unter der Predigt den Bernium Burchiellum oder den Aretinum lasse, und hörte nichts liebers vom ganzen Gottesdienst, als wan man sagete: Ite missa est. Darneben dünkte ich mich keine Sau zu seyn, sondern hielt mich recht Stutzerisch, alle Tage war mirs Martins-Abend oder Fasznacht, und weil ich mich dergestalt hielte wie ein gemachter Herr, und nicht nur das, so mein Vater zur Nothdurft reichlich schickte, sondern auch meiner Mutter sette Milchpfennige dapffer durchgehen ließe, lockte uns auch das Frauenzimmer an sich, sonderlich meinen Präceptorem, bey diesen Schleppsäcken lernte ich leffeln, bulen und spielen; hadern, balgen und schlagen konte ich zuvor, und mein Präceptor wehrte mir das Fressen und Sauffen auch nicht, weil er selbsten gern mit machte. Es währete dieses herrliche Leben anderthalb Jahr, eh es mein Vater erfuhr, welches ihn sein Factor zu Lüttich, bey dem wir auch anfangs zu Kost gingen, berichtet; der bekam hingegen

Befelch, auff uns genauer Achtung zugeben, den Präceptor abzuschaffen, mir den Bügel fürterhin nicht mehr solang zulassen, und mich ferner mit Geldgeben genauer zuhalten. Solches verdroß uns alle beyde, und ob schon er Präceptor geurlaubt ward, so stachen wir jedoch ein als den andern Weg [455] Tag und Nacht beheinander, demnach wir aber nicht mehr wie hiebevor spendiren konten, geselleten wir uns zu einer Bursch, die den Leuten des Nachts auff der Gasse die Mäntel abzwacken, oder sie gar in der Maafz ersäufsten, was wir dan solcher gestalt mit höchster Gefahr eroberten, verschlemmeten wir mit unsren Huren, und ließen das Studiren behnahe ganz unterwegen.

Als wir nun einsmals, unsrer Gewonheit nach, bey der Nacht herum schlingelten, den Studenten ihre Mäntel hinweg zu vulpiniren, wurden wir überwunden, mein Präceptor erstochen, und ich neben andern fünffen, die rechte Spitzbuben waren, erdappt und eingezogen: Als wir nun den folgenden Tag examinirt wurden, und ich meines Vaters Factor nannte, der ein ansehnlicher Mann war, ward derselbe beschickt, meinetwegen befragt, und auff seine Verbürgung loßgelassen, doch daß ich bis auff weitern Bescheid in seinem Hauß im Arrest verbleiben solte; indessen ward mein Präceptor begraben, jene fünff als Spitzbuben, Räuber und Mörder gestrafft, mein Vater aber berichtet, wie mein Handel stünde, der kam eiligst selbst auff Lüttich, richtete meine Sache mit Geld auf, hielt mir eine scharffe Predigt, und verwiese mir, was ich ihm vor Creuz und Unglück machte, item, daß sich meine Mutter stelle, als ob sie wegen meines Ubelverhaltens verzweiffeln wolte, bedrohete mich auch, daßern ich mich nicht bessere, daß er mich enterben, und vorn Teuffel hinweg jagen wolte. Ich versprach Besserung, und ritte mit ihm nach Hauß; und also hat mein studiren ein Ende genommen. [456]

Das XX. Capitel.

Heimkunfft und Abschied des ehrbaren Studiosi, und wie er im Krieg seine Beförderung gesuchet.

Dal mich mein Vater heimbrachte, befand er, daß ich in Grund verderbt wäre; Ich war kein ehrbarer Domine worden, als er wol gehofft hatte, sondern ein Dispu-

tirer und Schnarcher, der sich einbildete, er verstehe trefflich viel! Ich war kaum einwenig daheim erwartenet, als er zu mir sagte: Höre Olivier, ich sehe deine Esels-Ohren jelänger jemehr herfür ragen, du bist eine unnütze Last der Erden, ein Schlingel, der nirgends zu mehr taug! ein Handwerk zulernen bistu zugroß, einem Herrn zudienen, bistu zu Flegelhaftig, und meine Handtierung zubegreissen und zutreiben, bistu nichts nütz. Ach was habe ich doch mit meinem grossen Kosten, den ich an dich gewendet, aufgerichtet? Ich habe gehofft, Freude an dir zu erleben, und dich zum Mann zumachen, so habe ich dich hingegen jetzt auf deß Henders Händen kauffen müssen: Pfui der Schande! Das beste wird es seyn, daß ich dich in eine Kelmuß-Mühl thue, und Miseriam cum aceto schmelzen lasse, bis dir ohn das ein besser Glück auffstößt, wan du dein übel Verhalten abgebüsst haben würdest.

Solche und dergleichen Lectiones musste ich täglich hören, bis ich zuletzt auch ungedultig ward, und zu meinem Vater sagte: Ich wäre an allem nicht schuldig, sondern er und mein Praeceptor, der mich verführt hätte; daß er keine Freude an mir erlebe, wäre billich, sitemal seine Eltern sich auch seiner nicht zuerfreuen, als die er gleichsam im Bettel verhungern lasse: Er aber erdappete einen Prügel, und [457] wolte mir um meine Waarsagung lohnen, hoch und theur sich verschwören, er wolte mich nach Amsterdam ins Buchthauß thun. Da ging ich durch, und verfügte mich selbige Nacht auff seinen unlängst erkauffsten Meyerhoff, jahe meinen Vortheil auf, und ritte seinem Meyer den besien Hengst den er im Stall hatte, auff Cöln zu.

Denselben versilberte ich, und kam abermal in eine Gesellschaft der Spitzbuben und Diebe, wie ich zu Lüttich eine verlassen hatte, diese erkanten mich gleich am Spielen, und ich sie hinwieder, weil wirs beyderseits so wol konten; Ich verfügte mich gleich in ihre Zunft, und halff bey Nacht einfahren wo ich zukommen mögte, demnach aber kurz hernach einer auf uns erdappet ward, als er einer vornehmen Frau auff dem Alten Markt ihren schweren Beutel doll machen wolte, zumal ich ihn einen

halben Tag mit einem eisern Hals-Kragen am Pranger stehen, ihm auch ein Ohr abschneiden, und mit Ruthen aufzuhauen sahe, erleidet mir das Handwerk, ließ mich dero-wegen vor einen Soldaten unterhalten, weil eben damals unser Obrister, bey dem wir vor Magdeburg gewesen, sein Regiment zuverstärken, Knechte annam. Indessen hatte mein Vater erfahren, wo ich hinkommen, schrieb derhalben seinem Factor zu, daß er mich aufzukundigen solte, diß geschahe eben als ich bereits Geld auff die Hand empfangen hatte; der Factor berichtete solches meinem Vater wieder, der befahl, er solte mich wieder ledig kauffen, es koste auch was es wolle; da ich solches horete, fürchtete ich das Bucht-hauß, und wolte einmal nicht ledig seyn. Hierdurch ver-nam mein Obrister, daß ich eines reichen Kanff-[458]herrn Sohn wäre, spannte derhalben den Bogen gar zuhoch, daß mich also mein Vater liesse wie ich war, der Mehnung, mich im Krieg eine Weile zappeln zulassen, ob ich mich bessern mögte.

Nachgehends stund es nicht lang an, daß meinem Obristen sein Schreiber mit tod abging, an dessen stat er mich zu sich nam, massen dir bewußt: Damal fing ich an hohe Gedanken zumachen, der Hoffnung, von einer Staffel zur andern höher zu steigen, und endlich gar zu einem General zuwerden: Ich lernete von unserm Secretario, wie ich mich halten solte, und mein Vorsatz groß zuwerden verursachte, daß ich mich ehrbar und reputirlich einstellte, und nit mehr, wie hiebevor meiner Art nach, mich mit Lumpen-possen schleppete; Es wolte aber gleichwohl nicht hotten, bis unser Secretarius starb, da gedachte ich, du mußt sehen, daß du dessen Stelle bekommst; ich spendirte wo ich konte, dan als meine Mutter erfuhr, daß ich anfinge gut zuthun, schickte sie mir noch immer Geld. Weil aber der junge Herzbruder meinem Obristen gar ins Hemd gebacken war, und mir vorgezogen ward, trachtete ich, ihn auf dem Weg zuräumen, vornehmlich da ich inward, daß der Obrister gänzlich gewillet, ihm die Secretariat-stelle zugeben. In Verzögerung solcher meiner Beförderung, die ich so heftig suchte, ward ich so ungedultig, daß ich mich von unserm Provost so vest als Stahl machen ließ, des Willens mit

dem Herzbruder zu duelliren, und durch die Klinge hinurichten; Aber ich konte niemals mit Manier an ihn kommen; So wehrete mir auch unser Provos mein Vorhaben, und sagte, wangleich du ihn auffopferst, so wird es dir doch mehr [459] schäd- als nützlich seyn, weil du des Obristen liebsten Diener würdest ermordet haben, gab mir aber den Rath, daß ich etwas in Gegenwart des Herzbruders stehlen, und ihm solches zustellen sollte, so wolte er schon zuwege bringen, daß er des Obristen Gnade verliere. Ich folgte, nam bey des Obristen Kindtauff seinen übergoldten Becher, und gab ihn dem Provos, mit welchem er dan den jungen Herzbruder abgeschafft hat; Als du dich dessen noch wol wirst zuerinnern wissen, als er dir in des Obristen grossen Zelt die Kleider auch voll junger Hündlein gauckelte.

Das XXI. Capitel.

Wie des Herzbruders Prophecy Simplicius dem Olivier erfüllt, als keiner den andern kante.

Es ward mir grün und gelb vor den Augen, als ich aufz Olivier eigenem Maul hören muste, wie er mit meinem allerwerthesten Freund umgangen, und gleichwohl keine Rache vornehmen dorffte, ich muste noch darzu mein Anligen verbeissen, damit ers nicht mercfte, sagte dorowegen, er solte mir auch erzählen, wie es ihm nach der Schlacht vor Wittstock ferner ergangen wäre?

In demselben Treffen (sagte Olivier) hielt ich mich nicht wie ein Federspizer, der nur auff das Dintensfaß bestellt ist, sondern wie ein rechtschaffener Soldat, dan ich war wol beritten, und so vest als Eisen, zumal in keine Squadron eingeschlossen, ließ derhalben meinen Valor sehen, als einer der durch den Degen hoch zukommen oder zu sterben gedendet, ich vagirte um unsre Brigade herum wie eine Windsbraut, mich zu exerciren, und den Unsern zuweisen, daß ich besser zu den Waffen als zu der Feder tauge; [460] Aber es halff nichts, das Glück der Schweden überwand, und ich muste der unsern Unglückseeligkeit theilhaftig werden, allermassen ich Quartier nehmen muste, wiewol ich es kurz zuvor keinem geben wolte.

Also ward ich nun wie andere Gefangene unter ein Regiment zu Fuß gestossen, welches sich wieder zuerholen in Pommern gelegt ward, und demnach es viel neugeworbene Bursche gab, ich aber eine treffliche Courage verprüfen ließ, ward ich zum Corporal gemacht; Aber ich gedachte da nicht lang Mist zumachen, sondern bald wieder unter die Kaiserl. zukommen, als deren Partey ich besser affectioniret war, da ich doch ohn Zweifel bey den Schweden bessere Beförderung gefunden hätte. Mein Aufkreissen sagte ich folgender gestalt ins Werk: Ich ward mit sieben Muskquetierern aufgeschickt, in unsern abgelegenen Quartieren die außständige Contribution zuerpressen, als ich nun über 800. Gulden zuwegen gebracht, zeigte ich meinen Burschen das Geld, und machte ihre Augen nach demselben lästerend, also daß wir des Handels miteinander einig wurden, solches unter uns zutheilen, und damit durchzugehen; Als solches geschehen, persuadirte ich ihrer drey, daß sie mir halfften die andere vier tod schießen, und nach solcher Berrichtung theilten wir das Geld, nemlich jedem 200. Gulden, damit marchirten wir gegen Westphalen; unterwegs überredete ich noch einen auf denselben dreyen, daß er auch die zween übrige nider schiessen halff, und als wir das Geld abermal miteinander theilen solten, erwürgte ich den letzten auch, und kam mit dem Geld glücklich nach Werle, allwo [461] ich mich unterhalten ließ, und mit diesem Geld zimlich lustig machte.

Als solches auff die Neige ging, und ich ein als den andern Weg gern banquetirt hätte, zunialn viel von einem jungen Soldaten in Soest hörte rühmen, was treffliche Beuten, und grossen Namen er ihm damit machte, ward ich angefrischt, ihm nachzufolgen; Man nante ihn wegen seiner grünen Kleidung den Jäger, derhalben ich auch eins machen ließ, und stal auff ihn in seinen und unsern eignen Quartiren, mit verübung sonst allerhand Exorbitantien dermassen, daß uns beyden das Partey gehen niedergelegt werden wolte; jener zwar blieb daheim, ich aber mausete noch immerfort in seinem Namen, soviel ich konte, also daß besagter Jäger um solcher Ursache willen mich auch heraus fodern ließ, aber der Teuffel hätte mit

ihm fechten mögen, den er auch, wie mir gesagt ward, in Haaren sitzen hatte, er würde mir meine Bestigkeit schon auffgethan haben.

Doch konte ich seiner List nicht entgehen, dan er practicirte mich mit Hülffe seines Knechts in eine Schäferey, samt meinem Cameraden, und wolte mich zwingen, ich solte daselbst bey dem Mondenschein, in Gegenwart zweyer leibhaftter Teuffel, die er als Secundanten bey sich hatte, mit ihm rauffen; Weil ichs aber nicht thun wolte, zwangen sie mich zu der spöttlichsten Sache von der Welt, so mein Camerad unter die Leute brachte, davon ich mich dergestalt schämte, daß ich von dort hinweg auff Lippstat lieff, und bey den Hessen Dienst annam, verblieb aber auch daselbst nicht lang, weil man mir nit trauete, sondern trabete fürters in Holländ. Dienste, allwo ich zwar [462] richtigere Bezahlung: aber einen langweiligen Krieg vor meinen Humor fand, dan da wurden wir eingehalten wie die Mönche, und solten züchtig leben als die Nonnen.

Weil ich mich dan nun weder unter Kaiserlich-Schwedisch- noch Hessischen nicht mehr dorffte sehn lassen, ich hätte mich dan mutwillig in Gefahr geben wollen, indem ich bey allen dreyen aufgerissen, zumal unter den Holländern nicht länger zubleiben hatte, weil ich ein Mägdlein mit Gewalt entunehrt hatte, welches allem Ansehen nach in Balde seinen Ausbruch nemen würde, gedachte ich meine Zuflucht bey den Spanischen zuhaben, der Hoffnung, von denselben heimzugehen, und zusehen, was meine Eltern machten. Aber als ich solches ins Werk zusehen aufging, ward mir der Compafz so verrückt, daß ich unversehens unter die Bayrische geriet, mit denselben marchirte ich unter den Merode-Brüdern auf Westphalen bis ins Brüggäu, und ernährte mich mit spielen und stehlen, hatte ich etwas, so lag ich bey Tags damit auff dem Spielplatz, und bey Nacht bey den Marquentern, hatte ich aber nichts, so stal ich hinweg was ich kriegen konte, ich stal oft auff einen Tag zwey oder drey Pferde, beydes von der Waid und auf den Quartieren, verkauffte und verspielte hinwieder, was ich löste, und minirte alsdan bey Nacht den Leuten in die Zelten, und

zwackte ihnen ihr bestes unter den Köpfen hersf r. War es aber auff dem March, so hatte ich an den engen Pässen ein wachthames Auge auff die Felleisen, so die Weiber hinter sich führeten, die schnitte ich ab, und brachte mich also durch, bis das Treffen vor Wittenweyer [463] voruber ging, in welchem ich gefangen, abermal unter ein Regiment zufu  gestossen, und also zu einem Weymarischen Soldaten gemacht ward, es wolte mir aber im L ger vor Breytsach nicht gefallen, darum quittirte ichs auch behzeiten, und ging davon, vor mich selbst zukriegen, wie du dan sihest, daß ich thue. Und seh versichert Bruder, daß ich seithero manchen stolzen Kerl nidergelegt, und ein herrlich Stück Geld prosperiret habe, gedencde auch nicht auffzuh ren, bis daß ich sehe, daß ich nichts mehr bekommen kan. Tzekund nun wird es an dir sehn, daß du mir auch deinen Lebenslauff erz hlest.

Das XXII. Capitel.

Wie es einem gehet, und was es sey, wan es ihm
Hund- und Katzen-bel geht.

Als Olivier seinen Discurs dergestalt vollf hrete, konte ich mich nicht gnugsam über die Göttliche Vorsehung verwundern! Ich konte greissen, wie mich der liebe Gott hiebevor in Westphalen vor diesem Unmenschen nicht allein väterlich bewahret, sondern noch darzu versehen hatte, daß er sich vor mir entsezt: Damals sahe ich erst, was ich dem Olivier vor einen Possen erwiesen, davon ihm der Alte Herzbruder prophezeyet, welches er Olivier aber selbst, wie hiervon im 16. Capitel zusehen, zu meinem grossen Vortel anders aufzugelet, dan solte diese Bestia gewußt haben, daß ich der Jäger von Soest gewesen wäre, so hätte er mir gewißlich wieder eingetränkt, was ich ihm hiebevor auff der Schäferey gethan; ich betrachtete auch, wie weislich und obseur Herzbruder seine Weissagungen geben, und gedachte bey mir selber, obzwar seine Waarsagungen gemeinslich un=[464]fehlbar einzutreffen pflegten, daß es dannoch schwer fallen würde, und selham hergehen müste, da ich eines solchen Tod, der Galgen und Rad verdient hätte, rächen solte; ich befand auch, daß

mirs trefflich gesund gewesen, daß ich ihm meinen Lebenslauff nicht zuerst erzählt, dan mit der Weise hätte ich ihm ja selber gesagt, womit ich ihn hiebevor beleidiget. Indem ich nun solche Gedanken machte, ward ich in Oliviers Angesicht etlicher Rüge gewahr, die er vor Magdeburg noch nicht gehabt, bildete mir derhalben ein, dieselbe Narben seyn noch die Waarzeichen des Spring-ins-feld, als er ihm hiebevor in Gestalt eines Teuffels das Angesicht so zerkrachte, fragte ihn derhalben: Woher ihm solche Zeichen kämen? mit dem Anhang, ob er mir gleichwol seinen ganzen Lebenslauff erzehle, daß ich jedoch unschwer abnehmen müsse, er verschweige mir das beste Theil, weil er mir noch nicht gesagt, wer ihn so gezeichnet hätte; Ach Bruder, antwortete er, wan ich dir alle meine Bubenstücke und Schelmerey erzählen sollte, so würde beydes mir und dir die Zeit zulang werden, damit du aber gleichwol sehest, daß ich dir von meinen Begegnissen nichts verhele, so wil ich dir hievon auch die Warheit sagen, obschon es scheinet, als gereiche es mir zum Spott.

Ich glaube gänzlich, daß ich von Mutterleib an zu einem gezeichneten Angesicht prädestiniret gewesen sey, dan gleich in meiner Jugend ward ich von meines gleichen Schüler-Jungen so zerkratzt, wan ich mit ihnen röppte; so hielt mich auch einer von denen Teuffeln, die dem Jäger von Soest auffwarteten, überauß hart, massen man seine Klauen wol 6. [465] Wochen in meinem Gesicht spürte, aber solches heilete ich wieder alles sauber hinweg, die Striemen aber, die du jetzt noch in meinem Angesicht sihest, haben einen andern, und zwar diesen Ursprung: Als ich noch unter den Schweden in Pommern in dem Quartier lag, und eine schöne Matresse hatte, mußte mein Wirth auß seinem Bette weichen, und uns hinein liegen lassen, seine Käuze die auch alle Abend in demselbigen Bette zuschlaffen gewohnt war, kam alle Nacht, und machte uns grosse Ungelegenheit indem sie ihre ordentliche Liegestat nicht so schlechtlich entberen wolte, wie ihr Herr und Frau gethan; solches verdroß meine Matresse (die ohn das keine Käuze leiden konte) so sehr, daß sie sich hoch verschwur, sie wolte mir in keinem Fall mehr Liebes erweisen,

bis ich ihr zuvor die Käze hätte abgeschafft; Wolte ich nun ihrer Freundlichkeit länger geniessen, so gedachte ich ihr nicht allein zuwillfahren, sondern mich auch dergestalt an der Käze zurächen, daß ich auch eine Lust daran haben mögte, steckte sie verhalben in einen Sack, nam meines Wirths beyde starke Bauren-Hunde (die den Käzen ohn das zimlich grämisch, bey mir aber wol gewohnt waren) mit mir, und die Käze im Sack auff eine breite lustige Wiese, und gedachte da meinen Spaz zuhaben, dan ich vermeynte, weil kein Baum in der Nähe war, auff den sich die Käze retiriren konte, würden sie die Hunde eine Weile auff der Ebne hin und wieder jagen, wie einen Hasen raumen, und mir eine treffliche Kurzweile anrichten; Aber poß Stern! es ging mir nit allein Hund-übel, wie man zusagen pfleget, sondern auch Käzen-übel (welches Übel wenig erfahren ha-[466]ben werden, dan man hätte sonst ohn Zweifel vorlängsten auch ein Spruchwort darauf gemacht) massen die Käze, sobald ich den Sack aufsthäte, nur ein weites Feld, und auff demselbigen ihre zwey starke Feinde, und nichts hohes vor ihr sahe, dahin sie ihre Zuflucht hätte nehmen können: Derowegen wolte sie sich nicht so schlechtlich in die Midere begeben, und ihr das Fell zerreissen lassen, sondern sie begab sich auff meinen eigenen Kopff, weil sie keinen höhern Ort wußte, und als ich ihr wehrte, fiel mir der Hut herunter; jemehr ich sie nun herunter zuzerren trachtete, je vester schlug sie ihre Nägel ein, sich zuhalten: Solch unserm Gefecht konten beyde Hunde nicht lang zusehen, sondern mengten sich mit ins Spiel, sie sprangen mit offenem Rachen hindern, vorne und zur Seite nach der Käze, die sich aber gleichwol von meinem Kopff nicht hinweg begeben wolte, sondern sich beydes sowol in meinem Angesicht als sonst auff dem Kopff, mit Einschlagung ihrer Klauen hielt so gut sie konte, thät sie aber mit ihrem Dorn-Handschuh einen Fehlstreich nach den Hunden, so traff mich derselbe gewiß, weil sie aber auch bisweilen die Hunde auff die Nase schlug, beslissen sich dieselbige, sie mit ihren Talpen herunter zu bringen, und gaben mir damit manchen unfreundlichen Griff ins Gesicht, wan ich aber selbst mit

beyden Händen nach der Käze tastete, sie herab zureissen, bis und kraüt sie nach ihrem besten Vermügen: Also ward ich beydes von den Hunden und von der Käze zugleich bekriegt, zerkratzt und dergestalt schrecklich zugerichtet, daß ich schwerlich einem Menschen mehr gleich sahe, und was das al-[467]lerschlimste war, mußte ich noch darzu in der Gefahr stehen, wan sie so nach der Käze schnappten, es mögte mir etwan einer ungesähr die Nase, oder ein Ohr erwischen, und ganz hinweg beißen; Mein Kragen und Koller sahe so blutig auf, als wie vor eines Schmids Nothstall an S. Steffanstag, wan man den Pferden zur Ader läßt; und wußte ich ganz kein Mittel zuerinnern, mich auf diesen Neugsten zuerretten; zuletz so mußte ich von freyen Stücken anff die Erde nider fallen, damit beyde Hunde die Käze erwischen könnten, wolte ich anderst nicht, daß mein Capitolium noch länger ihr Fechtplatz seyn solte, die Hunde erwürgten zwar die Käze, ich hatte aber beyweitem keinen so herrlichen Spaß davon als ich gehofft, sondern nur Spott, und ein solch Angesicht, wie du noch vor Augen sihest. Dessenwegen ward ich so ergrimmt, daß ich nachgehends beyde Hunde tod schoß, und mein Matress, die mir zu dieser Torheit Anlaß geben, dergestalt abprügelte, daß sie hätte Del geben mögen, und darüber von mir hinweg ließ, weil sie ohn Zweifel keine so abscheuliche Varve länger lieben konte.

Das XXIII. Capitel.

Ein Stücklein, zum Exempel desjenigen Handwerks das Olivier trieb, worin er ein Meister war, und Simplicius ein Lehr-Jung seyn solte.

Ich hätte über dieser des Oliviers Erzählung gern gelacht, und mußte mich doch mitleidentlich erzeigen; und als ich eben auch anfang meines Lebens-Lauß zuerzählen, sahen wir eine Kutsche samt zweyten Reutern das Land herauß kommen, dorhalben stiegen wir vom Kirchthurn, und sagten uns in ein Hauß das an der Strasse lag, und sehr bequem war die vor-[468]über Reisende anzugreissen, mein Rohr mußte ich zum Vorrath geladen behalten, Olivier aber legte mit seinem Schuß

gleich den einen Reuter und das Pferd, eh sie unsrer inwurden, weßwegen dan der ander gleich durchging, und indem ich mit übergezognem Hahn den Kutscher halten, und absteigen gemachet, sprang Olivier auff ihn dar, und spaltete ihm mit seinem breiten Schwert den Kopff von einander bis auff die Zähne hinunter, wolte auch gleich darauff das Frauenzimmer und die Kinder metzen, die in der Kutschchen sassen, und bereits mehr den toden Leichen, als den Lebenden gleich sahen; ich aber wolte es rund nicht gestatten, sondern sagte, wosfern er solches ja ins Werk sezen wolte, müste er mich zuvor erwürgen, Ach! sagte er, du närrischer Simplici, ich hätte mein Tage nicht gemeinet, daß du so ein heilosser Kerl wärest, wie du dich anläßt: Ich antwortete, Bruder, was willst du die unschuldige Kinder zeihen, wan es Kerl wären die sich wehren könnten, so wäre es ein anders. Was, antwortete er, Eher in die Pfannen, so werden keine Jungs drauß; Ich kenne diese junge Blutsänger wol, ihr Vater der Major ist ein rechter Schindhund, und der ärteste Wamsklopffer von der Welt? und mit solchen Worten wolte er immer fortwürgen, doch enthielt ich ihn so lang, bis er sich endlich erweichen ließe; es waren aber eines Majors Weib, ihre Mägde, und drey schöne Kinder, die mich von Herzen daureten, diese sperreteten wir in einen Keller, auff daß sie uns so bald nicht verrathen solten, in welchem sie sonst nichts als Obs und weisse Rüben zubeissen hatten, bis sie gleichwol wiederum von jemanden erlözt würden; Dem-[469]nach plünderten wir die Kutschchen, und ritten mit 7. schönen Pferden in Wald wo er zum dicksten war.

Als wir solche angebunden hatten, und ich mich einwenig umschauete, sahe ich unweit von uns einen Kerl stockstill an einem Baum stehen, solchen wiese ich dem Olivier, und vermeinte es wäre sich vorzusehen. Ha Narr! antwortete er, es ist ein Jud, den hab ich hingebunden, der Schelm ist aber vorlängst erfroren und verreckt, und indem ging er zu ihm, klopfste ihm mit der Hand unten ans Kinn, und sagte, Ha! du Hund hast mir auch viel schöne Ducaten gebracht, und als er ihm dergestalt das Kinn bewegte, rolleten ihm noch etliche

Duplonen zum Maul herauß, welche der arme Schelm noch biß in seinen Tod davon bracht hatte, Olivier griff ihm darauff in das Maul, und brachte zwölff Duplonen und einen kostlichen Rubin zusammen, diese Beute (sagte er) habe ich dir Simplici zudanken, schenkte mir darauff den Rubin, stieß das Geld zu sich, und ging hin seinen Bauren zuholen, mit Beselch, ich solte indessen bey den Pferden verbleiben, solte aber wol zusehen, daß mich der tote Jud nicht beisse, womit er mir verwieße, daß ich keine solche Courage hätte wie er.

Als er nun nach dem Baur auß war, machte ich indessen sorgsame Gedanken, und betrachtete, in was vor einem gefährlichen Stand ich lebe; Ich nam mir vor, auff ein Pferd zusitzen und durchzugehen, besorgte aber, Olivier mögte mich über der Arbeit erdappen, und erst nider schiessen, dan ich argwähnte, daß er meine Beständigkeit vor dismal nur probire, und irgends stehe mir auffzupassen; bald gedachte ich zufuß davon zulauffen, mußte aber doch [470] sorgen, wan ich dem Olivier gleich entkäme, daß ich nichts desto weniger den Bauren auff dem Schwarzwald, die damals im Ruff waren, daß sie den Soldaten auff die Hauben kloppsten, nicht würde entrinnen können; nimmst du aber, gedachte ich, alle Pferde mit dir, auff daß Olivier kein Mittel hat, dir nachzujagen, und würdest von den Weymarischen erwischet, so wirstu als ein überzeugter Mörder auffs Rad gelegt. Kurzab, ich konte kein sicher Mittel zu meiner Flucht ersinnen, vornemlich da ich mich in einem wilden Wald befand, und weder Weg noch Steg wusste; über das wachte mir mein Gewissen auch auff, und quälte mich, weil ich die Gutsche aufgehalten, und ein Ursacher gewesen, daß der Gutscher so erbärmlich ums Leben kommen, und beyde Weibsbilder und unschuldige Kinder in Keller versperret worden, worin sie vielleicht, wie dieser Jude, auch sterben und verderben müsten; bald wollte ich mich meiner Unschuld getröstet, weil ich wider Willen angehalten würde, aber mein Gewissen hielt mir vor, ich hätte vorlängsten mit meinen andern begangenen bösen Stücken verdienet, daß ich in Gesellschaft dieses Erz-Mörders in die Händ der Justiz

gerathe, und meinen billichen Lohn empfange, und vielleicht hätte der gerechte Gott versehen, daß ich solcher gestalt gestrafft werden sollte: Zulezt fing ich an, ein bessers zu hoffen, und bat die Güte Gottes, daß sie mich auf diesem Stand erretten wolle, und als mich so eine Andacht ankam, sagte ich zu mir selber: Du Narr, du bist ja nicht eingesperrt oder angebunden, die ganze weite Welt stehet dir ja offen, hastu jetzt nicht Pferde genug, zu deiner Flucht zugreissen? oder da du nicht reuten wilt, [471] so sehn deine Füsse ja schnell genug, dich davon zutragen? Indem ich mich nun selbst so marterte und quälte, und doch nichts entschließen konte, kam Olivier mit unserm Baur daher, der führte uns mit den Pferden auff einen Hof, da wir fütterten, und einer um den andern ein paar Stunden schließen, nach Mitternacht ritten wir weiters, und kamen gegen Mittag an die äusserste Grenzen der Schweizer, allwo Olivier wol bekant war, und uns stattlich aufftragen ließ, und dieweil wir uns lustig machten, schickte der Wirth nach zweyen Juden, die uns die Pferde gleichsam nur um halb Geld abhandelten: Es war alles so nett und just bestellet, daß es wenig Wortwechselns brauchte, der Juden grösste Frage war, ob die Pferde Kaiserisch oder Schwedisch gewesen? und als sie vernamen, daß sie von den Weymarischen herkämen, sagten sie, so müssen wir solche nicht nach Basel, sondern in das Schwanenland zu den Bayrischen reuten. Über welche grosse Kundschafft und Verträglichkeit ich mich verwundern muste.

Wir banquetirten Edelmännisch, und ich ließ mir die gute Wald-Forellen und köstliche Krebs daselbst wol schnäcken; Wie es nun Abend ward, so machten wir uns wieder auff den Weg, hatten unsern Baur mit Gebratens und andern Victualien wie einen Esel beladen, damit kamen wir den andern Tag auff einen einzeln Baurnhof, allwo wir freundlich bewillkomt und auffgenommen wurden, und uns wegen ungestümum Wetters ein paar Tage auffhielten, folgends kamen wir durch lauter Wald und Abwege, wieder in eben dasjenige Häuzlein, dahin mich Olivier anfänglich führte, als er mich zu sich bekam. [472]

Das XXIV. Capitel.

Olivier heist in das Gras, und nimt noch ihrer sechs mit sich.

We wir nun so da sassen, unserer Leiber zupflegen und aufzuruhren, schickte Olivier den Baur auf, Essensspeise samt etwas von Kraut und Loth einzukaufen; Als selbiger hintweg, zog er seinen Rock auf, und sagte zu mir: Bruder, ich mag das Teufels-Geld nicht mehr allein so herum schleppen, band demnach ein paar Würste oder Wülste, die er auff blossem Leib trug, herunter, warff sie auff den Tisch, und sagte ferner: Du wirst dich hiemit bemühen müssen, bis ich einmal Feyerabend mache, und wir beyde gnug haben, das Donner-Geld hat mir Beulen gedrückt! Ich antwortete: Bruder, hättest du so wenig als ich, so würde es dich nicht drücken; Was? fiel er mir in die Rede, was mein ist, das ist auch dein, und was wir ferner miteinander erobern, sol gleiche Part gelten. Ich ergriff beyde Wülste, und befand sie trefflich gewichtig, weil es lauter Goldsorten waren, Ich sagte, es sey alles gar unbequem gepackt, da es ihm gefiele, wolte ichs also einnahmen, daß einen das Tragen nicht halb so saur ankäme. Als er mirs heimstellete, ging ich mit ihm in einen holen Eichbaum, allda er Scheere, Nadeln, und Faden brachte, da machte ich mir und ihm ein Scapulier oder Schulterkleid auf einem paar Hosen, und versteppete manchen schönen rothen Vazen darein, demnach wir nun solche unter die Hemden anzogen, war es nicht anders, als ob wir vorn und hinten mit Gold bewaffnet gewesen wären: Und demnach mich Wunder nam, und fragte, warum er kein Silber-Geld hätte? bekam ich zur Antwort, daß er mehr als 1000. Thaler in einem [473] Baum ligen hätte, auf welchem er den Baur hausen liesse, und um solches nie keine Rechnung begehret, weil er solchen Schafmist nicht hoch achte.

Als diß geschehen, und das Geld eingepackt war, gingen wir nach unserm Logiment, darin wir dieselbe Nacht über kochten, und uns beym Ofen aufzuhüeten: Und demnach es eine Stunde Tag war, kamen, als wir uns dessen am wenigsten versahen, sechs Musketierer samt einem Corporal, mit fertigem Gewehr und auffgepaßten

Lunden ins Häuzlein, stiessen die Stubenthür auff, und schryen: Wir solten uns gefangen geben! Aber Olivier (der sowol als ich, jederzeit seine gespannte Mußquet neben sich ligen, und sein scharf Schwert allzeit an der Seite hatte, und damals eben hinterm Tisch saß, gleichwie ich hinter der Thür beym Ofen stand) antwortete ihnen mit einem paar Auglen, durch welche er gleich zween zuboden fällete, ich aber erlegte den dritten, und beschädigte den vierten durch einen gleichmässigen Schuß; darauff wischte Olivier mit seinem nothwesten Schwert, welches Haare schure, (und wol des Königs Arturi in England Caliburn verglichen werden mögte) von Leder, und hieb den fünfften von der Achsel an bis auff den Bauch hinunter, daß ihm das Eingeweid herausß, und er neben demselben darnieder fiel, indeßnen schlug ich den sechsten mit meinem umgekehrten Feuer-Rohr auff den Kopff, daß er alle vier von sich streckte; Einen solchen Streich kriegte Olivier von dem siebenden, und zwar mit solcher Gewalt, daß ihm das Hirn herausß spritzte, ich aber trass denselben, derß ihm gethan, wiederum dermassen, daß er gleich seinen Camera-[474]den am Todens-Reihen Gesellschaft leisten mußte; Als der Beschädigte, den ich anfanglich durch meinen Schuß getroffen, dieser Püffe gewahr ward, und sahe daß ich ihm mit umgekehrten Rohr auch ans Leder wolte, warff er sein Gewehr hinweg, und fing an zu lauffen, als ob ihn der Teuffel selbst gejagt hätte. Und dieses Gefecht währte nicht länger, als eines Vater unsers Länge, in welcher kurzen Zeit diese fiben dapffere Soldaten ins Gras bissen.

Da ich nun solcher gestalt allein Meister auff dem Platz blieb, beschaute ich den Olivier, ob er vielleicht noch einen lebendigen Athem in sich hätte, da ich ihn aber ganz entseetet befand, dünckte mich ungereimt zusehn, einem toden Körper soviel Gelds zulassen, dessen er nicht vomdöthen, zog ihm derwegen das goldeñ Fell ab, so ich erst gestern gemacht hatte, und hing es auch an Hals zu dem andern. Und demnach ich mein Rohr zerschlagen hatte, nam ich Oliviers Mußquete und Schwert zu mir, mit demselben versah ich mich auff allen Nothfall, und machte mich aufz

dem Staub, und zwar auff den Weg, da ich wusste, daß unser Baur darauf herkommen müste, ich saßte mich beyseit an ein Ort, seiner zuerwarten, und mich zugleich zu bedenken, was ich ferner anfangen wolte.

Das XXV. Capitel.

Simplicius kommt reich davon, hingegen zeucht Herzbruder sehr elend auff.

Ich saß kaum eine halbe Stunde in meinen Gedanken, so kam unser Baur daher, und schnaubte wie ein Bär, er ließ von allen Kräfftten, und ward meiner nicht gewahr, bis ich ihm auff den Leib kam; Warum so schnell (sagte ich) was neues? Er antwor-[475]tete, geschwind macht euch abwegs! es kommt ein Corporal mit 6. Musketierern, die sollen euch und den Olivier auffheben, und entweder tod oder lebendig nach Liechtenec^k liefern, sie haben mich gefangen gehabt, daß ich sie zu euch führen sollte, bin ihnen aber glücklich entronnen, und hieher kommen, euch zu warnen: Ich gedachte, O Schelm, du hast uns verrathen, damit dir Oliviers Geld, so im Baum liegt, zu theil werden möge, ließe mich aber doch nichts merken, weil ich mich seiner als eines Wegweisers gebrauchen wolte, sondern sagte ihm, daß beydes Olivier und diejenige so ihn hätten fangen sollen, tod wären; da es aber der Baur nicht glauben wolte, war ich noch so gut, und ging mit ihm hin, daß er das Elend an den sieben Cörpern sehen konte, den siebenden, die uns fangen sollen, sagte ich, habe ich lauffen lassen, und wolte Gott, ich könnte auch diese wieder lebendig machen, so wolte ichs nicht unterlassen! Der Baur erstaunte vor Schröcken, und sagte, was Raths? Ich antwortete, der Rath ist schon beschlossen, unter dreyen Dingen geb ich dir die Wahl, entweder führe mich alsbald durch sichere Abwege über den Wald hinauf nach Billingen, oder zeige mir Oliviers Geld, das in Baum liegt, oder stirb hier, und leiste gegenwärtigen Todem Gesellschafft! Führestu mich nach Billingen, so bleibt dir Oliviers Geld allein, wirstu mirs aber weisen, so will ichs mit dir theilen, thystu aber deren keines, so schieß ich dich tod, und gehe gleichwol meines

Wegs. Der Baur wäre gern entloffen, aber er forchte die Mußquete, fiele derhalben auf die Knehe nider, und erbot sich, mich über Wald zuführen: Also wanderten wir ehlend fort, gingen denselben [476] Tag und folgende ganze Nacht, weil es zu allem Glück trefflich hell war, ohn Essen, Trinken und einzige Ruhe immer hin, biß wir gegen Tag die Stat Billingen vor uns ligen sahen, allwo ich meinen Baur wieder von mir ließ. Auf diesem Weg trieb den Baur die Todesfurcht, mich aber die Begierde, mich selbst und mein Geld davon zubringen, und muß fast glauben, daß einem Menschen das Gold grosse Kräfften mittheilet, dan obzwar ich schwer genug daran trug, so empfand ich jedoch keine sonderbare Müdigkeit.

Ich hielt es vor ein glücklich Omen, daß man die Pforte eben öffnete, als ich vor Billingen kam, der Officier von der Wacht examinirte mich, und als er vernam, daß ich mich vor einen Freyreuter aufzgab, von demjenigen Regiment, wobei mich Herzbruder gethan, als er mich zu Philippsburg von der Mußquete erlöste, wie auch, daß ich auß dem Lager vor Breysach von den Wehmarischen her käme, unter welche ich vor Wittenwehr gefangen und untergestossen worden, und nunmehr wieder zu meinem Regiment unter die Bayrische begehrte, gab er mir einen Mußquettier zu, der mich zum Commandanten führte. Derselbe lag noch in seiner Ruhe, weil er wegen seiner Geschäftten mehr als die halbe Nacht wachend zugebracht hatte, also daß ich wol anderthalbe Stunde vor seinem Quartier auffwarten mußte, und weil eben die Leute auß der Frühmeß gingen, einen großen Umstand von Bürgern und Soldaten bekam, die alle wissen wolten, wie es vor Breysach stünde? Von welchem Geschrey der Commandant erwachte, und mich vor ihn kommen ließ:

Er fing an mich zu examiniren, und meine Aufz-[477]age war wie unterm Thor; Hernach fragte er mich sonderliche Particularitäten, von der Belagerung und sonstem, und damit bekante ich alles, wie daß ich nemlich ein Tag oder vierzehn mich bey einem Kerl auffgehalten, der auch durchgangen, und mit demselben eine Gutsche angegriffen und geplündert hätte, der Mehnung, von den

Weymarischen so viel Beuten zuholen, daß wir uns darauf beritten machen, und rechtschaffen mondirt wieder zu unsren Regimentern kommen mögten, wir sehn aber erst gestern von einem Corporal mit noch sechs andern Kerlen, die uns außheben sollen, überfallen worden, dadurch mein Camerad mit noch sechsen vom Gegentheil auff dem Platz geblieben, der siebende aber sowol als ich, und zwar jeder zu seiner Partey, entloffen sey; von dem aber, daß ich nacher L. in Westphalen zu meinem Weib gewolt, und daß ich zwey so wolgesütterte Hinder- und Borderstücke an hatte, schwieg ich stockstill, und zwar so machte ich mir auch kein Gewissen darum, daß ichs verhelete, dan was ging es ihn an? Er fragte mich auch nicht einmal darum, sondern verwunderte sich vielmehr, und wollte es fast nicht glauben, daß ich und Olivier solten 6. Mann nider gemacht und den siebenden verjagt haben, obzwar mein Camerad mit eingebüßt. Mit solchem Gespräch gab es Gelegenheit von Oliviers Schwert zureden, so ich lobte, und an der Seite hatte, das gefiel ihm sowol, daß ichs ihm, wolte ich anders mit guter Manier von ihm kommen, und Paß erlangen, gegen einem andern Degen, den er mir gab, überlassen mußte; in Wahrheit aber, so war dasselbe trefflich schön und gut, es war ein ganher ewig-währender Calender dar-[478]auff geezett, und laß ich mir nicht außreden, daß es nicht in Hora Martis von Vulcano selbst geschmiedet, und allerdings zugerichtet worden sey, wie im Heldenbuch eins beschrieben wird, wovon alle andere Klingen entzwey springen, und die beherrschte Feinde und Löwen-Gemüter, wie forchsame Hasen entlauffen müssen. Nachdem er mich nun entließ, und befohlen, einen Paß vor mich zuschreiben, ging ich den nächsten Weg ins Wirthshaus, und wußte nicht, ob ich am ersten schlaffen oder essen sollte? dan es war mir beydes nöthig; doch wolte ich zuvor meinen Magen stillen, ließ mir derhalben etwas zuessen, und einen Trunk langen, und machte Gedanken, wie ich meine Sachen anstellen, daß ich mit meinem Geld sicher nach L. zu meinem Weib kommen mögte, dan ich hatte so wenig im Sinn zu meinem Regiment zugehen, als den Hals abzufallen.

Iudem ich nun so speculirte, hincte ein Kerl an einem Stecken in der Hand, in die Stube, der hatte einen verbundenen Kopff, einen Arm in der Schlinge, und so elende Kleider an, daß ich ihm keinen Heller darum geben hätte; sobald ihn der Haussknecht sahe, wolte er ihn aufstreiben, weil er übel stand, und so voll Läuse war, daß man die ganze Schwabenhäide damit besetzen könnte; er aber bat, wan wolte ihm doch um Gottes willen zulassen, sich nur einwenig zuwärmen, so aber nichts halff; demnach ich mich aber seiner erbarmete, und vor ihn bat, ward er kümmerlich zum Ofen gelassen: Er sahe mir, wie mich dünkte, mit begierigem Appetit und grosser Andacht zu, wie ich drauff hieb, und ließ etliche Seuffzer lauffen, und als der Haussknecht ging, mir ein stück Gebrat-[479]tens zuholen, ging er gegen mir zum Tisch zu, und reichte ein irden Pfennig-Häftelein in der Hand dar, als ich mir wol einbilden konte, warum er käme? nam derhalben die Kanne, und goß ihm seinen Hafsen voll, eh er hiesch; Ach Freund, sagte er, um Herzbruders willen gebet mir auch zuessen! Da er solches sagte, ging mirs durchs Herz, und befand, daß es Herzbruder selbsten war, ich wäre beynahe in Ohnmacht gesunken, da ich ihn in einem so elenden Stand sahe, doch erhielt ich mich, fiel ihm um den Hals, und sagte ihn zu mir, da uns dan beyden, mir auf Mitleiden und ihm auf Freude, die Augen übergiengen.

Das XXVI. Capitel.

Herzbruders elenden Lebens Zustandes Begebenheit.

Höre unversehene Zusammenkunft machte, daß wir fast weder essen noch trinden konten, nur fragte einer den andern, wie es ihm ergangen, fint wir das letzte mal beyammen gewesen, dieweil aber der Wirth und Haussknecht stets ab- und zugingen, konten wir einander nichts verträuliches erzehlen, der Wirth wunderte, daß ich einen so lausigen Kerl bey mir lidte, Ich aber sagte, solches sey im Krieg unter rechtshaffnen Soldaten, die Cameraden wären, der Brauch. Da ich auch verstand, daß sich Herzbruder bisher im Spital auffgehalten, vom Almosen

sich ernähret, und seine Wunden liederlich verbunden worden, dingte ich dem Wirth ein sonderlich Stüblein ab, legte Herzbrudern in ein Bett, und ließ ihm den besten Wund-Arzt kommen, den ich haben konte, wie auch einen Schneider und eine Näherin, ihn zuleiden, und den Läufen auf den Bähnen zuziehen; ich hatte [480] eben diejenige Duplonen, so Olivier einem toden Juden auf dem Maul bekommen, bey mir in einem Säckel, dieselbe schlug ich auff den Tisch, und sagte, dem Wirth zu Gehör, zu Herzbrudern: Schau Bruder, das ist mein Geld, das will ich an dich wenden, und mit dir verzehren; davon der Wirth uns wol auffwartete, dem Barbier aber wies ich den Rubin, der auch desz bedeuten Juden gewesen, und ungefähr 20. Thaler werth war, und sagte: Weil ich mein wenig Geld, so ich hätte, vor uns zur Zehrung, und meinem Camerad zur Kleidung auffwenden müste, so wolte ich ihm denselben Ring geben, wan er besagten meinen Camerad in Balde von Grund auf davor curiren wolte, dessen er dan wol zusrieden, und seinen besten Fleiß zur Cur anwante.

Also pflegte ich Herzbrudern, wie meinem andern Ich, und ließ ihm ein schlecht Kleidlein von grauem Tuch machen, zuvor aber ging ich zum Commandanten wegen desz Passes, und zeigte ihm an, daß ich einen übel beschädigten Camerad angetroffen hätte, auff den wolte ich warten, bis er vollend heilete, dan ihn hinter mir zulassen, getraue ich bey meinem Regiment nicht zuverantworten; der Commandant lobte meinen Fürsatz, und gönnete mir zubleiben, solang ich wolte, mit fernerm Auerbieten, wan mir mein Camerad würde folgen können, daß er uns beyde alsdan mit genugsamem Paß versehen wolte.

Dennach ich nun wieder zu Herzbrudern kam, und allein neben seinem Bett bey ihm saß, bat ich ihn, er wolte mir unbeschwert erzählen, wie er in einen so armseeligen Stand gerathen wäre? dan ich bildete mir ein, er mögte vielleicht wichtiger Ursachen, [481] oder sonst eines Übergehens halber, von seiner vorigen Dignität verstoßen, unrechtmäßig gemacht, und in gegenwärtig Elend gesetzt worden seyn; Er aber sagte: Bruder du weisst, daß

ich desß Grafen von Götz fac totum und allerliebster geheimster Freund gewesen, hingegen ist dir auch gnugsam bekant, was die verwichene Campagne unter seinem Generalat und Commando vor eine unglückliche Endschafft erreicht, indem wir nicht allein die Schlacht bey Wittenweier verloren, sondern noch darzu das belagerte Breytsach zuentsezen nicht vermögt haben: Weil dan nun desßwegen hin und wieder vor aller Welt sehr ungleich geredet wird, zumalen wol-ermelster Graf, sich zuverantworten, nach Wien citiret worden, so lebe ich beydes vor Scham und Furcht, freywillig in dieser Nidere, und wünsche mir offt, entweder in diesem Elend zu sterben, oder doch wenigst mich solang verborgen zuhalten, bis mehr-wolbesagter Graf seine Unschuld an Tag gebracht, dan soviel ich weiß, ist er dem Röm. Kaiser allezeit getreu gewesen, daß er aber diesen verwichenen Sommer so gar kein Glück gehabt, ist meines Erachtens mehr der Göttlichen Vorsehung (als welcher die Siege gibet wem er will) als desß Grafen Übersehen beyzumessen.

Da wir Breytsach zuentsezen im Werck waren, und ich sahe, daß es unserseits so schläfferig herging, armirte ich mich selbst, und ging dergestalt auff die Schiffbrücke mit an, als ob ichs allein hätte vollenden wollen, da es doch damals weder meine Profession noch Schuldigkeit war; ich thäts aber den andern zum Exempel, und weil wir den vergangenen Sommer so gar nichts aufgerichtet hatten, wolte mir das Glück, oder vielmehr das Unglück, daß ich unter den [482] ersten Angängern dem Feind auch am ersten auff der Brücke das Weise in Augen sahe, da es dan scharff herging, und gleichwie ich im Angriff der erste gewesen, also ward ich, da wir der Franzosen ungestümme Ansezen nicht mehr widerstunden, der allerlechte, und kam dem Feind am ersten in die Hände: ich empfing zugleich einen Schuß in meinen rechten Arm, und den andern in Schenkel, also daß ich weder außreissen, noch meinen Degen mehr gebrauchen konte, und als die Enge desß Orts und der grosse Ernst nicht zuließ, viel vom Quartier geben und nehmen zu parlementiren, kriegte ich einen Hieb in Kopff, davon ich zuboden fiel, und weil

ich seiu gekleidet war, von etlichen in der Furi aufgezogen, und vor tod in Rhein geworffen ward. In solchen Nöthen schrye ich zu Gott, und stellete alles seinem heiligen Willen heim, und indem ich unterschiedliche Gelübde thät, spürete ich auch seine Hülffe, der Rhein warff mich an Land, alwo ich meine Wunden mit Moß verstopfste, und obzwar ich beynahe erfror, so verspirte ich jedoch eine absonderliche Krafft davon zukrichen, massen mir Gott halff, daß ich (zwar jämmerlich verwundet) zu etlichen Marode-Brüdern und Soldaten Weibern kam, die sämtlich ein Mitleiden mit mir hatten, obzwar sie mich nicht kanten. Diese verzweifelten bereits an einem glücklichen Entsalz der Bestung, das mir weher thät als meine Wunden, sie erquikten und bekleideten mich bey ihrem Feur, und eh ich einwenig meine Wunden verband, mußte ich sehen, daß sich die Unserige zu einem spöttlichen Abzug rüsteten, und die Sache vor verloren gaben, so mich trefflich schmerzete, resolvirte derhalben bey mir selbsten, mich nie-[483]mand zuoffenbaren, damit ich mich keinen Spotts theilhaftig mache, massen ich mich zu etlichen Beschädigten von unsrer Armee gesellet, welche einen eigenen Feldscherer bey sich hatten, denen gab ich ein gölden Creuzlein, das ich noch am Hals davon gebracht, vor welches er mir bis hieher meine Wunden verbunden. In solchem Glend nun, werther Simplici, hab ich mich biszher beholffen, gedachte mich auch keinem Menschen zuoffenbaren, bis ich zuvor sehe, wie des Grafen von Götz seine Sache einen Aufgang gewinnet. Und demnach ich deine Gutherzigkeit und Treue sehe, gibt mir solches einen grossen Trost, daß der liebe Gott mich noch nicht verlassen, massen ich heut morgen, als ich auf der Frühmesse kam, und dich vor des Commandanten Quartier stehen sahe, mir eingebildet, Gott hätte dich anstat eines Engels zu mir geschickt, der mir in meiner Armeeligkeit zuhülff kommen sollte. Ich tröstete Herzbrüdern so gut ich konte, und vertraute ihm, daß ich noch mehr Geld hätte als diejenige Duplonen die er gesehen, welches alles zu seinen Diensten stunde; und indem erzehlete ich ihm auch Oliviers Untergang, und was ge-

stalt ich seinen Tod rächen müssen. Welches sein Gemüt dermassen erquickte, also daß es ihm auch an seinem Leib wol zustatten kam, gestalt es sich an allen Wunden täglich mit ihm besserte.



Das fünfte Buch.

Inhalt des V. Buchs.

1. Wie Simplicius ein Pilger wird, und mit dem Herzbruder wallen geht.
2. Simplicius bekehrt sich, nachdem er zuvor von dem Teuffel erschreckt worden. [484]
3. Wie beyde Freunde den Winter hinbringen.
4. Was massen Herzbruder und Simplicius abermal in Krieg, und wieder darauf kommen.
5. Simplicius lausst Boten-weiß, und vernimt in Gestalt Mercurii von dem Seve, was er eigentlich wegen des Kriegs und Friedens im Sinn habe.
6. Erzählung eines Possen, den Simplicius im Saurbrunn angestellte.
7. Herzbruder stirbt, und Simplicius fängt wieder an zubulen.
8. Simplicius gibt sich in die zweyte Ehe, hat deren bald satt, trifft seinen Künan an, und erfähret, wer seine Eltern gewesen.
9. Welcher gestalt ihn die Kindswehe angestossen, und wie er wieder zu einem Witwer wird.
10. Relation etlicher Baurleute, von der wunderbaren Mummel-See.
11. Eine unerhörte Danksagung eines Patienten, die bei Simplicio fast heilige Gedanken verursachet.
12. Wie Simplicius mit den Sylphis in das Centrum Terra fähret.
13. Der Prinz über den Mummel-See erzehlet die Art und das Herkommen der Sylphorum.
14. Was Simplicius ferner mit diesem Fürsten unterwegs discurirt, und was er vor verwunderliche und abentheurliche Sachen vernommen.
15. Was der König mit Simplicio, und Simplicius mit dem König geredet.
16. Eiliche neue Zeitungen auf der Tieffe des unergründlichen Meers Mar del Sur, oder das friedsame stille Meer genant.

17. Zurücktrübe auf dem Mitteltheil der Erden, selzame Gräßen, Luftgebäu, Calender, und gemachte Zechen ohn den Wirth.
 18. Simplicius verzettet seinen Saurbrunn an einem unrechten Ort.
 19. Etwas wenigs von den Ungarischen Widertäuffern, und ihrer Art zu leben.
 20. Hält in sich einen kurzweiligen Spazirweg, vom Schwarzwald bis nach Moscou in Reussen.
 21. Wie es Simplicio weiters in der Moscou erging.
 22. Durch was vor einen nahen und lustigen Weg er wiederum heim zu seinem Knän kommen. [485]
 23. Simplicius gehet in sich selbst, betrachtet sein böses und mühsames Leben, und bessert sich.
 24. Warum und welcher gestalt Simplicius die Welt wieder verlassen, ihr abgesaget, und Urlaub gegeben habe.
-

Das I. Capitel.

Wie Simplicius ein Pilger wird, und mit dem Herzbruder wallen gehet.

Nachdem Herzbruder wieder allerdings erstärkt, und an seinen Wunden geheilet war, vertraute er mir, daß er in den höchsten Nöthen eine Wallfahrt nach Einsidlen zuthun gelobt; Weil er dan jetzt ohn das so nahe am Schweizerland wäre, so wolte er solche verrichten, und sollte er auch dahin betteln! Das war mir sehr angenehm zu hören, derhalben bot ich ihm Geld und meine Gesellschaft an, ja ich wolte gleich zween Klepper kauffen, auff selbigen die Reise zuverrichten; nicht zwar der Ursache, daß mich die Andacht darzu getrieben, sondern die Hydgnosschafft, als das einzige Land, darin der liebe Friede noch grünete, zubesehen: So freuete mich auch nicht wenig, daß ich die Gelegenheit hatte, Herzbrudern auff solcher Räise zu dienen, massen ich ihn fast höher als mich selbst liebte; Er aber schlug beydes meine Hülffe und meine Gesellschaft ab, mit Vorwand, seine Wallfahrt müste zufuß, und darzu auff Erbsen geschehen; Solte ich nun in seiner Gesellschaft seyn, so würde ich ihn nicht allein an seiner Andacht verhindern, sondern auch mir selbst wegen seines langsamens mühseligen Gangs grosse Ungelegenheit aufladen. Das redete er aber mich [486] von ihm zu schieben, weil er sich ein Gewissen machte, auff

einer so heiligen Räise von demjenigen Geld zuzehren, das mit Morden und Rauben erobert worden; über das wolte er mich auch nicht in allzugrosse Unkosten bringen, und sagte unverholen, daß ich bereits mehr bey ihm gethan, weder ich schuldig gewesen, und er zuerwidern getraue, hierüber geriethen wir in ein freundlich Gezände, das war so lieblich, daß ich dergleichen noch niemals habe hören hadern, dan wir brachten nichts anders vor, als daß jeder sagte, er hätte gegen dem andern noch nicht gethan, was ein Freund dem andern thun sollte, ja bey weitem die Gutthaten, so er vom andern empfangen, noch nit wett gemachet. Solches alles aber wolte ihn noch nit bewegen, mich vor einen Räisgeserten zugedulden, bis ich endlich merkte, daß er beydes an Oliviers Geld und meinem gottlosen Leben ein Ekel hatte, derhalben behalff ich mich mit Lügen, und überredete ihn, daß mich mein Bekehrungs-Vorsatz nach Einsidlen triebe, sollte er mich nun von einem so guten Werck abhalten, und ich darüber sterben, so würde ers schwerlich verantworten können. Hierdurch persuadiret ich ihm, daß er zuließ, den heiligen Ort mit ihm zubesuchen, sonderlich weil ich (wiewol alles erlogen war) eine grosse Reue über mein böses Leben von mir scheinen ließ, als ich ihn dan auch überredete, daß ich mir selbst zur Busse auffgelegt hätte, sowol als er auff Erbsen nach Einsidlen zugehen.

Dieser Band war kaum vorbei, da geriethen wir schon in einen andern, dan Herzbruder war gar zu gewissenhaft; er wolte kaum zugeben, daß ich einen Paß vom Commandanten nam, der nach meinem [487] Regiment lautete: Was, (sagte er) haben wir nit im Sinn, unser Leben zubessern, und nach Einsidlen zugehen? und nun sihe um Gottes willen, du wilst den Anfang mit Betrug machen, und den Leuten mit Falschheit die Augen verkleiben, wer mich vor der Welt verläugnet, den will ich auch vor meinem himlischen Vater verläugnen, saget Christus! Was seynd wir vor verzagte Maulaffen? Wan alle Märtyrer und Bekänner Christi so gethan hätten, so wären wenig Heilige im Himmel! Laß uns in Gottes Namen und Schutzempfehlung gehen wohin uns unser

heiliger Vorsatz und Begierden hintreiben, und im übrigen Gott walten, so wird uns Gott schon hinführen wo unsere Seelen Ruhe finden; Als ich ihm aber vorhielt, man müste Gott nicht versuchen, sondern sich in die Zeit schicken, und die Mittel gebrauchen, deren wir nicht entbehren könnten, vornemlich weil das Wallfahrten gehen bey der Soldatesca ein ungewöhnlich Ding sey, und wan wir unser Vorhaben entdeckten, eher vor Aufreisser als Pilger gehalten würden, das uns dan grosse Ungelegenheit und Gefahr bringen könnte, zumalen auch der heilige Apostel Paulus, dem wir noch bey weitem nicht zuvergleichen, sich wunderlich in die Zeit und Gebräuche dieser Welt geschickt; Ließ er endlich zu, daß ich einen Paß bekam, nach meinem Regiment zugehen, mit demselben gingen wir bey Beschlüssung des Thors samt einem getreuen Wegweiser auf der Stat, als wolten wir nach Rotweil, wandten uns aber kurz durch Neben-Wege, und kamen noch dieselbige Nacht über die Schweizerische Grenze, und den folgenden Morgen in ein Dorff, allda wir uns [488] mit schwarzen langen Röcken, Pilgerstäben und Rosenkränzen mondirten, und den Boten mit guter Bezahlung wieder zurück schickten.

Das Land kam mir so fremd vor gegen andern Deutschen Ländern, als wan ich in Brasilia oder in China gewesen wäre, da sahe ich die Leute in dem Frieden handeln und wandlen, die Ställe stunden voll Viehe, die Baurn-Höfe lieffsen voll Hühner, Gåns und Enten, die Straßen würden sicher von den Kaisernden gebrauchet, die Wirthshäuser fasssen voll Leute die sich lustig machten, da war ganz keine Furcht vor dem Feind, keine Sorge vor der Plünderung, und keine Angst, sein Gut, Leib noch Leben zu verlieren, einjeder lebte sicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum, und zwar gegen andern Deutschen Ländern zurechnen, in lauter Wollust und Freude, also, daß ich dieses Land vor ein irdisch Paradis hielte, wiewoln es von Art rauh genug zusein schiene. Das machte, daß ich auff dem ganzen Weg nur hin und her gaffte, wan hingegen Herzbruder an seinem Rosenkranz betete, deswegen ich manchen Filz bekam, dan er wolte haben, ich sollte, wie

er, an einem Stück beten, welches ich aber nicht gewohnen kunte.

Zu Zürch kam er mir recht hinter die Briefe, und dahero sagte er mir die Warheit auch am trockenesten heraus, dan als wir zu Schaffhausen (allwo mir die Füsse von den Erbsen sehr weh thäten) die vorige Nacht geherberget, und ich mich den künftigen Tag wieder auff den Erbsen zugehen fürchtete, ließ ich sie kochen, und thät sie wieder in die Schuhe, deßwegen ich dan wol zufuß nach Zürch gelangte, er aber gehub sich gar übel, und sagte zu mir: Bruder, du hast grosse [489] Gnade von Gott, daß du unangesen der Erbsen in den Schuhen, damoch so wol fortkommen kanst; Ja, sagte ich, liebster Herzbruder, ich habe sie gekocht, sonst hätte ich so weit nicht drauff gehen können; Ach daß Gott erbarme, antwortete er, was hastu gethan? du hättest sie lieber gar auf den Schuhen gelassen, wan du nur dein Gespölle damit treiben wilt, ich muß sorgen, daß Gott dich und mich zugleich straffe; halt mir nichts vor ungut Bruder, wan ich dir auß brüderlicher Liebe Deutsch herauß sage, wie mirs uns Herz ist, nemlich diß, daß ich besorge, wofern du dich nicht anderst gegen Gott schickest, es stehe deine Seeligkeit in höchster gefahr, ich versichere dich, daß ich keinen Menschen mehr liebe, als eben dich, läugne aber auch nit, daß, wofern du dich nit bessern würdest, ich mir ein Gewissen machen muß, solche Liebe zu continuiren. Ich verstuunte vor Schrecken, daß ich mich schier nit wieder erholen kunte, zuletzt bekante ich ihm frey, daß ich die Erbsen nit auß Andacht, sondern allein ihm zu gefallen in die Schuhe gethan, damit er mich mit ihm auff die Räise genommen hätte. Ach Bruder, antwortete er, ich sehe, daß du weit vom Weg der Seeligkeit bist, wangleich die Erbsen nit wären, Gott verleihe dir Besserung, dan ohn dieselbe kan unsre Freundschaft nicht bestehen.

Von dieser Zeit an, folgte ich ihm traurig nach, als einer den man zum Galgen führet, mein Gewissen fing an mich zu drücken, und indem ich allerley Gedanken machte, stelleten sich alle meine Bubenstücke vor Augen, die ich mein Lebtag je begangen, da beklagte ich erst die verlorne

Unschuld, die ich auf dem Wald gebracht, und in der Welt so vielfältig ver-[490]scherzt hatte, und was meinen Hammer vermehrte, war dieses, daß Herzbruder nicht vielmehr mit mir redete, und mich nur mit Seufzchen anschauete, welches mir nicht anders vorkam, als hätte er meine Verdammnis gewußt, und an mir bejammert.

Das II. Capitel.

Simplicius bekehrt sich, nachdem er zuvor von dem Teufel erschreckt worden.

Solcher gestalt langten wir zu Einsidlen an, und kamen eben in die Kirche, als ein Priester einen Besessenen exorcisiret, das war mir nun auch etwas neues und seltsams, dorowegen ließ ich Herzbrüdern kühn und beten, so lang er mogte, und ging hin, diesem Spectacul aufzufürwitz zuzusehen; Aber ich hatte mich kaum einwenig genähert, da schrie der böse Geist auf dem armen Menschen: Oho, du Kerl, schlägt dich der Hagel auch her? ich habe vermeint, dich zu meiner Heimkunfft bey dem Olivier in unsrer höllischen Wohnung anzutreffen, so sehe ich wol, du läßt dich hier finden, du ehebrecherischer mörderischer Huren-Jäger, darfst du dir wol einbilden, uns zuentrinnen? O ihr Pfaffen, nemet ihn nur nicht an, er ist ein Gleißner und ärger Lügner als ich, er poppt sich nur, und spottet beydes Gott und der Religion! Der Exorcist befahl dem Geist zuschweigen, weil man ihm als einen Erb-Lügner ohn das nicht glaube; Ja ja, antwortete er, fraget dieses aufgesprungenen Mönchs Rätselsge-sellen, der wird euch wol erzählen können, daß dieser Atheist sich nit geschenet, die Erbsen zukochen, auf welchen er hieher zugehen versprochen. Ich wußte nit, ob ich auf dem Kopff oder Füssen stund, da ich dieses alles horete, und mich jederman ansah; Aber [491] der Priester straffte den Geist, und machte ihn stillschweigen, konte ihn aber denselben Tag nicht aufstreiben. Indessen kam Herz-bruder auch herzu, als ich eben vor Angst mehr einem Toden als Lebendigen gleich sahe, und zwischen Hoffnung und Furcht nicht wußte, was ich thun solte, dieser tröstete mich sogut als er konte, versicherte darneben die Umstehende,

und sonderlich die Patres, daß ich mein Tage nie kein Mönch gewesen, aber wol ein Soldat, der vielleicht mehr Böses als Gutes gethan haben mögte, sagte darneben, der Teuffel wäre ein Lügner, wie er dan auch das von den Erbsen viel ärger gemachet hätte, als es an sich selbst wäre; ich aber war in meinem Gemüt dermassen verwirret, daß mir nicht anders war, als ob ich allbereit die höllische Pein selbst empfände; Also daß die Geistlichen genug an mir zutrösten hatten, sie vermahnten mich zur Beichte und Communion, aber der Geist schrie abermal auf dem Besessenen: Ja ja, er wird sein beichten, er weiß nicht einmal was beichten ist, und zwar was wollet ihr mit ihm machen, er ist einer Neherischen Art, und uns zuständig, seine Eltern sehn mehr Widertäufferisch als Calvinisch gewesen ic. Der Exorcist befahl dem Geist abermal still zuschweigen, und sagte zu ihm: So wird dichs nur desto mehr verdriessen, wan dir das arme verlorne Schäfflein wieder auf dem Rachen gezogen, und der Herde Christi einverleibet wird; darauff fing der Geist so grausam an zubrüllen, daß es schrecklich zuhören war. Auf welchem greulichen Gesang ich meinen größten Trost schöpfte, dan ich gedachte, wan ich keine Gnade von Gott mehr erlangen könnte, so würde sich der Teuffel nicht so übel geheben. [492]

Wiewol ich mich damals auff die Beichte nicht gefaßt gemachet, auch mein Lebtag nie in Sinn genommen zu beichten, sondern mich jederzeit auf Scham davor gefürchtet, wie der Teufel vom heil. Kreuz, so empfand ich jedoch in selbigem Augenblick in mir eine solche Neue über meine Sünden, und eine solche Begierde zur Busse und mein Leben zubessern, daß ich alsbald einen Beichtvater begehrte, über welcher gehlingen Bekehrung und Besserung sich Herzbruder höchlich erfreute, weil er war genommen und wol gewußt, daß ich bisher noch keiner Religion beygethan gewesen, demnach bekante ich mich öffentlich zu der Catholischen Kirche, ging zur Beichte, und communicirte nach empfangener Absolution; Worauff mir dan so leicht und wol ums Herz ward, daß ichs nicht aussprechen kan, und was das verwunderlichste war, ist

dieses, daß mich der Geist in dem Besessenen fürterhin zufrieden ließ, da er mir doch vor der Beichte und Absolution unterschiedliche Bubenstücke die ich begangen gehabt, so eigentlich vorgeworffen, als wan er anß sonst nichts, als meine Sünden anzumerken, bestellet gewesen wäre; doch glaubten ihm als einem Lügner die Zuhörer nichts, sonderlich weil mein erbarer Pilgerhabit ein anders vor die Augen stellte.

Wir verblieben vierzehn gaither Tage an diesem gnadenreichen Ort, alwo ich Gott um meine Bekehrung dankte, und die Wunder so allda geschehen, betrachtete; welches alles mich zu zimlicher Andacht und Gottheiligkeit reizete, doch währte solches auch so lang als es mögte; dan gleichwie meine Bekehrung ihren Ursprung nicht auf Liebe zu [493] Gott, genommen: sondern auf Angst und Furcht verdamt zu werden; also ward ich auch nach und nach wieder ganz lau und träg, weil ich allmählich des Schreckens vergaß, den mir der böse Feind eingejaget hatte; und nachdem wir die Reliquien der Heiligen, die Ordnat, und andere sehnswürdige Sachen des Gotteshauses gnungsam beschauet, begaben wir uns nach Baden, alldorten vollends aufzuwintern.

Das III. Capitel.

Wie beide Freunde den Winter hinbringen.

Ich dingete daselbst eine lustige Stube und Kammer vor uns, deren sich sonst, sonderlich Sommerszeit, die Bad-Gäste zugebrauchen pflegen; welches gemeinlich reiche Schweizer seyn, die mehr hinziehen sich zuerlustiren und zu prangen, als einiger Gebrechen halber zu baden; so verdingte ich uns auch zugleich in die Röft, und als Herzbruder sahe, daß ichs so herrlich angriff, vermahnte er mich zur Gesparsamkeit, und erinnerte mich des langen rauhen Winters, den wir noch zu überstehen hätten; massen er nicht getraue, daß mein Gelt soweit hinauß langen würde, ich würde meinen Vorrath, sagte er auff den Frühling wol brauchen, wan wir wieder von himmen wollen, viel Gelt sey bald verthan, wann man nur davon, und nichts darzu thue: Es stäube hinauß wie der

Rauch, und verspreche nimmermehr wieder zukommen, sc.
Auff solche treuhertzige Erinnerung konte ich Herzbrudern
nicht länger verbergen wie reich mein Seckel wäre, und
daß ich bedacht uns beyden gutes davon zuthun, sitemal
dessen An-[494]kunfft und Erwerbung ohn das alles Segens
so unwürdig wäre, daß ich keinen Mäherhof darauff zuer-
kauffen gedachte, und wanschon ichs nicht anlegen wolte,
meinen liebsten Freund auff Erden damit zuunterhalten,
so wäre doch billich, daß er Herzbruder auf Oliviers Geld
vergnügt würde, um diejenige Schmach, die er hiebevor
von ihm vor Magdeburg empfangen. Und demnach ich
mich in aller Sicherheit zuseln wiste, zog ich meine beyde
Scapulier ab, trennte die Ducaten und Pistoletten herauß,
und sagte zu Herzbrudern, er möge nun mit diesem Geld
nach seinem Belieben disponiren, und solches anlegen und
außtheilen, wie er vermeyne, daß es uns beyden am nüt-
lichsten wäre.

Da er neben meinem Vertrauen das ich zu ihm trug,
soviel Geld sahe, mit welchem ich auch ohn ihn wol ein
zimlicher Herr hätte seyn können, sagte er: Bruder, du
thust nichts so lang ich dich kenne, als deine gegen mir
habende Liebe und Treue zubezeugen! Aber sage mir,
womit vermeynstu wol, daß ichs wieder um dich werde
beschulden können? es ist nicht nur um das Geld zuthun,
dan solches ist vielleicht mit der Zeit wieder zubezahlen,
sondern umb deine Liebe und Treue, vornemlich aber um
dein zu mir habendes hohes Vertrauen, so nicht zuschätzen
ist, Bruder mit einem Wort, dein tugendhaft Gemüt
machet mich zu deinem Slaven, und was du gegen mir
thust, ist mehr zuverwundern, als zuwidergelten möglich.
O ehrlicher Simplici, dem bey diesen gottlosen Zeiten, in
welchen die Welt voll Untreue stecket, nicht in Sinn kommt,
der arme und hochbedörfstige Herzbruder mögte mit einem
so ansehnlichen Stück [495] Geld fortgehen, und ihn anstat
seiner in Mangel sezen; versichert Bruder, dieser Be-
weissthum deiner waaren Freundschaft verbindet mich mehr
gegen dir, als ein reicher Herr, der mir viel tausend
verehrete: Allein bitte ich mein Bruder, bleib selber Herr,
Verwahrer und Außtheiler über dein Geld, mir ist genug,

daß du mein Freund bist! Ich antwortete, was wunderliche Reden seyn das, hochgeehrter Herzbruder, er gibt mündlich zuvernehmen, daß er mir verbunden sey, und will doch nicht davor seyn, daß ich unser Geld, beydes ihm und mir zu Schaden, nicht unnütz verschwende. Also redeten wir beyderseits gegeneinander läppisch genug, weil je einer in des andern Liebe trunken war. Also ward Herzbruder zugleich mein Hoffmeister, mein Seckelmeister, mein Diener und mein Herr, und in solcher müßigen Zeit erzehlete er mir seinen Lebenslauff, und durch was Mittel er bey dem Grafen von Götz bekant und befördert worden, worauf ich ihm auch erzehlete, wie mirs ergangen, sint sein Vater seel. gestorben, dan wir uns bishher noch niemal soviel Zeit genommen, und da er hörete, daß ich ein junges Weib zu L. hatte, verwiese er mir, daß ich mich nicht ehender zu derselbigen, als mit ihm in das Schweizerland begeben, dan solches wäre mir anständiger, und auch meine Schuldigkeit gewesen. Demnach ich mich aber entschuldiget, daß ich ihn als meinen allerliebsten Freund in seinem Elend zuverlassen, nicht übers Herz bringen können, beredete er mich, daß ich meinem Weib schrieb, und ihr meine Gelegenheit zuwissen machte, mit Versprechen, mich mit ehistem wieder zu ihr zugegeben, thät auch [496] meines langen Aufzubleibens halber meine Entschuldigungen, daß ich nemlich allerhand widriger Begegnissen halber, wie gern ich auch gewolt, mich nicht chender bey ihr hätte einfinden können.

Dieweil dan Herzbruder auf den gemeinen Zeitungen erfuhr, daß es um den Grafen von Götz wol stünde, sonderlich daß er mit seiner Verantwortung bey der Kaiserl. Majestät hinauf langen, wieder auf freyen Fuß kommen, und gar wiederum das Commando über eine Armee kriegen würde, berichtete er demselben seinen Zustand nach Wien, schrieb auch nach der Thür Bayrischen Armee wegen seiner Bagage, die er noch dort hatte, und sing an zu hoffen, sein Glück würde wieder grünen, derhalben machten wir den Schluß, künftigen Frühling voneinander zuscheiden, indem er sich zu bemeltem Grafen, ich aber mich nach L. zu meinem Weib begeben wolte. Damit wir aber den-

selben Winter nicht müßig zubrachten, lernten wir von einem Ingenieur auff dem Papier mehr fortificiren, als die Könige in Hispanien und Frankreich ins Werk setzen könneu, darneben kam ich mit etlichen Alchymisten in Kundschafft, die wolten mich, weil sie Geld hinter mir merkten, Gold machen lernen, da ich nur den Verlag darzu hergeben wolte, und ich glaube, sie hätten mich überredet, wan ihnen Herzbruder nicht abgedanzt hätte, dan er sagte: Wer solche Kunst könnte, würde nicht so bettelhaftig daher gehen, noch andere um Geld ansprechen.

Gleichwie nun Herzbruder von hochermeltem Grafen eine angenehme Wieder-Antwort und treffliche Promessen von Wien auß erhielt, also bekam [497] ich von L. keinen einzigen Buchstaben, unangesehen ich unterschiedliche Posttage in duplo hinschriebe: Das machte mich unwillig, und verursachete, daß ich denselben Frühling meinen Weg nicht nach Westphalen antrat, sondern von Herzbrudern erhielt, daß er mich mit ihm nach Wien nam, mich seines verschöffenen Glücks geniessen zulassen; Also mondirten wir uns auß meinem Geld wie 2. Cavalliers, beydes mit Kleidungen, Pferden, Dienern und Gewehr, gingen durch Costanz auß Ulm, allda wir uns auff die Donau satzten, und von dort auß in 8. Tagen zu Wien glücklich anlangeten. Auff demselben Weg obsevirte ich sonst nichts, als daß die Weibsbilder, so an dem Strand wohnen, den Vorübersahrenden, so ihnen zuschryhen, nicht mündlich, sondern schlechthin mit dem Beweisthum selbst antworten, davon ein Kerl manch feines Einsehen haben kan.

Das IV. Capitel.

Was massen Herzbruder und Simplicius abermal in Krieg, und wieder darauf kommen.

Es geht wol selham in der veränderlichen Welt her! Man pfleget zusagen: Wer alles wüste, der würde bald reich; Ich aber sage: Wer sich allweg in die Zeit schicken könnte, der würde bald groß und mächtig. Mancher Schindhund oder Schabbhals (dan diese beide Ehren-Titul werden den Geizigen gegeben) wird wol bald reich, weil er einen und andern Vorthel weiß

und gebrauchet, er ist aber darum nicht groß, sondern ist und verbleibet vielmals von geringrer aestimation, als er zuvor in seiner Armut war; Wer sich aber weiß groß und mächtig zu-[498]machen, dem folget der Reichthum auff dem Fuß nach. Das Glück, so Macht und Reichthum zugeben pfleget, blickte mich trefflich holdseelig an, und gab mir, nachdem ich ein Tag oder acht zu Wien gewesen, Gelegenheit genug an die Hand, ohn einzige Verhinderungen auff die Staffeln der Hoheit zusteigen, ich thäts aber nicht, Warum? Ich halte, weil mein fatum ein anders beschlossen, nemlich dasjenige, dahin mich meine fatuitas leitete.

Der Graf von der Wahl, unter dessen Commando ich mich hiebevor in Westphalen bekant gemacht, war eben auch zu Wien, als ich mit Herzbrudern hinkam; dieser ward bey einem Banquet, da sich verschiedene Kaiserliche Kriegsräthe neben dem Grafen von Göz und andern mehr befanden, als man von allerhand selzamen Köppfen, unterschiedlichen Soldaten, und berühmten Parteygängern redete, auch des Jägers von Soest eingedenc, und erzehlete etliche Stücklein von ihm so rühmlich, daß sich theils über einen so jungen Kerl verwunderten, und bedaureten, daß der listige Hessische Obrister S. A. ihm ein Weh-Bengel angehengt, damit er entweder den Degen beyseits legen, oder doch Schwedische Waffen tragen solte; Dan wolbesagter Graff von der Wahl hatte alles erkundiget, wie derselbige Obrister zu L. mit mir gespielt; Herzbruder, der eben dort stand, und mir meine Wolfahrt gern befördert hätte, bate um Verzeihung und Erlaubniß zureden, und sagte, daß er den Jäger von Soest besser Kenne, als sonst einen Menschen in der Welt, er sey nicht allein ein guter Soldat, der Pulver riechen könne, sondern auch ein zimlicher Reuter, ein perfecter [499] Fechter, ein trefflicher Büchsenmeister und Feuerwerker, und über diß alles einer der einem Ingenieur nichts nachgeben würde, er hätte nicht nur sein Weib weil er mit ihr so schimpfflich hintergangen worden, sondern auch alles was er gehabt, zu L. hinterlassen, und wiederum Kaiserl. Dienste gesuchet, massen er in verwichener Campagne sich unter dem Grafen von

Götz befunden, und als er von den Weymarischen gefangen worden, und von denselben sich wieder zu den Kaiserl. begeben wollen, neben seinem Camerad einen Corporal samt sechs Mußquetierern die ihnen nachgesetzt, und sie wieder zurück führen sollen, niedergemacht, und ansehnliche Beuten davon gebracht, massen er mit ihm selbsten nach Wien kommen, daß Willens, sich abermal wider der Römi. Kaiserl. May. Feinde gebrauchen zulassen, doch sofern er solche Conditiones haben könnte, die ihm anständig seyn, dan keinen gemeinen Knecht begehre er mehr zuagiren.

Damals war diese ansehnliche Compagni mit dem lieben Trunk schon dergestalt begeistert, daß sie ihre Curiosität den Jäger zusehen, contentirt haben wolte, massen Herzbruder geschickt ward, mich in einer Gutsche zuholen; derselbe instruirte mich unterwegs, wie ich mich bey diesen ansehnlichen Leuten halten solte, weil mein künftig Glück daran gelegen wäre; Ich antwortete verhalben als ich hinkam, auff alles sehr kurz und apophthegmatisch, also daß man sich über mich zuverwundern anfangt, dan ich redete nichts, es müste dan einen klugen Nachdruck haben; in Sunima, ich erschien dergestalt, daß ich jedem angenehm war, weil ich ohn das vom Herrn [500] Grafen von der Wahl auch das Lob eines guten Soldaten hatte; Mithin kriegte ich auch einen Rausch, und glaube wol, daß ich alsdan auch habe scheinen lassen, wiewenig ich bey Hof gewesen; endlich war dieses das Ende, daß mir ein Obriester zusuß eine Compagni unter seinem Regiment versprochen, welches ich dan gar nicht außschlug, dan ich dachte, ein Hauptmann zusehn, ist fürwar kein Kinderspiel! Aber Herzbruder verwiese mir den andern Tag meine Leichtfertigkeit, und sagte, wan ich nur noch länger gehalten hätte, so wäre ich noch wol höher ankommen.

Also ward ich einer Compagni vor einen Hauptmann vorgestellet, welche obzwar sie samt mir in prima plana ganz complet, aber nicht mehr als siben Schillergäste hatte, zudem meine Unter-Officierer mehrentheils alte Krachwedel, darüber ich mich hintern Ohren fragte, als ward ich mit ihnen bey der unlängst hernach vorgangenen

ſcharffen Occasion desto leichter gemarhtſcht, in welcher der Graf von Gobz das Leben, Herzbruder aber ſeine Testiculos einbüſte, die er durch einen Schuß verlor; ich bekam meinen Theil in einen Schenkel, ſo aber gar eine geringe Wunde war. Dannenhero begaben wir uns auff Wien, um ſich curiren zu laffen, weil wir ohn das unſer Vermügen dort hatten, ohn diese Wunden, ſo zwar bald geheilet, ereignete ſich an Herzbrudern ein ander gefährlicher Zustand, den die Medici anfänglich nicht gleich erkennen konten, dan er ward lahm an allen vieren, wie ein Cholericus den die Galle verderbt, und war doch am wenigsten ſelbiger Complexion noch dem Zorn beygethan, nichts desto weniger ward ihm die Saurbrunnen-Cur gerathen, [501] und hierzu der Grießbacher an dem Schwarzwald vorgeschlagen.

Also veränderte ſich das Glück unverſehens, Herzbruder hatte kurz zuvor den Willen gehabt, ſich mit einem vornehmen Fräulein zu verheuraten, und zu foſchem Ende ſich zu einem Freyherrn, - mich aber zu einem Edelmann machen zu laffen; nunmehr aber muſte er andere Gedanken concipiren, dan weil er dasjenige verloren, damit er ein neues Geschlecht propagiren wollen, zumalen von ſeiner Lähme mit einer langwierigen Krankheit bedrohet ward, in deren er guter Freunde vonnöthen, machte er ſein Testament, und ſagte mich zum einzigen Erben aller ſeiner Verlaffenſchafft, vornemlich weil er ſahe, daß ich ſeinewegen mein Glück in Wind ſchlug, und meine Compagni quittirt, damit ich ihn in Saurbrunn begleiten, und daſelbften, biß er ſeine Gesundheit wieder erlangen mögte, aufzwarthen könnte.

Das V. Capitel.

Simplicius läuft Botenweiß, und vernimt in gestalt Mercurij von dem Jove, was er eigentlich wegen des Kriegs und Friedens im Sinn habe.

Als nun Herzbruder wieder reuten konte, übermachten wir unsre Paarschafft (dan wir hatten nunmehr nur einen Seckel miteinander) per Wexel nach Basel, mondirten uns mit Pferden und Dienern, und begaben uns

die Donau hinauff nacher Ulm, und von dannen in den obbesagten Saurbrunn, weil es eben im Mäh und lustig zuräisen war; daselbst dingten wir ein Losament, ich aber ritt nach Straßburg, unser Gelt, welches wir von [502] Basel aufz dorthin übermachet, nicht allein zum theil zu empfangen, sondern auch mich um erfahrne Medicos umzusehen, die Herzbrudern Recepta und Bad-Ordnung vorschreiben solten, dieselben begaben sich mit mir, und befanden, daß Herzbrudern vergeben worden, und weil das Gifft nicht stark genug gewesen, ihn gleich hinzurichten, daß solches ihm in die Glieder geschlagen wäre, welches wieder durch Pharmaca, Antidota, Schweißbäder evakuiret werden müste, und würde sich solche Cur auff ungefehr eine Woche oder acht belauffen, da erinnerte sich Herzbruder gleich, wan und durch wen ihm wäre vergeben worden, nemlich durch diejenige, die gern seine Stelle im Krieg betreten hätten, und weil er auch von den Medicis verstunde, daß seine Cur eben keinen Saurbrunn erfodert hätte, glaubte er festiglich, daß sein Medicus im Feld durch eben dieselbe seine Ämulos mit Gelt bestochen worden, ihn soweit hinweg zuweisen; jedoch resolvirte er sich im Saurbrunn seine Cur zu vollenden, weil es nicht allein eine gesunde Lufft, sondern auch allerhand anmuthige Gesellschaften unter den Bad-Gästen hatte.

Solche Zeit mogte ich nicht vergeblich hinbringen weil ich eine Begierde hatte, dermalen eins mein Weib auch wiederum zusehen, und weil Herzbruder meiner nicht sonderlich vonnöthen, eröffnete ich ihm mein Anligen, der lobte meine Gedanken, und gab mir den Rath, ich sollte sie besuchen, gab mir auch etliche kostbare Kleinodien, die ich ihr seinetwegen verehren, und sie damit um Verzeihung bitten sollte, daß er ein Ursache gewesen sey, daß ich sie [503] nicht ehender besuchet; Also ritt ich nach Straßburg, und machte mich nicht allein mit Gelt gefast, sondern erkundigte auch, wie ich meine Räise anstellen mögte, daß ich am sichersten fortkäme, befand aber daß es so alleinzig zupferd nicht geschehen könne, weilen es zwischen so vielen Guarnisonen, der beyderseits kriegenden Theilen von den Partheyen zimlich unsicher war; Erhielt derowegen einen

Paß, vor einen Straßburger Bottenläuffer, und machte etliche Schreiben an mein Weib, ihre Schwester und Eltern, als wan ich ihn damit nach L. schicken wolte, stellte mich aber als wan ich wieder andern Sinns wäre worden, erpracticirte also den Paß vom Boten, schickte mein Pferd und Diener wieder zurück, verkleidete mich in eine weisse und rothe Lieberey, und fuhr also in einem Schiff hin und hiß nach Cöln, welche Stat damals zwischen den kriegenden Partheyen Neutral war.

Ich ging zuvorderst hin meinen Jovem zubesuchen, der mich hiebevor zu seinem Ganymede erkläret hatte, um zu erkundigen, wie es mit meinen hinterlegten Sachen eine Bewandtniß hätte, der war aber damals wiederum ganz hirnshellig und unwilling über das Menschliche Geschlecht; O Mercuri sagte er zu mir, als er mich sahe, was bringst du neues von Münster? vermehnyn die Menschen wol ohn meinen Willen Friede zumachen? Nimmermehr! Sie hatten ihn, warum haben sie ihn nicht behalten? Gingen nicht alle Laster im schwang, als sie mich bewegten ihnen den Krieg zu senden? womit haben sie seithero verdienet, daß ich ihnen den Frieden wiedergeben solte? haben sie sich dan selbi-[504]ger Zeit her bekehrt? seynd sie nicht ärger worden, und selbst mit in Krieg geloffen wie zu einer Kirmes? oder haben sie sich vielleicht wegen der Theurung bekehret, die ich ihnen zugesandt, darin soviel tausend Seelen Hungers gestorben; Oder hat sie vielleicht das grausame Sterben erschröcket, (das soviel Millionen hingerafft) daß sie sich gebessert? Nein, nein Mercuri, die übrig verbliebene, die den elenden Jammer mit ihren Augen angesehen, haben sich nicht allein nicht gebessert, sondern seynd viel ärger worden als sie zuvor jemals gewesen! haben sie sich nun, wegen so vieler scharffen Heimsuchungen nicht bekehret, sondern unter so schwerem Creuz und Trübsal gottlos zuleben nicht auffgehört, was werden sie dan erst thun, wan ich ihnen den wol-lustbarlichen goldenen Frieden wieder zusendete? Ich müste sorgen, daß sie mir wie hiebevor die Risen gethan, den Himmel abzustürmen unterstehen würden; aber ich will solchem Muthwillen wol beyzeit steuren, und sie im Krieg hocken lassen!

Weil ich nun wüste, wie man diesem Gott laufen müste, wan man ihn recht stimmen wolte, sagte ich: Ach grosser Gott, es seuffzet aber alle Welt nach dem Friede, und versprechen eine grosse Besserung, warum woltest du ihnen dan solchen noch länger verweigern können? Ja, antwortete Jupiter, sie seuffzen wol, aber nicht meinet sondern um ihrentwillen; Nicht, daß jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum Gott loben, sondern daß sie deren edle Früchte mit guter Ruhe, und in aller Wollust geniessen mögten; Ich fragte neulich einen gründigen Schneider, ob ich den Frieden geben sollte? Aber er antwor-[505]tete mir, was er sich darum gehehe, er müsse sowol zu Kriegs- als Friedenszeiten mit der stählernen Stange fechten: Eine solche Antwort kriegte ich auch von einem Rothgießer, der sagte, wan er im Friede keine Glocken zugießen hätte, so hätte er im Krieg genug mit Stücken und Feuermörsern zuthun. Also antwortete mir auch ein Schmid, und sagte, habe ich keine Pflichten und Bauren-Wägen zubeschlagen, so kommen mir jedoch im Krieg genug Reuterpferde und Heerwagen unter die Hände, also daß ich des Friedens wol entberen kan. Sihe nun lieber Mercuri, warum sollte ich ihnen dan den Frieden verleihen? Ja, es sind zwar etliche die ihn wünschen, aber nur wie gesagt, um ihres Bauchs und Wollust willen; hingegen aber sind auch andere, die den Krieg behalten wollen, nicht zwar weil es mein Wille ist, sondern weil er ihnen einträgt; Und gleichwie die Mäurer und Zimmerleute den Frieden wünschen, damit sie in Aufferbauung der eingeaßcherten Häuser Geld verdienen, also verlangen andere, die sich im Friede mit ihrer Hand-Arbeit nicht zuernehn getrauen, die Continuation des Kriegs, in selbigem zustehlen.

Weilen dan nun mein Jupiter mit diesen Sachen umging, konte ich mir leicht einbilden, daß er mir in solchem verwirrten Stand von dem Meinigen wenig Nachricht würde geben können, entdeckte mich ihm derhalben nicht, sondern nam meinen Kopff zwischen die Ohren, und ging durch Abwege, die mir dan alle wol bekant waren, nach L. fragte daselbst nach meinem Schwehervater, allerdings wie

ein fremder Bote, und erfuhr gleich, daß er ja mit [506]meiner Schwieger bereits vor einem halben Jahr diese Welt gesegnet, und dan daß meine Liebste, nachdem sie mit einem jungen Sohn niederkommen, den ihre Schwester bei sich hätte, gleichfalls stracks nach ihrem Kindbette diese Zeitlichkeit verlassen; Darauff ließerte ich meinen Schwager diejenige Schreiben, die ich selbst an meinen Schweher, an meine Liebste, und an ihn meinen Schwager geschrieben; derselbe nun wolte mich selbst herbergen, damit er von mir als einem Boten erfahren könnte, was Standes Simplicius sey, und wie ich mich verhielte? zu dem Ende discurrite meine Schwägerin lang mit mir von mir selbsten, und ich redete auch von mir, was ich nur lobliches von mir wusste, dan die Urschlechten hatten mich dergestalt verderbt und verändert, daß mich kein Mensch mehr kante, außer der von Schönstein, welcher aber als mein getreuster Freund, reinen Mund hielt.

Als ich ihr nun nach der Länge erzehlete, daß Herr Simplicius viel schöner Pferde und Diener hätte, und in einem schwarzen sammeten Muzen auffzöge, der überall mit Gold verbrent wäre, sagte sie: Ja, ich habe mir jederzeit eingebildet, daß er keines so schlechten Herkommens sey, als er sich davor aufzugeben, der hiesige Commandant hat meine Eltern seel. mit grossen Verheißungen persuadirt, daß sie ihm meine Schwester seel. die wol eine fromme Jungfer gewesen, ganz vortrefflicher Weise auffgesattelt, davon ich niemalen ein gutes Ende habe hoffen können, nichts destoweniger hat er sich wol angelassen, und resolvirt, in hiesiger Guarnison Schwedische, oder vielmehr Hessische Dienste anzunehmen, massen er zu sol-[507]chem Ende seinen Vorrath, was er zu Coln gehabt, hieher holen wollen, das sich aber gezeigt, und er darüber ganz schlimmischer Weise in Frankreich practicirt worden, meine Schwester, die ihn noch kaum vier Wochen gehabt, und sonst noch wol ein halb duzent Bürgers Töchter, schwanger hinterlassend; wie dan eine nach der andern (und zwar meine Schwester am allerletzten) mit lauter jungen Söhnen niederkommen. Weil dan nunmehr mein Vater und Mutter tod, ich und mein Mann aber keine Kinder miteinander

zu hoffen, haben wir meiner Schrester Kind zum Erben aller unser Verlassenchafft angenommen, und mit Hülffe des hiesigen Herrn Commandanten seines Vaters Haab zu Cöln erhoben, welches sich ungefähr auff 3000. fl. belauffen möchte, daß also dieser junge Knab, wan er einmal zu seinen Jahren kommt, sich unter die Arme zurechnen keine Ursache haben wird; Ich und mein Mann lieben das Kind auch so sehr, daß wirs seinem Vater nicht lieessen, wanschon er selbst käme, und ihn abholen wolte, über das so ist er der Schönste unter allen seinen Stieffbrüdern, und sihet seinem Vater so gleich, als wann er ihm auf den Augen geschnitten wäre; und ich weiß, wan mein Schwager wüste, was er vor einen schönen Sohn hier hätte, daß er ihm nicht abbrechen könnte hieher zu kommen (da er schon seine übrige Hurenkinder schenken mögte) nur das liebe Herzgen zusehen.

Solche und dergleichen Sachen brachte mir meine Schwägerin vor, worauß ich ihre Liebe gegen meinem Kind leicht spüren können, welches dan dort in seinen ersten Hosen herumliess, und mich im Her-[508]zen erfreute, derhalben suchte ich die Kleinodien herfür, die mir Herzbrüder geben, solche seinetwegen meinem Weib zu verehren, dieselbige (sagte ich) hätte mir Herr Simplicius mitgeben, seiner Liebsten zum Gruß einzuhandigen, weil aber selbige tod wäre, schätzte ich, es wäre billich, daß ich sie seinem Kind hinterliesse, welche mein Schwager und seine Frau mit Freuden empfingen, und darauf schlossen, daß ich an Mitteln keinen Mangel haben, sondern viel ein ander Gesell seyn müste, als sie sich hiebevor von mir eingebildet. Mithin trang ich auff meine Abfertigung, und als ich dieselbe bekam, begehrte ich im Namen Simplicij den jungen Simplicium zu küssen, damit ich seinem Vater solches als ein Warzeichen erzehlen könnte; Als es nun auff Vergünstigung meiner Schwägerin geschah, fing beydes mir und dem Kind die Nase an zu bluten, darüber mir das Herz hätte brechen mögen, doch verbarg ich meine Affection, und damit man nicht Zeit haben mögte, der Ursache dieser Sympathiae nachzudenden, machte ich mich stracks auf dem Staub, und kam nach 14. Tagen

durch viel Mühe und Gefahr wieder in Bettlers Gestalt in Saurbrunn, weil ich unterwegs aufgeschälet worden.

Das VI. Capitel.

Erzählung eines Possen, den Simplicius im Saurbrunn angestellet.

Nach meiner Ankunfft ward ich gewahr, daß es sich mit Herzbrudern mehr gebösert als gebessert hatte, wiewol ihn die Doctores und Apothecker strenger als eine fette Gans gerupfft; über das kam [509] er mir auch ganz kindisch vor, und konte kümmerlich mehr recht gehen, ich ermunterte ihn zwar so gut ich konte, aber es war schlecht bestellt, er selbst merkte an Abnehmung seiner Kräfften wol, daß er nicht lang mehr würde dauren können, sein grösster Trost war, daß ich bey ihm seyn sollte, wan er die Augen würde zuthun.

Hingegen machte ich mich lustig, und suchte meine Freude, wo ich solche zufinden vermehnete, doch solcher gestalt, daß meinem Herzbruder an seiner Pflege nichts manglete. Und weil ich mich einen Witwer zusehn wüste, reizten mich die guten Tage und meine Jugend wiederum zur Bulerey, deren ich dan trefflich nachhing, weil mir der zu Einsidlen eingenommene Schröcken allerdings wieder vergessen war. Es befand sich im Saurbrunn eine schöne Dame, die sich vor eine von Adel aufzgab, und meines Erachtens doch mehr mobilis als nobilis war, derselben Mannsfallen wartete ich trefflich auf den Dienst, weil sie zimlich glatthärig zusehn schiene, erhielt auch in kurher Zeit nicht allein einen freyen Zutritt, sondern auch alle Vergnugung, die ich hätte wünschen und begehrn mögen, aber ich hatte gleich ein Abscheuen ab ihrer Leichtfertigkeit, trachtete derhalben, wie ich ihrer wieder mit Manier los werden könnte, dan wie mich dünckte, so ging sie mehr darauff um, meinen Seckel zuscheren, als mich zur Ehe zubekommen, zu dem übertrieb sie mich mit liebreizenden feurigen Blicken und andern Bezeugungen ihrer brennenden Affection, wo ich ging und stand, daß ich mich beydes vor mich und sie schämen müste. [510]

Neben dem befand sich auch ein vornehmer reicher

Schweizer im Bad, dem ward nicht nur sein Geld, sondern auch seines Weibs Geschmuck, der in Gold, Silber, Perlen und Edelgesteinen bestund, entfremdet; Weil dan nun solche Sachen eben so ungern verloren werden, als schwer sie zuerobern seyn, derhalben suchte bemelter Schweizer allerhand Rath und Mittel, dadurch er selfige wieder zur Hand bringen mögte, massen er den berühmten Teuffelsbanner auf der Geishaut kommen ließ, der durch seinen Bann, den Dieb dergestalt tribulirte, daß er das gestohlene Gut in eigener Person wieder an seine gehörige Orter liefern müste, deswegen der Hexenmeister dan 10. Reichsthaler zur Verehrung bekam.

Diesen Schwarzkünstler hätte ich gern gesehen, und mit ihm conferirt, es mogte aber, wie ich davor hielt, ohn Schmälerung meines Unsehens (dan ich dünkte mich damals keine Saue seyn) nicht geschehen, derhalben stellte ich meinen Knecht an, mit ihm denselben Abend zusauffen, weil ich vernommen, daß er ein Aufzund eines Weinbeissers seyn sollte, um zusehen, ob ich vielleicht hierdurch mit ihm in Kundschaft kommen mögte, dan es wurden mir soviel selzame Sachen von ihm erzehlet, die ich nicht glauben konte, ich hätte sie dan selbst von ihm vernommen; ich verkleidete mich wie ein Landsfahrer, der Salben feil hat, sazte mich zu ihm an Tisch, und wolte vernehmen, ob er errathen, oder ihm der Teuffel eingeben würde, wer ich wäre? aber ich konte nit das geringste an ihm spüren, dan er soff immer hin, und hielt mich vor einen, wie meine Kleider anzeigen, also daß er mir auch etliche Gläser zubrachte, [511] und doch meinen Knecht höher als mich respectirte, denselben erzählte er vertraulich, wan derjenige so den Schweizer bestolen, nur das geringste davon in ein fliessend Wasser geworffen, und also dem leidigen Teuffel auch Partem geben hätte, so wäre unmöglich gewesen, weder den Dieb zunennen, noch das verlorne wieder zur Hand zu bringen.

Diese närrische Possen hörete ich an, und verwunderte mich, daß der heimtückische und tauendlüstige Feind den armen Menschen durch so geringe Sachen in seine Klauen bringet. Ich konte leicht ermässen, daß dieses Stücklein

ein Theil des Pacts sey, den er mit dem Teufel getroffen, und konte wol gedachten, daß solche Kunst den Dieb nichts helffen würde, wan ein ander Teuffelsbanner geholt würde den Diebstal zuoffenbaren, in dessen Pact diese Clausul nicht stünde; befahl demnach meinem Knecht, (welcher ärger stelen konte als ein Böhme) daß er ihn gar voll sauffen, und ihm hernach seine zehn Reichsthaler stelen, alsobalden aber ein paar Bäzen davon in die Kensch werffen solte. Diß thät mein Kerl gar fleissig; Als nun dem Teuffelsbanner am Morgen frühe sein Geld mangelte, begab er sich gegen der Wüsten Kensch in einen Busch, ohnzweifel seinen Spiritum familiarem deswegen zubesprenchen, er ward aber so übel abgesertigt, daß er mit einem blauen und zerkratzten Angesicht wieder zurück kam; Weßwegen mich dan der arme alte Schelm dergestalt daurte, daß ich ihm sein Geld wieder geben, und darbei sagen ließe, weil er nunmehr sehe, was vor ein betrüglicher böser Gast der Teufel sey, könnte er hinsort dessen Dienst und Gesellschaft wol aufzukünden, und sich wieder zu [512] Gott bekehren. Aber solche Vermahnung bekam mir wie dem Hund das Gras, dan ich hatte von dieser Zeit an weder Glück noch Stern mehr, massen mir gleich hernach meine schöne Pferde durch Zaubererey hinfielen? und zwar was hätte davor seyn sollen? ich lebte gottlos wie ein Epicurer, und befahl das meinige niemal in Gottes Schutz, warum hätte sich dan dieser Zauberer nicht wiederum an mir sollen rächen können.

Das VII. Capitel.

Herrbruder stirbt, und Simplicius fängt an, wieder zu bulen.

DEr Saurbrunn schlug mir jelänger je besser zu, weil sich nicht allein die Bad-Gäste gleichsam täglich mehreten, sondern weil der Ort selbst und die Manier zuleben, mich anmutig sehn drückte: Ich machte mit den Lustigsten Kundschaft, die dahin kamen, und fing an courtoise Reden und Complimenten zulernen, deren ich mein Tage sonst niemal viel geachtet hatte. Ich ward vor einen vom Adel gehalten, weil mich meine Leute Herr Hauptmann nanten, sitemal dergleichen Stellen kein Soldat

von Fortun so leichtlich in einem solchen Alter erlanget, darin ich mich damals befand; Dannenhero machten die reichen Stützer mit mir, und hingegen ich hinwiederum mit ihnen nicht allein kund - sondern auch gar Brüder- schaft, und war alle Kurzweile, Spielen, Fressen und Sauffen meine allergröste Arbeit und Sorge, welches aber manchen schönen Ducaten hinweg nam, ohn daß ich es sonderlich wargenommen und geachtet hätte, dan mein [513] Seckel von dem Olivierischen Erbgut war noch trefflich schwer.

Unterdessen ward es mit Herzbrudern je länger je ärger, also daß er endlich die Schuld der Natur bezahlen muste, nachdem ihn die Medici und Aerzte verlassen, als sie sich zuvor genugsam an ihm begraset hatten; Er bestetigte nachmalen sein Testament und letzten Willen, und machte mich zum Erben über dasjenige, so er von seines Vaters seel. Verlassenschaft zuempfangen, hingegen ließ ich ihn ganz herrlich begraben, und seine Diener mit Traur-Kleidern und einem Stück Geld ihres Wegs lauffen.

Sein Abschied thät mir schmerzlich weh, vornemlich weil ihm vergeben worden, und obzwar ich solches nicht endern konte, so enderts doch mich, dan ich flohe alle Gesellschaften, und suchte nur die Einsamkeit, meinen betrübten Gedanken Audienz zugeben, zu dem Ende verbarg ich mich etwan irgends in einen Busch, und betrachtete nicht allein was ich vor einen Freund verloren, sondern auch daß ich mein Lebtag seines gleichen nicht mehr bekommen würde; Mithin machte ich auch von Anstellung meines künftigen Lebens allerhand Anschläge, und beschloß doch nichts gewisses; bald wolte ich wieder in Krieg, und unversehens gedachte ich, es hättens die geringste Baurn in selbiger Gegend besser, als ein Obrister, dan in dasselbe Gebürg kamen keine Parteien, so konte ich mir auch nit einbilden, was eine Armee darin zuschaffen haben müste, dieselbe Lands-Art zu ruinieren, massen noch alle Bauren-Höfe, gleich als zu Friedenszeiten in trefflichem Bau, und alle Ställe voll Viehe waren, [514] unangesehen auff dem ebenen Land in den Dörffern weder Hund noch Katz anzutreffen.

Als ich mich nun mit Anhörung des lieblichsten Vogelgesangs ergezte, und mir einbildete, daß die Nachtigal durch ihre Lieblichkeit andere Vögel banne still zuschweigen, und ihnen zuzuhören, entweder auf Scham, oder ihr etwas von solchem anmuthigen Klang abzustelen; da näherte sich jenseit dem Wasser eine Schönheit an das Gestad, die mich mehr bewegte, (weil sie nur den Habit einer Baurn=Dirne antrug) als eine stattliche Damoiselle sonst nicht hätte thun mögen, diese hub einen Korb vom Kopff, darin sie einen Ballen frische Butter trug, solchen im Saurbrunn zuverkauffen, denselben erfrischte sie im Wasser, damit er wegen der grossen Hitze nicht schmelzen sollte, unterdessen sazte sie sich nieder ins Gras, warff ihren Schleyer und Baurn=Hut von sich, und wischte den Schweiß vom Angesicht, also daß ich sie genug betrachten, und meine vorwitzige Augen an ihr weyden konte, da dünkte mich, ich hätte die Tage meines Lebens kein schöner Mensch gesehen, die Proportion des Leibes schien vollkommen und ohn Tadel, Arme und Hände Schneeweiß, das Angesicht frisch und lieblich, die schwarze Augen aber voller Feur und Liebreizender Blicke; Als sie nun ihre Butter wieder einpackte, schrye ich hinüber: Ach Jungfer, ihr habt zwar mit euren schönen Händen eure Butter im Wasser abgekühlst, hingegen aber mein Herz durch eure klare Augen ins Feur gesetzt! Sobald sie mich sahe und hörrete, ließ sie davon, als ob man sie gejagt hätte, ohn daß sie mir ein Wörtlein geantwortet hätte, mich mit all denjenigen Torhei=[515]ten beladen hinterlassend, damit die verliebte Phantasten gepeinigt zuwerden pflegen.

Aber meine Begierden, von dieser Sonne mehr beschienen zuwerden, ließen mich nicht in meiner Einsamkeit, die ich mir außerwehlt, sonderu machen, daß ich den Gesang der Nachtigallen nicht höher achtete, als ein Geheul der Wölffe; derhalben trollete ich auch dem Saurbrunn zu, und schickte meinen Jungen voran, die Butterverkäufferin anzupacken, und mit ihr zumarken, bis ich hernach käme; dieser thät das seinige, und ich nach meiner Ankunft auch das meinige; aber ich fand ein steinern Herz, und eine solche Kältsinnigkeit, dergleichen ich hinter

einem Baurn-Mägdlein nimmermehr zu finden getrauet hätte, welches mich aber viel verliebter machte, unangesehen ich, als einer der mehr in solchen Schulen gewesen, mir die Rechnung leicht machen können, daß sie sich nicht so leicht würde bethören lassen.

Damals hätte ich entweder einen strengen Feind, oder einen guten Freund haben sollen; einen Feind, damit ich meine Gedanken gegen denselben hätte richten, und der närrischen Liebe vergessen müssen, oder einen Freund, der mir ein anders gerathen, und mich von meiner Torheit, die ich vornam, hätte abmahnen mögen: Aber, Ach leider, ich hatte nichts als mein Geld das mich verblandete, meine blinde Begierden die mich verführten, weil ich ihnen den Baum schiessen ließ, und meine grobe Unbesonnenheit, die mich verderbete, und in alles Unglück stürzte, ich Narr hätte ja auf unsren Kleidungen, als auf einem bösen Omen judiciren sollen, daß mir ihre Liebe nicht wol ausschlagen würde, dan weil mir Herzbruder, die-[516]sem Mägdlein aber ihre Eltern gestorben, und wir dahero alle beyde in Traur-Kleidern auffzogen, als wir einander das erste mal sahen, was hätte unsre Bulschafft vor eine Frölichkeit bedeuten sollen? Mit einem Wort, ich war mit dem Narrnsail rechtschaffen verstrickt, und derhalben ganz blind und ohn Verstand, wie das Kind Cupido selbsten, und weil ich meine viehische Begierden nicht anders zusättigen getraute, entschloß ich, sie zuheuraten. Was, gedachte ich, du bist deines Herkommens doch nur ein Baurn-Sohn, und wirst deine Tage kein Schloß besitzen, diese Revier ist ein edel Land, das sich gleichwohl diß grausame Kriegswesen hindurch gegen andern Orten zurechnen, im Wollstand und Flor befunden; über das hast du noch Geld genug, auch den besten Baurn-Hof in dieser Gegend zu bezahlen, du wilst diß ehrliche Baurn-Grelein heuraten, und dir einen geruhigen Herrn-Handel mitten unter den Bauren schaffen, wo woltest du dir eine lustigere Wohnung aufzsehen können als bey dem Saurbrunn, da du wegen der zu- und abrissenden Badgäste, gleichsam alle 6. Wochen eine neue Welt sehen, und dir dabei einbilden kannst, wie sich der Erdkräis von einem Sæculo zum andern

verändert. Solche und dergleichen mehr tausendsältige Gedanken machte ich, bis ich endlich meine Geliebte zur Ehe begehrte, und (wiewol nicht ohn Mühe) das Jawort erhielt.

Das VIII. Capitel.

Simplicius giebt sich in die zweyte Ehe, hat deren bald satt, trifft seinen Knän an, und erfährt, wer seine Eltern gewesen.

Ich ließ trefflich zur Hochzeit zurüsten, dan der Himmel hing mir voller Geigen; das Bauren-[517] Gut, darauf mein Braut geboren worden, löste ich nicht allein ganz an mich, sondern sing noch darzu einen schönen neuen Bau an, gleich als ob ich daselbst mehr Hof- als Haushalten hätte wollen, und eh ich die Hochzeit vollzogen, hatte ich bereits über dreißig Stücke Viehe da stehen, weil man soviel das Jahr hindurch auff denselben Gut erhalten konte, in Summa, ich bestellte alles auff das beste, auch so gar mit kostlichem Hausrath, wie es mir nur meine Torheit eingab. Aber die Pfeiffe fiel mir bald in Dreck, dan da ich nunmehr vermeynte mit gutem Wind in Engeland zuschissen, kam ich wider alle Zuversicht in Holland, und damals, aber viel zu spat, ward ich erst gewar, was Ursache mich meine Braut so ungern nemen wollen, das mich aber an allermeisten schmerzete, war, daß ich mein spöttlich Anligen keinem Menschen klagen dorffte. Ich konte zwar wol erkennen, daß ich nach dem Maß der Willigkeit Schulden bezahlen müste, aber solche Erkantnus machte mich darum nichts desto gedultiger, viel weniger frömmier, sondern weil ich mich so betrogen befand, gedachte ich meine Betrügerin wieder zubetrügen, massen ich aufsing grazen zugehen, wo ich zukommen konte, über das stand ich mehr beh guter Gesellschaft im Saurbrun, als zu Hauß; In Summa, ich ließ meine Haushaltung allerdings ein gut Jahr haben, andern theils war meine Frau eben so liederlich, sie hatte einen Ochsen, den ich ins Hauß schlagen lassen, in etliche Körbe eingesalzen; und als sie mir auff eine Zeit eine Spānsau zurichten sollte, unterstund sie solche wie einen

Bogel zuropffen, wie sie mir dan auch Krebse auf dem Rost, und Forellen an einem Spieß braten wollen; [518] Bey diesen paar Exempeln kan man unschwer abnehmen, wie ich im übrigen mit ihr bin versorgt gewesen, nicht weniger trank sie auch das liebe Weingen gern, und theilete andern guten Leuten auch mit, das mir dan mein fünftig Verderben prognosticirte.

Einsmals spazirete ich mit etlichen Stuzern das Thal hinunter, eine Gesellschaft im untern Bad zubesuchen, da begegnete uns ein alter Baur, mit einer Geiß am Strick, die er verkauffen wolte, und weil mich dünckte, ich hätte dieselbe Person mehr gesehen, fragte ich ihn, wo er mit dieser Geiß herkame? Er aber zog sein Hütlein ab, und sagte: Gnädiger Hearr, eich darfss doch werli neit sän; ich sagte, du wirst sie ja nicht gestolen haben? Nein, antwortete der Baur, sondern ich bringe sie auf dem Stätegen unten im Thal, welches ich eben gegen dem Herrn nicht nennen darf, dieweil wir von einer Geiß reden: Solches bewegte meine Gesellschaft zum lachen, und weil ich mich im Angesicht entfärbte, gedachten sie, ich hätte einen Verdrüß, oder schämte mich, weil mir der Baur so artlich eingeschendt; Aber ich hatte andere Gedanken, dan an der grossen Warze, die der Baur gleichsam wie das Einhorn mitten aufs der Stirn stehen hatte, ward ich eigentlich versichert, daß es mein Künan auf dem Spessert war, wolte derhalben zuvor einen Waarsager agiren, eh ich mich ihm offenbaren, und mit einem so statlichen Sohn, als damals meine Kleider aufziewsen, erfreuen wolte, sagte derhalben zu ihm: Mein lieber alter Vater, seyd ihr nicht im Spessert zuhaus? Ja Hearr, antwortete der Baur; da sagte ich, haben euch nicht vor ungefähr 18. Jahren die Reuter euer Haß und Hof geplündert und verbrant? [519] Ja, Gott erbarmis, antwortete der Baur, es ist aber noch nicht solang; Ich fragte weiter, habet ihr nicht damals zwey Kinder, nemlich eine erwachsene Tochter, und einen jungen Knaben gehabt, der euch der Schaf gehütet? Hearr, antwortete mein Künan, die Tochter war mein Kind, aber der Bub nicht, ich habe ihn aber an Kindes-stat aufz ziehen wollen; Hierauf verstand ich wol, daß ich dieses greben

Knollsfinten Sohn nicht sey, welches mich einen theils erfreute, hingegen aber auch betrübete, weil mir zugesfallen, ich müste sonst ein Bankert oder Findling seyn; fragte derowegen meinen Knan, wo er dan denselben Buben auffgetrieben? oder was vor Ursache er gehabt, denselben an Kindes stat zuerziehen? Ach, sagte er, es ist mir selkam mit ihm gangen, der Krieg hat mir ihn geben, und der Krieg hat mir ihn wieder genommen. Weil ich dan besorgte, es dörffte wol ein facit herauß kommen, das mir wegen meiner Geburt nachtheilig seyn mögte, verwante ich meinen Discurs wieder auff die Geiß, und fragte, ob er sie der Wirthin in die Küche verkaufft hätte? das mich befremde, weil die Saurbrunn Gäste kein alt Geissenfleisch zugeniesen pflegten; Ach nein Herr, antwortete der Baur, die Wirthin hat selber Geissen genug, und gibt auch nichts vor ein Ding, ich bringe sie der Gräfin die im Saurbrunn badet, und [hat] ihr der Doctor Hans in allen Gassen etliche Kräuter geordnet, so die Geiß essen muß, und was sie dan vor Milch davon gibt, die nimt der Doctor, und machet der Gräfin noch so ein Erzney drüber, so muß sie die Milch trinken, und wieder gesund davon werden, man säit, es mangle der Gräfin am Geheng, und [520] wan ihr die Geiß hilfft, so vermag sie mehr als der Doctor und seine Abdecker miteinander. Unter währender solcher Relation besann ich, auff was weise ich mehr mit dem Baur reden mögte, bot ihm derhalben einen Thaler mehr um die Geiß, als der Doctor oder die Gräfin darum geben wolten; solches ging er gleich ein (dan ein geringer Gewin persuadiret die Leute bald anders) doch mit dem Beding, er solte der Gräfin zuvor anzeigen, daß ich ihm einen Thaler mehr darauff geboten, wollte sie dan soviel darum geben als ich, so solte sie den Vorlauff haben, wo nicht, so wolte er mir die Geiß zukommen lassen, und wie der Handel stünde, auff dem Abend anzeigen.

Also ging mein Knan seines Wegs, und ich mit meiner Gesellschaft den unserigen auch, doch konte und mogte ich nicht länger bey der Compagni bleiben, sondern dreheete mich ab, und ging hin, wo ich meinen Knan wieder fand, der hatte seine Geiß noch, weil ihm andere nicht

soviel als ich darum geben wolten, welches mich an so reichen Leuten wunderte, und doch nicht kärger machte; Ich führte ihn auff meinen neu-erkaufften Hof, bezahlte ihm seine Geiß, und nachdem ich ihm einen halben Rausch angehangt, fragte ich ihn, woher ihm derjenige Knab zugestanden wäre, von dem wir heut geredet? Ach Herr, sagte er, der Mansfelder Krieg hat mir ihn beschert, und die Nördlinger Schlacht hat mir ihn wieder genommen; Ich sagte, das muß wol eine lustige Histori seyn, mit Bitte, weil wir doch sonst nichts zureden hätten, er wolte mirs doch vor die lange Weile erzehlen: Darauff fing er an, und sagte, als der Mansfelder bey Höchst die Schlacht verlor, zerstreute sich [521] sein flüchtig Volk weit und breit herum, weil sie nicht alle wüsten, wohin sie sich retiriren solten, viel kamen in Spessart, weil sie die Büsche suchten, sich zuverbergen, aber indem sie dem Tod auff der Ebne entgingen, fanden sie ihn bey uns in den Bergen, und weil beyde kriegende Theile vor billich achteten, einander auff unserm Grund und Boden zuverauen und nider zumachen, griffen wir ihnen auch auff die Hauben, damals ging selten ein Baur in den Büschchen ohn Feuerrohr, weil wir zu Hauß bey unsren Häuen und Pfügen nicht bleiben konten; In demselben Tumult bekam ich nicht weit von meinem Hof in einem wilden ungeheuren Wald eine schöne junge Edelfrau, samt einem statlichen Pferd, als ich zuvor nicht weit davon etliche Büchsenschüsse gehöret hatte, ich sahe sie anfanglich vor einen Kerl an, weil sie so mannlich daher ritt, aber indem ich sie beydes Händ und Augen gegen dem Himmel auffheben sahe, und auff Welsch mit einer erbärmlichen Stimme zu Gott rufen hörete, ließ ich mein Rohr, damit ich Feuer auff sie geben wolte, finden, und zog den Hahn wieder zurück, weil mich ihr Geschrey und Geberden versicherten, daß sie ein betrübtes Weibsbild wäre; mithin näherten wir uns einander, und da sie mich sahe, sagte sie: Ach! wan ihr ein ehrlicher Christen-Mensch seyd, so bitte ich euch um Gottes und seiner Barmherzigkeit, ja um des Jüngsten Gerichts willen, vor welchem wir alle um unser Thun und Lassen Rechenschaft geben müssen, ihr wollet mich zu ehrlichen Weibern

führen, die mich durch Göttliche Hülffe von meiner Leibes-Bürde entledigen helffen! Diese Worte, die mich so grosser Dinge erinnerten, [522] samt der holdseeligen Außsprache, und zwar betrübten doch überaus schönen und anmuthigen Gestalt der Frau, zwangen mich zu solcher Erbärmde, daß ich ihr Pferd beym Ziegel nam, und sie durch Hecken und Stauden, an den allerdictsten Ort desz Gesträuchs führte, da ich selbst mein Weib, Kind, Gesind und Viehe hin gefleht hatte, daselbst genaß sie ehender als in einer halben Stunde, deszjenigen jungen Knaben, von dem wir heut miteinander geredet haben.

Hiermit beschloß mein Knan seine Erzählung, weil er eins trank, dan ich sprach ihm gar gütlich zu, da er aber das Glas aufgeleeret hatte, fragte ich, und wie ist es darnach weiter mit der Frau gangen? Er antwortete, als sie dergestalt Kindbetterin worden, bat sie mich zu Gevattern, und daß ich das Kind ehistens zu der Tauffe fördern wolste, sagte mir auch ihres Manns und ihren Namen, damit sie mögten in das Tauffbuch geschrieben werden, und indem thät sie ihr Telleysen auff, darin sie wol kostliche Sachen hatte, und schenkte mir, meinem Weib und Kind, der Magd und sonst noch einer Frau soviel, daß wir wol mit ihr zufrieden seyn könnten, aber indem sie so damit umging, und uns von ihrem Mann erzehlete, starb sie uns unter den Händen, als sie uns ihr Kind zuvor wol befohlen hatte: weil es dan nun so gar ein grosser Lermen im Land war, daß niemand bey Haufz bleiben konte, vermogten wir kaum ein Pfarr-Herrn, der bey der Begräbnis war, und das Kind tauffte, da aber endlich beydes geschehen, ward mir von unserm Schulzen und Pfarrherrn befohlen, ich sollte das Kind auffziehen biß es groß würde, und vor [523] meine Mühe und Kosten der Frauen ganze Verlassenschafft behalten, aufgenommen etliche Pater Noster, Edelgesteine und so Geschmeiß, welches ich vor das Kind auffbehalten sollte: Also ernährte mein Frau das Kind mit Gaiszmilch, und wir behielten den Buben gar gern, und dachten, wir wolten ihm, wan er groß würde, unser Mädgen zur Frau geben, aber nach der Nördlinger Schlacht habe ich bende

das Mägdlein und den Buben verloren, samt allem dem, was wir vermogten.

Ihr habet mir, sagte ich zu meinem Knän, eine artliche Geschicht erzehlet, und doch das beste vergessen, dan ihr habet nicht gesagt weder wie die Frau, noch ihr Mann oder das Kind geheissen: Herr, antwortete er, ich habe nicht gemeint, daß ihrs auch gern hättet wissen mögen; die Edelfrau hiesse Susanna Ramsay, ihr Mann Capitain Sternfels von Fuchsheim, und weil ich Melchior hieß, so ließ ich den Buben bey der Tauffe auch Melchior Sternfels von Fuchsheim nennen, und ins Tauffbuch schreiben.

Hierauß vernam ich umständlich, daß ich meines Einsiedlers und des Gubernators Ramsay Schwester leiblicher Sohn gewesen, aber ach leider viel zu spät, dan meine Eltern waren beyde tod, und von meinem Vetter Ramsay konte ich anders nichts erfahren, als daß die Hanauer ihn mit samt der Schwedischen Guarnison außgeschafft hätten, weßwegen er dan vor Born und Ungedult ganz unsinnig worden wäre.

Sch deckte meinen Vetter vollends mit Wein zu, und ließ den andern Tag sein Weib auch holen, da ich mich ihnen nun offenbarete, wolten sie es nicht [524] eher glauben, bis ich ihnen zuvor einen schwarzen haarigen Flecken auffgewiesen, den ich sorn auff der Brust hatte.

Das IX. Capitel.

Welcher gestalt ihn die Kindeswehen angestossen, und wie er wieder zu einem Witwer wird.

Ohlängst hernach nahm ich meinen Vetter zu mir, und thät mit ihm einen Ritt hinunter in Spessart, glaubwürdigen Schein und Urkund meines Herkommens und ehelicher Geburt halber zuwege zubringen, welches ich ohnischwer auß dem Tauff-Buch und meines Petters Zeugniß erhielt. Ich kehrte auch gleich bey dem Pfarrer ein, der sich zu Hanau auffgehalten, und meiner angenommen, derselbe gab mir einen schriftlichen Beweis mit, wo mein Vater seel. gestorben, und daß ich bey demselben biß in seinen Tod, und endlich unter dem Namen

Simplicii eine Zeitlang bey Herrn Ramsay dem Gouvernator in Hanau gewesen wäre, ja ich ließ über meine ganze Histori auf der Zeugen Mund durch einen Notarium ein Instrument auffrichten, dan ich gedachte, wer weiß, wo du es noch einmal brauchest, solche Mäße kostete mich über 400. Thaler, dan auff dem Zurück-Weg ward ich von einer Partey erhascht, abgesetzt, und geplündert, also daß ich und mein Knap oder Petter allerdings nacktend, und kaum mit dem Leben davon kamen.

Zudessen ging es daheim auch schlim zu, dan nachdem mein Weib vernommen, daß ihr Mann ein Juncker sey, spielte sie nicht allein der grossen Frau, sondern verliederlichte auch alles in der Haushaltung, welches ich, weil sie grossen Leibes war, stillschweigend übertrug, über das war mir ein Unglück in den Stall kommen, so mir das meiste und beste Viehe hingerafft.

Dieses alles wäre noch zuverschmerzen gewesen, aber o mirum! kein Unglück allein, in der Stunde, darin mein Weib genase, ward die Magd auch Kindbetterin, das Kind zwar so sie brachte, sahe mir allerdings ähnlich, das aber so mein Weib geba, sahe dem Knecht so gleich, als wan es ihm auf dem Gesicht wäre geschnitten worden; Zudem hatte diejenige Dame, deren oben gedacht, in eben derselben Nacht auch eins vor meine Thür legen lassen, mit schriftlichem Bericht, daß ich der Vater wäre, also daß ich auff einmal drey Kinder zusammen brachte, und war mir nicht anders zu Sinn, als es würde auf jedem Winde noch eins herfürkriechen, welches mir nicht wenig graue Haare machte! Aber es gehet nit anders her, wan man in einem so gottlosen und verruchten Leben, wie ich eins geführet, seinen viehischen Begierden folget.

Nun was halffs? Ich muste tauffen, und mich noch darzu von der Obrigkeit rechtschaffen straffen lassen, und weil die Herrschaft damals eben Schwedisch war, ich aber hiebevor dem Kaiser gedienet, ward mir die Beche desto höher gemacht, welches lauter Präludia meines abermaligen gänzlichen Verderbens waren. Gleichwie mich nun so vielerley unglückliche Zufälle höchst betrübten, also nam es andern theils mein Weibgen nur auff die

leichte Achsel, ja sie trillete mich noch dar zu Tag und Nacht, wegen des schönen Fundes, der mir vor die Thür geleget, und daß ich um soviel Geldes wäre gestrafft worden; hätte sie aber gewußt, wie es mit mir und der Magd [526] beschaffen gewesen, so würde sie mich noch wol ärger gequälet haben, aber das gute Mensch war so auffrichtig, daß sie sich durch so viel Geld, als ich sonst ihrentwegen hätte Straffe geben müssen, bereden ließ, ihr Kind einem Stutzer zuzuschreiben, der mich das Jahr zuvor unterweilen besuchet, und bey meiner Hochzeit gewesen, den sie aber sonst weiters nicht gekant, doch mußte sie auf dem Haß, dan mein Weib argwähnete, was ich ihrentwegen vom Knecht gedachte, und dorffte doch nichts anden, dan ich hätte ihr sonst vorgehalten, daß ich in einer Stunde nicht zugleich bey ihr und der Magd seyn können. Indessen ward ich mit dieser Anfechtung häftig gepeiniget, daß ich meinem Knecht ein Kind auffziehen, und die Meinige nicht meine Erben seyn solten, und daß ich noch darzu still schweigen, und froh sein mußte, daß gleichwohl sonst niemand nichts davon wußte.

Mit solchen Gedanken marterte ich mich täglich, aber mein Weib delectirte sich stündlich mit Wein, dan sie hatte ihr das Känninge fint unsrer Hochzeit dergestalt angewehnt, daß es ihr selten vom Maul, und sie selbsten gleichsam keine Nacht ohn einen zimlichen Rausch schlaffen ging, davon soff sie ihrem Kind zeitlich das Leben ab, und entzündete ihr selbsten das Geheng dergestalt, daß es ihr auch bald hernach entfiel, und mich wiederum zu einem Witwer machte, welches mir so zuherzen ging, daß ich mich fast frank hierüber gelachet hätte.

Das X. Capitel.

Nelation etlicher Baursleute, von der wunderbarn Mummel-See.

Du ich mich nun solcher gestalt wieder in meine erste Freyheit gesetzt befand, mein Beutel aber [527] von Geld zimlich geläret, hingegen meine grosse Haushaltung mit vielem Viehe und Gesind beladen, nam ich meinen Petter Melchior vor einen Vater, meine Göth, seine Frau, vor meine Mutter, und den Bandert Sim-

plicium, der mir vor die Thüre geleget worden, vor meinen Erben an, und übergab diesen beyden Alten Hauß und Hof, samt meinem ganzen Vermögen, biß auff gar wenig gelbe Bakzen und Kleinodien, die ich noch auff die äusserste Roth gespart, und hinterhalten: dan ich hatte einen Ekel ab aller Weiber Beywohnung und Gemeinschafft gefaßt, daß ich mir vornam, weil mirs so übel mit ihnen gangen, mich nicht mehr zuverheuraten, diese beyde alte Cheleute, welche in re rusticorum nicht wol ihres gleichen mehr hatten, gossen meine Haußhaltung gleich in ein ander Model, sie schafften von Gesind und Viehe ab, was nichts nutzte, und bekamen hingegen auff den Hof, was etwas eintrug; Mein alter Knän samt meiner alten Meuder vertrösteten mich alles Guten, und versprachen, wan ich sie nur hausen ließe, so woltten sie mir allweg ein gut Pferd auff der Streu halten, und soviel verschaffen, daß ich je zuzeiten mit einem ehrlichen Bidermann ein Maß Wein trinken könnte: Ich spürete auch gleich, was vor Leute meinem Hof vorstunden, mein Petter bestellte mit dem Gesind den Feldbau, schacherte mit Viehe und mit dem Holz- und Harzhandel ärger als ein Jud, und meine Göthin legte sich auff die Viehzucht, und wuste die Milchpfennige besser zugewinnen und zusammen zuhalten, als zehn solcher Weiber, wie ich eins gehabt hatte. Auf solche Weise ward mein Bauren-Hof in kurzer Zeit [528] mit allerhand nothwendigem Vorrath, auch groß und kleinem Viehe genugsam versehen, also, daß er in Bälde vor den Besten in der ganzen Gegend geschähetzt ward, ich aber ging dabej spaziren, und wartete allerhand Contemplationen ab, dan weil ich sahe, daß meine Göthin mehr auf den Immen an Wars und Honig vorschlug, als mein Weib hiebevor auf Rindviehe, Schweinen und anderm eroberte, konte ich mir leicht einbilden, daß sie im übrigen nichts verschlaffen würde.

Einsmals spazirte ich in Saurbrunn, mehr einen Trunk frisch Wasser zuthun, als mich meiner vorigen Gewonheit nach, mit den Stützern bekant zumachen, dan ich fing an meiner Alten Kargheit nachzuohmnen, welche mir nicht riethen, daß ich mit den Leuten viel um-

gehen sollte, die ihre und ihrer Eltern Haab so un-
nützlich verschwendeten: Gleichwohl aber gerieth ich zu
einer Gesellschaft mittelmässigen Standes, weil sie von
einer seltenen Sache, nemlich von dem Mummel=See
discurirten, welcher unergründlich, und in der Nachbar-
schaft auff einem von den höchsten Bergen gelegen sey;
sie hatten auch unterschiedliche alte Bauersleute beschickt,
die erzehlen musten, was einer oder der ander von dieser
wunderbarlichen See gehöret hätte, deren Relation ich dan
mit grosser Lust zuhörete, wiewol ichs vor eitel Fabuln
hiest, dan es lautete also lügenhaftig, als etliche Schwende
deß Plinii.

Einer sagte, wan man ungerad, es seyn gleich Erbsen,
Steinlein oder etwas anders, in ein Mastüchlein binde,
und hinein henge, so verändere es sich in gerad; also
auch, wan man gerad hinein henge, [529] so finde man un-
gerad. Ein anderer, und zwar die meiste gaben vor, und
bestätigten es auch mit Exempeln, wan man einen oder
mehr Steine hinein würffe, so erhebe sich gleich, Gott
gebe wie schön auch der Himmel zuvor gewesen, ein
grausam Ungewitter, mit schrecklichem Regen, Schlossen
und Sturmwinde. Von diesem kamen sie auch auff aller-
hand selzame Historien, so sich darbey zugetragen, und
was sich vor wunderbarliche Spectra von Erd- und Wasser-
männlein darbey hätten sehen lassen, und was sie mit den
Leuten geredet. Einer erzehlete, daß auff eine Zeit, da
etliche Hirten ihr Viehe bey der See gehütet, ein brauner
Stier herauß gestiegen, welcher sich zu dem andern Kind-
viehe gesellet, dem aber gleich ein kleines Männlein nach-
gefolget, ihn wieder zurück in See zutreiben, er hätte aber
nicht pariren wollen, bis ihm das Männlein gewünscht
hätte, es sollte ihn aller Menschen Leiden ankommen, wan
er nicht wieder zurück kehre! Auff welche Worte er und
das Männlein sich wieder in die See begeben hätten.
Ein ander sagte, es sey auff eine Zeit, als die See über-
froren gewesen, ein Bauermann mit seinen Ochsen und
etlichen Blöchern, darauf man Tihlen schneidet, über die
See gefahren ohn einzigen Schaden, als ihm aber sein
Hund nachkommen, sey das Eis mit ihm gebrochen, und

der arme Hund allein hinunter gefallen, und nicht mehr gesehen worden. Noch ein ander behauptete bey grosser Warheit, es sey ein Schütze auff der Spur des Wildes bey der See vorüber gangen, der hätte auff demselben ein Wassermannlein sitzen sehen, das einen ganzen Schos voll gemünzte Goldsorten gehabt, und gleichsam damit [530] gespielet hätte; und als er nach demselbigen Feur geben wollen, hätte sich das Männlein geduckt, und diese Stimme hören lassen: Wan du mich gebeten, deiner Armut zuhülff zukommen, so wolte ich dich und die deinige reich genug gemacht haben.

Solche und dergleichen mehr Historien, die mir alle als Märlein vorkamen, damit man die Kinder auffhält, hörte ich an, verlachte sie, und glaubte nicht einmal, daß eine solche unergründliche See auff einem hohen Berge seyn könnte; Aber es fanden sich noch andere Baurseleute, und zwar alte glaubwürdige Männer, die erzehleten, daß noch bey ihrem und ihrer Väter Gedachten Hohe Fürstl. Personen die besagte See zubeschauen sich erhoben, wie dan ein regirender Herzog zu Würtenberg, sc. einen Floß machen, und mit demselbigen darauff hinein fahren lassen, seine Tieffe abzumessen, nachdem die Messer aber bereits neun Zwirn-Meß (ist ein Maß, das die Schwarzwälder Bauren-Weiber besser als ich oder ein ander Geometra verstehen) mit einem Sencel hinunter gelassen, und gleichwohl noch keinen Boden gefunden, hätte das Floß, wider die Natur des Holzes, anfahen zusinden, also daß die so sich darauff befunden, von ihrem Vornehmen abstehen, und sich ans Land salviren müssen, massen man noch heut zutag die Stücke des Flosses am Ufer der See, und zum Gedächtnis dieser Geschicht das Fürstl. Würtenberg. Wappen und andere Sachen mehr, in Stein gehauen vor Augen sehe. Andere bewiesen mit vielen Zeugen, daß ein Erz-Herzog von Oesterreich, sc. die See gar hätte wollen abgraben lassen, es sey ihm aber von vielen Leuten widerrathen, und durch Bitte [531] der Landleute sein Vornehmen hintertrieben worden, aufs Forcht, das ganze Land mögte unter gehen und ersaußen: Über das hätten Höchstgedachte Fürsten etliche Legeln voll Forellen in die See sezen

lassen, die seyn aber alle, eh als in einer Stunde, in ihrer Gegenwart abgestanden, und zum Außlauff der See hinauß geflossen, unangesehen das Wasser, so unter dem Gebürg, darauff die See lige, durch das Thal (so von der See den Namen habe) hinsleust, von Natur solche Fische hervorbringe, da doch der Außlauff des Sees in dasselbige Wasser sich ergiesse.

Das XI. Capitel.

Eine unerhörte Danksagung eines Patienten, die bey Simplicio fast heilige Gedanken verursachet.

Dieser letztern Außsage machte, daß ich denen zuerst beynahе völligen Glauben zustelle, und bewog meinen Fürwitz, daß ich mich entschloß, die wunderbare See zubeschauen; Von denen, so neben mir alle Erzählung gehöret, gab einer dīz, der ander jenes Urtheil darüber, darauß dan ihre unterschiedliche und widereinander lauffende Meynungen gnugsam erhelleten; Ich zwar sagte, der Deutsche Name Mummel-See gebe gnugsam zuverstehen, daß es um ihn, wie um eine Mascarade, ein verlapptes Wesen sey, also daß nicht jeder seine Art sowol als seine Tiefe ergründen könne, die doch auch noch nicht wäre erfunden worden, da doch so Hohe Personen sich dessen unterfangen hätten; ging damit an denjenigen Ort, allwo ich vorm Jahr mein verstorbeneς Weib das erste mal sahe, und das süße Gifft der Liebe einsoff. [532]

Daselbst legte ich mich auff das grüne Gras in Schatten nider, ich achtete aber nicht mehr als hiebevor, was die Nachtigallen daher pfiffen, sondern ich betrachtete, was vor Veränderung ich seithero erduldet; Da stellte ich mir vor Augen, daß ich an eben demselbigen Ort den Anfang gemacht, auf einem freyen Kerl zu einem Knecht der Liebe zuwerden, daß ich seithero auf einem Officier ein Baur, auf einem reichen Baur ein armer Edelmanu, auf einem Simplicio ein Melchior, auf einem Wittwer ein Chemann, auf einem Chemann ein Gauch, und auf einem Gauch wieder ein Wittwer worden wäre; Item, daß ich auf eines Baurs Sohn, zu einem Sohn eines rechtshaffnen Soldaten, und gleichwol wieder zu einem

Sohn meines Knäus worden. Da führte ich zu Gemüth, wie mich seithero mein satum des Hertzbruders beraubet, und hingegen vor ihn mit zweyten alten Eheleuten ver-
sorget hätte; Ich gedachte an das gottselige Leben und Absterben meines Vaters, an den erbärmlichen Tod meiner Mutter, und darneben auch an die vielfältige Verände-
rungen, deren ich mein Lebtag unterworffen gewesen, also daß ich mich des weynens nicht enthalten konte. Und indem ich zu Gemüth führte, wieviel schön Geld ich die Tage meines Lebens gehabt und verschwendet, zumal solches zubedauren anfing, kamen zween gute Schlucker oder Wein-
beisser, (denen die Cholica in die Glieder geschlagen, des-
wegen sie dan erlahmet, und das Bad samt dem Saur-
brunn brauchten) die sagten sich zunächst bey mir nider,
weil es eine gute Ruhestat hatte, und klagte je einer dem andern seine Noth, weil sie vermehrten allein zusehn,
der eine sagte: Mein [533] Doctor hat mich hieher ge-
wiesen, als einen, an dessen Gesundheit er verzweiffelt,
oder als einen, der neben andern dem Wirth um das Fätzlein mit Butter so er ihm neulich geschickt, Satisfaction thun solle, ich wolte, daß ich ihn entweder die Tage meines Lebens niemals gesehen, oder daß er mir gleich Anfangs in Saurbrunn gerathen hätte, so würde ich ent-
weder mehr Geld haben, oder gesunder sehn, als jetzt, dan der Saurbrunn schlägt mir wol zu. Ach! antwortete der ander, ich dankte meinem Gott, daß er mir nicht mehr überflüssig Geld beschrebet hat, als ich vermag, dan hätte mein Doctor noch mehr hinter mir gewußt, so hätte er mir noch lang nicht in Saurbrunn gerathen, sondern ich hätte zuvor mit ihm und seinen Apothekern, die ihn des-
wegen alle Jahre schmieren, theilen müssen, und hätte ich darüber sterben und verderben sollen; Die Schabbälse rathen unser einem nicht eher an ein so heilsam Ort, sie getrauen dan mit mehr zuhelffen, oder wissen nichts mehr an einem zuropffen; Wan man die Warheit bekennen will, so muß ihnen derjenige so sich hinter sie läßt, und hinter welchem sie Geld wissen, nur lohnen, daß sie einen frank erhalten.

Diese zween hatten noch viel schmähens über ihre

Doctores, aber ich mag's darum nicht alles erzehlen, dan die Herren Medici mögten mir sonst feind werden, und künftig eine Purgation eingeben, die mir die Seele aufzutreiben mögte: Ich melde diß allein deswegen, weil mich der letztere Patient mit seiner Danksgagung, daß ihm Gott nicht mehr Geld bescheret, dergestalt tröstete, daß ich alle Anfechtungen und schwere Gedancken, die ich damals des Geldes halber [534] hatte, auf dem Sinn schlug. Ich resolvirte mich, weder mehr nach Ehren, noch Geld, noch nach etwas anders das die Welt liebet, zutrachten; Ja ich nami mir vor zuphilosophiren, und mich eines gottseligen Lebens zubefleissen, zumalen meine Unbußfertigkeit zubereuen, und mich zuerfünnen (gleich meinem Vater sel.) auf die höchste Staffeln der Tugenden zusteigen.

Das XII. Capitel.

Wie Simplicius mit den Shylphis in das Centrum Terra fähret.

Die Begierde die Mummelsee zubeschauen vermehrte sich bey mir, als ich von meinem Petter verstand, daß er auch dabei gewesen, und den Weg darzu wisse, da er aber hörte, daß ich überein auch darzu wolte, sagte er, und was werdet ihr dan davon tragen, wan ihr gleich hinkomt? der Herr Sohn und Petter wird nichts anders sehen als ein Ebenbild eines Weyers, der mitten in einem grossen Wald ligt, und wan er seine jetzige Lust mit beschwerlicher Unlust gebüßet, so wird er nichts anders als Neue, müde Füsse, (dan man kan schwerlich hinreuten) und den Hergang vor den Hingang davon haben; Es sollte mich kein Mensch hingebracht haben, wan ich nicht hätte hinsliehen müssen, als der Doctor Daniel (er wolte Uac d' Anguin sagen) mit seinen Kriegern das Land himunter vor Philippsburg zog; hingegen kehrete sich mein Fürwitz nicht an seine Abnahnung, sondern ich bestellte einen Kerl der mich hinführen sollte; da er nun meinen Ernst sahe, sagte er, weil die Habersaat fürüber, und auff dem Hof weder zuhauen noch zu ernten, wolte er selbst mit mir gehen, [535] und den Weg weisen; dan er hatte mich so lieb, daß er mich ungern auf dem Gesicht ließ, und weil die Leute im Land glaubten, daß ich sein leiblicher

Sohn sey, prangte er mit mir, und thät gegen mir und jederman, wie etwan ein gemeiner armer Mann gegen seinem Sohn thun mögte, den das Glück ohn sein zuthun und Befürderung zu einem grossen Herrn gemachet hätte.

Also wanderten wir miteinander über Berg und Thal, und kamen zu der Mummelsee, eh wir 6. Stunden gegangen hatten, dan mein Better war noch so kefermässig und sowol zufuß als ein Junger; Wir verzehreten daselbst was wir von Speiß und Trank mit uns genommen, dan der weite Weg und die Höhe deß Bergs, auff welchem die See ligt, hatte uns hungerig und hellig gemacht; Nachdem wir sich aber erquikt, beschauete ich die See, und fand gleich etliche gezimmerte Hölzer darin liegen, die ich und mein Knän vor rudera deß Württenbergischen Flusses hielten; ich nam oder maß die Länge und Breite deß Wassers vermittelst der Geometria, weil gar beschwerlich war um die See zugehen, und dieselbe mit Schritten und Schuhen zumessen, und brachte seine Beschaffenheit vermittelst deß verjüngten Maafstabs in mein Schreibtafellein, und als ich damit fertig, zumaln der Himmel durchauß hell, und die Lufft ganz windstill, und wol temperirt war, wolte ich auch probiren was Warheit an der Sagmehr wäre, daß ein Ungewitter entstehe, wan man einen Stein in die See werffe; sintelal ich allbereit die Hörsage, daß die See keine Forellen leide, am Mineralischen Geschmack des Wassers waar zuseyn befunden. [536]

Solche Probe nun ins Werk zusezen, ging ich gegen der linken Hand an der See hin, an denjenigen Ort, da das Wasser (welches sonst so hell ist als ein Crystall) wegen der abscheulichen Tiefe deß Sees gleichsam kohl-schwarz zuseyn scheinet, und deßwegen so forchterlich aufzufihet, daß man sich auch nur vor dem Anblick entsezt, daselbst fing ich an so grosse Steine hinein zuwerffen, als ich sie immermehr erheben und extragen konte; mein Better oder Knän wolte mir nicht allein nicht helfen, sondern warnete und bat mich davon abzustehen soviel ihm immier möglich, ich aber continuirete meine Arbeit emsig fort, und was ich von Steinen ihrer Größe und Schwere halben nicht

ertragen mogte, das walgerte ich herbei, biß ich deren über — 30. in die See brachte; Da fing die Lufft an, den Himmel mit schwarzen Wolken zubedecken, in welchen ein grausames Donnern gehöret ward; Also daß mein Vetter, welcher jenseit der See beh dem Aufzlauff stund, und über meine Arbeit lamentirte, mir zuschrie, ich solte mich doch salviren, damit uns der Regen und das schröckliche Wetter nicht ergreiffe, oder noch wol ein grösser Unglück betreffe; Ich aber antwortete ihm hingegen, Vater ich will bleiben und deß Endes erwarten, und solte es auch Helleparten regnen; Ja, antwortete mein Knän, ihr macht es wie alle verwegene Buben, die sich nichts darum gehehen, wangleich die ganze Welt unterginge.

Indem ich nun diesem seinem Schmelen so zuhörete, verwante ich die Augen nicht von der Tieffe der See, in Meynung, etwan etliche Blattern oder Blasen vom Grund desselbigen auffsteigen zusehen, [537] wie zugeschehen psleget, wan man in andere Tieffe, so stillstehende als fliessende Wasser Steine wirfft; aber ich ward nichts dergleichen gewahr, sondern sahe sehr weit gegen den abyssum etliche Creaturen im Wasser herum fladern, die mich der Gestalt nach an Frösche ermahneten, und gleichsam wie Schwermerlein auß einer auffgestiegenen Ratquet, die in der Lufft ihre Wirkung der Gebühr nach vollbringet, herum vagirten; und gleichwie sich dieselbige mir jslänger jemehr näherten, also schienen sie auch in meinen Augen je länger je grösser, und an ihrer Gestalt den Menschen desto ähnlicher; weßwegen mich dan erßlich eine grosse Verwunderung, und endlich weil ich sie so nahe beh mir hatte, ein Grausen und Entsezen ankam: Ach! sagte ich damal vor Schrecken und Verwunderung zu mir selber, und doch so laut, daß es mein Knän, der jenseit der See stand, wol hören konte (wiewol es schröcklich donnerte) wie seynd die Wunderwerke deß Schöpfers auch so gar im Bauch der Erden, und in der Tieffe deß Wassers so groß! Raum hatte ich diese Worte recht aufgesprochen, da war schon eins von diesen Sylphis oben auff dem Wasser, das antwortete, Sihe: das bekennest du, eh du etwas davon gesehen hast; was würdest du wol sagen, wan du erst selbsten im centro terræ wärest, und

unsre Wohnung, die dein Fürwitz beunruhiget, beschauetest? Unterdessen kamen noch mehr dergleichen Wasser-Männlein hier und dort, gleichsam wie die Tauch-Entlein hervor, die mich alle ansahen, und die Steine wieder herauß brachten, die ich hinein geworffen, worüber ich ganz erstaunete; Der erste und vornehmste aber unter ih-[538]nen, dessen Kleidung wie lauter Gold und Silber glänzete, warff mir einen leuchtenden Stein zu, so groß als ein Dauben-Ey, und so grün und durchsichtig als ein Schmaragd, mit diesen Worten: Küm hin diß Cleinod, damit du etwas von uns und dieser See zusagen wissest! Ich hatte ihn aber kaum außgehoben und zu mir gesteckt, da ward mir nicht anderst, als ob mich die Lufft hätte ersticken oder ersäussen wollen, derhalben ich mich dan nicht länger außrecht behalten konte, sondern herum daumelte wie eine Garnwinde, und endlich gar in die See hinunter fiel: Sobald ich aber ins Wasser kam, erholete ich mich wieder, und brauchte auß Krafft des Steins den ich bey mir hatte, im Athmen das Wasser, anstat der Lufft, ich konte auch gleich sowol als die Wassermannlein mit geringer Mühe in der See herum webern, massen ich mich mit denselben in Abgrund hinab thät, so mich an nichts anders ernahmte, als wan sich eine Schaar Vögel mit Umschweissen auß dem obersten Theil der temperirten Lufft gegen der Erde nider lässt.

Da mein Knän diß Wunder zum theil (nehmlich soviel oberhalb des Wassers geschehen) samt meiner gählingen Verzückung gesehen, trollete er sich von der See hinweg, und heim zu, als ob ihm der Kopff brennte, daselbst erzehlete er allen Verlauff, vornemlich aber, daß die Wassermannlein diejenige Steine, so ich in die See geworffen, wieder in vollem Donnerwetter herauß getragen, und an ihre vorige stat gelegt, hingegen aber mich mit ihnen hinunter genommen hätten: Etliche glaubten ihm, die meiste aber hielten es vor eine Fabel; Andere bildeten sich ein, [539] ich hätte mich wie ein anderer Empedocles Agrigentinus (welcher sich in den Berg Atnam gestürzt, damit jederman gedachten solte, wan man ihn nirgend finde, er wäre gen Himmel gefahren) selbst in der See ertränkt,

und meinem Vater befohlen, solche Fabuln von mir aufzugeben, um mir einen unsterblichen Namen zumachen; man hätte eine Zeitlang an meinem melancholischen Humor wol gesehen, daß ich halber desperat gewesen wäre, ic. Andere hätten gern geglaubt, wan sie meine Leibskräfftien nicht gewußt, mein angenommener Vater hätte mich selbst ermordet, damit er als ein geiziger alter Mann meiner losz würde, und allein Herr auff meinem Hof sehn mögte; Also daß man um diese Zeit von sonst nichts, als von der Mummel See, von mir und meiner Hinfahrt und von meinem Petter, beydes im Saurbrunn und auff dem Land zusagen und zurahnen wuste.

Das XIII. Capitel.

Der Prinz über die Mummel-See erzählt die Art und das Herkommen der Sylphorum.

Plinius schreibt im Ende des zweyten Buchs vom Geometra Dionysio Doro, daß dessen Freunde einen Brieff in seinem Grab gefunden, den er Dionysius geschrieben, und darin berichtet, daß er auf seinem Grab bis in das mittelste Centrum der Erden sey kommen, und befunden, daß 42000. Stadia bis dahin sehn; Der Fürst über die Mummel-See aber, so mich begleitet, und obiger gestalt vom Erdboden hintweg geholet hatte, sagte mir vor gewiß, daß sie auf dem Centro Terræ bis an die Lufft [540] durch die halbe Erde, just 900. Teutschter Meilen hätten, sie wolten gleich in Teutschland, oder zu denen Antipodibus, und solche Räisen müsten sie alle durch dergleichen See nehmen, deren hin und wieder soviel in der Welt, als Tag im Jahr seyn, welcher Ende oder Abgründe alle bey ihres Königs Wohnung zusammen stiessen. Diese grosse Weite nun passirten wir eh als in einer Stunde, also daß wir mit unsrer schnellen Räise des Monden Lauft sehr wenig, oder gar nichts bevor gaben, und dannoch geschahe solches so gar ohn alle Beschwerung, daß ich nicht allein keine Müdigkeit empfand, sondern auch in solchem sanfften Absfahren mit obgemelten Mummelseer-Prinz allerhand discuriren konte, dan da ich seine Freundlichkeit vermerkte, fragte ich ihn, zu was Ende sie mich

einen so weiten, gefährlichen, und allen Menschen ungewöhnlichen Weg mit sich nehmen? Da antwortete er mir gar bescheiden, der Weg sey nicht weit, den man in einer Stunde spazieren könne, und nicht gefährlich, dieweil ich ihn und seine Gesellschaft mit dem überreichten Stein bey mir hätte, daß er mir aber ungewöhnlich vorkomme, sey sich nichts zu verwundern; sonst hätte er mich nicht allein auf seines Königs Befehl, der etwas mit mir zureden, abgeholt, sondern daß ich auch gleich die selzame Wunder der Natur unter der Erde und in Wassern beschauen sollte, deren ich mich zwar bereits auff dem Erdboden verwunderte, eh ich noch kaum einen Schatten davon gesehen. Darauff bat ich ihn ferner, er wolte mich doch berichten, zu was Ende der gütige Schöpfser soviel wunderbarliche Seen erschaffen, sintelal sie, wie mich [541] dünkte, keinem Menschen nichts nutzen, sondern viel ehender Schaden bringen könnten? Er antwortete, du fragst billich um daßjenige, was du nicht weißt oder verstehest, diese Seen sind dreyerley Ursachen willen erschaffen: Dan erstlich werden durch sie alle Meere, wie die Namen haben, und sonderlich der grosse Oceanus, gleichsam wie mit Nägeln an die Erde gehaftet; Zweyten werden von uns durch diese See (gleichsam als wie durch Teichel, Schläuche oder Stiefeln bey einer Wasser-Kunst, deren ihr Menschen euch gebrauchet) die Wasser auf dem abyssu des Oceani in alle Quellen des Erdbodens getrieben, (welches dan unser Geschäft ist) wovon alsdan alle Brunnen in der ganzen Welt fliessen, die grossen und kleinen Wasserflüsse entstehen, der Erdboden befeuchtigt, die Gewächse erquicket, und beydes Menschen und Viehe getränket werden; Drittens, daß wir als vernünfftige Creaturen Gottes hierin leben, unsere Geschäfte verrichten, und Gott den Schöpfser in seinen grossen Wunderwerken loben sollen! Hierzu nun seynd wir und solche Seen erschaffen, und werden auch bis an den Jüngsten Tag bestehen; Wan wir aber gegen denselben letzten Zeit unsere Geschäfte, darzu wir von Gott und der Natur erschaffen und verordnet sind, auf einer oder andern Ursache unterlassen müssen, so muß auch nothwendig die Welt durchs Feur untergehen, so aber

vermuthlich nicht ehender geschehen kan, es sey dan, daß ihr den Mond, (donec auferatur luna, Psal. 71.), Venerem oder Martem, als Morgen und Abendstern verlieret, dan es müsten die generationes fructu- & animalium erst [542] vergehen, und alle Wasser verschwinden, eh sich die Erde von sich selbst durch der Sonnen Hitze entzünde, calcinire, und wiederum regenerire; Solches aber gebühret uns nicht zuwissen, ist auch allein Gott bekant, außer was wir etwan muthmaßen, und enre Chymici auf ihrer Kunst daher lallen.

Da ich ihn so reden, und die S. Schrifft anziehen hörete, fragte ich, ob sie sterbliche Creaturen wären, die nach der jekigen Welt auch ein künftiges Leben zuhoffen hätten? oder ob sie Geister seyn, welche solang die Welt stunde, nur ihre anbefohlene Geschäfte verrichten? Darauff antwortete er, wir sind keine Geister, sondern sterbliche Leutlein, die zwar mit vermüfftigen Seelen begabet, welche aber sanit den Leibern dahin sterben und vergehen; Gott ist zwar so wunderbar in seinen Werken, daß sie keine Creatur aufzusprechen vermag, doch will ich dir, soviel unse're Art anbelanget, simpliciter erzählen, daß du darauf fassen kanst, wie weit wir von den andern Creaturen Gottes zuunterscheiden seyn: Die heilige Engel sind Geister, zum Ebenbild Gottes gerecht, verständig, frey, keusch, hell, schön, klar, geschwind und unsterblich, zu dem Ende erschaffen, daß sie in ewiger Freude Gott loben, rühmen, ehren und preisen, in dieser Zeitlichkeit aber der Kirche Gottes hier auff Erden auf den Dienst warten, und die Allerheiligste Göttliche Befelche verrichten sollen, deßwegen sie dan auch zuzeiten Nuncii genennet werden, und ihrer seynd auff einmal so viel hundert tausend mal tausend Millionen erschaffen worden, als der Göttlichen Weisheit wolgefällig gewesen; nachdem aber auf ihrer grossen Anzahl unaußprech-[543]lich viel, die sich ihres hohen Adels überhoben, auf Hoffart gefallen, seynd erst euere erste Eltern von Gott mit einer vermüfftigen und unsterblichen Seele zu seinem Ebenbild erschaffen, und deßwegen mit Leibern begabet worden, daß sie sich auf sich selbsten vermehren solten, bis ihr Geschlecht die Zahl der gefallenen

Engel wiederum erfülle; zu solchem Ende nun ward die Welt erschaffen, mit allen andern Creaturen, daß der irdische Mensch, biß sich sein Geschlecht soweit vermehrete, [daß] die angeregte Zahl der gefallenen Engel damit erseyt werden könnte, darauff wohnen, Gott loben, und sich aller anderer erschaffenen Dinge auff der ganzen Erdkugel (als worüber ihn Gott zum Herrn gemacht) zu Gottes Ehren, und zu seines Nahrung-bedürffigen Leibes Aufenthaltung bedienen sollte; damals hatte der Mensch diesen Unterscheid zwischen ihm und den heil. Engeln, daß er mit der irdischen Bürde seines Leibes beladen, und nicht wußte was gut und böse war, und dahero auch nicht so stark und geschwind als ein Engel seyn konte; hatte hingegen aber auch nichts gemeines mit den unvernünftigen Thieren, demnach er aber durch den Sündenfall im Paradeis seinen Leib dem Tod unterwarf, schätzten wir ihn das Mittel zusehn zwischen den heiligen Engeln und den unvernünftigen Thieren, dan gleichwie eine heilige entleibte Seele eines zwar irdischen doch himmlisch-gesinnten Menschen alle gute Eigenschaft eines heiligen Engels an sich hat, also ist der entseelte Leib eines irdischen Menschen (der Verwezung nach) gleich einem andern Nach eines unvernünftigen Thiers, uns selbsten aber schätzen wir vor das Mittel [544] zwischen euch und allen andern lebendigen Creaturen der Welt, sitemal, obgleich wir wie ihr, vernünftige Seelen haben, so sterben jedoch dieselbige mit unsern Leibern gleich hinweg, gleichsam als wie die lebhafte Geister der unvernünftigen Thiere in ihrem Tod verschwinden. Zwar ist uns kundbar, daß ihr durch den Ewigen Sohn Gottes, durch welchen wir dan auch erschaffen, auffs allerhöchste geadelt worden, indem er euer Geschlecht angenommen, der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan, den Zorn Gottes gestillet, und euch die ewige Seeligkeit wiederum erworben, welches alles euer Geschlecht dem unserigen weit vorziehet; Aber ich rede und verstehe hier nichts von der Ewigkeit, weil wir deren zu genießen nicht fähig seyn, sondern allein von dieser Zeitschlichkeit, in welcher der Allergütigste Schöpfer uns gnugsam besiegelt, als mit einer guten gesunden Vernunft, mit

Erkäntniß deß Allerheiligsten Willens Gottes, soviel uns
 vonnöthen, mit gesunden Leibern, mit langem Leben, mit
 der edlen Freyheit, mit gnugssamer Wissenschaft, Kunst
 und Verstand aller natürlichen Dinge, und endlich, so das
 allermeiste ist, sind wir keiner Sünde, und dannenhero
 auch keiner Straffe, noch dem Zorn Gottes, ja nicht
 einmal der geringsten Krankheit unterworffen: Welches
 alles ich dir darum so weitläufig erzählet, und auch deß-
 wegen der H. Engel, irdischen Menschen, und unver-
 nünftigen Thieren gedacht, damit du mich desto besser
 verstehen könnest. Ich antwortete, es wolte mir dannoch
 nicht in Kopff; da sie keiner Missethat, und also auch
 keiner Straffe unterworffen, worzu sie dan eines Königs
 bedörfig? item, wie sie sich der Freyheit rüh-[545]men
 könnten, wan sie einem König unterworffen? item, wie sie
 geboren werden, und wieder sterben könnten, wan sie gar
 keinen Schmerzen oder Krankheit zuleiden geartet wären?
 Darauff antwortete mir das Princklein, sie hätten ihren
 König nicht, daß er Justitiam administriren, noch daß sie
 ihm dienen solten, sondern daß er wie der König oder
 Weißel in einem Zinnenstock, ihre Geschäffte dirigire; und
 gleichwie ihre Weiber in coitu keine Wollust empfänden,
 also seyn sie hingegen auch in ihren Geburten keinen
 Schmerzen unterworffen, welches ich erlicher massen am
 Exempel der Katzen abnehmen und glauben könnte, die zwar
 mit Schmerzen empfahen, aber mit Wollust gebären; So
 stirben sie auch nicht mit Schmerzen, oder auf hohem ge-
 brechlichem Alter, weniger auf Krankheit, sondern gleichsam
 als ein Liecht verlösche, wan es seine Zeit geleuchtet habe,
 also verschwinden auch ihre Leiber samt der Seelen; gegen
 der Freyheit, deren er sich gerühmt, sey die Freyheit deß
 allergrößten Monarchen unter uns irdischen Menschen gar
 nichts, ja nicht soviel als ein Schatten zurechnen, dan sie
 könnten weder von uns noch andern Creaturen getötet,
 noch zu etwas unbeliebigem genötiget, vielweniger befängniß
 werden, weil sie Feur, Wasser, Lüfft und Erde ohn einzige
 Mühe und Müdigkeit (von deren sie gar nichts wüsten)
 durchgehen könnten. Darauff sagte ich, wan es mit euch
 so beschaffen, so ist einer Geschlecht von unserm Schöpfser

weit höher geadelt und beseeligt, als das unserige; Ach nein, antwortete der Fürst, ihr sündiget wan ihr diß glaubet, indem ihr die Güte Gottes einer Sache beschuldiget, die nicht [546] so ist, dan ihr seyd weit mehrers beseeligt als wir, indem ihr zu der seiligen Ewigkeit, und das Angesicht Gottes unauffhörlich anzuschauen erschaffen, in welchem seiligen Leben eurer einer der seelig wird, in einem einzigen Augenblick mehr Freude und Wonne, als unser ganzes Geschlecht von Anfang der Erschaffung biß an den Jüngsten Tag, geneust. Ich sagte, was haben darum die Verdammte davon? Er antwortete mir mit einer Wieder-Frage, und sagte: Was kan die Güte Gottes davor, wan euer einer sein selbst vergisset, sich der Creaturen der Welt, und deren schändlichen Wollüstern ergibet, seinen viehischen Begierden den Bügel schiessen lässet, sich dadurch dem unvernünftigen Viehe, ja durch solchen Ungehorsam gegen Gott, mehr den höllischen als seiligen Geistern gleich machet? Solcher Verdammten ewiger Jammer, woren sie sich selbst gestürzt haben, benint darum der Hoheit und dem Adel ihres Geschlechtes nichts, sitemal sie sowol als andere, in ihrem zeitlichen Leben die ewige Seeligkeit hätten erlangen mögen, da sie nur auff dem darzu verordneten Weg hätten wandlen wollen.

Das XIV. Capitel.

Was Simplicius ferner mit diesem Fürsten unterwegs discurirt, und was er vor verwunderliche und abentheurliche Sachen vernommen.

Ich sagte zu dem Fürstlein, weil ich auff dem Erdboden ohn das mehr Gelegenheit hätte, von dieser Materia zuhören, als ich mir zunuz machte, so wolte ich ihn gebeten haben, er wolte mir doch davor die Ursache erzehlen, warum zuzeiten ein so groß [547] Unwetter entstehe, wan man Steine in solche See werfe? dan ich erinnerte mich von dem Pilatus-See im Schweizerland eben dergleichen gehört, und vom See Camarina in Sicilia ein solches gelesen zuhaben, von welchem die Phrasis enstanden, Camarinam movere; Er antwortete, weil alles das schwer ist, nicht eher gegen dem centro terræ

zufallen auffhören, wan es in ein Wasser geworffen wird, es treffe dan einen Boden an, darauff es unterwegs ligen verbleibe, hingegen diese Seen alle mit einander bis auff das centrum ganz Bodenloß und offen seynd, also daß die Steine so hinein geworffen werden, nothwendig und natürlicher Weise in unsere Wohnung fallen, und ligen bleiben müsten, wan wir sie nicht wieder zu eben dem Ort, da sie her kommen, von uns hinauf schafften, als thun wir solches mit einer Ungestüme, damit der Muthwille derjenigen, so sie hinein zuwerffen pflegen, abgeschreckt, und im Baum gehalten werden möge, so dan eins von den vornehmsten Stücken unsers Geschäftts ist, darzu wir erschaffen. Solten wir aber gestatten, daß ohn dergleichen Ungewitter die Steine eingeschmissen, und wieder aufgeschafft würden, so käme es endlich darzu, daß wir nur mit denen muthwilligen Leuten zuthun hätten, die uns täglich von allen Orten der Welt her auf Kurzweile Steine zufendeten. Und an dieser einzigen Verrichtung die wir zuthun haben, kanstu die Nothwendigkeit unsers Geschlechts abnehmen, sitemal da obiger gestalt die Steine von uns nicht aufgetragen, und doch täglich durch soviel dergleichen unterschiedliche Seen, die sich hin und wieder in der Welt befinden, dem centro [548] terræ, darin wir wohnen, soviel zugeschickt würden, so müsten endlich zugleich die Gebäude, damit das Meer an die Erde gehefftet und bevestiget, zerstört, und die Gänge, dadurch die Quellen auf dem Abgrund des Meers hin und wieder auff die Erde geleitet, verstopft werden, das dan nichts anders als eine schädliche Confusion, und der ganzen Welt Untergang mit sich bringen könnte.

Ich bedankte mich dieser Communication, und sagte: Weil ich verstehe, daß euer Geschlecht durch solche See alle Quellen und Flüsse auff dem ganzen Erdboden mit Wasser versöhnet, so werdet ihr auch Bericht geben können, warum sich die Wasser nicht alle gleich befinden, beydes an Geruch, Geschmack, &c. und der Krafft und Würckung, da sie doch ihre Wiederkehrung (wie ich verstanden) ursprünglich alle auf dem Abgrund des grossen Oceani hernehmen, darein sich alle Wasser wiederum ergießen;

Dan etliche Quellen seynd liebliche Saurbrunnen, und taugen zu der Gesundheit, etliche sind zwar saur, aber unfreundlich und schädlich zutrinken; und andere seynd gar tödlich und vergifft, wie derjenige Brunn in Arcadia, damit Jollæ dem Alexandro Magno vergeben haben solle; etliche Brunnenquellen seynd laulicht, etliche fiedent=haiß, und andere Eisfkalt; etliche fressen durch Eisen, als Aqua fort, wie einer in Zepusio oder der Graffschafft Zips in Ungarn; Andere hingegen heilen alle Wunden, als sich dan einer in Thessalia befinden solle; etliche Wasser werden zu Stein, andere zu Salz, und etliche zu Vitriol; Der See bey Zircniß in Kärnten hat nur Winterszeit Wasser, und im Sommer liegt er allerdings [549] trocken; der Brunn bey Nengstlen laufft nur Sommerszeit, und zwar nur zu gewissen Stunden, wan man das Viehe tränket; der Schändlebach bey Ober-Nähenheim laufft nicht eher, als wan ein Unglück übers Land kommen solle. Und der Fluvius Sabbathicus in Syria bleibt allezeit den siebenden Tag gar auf. Worüber ich mich offtermal, wan ich der Sache nachgedacht, und die Ursache nicht ersinnen können, zum allerhöchsten verwundern müste.

Hierauff antwortete der Fürst: Diese Dinge alle mit-einander hätten ihre natürliche Ursachen, welche dan von den Naturkündigern unsers Geschlechtes mehrentheils auß denen unterschiedlichen Geruchen, Geschmacken, Kräfftien und Wirkungen der Wasser genugsam errathen, abgenommen, und auff dem Erdboden wären offenbaret worden. Wan ein Wasser von ihrer Wohnung an biß zu seinem Auf-lauff, welchen wir die Quelle nennen, nur durch allerhand Steine laufte, so verbleibe es allerdings kalt und süß, dasfern es aber auff solchem Weg durch und zwischen die Metalla passire, (dan der grosse Bauch der Erden sey innerlich nicht an einem Ort wie am andern beschaffen) als da sey Gold, Silber, Kupffer, Zinn, Blei, Eisen, Quecksilber, &c. oder durch die halbe Mineralia, nemlich Schwefel, Salz mit allen seinen Gattungen, als naturale, sal gemmæ, sal nativum, sal radicum, sal nitrum, sal armoniacum, sal petræ, &c. weisse, rothe, gelbe und grüne Farben, Victril, marchasita aurea, argentea, plumbea,

ferrea, lapis lazuli, alum, arsenicum, antimonium, risigallum, Electrum naturale, Chrisocolla, Sublimatum &c. so nehme es deren Geschmack, Geruch, [550] Art, Krafft und Würckung an sich, also daß es den Menschen entweder heissam oder schädlich werde. Und eben daher hätten wir so unterschiedlich Salz, dan etliches sey gut, und etliches schlecht; zu Cervia und Comachio ist es zimlich schwärz, zu Memphis röthlich, in Sicilia Schneeweiß, das Centaropische ist Purpurfarbig, und das Cappadociische gelblecht. Betreffend aber die warme Wasser, sagte er, so nehmen dieselbe ihre Hitze von dem Feur an sich, das in der Erde brennet, welches sowol als unsre See, hin und wieder seine Lufftlöcher und Camine hat, wie man am berühmten Berg Ätna in Sicilia, Hecla in Island, Gumapi in Banda und andern mehr abnehmen mag. Was aber den Zirknitzer See anlanget, so wird dessen Wasser Sommerszeit bey der Kärntner Antipodibus gejehen, und der Aengstler-Brunn an andern Orten des Erdbodens zu gewissen Stunden und Zeiten des Jahrs und Tags anzutreffen seyn, eben dasjenige zuthun, was er bey den Schweizern verrichtet. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Ober-Näheimer Schändlibach, welche Quellen alle durch unsers Geschlechtes Leutlein nach dem Willen und Ordnung Gottes, um sein Lob dadurch bey euch zu vermehren, solcher gestalt geleitet und geführet werden: Was den Fluvium Sabbathicum in Syria betrifft, pflegen wir in unsrer Wohnung, wan wir den siebenden Tag fehern, uns in dessen Ursprung und Canal, als das lustigste Ort unsers ganzen Aquætori, sich zulägern und zuruhren, deßwegen dan ermester Fluß nicht lauffen mag, solang wir daselbst dem Schöpffer zu Ehren feierlich verharren. [551]

Nach solchem Gespräch fragte ich den Prinz, ob auch möglich seyn könnte, daß er mich wieder durch einen andern als den Mummelsee, auch an ein ander Ort der Erden auff die Welt bringen könnte? Freylich, antwortete er, warum das nicht, wan es nur Gottes Wille ist; dan auf solche Weise haben unsere Vor-Eltern vor alten Zeiten etliche Cananeer, die dem Schwert Josuā entronnen, und sich

auß Desperation in einen solchen See gesprenget, in Americam geführet, massen deren Nachkömmlinge noch auff den heutigen Tag den See zuweisen wissen, auß welchem ihre Ur-Eltern anfänglich entsprungen. Als ich nun sahe, daß er sich über meine Verwunderung verwunderte, gleichsam als ob seine Erzählung nicht verwundernd würdig wäre, sagte ich zu ihm: Ob sie sich dan nicht auch verwunderten, da sie etwas seltenes und ungewöhnliches von uns Menschen sehen? Hierauf antwortete er: Wir verwundern uns an euch nichts mehrers, als daß ihr euch, da ihr doch zum ewigen seeligen Leben, und den unendlichen himmlischen Freuden erschaffen, durch die zeitliche und irdische Wollüste, die doch sowenig ohn Unlust und Schmerzen, als die Rosen ohn Dörner sind, dergestalt bethören lassen, daß ihr dadurch eure Gerechtigkeit am Himmel verlieret, euch der fröhlichen Anschauung des Allerheiligsten Angefisches Gottes beraubet, und zu den verstoßenen Engeln in die ewige Verdammnis stürzet! Ach mögte unser Geschlecht an eurer Stelle sehn, wie würde sich jeder befleissen, in dem Augenblick eurer nichtigen und flüchtigen Zeitlichkeit die Probe besser zu halten, als ihr, dan das Leben so ihr habet, ist nicht euer Leben, sondern euer Leben oder der Tod wird euch erst gegeben, wan ihr die Zeitlichkeit verlasset; das aber was ihr das Leben nennet, ist gleichsam nur ein Moment und Augenblick, so euch verliehen ist, Gott darin zu erkennen, und ihm euch zunähern, damit er euch zu sich nehmen möge, dannenhero halten wir die Welt vor einen Probierstein Gottes, auff welchem der Allmächtige die Menschen, gleichwie sonst ein reicher Mann das Gold und Silber probiret, und nachdem er ihren Valor am Strich befindet, oder nachdem sie sich durchs Feur läutern lassen, die gute und feine Gold- und Silbersorten in seinen himmlischen Schatz leget, die böse und falsche aber ins ewige Feur wirfft, welches euch dan euer Heiland und unser Schöpferr mit dem Exempel vom Weizen und Unkraut gnugsam vorgesaget und offenbaret hat.

Das XV. Capitel.

Was der König mit Simplicio, und Simplicius mit dem König geredet.

Diß war das Ende unsers Gesprächs, weil wir uns dem Sitz des Königs näherten, vor welchen ich ohn Ceremonien oder Verlust einziger Zeit hingebracht ward: Da hatte ich nun wol Ursache, mich über seine Majestät zu verwundern, da ich doch weder eine wolbestelte Hoffhaltung noch einziges Gepräng, ja auffs wenigste keinen Cangler oder geheime Räthe, noch einzigen Dolmetschen, oder Trabanten und Leibguardi, ja so gar keinen Schalcksnarrn, noch Koch, Keller, Page, noch einzigen Favoriten oder Dellerlecker nicht sahe, sondern rings um ihn her schwieten die Fürsten über alle Seen, die sich in der [556] ganzen Welt befinden, ein jedweder in derjenigen Landes-Art auffziehend, in welches sich ihre unterhabende See von dem Centro Terræ auf erstreckte, dannenhero sahe ich zugleich die Ebenbilder der Chineser und Africaner, Troglodyten und Novazembler, Tartarn und Mexicaner, Samogeden und Moluccenser, ja auch von denen, so unter den Polis arctico und antarctico wohnen, das wol ein selßames Spectacul war; die zween, so über der wilden und schwarzen See die Inspection trugen, waren allerdings bekleidet, wie der so mich convojirt, weil ihre See zunächst am Mummelsee gelegen, zog also derjenige, so über den Pilatus-see die Obsicht trug, mit einem breiten ehrbaren Bart und einem par Bloderhosen auf, wie ein reputierlicher Schweizer, und derjenige so über die obgemelte See Camarina die Aufficht hatte, sahe beydes mit Kleidern und Geberden einem Sicilianer so ähnlich, daß einer tausend Lyde geschworen hätte, er wäre noch niemaln auf Sicilia kommen, und könnte kein Teutschес Wort; Also sahe ich auch, wie in einem Trachten-Buch, die Gestalten der Perser, Japonier, Moscowiter, Finnen, Lappen, und aller andern Nationen in der ganzen Welt.

Ich bedorffte nicht viel Complimenten zumachen, dan der König sing selbst an sein gut Teutsch mit mir zureden, indem sein erstes Wort war, daß er fragte: Auf was Ursache hastu dich unterfangen, uns gleichsam

ganz muthwilliger Weise so einen Hauffen Steine zuzuschüfien? Ich antwortete kurz, weil bey uns einemjeden erlaubt ist, an einer verschloßnen Thüre anzuklopffen; Darauff sagte er: Wie, wan du aber den Lohn deiner fürwitzigen Importunität [557] empfingest? Ich antwortete, ich kan mit keiner grössern Straffe belegen werden, als daß ich sterbe, sintelal ich aber seithero soviel Wunder erfahren und gesehen, die unter soviel Millionen Menschen keiner das Glück nicht hat, würde mir mein Sterben ein geringes, und mein Tod vor gar keine Straffe zu rechnen seyn; Ach elende Blindheit! sagte hierauff der König, und hub damit die Augen auff, gleichwie einer der auf Verwunderung gen Himmel schauet, ferner sagende: Ihr Menschen kont nur einmal sterben, und ihr Christen soltet den Tod nicht eher getrost zuüberstehen wissen, ihr waret dan vermittelst euers Glaubens und Liebe gegen Gott durch eine unzweifelhaftste Hoffnung versichert, daß euere Seelen das Angesicht des Höchsten eigentlich anschauen würden, sobald der sterbende Leib die Augen zu thäte: Aber ich habe vor dieses mal weit anders mit dir zureden.

Darauff sagte er, es ist mir referirt worden, daß sich die irdische Menschen, und sonderlich ihr Christen des jüngsten Tags ehistes versehen, weilen nicht allein alle Weissagung, sonderlich was die Sybillen hinterlassen, erfüllt, sondern auch alles was auff Erden lebet, den Lastern so schröcklich ergeben sey: also daß der Allmächtige Gott nicht länger verziehen werde, der Welt ihr Endschafft zugeben; Weilen dan nun unser Geschlecht mit samt der Welt untergehen, und im Feur (wiewol wir des Wassers gewohnt seyn) verderben muß, als entsezen wir sich nicht wenig wegen Zunahung solcher erschröcklichen Zeit; haben dich derowegen zu uns holen lassen, um zuvernehmen, was etwan deszwegen vor Sorge, oder [555] Hoffnung zumachen seyn mögte? wir zwar können auf dem Gestirn noch nichts dergleichen abnehmen, auch nichts an der Erdkugel vermercken, daß eine so nahe Veränderung obhanden sey; müssen sich derowegen von denen benachrichtigen lassen, welchen hiebevor ihr Heyland selbsten etliche

Warzeichen seiner Zukunfft hinterlassen, ersuchen dich dero-
wegen ganz holdseelig, du wollest uns bekennen, ob der-
jenige Glaube noch auff Erden sey oder nicht, welchen der
zukünftige Richter bey seiner Ankunfft schwerlich mehr
finden wird? Ich antwortete dem König, er hätte mich
Sachen gefraget, die mir zubeantworten viel zuhoch seyn,
zumaln künftigs zuwissen: und sonderlich die Ankunfft
des Herrn allein Gott bekant; Nun wol an dan, ant-
wortete der König hinwiederum, so sage mir dan, wie sich
die Stände der Welt in ihrem Beruff halten, damit ich
darauf entweder der Welt und unsers Geschlechtes Unter-
gang: Oder gleich meinen Worten mir und den meinigen
ein langes Leben und glückseelige Regirung conjecturiren
könne, hingegen will ich dich sehen lassen was noch wenig
zusehen bekommen, und hernach mit einer solchen Ver-
ehrung abfertigen, deren du dich dein lebtag wirst zuer-
freuen haben, wan du mir mir die Warheit bekennest;
Als ich nun hierauff still schwieg und mich bedachte, fuhr
der König ferner fort und sagte, nun dran, dran, fang
am höchsten an und beschließ es am nidersten, es muß
doch seyn, wan du anders wieder auf den Erdboden wilst.

Ich antwortete, wan ich an dem höchsten anfahen
soll, so mache ich billich den Anfang an den Geistlichen,
dieselbe nun seynd gemeiniglich alle, sie [556] seyn auch
gleich was vor Religion sie immer wollen, wie sie Eusebius
in einer Sermon beschrieben; nemlich rechtschaffene Verächter
der Ruhe, Vermeider der Wollüste, in ihrem Beruff be-
gierig zur Arbeit, gedultig in Verachtung, ungedultig zur
Ehre, arm an Haab und Geld, reich am Gewissen, demütig
gegen ihren Verdiensten, und hochmuthig gegen den Lastern;
und gleichwie sie sich allein befleissen Gott zudienen, und
auch andere Menschen mehr durch ihr Exempel als ihre
Worte zum Reich Gottes zubringen; Also haben die
Weltliche hohe Häupter und Vorsteher allein ihr Absehen
auff die liebe Justitiam, welche sie dan ohn Ansehen der
Person einem jedwedern, Armen und Reichen, durch die
Band hinauf schnur-gerad ertheilen und widerfahren lassen:
Die Theologi sind gleichsam lauter Hieronymi und Bedæ,
die Cardinale eitel Borromæi, - die Bischöffe Angustini,

die Nebte andere Hylariones und Pachomi, und die übrige Religiosen miteinander wie die Congregation der Eremiten in der Thebanischen Wildnß! Die Kauffleute handlen nicht auf Geiz, oder um Gewins willen, sondern damit sie ihren Nebennmenschen mit ihrer Wahre, die sie zu solchem Ende auf fernen Landen herbringen, bedient seyn können: Die Wirthre treiben nicht deswegen ihre Wirthschaften, reich zuwerden, sondern damit sich der Hungerige, Durftige und Räisende bey ihnen erquicken, und sie die Bewirthung als ein Werk der Barmherzigkeit an den müden und krafftlosen Menschen üben können: Also suchet der Medicus nicht seinen Nutz, sondern die Gesundheit seines Patienten, wohin dan auch die Apotheker zielen: Die Handwerker wiß-[557]sen von keinen Vörteln, Lügen und Betrug, sondern befleissigen sich, ihre Kunden mit daurhaffter und rechtshaffner Arbeit am besten zuversehen: Den Schneidern thut nichts gestolenes im Aug wehe, und die Weber bleiben auf Redlichkeit so arm, daß sich auch keine Mäus bey ihnen ernähren können, denen sie etwan ein Knäul Garn nachwerffen müsten: Man weiß von keinem Bucher, sondern der Wolhabige hilfft dem Dirftigen auf Christlicher Liebe ganz ungebeten: Und wan ein Armer nicht zubezahlen hat, ohn mercklichen Schaden und Abgang seiner Nahrung, so schendt ihm der Reiche die Schuld von freyen Stücken: Man spüret keine Hoffart, dan jeder weiß und bedenkt, daß er sterblich ist: Man merket keinen Reid, dan es weiß und erkennet je einer den andern vor ein Ebenbild Gottes, das von seinem Schöpfser geliebet wird: Keiner erzörnt sich über den andern, weil sie wissen, daß Christus vor alle gelitten und gestorben: Man höret von keiner Unkeuschheit, oder unordentlichen fleischlichen Begierden, sondern was so vorgehet, das geschiehet auf Begierde und Liebe zur Kinderzucht: Da findet man keine Trunkenbolde oder Vollsauffer, sondern wan einer den andern mit einem Trunk ehret, so lassen sich beyde nur mit einem Christl. Räuschlein benügen: Da ist keine Trägheit im Gottesdienst, dan einjeder erzeiget einen emsigen Fleiß und Eyfer, wie er vor allen andern Gott rechtschaffen dienen möge, und eben deswegen sind jekund so

schwere Kriege auff Erden, weil je ein Theil vermeynet, das andere diene Gott nicht recht: Es gibet keine Geizige mehr, sondern Gesparsame; keine Verschwender, sondern [558] Freygebige; keine Kriegsgurgeln, so die Leute berauben und verderben, sondern Soldaten, die das Vaterland beschirmen; keine muthwillige faule Bettler, sondern Verächter der Reichthümer, und Liebhaber der freywilligen Armut; keine Korn- und Wein-Juden, sondern vorsichtige Leute, die den überflüssigen Vorrath auff den besorgenden fünfzig Nothfall vor das Volk auffheben und fein zusammen halten.

Das XVI. Capitel.

Eliche neue Zeitungen auß der Tiefe des unergründlichen Meers Mare del Zur, oder das friedsame stille Meer genant.

Inch pausirte einwenig, und bedachte mich was ich noch ferners vorbringen wolte, aber der König sagte, er hätte bereits soviel gehöret, daß er nicht mehrers zuwissen begehre; wan ich wolte, so solten mich dieseinige gleich wieder an den Ort bringen wo sie mich genommen; wolte ich aber (dau ich sehe wol, sagte er, daß du zimlich euriös bist) in seinem Reich eins und anders beschauen, daß meines gleichen ohnzweifel selzam seyn würde, so solte ich in seiner Jurisdiction sicher hin begleitet werden, wohin ich nur wolte, und alsdan so wolte er mich mit einer Berehrung abfertigen, daß ich damit zufrieden seyn könnte; da ich mich aber nichts entschliessen, und ihm nicht antworten könnte, wanted er sich zu etlichen die eben in den Abgrund des Mare del Zur, sich begeben: und dorten beydes wie auß einem Garten, und wie von einer Jagd, Nahrung holen solten, zu denen sagte er, nemet ihn mit, und bringet ihn bald wieder her, damit er noch heut wieder auf den Erdboden ge-[559]stellet werde; zu mir aber sagte er, ich könnte mich indessen auff etwas besinnen, das in seiner Macht stünde, um solches mir zum Recompens und einer ewigen Gedächtniß mit auff den Erdboden zu geben; Also wischte ich mit den Sylphis davon durch ein Loch welches etliche hundert Meilen lang war, eh wir auff den Grund des obgedachten friedsamem Meers kamen,

darauff stunden Corallenzincken so groß als die Eichbäume, von welchen sie zur Speise mit sich nahmen, was noch nicht erhartet und gesärbet war, dan sie pflegen sie zuessen, wie wir die junge Hirschgeweihe, da sahe man Schneckenhäuflein so hoch als ein zimlich Rondel, und so breit als ein Scheuerthor; Item Perlen so dick als Fäuste, welche sie anstat der Eher assen, und andere viel selzamere Meerwunder die ich nicht alle erzählen kan, der Boden lag überall mit Smaragden, Türkis, Rubinen, Diamanten, Saphiren und andern dergleichen Steinen überstreuet, gemeinlich in der größe, wie beh uns Wackensteine, so hin und wieder in den fliessenden Bächen ligen; da sahe man hier und dort gewaltige Schröfften viel Meilwegs hoch in die Höhe ragen, welche vor das Wasser hinauß gingen und lustige Inseln trugen; diese waren rund herum mit allerhand lustigen und wunderbarlichen Meergewächsen gezieret, und von mancherley selzamen kriechenden, stehenden und gehenden Creaturen bewohnet; gleichsam als wie der Erdboden mit Menschen und Thieren, die Fische aber deren wir groß und klein und von unzählbarer Art eine grosse Menge hin und wieder über uns im Wasser herum vagiren sahen, ernahneten mich allerdings an so vielerley Bö-[560]gel, die sich Frühlingszeit und im Herbst beh uns in der Lüfft erlustiren; und weil es eben Vollmond und eine helle Zeit war (dan die Sonne [war] damals über unserni Horizont, also, daß ich damals mit unsern antipodibus Nacht, die Europeer aber Tag hatten) konte ich durch das Wasser hinauff den Mond und das Gestirn samt dem Polo antarctico sehen, dessen ich mich wol verwundern muste; Aber der, dem ich in seine Obhut befohlen war, sagte mir, wan wir sowol den Tag hätten als die Nacht, so würde mir alles noch verwunderlicher vorkommen, dan man konte alsdan von weitem sehen, wie es sowol in Abgrund des Meers als auf dem Land schöne Berge und Thäler abgebe, welches schöner schiene, als die schönste Landschafften auff dem Erdboden; Als er auch sahe, daß ich mich über ihn und alle die so mit ihm waren, verwunderte, daß sie als Peruaner, Brasilianer, Mexicaner und Inselaner de los

latronos auffgezogen und dannoch so gut teutsch redeten, da sagte er, daß sie nicht mehr als eine Sprache könnten, die aber alle Völker auff dem ganzen Umkreiß der Erden in ihrer Sprache verständen, und sie hingegen dieselbe hinwiederum: welches daher komme, dieweil ihr Geschlecht mit der Torheit so bey dem Babylonischen Thurn vorgangen, nichts zuschaffen hätte.

Als sich nun meine Convoy genugsam proviantirt hatte, kehreten wir wiederum durch eine andere Höle auf dem Meer in das Centrum terræ, unterwegs erzehlete ich ihrer etlichen, daß ich vermeint hätte, das Centrum der Erden wäre inwendig hol, in welchem holen Theil die Pigmei wie in einem Kranrad her-[561]umliessen, und also die ganze Erdkugel herum trilleten, damit sie überall von der Sonne, welche nach Aristarchi und Copernici Meynung mitten am Himmel unbeweglich still stünde, beschienen würde; Welcher Einfalt wegen ich schrecklich aufgelachet ward, mit Bericht, ich solte sowol deren obigen beyden Gelehrten Meynung, als meine gehabte Einbildung mir einen eitelen Traum seyn lassen; Ich solte mich sagten sie, anstat dieser Gedanken besinnen, was ich von ihrem König vor eine Gabe begehren wolte, damit ich nicht mit leerer Hand wiederum auff den Erdboden dörsse; Ich antwortete, die Wunder die ich seithero gesehen, hätten mich so gar auf mir selbst gebracht, daß ich mich auff nichts bedenkē könnte, mit Bitte, sie wolten mir doch ratthen, was ich von dem König begehren solte; Meine Meynung wäre (sintemal er alle Brunnenquellen in der Welt zu dirigiren hätte) von ihm einen Gesund-Brunn auff meinen Hof zugekehren, wie derjenige wäre, der neulich von sich selbst in Deutschland entsprungen, der gleichwohl nur Süßwasser führe, der Fürst oder Regent über das stille Meer und dessen Hülen, antwortete, solches würde in seines Königs Macht nicht stehen, und wangleich es bey ihm stünde, und er mir gern gratificiren wolte, so hätten jedoch dergleichen Heilbrunnen in die Länge keinen Bestand, rc. Ich bat ihn er wolte mir doch unbeschwert die Ursache erzehlen; da antwortete er, es befinden sich hin und wieder in der Erden lare Stätte, die sich nach

und nach mit allerhand Metallen aufzfüllen, weil sie dasselbst auf einer exhalatione humida, viscosa & crassa generiret werden, indem nun solche Generation ge-[562] schihet, schläget sich zuzeiten durch die Spalte der Marchasitae aureæ vel argenteæ auf dem centro, davon alle Quellen getrieben werden, Wasser darzu, welches dan um und zwischen den Metallis viel hundert Jahr sich enthält, und der Metallen edle Art und heilsame Eigenschaften an sich nimb, wan sich dan das Wasser auf dem centro jelänger jemehr vermehret, und durch seinen starken Trieb, einen Auflauff auff dem Erdboden sucht und findet, so wird das Wasser, welches soviel hundert oder tausend Jahre zwischen den Metallen verschlossen gewesen, und dessen Kräfste an sich genommen, zum allerersten aufge-
stossen, und thut alsdan an denen Menschlichen Körpern diejenige wunderbarliche Würckung, die man an solchen neuen Heilbrünnen sihet, sobald nun solches Wasser, das sich solang zwischen den Metallen enthalten, verschlossen, so folget gemein Wasser hernach, welches zwar auch durch dieselbige Gänge passiret, in seinem schnellen Lauff aber keine Tugenden oder Kräfsten von den Metallen an sich nehmen, und also auch nicht wie das erste heilsam seyn kan; Wan ich (sagte er) die Gesundheit so sehr affectire, so sollte ich seinen König ersuchen, daß er mich dem König der Salamandræ, mit welchem er in guter Correspondenz stünde, in eine Cur recommendire; derselbe könne die Menschliche corpora zurichten, und durch ein Edelgestein begaben, daß sie in keinem Feur verbrennen mögen, wie eine sonderbare Leinwat die wir auff Erden hätten, und im Feur zureinigen pflegten, wan sie schmuzig worden wäre; alsdan seze man einen solchen Menschen wie eine schleimige alte stinkende Tabackpfeiffe mitten [563] ins Feur, da verzehrten sich dan alle böse Humores und schädliche Feuchtigkeiten, und komme der Patient wieder so jung, frisch, gesund und neugeschaffen hervor, als wan er das Elixier Theophrasti eingenommen hätte; Ich wußte nicht ob mich der Kœrl foppete oder ob es ihm ernst war, doch bedankte ich mich der vertraulichen Communication, und sagte, ich besorge, diese Chur sey mir

als einem Colerico, zuhitig; mir würde nichts liebers seyn, als wan ich meinen Mit-Menschen eine heilsame rare Quelle mit mir auff den Erdboden bringen könnte, welches ihnen zunütz, ihrem König aber zur Ehre: mir aber zu einem unsterblichen Namen, und ewigem Gedächtnis gereichen würde; Darauff antwortete mir der Fürst, wan ich solches suche, so wolle er mir schon ein gut Wort verleihen, wiewol ihr König so beschaffen, daß er der Ehre oder Schande so ihm auff Erden zugeleget werde, gleich viel achte; Mithin kamen wir wiederum in den Mittelpunct der Erden, und vor des Königs Angesicht, als er und seine Prinzen sich eben speisen wolten; Es war ein Imbiß wie die Griechische Nephalia, da man weder Wein noch stark Getränke brauchte, aber anstat dessen, tranken sie Perlen wie rohe oder weichgesottene Eier auf, als welche noch nicht erhartet waren, und treffliche Stärke gaben, oder (wie die Bauren sagen) füterten.

Da observirte ich, wie die Sonne eine See nach der andern beschiene, und ihre Stralen durch dieselbige bis in diese schrökliche Tieffe hinunter warff, also daß es diesen Sylphis niemal an keinem Liecht nicht mangelte: Man sahe sie in diesem Abgrund so heiter [564] wie auff dem Erdboden leuchten, also daß sie auch einen Schatten warff: So daß ihnen den Sylphis die See wie Taglöcher oder Fenster taugten, durch welche sie beydes Helle und Wärme empfingen, und wan sich solches nicht überall schickte, weil etliche Seen gar krum hinum gingen, ward solches durch die reflexion ersezt, weil die Natur hin und wieder in die Winckel ganze Felsen von Crystall, Diamanten und Carsunklen geordnet, so die Helling hinunter fertigten.

Das XVII. Capitel.

Zurückkäise auf dem Mitteltheil der Erden, selhame Grillen, Lufftgebäu, Calender, und gemachte Zechen ohn den Wirth.

Indessen hatte sich die Zeit genähert, daß ich wieder heim solte, derhalben befahl der König, ich solte mich vernehmen lassen, womit ich vermeyne, daß er mir einen Gefallen thun könnte? Da sagte ich, es könnte mir keine grössere Gnade wiedersfahren, als wan er mir einen

rechtschaffenen Medicinalischen Saurbrunn auff meinen Hof würde zukommen lassen; Ist es nur das? antwortete der König, Ich hätte vermeynt, du würdest etliche grosse Smaragden auß dem Americanischen Meer mit dir genommen, und gebeten haben, dir solche auff den Erdboden passiren zu lassen? Jetzt sehe ich, daß kein Geiz bey euch Christen ist; Mithin reichte er mir einen Stein von selzamen varirenden Farben, und sagte: Diesen stecke zu dir, und wo du ihn hin auff den Erdboden legen wirst, daselbst wird er ansahen das Centrum wieder zusuchen, und die bequemste Mineralia durchgehen, bis er wieder zu uns kommt, und dir unsertwe-[565]gen eine herrliche Saurbrunnquelle zuschicket, die dir so wol bekommen und zuschlagen sol, als du mit Eröffnung der Warheit um uns verdienet hast. Darauff nam mich der Fürst von der Mummel-See alsbald wieder in sein Geleit, und passirte mit mir den Weg und See wieder zurück, durch welchen wir herkommen waren, &c.

Diese Heimfahrt dünkte mich viel weiter, als die Hinfahrt, also daß ich auff dritthalb-tausend wolgemässener Teutischer Schweizer-Meilen rechnete; es war aber gewiß die Ursache, daß mir die Zeit solang ward, weil ich nichts mit meiner Convoy redete, als blößlich, daß ich von ihnen vernam, sie würden bis auff 3. 4. oder 500. Jahre alt, und solche Zeit lebten sie ohn einzige Krankheit. Im übrigen war ich im Sinn mit meinem Saurbrunn so reich, daß alle meine Gedanken und Wiz genug zuthun hatten, zu berathschlagen, wo ich ihn hinsetzen, und wie ich mir ihn zunuh machen wolte; Da hatte ich allbereit meine Anschläge wegen der ansehnlichen Gebäude, die ich darzu sezen müste, damit die Badgäste auch rechtschaffen accommodirt seyn, und ich hingegen ein grosses Losament-gelt auffheben mögte; Ich ersan schon, durch was vor Schmiralia ich die Medicos persuadiren wolte, daß sie meinen neuen Wunder-Saurbrunn allen andern, ja gar dem Schwabacher vorziehen, und mir einen Hauffen reiche Badgäste zuschaffen solten; Ich machte schon ganze Berge eben, damit sich die Ab- und Zufahrende über keinen mühsamen Weg beschwereten; Ich dingete schon verschmitzte

Haußknechte, geizige Köchinnen, vorsichtige Bett-Mägde, wachtsame Stallknechte, saubere Bad- und Brunnen-Verwalter, und [566] san auch allbereits einen Platz auf, auff welchen ich mitten im wilden Gebürge, bey meinem Hof, einen schönen ebenen Lust-Garten pflanzen, und allerley rare Gewächse darinn zielen wolte, damit sich die fremde Herren Badgäste und ihre Frauen darin erspazieren, die Krauke erfrischen, und die Gesunde mit allerhand kurzweiligen spielen ergezen und erramlen können. Da müsten mir die Medici, doch um die Gebühr, einen herrlichen Tractat von meinem Brunni und dessen kostlichen Qualitäten zu Papier bringen, welchen ich alsdan neben einem schönen Kupfferstück, darein mein Baurnhof im Grundriß entworffen, wolte drucken lassen, auf welchem einjeder abwesender Kraunker sich gleichsam halb gesund lesen und hoffen mögte; Ich ließ alle meine Kinder von L. holen, sie allerhand lernen zulassen, das sich zu meinem neuen Bad schicke, doch dorffte mir keiner kein Bader werden, dan ich hatte mir vorgenommen, meinen Gästen, obzwar nicht den Rücken, doch aber ihren Beutel dapffer zuschreppfen.

Mit solchen reichen Gedanken und über-glückseligem Sinn-Handel erreichte ich wiederum die Lust, massen mich der vielgedachte Prinz allerdings mit trockenen Kleidern auf seiner Mummel-see ans Land satzte, doch musste ich das Kleinod, so er mir anfänglich geben, als er mich abgeholet, stracks von mir thun, dan ich hätte sonst in der Lust entweder ersauffen, oder Alhem zuholen den Kopff wieder ins Wasser stecken müssen, weil gedachter Stein solche Wirkung vermogte. Da nun solches geschehen, und er denselben wieder zu sich genommen, beschirmten wir einander als Leute, die einander nimmermehr wie-[567]der zusehen würden bekommen, er duckte sich, und fuhr wieder mit den Seinigen in seinen Abgrund, ich aber ging mit meinem Lapide, den mir der König geben hatte, so voller Freuden davon, als wan ich das Goldene Fell auf der Insel Colehis davon gebracht hätte.

Aber Ach! meine Freude, die sich selbst vergeblich auff eine immerwährende Beständigkeit gründete, wärete gar

nicht lang, dau ich war kaum von dieser Wunder=See hinweg, als ich bereits anfing in dem ungeheuren Wald zuverirren, weil ich nicht Achtung geben hatte, von wannen her mein Knán mich zur See gebracht; Ich ging ein gut stück Wegs fort, eh ich meiner Verirrung gewahr ward, und machte noch immerfort Calender, wie ich den kostlichen Saurbrunn auff meinen Hof setzen, wol anlegen, und mir dabei einen geruhigen Herrnhandel schaffen mögte. Dergestalt kam ich unvermerkt jelänger jeweiter von dem Ort, wohin ich am allermeisten begehrte, und was das schlimste war, ward ichs nicht eher inn, bis sich die Sonne neigte, und ich mir nicht mehr zuhelffen wuste, da stand ich mitten in einer Wildnis wie Matz von Dresden, beydes ohn Speiß und Gewehr, dessen ich gegen die bevorstehende Nacht wol bedörffig gewesen wäre; Doch tröstete mich mein Stein, den ich mit mir auf dem innersten Ein geweide der Erden heraus gebracht hatte: Gedult, Gedult! sagte ich zu mir selber, dieser wird dich aller überstandenen Noth wiederum ergezen, gut Ding will Weile haben, und vortreffliche Sachen werden ohn grosse Mühe und Arbeit nicht erworben, sonst würde jeder Narr ohn Schnauffens und Bart-[568]wischens einen solchen edlen Saurbrunn, wie du einen beh dir in der Dasche hast, seines Gefallens zuwege bringen.

Da ich mir nun solcher gestalt zugesprochen, fasste ich zugleich mit der neuen Resolution auch neue Kräffte, massen ich weit dapfferer als zuvor auff die Solen trat, obgleich mich die Nacht darüber ereilete; Der Vollmond leuchtete mir zwar fein, aber die hohe Dannen liessen mir sein Liecht nicht sowol gedeihen, als denselben Tag das tieffe Meer gethan hatte, doch kam ich so weit fort, bis ich um Mitternacht von weitem ein Feur gewahr ward, auff welches ich den geraden Weg zuging, und von fern sahe, daß sich etliche Wald-Bauren darbeh befanden, die mit dem Harz zuthun hatten: Wiewol nun solchen Gesellen nicht allzeit zutrauen, so zwang mich doch die Noth, und rieth mir meine eigne Courage ihnen zuzusprechen, Ich hinterschlich sie unversehens, und sagte: Gute Nacht, oder guten Tag, oder guten Morgen, oder guten Abend

ihr Herren! Saget mir zuvor, um welche Zeit es sey, damit ich euch darnach zugrüssen wisse? Da stunden und fassen sie alle sechse vor Schröcken zitternd, und wußten nicht was sie mir antworten solten, dan weil ich einer von den Längsten bin, und eben damals noch wegen meines jüngst verstorbenen Weibleins seel. ein schwartz Traur-Kleid anhatte, zumalen einen schröcklichen Brügel in Händen trug, auff welchen ich mich wie ein wilder Mann steurete, kam ihnen meine Gestalt entsetzlich vor; Wie? sagte ich, will mir dan keiner antworten? Sie verblieben aber noch eine gute Weile erstaunt, biß sich endlich einer erholete, und sagte: Wear ischt [569] dan der Hair? Da hörte ich, daß es eine Schwäbische Nation seyn müste, die man zwar (aber vergeblich) vor einfältig schätzet, sagte derowegen, ich sey ein fahrender Schüler, der jezo erst auf dem Venus-Berg komme, und einen ganzen Haussen wunderliche Künste gelernet hätte; Oho! antwortete der älteste Baur, jetzt glaube ich Gott Lob, daß ich den Frieden wieder erleben werde, weil die fahrende Schüler wieder anfangen zuräisen.

Das XVIII. Capitel.

Simplicius verzettet seinen Saurbrunn an einem unrechten Ort.

Auso kamen wir miteinander ins Gespräch, und ich genoß so vieler Höflichkeit von ihnen, daß sie mich hiessen zum Feur nidersitzen, und mir ein Stück schwartz Brot und magern Küh-Käß anboten, welches ich dan alle beyde acceptirte; Endlich wurden sie so verträulich, daß sie mir zumutheten, ich sollte ihnen als ein fahrender Schüler gute Warheit sagen: Und weil ich mich sowol auff die Physiognomiam als Chiromantiam um etwas verstund, fing ich an einem nach dem andern auffzuschneiden, was ich meinete daß sie contentiren würde, damit ich bey ihnen meinen Credit nicht verliere, dan es war mir bey dieser wilden Waldbursche nicht allerdings heimlich. Sie begehrten allerhand fürwitzige Künste von mir zulernen, ich aber vertröstete sie auff den künftigen Tag, und begehrte, daß sie mich einwenig wolten ruhen lassen. Und demnach ich solcher gestalt einen Zigeiner agirt hatte, legte

ich mich einwenig beyseits, mehr zu horchen und zuvernehmen, [570] wie sie gesinnet, als daß ich grossen Willen (wiewol es am Appetit nicht mangelte) zuschaffen gehabt hätte; jemehr ich nun schnarchte, je wachtsamer sie sich erzeigeten, sie stiessen die Kopfe zusammen, und fingen an um die Wette zurathen, wer ich doch seyn mögte? vor keinen Soldaten wolten sie mich halten, weil ich ein schwarz Kleid antrug, und vor keinen Burgers = Aerl konten sie mich nicht schätzen, weil ich zu einer solchen ungewöhnlichen Zeit so fern von den Leuten in das Mücken = Loch (so heisset der Wald) angestochen käme. Zuletzt beschlossen sie, ich müste ein Lateinischer Handwerks = Geselle seyn, der verirret wäre, oder meinem eigenen Vorgeben nach, ein fahrender Schüler, weil ich so trefflich waarsagen könnte; Ja, sing dan ein ander an, und sagte, Er hat darum nicht alles gewußt, er ist etwan ein loser Krieger, und hat sich so verkleidet, unser Viehe und die Schliche im Wald aufzukündigen, Ach daß wir es wüsten, wir wolten ihn schlaffen legen, daß er das Auffwachen vergessen solte! Geschwind war ein ander da, der diesem Widerstand hielt, und mich vor etwas anders ansahe. Indessen lag ich dort, und spitzte die Ohren, ich gedachte, werden mich diese Knollfinden angreissen, so muß mir zuvor einer oder drey ins Gras beißen, eh sie mich auffopfern.

Demnach nun diese so rathschlagten, und ich mich mit Sorgen angstigte, ward mir gehling, als ob einer bey mir lege, der ins Bette brunzte, dan ich lag unversehens ganz naß, ô mirum! da war Troja verloren, und alle meine treffliche Anschläge waren dahin, dan ich merkte am Geruch, daß es mein Saurbrunn war; da gerieth ich vor Born und Un=[571]willen in eine solche Raserey, daß ich mich beynahe allein hinter die sechs Baum gelassen, und mit ihnen herum geschlagen hätte: Ihr gottlose Flegel, (sagte ich zu ihnen, als ich mit meinem schröcklichen Prügel auffgesprungen war) an diesem Saurbrunn der auff meiner Lagerstat hervorquillet, könnet ihr mercken, wer ich sey, es wäre kein Wunder, ich straffte euch alle, daß euch der Teuffel holen mögte! weil ihr so böse Gedanken in Sinn nehmen dorffsen, machte darauff so be-

drohliche und erschröckliche Minen, daß sie sich alle vor mir entzägten: Doch kam ich gleich wieder zu mir selber, und merkte, was ich vor eine Torheit beging, Nein, (gedachte ich) besser ist es den Saurbrunn, als das Leben verloren, das du leicht einbüßen kannst, wan du dich hinter diese Limmel macheßt: Gab ihnen derhalben wieder gute Worte, und sagte, eh sie sich etwas anders entsinnen konten: Stehet auff, und versuchet den herrlichen Saurbrunn, den ihr und alle Harz- und Holzmacher hinfert in dieser Wildnis meinewegen zugeniesen haben werdet! Sie konten sich in mein Gespräch nicht richten, sondern sahen einander an, wie lebendige Stockfische, bis sie sahen, daß ich fein nüchtern auf meinem Hut den ersten Trunk thät, da stunden sie nacheinander vom Feur auff, darum sie gesessen, besahen das Wunder, und versuchten das Wasser, und anstat daß sie mir darum hätten dankbar seyn sollen, singen sie an zulästern, und sagten: Sie wolten, daß ich mit meinem Saurbrunn an ein ander Ort gerathen wäre, dan solte ihre Herrschafft dessen inverden, so müste das ganze Amt Dornstet fröhnen, und Wege darzu machen, welches ihnen dan eine grosse Be-[572] schwerlichkeit seyn würde. Hingegen (sagte ich) habet ihr dessen alle zugeniesen, euere Hüner, Eyer, Butter, Viehe und anders, könnet ihr besser ans Geld bringen; Nein, nein, sagten sie, Nein! die Herrschafft sezt einen Wirth hin, der wird allein reich, und wir müssen seine Narren seyn, ihm Wege und Stege erhalten, und werden noch keinen Dank darzu davon haben! Zuletzt entzweyten sie sich, zween wolten den Saurbrunn behalten, und ihrer vier mutheten mir zu, ich solte ihn wieder abschaffen; welches, da es in meiner Macht gestanden wäre, ich wohn sie wolte gethan haben, es wäre ihnen gleich lieb oder leid gewesen.

Weil dan nummehr der Tag vorhanden war, und ich nichts mehr da zuthun hatte, zumalen beforgen müsse, wir würden, da es noch lang herumging, einander endlich in die Haare gerathen, sagte ich: Wan sie nicht wolten, daß alle Kühe im ganzen Bayersbrunner Thal rothe Milch geben solten, so lang der Brunn lieffe, so solten sie mir

alsobald den Weg in Seebach weisen, dessen sie dan wol zufrieden, und mir zu solchem Ende zwey mitgaben, weil sich einer allein beh mir fürchtete.

Also schied ich von dannen, und obzwar dieselbe ganze Gegend unfruchtbar war, und nichts als Tannzapfen trug, so hätte ich sie doch noch elender verfluchen mögen, weil ich alle meine Hoffnung daselbst verloren; doch ging ich stillschweigend mit meinen Wegweisern fort, biß ich auff die Höhe des Gebürgs kam, alwo ich mich dem Geländer nach wieder einwenig erkennen konte. Da sagte ich zu ihnen: Ihr Herren könnet euch euren neuen Saur-[573]brunn trefflich zunuz machen, wan ihr nemlich hingehet, und eurer Obrigkeit dessen Ursprung anzeigen, dan da würde es eine treffliche Verehrung sezen, weil alsdan der Fürst selbigen zur Zierde und Nutz des Landes ausszbauen, und zu Vermehrung seines Interesse aller Welt wird bekant machen lassen; Ja, sagten sie, da wären wir wol Narren, daß wir uns eine Ruhé auff unsren eigenen Hinderni machen, wir wolten lieber, daß dich der Teuffel mit samt deinem Saurbrunn holete, du hast genug gehört, warum wir ihn nicht gern sehen! Ich antwortete, Ach ihr heilose Tropfen, solte ich euch nicht meineydige Schelmen schelten, daß ihr auf der Art euerer frommen Vor-Eltern so fern abtretet! dieselbige waren ihrem Fürsten so getreu, daß er sich ihrer rühmen dorffte, Er getraue in einesjeden seiner Unterthanen Schos seinen Kopff zulegen, und darin sicherlich zuschlaffen; und ihr Mausköpfe seyd nicht so ehrlich, einer besorgenden geringen Arbeit willen, darum ihr doch mit der Zeit wieder ergezt würdet, und deren all eure Nachkommlinge reichlich zugenießen hätten, beydes eurem Hochlöblichen Fürsten zu Nutz, und manchem elenden Kranken zur Wolfahrt und Gesundheit diesen heilsamen Saurbrunn zuoffnenbaren; was solte es seyn, wangleich etwan jeder ein paar Tage darzu fröhnte? Was, sagten sie, wir wolten dich, damit dein Saurbrunn verborgen bleibe, ehender im Frohn tod schlagen; Ihr Vogel, (sagte ich) es müsten eurer mehr seyn! zuckte darauf mein Prügel, und jagte sie damit für alle Sanct Velten hinweg, ging folgends gegen Nider-

gang und Mittag Berg abwerts, und kam [574] nach vieler Mühe und Arbeit gegen Abend wieder heim auff meinen Bauren-Hof, im Werk war zuhern befindende, was mir mein Änän zuvor gesaget hatte, daß ich nemlich von dieser Wallfahrt nichts als müde Beine, und den Hergang vor den Hingang haben würde.

Das XIX. Capitel.

Etwas wenigs von denen Ungarischen Widertäuffern, und ihrer Art zuleben.

Unch meiner Heimkunfft hielt ich mich gar eingezogen, meine grösste Freude und Ergezung war, hinter den Büchern zusiziken, deren ich mir dan viel beschaffte, die von allerhand Sachen tractirten, sonderlich solche, die eines grossen Nachsinnens bedörffen; das was die Grammatici und Schulfüchse wissen müßten, war mir bald erleidet, und eben also ward ich der Arithmeticæ auch gleich überdrüssig, was aber die Musicam anbelanget, hassete ich dieselbe vorlängst wie die Pestilenz, wie ich dan meine Laute zu tausend Stücken schmied; die Mathematica und Geometria fand noch platz bey mir, sobald ich aber von diesen einwenig zu der Astronomia geleitet ward, gab ich ihnen auch Fehrabend und hing dieser samt der Astrologia eine zeitlang an, welche mich dan trefflich delectireten, endlich kamen sie mir auch falsch und ungewiß vor, also daß ich mich auch nicht länger mit ihnen schleppen mogte, sondern griff nach der Kunst Raymundi Lullii, fand aber viel Geschrey und wenig Wolle, und weil ich sie vor eine Topicam hielt, ließ ich sie fahren und machte mich hinter die Cabalam der Hebreer, und Hieroglyphicas der Egyptier, fand aber die allerlezte und aufz [575] allen meinen Künsten und Wissenschaften, daß keine bessere Kunst sey, als die Theologia, wan man vermittelst derselbigen Gott liebet und ihm dienet! Nach der Richtschnure derselbigen erfand ich vor die Menschen eine Art zuleben die mehr Englisch als Menschlich seyn könnte, wan sich nemlich eine Gesellschaft zusammen thäte, beydes von verehelichten und ledigen, so Manns- als Weibspersonen, die auff Manier der Widertäuffer allein sich beslissen,

unter einem verständigen Vorsteher durch ihrer Hände Arbeit ihren leiblichen Unterhalt zugewinnen, und sich die übrige Zeiten mit dem Lob und Dienst Gottes und ihrer Seelen Seeligkeit zubemühen; dan ich hatte hiebevor in Ungarn auff den Wideräuferischen Höfen ein solches Leben gesehen, also daß ich, wosfern dieselbe gute Leute mit andern falschen, und der allgemeinen Christlichen Kirchen widerwertigen ketzerischen Mehnung nicht wären verwickelt und vertiefft gewesen, ich mich von freyen stücken zu ihnen geschlagen, oder wenigst ihr Leben vor das seeligste in der ganzen Welt geschähet hätte, dan sie kamen mir in ihrem Thun und Leben allerdings für wie Josephus und andere mehr, die Jüdische Esseer beschrieben; Sie hatten erstlich grosse Schätze und überflüssige Nahrung, die sie aber keines Wegs verschwendeten, kein Fluch, Murmelung noch Ungedult ward bey ihnen gespiret, ja man hörete kein unnützes Wort, da sahe ich die Handwerker in ihren Werkstätten arbeiten, als wan sie es verdingt hätten, ihr Schulmeister unterrichtete die Jugend, als wan sie alle seine leibliche Kinder gewesen wären, nirgends sahe ich Manns- und Weibsbilder untereinander vermischt, [576] sondern an jedem bestimmten Ort auch jedes Geschlecht absonderlich seine obliegende Arbeit verrichten; Ich fand Zimmer, in welchen nur Kindbetterinnen waren, die ohn Obsorge ihrer Männer durch ihre Mit-Schwestern mit aller nothwendigen Pflege samt ihren Kindern reichlich versehen wurden, andere sonderbare Säle hatten nichts anders in sich, als viele Wiegen mit Säuglingen, die von hierzu bestimmten Weibern mit Wischen und Speisen beobachtet wurden, daß sich deren Mütter ferners nicht um sie bekümmern dorßten, als wan sie täglich zu drehen gewissen Zeiten kamen, ihnen ihre milchreiche Brüste zubieten: und dieses Geschäfte den Kindbetterinnen und Kindern abzuwarten, war allein den Witwen anbefohlen, anderswo sahe ich das weibliche Geschlecht sonst nichts thun als spinnen, also daß man über die hundert Kunkeln oder Spinnrocken in einem Zimmer beyeinander antraff, da war eine eine Wäscherin, die andre eine Bettmacherin, die dritte Vieh-Magd, die vierte Schüsselwäscherin, die fünfte

Kellerin, die sechste hatte das weisse Zeug zuverwalten, und also auch die übrige alle, wußte eine jedwedre was sie thun sollte; und gleichwie die Aemter unter dem weiblichen Geschlecht ordentlich aufzgetheilet waren, also wußte auch unter den Männern und Jünglingen jeder sein Geschäft, ward einer oder eine frand, so hatte er oder dieselbe einen sonderbaren Krankenwarter oder Warterin, auch beyde Theile einen allgemeinen Medicum und Apotecker; wiewol sie wegen lobl. Diät und guter Ordnung selten erfranden, wie ich dan manchen feinen Mann in hohem gesundem und geruhigem Alter behiessen [577] sahe, dergleichen anderswo wenig anzutreffen, sie hatten ihre gewisse Stunden zum Essen, ihre gewisse Stunden zum Schlaffen, aber keine einzige Minute zum spielen noch spazieren, außerhalb die Jugend, welche mit ihrem Praeceptor jedesmal nach dem essen der Gesundheit halber eine Stunde spaziereten: mithin aber beten, und geistliche Gesänge singen mußte, da war kein Zorn, kein Eifer, keine Nachgier, kein Neid, keine Feindschafft, keine Sorge um Zeitliches, keine Hoffart, keine Reue! In summa, es war durchaus eine solche liebliche Harmonia, die auff nichts anders angestimt zusehn schien, als das menschliche Geschlecht und das Reich Gottes in aller Erbarkeit zu vermehren, kein Mann sahe sein Weib, als wan er auff die bestimmte Zeit sich mit derselbigen in seiner Schlafkammer befant, in welcher er sein zugerichtetes Bette, und sonst nichts darbey als sein Nachtgeschirr neben einem Wasserkrug und weissen Handzweil fand, damit er mit gewaschenen Händen beydes schlaffen gehen, und den Morgen wieder an seine Arbeit auffstehen mögte; Über das hiessen sie alle einander Schwestern und Brüder, und war doch eine solche ehrbare Verträglichkeit keine Ursache unkeusch zusehn. Ein solch feeliges Leben, wie diese Widertäufferische Keizer führen, hätte ich gern auch auffgebracht, dan soviel mich dünkte, so übertraff es auch das Clösterliche: Ich gedachte, köntestu ein solches ehrbares Christliches Thun auffbringen unter dem Schutz deiner Obrigkeit, so wärest du ein ander Dominicus oder Franciscus; Ach, sagte ich oft, köndest du doch die Widertäuffer befehren, daß sie

unsere Glaubensgenossen ihre Manier [578] zuleben lerneten, wie wärest du doch so ein seeliger Mensch! Oder wan du nur deine Mit-Christen bereden köntest, daß sie wie diese Widertäuffer ein solches (dem Schein nach) Christliches und ehrbares Leben führeten, was hättestu nicht aufgerichtet? Ich sagte zwar zu mir selber: Narr, was gehen dich andere Leute an, werde ein Capucciner, dir sind ohn das alle Weibsbilder erleidet; Aber bald gedachte ich, du bist morgen nicht wie heut, und wer weiß, was du künftig vor Mittel bedrffig, den Weg Christi recht zugehen? Heut bistu geneigt zur Neuschheit, morgen aber kanstu brennen.

Mit solchen und dergleichen Gedanken ging ich lang um, und hätte gern so einer vereinigten Christlichen Gesellschaft meinen Hof und ganzes Vermögen zum besten gegeben, unter derselben ein Mitglied zu seyn. Aber mein Knän prophechte mir stracks, daß ich wol nimmermehr solche Bursche zusammen bringen würde.

Das XX. Capitel.

Hält in sich einen kurzweiligen Spazierweg, vom Schwarzwald bis nach Moscau im Reussen.

Dieselbigen Herbst näherten sich Französische, Schwedische und Hessische Völker, sich bey uns zuerfrischen, und zugleich die Reichs-Stat in unsrer Nachbarschaft, die von einem Engländischen König erbauet, und nach seinem Namen genennet worden, blocquirt zu halten, deswegen da jederman sich selbst samt seinem Viehe und besten Sachen in die hohe Wälde fliehnte; Ich machte es wie meine Nachbarn, und ließ das Haufz zimlich läer stehen, [579] in welches ein Reformirter Schwedischer Obrister logiret ward; Derselbige fand in meinem Cabinet noch etliche Bücher, dan ich in der Eyl nicht alles hinweg bringen konte, und unter andern einzige Mathematische und Geometrische Abrisse, auch etwas vom Fortification-Wesen, womit vornemlich die Ingenieurs umgehen, schloß derhalben gleich, daß sein Quartier keinem gemeinen Baur zuständig seyn müste, fing derowegen an, sich um meine Beschaffenheit zu erkundigen, und meiner Person selbsten nachzutragen,

massen er selbsten durch courtoise Zu=entbietungen und untermischte Drohworte mich dahin brachte, daß ich mich zu ihm auff meinen Hof begab, daſselbst tractirte er mich gar höflich, und hielt seine Leute dahin, daß sie mir nichts unnützlich verderben oder umbringen solten. Mit solcher Freyndlichkeit brachte er zuwege, daß ich ihm alle meine Beschaffenheit, vornemlich aber mein Geschlecht und Herkommen vertraute. Darauff verwunderte er sich, daß ich mitten im Krieg so unter den Bauren wohnen, und zusehen mögte, daß ein ander sein Pferd an meinen Zaun binde, da ich doch mit bessern Ehren das Meinige an eines andern binden könnte, ich folste (sagte er) den Degen wieder anhengen, und meine Gaben die mir Gott verliehen hätte, nicht so hinter dem Ofen und bey dem Pflug verschimlen lassen, er wußte, wan ich Schwedische Dienste annehmen würde, daß mich meine Qualitäten und Kriegs-Wissenschaften bald hoch anbringen würden: Ich ließ mich hierzu gar kaltstinnig an, und sagte, daß die Beförderung in weitem Feld stünde, wan einer keine Freunde hätte, die einem unter die Arme griffen; hingegen [580] replicirte er, meine Beschaffenheit[en] würden mir schon beydes Freunde und Beförderung schaffen, über das zweifgle er nicht, daß ich nicht Verwante bey der Schwedischen Haupt-Armee antreffen würde, die auch etwas gelten, dan bey derselben viel vornehme Schottische von Adel sich befänden, ihm zwar (sagte er ferner) sey vom Torstensohn ein Regiment versprochen, wan solches gehalten würde, woran er dan gar nicht zweifele, so wolte er mich alsbald zu seinem Obrist-Leutenant machen. Mit solchen und dergleichen Worten machte er mir das Maul ganz wässerig, und weilen noch schlechte Hoffnung auff den Frieden zumachen war, und ich deswegen sowol ferner[er] Einquartierung als gänzlichen Ruins unterworffen, als resolvirete ich mich wiederum mit zumachen, und versprach dem Obristen, mich mit ihm zugegeben, wofern er mir seine Parola halten, und die Obrist-Leutenantstelle bey seinem künftigen Regiment geben wolte.

Also ward die Glocke gegossen, ich ließ meinen Knän oder Petter holen, derselbe war noch mit meinem Viehe

zu Bayrischbrunn, dem und seinem Weib verschrieb ich meinen Hof vor Eygenthum, doch daß ihn nach seinem Tod mein Bastart Simplicius, der mir vor die Thüre gelegt worden, samt aller Zugehörde erben sollte, weil keine eheliche Erben vorhanden; folgends hohete ich mein Pferd, und was ich noch vor Geld und Kleinodien hatte, und nachdem ich alle meine Sachen richtig, und wegen Auff-erziehung erstermelten meines wilden Sohns Anstalt gemacht, ward angeregte Blocquada unversehens aufgehoben, also daß wir auffbrechen, und zu der Haupt-[581]Armee marchiren musten, eh wir sichs versahen; Ich agirte bey diesem Obristen einen Hofmeister, und erhielt mit seinen Knechten und Pferden ihn und seine ganze Haushaltung mit stehlen und rauben, welches man auff Soldatisch fouragiren nennet.

Die Torstensohnische Promessen, mit denen er sich auff meinem Hof so breit gemacht, waren bey weitem nicht so groß als er vorgeben, sondern wie mich bedünkte, ward er vielmehr nur über die Achsel angesehen: Ach! sagte er dan gegen mir, was vor ein schlimmer Hund hat mich bey der Generalität eingehauen, da wird meines Verbleibens nicht lang sehn. Und demnach er argwöhnte, daß ich mich bey ihm in die lange nicht gedulden würde, dichtete er Brieffe, als wan er in Liffland, allwo er dan zu Hauß war, ein frisch Regiment zuwerben hätte, und überredete mich damit, daß ich gleich ihm, zu Wismar auffsaß, und mit ihm in Liffland fuhr. Da war es nun auch nobis, dan er hatte nicht allein kein Regiment zuwerben, sondern war auch sonst ein Blut-armer Edelmann, und was er hatte, war seines Weibes Haabe und zugebrachtes Gut.

Obzwar nun ich mich zweymal betrügen, und soweit hinweg führen lassen, so ging ich doch auch das dritte mal an, dan er wiese mir Schreiben vor, die er auf der Moscou bekommen, in welchen ihm (seinem Vorgeben nach) hohe Kriegs-Chargen angetragen wurden, massen er mir dieselbige Schreiben so verteuftchte, und von richtiger und guter Bezahlung trefflich auffschritte: Und weiln er gleich mit Weib und Kindern auffbrach, dachte ich, er wird ja [582]

uni der Gänse willen nicht hinziehen; begab mich dero-
wegen voll guter Hoffnung mit ihm auff den Weg, weil
ich ohn das kein Mittel und Gelegenheit sahe, vor dismal
wieder zurück in Teutschland zukehren; Sobald wir aber
über die Reußsische Grenze kamen, und uns unterschiedliche
abgedankte Teutsche Soldaten, vornemlich Officierer be-
gogenet, fing mir an zugraueln, und sagte zu meinem
Obristen; Was Teuffels machen wir? wo Krieg ist, da
ziehen wir hinweg, und wo es Friede, und die Soldaten
unwerth und abgedankt worden, da kommen wir hin!
Er aber gab mir noch immer gute Worte, und sagte:
Ich sollte ihn nur sorgen lassen, er wisse besser was
zuthun sey, als diese Kerles, an denen nicht viel gelegen.

Nachdem wir nun sicher in der Stat Moscou an-
kommen, sahe ich gleich daß es gefehlet hatte, mein Obrister
conferirte zwar täglich mit den Magnaten, aber vielmehr
mit den Metropoliten als den Knezen, welches mir gar
nicht Spanisch, aber viel zupfäßisch vorkam; so mir auch
allerhand Grillen und Nachdenkens erweckte, wiewol ich
nicht ersinnen konte, nach was vor einem Zweck er zielete;
endlich notificirete er mir, daß es nichts mehr mit dem
Krieg wäre, und daß ihn sein Gewissen treibe die Griechische
Religion anzunehmen; Sein treuherziger Rath wäre, weil
er mir ohn das nunmehr nicht helfsen konte, wie er ver-
sprochen, ich sollte ihm nachfolgen; Deß Zaarn Majestät
hätte bereits gute Nachricht von meiner Person und guten
Qualitäten, die würden gnädigst belieben, wofern ich mich
accommodiren wolte, mich als einen Cavallier mit einem
statli=[583]chen Adeligen Gut und vielen Unterthanen zu-
begnädigen; Welches allergnädigste Anerbieten nicht aufz-
zuschlagen wäre, indem einem jedwedern rathsamer wäre,
an einem solchen grossen Monarchen mehr einen aller-
gnädigsten Herrn, als einen ungeneigten Groß-Fürsten
zuhaben; Ich ward hierüber ganz bestürzt, und wußte
nichts zuantworten, weil ich dem Obristen, wan ich ihn
an einem andern Ort gehabt, die Antwort lieber im Ge-
fühl als im Gehör zuverstehen geben hätte; mußte aber
meine Lehre anders stimmen, und mich nach demjenigen
Ort richten, darin ich mich gleichsam wie ein Gefangener

befand, weßwegen ich dan, eh ich mich auff eine Antwort
resolviren konte, solang stillschwieg: Endlich sagte ich zu
ihm, ich wäre zwar der Mehnung kommen, Ihrer Baarischen
Majestät, als ein Soldat zudienen, worzu er der Herr
Obrister mich daselbst veranlaßt hätte, sehn nun Dieselbe
meiner Kriegsdienste nicht bedörfig, so könnte ichs nicht
ändern, viel weniger Derselben Schuld zumessen, daß ich
Ihrentwegen einen so weiten Weg vergeblich gezogen, weil
sie mich nicht zu Thro zukommen beschrieben, daß aber
Dieselbe mir eine so hohe Baarische Gnade allergnädigst
wiederfahren zulassen geruheten, wäre mir mehr rühmlich
aller Welt zurückmen, als solche allerunterthänigst zu
acceptiren und zuverdienen, weil ich mich meine Religion
zu mutiren noch zur Zeit nicht entschließen könne, wünschende,
daß ich wiederum am Schwarzwald auff meinem Baurenhof
säße, um niemanden einziges Ansigen noch Ungelegenheiten
zumachen; Hierauff antwortete er, [584] der Herr thue
nach seinem Belieben, allein hätte ich vermeinet, wan ihn
Gott und das Glück grüßete, so sollte er beyden billich
 danken, wan er ihm aber ja nicht helfen lassen, noch
gleichsam wie ein Prinz leben will, so verhoffe ich gleich-
wol, er werde davorhalten, ich habe an ihm das meinige
nach äußerstem Vermögen zuthun keinen Fleiß gespart,
darauff hin machte er einen tieffen Buckling, ging seines
Wegs und ließ mich dort sitzen, ohn daß er zulassen wolte,
ihm nur bis vor die Thüre das Geleite zugeben.

Als ich nun ganz perplex dort saß, und meinen
damaligen Zustand betrachtete, hörte ich zween Reussische
Wägen vor unserm Losament, sahe darauff zum Fenster
hinauß, und wie mein guter Herr Obrister mit seinen
Söhnen in den einen, und die Frau Obristin mit ihren
Töchtern in den andern einstieg, es waren des Groß-
Fürsten Führen und Liberey, zumalen etliche Geistliche
dabey, so diesem Chevolte gleichsam auffwarteten, und allen
guten geneigten Willen erzeigeten.

Das XXI. Capitel.

Wie es Simplicio weiters in der Moscau erging.

VOn dieser Zeit an ward ich zwar nicht öffentlich, sondern heimlich durch etliche Strelizen verwachtet, ohn daß ichs einmal gewußt hätte, und mein Obrister oder dieseinige wurden mir nicht einmal mehr zusehen, also daß ichs nicht wissen konte wo er hinkommen, damals sazte es, wie leicht zuerachten, selzame Grillen, und ohn Zweifel auch viele graue Haare auff meinem Kopff. Ich machte Kündschafft [585] mit den Deutschen, die sich beydes von Kauff- und Handwerksleuten in der Moscau ordinari auffhalten, und lagte denselben mein Anlichen, und welcher gestalt ich mit Gefährten hintergaugen worden, die gaben mir Trost und Anleitung, wie ich wieder mit guter Gelegenheit in Deutschland kommen könnte: Sobald sic aber Wind bekamen, daß der Baar mich im Land zubehalten entschlossen, und mich hierzu dringen wolte, wurden sie alle zu Stummen an mir, ja sie äusserten sich auch meiner, und ward mir schwer, auch nur vor meinen Leib Herberge zubekommen, dan ich hatte mein Pferd samt Sattel und Zeug bereits verzehret, und trennte heut einen, und morgen den andern Ducaten auf, die ich hiebevor zum Vorrath so weißlich in meine Kleider vernähet hatte. Zulezt fing ich auch an, meine Ringe und Kleinodien zuversilbern, als der Hoffnung, mich solang zuenthalten, biß ich eine gute Gelegenheit wieder in Deutschland zukommen, erharren mögte. Indessen lieff ein Viertel-Jahr herum, nach welchem offtgemelter Obrister samt seinem Haußgesind wieder umgetauft, und mit einem ansehenlichen Adelichen Gut und vielen Unterthanen wieder versehen ward.

Damals ging ein Mandat auf, daß man gleichwie unter den Einheimischen, also auch unter den Fremden keine Müßiggänger bey hoher unaufzbleiblicher Straffe mehr leiden solte, als die den Arbeitenden nur das Brot vor dem Maul weg fressen, und was von Fremden nicht arbeiten wolte, das solte das Land in einem Monat, die Stat aber in vier und zwanzig Stunden raumen. Also schlügen sich un-[586]serer bey fünffzig zusammen, der Mehnung, unsern Weg in Gottes Namen durch Podoliam nacher

Deutschland miteinander zunehmen, wir wurden aber nicht gar zwei Stunden weit von der Stat von etlichen Reussischen Reutern wieder eingeholet, mit dem Vorwand, daß Ihre Baarische Majestät ein groß Mißfallen hätte, daß wir uns frevelhaftter Weise unterstanden, in so starker Anzahl sich zusammen zurotten, und ohn Paß unsers Gefallens Dero Landen zudurcziehen, mit fernerm Anhang, daß Ihre Majestät nicht unbefügt wären, uns unsers groben Beginnens halber nach Syberien zuschicken. Auf demselbigen Zurückweg erfuhr ich, wie mein Handel beschaffen war, dan derjenige so den Tropfen Reuter führte, sagte mir außdrücklich, daß Ihre Baarische Majestät mich nicht auß dem Land lassen würden, seine treuerziger Rath wäre, ich solte mich nach Dero Allergnädigstem Willen accommodiren, zu ihrer Religion verfügen, und wie der Obrister gethan, ein solch ansehenlich Adelich Gut nicht verachten, mit Versicherung, wo ich dieses außschlagen, und bei ihnen nicht als ein Herr leben wolte, daß ich wider meinen Willen als ein Knecht dienen müste; Und würden auch ihre Baarische Majestät nicht zuverdencen seyn, daß Sie einen solchen wol-erfahrnen Mann, wie mich der oftgemelte Obrister beschaffen zusehn beschrieben, nicht auß dem Land lassen wolten. Ich verringerte mich hierauß, und sagte: Der Herr Obrister würde mir vielleicht mehr Künste, Tugenden und Wissenschaften zugeschrieben haben, als ich vermögte; zwar [587] wäre ich darum ins Land kommen, Ihrer Baarischen Majestät und der Löblichen Reussischen Nation, auch mit Darsezung meines Bluts, wider Dero Feinde zudienen, daß ich aber meine Religion ändern solte, könnte ich mich noch nicht entschliessen, wosfern ich aber in einzigerley Wege Ihrer Baarischen Majestät ohn Beschwerung meines Gewissens würde dienen können, würde ich an meinem äußersten Vermögen nichts erwinden lassen.

Ich ward von den andern abgesondert, und zu einem Kauffherrn logiret, allwo ich nunmehr öffentlich verwachet, hingegen aber täglich mit herrlichen Speisen und köstlichem Getränk von Hoff auß versehen; hatte auch täglich Leute die mir zusprachen, und mich hin und wieder zu Gast

luden, sonderlich war einer, dem ich ohnzweifel insonderheit befohlen war (ein schlauer Mann) der unterhielt mich täglich mit freundlichem Gespräch, dan ich konte schon zimlich Reussisch reden, dieser discurrite mehrentheils mit mir von allerhand Mechanischen Künsten, item von Kriegs- und andern Machinen, vom Fortification-Wesen, und der Artillerey, ic. zulezt als er unterschiedlich mal auff den Busch geklopft, um zuvernehmen, ob ich mich endlich nicht ihres Zaaren Intention nach bequemen wolte, und keine Hoffnung fassen konte, daß ich mich im geringsten ändern würde, begehrte er, wan ich ja nicht Reussisch werden wolte, so sollte ich doch dem Grossen Zaar zu Ehren, ihrer Nation etwas von meinen Wissenschaften communi-ciren und mitheilen, ihr Zaar würde meine Willfähigkeit mit hohen Kaiserlichen Gnaden erkennen; Darauff ant-wortete ich, meine Affection [588] wäre jederzeit dahin gestanden, Ihrer Zaarischen Majestät unterthänigst zu-dienen, massen ich zu solchem Ende in Dero Land kommen wäre, sey auch noch solcher gestalt intentioniret, wiewol ich sehe, daß man mich gleichsam wie einen Gefangenen aufhalte: Eh nicht so Herr, antwortete er, ihr seyd nicht gefangen, sondern Ihre Zaarische Majestät lieben euch so hoch, daß Sie eurer Person schier nicht wissen zuentberen; Warum (sagte ich) werde ich dan verwachet? darum ant-wortete er, weil Ihre Zaarische Majestät besorgen, es mögte euch etwas Leids widerfahren.

Als er nun meine Offerten verstand, sagte er, daß Ihre Zaarische Majestät Allergnädigst bedacht wären, in Dero Landen selber Salpeter graben, und Pulver zu-richten zulassen, weil aber niemand unter ihnen wäre, der damit umgehen konte, würde ich der Zaarischen Majestät einen angenehmen Dienst erweisen, wan ich mich des Werks unterfinige, Sie würden mir hierzu Leute und Mittel genug an die Hand schaffen, und er vor seine Person wolte mich auffs treuhertzige gebeten haben, ich wolte solches Allergnädigstes Anfinnen nicht abschlagen, dieweil sie bereits gnugsame Nachricht hätten, daß ich mich auff diese Sachen trefflich wol verstünde. Darauff antwortete ich, Herr, ich sage vor, wie nach, wan der

Zaarischen Majestät ich in etwas dienen kan, außer daß Sie gnädigst geruhen, mich in meiner Religion passiren zulassen, so soll an meinem Fleiß nichts erwinden. Hierauff ward dieser Reusse (welcher einer von [589] den vornehmsten Knesen war) trefflich lustig, also daß er mir mit dem Trunk mehr zusprach, als ein Deutscher.

Den andern Tag kamen vom Zaar zween Knesen und ein Dolmetsch, die ein endliches mit mir beschlossen, und von wegen des Zaaren mir ein kostliches Reußisches Kleid verehreten. Also fing ich gleich etliche Tage hernach an Salpeter-Erde zu suchen, und diejenige Reussen, so mir zugegeben waren, zulernen, wie sie denselben von der Erde separiren und läutern solten, und mithin verfertigte ich die Abrisse zu einer Pulver-Mühle, und lehrete andere die Kohlen brennen, daß wir also in gar kurzer Zeit sowol des besten Bürsch- als des groben Stück-Pulvers eine zimliche Quantität verfertigten, dan ich hatte Leute genug, und darneben auch meine sonderbare Diener, die mir auffwarten, oder besser zusagen, die mich hüten und verwahren solten.

Als ich mich nun so wol anließ, kam der vielgemelte Obrister zu mir, in Reußischen Kleidern, und mit vielen Dienern ganz prächtig auffgezogen, ohn Zweifel durch solche scheinbarliche Herrlichkeit mich zu persuadiren, daß ich mich auch solte umtauffen lassen; Aber ich wußte wol, daß die Kleider auf des Zaars Kleider-Kasten, und ihm nur angeliehen waren, mir die Zahne wässerig zumachen, weil solches an dem Zaarischen Hof der allergewöhnlichste Brauch ist.

Und damit der Leser verstehe, wie es damit pfleget herzugehen, wil ich ein Exempel von mir selbst [590] erzehlen: Ich war einsmals geschäftig auff den Pulver-Mühlen, die ich ausserhalb Moscou an den Fluß bauen lassen, Verordnung zuthun, was einer und ander von meinen zugegebenen Leuten denselben und folgenden Tag vor Arbeit verrichten solte, da ward unversehens Alarm, weilen sich die Tartarn bereits vier Meilen weit auff 100000. Pferde stark befanden, das Land plünderten, und also immerhin fort avancirten, da musten ich und

meine Leute sich alsbald nach Hoff begeben, allwo wir auf daß Baars Rüst-Kammer und Marstall mondirt wurden; Ich zwar ward anstat daß Kürisses mit einem gestöppften seidenen Panzer angethan, welcher einenjeden Pfeil auffhielt, aber vor keiner Kugel Schußfrei seyn konte, Stieffeln, Sporen, und eine Fürstliche Hauptzierde mit einem Reigerbusch, samt einem Sebel der Haare schur, mit lauter Gold beschlagen, und mit Edelgesteinen versezt, wurden mir dargegeben, und von daß Baaren Pferden ein solches untergezogen, dergleichen ich zuvor mein Lebtag keins gesehen, geschweige beritten; ich und das Pferdgezeug glänzten von Gold, Silber, Edelgesteinen und Perlen, ich hatte eine stählerne Streitkolbe anhangen, die glixerte wie ein Spiegel, und war so wol gemacht und so gewichtig, daß ich einenjeden dem ich eins damit versetzte, gar leicht todschlug, also daß der Baar selbst besser mondirt daher nicht reiten können, mir folgte eine weisse Fahne mit einem doppelten Adler, welcher von allen Orten und Winkeln gleichsam Volk zuschnie, also daß wir eher zwey Stunden vergiengen, bey [591] vierzig- und nach vier Stunden bey sechzigtausend Pferde stark waren, mit welchen wir gegen die Tartarn forttrukten; Ich hatte alle Viertelstunden neue mündliche Ordre von dem Groß-Fürsten, die nichts anders in sich hielten, als: Ich sollte mich heut als ein Soldat erzeigen, weil ich mich vor einen außgegeben, damit Seine Majestät mich auch vor einen halten und erkennen könnten: Alle Augenblicke vermehrte sich unser Hauffe beydes von Kleinen und Grossen, so Tropfen als Personen, und ich konte doch in solcher Eile keinen einzigen erkennen, der das ganze Corpus commandiren, und die Battaglia anordnen sollte.

Ich mag eben nicht alles erzehlen, dan es ist meiner Histori an diesem Treffen nicht viel gelegen; ich will allein diß sagen, daß wir die Tartarn, so mit müden Pferden und vielen Beuten beladen, urplötzlich in einem Thal oder zimlich tieffen Geländer antraffen, als sie sich dessen am allerwenigsten versahen, und von allen Orten mit solcher Furi darein gingen, daß wir sie gleich im ersten Anfang trenneten; Im ersten Angriff sagte ich zu

meinen Nachfolgern auff Reussische Sprache: Nun wolaus! es thue jeder wie ich! Solches schryten sie einander alle zu, und damit rante ich mit verhängtem Baum an die Feinde, und schlug dem ersten den ich antraff, welcher ein Mirsa war, den Kopff entzwey, also daß sein Hirn an meiner stählernen Kolbe hängen blieb. Die Reussen folgeten meinem heroischen Exempel, so daß die Tartarn ihren Angriff nicht [592] erleiden mogten, sondern sich in eine allgemeine Flucht wanten: Ich thät wie ein Rasender, oder vielmehr wie einer der auf Desperation den Tod suchte, und nicht finden kan; Ich schlug alles nider was mir vorkam, es wäre gleich Tartar oder Reusse gewesen. Und die so vom Baar auff mich bestellet waren, trangen mir so fleißig nach, daß ich allezeit einen sichern Rücken behielt, die Lufft flog so voller Pfeile, als wan Innen oder Bienen geschwermt hätten, wovon mir dan einer in Arm zutheil ward, dan ich hatte meine Ermel hintersich gestreifft, damit ich mit meinem Sebel und Streit-Kolbe desto unverhinderlicher mehlen und tod schlagen könnte. Eh ich den Pfeil auffging, lachte mirs Herz in meinem Leib an solcher Blutvergießung, da ich aber mein eigen Blut fliessen sahe, verkehrete sich das Lachen in eine unsinnige Wuth. Demnach sich aber diese grimmige Feinde in eine hauptfächliche Flucht wanten, ward mir von etlichen Knesen im Namen des Baars befohlen, ihrem Kaiser die Bottschafft zubringen, was gestalt wir die Tartarn überwunden; Also kehrete ich auff ihr Wort zurück, und hatte ungefehr hundert Pferde zur Nachfolge. Ich ritte durch die Stat der Baarischen Wohnung zu, und ward von allen Menschen mit Frolocken und Glückwünschung empfangen, sobald ich aber von dem Treffen Relation gethan hatte, obzwar der Groß-Fürst von allem Verlauff schon Nachricht hatte, mußte ich meine Fürstliche Kleider wieder ablegen, welche wiederum in des Baars Kleider-Behaltniß auffgehaben wurden, wiewol [593] sie samt dem Pferd-Gezeug über und über mit Blut besprengt und besudelt, und also fast gar zunicht gemachet waren, und ich also nicht anders vermeynt hätte, weil ich mich so ritterlich in diesem Treffen gehalten, sie solten mir zum wenigsten samt dem Pferd

zum Recompens überlassen worden seyn: Konte demnach hierauß wol abnehmen, wie es mit der Reussen Kleider-Pracht beschaffen, deren sich mein Obrister bedient, weil es lauter gelehnte Wahre ist, die dem Baar, wie auch alle andere Sachen in ganz Reussen, allein zuständig.

Das XXII. Capitel.

Durch was vor einen nahen und lustigen Weg er wiederum heim zu seinem Knän kommen.

Solang meine Wunde zuheilen hatte, ward ich allerdings Fürstlich tractiret, ich ging allezeit in einem Schlaffbelz von goldenem Stück mit Zobeln gefüttert, wiewol der Schade weder tödlich noch gefährlich war, und ich habe die Tage meines Lebens niemals keiner solchen fetten Küchen genossen als eben damals; solches waren aber alle meine Beuten, die ich von meiner Arbeit hatte, ohn das Lob, so mir der Baar verliehe, welches mir aber aufs Neid etlicher Knesen verbittert ward.

Als ich aber gänzlich heil war, ward ich mit einem Schiff die Walga himunter nach Astrachan geschickt, da-selbst wie in der Moscou eine Pulvermacherey anzubauen, weil dem Baar unmöglich war, dieselbe Grenz-Bestungen allezeit von Moscou aufs mit frischem und gerechtem Pulver, das man einen [594] so weiten Weg auff dem Wasser durch viel Gefährlichkeit hinführen musste, zuversehen. Ich ließ mich gern gebrauchen, weil ich Promessen hatte, der Baar würde mich nach Berrichtung solches Geschäffts wiederum in Holland fertigen, und mir seiner Hochheit, und meinen Verdiensten gemäß, ein namhaftes Stück Geld mitgeben; Aber ach! wan wir in unseren Hoffnungen und gemachten Concepten am allersichersten und gewissten zustehen vermeinen, so kommt unversehens ein Wind der allen Bettel auff einmal übern hauffen wehet, woran wir so lange Zeit gebauet: Der Gubernator in Astrachan tractirte mich wie seinen Baar, und ich stellete alles in Kürze auff einen guten Fuß, seine verlegene Munition, die allerdings faul und versport war, und keinen Effect mehr thun konte, goß ich gleichsam wieder

von neuem um, wie ein Spengler auf dem alten= neue zinnerne Löffel machet, so bey den Reussen damals ein unerhörtes Ding war, weßwegen und anderer Wissenschaften mehr mich dan theils vor einen Zauberer, andere vor einen neuen Heiligen oder Propheten: und aber andere vor einen andern Empedoclem oder Georgiam Leontinum hielten; Als ich aber im besten Thun war, und mich außerhalb der Vestung über Nacht in einer Pulvernöhle befand, ward ich von einer Schaar Tartarn diebischer weise gestohlen und auffgehoben, welche mich samt andern mehr, so weit in ihr Land hinein führeten, daß ich auch das Schafgewächs Voramez nicht allein wachsen sehen konte, sondern auch davon essen dorffte; diese vertauschten mich mit den [595] Niuchischen Tartarn, um etliche Chinesische Kauffmanns-Wahren, welche mich hernach dem König in Corea, mit welchem sie eben Stillstand der Waffen gemacht hatten, vor ein sonderbares Präsent verehreten, daselbst ward ich werth gehalten, weil keiner meines gleichen in Duseken sich befinden ließ, und ich den König lernete, wie er mit dem Rohr auff der Achsel ligend, und den Rücken gegen der Scheibe lehrende, dannoch das Schwarze treffen konte, weßwegen er mir dan auch auff mein unterthäniges Anhalten die Freyheit wieder schenkte, und mich durch Japonia nach Macao zu den Portugesen gefertigt, die aber meiner wenig achteten, ging derowegen bey ihnen herum, wie ein Schaf das sich von seiner Heerde verirret, bis ich endlich wunderbarlicher weise von etlichen Türkischen oder Mahometanischen Meer-Raubern gefangen, und (nachdem sie mich wol ein ganzes Jahr auff dem Meer bey selzamen fremden Völckern, so die Ost-Indianische Inseln bewohnen, herumgeschleppt) von denselben etlichen Kauffleuten von Alexandria in Egypten verhandelt ward, dieselbe namen mich mit ihren Kauffmanns-Wahren mit sich nach Constantinopel, und weil der Türkische Kaiser, eben damaln etliche Galleren wider die Benediger aufzurüstete, und Mangel an Ruderern erschien, mussten viel Türkische Kauffleute, ihre Christliche Slaven jedoch um bahre Bezahlung, hergeben, worunter ich mich dan, als ein junger starker Kerl auch befand, also muste ich lernen

xudern, aber solche schwere Dienstbarkeit währete nicht über zween Monat, dan unsre Gallera [596] ward in Levante von den Venetianern Ritterlich übermannet, und ich samt allen meinen Gespanen auß der Türkischen Gewalt erlediget. Als nun besagte Gallera zu Venedig mit reicher Beute und etlichen vornehmen Türkischen Gefangenen auffgebracht ward, war ich auff freyen Fuß gestellet, weil ich nach Rom und Loretta Pilgersweß wolte, selbige Dörter zubeschauen, und Gott um meine Erledigung zudanken, zu solchem Ende bekam ich gar leichtlich einen Paß, und von ehrlichen Leuten, sonderlich etlichen Deutschen, eine zimliche Steur, also daß ich mich mit einem langen Pilgerkleid versehen und meine Räise antreten könnte.

Demnach begab ich mich den nächsten Weg auff Rom, allwo mirs trefflich zuschlug, weil ich beydes von Grossen und Kleinen viel erbettelte, und nachdem ich mich ungefehr 6. Wochen daselbst auffgehalten, nam ich meinen Weg mit andern Pilgern darunter auch Deutsche, und sonderlich etliche Schweizer waren, die wieder nach Hauß wolten, auff Loretta; von dannen kam ich über den Gottart durchs Schweizerland wieder auff den Schwarzwald zu meinem Knän, welcher meinen Hoff bewahret, und brachte nichts besonders mit heim, als einen Bart, der mir in der Fremde gewachsen war.

Ich war drey Jahre und etliche Monaten auffgewesen, in welcher Zeit ich etliche unterschiedliche Meere überfahren, und vielerley Völker gesehen, aber bey denselben gemeiniglich mehr böses als gutes empfangen, von welchem allem ein grosses Buch zuschreiben wäre; Indessen war der Deutsche [597] Friede geschlossen worden, also daß ich bey meinem Knän in sicherer Ruhe leben könnte, denselben ließ ich sorgen und hausen, ich aber sazte mich hinter die Bücher, welches dan beydes meine Arbeit und Erziehung war.

Das XXIII. Capitel.

Simplicius gehet in sich selbst, betrachtet sein böses und mühsames Leben, und bessert sich.

Ich lasse einsmals, was massen das Oraculum Apollinis den Römischen Abgesantten, als sie fragten was sie thun müsten, damit ihre Unterthanen friedlich regieret würden, zur Antwort geben, Nosee teipsum, das ist, es sollte sich jeder selbst erkennen: Solches machte daß ich mich hintersam, und von mir selbst Rechnung über mein geführtes Leben begehrte, weil ich ohn das müssig war, da sagte ich zu mir selber, dein Leben ist kein Leben gewesen, sondern ein Tod; deine Tage ein schwerer Schatten, deine Jahre ein schwerer Traum, deine Wollüste schwere Sünden, deine Jugend eine Phantasie, und deine Wolsart ein Alchimisten Schatz, der zum Schornstein hinauß fähret, und dich verläßt, eh du dich dessen versihest! du bist durch viel Gefährlichkeiten dem Krieg nachgezogen, und hast in demselbigen viel Glück und Un Glück eingenommen, bist bald hoch bald nieder, bald groß bald klein, bald reich bald arm, bald frölich bald betrübt, bald beliebt bald verhaft, bald geehrt und bald veracht gewesen: Aber [598] nun du, O meine arme Seele, was hastu von dieser ganzen Räise zuwege gebracht? diß hast du gewonnen: Ich bin arm an Gut, mein Herz ist beschwert mit Sorgen, zu allem Guten bin ich faul, träge und verderbt, und was das allereledeste, so ist mein Gewissen ängstig und beschwert, du selbsten aber bist mit vielen Sünden überhäuft und abscheulich besudelt! der Leib ist müde, der Verstand verwirrt, die Unschuld ist hin, meine beste Jugend verschlissen, die edle Zeit verlohren, nichts ist das mich erfreuet, und über diß alles, bin ich mir selber feind; Als ich nach meines Vaters seeligen Tod in diese Welt kam, da war ich einfältig und rein, auffrecht und redlich, warhaftig, demütig, eingezogen, mäßig, feisch, schamhaftig, fromm und andächtig; bin aber bald boßhaftig, falsch, verlogen, hoffärtig, unruhig, und überall ganz gottlos worden, welche Laster ich alle ohn einen Lehrmeister gesernet; Ich nam meine Ehre in acht, nicht ihrer selbst, sondern meiner Erhöhung wegen; Ich beobachtete

die Zeit, nicht solche zu meiner Seeligkeit wol anzulegen, sondern meinem Leib zunuz zumachen; Ich habe mein Leben vielmal in Gefahr geben, und habe mich doch niemal beflissen solches zubessern, damit ich auch getrost und seelig sterben könnte; Ich sahe nur auff das Gegenwärtige und meinen zeitlichen Nutz, und gedachte nicht einmal an das Zukünftige, vielweniger, daß ich dermaleins vor Gottes Angesicht müsse Rechenschaft geben! Mit solchen Gedanken quälte ich mich täglich, und eben damals kamen mir etliche Schrifften des Guevaræ unter die [599] Hände, davon ich etwas hieher setzen muß, weil sie so frässtig waren, mir die Welt vollends zuverleiten. Diese lauten also:

Das XXIV. Capitel.

Simplicius saget der Welt ab.

A Dieu Welt, dan auff dich ist nicht zutrauen, noch von dir nichts zu hoffen, in deinem Haß ist das Vergangene schon verschwunden, das Gegenwärtige verschwindet uns unter den Händen, das Zukünftige hat nie angefangen, das Allerbeständigste fällt, das Allerstärckste zerbricht, und das Allerewigste nimt ein Ende; also, daß du ein Toder bist unter den Toden, und in hundert Jahren lästu uns nicht eine Stunde leben.

Adieu Welt, dan du nimst uns gefangen, und läßt uns nicht wieder ledig, du bindest uns, und lösest uns nicht wieder auff; du betrübest, und trötest nicht, du rambst, und gibest nichts wieder, du verklagest uns, und hast keine Ursache, du verurtheilest, und hörest keine Partey; Also daß du uns tödest ohn Urtheil, und begräbst uns ohn Sterben! Bey dir ist keine Freude ohn Kummer, kein Fried ohn Uneinigkeit, keine Liebe ohn Argwohn, keine Ruhe ohn Furcht, keine Fülle ohn Mängel, keine Ehre ohn Mackel, kein Gut ohn böß Gewissen, kein Stand ohn Klage, und keine Freundschaft ohne Falschheit.

Adieu Welt, dan in deinem Pallast verheisset man ohn Willen zugeben, man dienet ohn Bezahl'en, man lieb' kost, um zutöten, man erhöh'et, [600] um zustürzen, man hilfft, um zufallen, man ehret, um zuschänden, man

entlehnet, um nicht wieder zugeben, man strafft, ohn verzeihen.

Behüte dich Gott Welt, dan in deinem Hauß werden die grosse Herren und Favoriten gestürzet, die Unwürdige herfürgezogen, die Verräther mit Gnaden angesehen, die Getreue in Windel gestellet, die Boshaftige ledig gelassen, und die Unschuldige verurtheilt, den Weisen und Qualifizirten gibt man Urlaub, und den Uneschickten grosse Besoldung, den Hinterlistigen wird geglaubet, und die Aufrichtige und Redliche haben keinen Credit, einjeder thut was er will, und keiner was er thun soll.

Adieu Welt, dan in dir wird niemand mit seinem rechten Namen genennet, den Vermessenen nennet man kühn, den Verzagten fürsichtig, den Ungestümen emsig, und den Nachlässigen friedsam; Einen Verschwender nennet man herrlich, und einen Kargen eingezogen; einen hinterlistigen Schwäher und Plauderer nennet man beredt, und den Stillen einen Narrn oder Phantasten; einen Ehebrecher und Jungfernshänder nennet man einen Buler; einen Unflat nennet man einen Hofmann, einen Nachgierigen nennet man einen Esferigen, und einen Sanftmütigen einen Phantasten, also daß du uns das gäbige vor das ungäbige, und das ungäbige vor das gäbige verkauffest.

Adieu Welt, dan du verföhrest jederman, den Ehregeizigen verheisfest du Ehre, den Unruhigen Veränderung, den Hochtragenden Gnade bey Fürsten, den Nachlässigen Aemter, den Geizhälzen viel [601] Schäze, den Fressern und Unkeuschen Freude und Wollust, den Feinden Rache, den Dieben Heimlichkeit, den Jungen langes Leben, und den Favoriten verheisfestu beständige Fürstliche Hulde.

Adieu Welt, dan in deinem Pallast findet weder Warheit noch Treue ihre Herberge! wer mit dir redet wird verschamt, wer dir trauet wird betrogen, wer dir folget wird verführt, wer dich fürchtet wird am allerübtesten gehalten, wer dich liebet wird übel belohnet, und wer sich am allermeisten auff dich verläßt, wird auch am allermeisten zuschanden gemacht; an dir hilfft kein Geschenke so man dir gibet, kein Dienst so man dir erweiset, keine liebliche Worte so man dir zuredet, keine Treue so

man dir hält, und keine Freundschaft so man dir erzeiget, sondern du betreugst, stürhest, schändest, besudelst, drohest, verzehrest und vergißt jederman; dannenhero wehnet, seuffhet, jammert, flaget und verdirst jederman, und jederman nimt ein Ende; bey dir sihet und lernet man nichts, als einander hassen bis zum würgen, reden bis zum lügen, lieben bis zum verzweifeln, handlen bis zum stehlen, bitten bis zum betrügen, und sündigen bis zum sterben.

Behüte dich Gott Welt, dan dieweil man dir nachgehet, verzehret man die Zeit in Vergessenheit, die Jugend mit rennen, lauffen und springen über Zaun und Steige, über Weg und Stege, über Berg und Thal, durch Wald und Wildnus, über See- und Wasser, in Regen und Schnee, in Hitze und Kälte, in Wind und Un gewitter; die Mannheit wird [602] verzehret mit Erz schneiden und schmälzen, mit Stein hauen und schneiden, hauen und zimmern, pflanzen und bauen, in Gedanken dichten und trachten, in Rathschlägen ordnen, Sorgen und Klagen, in Kaufen und Verkauffen, Zanken, Hadern, Kriegen, Lügen und Betrügen; Das Alter verzehret man in Zammer und Elend, der Geist wird schwach, der Athem übel rüchend, das Angesicht runzlicht, die Länge krumm, und die Augen werden dunkel, die Glieder zittern, die Nase triefft, der Kopff wird kahl, das Gehör verfällt, der Geruch verliert sich, der Geschmac gehet hinweg, er seuffzet und ächzet, ist faul und schwach, und hat in Summa nichts als Mühe und Arbeit bis in Tod.

Adjen Welt, dan niemand will in dir fromm seyn, täglich richtet man die Mörder, viertheilt die Verräther, hänget die Diebe, Straffenräuber und Freybeuter, töpft Tödtschläger, verbrennet Zauberer, strafft Meineydige, und ver jaget Aufbrührer.

Behüte dich Gott Welt, dan deine Diener haben keine andre Arbeit noch Kurzweile, als faullenzen, einander veriren und außrichten, den Jungfern hoffiren, den schönen Frauen außwarten, mit denselben liebäuglen, mit Würffeln und Karten spielen, mit Kupplern tractieren, mit den Nachbarn kriegen, neue Zeitungen erzehlen, neue Fünde erdenken, mit dem Judenspieß rennen, neue

Trachten erfinnen, neue List auffsbringen, und neue Laster einführen.

Adieu Welt, dan niemand ist mit dir content oder zufrieden, ist er arm, so will er haben; ist er reich, [603] so will er viel gelten; ist er veracht, so will er hoch steigen; ist er injurirt, so will er sich rächen; ist er in Gnaden, so wil er viel gebieten; ist er lasterhaftig, so wil er nur bey gutem Muth seyn.

Adieu Welt dan beh dir ist nichts Beständiges, die hohe Thürne werden vom Blitz erschlagen, die Mühlen vom Wasser hinweg geführet, das Holz wird von den Würmen, das Korn von Mäusen, die Früchte von Raupen, und die Kleider von Schaben gefressen, das Viehe verdirbt vor Alter, und der arme Mensch vor Krankheit: Der eine hat den Grind, der ander den Krebs, der dritten Wolff, der vierte die Franzosen, der fünffte das Podagram, der sechste die Gicht, der siebende die Wassersucht, der achte den Stein, der neunte das Gries, der zehnende die Lungensucht, der eilfste das Fieber, der zwölft den Aufsatz, der dreizehende das Hinfallen, und der vierzehende die Torheit! In dir O Welt, thut nicht einer was der ander thut, dan wan einer weinet, so lachet der ander, einer seuffzet, der ander ist frölich; einer fastet, der ander zechet; einer banquetirt, der ander leidet Hunger; einer reitet, der ander gehet; einer redet, der ander schweiget; einer spielt, der ander arbeitet; und wan der eine geboren wird, so stirbt der ander. Also lebet auch nicht einer wie der ander, der eine herrschet, der ander dienet; einer weydet die Menschen, ein ander hütet der Schweine; einer folget dem Hof, der ander dem Pflug; einer räist auf dem Meer, der ander fährt über Land auf die Jahr- und Wochen-Märkte; einer arbeitet im Feur, der ander in der Erde, einer fischt im Wasser, und der ander fängt Vogel in der Luft, einer arbeitet [604] härtiglich, und der ander stilet und beranbet das Land.

O Welt behüte dich Gott, dan in deinem Hauss führet man weder ein heilig Leben, noch einen gleichmässigen Tod, der eine stirbt in der Wiege, der ander in

der Jugend auff dem Bette, der dritte am Strick, der vierte am Schwert, der fünfte auff dem Rad, der sechste auff dem Scheiterhaussen, der siebende im Weinglas, der achte in einem Wasserfluß, der neunte erstickt im Fress-Hasen, der zehende erworgt am Gifft, der eilfste stirbt gähling, der zwölffte in einer Schlacht, der dreizehende durch Zauberleh, und der vierzehende ertränkt seine arme Seele im Dintenfaß.

Behüte dich Gott Welt, dan mich verdreust deine Conversation, das Leben so du uns gibest, ist eine elende Pilgerfahrt, ein unbeständiges, ungewisses, hartes, rauhes, hinsichtiges und unreines Leben, voll Urmseeligkeit und Irrthum, welches vielmehr ein Tod als ein Leben zu nennen; in welchem wir alle Augenblicke sterben durch viel Gebrechen der Unbeständigkeit und durch mancherley Wege deß Todes! Du lässest dich der Bitterkeit deß Todes mit deren du umgeben und durchsalzen bist, nicht genügen, sondern betreugst noch darzu die meiste mit deinem Schmeicheln, Anreitung und falschen Verheissungen, du gibest auf dem goldenen Kelch, den du in deiner Hand hast, Bitterkeit und Falschheit zutrinken, und machest sie blind, taub, toll, voll, und sinnlos, Ach! wiewol denen, die deine Gemeinschafft aufschlagen: deine schnelle augenblick-[605]lich hinfahrende Freude verachten, deine Gesellschaft verwerffen, und nicht mit einer solchen arglistigen verlornten Betriegerin zu Grund gehen; dan du machest auf uns einen finstern Abgrund, ein elendes Erdreich, ein Kind deß Zorns, ein stinkendes Nas, ein unreines Geschirr in der Mistgrube, ein Geschirr der Verwesung voller Gestank und Greuel, dan wan du uns lang mit Schmeicheln, Liebkosen, Drohen, Schlagen, Plagen, Martern und Peinigen umgezogen und gequälet hast, so überantwortest du den aufgemergelten Körper dem Grab, und sethest die Seele in eine ungewisse Schanze. Dan obwol nichts gewissers ist als der Tod, so ist doch der Mensch nicht versichert, wie, wan und wo er sterben, und (welches das erbärmlichste ist) wo seine Seele hinfahren, und wie es derselben ergehen wird: Wehe aber alsdan der armen Seele, welche dir, O Welt, hat gedienet, gehorsamt, und

deinen Lüsten und Uppigkeiten gefolget, dan nachdem eine solche sündige und unbekehrte arme Seele mit einem schnellen und unversehenen Schröden auf dem armseeligen Leib ist geschieden, wird sie nicht wie der Leib im Leben mit Dienern und Befreunden umgeben seyn, sondern von der Schaar ihrer allergreulichsten Feinde für den sonderbaren Richterstul Christi geführet werden; Darum, O Welt, behüte dich Gott, weil ich versichert bin, daß du dermal eins von mir wirst aufzsezzen und mich verlassen, nicht allein zwar, wan meine arme Seele vor dem Angesicht des strengen Richters erscheinen, sondern auch wan das allerschroßlichste Urtheil, Gehet hin ihr Ver-[606] fluchten ins ewige Feur, ic. gefällt und aufgesprochen wird

Adieu O Welt, O schnöde arge Welt, O stinkendes elendes Fleisch, dan von deinetwegen und um daß man dir gefolget, gedienet und gehorsamet hat, wird der gottlose Unbußfertige zur ewigen Verdammus verurtheilt, in welcher in Ewigkeit anders nichts zugewarten, als anstat der verbrachten Freude, Leid ohn Trost, anstat des Bechens, Durst ohn Labung, anstat des Fressens, Hunger ohn Fülle, anstat der Herrlichkeit und Brachts, Finsternus ohn Liecht; anstat der Wollüste, Schmerzen ohn Linderung, anstat des Dominirens und Triumphirens, Heulen, Weinen und Wehklagen ohn Auffhören, Hitze ohn Kühlung, Feur ohn Beschung, Kälte ohn Maafz, und Elend ohn Ende.

Behüte dich Gott O Welt, dan anstat deiner verheissenen Freude und Wollüste, werden die böse Geister an die unbußfertige verdamte Seele Hand anlegen, und sie in einem Augenblick in Abgrund der Höllen reissen, daselbst wird sie anders nichts sehen und hören, als lauter erschrockliche Gestalten der Teuffel und Verdamten, eitele Finsternus und Dampff, Feur ohn Glanz, Schrehen, Heulen, Zähnkloppern und Gottslästern; Alsdan ist alle Hoffnung der Gnade und Milterung auf, kein Ansehen der Person ist verhanden, je höher einer gestiegen, und je schwerer einer gesündiget, je tieffer er wird gestürzt,

und je härtere Pein er muß leiden; dem viel geben ist, von dem wird viel gefodert, und je mehr einer sich bey dir, O arge schnöde [607] Welt! hat herrlich gemachet, je mehr schencket man ihm Dual und Leiden ein, dan also erfoderts die göttliche Gerechtigkeit.

Behüte dich Gott O Welt, dan obwol der Leib bey dir eine Zeitlang in der Erde ligen bleibet und verfaulet, so wird er doch am Jüngsten Tag wieder außstehen, und nach dem letzten Urtheil mit der Seele ein ewiger Höllenbrand seyn müssen; Alsdan wird die arme Seele sagen: Verflucht seyst du Welt! weil ich durch dein Anstiftten Gottes und meiner selbst vergessen, und dir in aller Uppigkeit, Bosheit, Sünde und Schande die Tage meines Lebens gefolget habe; Verflucht sey die Stunde, in deren mich Gott erschuff! Verflucht sey der Tag, darin ich in dir, O arge böse Welt, geboren bin! O ihr Berge, Hügel und Felsen fallet auff mich, und verberget mich vor dem grimmigen Born des Lammes, vor dem Angesicht dessen, der auff dem Stul sitet; Ach Wehe und aber Wehe in Ewigkeit!

O Welt! du unreine Welt, derhalben beschwore ich dich, ich bitte dich, ich ersuche dich, ich ermahne und protestire wider dich, du wollest kein Theil mehr an mir haben; Und hingegen begehre ich auch nicht mehr in dich zu hoffen, dan du weist, daß ich mir habe fürgenommen, nemlich dieses: Posui finem curis, spes & fortuna valete.

Alle diese Worte erwog ich mit Fleiß und stetigem Nachdenken, und bewogen mich dermassen, daß ich die Welt verließ, und wieder ein Einsidel ward: Ich hätte gern bey meinem Saurbrunn im Muckenloch gewohnet, aber die Bauren in der Nachbarschafft [608] wolten es nicht leiden, wiewol es vor mich eine angenehme Wildnus war; Sie besorgten, ich würde den Brunn verrathen, und ihre Obrigkeit dahin vermögen, daß sie wegen nunmehr erlangten Friedens Weg und Steg darzu machen müsten. Begab mich derhalben in eine andere Wild-

nus, und fing mein Speßerter Leben wieder an; ob ich aber wie mein Vater seel. biß an mein Ende darin verharren werde, stehtet dahin. Gott verleihe uns allen seine Gnade, daß wir allesamt dasjenige von ihm erlangen, woran uns am meisten gelegen, nemlich ein seeliges

E N D E.



Des neueingerichten und vielverbesserten
Abentheurlichen
S I M P L I C I S S I M I
Fortsetzung und Schluß,
oder sechstes Buch,
Durch
G E R M A N S C H L E I F H E I M
von Sulzfort.

Mompelgart,
Bey Johann Fillion 1669.

O Wunderbahres thun! O unbeständigs stehn
Was einer wähnt er steh, so muß er fürtter gehen,
O schlüpfferigster Stand! dem vor vermeinte Ruh
Schnell und zugleich der Fall sich nähert immer zu,
Gleich wie der Tod selbst thut; was solch hinsflüchtig Wesen
Mir habe zugefügt, wird hierin auch gelesen;
Worauf zusehen ist daß Unbeständigkeit
Allein beständig sey, sowohl in Freud als Leid.

[608e]

Das 1. Capitel.

Ist eine kleine Vorrede und kurze Erzählung wie dem neuen Einsidler sein Stand zuschlug.

Das 2. Capitel.

Wie sich Lucifer verhielt, als er frische Zeitung vom geschloßnen Deutschen Frieden kriegte.

Das 3. Capitel.

Selzame Auffzüge etlichen höllischen Hofgesindes und der gleichen Bursche.

Das 4. Capitel.

Wettstreit zwischen der Verschwendung und dem Geiz, ziemlich weitläufig aufgeführt.

Das 5. Capitel.

Der Einsidel wird auf seiner Wildnusß zwischen Engelland und Frankreich auf das Meer in ein Schiff versetzt.

Das 6. Capitel.

Wie Iulus und Avarus nach París raißen, und dort ihre Zeit vertreiben.

Das 7. Capitel.

Avarus findet auf ungekehrter Band, und Iulus hingegen macht Schulden, dessen Vater aber raiset in die andre Welt.

Das 8. Capitel.

Iulus nimt seinen Abschied in England auf Edelmännisch, Avarus aber wird zwischen Himmel und Erde arrestirt.

Das 9. Capitel.

Baldanders kommt zu Simplicissimo, und lehret ihn mit mobiliens und immobiliens reden und selbige verstehen.

Das 10. Capitel.

Der Eremit wird auf einem Wald- ein Wall- Bruder.

[608f]

Das 11. Capitel.

Simplicii selzamer Discurs mit einem Schermesser.

Das 12. Capitel.

Obige Materia wird continuirt und das Urtheil exequirt.

Das 13. Capitel.

Was Simplicius seinen Gast-Herrn für das Nach-Lager vor eine Kunst gelehret.

Das 14. Capitel.

Allerhand Auffschneidereyen des Pilgers, die einem auch in einem hizigen Fieber nicht selzamer vorkommen können.

Das 15. Capitel.

Wie es Simplicio in etlichen Nachtherbergen ergangen.

Das 16. Capitel.

Wie der Pilger wiederum auf dem Schloß abscheidet.

Das 17. Capitel.

Was massen er über das Mare mediterraneum in Egypten fährt, und an das rohte Meer verführt wird.

Das 18. Capitel.

Der wilde Mann kommt mit grossem Glück und vielem Geld wiederum auf frehen Fuß.

Das 19. Capitel.

Simplicius und der Zimmermann kommen mit dem Leben davon, und werden nach dem erlittenen Schiffbruch mit einem eignen Land versehen.

Das 20. Capitel.

Was sie vor eine schöne Adchin dingen, und wie sie ihrer mit Gottes Hülffe wieder loszwerden.

Das 21. Capitel.

Wie sie beyde nach der Hand miteinander hausen, und sich in den Handel schicken.

[609]

Das 22. Capitel.

Fernere folge der obigen Erzählung, und wie Simon Meron das Leben samt der Insel quittirt, darin Simplicius allein Herr verbleibet.

Das 23. Capitel.

Der Monachus beschließt seine Histori und macht diesen 6. Büchern das Ende.

Das 24. Capitel.

Iean Cornelisen ein Holländischer Schiff-Capitain kommt auf die Insel, und macht mit seiner Relation diesem Buch einen Anhang.

Das 25. Capitel.

Die Holländer empfinden eine possirliche Veränderung, als sich Simplicius in seiner Vestung enthielte.

Das 26. Capitel.

Nach dem Simplicius mit seinen Belägerern accordirt, kommen seine Gäste wieder zu ihrer Vernunft.

Das 27. Capitel.

Beschluß dieses ganzen Werkes, und Abscheid der Holländer.

Das I. Capitel.

Ist eine Vorrede und kurze Erzählung, wie dem neuen Einsiedler sein Stand zuschlug.

Wan ihm jemand einbildet, ich erzähle nur darum meinen Lebens-Lauff, damit ich einem andern die Zeit fürken: oder wie die Schaldis-Narren und Possen-Reisser zuthun pflegen, die Leute zum lachen bewägen mögte; so findet sich derselbe weit betrogen! dan viel lachen ist mir selbst ein Ekel, und wer die edle unwiederbringliche Zeit vergeblich hinstreichen lässt, der verschwendet diejenige Göttliche Gabe unnützlich, die uns verliehen wird, unsrer [610] Seelen Hail in: und vermittelst derselbigen zu würden: Warum sollte ich dan zu solcher eitelen Thorheit verhelffen: und ohn Ursache vergebens anderer Leute kurzweiliger Raht seyn? Gleichsam als ob ich nicht wüste, daß ich mich hierdurch fremder Sünden theilhaftig mache; mein lieber Leser, ich bedüncke mich gleichwohl zu solcher Profession um etwas zugut zusehn, wer derowegen einen Narren haben will, der kaufse ihm zween, so hat er einen zum besten; daß ich aber zuzeiten etwas possierlich auffziehe, geschiehet der Bartlinge halber, die keine heilhame Pillulen können verschlucken, sie seyn dan zuvor überzuckert und vergöldt: geschweige daß auch etwan die aller gravitetischte Männer, wan sie lauter ernstliche Schriften lesen sollen, das Buch ehender hinweg zulegen pflegen, als ein anders, das bey ihnen bisweilen ein kleines Lächlen herauß preßet; Ich mögte vielleicht auch beschuldiget werden, ob ging ich zuviel Satyricè darein; dessen bin ich aber gar nicht zuverdencen, weil männiglich lieber gedultet, daß die allgemeine Laster Generaliter durchgehechlet und gestraffet: als die eigne Un-

tugenden freundlich corrigiret werden; So ist der Theologische Stylus bey Herrn Omnes (dem ich aber diese meine Histori erzehle) zu jekigen Zeiten leyder auch nicht so gar angenehm, daß ich mich dessen gebrauchen solte; solches kan man an einem Marchschreyer oder Quacksalber (welche sich selbst vornehme Aerzte, Oculisten, Brüch- und Steinschneider nennen, auch ihre gute pergamentine Briefe und Siegel darüber haben) augenscheinlich abnehmen, wan er am offnen Markt mit seinem Hanß Wurst oder Hanß Supp [611] auftritt, und auf den ersten Schrey und phantastischen krummen Sprung seines Narrn mehr Zulauffiß und Anhörer bekommt, als der eyferigste Seelen-Hirt, der mit allen Glocken dreymahl zusammen läuten lassen, seinen anvertrauten Schäfflein eine fruchtbare heilsame Predig zuthun.

Dem sey nun wie ihm wolle, ich protestire hiemit vor aller Welt, keine schuld zuhaben, wan sich jemand deswegen ärgert, daß ich den Simplicissimum auf diejenige mode aufstassirt, welche die Leute selbst erfodern, wan man ihnen etwas nutzliches behbringen will; lässt sich aber in dessen ein und anderer der Hülsen genügen und achtet der Kern nicht, die darin verborgen stecken, so wird er zwar als von einer kurzweiligen Histori seine Zufriedenheit: Aber gleichwohl dasjenige bey weitem nicht erlangen, was ich ihn zuberichten eigentlich bedacht gewesen; fahre darnach wiederum an, wo ichs im End des fünfften Buchs bewenden lassen.

Dasselbst hat der geliebte Vejer verstanden, daß ich widerum ein Einsidler worden, auch warum solches geschehen; gebühret mir derowegen nunmehr zuerzehlen, wie ich mich in solchem Standt verhalten; die erste baar Monat alldieweil auch die erste Hize noch dauret, gings treslich wol ab, die Begierde der fleischlichen Wollüste oder besser zusagen, Unlüste, denen ich sonst treslich ergeben gewesen, dampfste ich gleich anfangs mit zimlicher geringer Mühe, dan weil ich dem Baccho und der Cereri nicht mehr dienete, wolte Venus auch nicht mehr bey mir einkehren; aber darmit war ich darum bey weitem nicht vollkommen, sondern hatte stündlich tausendfältige [612]

Anfechtungen, wan ich etwan an meine alte begangene
losse Stücklein gedachte, um eine Neue dadurch zuerwecken,
so kamen mir zugleich die Wollüste mit ins Gedächtniß,
deren ich etwan da und dort genoffen, welches mir nit
allemal gesund war, noch zu meinem geistlichen Fortgang
auferbaulich; wie ich mich seithero erinnert, und der Sache
nachgedacht, ist der Müßiggang mein gröster Feind: Und
die Freyheit (weil ich keinem Geistlichen unterworffen, der
meiner geflegt und wargenommen hätte) die Ursach ge-
wesen, daß ich nicht in meinem angefangenen Leben be-
ständig verharret; ich wohnete auff einem hohen Gebürg
die Moß genant, so ein stück vom Schwarzwald: und
überal mit einem finstern Dannen-Wald überwachsen ist,
von demselben hatte ich ein schönes Aufsehen gegen Auff-
gang in das Oppenauer Thal und dessen Neben-Zincken;
gegen Mittag in das Kinkinger Thal und die Graffschafft
Gerolszec, alwo dasselbe hohe Schloß zwischen seinen be-
nachbarten Bergen das Ansehen hat, wie der König in
einem auffgesetzten Regel-Spill; gegen Nidergang konte
ich das Ober und Unter Elsaß übersehen, und gegen Mit-
ternacht der Nidern Marggraffschafft Baaden zu, den
Rheinstrom hinunter; in welcher Gegend die Stadt Straß-
burg mit ihrem hohen Münster-Thurn gleichsam wie das
Herz mitten mit einem Leib beschlossen hervorpranget;
mit solchem Aufsehen und Betrachtungen so schöner Landes-
Gegend delectirte ich mich mehr als ich eyferigbettete;
worzu mich mein Perspectiv dem ich noch nit resignirt,
treflich anfrischte; wan ich mich aber desselbigen wegen
der [613] dunklen Nacht nicht mehr gebrauchen konte,
so nahm ich mein Instrument, welches ich zu Stärkung
des Gehörs erfunden, zuhanden, und horchte dadurch, wie
etwan auff etliche Stunden Wegs weit von mir die Bauren
Hunde bellen, oder sich ein Gewild in meiner Nachbar-
schafft regte; mit solcher Thorheit ging ich um, und ließ
mit der Zeit zugleich arbeiten und beten bleiben, wodurch
sich hiebevor die alte Egyptische Einsidel beydes Leib und
Geistlicher Weise erhalten; Unfänglich als ich noch neu
war, ging ich von Hauß zu Hauß in den nächsten Thälern
herum, und suchte zu Auffenthaltung meines Lebens das

Allmosen, nahm auch nit mehr als was ich plößlich bedorffte, und sonderlich verachtete ich das Gelt, welches die umligende Nachbaren vor ein groß Wunder: ja für eine sonderbare Apostolische Heiligkeit an mir schätzten; sobald aber meine Wohnung bekant ward, kam kein Waldgenoß mehr in Wald, der mir nit etwas von Essen-Speisen mit sich gebracht hette; diese rühmeten meine Heiligkeit und ungewöhnliches Einsidlerisches Leben auch anderwerts, also daß auch die etwas weiters wohnende Leute entweder auf Fürwitz oder Andacht getrieben, mit grosser Mühe zu mir kamen, und mich mit ihren Verehrungen besuchten, da hatte ich an Brot, Butter, Salz, Käß, Speck, Eiern und der gleichen nicht allein keinen Mangel, sondern auch einen Überfluß; ward aber darum nicht desto gottseliger, sondern je länger je kälter, saumseliger und schlimmer, also daß man mich beynahe einen Heuchler oder heiligen Schalck hette nennen mögen; doch unterließ ich nicht, die Tugenden und Laster zubetrachten, und [614] zugedenken was mir zuthun seyn mögte, wan ich in Himmel wolte; Es geschahe aber alles unordendlich, ohn rechtschaffenen Raht und einen vesten Vorsatz, hierzu einen Ernst anzulegen, welchen mein Stand und dessen Verbesserung von mir erfoderte.

Das II. Capitel.

Wie sich Lucifer verhielt, als er frische Zeitung vom geschlossenen Deutschen Frieden kriegte.

Wir lesen daß vorzeiten bey denen Gott ergebenen Heiligen Gliedern der Christlichen Kirche die Mortification oder Abtödung des Fleisches, vornemlich in beten, fasten und wachen bestanden; gleichwie nun aber ich mich der ersten beyden Stüde wenig besliesse; also ließe ich mich auch die süste Betöberung des Schlafss straß überwinden, sooft mir nur zugemuthet ward, solche Schuldigkeit (daß wir dan mit allen Thieren gemein haben) der Natur abzulegen; einsmahls faullenzte ich unter einer Thanne im Schatten, und gab meinen unnützen Gedanken gehör, die mich fragten, ob der Geiz oder die Verschwendung das grösste oder ärgstre Laster seye? ich

habe gesagt meinen unnützen Gedanken! und daß sage ich noch! dan lieber was hatte ich mich um die Verschwendung zubekümmern, da ich doch nichts zuverschwinden vermochte? und was ging mich der Geiz an, in dem mein Stand, den ich mir selbst freiwillig erwählte, von mir erforderte, in Armut und Dürftigkeit zuleben? aber O Thorheit, ich war dannoch so hart verbaist, solches zuwissen, daß ich mir dieselbige Gedanken nicht mehr außschlagen konte, sondern darüber einschlummerte! [615] womit einer wachend handieret, damit pfleget einer gemeinlich auch traumend vexirt zuwerden, und solches wiederfuhr mir damals auch! dan sobald ich die Augen zugethan hatte, sahe ich in einer tieffen abscheulichen Grusst das Klingende höllische Heer, und unter denenselben den Groß-Fürsten Lucifer zwar auff seinem Regiments-Stulzien, aber mit einer Ketten angebunden, daß er seines Gefallens in der Welt nicht wüten konte; die viele der höllischen Geister mit denen er umgeben, begnügten durch ihr fleißiges auffwarteten, die grösse seiner höllischen Macht, als ich nun dieses Hoff-Gesind betrachtete, kam unverfehns ein schneller Postillion durch die Lufft geslogen, der ließ sich vorm Lucifer nider und sagte, O grosser Fürst, der geschlossene teutsche Friede hat beynahe ganz Europam wiederum in Ruhe gesetzt; das Gloria in excelsis und Te Deum Landamus erschallet aller Orten gen Himmel, und jedermann wird sich besleissen unter seinem Weinstock und Feigenbaum hinsönder GOTT zu dienen.

So bald Lucifer diese Zeitung kriegte, erschrack er anfänglich ja so sehr, als heftig er den Menschen solche Glückseligkeit mißgönnet; indem er sich aber wieder einwenig erholtete, und bey ihm selbst erwug, was vor Nachtheil und Schaden sein höllisches Reich am bißhero gewohnten interesse leyden müste, grießgramete er schrödlich! er knarpelte mit den Zähnen so greulich, daß er weit und breit fürchterlich zuhören war, und seine Augen funkelten so grausam vor Zorn und Ungedult, daß ihm schwefelische Feurflammen gleichsam wie der Blitz her-[616]auß schlugen und seine ganze Wohnung erfülleten; also daß sich nicht

allein die arme verdamte Menschen und geringe höllische Geister; sondern auch seine vornemste Fürsten und gehainste Räthe selbst davor entzogen; zuletzt lief er mit den Hörnern wider die Felsen daß die ganze Hölle davon zitterte, und fing dergestalt an zuwüten und toben, daß die seinige sich nichts anders einbilden konten, als er würde entweder gar abreissen, oder ganz toll und thöricht werden: massen sich eine Zeitlang niemand erkühnen dorffte zu ihm zunahen, weniger ein einziges Wörtlein mit ihm zusprechen.

Endlich ward Belial so leck und sagte, großmächtiger Fürst was seind das vor Gebärden von einer solchen unvergleichlichen Hochheit? wie? hat der grösste Herr seiner selbsten vergessen? oder was soll uns doch diese ungewöhnliche Weise bedeuten, die eurer herrlichen Majestät weder nutzlich noch rühmlich seyn kan? Ach! antwortete Lucifer, ach! ach wir haben allesamt verschlaffen und durch unsere eigene Faulheit zugelassen, das lerna malorum unser liebstes Gewächs, das wir auf dem ganzen Erdboden hatten, und mit so grosser Mühe gepflanzet: Mit so grossem Fleiß erhalten, und die Früchte davon jeweils mit so grossem Wucher eingesamlet, nunmehr auf den teutschen Gränzen gerentet: Auch wan wir nicht anders darzu thun, besorglich auß ganz Europa geworffen wird! und gleichwohl ist keiner unter euch allen der solches recht beherrhige! Ist es uns nicht allen eine Schande, daß wir die wenige Täglin welche die Welt noch vor sich hat, so li-[617]derlich verstreichen lassen? ihr schläfferige Maulaffen, wisset ihr nicht, daß wir in dieser letzten Zeit unsre reichste Crute haben sollen? das ist mir gegen dem Ende der Welt auff Erden schön dominiret, wan wir wie die alten Hunde zur Jagt vertrossen und untüchtig werden wollen; der Anfang und Fortgang des Kriegs sahe unserm verhoffsten Fettenschuitt zwar gleich, was haben wir aber jetzt zuhoffen? da Mars Europam biß auff Poln quitirt, dem lerna malorum auff dem Fuß nachzufolgen pfleget.

Als er diese Mehnung vor Bosheit und Zorn mehr heraus gedonnert: Als geredet hatte, wolte er die vorige

Wut wieder angehen; aber Belial machte daß er sichs noch enthielt, da er sagte, wir müssen deswegen den Muht nicht sinken lassen, noch sich gleich stellen wie die schwachen Menschen, die ein widerwertiger Wind anbläset, weist du nit, O grosser Fürst, daß mehr durch den Wein als durchs Schwert fallen? sollte dem Menschen, und zwar den Christen, ein ungeruhiger Friede, welcher die Wollust anff dem Rücken mit sich bringet, nicht schädlicher seyn als der Mars? ist nicht gnig bekant, daß die Tugenden der Braut Christi nie heller leuchten als mitten in höchstem Trübsal? Mein Wunsch und Wille aber ist, antwortete Lucifer, daß die Menschen sowohl in ihrem zeitlichen Leben in lauter Unglück: als nach ihrem Hünsterben in ewiger Dual seyn sollen; dahingegen unsere Saumsahl endlich zugeben wird, daß sie zeitliche Wohlfart geniesen: Und endlich darzu die ewige Seeligkeit besitzen werden; ha! antwortete Belial, wir wissen ja beyde meine profession, vermittelst deren ich wenig Fehertage [618] halten: Sondern mich dergestalt thumlen werde, deinen Willen und Wunsch zuverlangen, das lerna malorum noch länger bey Europa verbleiben; oder doch diese Dam andere Kletten ins Haar kriegen soll; allein wird deine Hochheit auch bedenken, daß ich nichts erzwingen kan, wan ihr das Numen ein anders gönnnet.

Das III. Capitel.

Selzame Rüsszüge etlichen höllischen Hoffgesindes, und dergleichen Bursche.

Das freundliche Gespräch dieser zweyten höllischen Geister war so ungestüm und schröcklich, daß es einen Haubt-Lermen in der ganzen Höllen erregte, massen in einer geschwinde das ganze höllische Heer zusammen kam, um zuvernemen, was etwan zuthun sehn mögte; da erschien Lucifers erstes Kind, die Hoffart mit ihren Töchtern; der Geiz mit seinen Kindern; der Zorn samt Neid und Haß, Rachgier, Mißgunst, Verleumdung, und was ihnen weiters verwant war, so dan auch Wollust mit seinem Anhang, als Geilheit, Fraß, Müssiggang und dergleichen, item die Faulheit, die Untreue, der Muthwill,

die Lügen, der Fürwitz so Jungfern theur machet, die Falschheit mit ihrem lieblichen Töchterlein der Schmeicheley, die anstat der Windfach einen Fuxschwanck trug, welches alles einen selzamen Aufzug abgab, und verwunderlich zu sehen war, dan jedes kam in sonderbarer eigner Lieberey daher; ein theil war auffs prächtigste heraus gebuht, das ander ganz bettelhaftig angethan, und das dritte, als die Unschamhaftigkeit und dergleichen, ging behnahr überall nackend, ein [619] theil war so fett und wohl leibig wie ein Bachus, das ander so gelb plaich und mager wie eine alte durre Uckermåre, ein theil schien so lieblich und anmuthig wie eine Venus, das ander sahe so faur wie Saturnus, das dritte so grimmig wie Mars, das vierte so tückisch und dockmausig wie Mercurius, ein theil war stark wie Hercules, oder so gerad und schnell wie Hippomenes, das ander Lahm und hindend wie Vulcanus; also daß man so unterschiedlicher selzamen Arten und Aufzüge halber verniehnien hätte mögen, es wäre das wütende Heer gewesen, davon uns die alte soviel wunderlichen Dings erzehlet haben; und ohne diese obgenante erschienen noch viel die ich nicht kante, noch zunennen weiß, massen auch etliche ganz verummet und verkappt auffgezogen.

Zu diesem ungeheuren Schwarm thät Lucifer eine scharffe Rede, in welcher er den ganzen Haussen in genere und einerjeden Person insonderheit ihre Nachlässigkeit verwise, und allen auffrupsste, daß durch ihre Saumsal lerna malorum Europam raumen müssen; er musterte auch gleich die Fausheit aufz, als einen untüchtigen Bandkert, der ihm die seinige verderbe, ja er verwise ihr sein höllisches Reich auff ewig, mit Befelch daß sie gleichwohl ihren unterschleiss auff dem Erdboden suchen solte.

Dennach hezte er die übrige alles Ernstes zu grössern fleiß, als sie bishero bezeugeet, sich bey den Menschen einzunisteln; betrohete darbeneben schröcklich, mit was vor Straffen er diejenige ansehen wolte, von welcher er künftig im geringsten verspüre, daß durch deren Amts-Geschäffte seiner intention gemäß nicht eyferig genug verfahren [620] worden wäre; er theilete ihnen benebens auch neue in-

structiones und memorial aufz, und that stattliche promessen gegen denen die sich tapffer gebrauchen würden.

Da es nun sahe, als wan diese Reichs Versammlung sich endigen: Und alle höllische Stände widerum an ihre Geschäffte gehen wolten, ritt ein zerlumpter: und von Angesicht sehr bleicher Kerl auff einem alten schäbigen Wolff hervor, Ross und Mann sahe so verhungert, mager, matt und hinfällig aufz, als wan beydes schon lange Zeit in einem Grab oder auff der Schintgrube gelegen wäre! dieser beklagte sich über eine ansehenliche Dame, die sich auff einem neapolitanischen Pferd von 100. Pistoletten werht, tapffer vor ihm tumlete; alles an ihren und des Pferdes Kleidungen und Zierden glänzte von Perlen und edelgesteinen, die Stegreiffen, die Buckeln, die Stangen, alle Rinnen, das Mundstück oder Gebiß samt der Kinnketten war von klarem Gold, die Hufbeschläge aber an des Pferdes Füssen von feinem Silber: Dahero man sie auch keine Hufeisen nennen kan; sie selbst sahe ganz herrlich, prächtig und trozig aufz, blühete darneben im Angesicht wie eine Rose am Stock, oder war doch wenigst anzusehen, als wan sie einen halben Rausch gehabt hette, massen sie sich auch sonst in allen ihren Gebärden so frisch stellete; es roch um sie herum so stark nach Haarpulver, Balsam, Bisam, Ambra und andern Aromaten, daß wohl einer andern als sie war, die Mutter hette rebellisch werden mögen. In Summa es war alles so kostbarlich um sie bestellt, daß ich sie vor die allermächtigste Königin gehalten hette, wan [621] sie nur auch wäre gekrönet gewesen, wie sie dan auch eine seyn muß, weil man von ihr saget, sie allein herrsche über das Gelde und das Geld mit über sie: Gab mich derowegen anfänglich wunder, daß obengedachter elender Schindhund auff dem Wolff wider sie muhen dorffte, aber er machte sich mausiger, als ich ihm zugetraut.

Das 4. Capitel.

Wettstreit zwischen der Verschwendung, und dem Geiz,
ziemlich weitläufig aufgeführt.

DAn er trang sich vor den Lucifer selbsten und sagte, O großmächtiger Fürst! beynahe auff dem ganzen Erd-
boden ist mir niemand mehr zuwider, als eben gegenwärtige Bräckin, die sich bey den Menschen vor die Freygebigkeit außgibet, um unter solchem Namen mit Hülffe der Hoffart: Desß wollustes und desß Frasses mich allerdings in Verachtung zu bringen und zuunterdrücken; diese ist, die sich überal wie das gebröse in einer Wanne hervor wirfft, mich in meinen Werken und Geschäftten zuverhindern, und wieder nider zureissen, was ich zu Auffnehmung und Nutzen deines Reichs mit grosser Mühe und Arbeit afferbaue! ist nicht dem ganzen höllischen Reich bekant, daß mich die Menschen-Kinder selbst eine Wurzel alles Übels nennen; was vor Freude oder was vor Ehre habe ich mich aber von einem solchen herrlichen Titul zugetrösten, wan mir diese junge Rose-Maje will vorgezogen werden? soll ich erleben daß ich! ich sage ich! ich! der wohlverdientesten Staats-Personen und vornemesten Diener einer! oder grösster Beförderer deines Staats und höllischen interesse, dieser Jungen [622] in Wollust und Hoffart erzeugten müste, von meinem Gedenden und thun jetzt erst in meinem Alter weichen: Und ihr den Vorzug lassen? nimmermehr nit! Großmächtiger Fürst, würde es deiner Hochheit anstehen, noch deiner intention nach gelebet seyn, die du hast, das Menschliche Geschlecht sowol hie als dort zuquälen, wan du dieser allemode Narrin gewonnen gebest, daß sie in ihrer Verfahrung wider mich recht handele; ich habe zwar misgeredet, indem ich gesagt, recht handele; dan mir ist recht und unrecht eines wie das ander; ich wolte soviel damit sagen, es gereiche zu Schmählerung deines reichs, wan mein Fleiß, den ich von unvordenklichen Jahren hero bis auff diese Stunde so unverdrossen vorgespannet, mit solcher Verachtung belohnet: Mein Ansehen, aestimation und Valor bey den Menschen dadurch verringert: Und endlich ich selbsten auff solche weise aus ihrer aller Herzen gar außgelöschet

und vertrieben werden sollte; befiehl derohalben dieser jungen unverständigen Landläufferin, daß sie mir als einem Aeltern weichen: Forthin meinem Beginnen nachgeben: Und mich in deinen Reichs-Geschäfften unverhindert fürfahren lassen solle, in aller Maß und Form als vor diesem beschehen, da man in der ganzen Welt von ihr nichts wuste.

Demnach der Geiz diese Meinung mit noch weit mehrern Unbständen vorgebracht hatte; antwortete die Verschwendung, es verwundere sie nichts mehrers, als daß ihr Großvater so unverschämmt in sein eigen Geschlecht hinein gleichwie ein anderer Herodes Ascalonita in das seinige wühten [623] dorffe; er nennet mich (sagt sie) eine Bräckin; solcher Titul gebühret mir zwar weil ich seine Endlin bin, meiner eignen Qualitäten halber aber wird mir derselbe nimmermehr zugeschrieben werden können; Er rucket mir auff, daß ich mich bißweilen vor die Freygebigkeit aufzugebe, und unter solchem Schein meine Geschäffte verrichte; ach einfältiges Anbringen eines alten Gecken! welches mehr zuverlachen, als meine Handlungen zubestrafen; weiß der alte Narr nicht, daß keiner unter allen höllischen Geistern ist, der sich zuzeiten nit nach geisthaftsam der Sache und erheischender Nohtdurfft nach in einen Engel des Liechts verstelle? zwar mein ehrbarer Herr Nehne nehme sich bey der Nasen; überredet er nicht die Menschen wan er anklopfft Herberge bey ihnen zu suchen, er sey die Gesparsamkeit? sollte ich ihn darum desßwegen tadeln oder gar verklagen? Nein mit nichten: ich bin ihm desßwegen nit einmal gehässig! sitemaln wir sich alle mit dergleichen Wortheln und Betrügereyen behelfen müssen, biß wir bey den Menschen einen Zutritt bekommen, und sich unvermerkt eingeschleicht haben; und mögte ich mir wol einen rechtshaffnen frommen Menschen (die wir aber allein zuhintergehen haben, dan die Gottlose werden uns ohn das nit entlaussen) hören was er sagte, wan einer von uns angestochen käme, und sagte ich bin der Geiz, ich will dich zur Höllen bringen! ich bin die Verschwendung, ich will dich verderben; Ich bin der Reid, folge mir so komstu in die ewige Verdammuß; ich bin die

Hoffart, laß mich bey dir einkehren, so mache ich dich dem Teufel gleich, der von Gottes Angesicht verstoßen wor-[624]den; ich bin dieser oder der, wan du mir nach-ähmest, so wird es dich viel zuspat reuen, weil du alsdan der ewigen Pein nimmermehr wirst entrinnen können; meinetu nit, sagte sie zum Lucifer, groß mächtiger Fürst, ein solcher Mensch werde sagen, trolle dich geschwind in aller hunderten tausenden Namen in Abgrund der Höllen, zu deinem Großvater hinunter, der dich gesant hat? und laß mich zufrieden; wer ist unter euch allen, sprach sie darauff zum ganzen Umstand, dem mit solcher Gestalt abgedanckt worden, wan er mit der Warheit, die ohn das überall verhassst ist, auffzuziehen sich unterstanden? Solte ich dan allein der Narr seyn, mich mit der Warheit schleppen? und unser aller Großvater nicht nachfolgen dörffen? dessen größeste Arcana die Lügen seynd.

Eben so kahl kommt es, wan der alte Pfeifpfennig zu meiner Verkleinerung vor geben will, die Hoffart und die Wollust seyn meine Behänder; und zwar wan sie es seyn, so thun sie erst was ihre Schuldigkeit und die Vermehrung des höllischen Reichs von jhnen erfodert; das gibet mich aber wunder, daß er mir missgönnen will, was er selbst nit entberen kan! weiset es nit das höllische Protocoll auf, daß diese beyde manchem armen Tropffen ins Herz gestigen und dem Geiz den Weg bereitet, eh er, der Geiz, einmahl gedachte oder sich erkühnen dörffte, einen solchen Menschen zu attaquiren? Man schlage nur nach, so wird man finden, daß denen so der Geiz verführt, entweder zuvor die Hoffart eingeblasen, sie müssen zuvor etwas haben, eh sie sich sehen lassen zu prangen: oder daß jhnen die Rei-[625]zung des Wollusts gerathen, sie müssen zuvor etwas zusammen schachern, eh sie in Freude und Wollust leben können; warum will mir dan nun dieser mein schöner Großvater diejenige nit helfen lassen, die ihm doch selbst so manchen guten Dienst gethan, was aber den Fraß und die Füllerey anbelangt, kan ich nichts davor, daß der Geiz seine Untersassen so hart hält, daß sie sich ihrer wie die meinige nit eben so wohl auch annehmen dörffen; ich zwar halte sie darzu,

weil es meiner Profession ist; und er läßt sie die seinige auch nit außschlagen, wan es nur nit über ihren Seckel gehet; und ich sage dannoch nicht, daß er etwas ungerimtes daran begehe, sitemahl es in unserm höllischen Reich ein altes Herkommen, daß je ein Mitglied dem andern die Hand bieten: und wir alleamt gleichsam wie eine Kette aneinander hangen sollen; betreffende meines Auherrn Titul, daß er nemlich je und allwege, wie dan auch noch, die Wurzel alles übels genemnet worden, und daß ich besorglich jhn durch mein Aufnemen verkleinern: oder ihm gar vorgezogen werden mögte; darüber ist meine Antwort, daß ich ihm seine gebührende und wolhergebrachte Ehre, die ihm die Menschenkinder selbst geben, weder mißgönne noch ihm solche abzurauben trachte; allein wird mich auch niemand unter allen höllischen Geistern verdencfen, wan ich mich befleisse, durch meine eigene Qualitäten meinen Großvater zuübertreffen oder ihm doch wenigst gleich geschäfft zuwerden; welches ihm dan mehr zu Ehre als Schande gereichen wird, weil ich auf ihm meinen Ursprung zuhaben bekenne; zwar hat er meines Herkommens halber etwas irriges auff die Bahne [626] gebracht, weil er sich meiner schämet: in dem ich nicht wie er vorgibet, daß Wollustes, sondern eigentlich seines Sohns des Überflusses Tochter bin: welcher mich auf der Hoffart des allergrößten Fürsten ältesten Tochter: und eben damals die Wollust auf der Torheit erzenget: dieweil dan nun Geschlechtes und Herkommens halber ich eben so Edel bin, als Mammon immer seyn mag, zumahlen durch meine Beschaffenheiten (obzwar ich nit so gar klug zuseyn scheine) eben soviel ja noch wol mehr als dieser alter Kracher zunutzen getraue? als gedenke ich ihm nicht zuweichen, sondern noch gar den Vorzug zubehaupten: versehe mich auch gänzlich der Groß-Fürst und das ganze Höllische Heer werde mir Beyfall geben, und ihm auferlegen, daß er die wider mich aufgegossene Schmäheworte widerrufen: mich hinfert in meinem thun unmolestiret: und als einen hohen Stand und vornehmstes Mitglied des höllischen Reichs passiren lassen solle.

Welchen wolte es nicht schmerzen, antwortete der Gei-

auff dem Wolff, wan einer so widerwertige Kinder erzeuget, die so gar aufz seiner Art schlagen: und ich soll mich noch darzu verkriechen und stillschweigen, wan dieser Schlepsack mir nit allein alles, was er nur erdenken kan, zuwider thut, sondern was mehr ist, noch drüberhin durch solche Widerspänstigkeit mein ansehenlich Alter zuvernixen: und über mich selbst zusteigen gedenket: O Alter antwortete die Verschwendung es hat wol eher ein Vater Kinder erzeuget, die besser gewesen als er! aber noch öffter, antwortete Mammon, ha-[627]ben die Eltern über ihre ungerahnte Kinder zulagen gehabt!

Worzu dienet diß gezänd, sagte Lucifer, jedes Theil erweise was es vor dem andern unserm Reich vor nutzen schaffe, so wollen wir daraufz judieiren, welchem unter euch der Vorzug gebühre, als um welchen es vornemlich zu thun: und in solchem unserm Urtheil wollen wir weder Alter noch Jugend, noch geschlecht noch ichtwas anders ansehen: dan wer dem grossen Numen am allermeisten zuwider und den Menschen am schädlichsten zusehn befunden wird, soll unserm alten Gebrauch, und herkommen nach auch der vornemste Haan im Korb seyn.

Seintemahl grosser Fürst, mir zugelassen ist, antwortete Mammon, meine Qualitäten und auff wie vielerley weise ich mich dadurch bey dem höllischen Staat verdient mache, an Tag zulegen: so zweifelt mir nicht wan ich anders recht gehöret: Und alles umbständlich und glücklich genug vorbringen würde, daß mir nit allein das ganze höllische Reich den Vorzug vor der Verschwendung zusprechen: sondern noch darzu die Ehre und den Sitz des alten abgangnen Plutonis, unter welchem Namen ich ehemalen vor das höchste Oberhaupt allhier respectirt worden, widerum gönnen und einraumen werde, als welcher Stand mir billich gebühret: Zwar will ich nit rühmen, daß mich die Menschen selbst die Wurzel alles übels: das ist einen Ursprung, Cloac und Grundsuppe nennen, alles deßjenigen was ihnen an Leib und Seele schädlich, und hingegen unserm höllischen Reich nutz seyn mag: dan solches jend nun allbereit so bekante Sachen, daß sie auch [628] die Kinder wissen! will auch nicht heraus streichen, wie mich

deswegen die so dem grossen Numen behgethan seyn, täglich loben, und wie das saure Bier außschreuen, mich bey allen Menschen verhaft zumachen; wiewol mirs zu nicht geringer Ehre gereichert, wan hierauf erscheinet, daß ich unangesehen aller solchen Numinalischen Verfolgungen, danach bey denn Menschen meinen Zugang erpracticire; mir einen besten Sitz stelle; und auch endlich wider alle solche Sturmwinde behaupte; wäre mir dieses allein mit Ehre genug, daß ich diejenige gleichwol behersche, denen das Numen selbst treuherziger Warnungs weise sagte, sie könnten ihm und mir nit zugleich dienen; und daß sein Wort unter mir wie der gute Samen unter den Dörnen erstickt; hiervon aber, will ich durchauß stillschweigen, weil es wie gemeldet, schon so alte Possen seyn, die bereits gar zunbekant! aber dessen! sage ich, will ich mich rühmen, daß keiner unter allen Geistern und Mitgliedern des höllischen Reichs die Intention unsers Groß-Fürsten besser ins Werk setze als eben ich, dan derselbe will und wünschet nichts anders, als daß die Menschen sowohl in ihrer Zeitlichkeit kein geruhiges vergnügssames und fridliches: als auch in der Ewigkeit kein seeliges Leben haben und genießen sollen;

Sehet doch alle euren plauten wunder; wie sich diejenige ansahen zuquelen, bey denen ich nur einen geringen Zutrit bekomme; wie unablässig sich diejenige ängstigen, die mir ihr herz zum Quartier beginnen einzuraumen; und betrachtet nur einwenig, die, wegen dessen, den ich ganz besitze und eing-[629]nommen; darnach saget mir, ob auch eine elendre Creatur auff Erden lebe, oder ob jemahlen ein einziger höllischer Geist einen grössern oder standhaftigern Marthrer vermögt und zugerichtet habe, als eben derselbige einer ist, den ich zu unserm Reich ziehe; ich beneme ihm continuirlich den Schlaff, welchen doch seine eigne Natur selbst so ernstlich von ihm erfodert, und wangleich er solche Schuldigkeit nach Nothdurft abzulegen gezwungen wird, so tribulire und vexire ich ihn jedoch hingegen dergestalt mit allerhand sorgsamen und beschwerlichen Träumen, daß er nit allein nicht ruhen kan, sondern auch schlaffend vielmehr: Als mancher wachend sündiget;

mit Speise und Trank auch allen andern angenehmen Leibesverpflegungen tractire ich die wohlhabige vielschmäler, als andere dürfftigste zugeniesen pflegen; und wan ich der Hoffart zugefallen nicht bißweilen ein Auge zuthäte, so müsten sie sich auch elender bekleiden, als die armseeligste Bettler; ich gönne ihnen keine Freude, keine Ruhe, keinen Frieden, keine Lust, und in Summa nichts das gut genennet: Und ihren Leibern, geschweige denen Seelen zum besten gedeyhen mag; ja auch auffs eusserste diejenige Wollüste nicht, die andere Welt-Kinder suchen und sich dadurch zu uns stürzen; die fleischliche Wollüste selbst, denen doch alles von Natur nachhänget, was sich nur auff Erden reget, versalze ich ihnen mit Bitterkeit: indem ich die blühende Junglinge mit alten abgelebten unfruchtbaren garstigen Betteln: Die allerholdseeligste Jungfern aber mit Eisgrauen eifersichtigen Haureyern verküppele und beunseelige: ihre grösste Ergötzung [630] muß jenn, sich mit Sorg und Bekümmerniß zugrämen, und ihr höchstes Contentament, wan sie ihr Leben mit schwerer saurer Mühe und Arbeit verschleissen, sich bemühen um ein wenig rothe Erde, die sie doch nicht mitnehmen können, die Hölle härtiglich zuerarnen.

Ich gestatte ihnen kein rechtschaffenes Gebet, noch weniger daß sie aufs guter Meinung Allmosen geben, und obzwar sie oft fasten oder besser zureden Hunger leiden, so geschihet jedoch solches nicht Andacht halber, sondern mir zugefallen etwas zuersparen; ich jage sie in Gefährlichkeit Leibes und Lebens, nicht allein mit Schiffen über Meer, sondern auch gar unter die Wellen in desselbigen Abgrund hinunter, ja sie müssen mir das innerste Einge-weid der Erde durchwühlen, und wan etwas in der Luft zufischen wäre, so müsten sie mir auch fischen lernen, ich will nicht sagen von den Kriegen die ich austifte, noch von dem Ubel das darauf entstehet, dan solches ist aller Welt bekant! will auch nicht erzählen, wievil Bucherer, Beutelschneider, Diebe, Rauber und Mörder ich mache: weil ich mich dessen zum höchsten rithme, daß sich alles was mir beygethan ist, mit bitterer Sorge, Angst, Noht, Mühe und Arbeit schläppen muß; und gleichwie ich sie

am Leib so greulich martere, daß sie keines andern Henders bedorffen, also peinige ich sie auch in ihrem Gemüht daß kein anderer höllischer Geist weiters vonnöthen, sie den Vorgeschmack der Hölle empfinden zulassen, geschweige in unsrer Andacht zubehalten; ich ängstige den Reichen! ich unterdrücke den Armen! ich verblände die Iustitiam, [631] ich verjage die Christliche Liebe, ohn welche niemand selig wird, die Barmherzigkeit findet bey mir keine statt!

Das V. Capitel.

Der Einsidel wird aufz seiner Wildnuß zwischen Engeland und Frankreich auff das Meer in ein Schiff versetzet.

Indem der Geiz so daher plauderte sich selbst zu loben, und der Verschwendung vorzuziehen, kam ein höllischer Gast daher gefladert, der vor Alter gleichsam hinfällig, aufgemergelt, lahm und buckelt zusehn schiene, er schnaußte wie ein Bär, oder als wan er einen Hasen erlossen hätte; weshwegen dan alle Unwesende die Ohren spizeten, zuvernehmen was er Neues brächte, oder vor ein Wildprät gefangen hätte, dan er hatte hierzu vor andern Geistern den Ruhm einer sonderbaren dexterität; da sie es aber bey Liecht besahen, war es nihil, und ein nisi darhinder, das ihn an seiner Berrichtung verhindert, dan da ihm statt geben ward, relation zuthun, verstunde man gleich, daß er Iulo einem Edelmann aufz Engeland und seinem Diener Avaro (die miteinander aufz ihrem Vaterland in Frankreich räiseten) vergeblich auffgewartet, entweder beyde: oder einen allein zuberücken; dem ersten hätte er wegen seiner edlen Art und tugendlichen Kluff-erziehung: Dem andern aber wegen seiner einfältigen Frömmigkeit nicht beykommen mögen, bat derowegen den Lucifer daß er ihm mehr Succurs zuordnen wolte.

Eben damals hatte es das Ansehen als wan Mammon seinen Discurs beschließen: Und die Ver-[632]schwendung den ihrigen hätte anfahen wollen: Aber Lucifer sagte, es bedarff nicht vieler Worte, das Werk lobet den Meister, einemjeden von euch beyden Gegentheilen sey auferlegt, einen von diesen Engländern vor die Hand zunehmen, ihn anzuwenden, zuversuchen, zuhezen, und durch seine

Kunst und Geschicklichkeit anzufechten, solang und soviel, bis daß ein und ander Theil den seinigen angefesselt, in seine Stricke gebracht, und unserm höllischen Reich einverleibt habe: und welches Theil den seinigen alsdan am gewissensten und festesten anherschaffet, oder heimbringet, der soll den Preis gewonnen: und die Präeminenz vor den andern haben: diesen Bescheid lobten alle höllische Geister und die beyde streitige Parthehen verglichen sich selbst gütlich, auf Raht der Hoffart, daß Mammon den Avarum und die Verschwendung den Iulom vor die Hand nehmen solten, mit dem außdrücklichen Geding und Vorbehalt, daß kein Theil dem andern bey dem seinigen dem geringsten Eintrag nicht thun: noch sich unterstehen sollte, solchen auff seine anderwertige Art zuneigen, es sey dan Sache, daß des höllischen Reichs interesse dasselbige außdrücklich erfodere. Da sollte man wunder gesehen haben, wie die andere Laster diesen beyden Glück wünschten, und ihnen ihre Gesellschaft, Hilfe und Dienst anboten: mit hin schied die ganze höllische Versammlung von einander, worauf sich ein starker Wind erhub, der mich mit samt der Verschwendung und dem Geiz samt ihren Anhängern und Verständern in einem nun zwischen Engeland und Frankreich führte, und in dasjenige Schiff niederließ, worin [633] beyde Engeländer überführten und gleich außsteigen woseten.

Die Hoffart machte sich den geraden Weg zum Iulo und sagte, tapfferer Cavallier ich bin die Reputation, und weil ihr jetzt ein fremd Land betretet, wird mir nicht übel anstehen, wan ihr mich zur Hoffmeisterin behaltet: hier kommt ihr die Einwohner durch eine sonderbare perelegans sehen lassen, daß ihr kein schlechter Edelmann; sondern aus dem Stamm der alten Könige entsprossen seyd! und wangleich solches nicht wäre, so würde euch jedoch gebüren, eurer Nation zu ehren den Franzosen zuweisen, was Engeland vor wackere Leute trage:

Darauff ließ Iulus durch Avarum seinen Diener dem Schiff-Patron die Fracht in lauter wiewol groben: jedoch anmuthig- und holdseeligen Goldsorten entrichten, weß wegen dan der Schiff-Herr dem Iulo einen demuthigen

Bückling machte, und ihn gar vielmahl einen gnädigen Herrn nante: solches machte ihm die Hoffart zu nutz, und sagte zum Avaro, schaue wie einer geehret wird, der dieser Gesellen viel herberget! der Geiz aber sagte zu ihm, hättestu solcher Gäste soviel besessen, als dein Herr nur jetzt außgibet, du soltest sie wol anders angelegt haben: dan weit besser ist es, der Vorraht und Überflüß werde zuhaus auff ein gewisses interesse angeleget, damit man künftig etwas davon zugeniesen habe, als daß man denselbigen auff einer Reise, die ohn das voller Mühe, Sorge und Gefahr stecket, so unmizlich durchjaget.

Sobald betraten beyde Jünglinge das veste Land nicht, als Hoffart die Verschwendung vertreulich [634] accisirte, daß sie nicht allein einen Zutritt: sondern allem Vermuhten nach, einer unbeweglichen Sitz auff ihr erstes ankloppfen in des Iuli Herzen bekommen; mit angehengter Erinnerung, sie mögte noch mehrer anderwerthlichen assistenz sich bewerben, damit sie desto sicherer und gewisser ihr Vorhaben ins Werk stellen könnte: sie wolle ihr zwar nicht weit von der Hand gehen, aber gleichwol müste sie ihrem Gegentheil dem Geiz eben so grosse Hilfse leisten, als sie (die Verschwendung) von ihr zuhoffen:

Mein großgünstiger hochgeehrter Leser wan ich eine Histori zuerzählen hätte, so wolte ichs kürzer begreiffen, und hier nicht soviel Umständne machen: ich muß selbst gestehen daß mein eigner Vorwitz von jedem Geschicht-Schreiber stracks erfodert, mit seinen Schrifften niemand lang auffzuhalten: aber dieses was ich vortrage ist eine Vision oder Traum, und also weit ein anders: ich darf mit so geschwind zum Ende eilen, sondern muß etliche geringe Particularitäten, und Umstände mit einbringen, damit ich etwas vollkommer erzählen möge, - was ich den Leuten dieses Orts zu communieiren vorhabens: welches dan nichts anders ist, als ein Exempel zuweisen, wie auß einem geringen Finklein allgemach ein groß Feur werde, wan man die Vorsichtigkeit nit beobachtet: dan gleichwie selten jemand in dieser Welt auff einmal den höchsten Gradum der Heiligkeit erlanget, also wird auch keiner gehling und so zusagen in einem Augenblick auß einem

Frommen zu einem Schelmen, sondern jeder theil steiget allgemach, sacht und sacht sein Staffel weise hinan: [635] welche Staffeln desß Verderbens dan in diesem meinem Gesicht billich nicht außer Acht zulassen, damit sich ein jeder zeitlich davor zuhüten wisse; zu welchem ende ich dan vornemlich solche beschreibe; massen es diesen beyden Jünglingen gangen wie einem jungen Stück Wild, welches, wan es den Jäger siehet, anfänglich nicht weiß ob es fliehen oder stehen soll, oder doch ehender gefället wird, als es den Schützen erkennet; zwar gingen sie etwas geschwinder als gewöhnlich, ins Neß, aber solches war die Ursache, daß bey jedem der Zunder bequem war, die Funken desß einen und andern Lasters also gleich zufangen; dan wie das junge Viehe, wan es wol aufgewintert ist, und im Früling auß dem verdrüßlichen Stall auff die lustige Waide gelassen wird, anfähret zugumpen, und sollte es auch zu seinem Verderben in eine Spalte oder Zaunstecken springen, also machet es auch die unbesonnen Jugend, wan sie sich nicht mehr unter der Rüthe der väterlichen Zucht: Sondern auß der Eltern Augen in der lang erwünschten Freyheit befindet: Als deren gemeinlich Erfahrenheit und Vorsichtigkeit manglet.

Das obgemelte sagte die Hoffart nicht nur vor die lange Weile, zu der Verschwendung, sondern wante sich gleich zu dem Avaro selbsten, bey dem sie den Neid und Misgünst fand, welche Cammerraden der Geiz geschickt hatte, ihm den Weg zubereiten; derowegen richtete sie ihren Discurs darnach ein, und sagte zu ihm: Höre du Avare, bist du nicht sowohl ein Mensch als dein Herr? bist du nicht sowohl ein Engeländer als Iulus? was ist dan das? [636] daß man ihn einen gnädigen Herrn: und dich seinen Knecht nennet? hat euch beyde dan nicht Engeland: und zwar den einen wie den andern geboren und auff die Welt gebracht? wo kommt es her, daß er hier im Land, da er so wenig eignes hat als du, vor einen gnädigen Herrn gehalten: du aber als ein Sclav tractiret würdest! seyd nicht ihr beyde einer wie der ander über Meer herkommen? hätte er nicht sowohl als du und ihr beyde als Menschen, zugleich ersaußen müssen, wan euer

Schiff unter Weges gescheitert? oder wäre er, weil er ein Edelmann ist, etwan wie ein Delphin unter den Wellen der Ungestüme in einen sichern Port entrinnen? oder hätte er sich vielleicht als ein Adler über die Wolken (darin sich der Anfang und die grausame Ursache euer Schiffsbruchs enthalten) schwingen: und also dem Untergang entgehen können? nein Avare! Iulus ist sowohl ein Mensch als du, und du bist sowohl ein Mensch als er! warum aber wird er dir so weit vorgezogen? mit dem fiel Mammon der Hoffart in die Rede und sagte, was ist das vor ein Handel einen zum fliegen anzusporen eh ihm die Federn gewachsen? gleichsam als wan man nicht wüste, daß solches das Gelt sey was Iulus ist! sein Geld: sein Geld ist es, was er ist; und sonst ist er nichts! nichts sage ich, ist er; als was sein Gelt auß ihm macht; der gute Geselle harre nur einwenig, und lasse mich gewären, ob ich dem Avaro durch Fleiß und Gehorsamkeit nicht eben so viel Geld, als Iulus verschwendet, zuwege bringen: und ihn dadurch zu einem solchen Stutzer, wie Iulus einer ist, gleich machen mögte.

[637] So hatten deß Avari erste Anfechtungen eine Gestalt, denen er nicht allein fleißig Gehör gab, sondern sich auch entschloß, denselben nach zuhängen; so unterließ Iulus auch nicht demjenigen mit allem fleiß nach zuleben, was ihm die Hoffart eingab.

Das VI. Capitel.

Wie Iulus und Avarus nach Paris reisen, und dort ihre Zeit vertreiben.

DEr gnädige Herr, das ist Herr Iulus, übernachtete an demjenigen Ort da wir angelandet, und verblieb den andern Tag und die folgende Nacht noch darzu daselbst, damit er außruhen, seinen Wechsel empfangen, und Anstalt machen mögte, von dar durch die Spanische Niderlande in Holland zupassiren, welche vereinigte Provinzen er nicht allein zubesehen verlangte, sondern auch, daß er solches thun sollte, von seinem Herrn Vater aufdrücklichen Befehl hatte; hierzu dingte er eine

sonderbare Land-Kutsché, zwar nur allein vor sich und seinen Diener Avarum, aber beydes Hoffart und Verschwendung samt dem Geiz und ihrer aller Anhänger, wolten gleichwol nicht zurück verbleiben, sondern ein jeder Theil setzte sich wohin er konte, Hofart oben an die Decke, Verschwendung an deß Iuli Seiten, der Geiz in deß Avari Herz, und ich hockte und behalff mich auff dem Narren-Kistlein, weil Demuth nicht vorhanden war, denselbigen Platz einzunehmen.

Also hatte ich das Glück im Schlaff viel schöne Städte zubeschauen, die unter tausenden kaum einem wachend ins Gesicht kommen, oder zusehen werden; [638] die Reise ging glücklich ab, und wanschon gefährliche Ungelegenheiten sich ereigneten, so überwand jedoch des Iulii schwerer Säckel solche alle; weil er sich kein Geld tauren liesse, und sich um solches (weil wir durch unterschiedliche widerwertige Guarnisonen reisen mussten) aller Orten mit nohtwendigen Convoyen und Paß-Briessen versehen liesse; ich achtete derjenigen Sachen so sonst in diesen Landen sehens würdig seyn, nicht sonderlich, sondern betrachtete nur, wie bende Jungelinge nach und nach von den obgemelten Lastern je mehr und mehr eingenommen würden, zu welchen sich je länger je mehr samleten: da sahe ich wie Iulus auch von dem Vorwitz und der Unkeuschheit (welche davor gehalten wird, daß sie eine Sünde sey, damit die Hoffart gestrafft werde) angerennet und eingenommen ward, weswegen wir dan offt an den Dertern da sich die leichte Dirnen befanden, länger still liegen müsten und mehr Geldes verthäten, als sonst wol die Nohtdurft erfoderte; andern theils quälte sich Avarus Geld zusammen zuschrapen wie er mogte, er bezwackte nicht allein seinen Herrn, sonder auch die Wirthen und Gastgeber wo er zukommen mogte; gab mithin einen trefflichen Cuppler ab, und schenete sich nicht hie und da unterwegs unsere Herberger zubestehlen, und hätte es auch nur ein silberner Löffel seyn sollen, solcher gestalt passirten wir durch Flandern, Brabant, Hennegau, Holland, Seeland, Zütphen, Geltern, Mecheln, und folgends an die Frankösische Gränze, endlich gar auff Pariz, allwo Iulus das lustigste und bequemste Vorsament bestellte, das er haben konte;

seinen Avarum [639] kleidete er Edelmännisch und nennete ihn einen Jüncker damit jederman ihn selbst desto höher halten und gedenden solt, er müste kein kleiner Hanß seyn, weil ihm einer von Adel auffwartete, der ihn einen gnädigen Herrn hieß; massen er auch vor einen Großen gehalten ward; er verdingte sich gleich einem Lautenisten, einem Fechter, einem Tanzmeister, einem Bereiter und einem Ballmeister, mehr sich sehen zulassen, als ihnen ihre Künste und Wissenschaften abzulernen; diese waren lauter solche Kauzen die dergleichen neu aufgeslogenen Gästen das ihrige abzulaufen vor Meister passirten; sie machten ihn bald beym Frauenzimmer bekant, da es ohn spendiren nicht abging, und brachten ihn auch sonst zu allerley Gesellschaften, da man dem Beutel zuschräppfen pflegte, und er allein den Riemen ziehen musste; dan die Verschwendung hatte bereits die Wollust mit allen ihren Töchtern eingeladen, diesen Iulum bestreiten: und caput machen zuhelfen;

Aufänglich zwar ließ er sich nur mit den Ballenschlagen, Ringel rennen, den Comödien, Balletten und dergleichen zulässigen und ehrlichen Übungen, denen er bewohnete, und selbst mitmachte, genügen; da er aber erwarmete und bekant ward, kam er auch an diejenige Dörter, da man seinem Geld mit Würffeln und Karten zusätzte; bis er endlich auch die vornemste Huren-Häuser durchschwermte; in seinem Losament aber, ging es zu, wie bey des Königs Arturi Hof-Haltung, da er täglich viel Schmarotzer nicht schlecht hinweg mit Kraut oder Rüben: Sondern mit theuren [640] französischen Bottagien und spanischen Olla Battiden kostlich tractirte; massen ihn oft ein einziger Imbis über 25. Pistoletten gestund, sonderlich wan man die Spilleut rechnete, die er gemeinlich dabei zuhaben pflegte; über dieses brachten ihn die neuen Moden der Kleidungen, welche geschwind nach einander folgten und auffstunden, und sich bald wider veränderten, um ein grosses Geld, mit welcher Thorheit er desto mehr prangte, weil ihm als einem fremden Cavalier keine Trachte verboten war; da musste alles mit Gold gestickt und verprämt seyn, und verging kein Monat in dem er nicht ein

nenes Kleid angezogen: und kein Tag daran er nicht seine Barücke etliche mal gepudert hätte; dan wiewol er von Natur ein schönes Haar hatte, so beredete ihn doch die Hoffart, daß er solches abschneiden: und sich mit fremdem ziehren lassen, weil es so der Brauch war; dan sie sagte, die Sönderlinge, so sich mit ihrem natürlichen Haar behelfen, wan solches gleichwol schön sey, geben damit nichts anders zuverstehen, als daß sie arme Schurchen seyn, die nit sovil vermögten, ein kal hundert Dukaten an ein bar schöne Barücken zuverwenden. In Summa es mußte alles so kostbarlich hergehen und bestellet seyn, als es die Hoffart jimmermehr ersinnen: und ihm die Verschwendung eingeben konte.

Obzwar nun dem Geiß, welcher den Avarum schon ganz besäß, eine solche Art zuleben durchaus widerwertig zuseyn erschien; so ließ er Avarus ihm jedoch solche wogefallen, weil er sie ihm wol zunütz zumachen gedachte; dann Mammon hatte ihn allbereit beweget, sich der untreu zuergeben, wan er [641] anders etwas prosperiren wolte: weßivegen er dann keine Gelegenheit vorüber lauffen ließ, seinem Herrn, der ohn das sein Geld so unnützlich hinauß schlauderte, abzuzwacken was er konte: im wenigsten bezahlte er keine Näherin oder Wäscherin, deren er ihren gewöhnlichen Lohn nicht allein ringerte, und was er denen abbrach, heimlich in seine Beutel steckte: kein Kleidflicker: oder Schuhfchmirerlohn war so klein den er seinem Herrn nicht vergrößerte und den Überfluß zu sich schob: geschweige wie er in grossen Aufgaben per fas & nefas zu sich rapte und sacte, wo er nur konte und möchte: die Säffelträger, mit denen sein Herr vil Geld hinrichtete, veränderte er gleich, wan sie ihm nit Part an ihren Verdienst gaben, der Pastetenbecker, der Garkoch, der Weinschänder, der Holschandler, der Fischverkäuffer, der Becker und also andere Vietualisten müßten beynahe ihren Gewinn mit ihm theilen, wolten sie anders an dem Iulo länger einen guten Kunden behalten: dan er war dergestalt eingenommen, seinem Herrn durch besitzung vilen Geldes und Guts gleich zuwerden, als etwa hiebevor Lucifer, da er wegen seiner vom allerhöchsten verliehenen Gaben erkühnete, seinen Stul an den

mächtigen Thron des grossen Gottes zu setzen: also lebten beyde Jünglinge ohn alle andere Unfechtungen zwar dahin, eh sie warnamen wie sie lebeten: dan Iulus war an zeitlicher Habe ja so reich als Avarus bedbrffig, und deswegen vermeinte jeder er verfuhere seinem Stand nach gar recht und wol, ich wil sagen, wie es einesjeden Stand und Gelegenheit erfodere: jener zwar seinem Reichthum gemäß sich herrlich und prächtig zuer-[642]zeigen, dieser aber seiner Armuht zuhülffe zukommen, und etwas zuprosperiren, und sich der gegenwärtigen Gelegenheit zu bedienen, die ihm sein verthunlicher Herr an die Hand gab; jedoch unterließ der innerliche Wächter das Licht der Vernunft, der Zeuge der nimmer gar stillschweiget, nemlich das Gewissen in dessen nicht, einemjeden seine Fehler zeitlich genug vorzuhalten, und ihn eines andern zuerinnern.

Gemach! gemach! ward zu dem Iulo gesprochen, halt ein dasjenige so unmöglich zuverschwinden, welches deine vorderen vielleicht mit saurer Mühe und Arbeit: Ja vielleicht mit Verlust ihrer Seeligkeit erworben: und dir so getreulich vorgespart haben; vielmehr lege es also an, damit du künftig deswegen beydes vor Gott, der erbarn Welt: und deinen nachkommen bestehen und rechenschafft darum geben mögest! sc. Aber diesen und dergleichen heylsamen Erinnerungen oder innerlichen guten Einsprechungen die Iulum zur Mässigkeit reihen wolten, ward geantwortet, was! ich bin kein Bernheuter noch Schimmel-Jud, sondern ein Cavalier, sollte ich meine adeliche Exercitia in Gestalt eines Bettelhundes oder Schurken begreiffen? nein das ist nicht der Gebrauch noch herkommens! ich bin nit hier Hunger und Durst zuleiden vilweniger wie ein alter langer Filz zuschachern, sondern als ein rechtschaffener Kerl von meinen Renten zuleben! wan aber die gute Einfälle, die er melancholische Gedanken zunennen pflegte, auff solche Gegenwürfe dannoch nicht ablassen wolten, ihn auffs beste zuermahnen; so ließ er ihm das Lied, Last uns [643] unser Tug geniessen, Gott weiß wo wir Morgen sehn sc. aufspilen, oder besuchte das Frauenzimmer, oder sonst eine lustige Gesell-

schafft, mit deren er einen Rausch soff, wovon er je länger je ärger: und endlich gar zu einem Epicurer ward.

Nicht weniger ward andern Theils Avarus von innerlichen zusprechen erinnert, daß dieser Weg, den er zum Besitz der Reichthum zugehen antrete, die allergröste Untreue von der Welt sey; mit fernerer Ermahnung, er sei seinem Herrn nit allein mitgeben worden ihm zu dienen, sondern auch durchauß seinen Schaden zuwenden, seinen nutzen zufödern, jhn zu allen ehrlichen Tugenden anzureihen, vor allen schändlichen Lastern zu warnen und vornemlich seine zeitliche Habe nach möglichsten Fleiß zusammen zuheben und beobachten: welche er aber im Gegentheil selbst zu sich reisse und ihn Iulum noch darzu in allerhand Laster stürzen helfse: item auff was weise er wol vermeine, daß er solches gegen Gott, dem er um alles rechenschafft geben müste: gegen desß Iuli frommen Eltern, die ihm ihren einzigen Sohn anvertrauet und getreulich zubeobachten befohlen: und endlich gegen dem Iulo selbsten zuverantworten getraue: wan derselbe zu seinen Tagen kommen: und heut oder morgen verstehen werde, daß auß seiner Verwahrlosung und Untreue beydes seine Person zu allen guten verderbt: und sein Reichthum unnützlich verschwendet worden? hiemit zwar, O Avare ist es noch nicht genug! dan über solche schwere Verantwortung, die du dir desß Iuli Person und Geldes wegen auffbürdest, besudelstu dich selbst auch mit dem schändlichen Laster desß [644] Diebstals und machest dich desß Strangs und Galgens würdig; du unterwirfftst deine vernünftige ja himmlische Seele dem Schlam der ierdischen Güter die du ungetreuer und hochsträflicher Weise zusammen zuscharren gedenktest, welche doch der Heide Crates Thebanus ins Meer warff, damit sie jhn nit verderben solten, wiewol er solche rechtmässig besaß; wievilmehr, kanstu wol erachten, werden sie dein Untergang seyn, indem du solche im Gegenspal auß dem grossen Meer deiner Untreue erfischen wilst! soltestu dir wol einbilden dorffen, sie werden dir wol gedenken?

Solche und dergleichen mehr gute Ermahnungen beydes von der gesunden Vernunft und seinem Gewissen

empfand zwar Avarus in sich selbsten; aber es mangelte ihm hingegen mitnichten an Entschuldigungen, sein böses Beginnen zubeschönern und gut zusprechen; was? sagte er mit Salomone Proverbior: 26. Wegen des Iuli Person, was soll dem Narr Ehre, Geld und gute Tage? sie könmens doch nicht brauchen! zudem hat er ohn das genug! und wer weiß wie es seine Eltern gewonnen haben? ist es nicht besser, ich packe selbst dasjenige an, das er doch sonst ohn mich verschwendet, als daß ichs unter fremde kommen lasse?

Dergestalt folgten beyde Jünglinge ihren verbländeten Begierden, und ersäufsten sich mithin in Abgrund der Wollust, bis entlich Iulus die liebe Franzen bekam, und eine Woche oder 4. Schwitzen: und beydes seinen Leib und Beutel purgiren lassen mußte, welches ihn darumb nit besser machte, [645] oder ihm zur Warnung gedige; dan er machte das gemeine Sprichwort war,

da der Kranke genäß, je ärger er was.

Das 7. Capitel.

Avarus findet auf ungekehrter Bank, und hingegen macht Iulus Schulden, dessen Vater aber reiset in die andre Welt.

AVarus stahl soviel Geld zusammen, daß ihm angst dabei war, massen er nicht wußte wo er damit hin solte, damit dem Iulo seine Untreue verborgen bliebe; ersomm derowegen diese List ihm ein Auge zuverkleiben, er verwechselte zum theil sein Gold in grobe teutsche silberne Sorten, thät solche in ein grosses Bell-eisen, und kam damit bey nächstlicher Weile vor seines Herren Bette geloffen, mit gelehrten Worten daher lügende, oder höflicher zureden, daher erzehlende, was ihm vor ein Fund gerahten wäre; gnädiger Herr, sagte er, ich stolperte über diese Beute, als ich von etlichen von dero Liebsten Losament gejagt ward, und wan der Thon des gemünzten Metals nit einen andern Klang von sich geben hätte, als das Eingewaid eines Abgestorbenen nicht thut, so hätte ich geschworen, ich wäre über einen Todten geloffen; damit schüttete er das Geld auß, und sagte ferner, was geben

mir Eur. Gn. wol für einen Raht, daß diß Geld seinem rechtmässigen Herrn wieder zukomt; ich verhoffe derselbe solte mir wol ein stattlich Trinctgeld davon zukommen lassen; Narr, Antwortete Iulus, hast du was so behalts; was bringst du aber vor eine resolution von der Jungfer? ich konte, antwortete Avarus diesen Abend mit ihr nicht zusprechen kommen, [646] weil ich wie gehört, etlichen mit grosser Gefahr entrinnen müssen, und mir dieses Geld unversehens zugestanden; also behalff sich Avarus mit Lugen so gut er konte, wie es alle junge angehende Diebe zumachen pflegen, wan sie vorgeben, sie haben gefunden was sie gestolen.

Eben damal bekam Iulus von seinem Vater Briefe, und in denselbigen einen scharffen Verweis, daß er so ärgerlich lebe, und so schrecklich viel Geldes verschwende; dan er hatte von denen Englischen Kauffherren die mit ihm Correspondireten, und dem Iulo jeweils seine Wechsel entrichteten, alles deß Iuli und seines Avari Thun erfahren, ohn daß dieser seinen Herrn bestahl, jener aber solches nit merkte; weßwegen er sich dan solcher Gestalt bekummerte, daß er darüber in eine schwere Krankheit fiel; er schriebe bemelten Kauffherren, daß sie forthin seinem Sohn mehrers nicht geben solten, als die blosse Nohtdurfft, die ein gemeiner Edelmann haben müste, sich in Paris zubehelfen; mit dem Anhang, wosfern sie ihm mehr reichen würden, daß er ihnen solches nit wieder gutmachen wolte: Den Iulum aber bedrohete er, wosfern er sich nit bessern und ein ander Leben anstellen würde, daß er ihn alsdan gar enterben und nimmermehr vor seinen Sohn halten wolte.

Iulus ward zwar darüber trefflich bestürzt, fassete aber darum keinen Vorsatz gesparamer zuleben; und wan gleich er seinen Vater zubeningen vor den gewöhnlichen grossen Aufzgaben hätte sehn wollen, so wäre es ihm vor dismal doch unmöglich gewesen, weil er schon allbereit viel zutieff in den Schulden stand; er hätte dan seinen Credit erstlich bey seinen Creditoren: und con-[647]sequenter auch bey jedermann verlieren wollen, welches ihm aber die Hoffart mächtig widerrieth, weil es wider seine Re-

putation war, die er mit vielen spendiren erworben; dero-
wegen redete er seine Lands-Leute an, und sagte: Ihr
Herren wisset, daß mein Herr Vater an vielen Schiffen
die beydes nach Ost- und West-Indien gehen, nicht allein
part; sonder auch in unsrer Heimat auff seinen Gütern
jährlich bey 4. bis 5000. Schafe zuschären hat, also daß
es ihm auch kein Cavallir im Land gleich, noch weniger
vorzuthun vermag; ich geschweige jetzt der Barchaft und
der liegenden Güter so er besitzet! auch wisset ihr, daß ich
alles seines Vermögens heut oder morgen eineinżiger Erbe
bin, und das gedachter mein Herr Vater allerdings auff
der Grube gehet; wer wolte mir dan nun zumühten, daß
ich hier als ein Bernheuter leben solte? wäre solches, wan
ich es thäte, nicht unsrer ganzen Nation eine Schande?
ihr Herrn ich bitte, lasset mich in solche Schande nicht
gerahten, sondern helfet mir auß, wie bißher, mit einem
stück Geld, welches ich euch wider dankbarlich ersezzen:
und biß zur Bezahlung mit Kauffmanns Interesse ver-
pensioniren: Auch einemjeden insonderheit mit einer solcher
Berehrung begegnen will, daß er mit mir zufrieden
seyn wird:

Hierüber zogen etlichen die Achsel ein und entschul-
digten sich, sie hetten der Zeit nicht übrige Mittel; in
warheit aber waren sie ehrlich gesinnet, und wolten des
Juli Vater nit erzörnen; die andere aber gedachten was
sie vor einen Vogel zurupffen bekämen, wan sie den Julum
in die Klauen krieg-[648]ten; wer weiß sagten sie zu sich
selbst, wielang der alte lebet, zudem will ein Sparer
einen Verzehrer haben; will ihn der Vater gleich ent-
erben, so kan er ihm doch das Mütterliche nicht benehmen;
In Summa diese schlossen dem Julio noch 1000. Ducaten
dar, wovor er ihnen verpfändete was sie selbst begehrten,
und ihnen jährlich acht pro cento versprach, welches dan
alles in bester Form verschrieben ward; damit reichte Julius
nit weit hinauß, dan biß er seine Schulden bezahlte und
Avarus sein Part hinweg zwackte, verbleib wenig mehr
übrig; massen er in bälde wider entlehnhen: und neue
Unterpfande geben muste; welches seinem Vater von andern
Engeländern die nit interessirt waren, zeitlich avisirt ward,

darüber sich der Alte dergestalt erzörnete, daß er denen so seinem Sohn über seine Ordre Geld geben hetten, eine Protestation insinuiren: und sie seines vorigen Schreibens erinnern: benebens andeuten ließe, daß er ihnen keinen Häller widerum darvor gutmachen: sondern sie noch darzu, wan sie wieder in Engeland anlangen würden, als Verderber der Jugend: und die seinem Sohn zu solcher Verschwendung verholffen gewesen, vorm Parlament verklagen wolte; dem Iulo selbst aber schrieb er mit eigner Hand, daß er sich hinsüro nit seinen Sohn mehr nennen: noch vor sein Angesicht kommen solte.

Als solche Zeitungen einlieffsen, fing des Iuli Sache abermal an zuhinden, er hatte zwar noch einwenig Geld, aber viel zuwenig, weder seinen verschwenderischen Pracht hinauß zuführen, noch sich auff eine Reise zu mondiren, irgends einem Herrn [649] mit einem baar Pferden im Krieg zudienen, worzu ihm beydes Hoffart und Verschwendung anhezte; und weil ihm auch hierzu niemand nichts vorsezzen wolte; flehete er seinen getreuen Avarum an, ihm von dem was er gefunden, die Nohtdurfft vorzustrecken; Avarus antwortete, Eure Gnaden wissen wohl, daß ich ein armer Schüler bin gewesen, und sonst nichts vermag, als was mir neulich Gott bescheret (ach heuchlerischer Schalck gedachte ich, hette dir das nun Gott bescheret, was du deinem Herrn abgestolen hast, soltestu ihm in seinen Nöhten nit mit dem seinigen zuhülffe kommen? und das um soviel desto ehender, dieweil du, so lang er etwas hatte, mitgemachet, und das seinige hast verfressen, versauffen, verhuren, verbuben, verspielen und verpancketiren helfsen? O Vogel gedachte ich, du bist zwar auf Engeland kommen wie ein Schaf, aber seither dich der Geiz besessen, in Frankreich zu einem Fuchs: ja gar zu einem Wolff worden.) Solte ich nun, sagte er weiter, solche Gaben Gottes nit in acht nehmen, und zu meines künftigen Lebens Aufenthalt anlegen, so müste ich sorgen, ich mögte mich dadurch alles meines künftigen Glücks unwürdig machen, das ich noch etwan zuhoffen; wen Gott grüsset, der soll ihm danken, es dörffte mir villeicht mein Lebenlang kein solcher Fund wider gerahten; soll ich nun

dieses an ein Ort hingeben, dahin auch reiche Engelländer nichts mehr lehnen wollen, weil sie die beste Unterpfande bereits hinweg haben, wer wolte mir solches rahten? Zudem haben mir Euer Gnaden selbst gesagt wan ich etwas habe, so sollte ichs behalten; und über diß alles liget [650] mein Geld auff der Wechselbank, welches ich nit kriegen kan wan ich will, ich wolte mich dan eines grossen Interesse verzeihen.

Diese Worte waren dem Iulo zwar schwer zuverdauen, als deren er sich weder von seinem getreuen Diener versehen; noch von andern zuhören gewohnet war: aber der Schuh, den ihm Hoffart und Verschwendung angeleget, drückte ihn so hart, daß er sie leichtlich verschmerzte, vor billich hielt: und durch bitten soviel vom Avaro brachte: daß er ihm alles sein erschundenes und abgestohlenes Geld vorliehe: mit dem Geding, daß sein deß Avari Lidlohn samt demjenigen so er noch in 4. Wochen an interesse davon haben können, zur Haubt Summa geschlagen: mit 8. procento jährlich verzinset: und, damit er um Haubt Summa und Pension versichert seyn mögte, ihm ein frey adelich Gut, so Iulo von seiner Mutter Schwester vermachet worden verpfendet werden sollte, welches auch also balden in Gegenwart der andern Engeländer als erbetene Zeugen in der allerbesten Form geschahe, und belieff sich die Summa allerdings auff sechshundert Pfund Sterling: welches nach unsrer Münze ein nahmhafftes stück Geldes machet.

Kaum war obiger Contract geschlossen, die Verschreibung verfertiget, und das Geld dargezahlet, da kam Iulo die Bekündigung eines erfreulichen Leides, daß nemlich sein Herr Vater die Schuld der Natur bezahlet hette: weßwegen er dan gleichsam eine Fürstliche Traur anlegte, und sich gefast mache, ehstens nach Engeland zuverreisen, mehr die Erbschafft anzutreten als seine Mutter zu trösten: [651] da sahe ich meinen Wunder wie Iulus wider einen Hauffen Freunde bekam, weder er vor etlichen Tagen gehabt: auch ward ich gewahr, wie er heuchlen konte, dan wan er beh den Leuten war, so stellete er sich um seinen Vater gar leidig; aber beh dem Avaro

allein sagte er, wäre der Alte noch länger lebendig bliben, so hette ich endlich heim betten müssen; sonderlich wan du Avare mir mit deinem Geld nit wärest zuhülffe kommen.

Das 8. Capitel.

Iulus nimt seinen Abschied, auf Edelmännisch in Engeland zu reisen; Avarus aber wird zwischen Himmel und Erde arrestiret.

Dennach machte sich Iulus mit Avaro schleinig auff dem Weg; nachdem er zuvor sein ander Gesinde, als Laquayen, Pagen und dergleichen unnützer gefrässiger oder verthunlicher Leute mit guten Ehren abgeschaffet, wolte ich nun der Histori ein Ende sehen, so müste ich wol mit, aber wir reiseten mit gar ungleicher Commoditet; Iulus ritt auff einem ansehenlichen Hengst, weil er nunmehr nichts bessers als das Reutzen gelernet hatte, und hinter ihm sasse die Verschwendung, gleichsam als ob sie seine Hochzeiterin oder Liebste gewesen wäre; Avarus saß uff einen Minchen oder Wallachen, wie man sie nenret, und führte hintersich den Geiz, das hatte eben ein Ansehen, als wan ein Marchschreyer oder Storger mit seinem Affen auff eine Kirchmeße geritten wäre; die Hoffart hingegen slog hoch in der Lufft daher, eben als wan sie die Reise mit sonderlich an-[652]gangen hätte; die übrige assistirende Laster aber marchireten beneben her, wie die Beyläuffer zuthun pflegen, ich aber hielt mich bald da, bald dort einem Pferd an den Schwanz, damit ich auch mit fortkommen, und Engeland beschauen mögte, dieweil ich mir einbildete, ich hette bereits vil Länder gesehen, dagegen mir dieses Enge ein seltener Anblick seyn würde; wir erlangten bald den Orth der Schiffslände, alwo wir hiebevor auch aufgestigen waren, und segelten in kurzer Zeit mit gutem Wind glücklich über.

Iulus fand seine Fran Mutter zu seiner Ankunft auch in letzten Zügen, massen sie noch gleich denselben Tag ihren Abscheid nam, also daß er als ein einziger Erbe der nunmehr auf seinen vogtbaren Jahren getreten, zu einem mahl Herr und Meister über seiner Eltern Verlassenschafft ward; da ging nun das gute Leben wider

besser an als zu Paris, weil er eine namhafte Paarschafft everbet; er lebete wie der reiche Mann Luce am 16. Ja wie ein Prinz, bald hatte er Gäste, und bald ward er wider zu Gast geladen; und nam seine conversation fast täglich zu, er führte zu Wässer und Land anderer Leut Töchter und Weiber nach Engelandischem Gebranch spazieren, hielte einen eignen Trompetter, Bereiter, Cammerdiener, Schalksnarrn, Reitknecht, Kutscher, zween Laquahen, einen Page, Jäger, Koch und dergleichen Hoffgesind, gegen solchen (insonderheit aber gegen dem Avaro, den er als seinen getrennen Reiß-Gesellen zu seinem Hoffmeister und Factor oder Fac totum gemacht hatte) erzeugte er sich gar mild, wie er dan auch gedachtem Avaro dasjenige [653] adeliche Guht so er ihm zuvor in Frankreich verhypotheciret, vor Haupt Summa, interesse und seinen Liedlohn vor freyledig und eigen gab, und verschreiben ließ, wiewol es viel einmehrers wehrt war; in Summa er verhielt sich gegen jederman, daß ich nicht allein glaubte er müste auf dem Geschlecht der alten Könige seyn geboren worden, wie er sich dessen in Frankreich oft gerühmet, sondern ich hielte bestiglich davor, er wäre auf dem Stamm Arturi entsprossen, welcher das Lob seiner Freygebigkeit bis an das End der Welt behalten wird.

Andern theils unterliesse Avarus nicht in solchem Wasser zufischen, und seine Schanze in acht zunehmen, er bestahl seinen Herrn mehr als zuvor, und schacherte darneben ärger als ein 50 jähriger Jüd; das loseste Stücklein aber das er dem Iulo thät, war dieses, daß er sich mit einer Dame von ehrlichem Geschlecht verplemperte, folgends selbige seinem Herrn kupplete, und demselben über drey viertel Jahr den jungen Balg zuschreiben ließ den er ihr doch selbst angehengt hatte, und weil sich Iulus gar nicht entschliessen konte, selbige zu ehelichen, gleichwol aber ihrer Befreunden halber in Gefahr stehen muste, trat der aufrichtige Avarus ins Mittel, ließ sich bereden diejenige wider zu Ehren zubringen deren er ehender und mehr als Iulus genossen, und sie selbst zu Fall gebracht, wodurch er abermahlen ein namhaftts von des Iuli Gütern zu sich zwackte, und durch solche Treue seines Herrn Kunst ver-

doppelte; und dannoch unterließ er nicht da und dort zurupffen, solang Pflaumfedern vorhanden, und als es auff die Stupfflen los ging, verschonete er deren auch nicht. [654]

Einsmahls fuhr Iulus auff der Tems in einem Lust-Schiff mit seinen nähesten Verwanten spazieren, unter welchen sich seines Vaters Bruder ein sehr weiser und verständiger Herr, auch befand; diser redete damahl etwas vertreulicher mit ihm als sonst, und führte ihm mit hößlichen Worten und glimpflicher Strafe zu Gemüht, daß er keinen guten Haufhalter abgeben werde, er sollte sich und das seinige besser beobachten, als er biszhero gethan ic. wann die Jugend wüste, was das Alter brauchet, so würde sie einen Ducaten eher 100. mahl umkehren als einmal aufzugeben ic. Iulus lachte darüber, zog einen Ring vom Finger warff ihn in die Tems und sagte, Herr Better sowenig als mir diser Ring wider zuhanden kommen mag, so wenig werde ich das meinige verthun können; aber der Alte seuffzte und antwortete, gemach Herr Better, es lässt sich wol eines Königs Gut verthun, und ein Brunn erschöppfen, sehet was ihr thuet: aber Iulus kehrete sich von ihm, und hassete ihn solcher getreuen Vermahnung wegen mehr als er ihn darum sollte geliebet haben.

Unlängst hernach kamen eliche Kauffherren aus Frankreich, die wolten um das Haubtgut so sie ihm zu Pariz vorgesehet, samt dem Interesse bezahlt seyn, weil sie gewisse Zeitung hatten wie Iulus lebte, und daß ihm ein reich beladenes Schiff, so seine Eltern nach Alexandriam geschicket hatten, von den Seeraubern auff dem Mittel-ländischen Meer wäre hinweggenommen worden: er bezahlte sie mit lauter Kleinodien, welches eine gewisse Unzeigung war, daß es mit der Baarschafft an die Neige ging: [655] über das kam die gewisse Nachricht ein, daß ihm ein ander Schiff am Gestad von Brasilien gescheitert, und eine Englische Flotte an deren des Iuli Eltern am allermeisten interessirt gewesen, unweit den Moluccischen Insulen von den Holländern zum theil ruinirt, und der Rest gefangen worden: solches alles ward bald landkündig, dannenhero einjeder der etwas an Iulum zuprätentiren,

Tich umb die Bezahlung anmeldete, also daß es das Ansehen hatte, alswan ihn das Unglück von allen Enden der Welt her bestreiten wolte: Aber alle solche Stürme erschröckten ihn nicht so sehr als sein Koch, der ihm wunders wegen einen göldenen Ring wiese, den er in einem Fisch gefunden, weil er denselbigen gleich vor den feinigen erkante, und sich noch nur zuwol zuerinnern wuste, mit was vor Worten er denselbigen in die Tems geworffen.

Er war zwar ganz betrübt und beynahe desperat, schämte sich aber doch vor den Leuten scheinen zulassen wie es ihm ums Herz war: indem vernimt er daß deß enthanbten Königs ältester Prinz mit einer Armee in Schottland ankommen wäre, hette auch glücklichen Success und gute Hoffnung seines Herrn Vaters Königreich widerum zuerobern! solche Occasion gedachte ihm Iulus zunuh zumachen, und seine Reputation dadurch zuerhalten: derowegen mondirte er sich und seine Leute mit demjenigen so er noch übrig hatte, und brachte eine schöne Compagnie Reuter zusammen, über welche er Avarum zum Leutenant machte, und ihm göldene Berge verhieß, daß er mit ging, alles unter dem Vorwand, dem Protector zudienen: als er aber sich [656] reißfertig befand, ging er mit seiner Compagnia in schnellem March dem jungen schottischen König entgegen und conjungirte sich mit dessen Corpo, hette auch wol gehandelt gehabt, wan es dem König damahls gegückt; als aber Cromwel dieselbe Kriegsmacht zerstöberte, entrannen Iulus und Avarus kaum mit dem Leben, und dorfften sich doch beyde nirgends mehr sehen lassen: derowegen mußten sie sich wie die wilden Thiere in den Wäldern behelffen, und sich mit rauben und stehlen ernehren, biß sie endlich darüber erdapt und gerichtet wurden: Iulus zwar mit dem Bail, und Avarus mit dem Strang, welchen er schon längst verdient hatte.

Hierüber kam ich wider zu mir selber, oder erwachte auffs wenigste auf dem Schlaff, und dachte meinem Traum oder Geschichte nach: hielt endlich dafür, daß die Freygebigkeit leichtlich zu einer Verschwendung: und die Geßparsamkeit leicht zum Geiz werden könne, wan die Weißheit nicht vorhanden, welche Freygebigkeit und Geßpar-

samkeit durch Mässigkeit regire und im Baum halte. Ob aber der Geiz oder die Verschwendung den Preiß davon getragen, kan ich nicht sagen, glaube aber wol daß sie noch täglich miteinander zu Feld ligen, und um den Vorzug streiten.

Das IX. Capitel.

Baldanders kommt zu Simplicissimo, und lehrt ihn mit mobilien- und immobilien zureden, und selbige zuverstehen.

Ech spazirte einsmahl im Wald herum meinen Leitelen Gedanken Gehör zugeben, da fand ich ein steinern Bildnuß ligen in Lebens Grösse, [657] die hatte das Ansehen als wan sie jrgends eine Statua eines alten teutschen Helden gewesen wäre, dan sie hatte eine Altfränkische Tracht von Romanischer Soldaten Kleidung, vorn mit einem grossen Schwaben-Latz, und war meinem bedüncken nach überaus künstlich und natürlich aufgehauen: wie ich nun so da stand, das Bild betrachtete, und mich verwunderte, wie es doch in diese Wildnuß kommen seyn mögte, kam mir in Sinn, es müste jrgends auff diesem Gebürg vor langen Jahren ein Heidnischer Tempel gestanden: und dieses der Albgott darin gewesen seyn: sahe mich dorwegen um, ob ich nichts mehr von dessen Fundament sehen kunte, ward aber nichts dergleichen gewahr, sondern, dieweil ich einen Hebel fand, den etwan ein Holzbaur ligen lassen, nahm ich denselben und trat an diese Bildnuß, sie umzukehren, umzusehen, wie sie auff der andern Seite eine Beschaffenheit hette; ich hatte aber denselben den Hebel kaum untern Hals gespeckt, und zulupffen angefangen, da fing sie selbst an sich zuregen und zusagen, laß mich mit frieden ich bin Baldanders, ich erschrack zwar heftig, doch erholte ich mich gleich widerum, und sagte, ich sehe wol daß du bald anders bist; dan erst warestu ein toder Stein, jetzt aber bist du ein beweglicher Leib, wer bist du aber sonst, der Teuffel oder seine Mutter? Nein antwortete er, ich bin deren keins, sondern Baldanders, massen du mich selbst so genant und davor erkant hast; und könnte es auch wol möglich seyn, daß du mich nit kennen soltest, da ich doch alle Zeit und Tage

deines Lebens bin bey dir gewesen? daß ich aber niemahl mit dir mündlich geredet habe wie etwan anno [658] 1534. den letzten Julij mit Hanß Sachsen dem Schuster von Nürnberg, ist die Ursache, das du meiner niemahlen geachtet hast; unangesehen ich dich mehr als andere Leute bald groß, bald klein, bald reich, bald arm, bald hoch, bald nider, bald lustig, bald traurig, bald böß, bald gut, und in summa bald so und bald anders gemachet habe; ich sagte, wan du sonst nichts kanst als diß, so wärestu wohl vor dißmahl auch von mir bliben; Baldanders antwortete, gleichwie mein Ursprung auf dem Paradeiß ist, und mein Thun und Wesen bestehet so lang die Welt bleibt, also werde ich dich auch nimmermehr gar verlassen, biß du wider zur Erde wirfst davon du herkommen, es sey dir gleich lieb oder laid: ich fragte ihn ob er den Menschen zu sonst nichts tauge, als sie und alle ihre Händel so manigfaltig zuverändern? O ja, antwortete Baldanders, ich kan sie eine Kunst lehren, dadurch sie mit allen Sachen so sonst von Natur stumm seyn, als mit Stühlen und Bänken, Kesseln und Häßen, rc. reden können, massen ich solches Hanß Sachsen auch unterwissen, wie dan in seinem Buch zusehen, darinn er ein baar Gespräche erzählet, die er mit einem Ducaten und einer Rosshant gehalten: auch sagte ich, lieber Baldanders, wan du mich diße Kunst mit GÖttes hülffe auch lernen köntest, so wolte ich dich mein Lebtag lieb haben, ja freylich, antwortete er, das will ich gern thun: nahm darauff mein Buch so ich eben bey mir hatte, und nachdem er sich in einen Schreiber verwandelt, schrib er mir nachfolgende Worte darein.

Ich bin der Anfang und das Ende, und gelte an allen Orten.

[659] Manoha, gilos, timad, isaser, sale, lacob, salet, enni nacob idil dadele neuavv ide eges Eli neme meodi elelid emonatan desi negogag editor goga naneg eriden, hohe ritatan avilac, hohe ilamen eriden diledi sisac usur sodaled avar, amu salif ononor macheli retoran; Vlidon dad amn ossosson, Gedal amu bede neuavv, alijs, dilede ronodavv agnoh regnoh eni tatæ

hyn lamini celotah, isis tolostabas oronatah assis tobulu,
VViera saladid egrivi nanon ægar rimini sisac, heliosole
Ramelu ononor vvindelishi timinitur, bagoge gagoe
hananor elimitat.

Als er diß geschrieben, ward er zu einem grossen
Nichbaum, bald darauff zu einer Sau, geschwind zu einer
Bratwurst, und unversehens zu einem grossen Baurendrech
(mit Kunst) er machte sich zu einem schönen Kleewesen,
und eh ich mich versah, zu einem Kühesladen; item zu
einer schönen Blume oder Zweig, zu einem Maulbeerbaum,
und darauff in einen schönen seidenen Teppich ic. bisz er
sich endlich wider in menschliche Gestalten veränderte, und
dieselbe öffter verwechselte, als solche gedachter Hanß Sachs
von ihm beschrieben; und weil ich von so unterschiedlichen
schnellen Verwandlungen weder im Ovidio noch sonst
nirgends gelesen (dan den mehrgedachten Hanß Sachsen
hatte ich damahls noch nit gesehen) gedachte ich der alte
Proteus sey wider von den Todten afferstanden, mich mit
seiner Gauckeley zuäffen; oder es sey vielleicht der Teufel
selbst, mich als einen Einsidler zuversuchen, und zube-
trügen; nachdem ich aber von ihm verstanden, daß er mit
bessern Ehren den Mond in seinem Wap-[660]pen führe,
als der Türkische Kaiser, item daß die Unbeständigkeit
sein Auffenthalt: die Beständigkeit aber seine ärteste Feindin
sey, um welche er sich gleichwohl keine Schnalle schere,
weil er mehrentheils sie flüchtig mache; veränderte er sich
in einen Vogel, flohe schnell davon, und ließ mir das
nachsehen.

Darauff sazte ich mich nider in das Gras, und fing
an diejenigen Worte zubetrachten, die mir Baldanders
hinterlassen, die Kunst so ich von ihm zulernen hatte,
darauß zubegreissen, ich hatte aber nicht das Herz selbige
außzusprechen, weil sie mir vorkamen, wie diejenige damit
die Teufelsbanner die höllischen Geister beschweren, und
andere Zauberey treiben, massen sie dan auch eben so
selzam, unteutsch und unverständlich scheinen; ich sagte zu
mir selber, wirstu sie ansahen zureden, wer weiß was du
alßdan vor Hexengespenst damit herbei lockest; vielleicht
ist dieser Baldanders der Satan gewesen, der dich hierdurch

versühren will; weistu nicht wie es den alten Einsiedlern ergangen? Aber gleichwohl unterließ mein Vorwitz nicht, die geschriebene Worte stetig anzuschauen und zubetrachten, weil ich gern mit stummen Dingen hätte reden können, sinnemahlen auch andere die unvernünftige Thiere verstanden haben sollen; ward demnach je länger je verpicchter darauff, und weil ich ohn Ruhm zumelden, ein zimlicher Differant bin, und meine geringste Kunst ist, einen Brieff auff einen Faden: oder wohl gar auff ein Haar zuschreiben, den wohl kein Mensch wird aufzinnen oder errathen können, zumahlen auch vor längsten wohl andere verborgene Schrifften aufzspeculiret, als die Steganographiæ Trythemii seyn mag; als [661] sahe ich auch diese Schrift mit andern Augen an, und fand gleich daß Baldanders mir die Kunst nicht allein mit Exempeln: sondern auch in obiger Schrift mit guten teutschen Worten viel auffrichtiger communiciret, als ich ihm zugetrauet, damit war ich nun wol zufrieden, und achtete meiner neuen Wissenschaft nit sonderlich, sondern ging zu meiner Wohnung, und laß die Legenden der alten Heiligen, nicht allein durch gute Beyspiele mich in meinem abgesonderten Leben geistlich zuerbauen, sondern auch die Zeit zupassiren.

Das X. Capitel.

Der Eremit wird auf einem Wald- ein Walfarts- Bruder.

Das Leben des heiligen Alexii kam mir im ersten Griff unter die Augen, als ich das Buch auffschlug; da fand ich mit was vor einer Verachtung der Ruhe er das reiche Haß seines Vatters verlassen, die heiligen Dexter hin und wieder mit grosser Andacht besuchet, und endlich beydes seine Pilgerschafft und Leben unter einer Stiegen in höchster Armut: mit unvergleichlicher Gedult und wunderbaren Beständigkeit seliglich beschlossen hätte; ach! sagte ich zu mir selbst, Simplici was thust du? du liegst hier auff der faulen Bärenhaut und dienest weder Gott noch Menschen! wer allein ist, wunderselbe fället, wer wird ihm wieder auffhelffen? ist es nicht besser du dienest deinen Neben-Menschen und sie

dir hingegen hinwiederum, als daß du hier ohn alle Leut-
feeligkeit in der Einsame sihest wie eine Nacht-Eule? bist
du nicht ein todes Glied des Menschlichen Geschlechtes,
wan du hier verhar-[662]rest? und zwar wie wirstu den
Winter aufzdauren können, wan diß Gebirge mit Schnee
bedeckt: und dir nicht mehr wie jetzt von den Nachbarn
dein Unterhalt gebracht wird? zwar diese ehren dich
jetzunder wie ein Oracul, wan du aber verneujahren hast,
werden sie dich nicht mehr würdigen über eine Achsel an-
zuschauen, sondern an stat dessen das sie dir jetzt her-
tragen, dich vor ihren Thüren mit helff dir Gott ab-
speisen; vielleicht ist dir Baldanders darum persönlich
erschinen, damit du dich bezeiten vorsehen: und in die
Unbeständigkeit dieser Welt schicken sollest, mit solchen und
dergleichen Anfechtungen und Gedanken ward ich gequälet,
biß ich mich entschloß auf einem Wald= ein Wallbruder
oder Pilger zuwerden:

Demnach erdapte ich unversehens meine Schere, und
stutzte meinen langen Rock der mir allerdings auf die
Füsse ging (und solang ich ein Einsidel gewesen, anstat
eines Kleides auch unter und Oberbetts gediemet hatte)
die abgeschnittene Stücke aber sazte ich darauff und darunter,
wie es sich schickte, doch also, daß es mir zugleich Säcke
und Taschen abgab, dasjenige so ich etwan erbettlen mögte
darin zuverwahren; und weil ich keinen proportionirlichen
Jacobs Stabs mit feinen getreheten Knöpfen haben konte,
überkam ich einen wilden Aepfsel=Stamm, damit ich einen,
wangleich er seinen Degen in der Faust gehabt, gar wol
schlaffen zulegen getrauet; welchen böhmischen Ohrleffel
mir folgends ein frommer Schlosser auf meiner Wandern-
schaft mit einer starken Spize trefflich verschen, damit ich
mich vor den Wölffen die mir etwan unterwegs begegnen
mögten, erwöhren konte:

[663] Solcher gestalt aufzstaffirt, machte ich mich in
das wilde Schappach, und erbettlete von selbigem Pastor
einen Schein oder Urkunt, daß ich mich unweit seiner Pfarr
als ein Eremit erzeiget und gelebet hätte, nunmehr aber
Willens wäre, die heilige Dörter hin und wider andächtig
zubesuchen; unangesehen mir derselbe vorhielte, daß er mir

nicht recht trane; ich schäze, mein Freund, sagte er, du habest entweder ein schlim Stück begangen, daß du deine Wohnung so unzähllich verläßest, oder habest im Sinn einen andern Empedoclem Agrigentium abzugeben, welcher sich in den Feuerberg Ætnam stürzte, damit man glauben sollte, er wäre, weil man ihn sonst nirgends finden könnte gen Himmel gefahren; wie wäre es, wan es mit dir eine von solchen Meinungen hätte, und ich dir mit Ertheilung meiner bessern Zeugnus darin hülffe? ich wußte ihm aber mit meinen guten Maul-Leder unter dem Schein frommer einfalt und heiliger aufrichtiger Meinung dergestalt zubegnen, daß er mir gleichwohl angeregte Urkund mittheilete, und bedünkte mich, ich spürete einen heiligen Reid oder Cyfer an ihm, und daß er meine Weg-Kunst gern sehe, weil der gemeine Mann wegen eines so ungewöhnlichen strengen und exemplarischen Lebens mehr von mir hielt, als von etlichen Geistlichen in der Nachbarschafft, unangesehen ich ein schlimmer liederlicher Künd war, wan man mich gegen den rechten waaren Geistlichen und Dienern Gottes hätte abschätzen sollen.

Damals war ich zwar noch nicht so gar gottlos wie ich hernach ward, sondern hätte mich noch [664] wol vor einen solchen vergangen, der eine gute Meinung und Vorsah [hat]; sobald ich aber mit andern alten Landstörzern bekant ward, und mit denselben vielfältig umging und conversirte, ward ich je länger je ärger; also daß ich zuletzt gar wol vor einen Vorsteher, Zunftmeister und Praeceptor derjenigen Gesellschaft hätte passiren mögen, die auf der Landfahrerey zu keinem andern ende ein profession machen, als ihre Nahrung damit zugewinnen; hierzu war mein Habit und Leibes-Gestalt fast bequem und beförderlich, sonderlich die Leute zur Freygebigkeit zubewegen; wan ich dan in einen Flecken kam, oder in eine Stat gelassen ward, vornemlich an den Sonn: und Feiertagen, so kriegte ich gleich von Jungen und Alten einen größern Umstand als der beste Marckschreyer, der ein par Narren, Affen und Meerfaulen mit sich führet; alsdan hielten [sie] mich theils wegen meines langen Haars und wilden Barts vor einen alten Propheten, weil ich,

es war gleich Wetter wie es wolte, barhäubtig ging, andere vor sonst einen selzamen Wundermann, die allermeiste aber vor den ewigen Juden, der biß an den jüngsten Tag in der Welt herum lauffen soll; ich nam kein Geld zum Allmosen an, weil ich wuste was mir solche Gewohnheit in meiner eremitage genutzt, und wan mich jemand dessen etwas zunemen tringen wolte, sagte ich, die Bettler sollen kein Geld haben; damit brachte ich zuwege, wo ich etwan ein par Heller verschmähete, daß mir hingegen beydes an Speise und Trank mehrers geben ward, weder ich sonst um ein par Kopffstücke hätte kauffen mögen.

[665] Also marchirte ich die Gutach hinauff über den Schwarzwald auff Billingen dem Schweizerland zu, auff welchem Weg mir nichts notabels oder ungewöhnlichs begegnete, als was ich allererst gemeldet: von dannen wuste ich den Weg selbst auff Einsidlen daß ich deswegen niemand fragen dorffte: und da ich Schaffhausen erlangte, ward ich nicht allein eingelassen, sondern auch nach vielem Fatzwerk so das Volk mit mir hatte, von einem ehrlichen wolhâbigen Burger freundlich zur Herberge auffgenommen: und zwar so war es Zeit daß er kam und sich meiner, als ein wolgereister Juncker (der ohn zweifel in der Fremde auff seinen Raisen viel saurs und süsses erfahren) erbarmete, weil gegen Abend etlich böse Buben anfingen mich mit Gassen-Roht zuwerffen.

Das 11. Capitel.

Simplicii seltsamer Discurs, mit einem Scheermesser.

Mein Gast-Herr hatte ein halbes Tummelgen da
mer mich heimbrachte, dahero wolte er desto ge-
nauer von mir wissen, woher, wohin, was pro-
fession und dergleichen: und da er hörete, daß ich ihm
von so vielen unterschiedlichen Ländern die ich mein Tage
durchstrichen, zusagen wuste, welche sonst nicht bald einem-
jeden zusehen werden, als von der Moscou, Tartarey,
Persien, China, Türckey, und unsren Antipodibus, ver-
wunderte er sich trefflich und tractirte mich mit lauter

Beltliner und Detsch=Wein, er hatte selbst Rom, Benedig, Ragusa, Constantinopel und Alexandriam gese-[666]hen, als derowegen ich ihm viel Warzeichen und Gebräuche von solchen Derten zusagen wuste, glaubte er mir auch was ich ihm von fernern Ländern und Stätten auffschnidt, dan ich regulirete mich nach Samuel von Golau Heym, wan er spricht:

Wer lügen will der lüg von fern!
Wer zieht dahin erfährets gern?

Und da ich sahe, daß es mir so wol gelung, kam ich mit meiner Erzählung fast in der ganzen Welt herum; da war ich selbst in des Plinij dicken Wald gewesen, welchen man bisweilen bey den Aquis Curiliis antreffe, denselben aber hernach, wan man ihn mit hochstem Fleiß suche, gleichwohl weder bey Tag und Nacht mehr finden könne; ich hatte selbst von dem lieblichen Wunder-Gewächs Boramez in der Tartarey gessen; und wiewol ich dasselbe mein Tage nicht gesehen, so konte ich jedoch meinem Wirkt von dessen anmuthigem Geschmack dermassen discuiriren, daß ihm das Maul wässerig davon ward; ich sagte, es hat ein Fleischlein wie ein Krebs, das hat eine Farbe wie ein Rubin oder rohter Pferdig und einen Geruch der sich beydes den Melonen und Pomeranzen vergleicht; benebens erzehlete ich ihm auch in was Schlachten, Scharmützlen und Belägerungen ich mein Tage gewesen wäre, log aber auch etwas mehrers darzu, weil ich sahe daß ers so haben wolte; massen er sich mit solchen und dergleichen Geschwätz wie die Kinder mit den Mährlein auffziehen ließ, biß er darüber entschlieff, und ich in eine wohl accomodirte Cammer zu Bett geführet ward, da ich dan in ei-[667]nem sanftten Bett uneingewigt einschlieffe, welches mir lange nit widerfahren war.

Ich erwachte viel früher als die Haub=Genossen selbst, konte aber darum nicht auf der Cammer kommen, eine Last abzulegen, die zwar nicht groß, aber doch sehr beschwerlich war sie über die bestimmte Zeit zutragen; fand mich aber hinter einer Tapezerey mit einem herzu bestimmten Ort, welchen etliche eine Canzeley zunennen pflegen,

viel besser versehen, als ich in solcher Noht hätte hoffen dörffen; daselbst hinsazte ich mich eilends zu Gericht, und bedachte wie weit meine edle Wildnus dieser wohlgezirten Cammer vorzuziehen wäre, als in welcher beydes fremd und heimisch an jeden Orten und Enden ohn Erdultung einer solchen Angst und Trangsal, die ich dazumal überstanden hatte, stracks niderhocken könnte; nach Erörterung der Sache, als ich eben an des Baldanders Lehre und Kunst gedachte, langte ich auf einem neben mir hangenden Garvier ein Octav von einem Bogen Papier, an demselbigen zuexquiren worzu es, neben andern mehr seinen Cammeraden, condemniret, und daselbst gefangen war; ach! sagte dasselbige, so muß ich dan nun auch, vor meine treue geleiste Dienste und lange Zeit überstandene vielfältige Peinigungen, zugenöthigte Gefahren, Arbeiten, Aengsten, Elend und Jammer, nun ererst, den allgemeinen Dank der ungetreuen Welt erfahren und einnehmen? ach warum hat mich nit gleich in meiner Jugend ein Funck oder Goll auffgefressen, und alsbald Dreck auf mir gemacht, so hette ich doch meiner Mutter der Erden gleich wiederum dienen: und durch mei-[668]ne angeborne Feistigkeit ihro ein liebliches Waldbläümlein oder Kräutlein herfür bringen helffen können, eh daß ich einem solchen Landfahrer den Hindern hette wischen: und meinen endlichen Untergang im Scheißhauß nehmen müssen; oder warum werde ich nicht in eines Königs von Frankreich Secret gebranchet, dem der von Navara den Arsch wischet? wo von ich dan viel grössere Ehre gehabt hette, als einem entlauffenen Monacho zu Dienst zustehen? Ich antwortete, ich höre an deinen Reden wol, daß du ein nichts wertiger Gesell: und keiner andern Begräbniß würdig seyst, als eben derjenigen, darin ich dich jetztunder senden werde; und wird gleich gelten, ob du durch einen König oder Bettler an einen solchen stinkenden Ort begraben wirfst, davon du so grob und unhöflich sprechen darfst, dessen aber ich mich hingegen herzlich gefreuet; hastu aber etwas deiner Unschuld: und dem Menschlichen Geschlecht treugeleister Dienste wegen vorzubringen, so magstu es thun, ich will dir gern, weil noch jederman im Hause schläßt,

Audienz geben, und dich nach befindenden Dingen von
deinem gegenwärtigen Untergang und Verderben con-
serviren.

Hierauff antwortete das Scheermesser, meine Vor-
eltern seynd erstlich nach Plinii Zeugniß lib. 10. cap. 23
in einem Wald, da sie auff ihrem eignen Erdreich in erster
Freyheit wohneten, und ihr Geschlecht aufzubreiteten, ge-
funden: in Menschliche Dienste als ein wildes Gewächs
gezwungen und samentlich Hanff genennet worden; von
denselbigen bin ich zu Zeiten Wenceslai in dem Dorff
Goldscheur als ein Samen entsprossen und erziehlt: von
wel-[669]chem Ort man sagt, daß der beste Hanffsamen
in der Welt wachse; daselbst nahm mich mein Erzihler
von den Stengeln meiner Eltern, und verkauffte mich
gegen dem Frühling einem Kramer der mich unter andern
fremden Hanffsamen mischte und mit uns schacherte; der-
selbe Kramer gab mich folgends einem Baur in der Nach-
barschafft zukauffen, und gewann an jedem Sester einen
halben Goldgulden, weil wir unversehens auffschlugen und
theur wurden; war also gemelter Kramer der zweyten so
an mir gewann, weil mein Erzihler der mich anfanglich
verkauffte, den ersten Gewinn schon hinweg hatte; der
Baur aber so mich vom Kramer erhandelt, warff mich in
einen wolgebauten fruchtbaren Acker, alwo ich im Gestank
des Roß- Schwein- Kühe- und andern Mistis vermodern
und ersterben muste; doch brachte ich auf mir selbsten
einen hohen stolzen Hanffstengel hervor, in welchen ich
mich nach und nach veränderte, und stracks zu mir selbst
in meiner Jugend sagte, nun wirstu gleich deinen Urahnen
ein fruchtbarer Vermehrer deines Geschlechts werden, und
mehr Körnlein Samen hervorbringen, als jemahls einer
aus ihnen nicht gethan; aber kaum hatte sich meine
Freiheit mit solcher eingebildeten Hoffnung ein wenig ge-
fizelt, da muste ich von vilen Vorübergehenden hören:
Schauet: was vor ein großer Acker voll Galgenkraut!
welches ich und meine Brüder alsbalden vor kein gut
Omen vor uns hielten, doch trösteten uns hinwiderum,
etlicher ehrbaren alten Bauren Reden, wan sie sagten,
Sehet! was vor ein schöner trefflicher Hanff ist das? aber

leider! wir [670] wurden bald hernach gewahr, daß wir von den Menschen beydes wegen ihres Geizes und ihrer armeligen Bedürftigkeit, nit dagelassen würden, unser Geschlecht fernes zupropagiren; Allermassen als wir bald Samen zubringen vermeynten, wir von unterschiedlichen starken Gesellen ganz unbarmherzigerweise auf dem Erdereich gezogen: und als gefangene Ubelthäter in grosse Gebund zusammen gekuppelt worden, vor welche Arbeit sie dan ihren Lohn: und also den dritten Gewinn empfingen so die Menschen von uns einzuziehen pflegen.

Damit aber war es noch lang nit genug, sondern unser Leiden und der Menschen Tiranney fing ererst an; auf uns, einem nahmhaftesten Gewächs! ein pures Menschen-Gedicht (wie etliche das liebe Bier nennen) zuverküstlen; dan man schlepppte uns in eine tieffe Grube, packte uns übereinander und beschwerte uns dermassen mit Steinen, gleichsam als wan wir in einer Presse gestecket wären; und hiervon kam der vierte Gewinn denjenigen zu, die solche Arbeit verrichteten; folgends ließ man die Gruben voll Wasser lauffen, also daß wir überal überschwemt würden, gleichsam als ob man uns ererst hette ertränken wollen! unangesehen allbereit schwache Kräfft mehr bey uns waren; in solcher Peisse ließ man uns sitzen biß die Zierde unserer ohn das bereits verwelkten Blätter folgends verfaulthe, und wir selbst beynahe erstickten und verdurben: alsdan ließ man ererst das Wasser wider ablauffen, trug uns auf, und setzte uns auff einen grünen Wasen, allwo uns bald Sonne, bald Regen, bald Wind zusekte, also daß sich die liebliche Lufft [671] selbsten ob unserm Glend und Hammer entsägte, veränderte, und alles um uns herum verstencerte, daß schier niemand bey uns vorüber ging, der nit die Nase zuhielt, oder doch wenigist sagte pfuh Teufel; Aber gleichwohl bekamen diejenige so mit uns umgingen den fünfften Gewinn zu Lohn: In solchem Stand musten wir verharren, biß beydes Sonne und Wind uns unserer letzteren Feuchtigkeit beraubet: und uns mit samt dem Regen wol gebleicht hatten: darauff wurden wir von unseren Bauren einem Hünffer oder Hanßbereiter um den sechsten Gewinn verkaufft. Also be-

famen wir den vierten Herrn, seit ich nur ein Samkörnlein gewesen war; derselbe legte uns unter einen Schopff in eine kurze Ruhe, nemlich so lang bis er anderer Geschäftten halber der weil hatte und Taglöhner haben könnte, uns ferners zuquälen; da dan der Herbst und alle andere Feldarbeiten vorbey waren, nahm er uns nach einander hervor, stellete uns zweyduget weiß in ein kleines Stübel hinter dem Ofen, und heizte dermassen ein, als wan wir die Franzosen hetten aufschwigen sollen, in welcher Höllischen Noht und Gefahr ich oft gedachte, wir würden dermal eins samt dem Haß in Flammen gen Himmel fahren, wie dan auch oft geschihet: wan wir dann durch solche Hitze viel feur-fähiger wurden, als die beste Schwebel-Hölzlein, überantwortete er uns noch einem strengen Henker, welcher uns handvollweiß unter die Preche nahm, und alle unsere innerliche Gliedmassen hundert tausendmal kleiner zerstiesse, als man dem ärgstten Erz-Mörder mit dem Rad zuthun pfleget: uns hernach auf allen [672] Kräfftum um einen Stock herum schlagende, damit unsere zerbrochene Gliedmassen sauber heraus fallen solten, also daß es ein ansehen hatte, als wann er unsinnig worden wäre, und ihm der Schweiß: und zu Seiten auch ein Ding so sich dar auff reimet, darüber aufging; hierdurch ward dieses der sibende, so unsertwegen einen Gewinn hintrug.

Wir gedachten, nunmehr könnte nichts mehr erfsonnen werden, uns ärger zupeinigen, vornemlich weil wir dergestalt von einander separirt: und hingegen doch mit einander also conjungirt und verwirret waren, daß jeder sich selbst und das seinige nicht mehr kante: sondern jedweder Haar oder Bast gestehen muste, wir wären gebrächter Hanß; aber man brachte uns ererst auff eine Plaul, allda wir solcher massen gestampft, gestossen, zerquetscht, geschwungen, und mit einem Wort zusagen, zerrieben und abgeplaulet worden, als wan man lauter Amianthum, Asbeston, Bissinum, Seyden, oder wenigst einen zarten Flachs, auf uns hätte machen wollen; und von solcher Arbeit genoß der Plauler den achten Gewinn, den die Menschen von mir und meines gleichen schöpffen. Noch selbigen Tag

ward ich als ein wohl geplaueter und geschwungner Hanß exerst etlichen alten Weibern und jungen Lehr=Dirnen übergeben, die mir exerst die allergröste Marter anthäten, als ich noch nie erfahren, dan sie anatomirten mich auff ihren unterschiedlichen Hechlen dermassen, daß es nit außzusprechen ist; da hechelte man erstlich den groben Kuder folgends den Spinnhanß, und zulezt den schlechten Hanß von mir hinweg, biß ich endlich als ein zar-[673]ter Hanß und seines Kauffmans=Gut gelobt: und zum Verkauff zierlich gestrichen: eingepackt und in einen feuchten Keller gelegt ward, damit ich im Angriff desto linder: und am Gewicht desto schwerer sehn sollte; solcher gestalt erlangte ich abermal eine kurze Ruhe, und freute mich daß ich dermaleins durch Überstehung so vielen Leides und Leidens zu einer Materi worden, die euch Menschen so nötig und nützlich wäre: Indessen hatten besagte Weibs-Bilder den neunten Lohn von mir dahin, welches mir einen sonderbahren Trost und Hoffnung gab, wir würden, nummehr (weil wir die neunte als eine Engelische und allerwunderbarlichste Zahl erlanget und erstritten hätten) aller Marter überhoben sehn.

Das 12. Capitel.

Obige Materia wird continuirt, und das urtel exequiret.

Den nächsten Markt=Tag trug mich mein Herr in sein Zimmer, welches man eine Faß= oder Pack-Cammer nennt, da ward ich geschauet, vor gerechte Kauffmans=Wahre erkant und abgewogen, folgends einem Türkäuffler verhandelt, verzollset, auff einen Wagen verdingt, nach Straßburg geführet, ins Kauffhaus gелиeffert abermahls geschauet, vor gut erkant, verzollset und einem Kauffherrn verkauft, welcher mich durch die Kärchelzieher nach Hauß führen, und in ein sauber Zimmer aufscheben ließ; beh welchem Actu mein gewesener Herr der Hänffer, den zehenden: der Hanß-Schauer den elfsten: der Wäger den zwölften: der Zöller den [674] dreyzehenden: der Vorläuffler den vierzehenden: der Fuhrmann den fünfzehenden, das Kauffhaus den sechszenhenden: und die Kärchel-

zieher die mich dem Kauffmann heimföhreten, den siebenzehenden Gewinn bekamen, dieselbe nahmen auch mit jhrem Lohn den achtzehenden Gewinn hin, da sie mich auff jhren Kärcchen zu Schiff brachten, auff welchem ich den Rhein hinunter biß nach Zwoll gebracht ward, und ist mir unmöglich alles zuerzählen, wer als unterwegs sein Gebur an Böllen und anderen und also auch einen Gewinn von meinewegen empfangen, dan ich war dergestalt eingepackt, das ichs nicht wissen konte.

Zu Zwoll genoß ich wiederum eine kurze Ruhe, dan ich ward daselbst von der Mittlern oder Engeländischen Wahre aufgesondert, wiederum von neuem anatomirt und gemartert, in der Mitten von einander gerissen, geklopft und geheschelt, biß ich so rein und zart ward, daß man wohl reiner Ding als Kloster-Zwirn auß mir hätte spinnen mögen, darnach ward ich nach Amsterdam gefertiget, all-dorten gekaufft und verkaufft, und dem Weiblichen Geschlecht übergeben, welche mich auch zu zartem Garn machten, und mich unter solcher Arbeit gleichsam alle Augenblicke küsten und leckten; also daß ich mir einbilden müste, alles mein Leiden würde dermal eins seine Endschafft erreicht haben; aber kurz darnach ward ich gewaschen, gewunden, dem Weber unter die Hände geben, gespult, mit einer Schlicht gestrichen, an Weber-Stil gespannet, gewebet und zu einem feinen Holländischen Leinwand gemacht, folgends gebleicht und einem Kauff-[675]herrn verkaufft, welcher mich wiederum Elenweiß verhandelte, biß ich aber so weit kam, erlitte ich viel Abgang; das erste und größte Werk so von mir abging, ward zu Londen gesponnen, in Kuhedreck gesotten und hernach verbrant, auß dem andern Abgang spaunen die alte Weiber ein grobes Garn, welches zu Zwilch und Sacktaffel gewebet ward, der dritte Abgang gab ein zimlich grobes Garn, welches man Bärtlen Garn nennet, und doch vor Häuffin verkaufft ward, auß dem vierten Abgang ward zwar ein feiner Garn und Tuch gemacht, es mogte mir aber nit gleichen (geschweige jetzt der gewaltigen Säuler, die auß meinen Cammeraten den anderen Hanffstengelen (daranß man Schleiß-Hanff machte) zugerichtet wurden. Also daß

mein Geschlecht den Menschen trefflich nuß, ich auch bey-
nahe nicht erzehlen kan, was ein und anders vor Gewinn
von denselbigen schöpftet) den letzten Abgang litte ich selbst,
als der Weber ein par Kneul Garn von mir nach den
diebischen Mäusen warff.

Von obgemeltem Kauffherrn erhandelte mich eine
Edel Frau, welche das ganze stück Tuch zerschnitte und
ihrem Gesind zum neuen Jahr verehrete, da ward der-
jenige Particul davon ich mehrentheils meinen Ursprung
habe, der Cammer-Magd zutheil, welche ein Hemd darauß
machte, und trefflich mit mir prangte; da erfuhr ich, daß
es nicht alle Jungfern seynd die man so nennet, dan nicht
allein der Schreiber sondern auch der Herr selbsten wusten
sich bey ihr zubehelffen, weil sie nicht häßlich war; solches
hatte aber die lange keinen Bestand, dan die Frau jahe
einsmals selbsten, wie [676] ihre Magd ihre Stelle vertrat,
sie vollerte aber deßwegen darum nit sogar greulich, son-
dern thät als eine vernünfftige Dame, zahlte ihre Magd
auß, und gab ihr einen freundlichen Abschied; dem Juncker
aber gefiel es nicht beym besten, daß ihm solch Fleisch
auß den Zähnen gezogen ward, sagte derowegen zu seiner
Frau, warum sie diese Magd abschaffe, die doch ein so
hurtig, geschicktes und fleißiges Mensch sey; sie aber ant-
wortete, lieber Juncker, seynd nur unbekümmert, ich will hin-
fort ihre Arbeit schon selber versehen.

Hierauff begab sich meine Jungfer mit ihrer Bagage,
darunter ich ihr bestes Hemd war, in ihre Heimat nach
Cammerich, und brachte einen zimlichen schweren Beutel
mit sich, weil sie vom Herrn und der Frau zimlich viel
verdienet und solchen ihren Lohn fleißig zusammen ge-
sparet hatte, daselbst fand sie keine so fette Küchen als sie
eine verlassen müssen, aber wol etliche Buler die sich in
sie vernarreten, und ihr beydes zuwâschen und zunâhen
brachten, weil sie eine Profession darauß machte, und sich
damit zuernähren gedachte; unter solchen war ein junger
Schnaußhann dem sie das Seil über die Hörner warff, und
sich vor ein Jungfer verkauffte; die Hochzeit ward gehalten;
weil aber nach verslossenem Küßmonat gnugsam erschien,
daß sich bey jungen Eheleuten das vermügen und ein-

Kommen nit so weit erstrecke, sich zuunterhalten, wie sie bisher bey ihren Herrn gewohnet gewesen, zumahlen eben damahl im Land von Lützemburg mangel an Soldaten erschiene; als ward meiner jungen Frau ihr Mann ein Cornet, vielleicht deswegen, weil ihm [677] ein anderer den Raum abgehoben, und Hörner aufgesetzet hatte. Damahl fing ich an zimlich dürr und brechhaftig zuwerden, derowegen zerschnitte mich meine Frau zu Windeln, weil sie ehijtens eines jungen Erben gewärtig wär, von demselbigen Bankart ward ich nachgehends als sie genesen, täglich verunreinigt, und eben so oft wider aufgewaschen, welches uns dan endlich so blöd machte, daß wir hierzu auch nichts mehr taugten: Und derowegen von meiner Frau gar hingeworffen: von der Wirthin im Hauß aber (welche gar eine gute Haushalterin war) wider aufgehoben; aufgewaschen und zu andern dergleichen alten Lumpen auff die obere Bühne geleget; daselbst musten wir verharren bis ein Kerl von Spinal kam, der uns von allen Orthen und Enden her versamlete, und mit sich heim in eine Papiermühle führte, daselbst wurden wir etlichen alten Weibern übergeben, die uns gleichsam zu lauter Streichplezen zerrissen, allwo wir dan mit einem rechten Hammer-Geschrey unser Elend einander klagten; damit hatte es aber darum noch kein Ende, sondern wir wurden in der Pappiermühle gleich einem Kinderbren zerstossen, daß man uns wohl vor keinen Hanff- oder Flachsgewächs mehr hette erkennen mögen, ja endlich eingebekzt in Kälch und Alain und gar im Wasser zerföhlt, also daß man wohl von uns mit Warheit hette sagen können, wir seyn ganz vergangen gewesen; aber unversehens ward ich zu einem feinen Bogen Schreibpapier creirt, durch andere mehr arbeiten neben anderen meinen Cameraden mehr erstlich in ein Buch, endlich in ein Riß, und alsdan ererst wider unter die [678] Presse gefordert, zu lezt zu einen Ballen gepackt und die einstehende Messe nach Burzach gebracht, daselbst einem Kauffmann nach Zürich verhandelt, welcher uns nach Hauß brachte, und dasjenige Riß darin ich mich befand, einem Factor, oder Haushalter eines grossen Herrn wieder verkauffte, der ein groß Buch oder Journal auß

mir machte: biß aber solches geschahe, ging ich den Leuten wohl sechs und dreysigmahl durch die Hände, seyther ich ein Lump gewesen.

Dieses Buch nun, worin ich als ein rechtschaffner Bogen Papier auch die Stelle zweyer Blätter vertrat, liebte der Factor so hoch, als Alexander Magnus den Homerum, es war sein Virgilius, darin Augustus so fleißig studirt, sein Oppianus darin Antonius Kehfers Severi Sohn so emsig gelesen; seine Commentarii Plinii Iunioris, welche Largius Licinius so werht gehalten: sein Tertullianus, den Cyprianus allezeit in Händen gehabt, seine paedie Cyri, welche ihm Scipio so gemein gemachet: sein Philolaus Pythagorieus daran Plato so grossen Wollgesällen getragen: sein Speusippus den Aristoteles so hoch geliebet: sein Cornelius Tacitus, der Kähfer Tacitum so höchlich erfreuet, sein Comminaeus den Carolus Quintus vor allen Seribenten hochgeachtet, und in summa summarum seine Bibel, darin er Tag und Nacht studirete, zwar nicht deszwegen, daß die Rechnung aufrichtig und just seyn: sondern daß er seine Diebsgriffe bemanteln: seine Untreue und Bubenstücke bedecken: und alles der gestalt sezen mögte, daß es mit dem Journale übereinstimme.

[679] Nachdem nun bemeltes Buch überschrieben war, ward es hingestellet biß Herr und Frau den Weg aller Welt gingen, und damit genosse ich eine zimliche Ruhe, als aber die Erben getheilet hatten, ward das Buch von denselben zerrissen, und zu allerhand Pack-Papier gebraucht, bey welcher Occasion ich zwischen einen verprenten Rock geleget ward: damit beydes Zeug und Possamenten keinen Schaden lidten, und also ward ich hiehergeführt, und nach der wieder Aufzückung an diesen Ort condemniert, den Lohn meiner dem Menschlichen Geschlecht treu geleisteten Dienste, mit meinem endlichen Untergang und Verderben zu empfangen: wovor du mich aber wohl erretten köntest.

Ich antwortete, weil dein Wachsthum und Fortzielung auf Feistigkeit der Erde, welche durch die excrementa der animalien erhalten werden muß, ihren Ursprung, Herkommen und Nahrung empfangen, zumahlen du auch

ohn das solcher Materi gewohnet: und von solchen Sachen zureden ein grober Gesell bist, so ist billich, daß du wieder zu deinem Ursprung kehest; worzu dich dan auch dein eigner Herr verdamt hat, damit exequirte ich das Urthel; aber das Scheermesser sagte, gleichwie du jetztunder mit mir procedirest, also wird auch der Tod mit dir verfahren, wan er dich nemlich wieder zur Erden machen wird, davon du genommen worden bist; und davor wird dichs nicht fristen mögen, wie du mich vor dißmahl
hettest erhalten können.

[680]

Das XIII. Capitel.

Was Simplicius seinen Gastherrn vor das Nachtlager,
vor eine Kunst gelehret.

Ich hatte den Abend zuvor eine Specification verloren aller meiner gewissen Künste, die ich etwan hiebevor geübet und auffgeschrieben hatte, damit ich solche nicht so leichtlich vergessen solte, es stund aber darum nit dabei, welcher gestalt und durch was Mittel solche zu practiciren; zum Exempel seze ich den Anfang solcher Verzeichnuß hieher.

Lunten oder Bindstrick zuzurichten, daß sie nicht rieche, als durch welchen Geruch oft die Mußquetirer verrathen: und dero Anschläge zunicht werden:

Lunten zuzurichten, daß sie brenne wangleich sie naß wird.

Pulver zuzurichten, daß es nicht brenne, wangleich man einen glüenden Stahl hinein stecket, welches den Vestungen nützlich, die desß gefährlichen Gastes eine grosse quantität herbergen müssen:

Menschen oder Vögel allein mit Pulver zuschießen, daß sie eine Zeitlang vor tod liegen bleiben, hernach aber ohn allen Schaden wieder auffstehen.

Einem Menschen eine doppelte Stärke ohn Ebers-Wurzel und dergleichen verbottene Sachen zuwegen zu bringen.

Wan man in Außfällen verhindert wird, dem Feind seine Stücke zuvernaglen, solche in eil zuzurichten, daß sie zerspringen müssen.

Einem ein Rohr zu verderben, daß er alles Wildbret damit zu Holz scheust, bis es wiederum mit einer andern gewissen Materi aufzgebaut wird.

[681] Das Schwarze in der Scheibe ehender zu treffen, wan man das Rohr auff die Achsel leget und der Scheibe den Rücken kehret, als wan man gemeinem Ge brauch nach auffleget und anschläget:

Eine gewisse Kunst, daß dich keine Kugel treffe.

Ein Instrument zuzurichten, vermittelst dessen man, sonderlich bey stiller Nacht, wunderbarlicher Weise alles hören kan, was in unglaublicher Ferne thönet, oder geredet wird (so sonst unmenschlich und unmöglich) den Schildwachten: und sonderlich in den Belägerungen sehr möglich, &c.

Solchergestalt waren in besagter Specification viel Künste beschrieben, welche mein Gast-Herr gefunden und aufzugehaben hatte; derowegen trat er selber zu mir in die Cammer, wíse mir die Verzeichnus, und fragte, ob womöglich sey, daß diese Stücke natürlicher Weise verrichtet werden könnten; er zwar kónte es schwerlich glauben, doch müsse er gestehen, daß in seiner Jugend, als er sich Knabenweise bey dem Feldmarschal von Schauenburg in Ital'a aufz gehalten, von etlichen wäre aufz geben worden, die Fürsten von Savoya seyn alle vor den Augen verschiert; solches hätte gedachter Feldmarschall an Prinz Thomæ versuchen wollen, den er in einer Festung belägert gehalten; dan als sie einsmals beyderseits eine Stunde Stillstand beliebet, die Tode zubegraben und Unterredung mit einander zupflegen, hätte er einem Corporal von seinem Regiment, der vor den gewisstenen Schützen unter der ganzen Armee gehalten worden, Befehl geben, mit seinem Rohr, damit er auff fünfzig Schritte eine brennende Kerze unaufz gelescht buhen könnten, [682] gedachtem Prinzen, der sich zur conferenz auff die Brustwehre des Walls begeben, aufzupassen, und so bald die bestimte Stunde des Stillstandes verflossen ihm eine Kugel zuzuschicken: dieser Corporal nun hatte die Zeit fleißig in acht genommen, und mehr ermeltem Prinz die ganze Zeit des Stillstandes fleißig im Gesicht und vor seinem Absehen behalten: auch,

als sich der Stillstand mit dem ersten Glockenstreich geendet, und jeder von beyden theilen sich in Sicherheit rettirirt, auff ihn los gedruckt; das Rohr hätte ihm aber wider alles Bermuhten versagt, und sey der Prinz, biß der Corporal wieder gespannt, hinter die Brustwehre kommen; worauß der Corporal dem Feldmarschall, der sich auch zu ihm in den Lauffgraben begeben gehabt, einen Schweizer auß des Prinzen Quardi gewisen, auff welchen er gezielt, und denselben dergestalt getroffen, daß er über und über geburzelt: worauß dan handgreifflich abzunehmen gewesen, daß etwas an der Sache sey, daß nemlichen kein Fürst von Savoya von Büchsen-Schüssen getroffen oder beschädiget werden möge: ob nun solches auch durch dergleichen Künste zuging oder ob vielleicht dasselbe hohe Fürstl. Hauf eine absonderliche Gnade von Gott habe, weil es wie man saget, auß dem Geschlecht des Königlichen Propheten Davids entsprossen, könnte er nicht wissen.

Ich antwortete, so weiß ichs auch nicht; aber diß weiß ich gewiß, daß die verzeichnete Künste natürlich und keine Zaubererey seyn, und wan er ja solches nicht glauben wolte, so sollte er mir nur sagen, welche er vor die wunderlichste und unmöglichste hal-[683]te, so wolte ich ihm dieselsbige gleich probiren, doch so fern es eine sey, die nicht längre Zeit und andre Gelegenheit erfordere, als ich übrig hätte solche ins Werk zusezzen weil ich gleich fort wandern: und meine vorhabende Reise befördern müste; darauf sagte er, diß käme ihm am unmöglichsten vor, daß das Büchsen-Pulver nicht brennen soll, wan Feur darzu komme, ich würde dan zuvor das Pulver ins Wasser schütten; wan ich solches natürlicher Weise probiren könne, so wolle er von den andern Künsten allen, deren gleichwohl über die 60. waren, glauben was er nicht sehe, und vor solcher Prob nicht glauben könne; ich antwortete, er sollte mir nur geschwind einen einzigen Schuß Pulver und noch eine Materia die ich darzu brauchen müste, jambt Feur herbeibringen, so würde er gleich sehen, daß die Kunst just sey; als solches geschah, ließ ich ihn der behör nach procediren, folgends anzünden, aber da vermogte er nicht

mehr als etwan nach und nach und ein baar Körnlein zu verbrennen, wiewol er eine viertel Stunde damit umging, und damit nichts anders aufzrichtete, als daß er sowol glüende Eysen als Luntens und Kohlen im Pulver selbst über solcher Arbeit aufzöscheite; ja sagte er zulekt, jetzt ist aber das Pulver verderbt: ich aber antwortete ihm mit dem Werck, und machte das Pulver ohn einzigen Kosten chender man 16. zehlen konte, daß es hinbrante, da ers mit dem Feur kaum anrührrete; Ach! sagte er, hette Zürch diese Kunst gewußt, so hetten sie verwichen so grossen Schaden nicht gelidten, als das Wetter in ihren Pulver-Thurn schlug.

[684] Wie er nun die Gewißheit dieser natürlichen Kunst gesehen, wolte er kurzhum auch wissen, durch was Mittel ein Mensch sich vor den Büchsen-Kuglen versichern könnte; aber solches ihm zucommuniciren war mir ungelegen; er sazte mir zu mit Liebkosungen und Verheissungen, ich aber sagte, ich bedörffe weder Geld noch Reichthum; er wanted sich zu Bedrohungen, ich aber antwortete, man müste die Pilger nach einsidlen passiren lassen; er ruckte mir vor die Undankbarkeit vor empfangene freundliche Bewürthung, hingegen hielt ich ihm vor er hette bereits genug von mir davor gelernet; demnach er aber gar nicht von mir ablassen wolte, gedachte ich ihn zubetrügen; dan wer solche Kunst von mir entweder mit Liebe oder Gewalt erfahren wollen, hette eine höhere Person seyn müssen; und weil ich merkte, daß ers nicht achtete, oß mit Wörtern oder Grenzen zuging, wan er nur nicht geschossen würde; beschlug ich ihn auff den Schlag wie mich Baldanders beschlagen, damit ich gleichwol nicht zum Lügner würde, und er doch die rechte Kunst nicht wüste; massen ich ihm folgenden Zettel davor gab.

Das Mittel folgender Schrifft behütet, daß dich keine Kugel trifft.

Asa, vitom, raho remathi, ahe, menalem renah, ore mi, nasiore eue, nahores, ore, eldit, ita, ardes, inabe, ine, nie, nei, alomade, sas, ani, ita, ahe, elime, arnam, asa, loere, rahel, nei, vivet, aroseli, ditan, Veloselas, Herodan, ebi,

menises, asa elitira, eve, harsari erida, sacer, elachimai,
nei elerisa.

Als ich ihm diesen Zettel zustellte, gab er demselbigen auch glauben, weil es so faudervelsche Worte [685] waren, die niemand verstehtet, wie er vermeintete; aber gleichwol würckte ich mich solcher gestalt von ihm los, und verdiente die Gnade, daß er mir ein baar Thaler auff den Weeg zur Behrung mitgeben wolte, aber ich schlug die Annemung ab, und ließ mich mehr als zehnmahl gehen, doch endlich nur mit einem Früstück abfertigen. Also marchirte ich den Rhein hinunter auff Eglisau zu, unterwegs aber blibe ich sitzen wo er der Rhein seinen Fall hat, und mit grossen sausen und prausen theils seines Wassers gleichsam in Staub verwandelt.

Damahls sing ich anzubedenden, ob ich der Sache nicht zuwil gethan, indem ich meinen Gast-Herrn, der mich gleichwol so freundlich bewirthet, mit Dargebung der Kunst hinters Liecht geführet; vielleicht, gedachte ich, wird er diese Schrifft und närrische Wörter künftig seinen Kindern oder sonst seinen Freunden als eine gewisse Sache, communiciren, die sich alsdan darauff verlassen: in unnothige Gefahr geben: und darüber ins Graß beissen werden, eh sie zeitig, wer wäre alsdan an ihrem frühen Tod anders schuldig als du? wolte derowegen widerum zurücklauffen, Widerruff zuthun, weil ich aber sorgen mußte, wan ich ihm wider in die Kluppen käme, würde er mich härter als zuvor halten, oder mir doch wenigst den Betrug eintränken; als begab ich mich ferners nach Eglisau, daselbst erbettelte ich Speise, Trank, Nacht-herberge und einen halben Bogen Papier, darauff schrieb ich folgends: Edler und frommer und hochgeehrter Herr, ich bedanke mich nochmahlen der guten Herberge, und bitte Gott daß ers dem Herrn wieder tausendfäl-[686]tig vergelten wolle, sonst habe ich sorge, der Herr mögte sich vielleicht künftig zuweit in Gefahr wagen und Gott versuchen, weil er so eine treffliche Kunst von mir wider das Schießen gelernet: als habe ich den Herrn warnen: und ihm die Kunst erläutern wollen, damit sie ihm vielleicht nicht zuunstatthen und Schaden gereiche, ich habe geschrieben.

Das Mittel der folgenden Schrifft, behütet, daß dich keine Augel trifft.

Solches verstehe der Herr recht, und nehme auf jedem unteutschen Wort, als welche weder zauberisch noch sonst von Kräfften seyn, den mittlern Buchstaben heraus, setze sie der Ordnung nach zusammen so wird es heissen, steh an ein Ort da niemand hinscheist, so bistu sicher. Dem folge der Herr, dencke meiner zum besten, und bezeihe mich keines Betrugs, womit ich uns beyderseits Gottes Schutz befahle, der allein beschützt welchen er will, dat: rc.

Des andern Tages wolte man mich nicht passiren lassen, weil ich kein Geld hatte, den Zoll zuentrichten, mußte dorwegen wol zwei Stunden sitzen bleiben, bis ein ehrlicher Mann kam, der die Gebühr um Gotteswillen vor mich darlegte: dasselbe muß mir aber sonst niemand als ein Hender gewesen seyn: dan der Zöllner sagte zu ihm, wie dunckt euch Meister Christian, getrautet ihr wol an diesem Kerl einen zeitlichen Fehrabend zumachen? ich weiß nicht? antwortete Meister Christian, ich habe meine Kunst noch nie an den Pilgern probiret, wie an euers gleichen Zöllnern: davon kriegte der Zöllner eine lange Nase, ich aber troste fort Zürch zu: allwo ich auch [687] ererst mein Schreiben zurück auff Schaffhausen bestellte, weil mir nicht geheur bey der Sache war.

Das XIV. Capitel.

Allerhand Auffschneidereien des Pilgers, die einen auch in einem hizigen Fieber nicht selzamer vorkommen können.

Damahl erfuhr ich daß einer nicht wol in der Welt fort kommt der kein Geld hat, wangleich einer dessen zu seines Lebens auffenthalt gern entbehren wolte: andere Pilger, die Geld hatten und auch nach Einsidlen wolten, fassen zu Schiff und liessen sich die See hinauff führen, da hingegen mußte ich durch Umwege zufuß fort tanzen, keiner andern Ursache halber, als weil ich den Fergen nit zubezahlen vermogte: ich ließ mich solches aber mit nichten anfechten, sondern machte desto kürzere Tagreisen, und nam mit allen Herbergen verlieb, wie sie mir anstunden,

und hette ich auch in einen Weinhäusel übernachten sollen; wan mich aber jrgends ein Fürwitziger meiner Selbshamkeit wegen auffnam, um etwas wunderlichs von mir zu hören, so tractirte ich denselben wie ers haben wolte, und erzehlete ihm allerhand storgen, die ich hin und wider auff meinen weiten Reisen gesehen, gehöret und erfahren zu haben vorgab; schämte mich auch gar nicht, der Einfälle, Lügen und Grillen der alten Scribenten und Poëten vorzubringen, und vor eine Warheit darzugeben, als wan ich selbst überal mit und dabej gewesen, wäre; Exempels weise; ich hatte ein Geschlecht der pontischen Völker, so Thyby genant, gesehen; die in einem Aug zween Aug-Aepffel: in dem andern die Bildnüs eines Pferdes haben, und bewise solches [688] mit Philarchi Zeugniß; ich war, bey dem Ursprung des Flusses Gangis, bey den Astomis gewesen, die weder essen noch Mäuler haben, sondern nach Plinii Zeugniß allein durch die Nase vom Geruch sich ernähren; item bey den bithinischen Weibern in Scythia, und den Tribalis in Illyria die zween Augen=Aepffel in jedem Aug haben; massen solches Appollonides und Hesigonus bezeugen; ich hatte vor etlichen Jahren mit den Einwohnern des Berges Mili gute Kundschaft gehabt, welche wie Megastenes saget, Füsse haben wie die Füchse, und an jeden Fuß acht zehen; bey den Troglodytis gegen Riedergang wonhaftig hatte ich mich auch eine weile auff gehalten, welche wie Ctesias bezeuget, weder Kopff noch Hals: sondern Augen, Maul und Nase auff der Brust stehen haben; nicht weniger bey Monoscelis oder Seiopodibus, die nur einen Fuß haben, damit sie den ganzen Leib vor Regen und Sonnenschein beschirmen: und dannoch mit solchem einzigen grossen Fuß einen Hirsch überlauffen können; ich hatte gesehen die Anthropophagi in Scythia und die Castres in India die Menschen Fleisch fressen; die Andabati so mit zugethanen Augen streiten und in den Haussen schlagen; Agriophani, die Löwen und Panterthier Fleisch fressen; die Arimphei so unter den Bäumen ohn alle Verwahrung sicher hinein schlaffen, die Bactriani, welche so mässig leben, daß bey ihnen kein Laster verhauster ist, als Fressen und Sauffen; die Samo-

geden die hinter der Moscau unter dem Schnee wohnen, die Insulaner im sinu Persarum als zu Ormus, die wegen grosser Hitze im Wasser schlaffen; die Grünländer, deren Weiber Hosen [689] tragen; die Berbeti, welche alle die so über 50. Jahre leben, schlachten und ihren Göttern opfern; die Indianer hinter der Magellanischen Straße, am Mare Pacifico, deren Weiber kurze Haare die Männer selbst aber lange Zöpfe tragen; die Condei, die sich von Schlangen ernähren; die unteutsche hinter Liffland, die sich zu gewissen Zeiten des Jahrs in Werwölfe verwandlen, die Gapii, welche ihre alte nach erlangtem fibenzigstem Jahr mit Hunger hinrichten: die schwarze Tartari, deren Kinder ihre Zahne mit auff die Welt bringen: die Getæ so alle Dinge, auch die Weiber gemein haben: die Himatopodes, welche auff der Erde kriechen wie die Schlangen, Brasilianer so die fremde mit Weinen: und die Mosineci so ihre Gäste mit Brügeln empfangen: ja ich hatte auch die selenitische Weiber gesehen, welche (wie Herodotus behauptet) Eher legen und Menschen darauf hecken, die zehnmal grösser werden als wie in Europa.

Also hatte ich auch viel wunderbarliche Brunnen gesehen, als am Ursprung der Weixel einen, dessen Wasser zu Stein wird, darauf man Häuser bauet: item den Brunnen bei Zepusio in Ungarn, welches Wasser Eisen verzehret, oder besser zureden, in eine Materiam verändert, auf der hernach durchs Feur Rupffer gemacht wird, da sich der Regen in Victril verändert; mehr daselbst einen gifftigen Brunnen, dessen Wasser, wo der Erdboden damit gewässert wird, nichts anders als Wolfskraut herfür bringet, welcher wie der Mond ab- und zunimt; mehr daselbst einen Brunnen, der Winterszeit warm: im Sommer aber nichts als lauter Eis ist, den Wein [690] damit zutühlen; ich hatte die zween Brunnen in Irland gesehen, darin das eine Wasser wan es getrunken wird, alt und grau: das ander aber hübsch jung macht; den Brunnen zu Mengstien im Schweizerland, welcher nie lauft als wan das Viehe auff der Weide zur Tränke kommt: item unterschiedliche Brunnen in Irland, da einer heiß: der ander kalt Wasser, der dritte Schwefel, der vierte geschmolzen Wax herfür

bringet: mehr die Wasser Gruben zu S. Stephen gegen Sarnen Land in der Eidgnosschafft, welche die Leute vor einen Kalender brauchen, weil das Wasser trüb wird, wan es regnen wil, und hingegen sich klar erzeiget, wan schön Wetter obhanden: nit weniger den Schantlibach bey ober Nähnheim im Elsaß, welcher nit eh fleust, es solle dan ein groß Ullglück, als Hunger, Sterben oder Krieg übers Land gehen: den giftigen Brunn in Arcadia, der Alexandrum Magnum ums Leben brachte: die Wasser zu Sibaris, welche die graue Haare wider schwarz machen, die Aquæ Suessanæ die den Weibern die Unfruchtbarkeit benemen: die Wasser in der Insel Enaria welche Grieß und Stein vertreiben, die zu Clytumno, darin die Ochsen weiß werden, wan man sie damit badet, die zu Solennio, welche die Wunden der Liebe heilen: den Brunn Aleos da durch das Feur der Liebe entzündet wird: den Brunn in Persia daraufz lauter Dehl: und einen unfern von Cronweissenburg daraufz nur Karchsalb und Wagenschmir quillet: die Wasser in der Insel Naxo, darin man sich kan trunken trinken: den Brunnen Arethusam, darin lauter Zucker Wasser: [691] auch wuste ich alle berühmte Paludes, Seen, Sümpfe und Lachen zubeschreiben, als die See bey Zirkniß in Kärnten, dessen Wasser fisch zwei Ellen lang hinderläßt: folgends wan solche gesangen, von den Bauren besamet, abgemahet und eingearndet: hernach aber auff den Herbst wider von sich selbst 18. Ellen tieff mit Wasser angefüllt wird welches den künftigen Frühling abermal eine solche Mänge Fische zum besten gibet: das Tode Meer in Judea! die See Leomondo in der Landschafft Lemnos, welche 24. Meilen lang und vil Inseln: darunter auch eine schwimmende Insel hat, die mit Viehe und allem was drauff ist, vom Wind hin und her getrieben wird: ich wuste zu sagen vom Feder See in Schwaben, vom Bodensee bey Costnuz, vom Pilatus See auff dem Berg Fractmont, vom Camarin in Sicilia, von dem Lacu Bebeide in Thessalia, vom Gigeo in Tydia: vom Mareote in Ægypten, vom Stymphalide in Arcadia vom Lasconio in Bythinia, vom Iomedes in Æthiopia: vom

Thesprotio in Ambratia: vom Trasimeno in Umbria: vom Meotide in Scythia: und vilen andern mehr.

So hatte ich auch alle namhaftesten Flüsse in der Welt gesehen, als Rhein und Thonau in Deutschland, die Elbe in Sachsen, die Moldau in Böhmen: den Ihn in Bayern, die Wolgau in Reussen, die Thems in England, den Tagum in Hispania: den Amprisum in Thessalia: den Nilum in Ägypten, den Iordan in Iudea: den Hippam in Scythia: den Bagradam in Africa: den Gangem in India: Rio dela platta in America: den Eurotam in Laconia: den Euphratem in Mesopotamia: die [692] Tyber in Italia; den Cidnum in Cilicia; den Acheloum zwischen Ätolia und Acarnania; den Boristenem in Thracia, und den Sabatsicum in Syria, der nur 6. Tage fleußt, und den sibenden verschwindet, item in Sicilia einen Fluß, in welchem nach Aristotelis Zeugnus die erwürgte und erstückte Vögel und Thiere wider lebendig werden: so dan auch den Gallum in Phrygia welcher nach Ovidii Meinung unsinnig machet, wan man darauf trinket; ich hatte auch des Plinii Brunnen zu Dodona gesehen, und selbst probiret, daß sich die brennende Kerzen aufzleschen: die aufzgelesche aber anzünden, wan man solche daran hält; so war ich auch bey den Brunn zu Apollonia gewesen, des Nymphæi Becher genant, welcher denen so darauf trinken, wie Theopompus meldet, alles Unglück zuverstehen givet, so ihnen noch begegnen wird.

Gleichermassen wußte ich auch von andern wunderblichen Dingen in der Welt aufzuschneiden, als von den Calaminischen Wälfern, die sich von einem Ort zum andern treiben lassen, wo man sie nur haben will; so war ich auch in dem Ciminischen Wald gewesen, allwo ich meinen Pilgerstab nicht in die Erde stecken dorffte, weil alles was dort in die Erde kommt strack einwurzelt, daß man es nicht wider heraus kriegen kan, sondern geschwind zu einen grossen Baum wird: so hatte ich auch die zween Wälder gesehen, deren Plinius gedenket, welche bisweilen dreieckicht, bisweilen vieredigt und bisweilen stumpff seyn, nicht weniger den Felsen, den man zuzeiten mit einem finger: bisweilen aber mit keiner Gewalt bewegen kan:

[693] In Summa Summarum ich wußte von selzamen und verwunderungs würdigen Sachen nicht allein etwas daher zulügen, sondern hatte alles selbst mit meinen eignen Augen gesehen, und solten es auch berümte Gebäu als die sieben Wunder-Werke der Welt, der Babylonische Thurm, und dergleichen Sachen gewesen seyn, so vor vielen hundert Jahren abgangen: also machte ich es auch, wan ich von Vögeln, Thieren, Fischen und Erdgewächsen zu reden kam: meinen beherbergern die solches begehrten, die Ohren damit zutrauen, wan ich aber verständige Leute vor mir hatte, so hieb ich bey weitem nicht so weit über die Schnur und also brachte ich mich nach Einsidlen, verrichtete dort meine Andacht, und begab mich gegen Bern zu nicht allein auch dieselbe Statt zubesehen, sondern von da durch Savoya in Italia zugehen.

Das XV. Capitel.

Wie es Simplicio in etlichen Nachtherbergen ergangen.

Es glückte mir zimlich auff dem Weg, weil ich treuhändige Leute fand die mir von ihrem Überfluß beydes Herberge und Nahrung gern mittheiletten und das um soviel desto lieber, weil sie sahen, daß ich nirgends weder Geld foderter noch annam, wangleich man mir ein Angster oder zween geben wolte: in der Stat sahe ich einen sehr jungen wolgebüxten Menschen stehen, um welchen etliche Kinder lieffsen die ihn Vater nenneten, weswegen ich mich dan verwundern mußte, dan ich wußte noch nit, daß solche Söhn darum so jung heyrachten, damit sie desto ehender Stats-Personen abgeben, und desto früher auff die præfecturen gesetzet werden mögten, [694] diser sahe mich vor etlichen Thürenbettlen, und da ich mit einem tieffen Buckling (dan ich konte keinen Hut vor ihm abziehen weil ich barhäuptig ging) beh ihm vorüber passiren wolte, ohn daß ich etlicher unverschämten Bettler-Brauch nach ihm auff der Gasse angeloffen hätte, griff er in Sac, und sagte, ha: warum foderstu mir keine Almosen ab, sihe hier, da hast du auch ein Lüxer; ich antwortete Herr, ich konte mir leicht einbilden daß er kein Brot beh sich träget, darum habe ich ihn auch nicht bemühet; so trachte

ich auch nicht nach Geld, weil den Bettlern solches zuhaben nicht gebüret; indessen samlete sich ein Umstand von allerhand Personen, dessen ich dan schon wol gewohnet war, er aber antwortete mir, du magst mir wol ein stolzer Bettler seyn, wan du das Geld verschmähest; nein Herr, er beliebe nur zuglauben, sagte ich, daß ich dasselbe darum verachte, damit es mich nicht stolz machen soll; er fragte, wo wilstu aber herbergen, wan du kein Geld hast? ich antwortete, wan mir Gott und gute Leute gönnen, unter diesem Schopffe meine Ruhe zunehmen, die ich jetzt trefflich wol bedarff, so bin ich schon versorgt und wol content; er sagte, wan ich wüste daß du keine Läuse hättest, so wolte ich dich herbergen und in ein gut Bet legen: ich hingegen antwortete, ich hätte zwar so wenig Läuse als Heller, wüste aber gleichwohl nicht, ob mir rahtsam wäre in einem Bette zuschlafen, weil mich solches verlecken: und von meiner Gewohnheit hart zuleben, abziehen mögte: mit dem kam noch ein feiner reputirlicher alter Herr daher, zu dem sagte der Junge, schauet um Gotteswillen einen andern Dio-[695]genem Cynicum! eh: eh: Herr Better, sagt der Alte, was redet ihr, hat er dan schon jemand angebollen oder gebissen, gebet ihm davor ein Allmosen und lasset ihn seines Wegs gehn; der Junge antwortete, Herr Better er will kein Geld, auch sonst nichts annehmen, was man ihm gutes thun will: erzehlete dem Alten darauff alles was ich geredet und gethan hatte: ha: sagte der Alte viel Kopffe viel Sinne: gab darauff seinen Dienern Befelch, mich in ein Wirthshauß zuführen, und dem Wirt gutzusprechen, vor alles was ich dieselbe Nacht über verzehren würde: der Junge aber schrie mir nach, ich solte bey Leib und Leben morgen frühe wider zu ihm kommen, er wolte mir eine gute kalte Küche mit auff den Weg geben.

Also entran ich auf meinem Umstand, da man mich mehr gehezt, als ich beschreibe: kam aber auf dem Fegfeur in die Hölle, dan das Wirthshauß stac voller trunctener und toller Leute, die mir mehr Dampfs anthäten, als ich noch nie auff meiner Pilgerschafft erfahren: jeder wolte wissen wer ich wäre: der eine sagte ich wäre ein Spion

oder Kundschaffter, der ander sagte ich sey ein Wider-täuffer, der dritte hielt mich vor einen Narrn, der vierte schätzte mich vor einen heiligen Propheten, die allermeiste aber glaubten ich wäre der ewige Jude, davon ich bereits oben Meldung gethan: also daß sie mich bey nahe dahin brachten auffzuweisen, daß ich nicht beschuldten wäre: endlich erbarmete sich der Wirt über mich, riß mich von ihnen und sagte, lasset mir den Mann ungeheyeret, ich weiß nicht ob er oder ihr die grösste Narren seind, und damit ließ er mich schlafen führen.

[696] Den folgenden Tag verfügte ich mich vor des jungen Herrn Hauß das versprochene Frühstücke zu empfangen; aber der Herr war nicht daheim, doch kam seine Frau mit ihren Kindern herunter, vielleicht meine Seltsamkeit zu sehen, davon ihr der Mann gesagt haben mögte; ich verstand gleich auf ihrem Discurs (gleichsam als ob ichs hätte wissen müssen) daß ihr Mann beym Senat wäre, und ungezweifelte Hoffnung hätte, denselben Tag die Stelle eines Land-Bogts oder Land-Amtmanns zubekommen, ich solte, sagte sie, nur noch ein wenig verzihen, er würde bald wieder daheim seyn; wie wir nun so mit einander redeten, trit er die Gassen dort her, und sahe meinem beduncen bey weitem so lustig nicht auf als gester-abend; sobald er unter die Thüre kam sagte sie zu ihm. Ach Schatz, was seyt ihr worden, er aber ließ die Stiege hinauff, und im vorbe gehn sagte er zu ihr, ein Hundsfutt bin ich worden; da gedachte ich, hie wird es vor dißmal schlechten guten Willen sezen, schlich dorowegen allgemach von der Thüre hinweg, die Kinder aber folgten mir nach sich über gnug zuverwundern, dan es geselleten sich andere zu, welchen sie mit grossen Freuden rühmten was ihr Vater vor ein Ehren-Amt bekommen; ja: sagten sie zu jeglichem das zu ihnen kam, unser Vater ist ein Hundsfutt worden, welcher Einfalt und Thorheit ich wol lachen muste.

Da ich nun merckte, daß es mir in den Staten bey weiten nicht sowol ging als auff dem Land, sägte ich mir vor, auch in keine Stat mehr zukommen, wan es anders möglich seyn könnte solche um-[697]zugehen; also behalff

ich mich auff dem Land mit Milch, Käse, Butter und etwan einwenig Brot, das mir der Landmann mittheilet, biß ich beynahe die Savoysche Gränzen überschritten hatte: einsmals wandelte ich in derselben Gegend im Koht daher biß über die Knöchel, gegen einem adelichen Sitz, als es eben regnete, als wan mans mit Kübeln herunter gegossen hätte; da ich mich nun demselben adelichen Hauß näherte, sahe mich zu allem Glück der Schloß-Herr selbst, dieser verwunderte sich nicht allein über meinen seltsamen Aufzug, sondern auch über meine Gedult; und weil ich in solchem starken Regenwetter nicht einmal unterzustehen begehrte, unangesehen ich daselbst Gelegenheit genug darzu hatte, hießt er mich beynahe vor einen puren Narrn: doch schickte er einen von seinen Dienern herunter, nicht weiß ich ob es auf Mitleiden oder Fürwig geschah, der sagte, sein Herr begere zuwissen, wer ich sey, und was es zubedeuten habe, daß ich so in dem grausamen Regenwetter um sein Hauß daherum gehe.

Ich antwortete, mein Freund, saget euerm Herrn widerum, ich sey ein Ball des wandelbaren Glücks: ein Exemplar der Veränderung, und ein Spiegel der Unbeständigkeit des Menschlichen Wesens: daß ich aber so im Ungewitter wandele, bedeute nichts anders, als daß mich seyt es zuregnen angefangen: noch niemand zur Herberge, eingenommen; als der Diener solches seinem Herrn wieder hinterbrachte, sagte er, daß seynd keine Worte eines Narrn, zudem ist es gegen Nacht, und so elend Wetter, daß man keinen Hund hinauß jagen solte! ließ mich de-[698]rowegen ins Schloß und in die Gesind Stube führen, allwo ich meine Füsse wusch, und meinen Rock wieder trocknete:

Dieser Cavalier hatte einen Kerl, der war sein Schaffner, seiner Kinder Präceptor und zugleich sein Schreiber, oder wie sie jetzt heißen wollen sein Secretarius der Examinierte mich woher, wohin, was Landes und was Standes? ich aber bekante ihm alles wie meine Sache beschaffen, wo ich nemlich haushäblich: und auch als Einsidler gewöhnet, und daß ich nummehr Willens wäre, die heilige Dörter hin und wider zubesuchen, solches alles hinterbrachte er seinem Herrn widerum, derowegen ließ mich

derselbe bey dem Nachtessen an seine Taffel sitzen, da ich nicht übel tractirt ward, und auff deß Schloß-Herrn begehren alles widerholen muſte, was ich zuvor seinem Schreiber von meinem Thun und Wesen erzehlet hatte: er fragte auch allen Particularitäten so genau nach, als wan er auch dort zuhauß gewesen wäre: und da man mich schlafen führte, ging er selbsten mit dem Diener der mir vorleichtete, und führte mich in ein folch wol gerüstetes Gemach, daß auch ein Graff darin hette vorlieb nemen können: über welche allzu grosse Hößlichkeit ich mich verwunderte, und mir nichts anders einbilden konte, als thäte er solches gegen mir aufz lauterer Andacht, weil ich meiner Einbildung nach das Ansehen eines gottseiligen Pilgers hätte: aber es stak ein ander quo darhinter; dan da er mit dem Licht und seinem Diener unter die Thüre kam, ich mich auch bereits geleget hatte, sagte er: nun wol an Herr Simplici! er schlafe wol; ich weiß zwar daß [699] er kein Gespänst zuförchten pfleget, aber ich versichere ihn, daß diejenige so in dijem Zimmer gehen, sich mit keiner Karbatsch verjagen lassen: damit schloß er das Zimmer zu, und ließ mich in Sorg und Angst ligen.

Ich gedachte hin und her und konte lang nicht erſinnen woher mich dijer Herr erkennen müſte, oder gekant haben mögte, daß er mich so eigentlich mit meinen vorigen Namen nante: aber nach langem Nachdenken fiel mir ein, daß ich einsmals, nachdem mein Freund Herzbruder gestorben, im Saur-Brunn von den Nachtgeiſtern mit etlichen Cavalieren und Studenten zureden kommen: unter welchen zween Schweizer, so gebrüder gewesen, wunder erzehlet, welcher gestalt es in ihres Vaters Haus nicht nur bey Nacht sondern auch oft bey Tag rumore, denen ich aber widerpart gehalten, und mehr als vermessien behauptet, daß derjenige so sich vor Nachtgeiſter fürchte, sonst ein feiger Tropff sey: darauff sich der eine auf ihnen weiß angezogen, sich bey Nacht in mein Zimmer practieirt, und angefangen zurumpeln, der Meinung mich zu ängſtigen und alsdan, wan ich mich entsezten: und auf Forcht still ligen bleiben würde, mir die Decke zunemen, nachgehends aber wan der Posse solcher gestalt abgehe, mich schrecklich

zuverxiren, und also meine Vermessenheit zustraffen: aber wie dieser anfang zuagiren, also daß ich darüber erwachte, wischte ich auf dem Bette und erdapte ungefehr eine Karbatsche, kriegte auch gleich den Geist beym Fligel und sagte, holla Kerl, wan die Geister weiß gehen, so pflegen die Mägde [700] wie man sagt zu Weibern zu werden: aber hier wird der Herr Geist irr seyn gangen, schlug damit dapffer zu, bis er sich endlich von mir entrif und die Thüre trass.

Da ich nun an diese Historij gedachte, und meines Gast-Herrn letztere Worte betrachtete, konte ich mir unschwer einbilden, was die Glocke geschlagen: ich sagte zu mir selber, haben sie von den förchterlichen Gespänstern in ihres Vaters Haß die Warheit gesaget, so ligstu ohn zweifel in eben demjenigen Zimmer, darin sie am allerärgstens poldern: haben sie aber nur vor die lange weile auffgeschnitten, so werden sie dich gewißlich wieder Karbatschen lassen, daß du eine weile daran zudauen haben wirst: in solchen Gedanden stund ich auff, der Meinung jrgends zum Fenster hinaß zuspringen, es war aber überall mit Eysen so wol vergittert, daß mirs unmöglich ins Werk zusezen, und was daß ärgst war, so hatte ich auch kein Gewähr: Ja auffs eusserste auch meinen kräftigen Pilgerstab nit bey mir, mit welchem ich mich auf den Nohtfall trefflich wolte gewehret haben: legte mich derowegen wieder ins Bette, wiewol ich nicht schlaffen konte, mit Sorg und Angst erwartende, wie mir diese herbe Nacht gedenhen würde.

Als es nun um Mitternacht ward, öffnete sich die Thüre, wiewol ich sie inwendig wol verrigelt hatte, der erste so hinein trat, war eine ansehnliche gravitetische Person, mit einem langen weissen Bart, auff die antiquitetische Manier mit einem langen Talar von weissen Atlas und goldenen Blumen mit Genet gefüttert, bekleidet; ihm folgten drey auch [701] ansehnliche Männer; und in dem sie eingingen, ward auch das ganze Zimmer so hell, als wan sie Fackeln mit sich gebracht hetten, obwol ich eigentlich kein Liecht oder etwas dergleichen sahe; ich steckte die Schnauze unter die Decke, und behielt nichts haussen als

die Augen, wie ein erschrockenes und forchtsames Mäuselein, das da in seiner Höle sitzt und auffpasst, zusehen ob es plasch sey oder nicht, hervor zu kommen; sie hingegen traten vor mein Bett und beschaueten mich wol, und ich sie hingegen auch, als solches eine gar kleine weile gewaret hatte, traten sie mit einander in eine Ecke des Zimmers, huben eine steinerne Platte auff, damit der Ort besetzt war, und langten dort alle Zugehör herauß, die ein Barbierer zu brauchen pfleget, wan er jemand den Bart buhet; mit solchen Instrumenten kamen sie wider zu mir, sagten einen Stul in die Mitte des Zimmers, und gaben mit Wincken und Deutzen zu verstehen, daß ich mich auf dem Bett begeben: auff den Stul sitzen: und mich von ihnen barbiren lassen sollte; weil ich aber still ligen blieb, griff der Vornehmste selbst an das Deckbett, solches auffzuhaben, und mich mit Gewalt auff den Stul zusehen; da kan jeder wol dencken wie mir die Kazze den Rücken hinauff gelassen: ich hielt die Decke fest und sagte, jhr Herren was wollet ihr, was habet jhr mich zu scheren? ich bin ein armer Pilger der sonst nichts als seine eigne Haare hat, seinen Kopff beydes vor Regen, Wind und Sonnenschein zubeschirmen; zu dem siehe ich euch auch vor kein scherer Gesindel an? darum lasset mich ungeschoren; darauff antwortete der Vornehmste, wir seynd freylich Erz-Scherer, aber du [702] kanst uns helfen, mußt uns auch zu helfen versprechen, wan du anderst ungeschoren bleiben wilst; ich antwortete, wan eure Hilfse in meiner Macht stehet, so verspreche ich zuthun, alles was mir möglich und zu eurer Hilfse vonnohten sey: werdet mir dorowegen sagen wie ich euch helfen soll; hierauff sagte der alte, ich bin des jezigten Schloß-Herrn Urähne gewesen, und habe mit meinem Vetter von Geschlecht N. um zwey Dörffer N. N. die er rechtmässig inhatte, einen unrechtmässigen Hader angefangen und durch Arglist und Spitzfindigkeit die Sache dahin gebracht, daß diese drey zu unsern wilkürlichen Richtern erwählt wurden, welche ich so wol durch Verheissung als Bedrohung dahin brachte, daß sie mir bemelte beyde Dörffer zuerkanten; darauff fing ich an, dieselbigen Unterthanen dergestalt zuschären, schrepffen und zwagen,

daß ich ein merklich Stück Geld zusammen brachte, solches nun liget in jener Ecke und ist bisher mein Schärzeug gewesen, damit mir meine Schärerey widergolten werde; wan nun diß Geld wieder unter die Menschen kommt (dau beyde Dorffschäffen seynd gleich nach meinem Tode wider an ihre rechtmäßige Herren gelangt) so ist mir so weit geholffen als du mir helffen kanst, wan du nemlich diese Beschaffenheit meinem Urāndel erzählest, und damit er dir desto bessern Glauben zustelle, so laß dich morgen in den so genannten grünen Saal führen, da wirstu mein Conterfeit finden, vor demselben erzähle ihm, was du von mir gehört hast; da er solches vorgebracht hatte, streckte er mir die Hand dar, und begerete ich sollte ihm mit gegebener Hand-Treue versichern, daß ich sol-[703]ches alles verrichten wolte, weil ich aber vielmals gehöret hatte, daß man keinem Geist die Hand geben solte, streckte ich ihm den Zipfel vom Leylachen dar, das brante alsbald hinweg so weit ers in die Hand kriegte, die Geister aber trugen ihre Schär-Instrumenten wieder an voriges Ort, deckten den Stein wieder darüber, stelleten auch den Stul hin woer zuvor gestanden, und gingen wieder nach einander zum Zimmer hinauß; indessen schwitzte ich wie ein Braten beym Feur, und war doch noch so kühn in solcher Angst einzuschlaffen.

Das XVI. Capitel.

Wie der Pilgram wiederum auß dem Schloß abscheidet.

Es war schon zimlich lang Tag gewesen, als der Schloß-Herr mit seinem Diener wieder vor mein Bette kam; wohl! Herr Simplici, sagte er, wie hats ihm heint Nacht zugeschlagen, hat er keine Karbatsch vonnohten gehabt? nein Monsieur, antwortete ich, diese so hierin zu wohnen pflegen, brauchten es nicht wie derjenige so mich im Saurbrunn poppen wolte; wie ist es aber abgangen? fragte er weiters, fürchtet er sich noch nicht vor den Geistern? ich antwortete, daß es ein kurzweilig Ding um die Geister sey, werde ich nimmermehr sagen; daß ich sie darum aber eben fürchte, werde ich nimmermehr gestehen; aber wie es abgangen, bezeugezt zum Theil diß verbrante

Leylachen, und ich werde es dem Herrn erzählen, sobald er mich nur in seinen grünen Saal führet, allwo ich ihm des Principal Geistes, der bisher hierin gangen, wahren Conterfeit weisen soll; er sahe mich mit Verwunderung an, [704] und konte sich leicht einbilden, daß ich mit den Geistern geredet haben müste, weil ich nicht allein vom grünen Saal zu sagen wußte, den ich noch nie sonst von jemand hatte nennen hören, sondern auch weil das verbrante Leylachen solches bezeugte; so glaubet er dan nun, sagte er, was ich ihm hievor im Saur-Brunn erzehlet habe? ich antwortete, was bedarff ich des Glaubens, wan ich ein Ding selbst weiß und erfahren habe? ja sagte er weiters, tausend Gulden wolte ich darum schuldig seyn, wan ich diß Creuz auf dem Hauß hätte; ich antwortete, der Herr gebe sich nur zu frieden, er wird davon erlediget werden, ohne daß es ihn einen Heller kosten solle; ja er wird noch Geld darzu empfangen.

Mithin stand ich auff, und wir gingen stracks mit einander dem grünen Saal zu, welches zugleich ein Lust-Zimmer und eine Kunst-Kammer war; unterwegs kam des Schloß-Herrn Bruder an, den ich im Saurbrunn karbeitscht hatte, dan ihn sein Bruder meinetwegen von seinem Sitz, der etwan zwo Stunden von dannen lag, eylends holen lassen, und weil er zimlich mürrisch aufsah, besorgte ich mich, er sey etwan auff eine Rache bedacht, doch erzeigte ich im geringsten keine Furcht, sondern als wir in den gedachten Saal kamen, sahe ich unter anderen kunstreichen Gemählden und Antiquitäten eben dasjenige Conterfeit das ich suchte; dieser, sagte ich zu beyden Gebrüdern, ist euer Urähne gewesen, und hat dem Geschlecht von N. zwey Dörffer als N. und N. unrechtmäßiger Weise abgetrungen, welche Dörffer aber jehunder ihre rechtmäßige Herren wider inhaben; von denselbigen Dörffern hat euer Urähne [705] ein namhaftes Stück Geld erhoben, und bey seinen Lebzeiten in demjenigen Zimmer darin ich heint gebüßet, was ich hie bevor im Saurbrun mit der Karbeitscht begangen, einmauren lassen, weswegen er dan samt seinen Helffern bisher an hiesigem Hauß so schrecklich sich erzeiget; wolten sie nun daß er zur Ruhe komme, und

das Hauß hinsort geheur sey, so mögten sie das Geld erheben, und anlegen wie sie vermeinten, daß sie es gegen Gott verantworten können, ich zwar wolte ihnen weisen wo es lege, und alsdan in Gottes Namen meinen Weg weiters suchen; weilen ich nun wegen der Person ihres Urähnen und behder Dörffer die Warheit geredet hatte, gedachten sie wol ich würde desß verborgenen Schatzes halber auch nicht lügen; verfügten sich derowegen mit mir wiederum in mein Schlaff-Zimmer, allwo wir die steinerne Platte erhuben, darauf die Geister den Schärer-Zeug genommen und wieder hingestecet hatten, wir fanden aber anders nichts, als zween jrrdene Häfen, so noch ganz neu schienen, davon der eine mit rothem: der ander aber mit weissem Sand gefüllt war, weßwegen beyde Brüder die gefaste Hoffnung diß Orts einen Schatz zufischen, allerdings fallen ließen; ich aber verzagte darum nicht, sondern freuete mich dermaleins die Gelegenheit zu haben, daß ich probiren könnte, was der wunderbarliche Theophrastus Paracelsus in seinen Schrifften Tom. 9. in Philosophia occulta von der Transmutation der verborgenen Schätze schreibt; wanderte derowegen mit den behden Häfen und in sich habenden Materien in die Schmide die der Schloß-Herr im Vor-Hoff des Schlosses stehen [706] hatte, satzte sie ins Feur, und gab ihnen ihre gebührliche Hitze, wie man sonst zu procediren pfleget, wan man Metall schmelzen will, und nachdem ichs von sich selbsten erkalten ließ, fanden wir in dem einen Hafen eine grosse Massa Ducaten Gold, in dem andern aber einen klumpen vierzehn Ldthig Silber, und konten also nicht wissen, was es vor Münze gewesen war; biß wir nun mit dieser Arbeit fertig wurden, kam der Mittag herbe, bey welchem Imbis mir nicht allein weder Essen noch Trinden schmecken wolte, sondern mir ward auch so übel, daß man mich zu Bett bringen muste, nicht weiß ich, war es die Ursache, daß ich mich etliche Tage zuvor im Regenwetter gar unbescheiden mortificirt oder daß mich die verwichne Nacht die Geister so erschröcket hatten.

Ich mußte wohl zwölff Tage desß Bettess hüten, und hätte ohn sterben nicht kräcker werden können; eine einzige

Aderlässe bekam mir trefflich neben der Gutwartung die ich empfing; indessen hatten beyde Gebrüder ohn mein Wissen einen Goldschmid holen: und die zusammen geschnölkene Massaten probiren lassen, weil sie sich eines Betrugs besorgeten; nachdem sie nun dieselbige just befunden, zumahlen sich kein Gespenst im ganzen Hauß mehr merken ließ, wusten sie beh nahe nicht zuerinnern, was sie mir nur vor Ehr und Dienst erweisen solten, ja sie hielten mich allerdings vor einen heiligen Mann, dem alle Heimlichkeiten unverborgen, und der ihnen von Gott insonderheit wäre zugeschickt worden, ihr Hauß wiederum in richtigen Stand zusezzen; derowegen kam der Schloß-[707]Herr selbst schier nie von meinem Bette, sondern freuete sich wan er nur mit mir discuriren konte, solches wehrete, biß ich meine vorige Gesundheit wieder völlig erlangete.

In solcher Zeit erzehlete mir der Schloß-Herr ganz offenherzig, daß (als er noch ein junger Knabe gewesen) sich ein frevler Landstörcher beh seinem Herrn Vatter angemeldet, und versprochen den Geist zufragen, und dadurch das Hauß von solchem Ungeheur zuentledigen, wie er sich dan auch zu solchem Ende in das Zimmer, darin ich über Nacht liegen müssen, einsperren lassen; da seyn aber eben diejenige Geister in solcher Gestalt wie ich sie beschrieben hätte, über ihn hergewischt; hätten ihn auß dem Bette gezogen, auff einen Sessel gesetzet, ihn seines Bedunkens gezwagt, geschoren und beh etlichen Stunden dergestalt tribuliret und geängstiget, daß man ihn am Morgen halb tod dort liegend gefunden; es sey ihm auch Bart und Haar dieselbe Nacht ganz grau worden, wiewol er den Abend als ein dreissig jähriger Mann mit schwarzen Haaren zu Bette gangen sey; gestund mir auch darneben, daß er mich, keiner andern Ursachen halber in solches Zimmer geleget, als seinen Bruder an mir zu revangiren, und mich glauben zu machen, was er vor etlichen Jahren von diesen Geistern erzehlet, und ich nicht glauben wollen; bat mich mithin gleich um Verzeihung und obligirte sich die Tage seines Lebens mein getreuer Freund und Diener zu seyn.

Als ich nun wiederum allerdings gesund worden, und meinen Weg ferner nehmen wolte, offerirte [708] er mir die Pferde, Kleidung und ein stück Geld zur Zehrung; weil ich aber alles rund abschlug, wolte er mich auch nicht hinweg lassen; mit Bitte ich wolte jhn doch nicht zum allerundanckbarsten Menschen in der Welt machen; sondern auffs wenigste ein stück Geld mit auff den Weg annehmen, wan ich je in solchem armseligen Habit meine Wallfart zu vollenden bedacht wäre; wer weiß sagte er, wo es der Herr bedarff? ich mußte lachen, und sagte mein Herr, es gibet mich wunder, wie er mich einen Herrn nennen mag, da er doch siehet, daß ich mit Fleiß ein armer Bettler zu verbleiben suche; wohl: antwortete er, so verbleibe er dan sein Lebtag beh mir, und nehme sein Allmosen täglich an meiner Tafel; Herr, sagte ich hingegen, wan ich solches thåte, so wäre ich ein grösser Herr als er selbsten? wie würde aber alsdan mein thierischer Leib bestehen, wan er so ohn Sorge wie der Reiche Mann auff den alten Kayser hinein lebte, würden jhn so gute Tag nicht gumpen machen? will mein Herr mir aber je eine Verehrung thun, so bitte ich er lasse mir meinen Rock füttern weil es jetzt auff den Winter loß gehet: Nun Gott lob, antwortete er, daß sich gleichwohl etwas findet meine Dankbarkeit zubezeugen, darauff ließ er mir einen Schlaßbelz geben, bis mein Rock gefüttert ward, welches mit wüllenem Tuch geschah, weil ich kein ander Futer annehmen wolte; Als solches geschehen, ließ er mich passiren, und gab mir etliche Schreiben mit, selbige unterwegs an seine Verwandte zubestellen, mehr mich jhnen zu recommendiren, als daß er viel nothiges zuberichten gehabt hätte.

[709]

Das XVII. Capitel.

Was massen er über Mare Mediterraneum in Egypten fähret, und an das rohte Meer verführet wird.

Alsso wanderte ich dahin, des Vorsatzes die allerheiligste und berühmteste Dexter der Welt in solchem armen Stand zubesuchen, dan ich bildete mir ein, daß Gott einen sonderbaren gnädigen Blick auff mich geworffen, ich gedachte er hätte ein Wohlgefallen an meiner Gedult und

freywilligen Armut, und würde mir derowegen wol durchhelfen, wie ich dan dessen Hilfse und Gnade handgreifflich verspürt und genossen, inß meiner ersten Nacht=Herberge gesellete sich ein Botenlauffer zu mir, der vorgab, er sey bedacht eben den Weg zugehen, den ich vor mir hätte, nemlich nach auff Loreto; weisen ich nun den Weg nicht wußte noch die Sprache recht verstand, er aber vorgab, daß er kein sonderlicher schneller Lauffer wäre, wurden wir eins, beyeinander zubleiben und einander Gesellschaft zu leisten; dieser hatte gemeiniglich auch an den Enden zuthun, wo ich meines Schloß-Herrn Schreiben abzulegen hatte, allwo man uns dan Fürstl. tractirte, wan er aber in einem Wirthshauß einkehren mußte, nöhtigte er mich zu ihm und zahlte vor mich auf, welches ich die Länge nicht annehmen wolte, weil mich däuchte ich würde ihm auff solche Weise seinen Lohn den er so säurlich verdienen mußte, verschwenden helffen; er aber sagte, er geniesse meiner auch wo ich Schreiben zu bestellen habe, als wo er meinetwegen schmarotzen: und sein Geld sparen können; solcher Gestalt überwanden wir das hohe Gebürge, und kamen miteinander in das fruchtbare [710] Italia, da mir mein Gefährt ererst erzehlete, daß er von obgedachtem Schloß-Herren abgefertigt wäre, mich zu begleiten und zehrfreij zu halten, bat mich derowegen, daß ich ja bey ihm verlieb nehmen, und das freywillige Ullmosen das mir sein Herr nachschickte, nicht verschmähen: sondern lieber als dasjenige geniesen wolte, daß ich ererst von allerhand unwillingen Leuten expressen müste; ich verwunderte mich über dieses Herrn redlich Gemüht, wolte aber darum nicht, daß der verstelte Bot länger bey mir bleiben: noch etwas mehrers vor mich aufzulegen sollte mit Vorwand, daß ich allbereit mehr als zuviel Ehr und Gutthaten von ihm empfangen, die ich nicht zuwidergelten getraute; in Wärheit aber hatte ich mir vorgesetzt, allen Menschlichen Trost zuverschmähen, und in nidrigster Demuth Creuz und Leiden mich allein an den lieben Gott zuergeben und mich ihm zugelassen: ich hätte auch von diesem Gefährten weder Wegweisung noch Behrung angenommen, wan mir bekant gewesen, daß er zu solchem End wäre abgefertigt worden.

Als er nun sahe, daß ich kurz rund seine Beywohnung nicht mehr haben wolte, sondern mich von ihm wandte, mit Bitt seinen Herrn meinetwegen zugrüssen, und ihm nachmahlen vor alle erzeigte Wohlthaten zudanken: nam er einen traurigen Abscheid und sagte, nun dan wolau werther Simplici, ob zwar ihr jetzt nicht glauben mögtet, wie herzlich gern euch mein Herr gutes thun mögte, so werdet ihrs jedoch erfahren, wan euch das Futer im Rock zerbricht, oder ihr denselben sonst außbessern wollet: [711] und damit ging er davon, als wan ihn der Wind hin jagte.

Ich gedachte was mag der Kerl mit diesen Worten andeuten: ich will ja nimmermehr glauben, daß seinen Herrn des Futer reuen werde: nein Simplici, sagte ich zu mir selbst, er hat diesen Boten einen so weiten Weg auff seine Kosten nicht geschickt, mir ererst hier auffzurupffen, daß er meinen Rock füttern lassen, es stecket etwas anders darhinder: wie ich nun den Rock visitirte, befand ich daß er unter die Nährt einen Ducaten an den andern hatte nehen lassen, also daß ich ohn mein Wissen ein groß stück Geld mit mir davon getragen: davon wurd mir mein Gemüht ganz unruhig, also daß ich gewolt, er hätte das seinige behalten: ich machte allerhand Gedanken, worzu ich solches Geld anlegen und gebrauchen wolte, bald gedachte ichs wieder zurück zutragen, und bald vermeinte ich wider eine Haushaltung damit anzustellen, oder mir irgend eine Pfrundt zu kauffen: aber endlich beschloß ich durch solche Mittel Jerusalem zubeschauen, welche Reyse ohn Geld nicht zu vollbringen.

Demnach begab ich mich den geraden Weg auff Loretto, und von dannen nach Rom: als ich mich daselbst eine zeitlang auffgehalten, meine Andacht verrichtet und Kundschafft zu etlichen Pilgern gemacht hatte, die auch gesinnet waren, das heilige Land zubeschauen, gieng ich mit einem Geneser auf ihnen, in sein Vaterland: daselbst sahen wir sich nach Gelegenheit um, über das mittel-ländische Meer zu kommen: trassen auch [712] auff geringe Nachfrage gleich ein geladen Schiff an, welches fertig stund mit Kaufmans Gütern nach Alexandriam zu fahren, und

nur auff guten Wind wartete; ein wunderliches: ja göttliches Ding iſts ums Geld bei den Weltmenschēn: der Patron oder Schiffsherr hette mich meines elenden auffzugs halber nit angenommen, wan gleich ich eine goldene Andacht: und hingegen nur plehern Geld gehabt hette, dan da er mich das erste mal sahe und hörete, schlug er mein Begehren rund ab; so bald ich ihm aber eine Handvol Ducaten wiese, die zu meiner Reyse employret werden sollen, war der Handel ohn einziges fernerres Bitten bey ihm schon richtig, ohne daß wir sich um den Schifflohn mit einander verglichen, worauff er mich selber instruirte, mit was vor proviant und andern Notwendigkeiten ich mich auff die Reyse versehen solte, ich folgte ihm wie er mir gerahten, und fuhr also in Gottes Nahmen dahin.

Wir hatten auff der ganzen Fart Ungewitters: oder widerwertigen Windes halber keine einzige Gefahr; aber den Meerraubern, die sich etliche mal merken ließen und Minen machten uns anzugreissen, muſte unser Schiffsherr oft entgehen, massen er wol wüste daß er wegen seines Schiffs Geschwindigkeit mehr mit der Flucht: als sich zu wehren, gewinnen könnte, und also langten wir zu Alexandria an, ehender als sich alle Seefarer auff unsern Schiff versehen hatten, welches ich vor ein gut Omen hielt, meine Reyse glücklich zu vollenden. Ich bezahlte meine Fracht, und kehrete bey den Franzosen ein, die alldorten jeweils sich auffzuhalten pfle[713]gen, von welchen ich erfuhr, daß vor dißmal meine Reyse nach Jerusalem fortzusetzen unmöglich sey, indem der türkische Bassa zu Damasco eben damals in Armis begriffen und gegen seinem Kayser rebellisch war, also daß keine Carawanne sie wäre gleich stark oder schwach gewesen, auf Egypten in Iudeam passiren mögen, sie hette sich dan freuentlich alles zu verlieren in Gefahr geben wollen:

Es war damals eben zu Alexandria, welches ohn das ungesunde Lufst zuhaben pfleget, eine giftige Contagion eingerissen, wozwegen sich viele von dar anderweltlichen hin reterirten, sonderlich Europeische Kauffleuth so das Sterben mehr fürchteten als Türken und Araber, mit einer solchen Compagnia begab ich mich über Land

auff Rosseten, einem grossen Flecken am Nilo gelegen, daselbst fassen wir zu Schiff und fuhren auff dem Nilo mit volligem Segel auffwerts, bis an ein Ort sehr ungefähr eine Stunde Wegs von der grossen Stat Alkayr gelegen, auch alt Alkayr genennet wird, und nachdem wir allda schir um Mitternacht aufgestigen unsre Herbergen genommen, und des Tags erwartet, begaben wir uns vollends nach Alkayr, der jetzigen rechten Stat, in welcher ich gleichsam allerhand Nationen antraff, daselbst gibet es auch eben so vielerley selzame Gewächse als Leute, aber was mir am aller selzamsten vorkam, war dieses, daß die Einwohner hin und wider in darzu gemachten Defen viel hundert junge Hünner aufzbrüteten, zu welchen Ehen nit einmal die Hennen kamen, seyt sie solches gelegt hatten, und solchem Geschäft warten gemeinlich alte Weiber ab.

[714] Ich habe zwar niemalen keine so grosse volkreiche Stat gesehen, da es wohlfeiler zu zehren als eben an diesem Ort: gleich wie aber nichts desto weniger meine übrige Ducaten nach und nach zusammen gingen, wanschon nit teur war, also konte ich mir auch leicht die Rechnung machen, daß ich nit würde erharren können, bis sich der Aufruhr des Bassæ von Damasco legen: und der Weg sicher werden würde, meinem vorhaben nach, Jerusalem zu besuchen: verhängte dorwegen meinen Beigirden den Bügel andere Sachen zubeschauen, worzu mich der Vorwitz anreizete: unter andern war jenseit des Nili ein Ort da man die Mumia gräbt, das besichtigte ich etlichemal, item an einem Ort die beyde Pyramides Pharaonis und Rodope: machte mir auch den Weg dahin so gemein, daß obschon ich fremd und unkennlich alleinig dahin führen dorßte: aber es gelung mir zum letzten mal nit beim besten: dan als ich einsmals mit etlichen zu den Egyptischen Gräbern ging, Mumia zu holen, wobei auch funff Pyramides stehen, kamen uns einzige Rauber auff die Haube, welche der Orten die Straussenfänger zu fangen aufzgangen waren, die kriegten uns bey den Köppfen und führten uns durch Wildnüssen und Abwege an das rothe Meer, allwo sie den einen hier den andern dort verkaufften.

Das XVIII. Capitel.

Der wilde Mann kommt mit grossem Glück und vielem Geld wiederum auf freyen Fuß.

Ich allein blieb übrig, dan als vier vorneimste Räuber Isahen, daß die närrische Leute [715] sich über meinen großmächtigen Schweizer- oder Capuciner Bart und langes Haar, dergleichen sie zu sehn nicht gewohnt waren, verwunderten, gedachten sie ihnen solches zu nutz zu machen: nahmen mich derowegen vor ihren Part, sonderten sich von ihrer übrigen Gesellschaft, zogen mir meinen Rock auf, und bekleideten mich um die Scham mit einer schönen Art Moß so in Arabia Felice in den Wälden an etlichen Bäumen zu wachsen pfleget, und weil ich ohne das barfuß: und barhäuptig zu gehen gewohnet war, gab solches ein überaus selzames und fremdes Ansehen: solcher Gestalt führten sie mich als einen wilden Mann in den Flecken und Stäten an dem rohten Meer herumer, und ließen mich um Geld sehn, mit vorgeben, sie hätten mich in Arabia deserta fern von aller menschlichen Wohnung gefunden und gefangen bekommen: ich dorffte bey den Leuten kein Wort reden, weil sie mir, wan ich es thun würde, den Tod droheten, welches mich schwer ankam, dieweil ich allbereit etwas wenigs Arabisch lallen konte, hingegen war es mir erlaubt, wan ich mich allein bey ihnen befand: da liesse ich mich dan gegen ihnen vernemen, daß mir ihr Handel wolgefalle, welches ich auch genoß, dan sie unterhielten mich mit Speise und Trank, so gut als sie es selbst gebrauchten, welches gemeiniglich Reiß und Schafzleisch war: so erhielte ich auch von ihnen, daß ich mich bei Nacht und sonst unter Tags auf der Reise wan es etwas kalt war, mit meinem Rock beschirmen dorffte, in welchem noch etliche Ducaten stacken.

[716] Solcher gestalt fuhr ich über das rothe Meer, weil meine 4. Herren den Stäten und Marchflecken die beydersseits daran gelegen, nachzogen: diese samleten mit mir in furher Zeit ein grosses Geld, biß wir endlich in eine grosse Handelstat kamen, allwo ein türkischer Bassa Hof hält, und sich eine Menge Leute von allerhand Nationen auf der ganzen Welt befinden, weil alldorten die Indianische

Kauffmans-Güter aufgeladen und von dannen über Land nach Aleppo und Alkahr: von dorten aber furders auff das Mittelländische Meer geschaffet werden; daselbst gingen zween von meinen Herren nachdem sie Erlaubnß von der Obrigkeit bekommen, mit Schalmehren an die füremste Dörter der Stat, und schryen ihrer Gewonheit nach auß, wer einen wilden Mann sehen wolte, der in der Wüsteney des Steinigten Arabiæ wäre gefangen worden, der solte sich da und da hin verfügen; indeß sassen die andere beyde bey mir im Locoment und zierten mich, das ist, sie kämpelten mir Haare und Bart beim zierlichsten, und hatten grössere Sorge darzu, als ich meine Tage jemal gethan, damit ja kein Härlein davon verloren würde, weil es ihuen soviel eintrug; hernach samlete sich das Volk in ungläublicher Menge mit grossem Gedräng, unter welchem sich auch Herren befanden denen ich an der Kleidung wol ansah, daß es Europeer waren; Nun, gedachte ich jeß wird deine Erlösung nahen, und deiner Herren Betrug und Buberey sich offenbaren; jedoch schwig ich noch so lang stille, biß ich etliche auß ihnen hoch- und nider teutsch, etliche Franzisch und andere Italianisch reden hörete; als nun einer disz und der ander jenes [717] Urtheil von mir fällete, konte ich mich nicht länger enthalten, sondern brachte noch so vil verlegen Latein (damit mich alle Nationen in Europa auff einmal verstehen sollen) zusammen, daß ich sagen konte, ihr Herren ich bitte euch allesamt um Christi unsers Erlösers willen, daß ihr mich auß den Händen dieser Rauber erretten wollet, die schelmischer Weise ein Spectacul mit mir anstellen; so bald ich solches gesagt, wißte einer von meinen Herren mit dem Sebel heraus, mir das reden zulegen, wiewol er mich nicht verstanden; aber die redliche Europeer verhinderten sein Beginnen; darauf sagte ich ferner auff Franzisch: ich bin ein Teutscher, und als ich Pilgers Weise nach Jerusalem walsarten wolte, auch mit genugsamen Paßbriefen von denen Bassen zu Alexandria und dem zu Alkahr versehen gewesen, aber wegen des Damascenischen Kriegs nicht fortkommen mögte, sondern mich eine zeitlang zu Alkahr aufhielt Gelegenheit zu erwarten; meine Rehse

zu vollenden, haben mich diese Kerl unweit besagter Stat neben andern mehr ehrlichen Leuten diebischer Weise hinweg geführet, und bisher Geld mit mir zu sammeln, vil 1000. Menschen betrogen; folgends bat ich die Deutsche, sie wolten mich doch der Landsmanschafft wegen nicht verlassen; interim wolten sich meine unrechtmäßige Herren nicht zu frieden geben, weilen aber unterm Umstand Leute von der Obrigkeit von Alkayr hervor traten, die bezeugeten, daß sie mich vor einem halben Jahr in ihren Batterland bekleidet gesehen hetten; hierauf beruften sich die Europeer vor den Bassa, vor welchem zuerscheinen meine 4. Herren gehöhtiget worden; [718] von demselben ward nach gehörter Klage und Antwort auch der beyden Zeugen Aufsage zu Recht erkant und aufgesprochen, daß ich wider auff freyen Fuß gestellet: die vier Rauber, weil sie der Bassa Paßprieff violieret auff die Galleren im mittel-ländischen Meer verdamt: ihr zusammen gebrachtes Geld halber dem Fisco verfallen seyn: der ander halbe Theil aber in zwey Theile getheilet: mir ein Theil vor mein aufgestanden Glend zugestellet, auf dem andern aber diejenige Personen so mit mir gefangen und verkaufft worden, wider aufgelöst werden solten: diß Urteil ward nicht allein öffentlich aufgesprochen, sondern auch alsobald vollzogen, wodurch mir neben meiner Freyheit mein Rock und eine schöne Summa Geldes zustund.

Als ich nun meiner Ketten daran mich die Mausköpfe wie einen wilden Mann herum geschleppt, entledigt: mit meinem alten Rock widerum bekleidet: und mir das Geld das mir der Bassa zuerkant, eingehändigt worden, wolte mich einer jeden Europeischen Nation vorsteher oder Resident mit sich heimführen: die Holländer zwar darum weil sie mich vor ihren Landsmann hielten, die übrige aber, weil ich ihrer Religion zuseyn schiene; ich bedankte mich gegen allen, vornehmlich aber darumb, daß sie mich gesampter Hand so Christlich auf meiner zwar närrischen: aber doch gefährlichen Gefangenschafft entlediget hatten, [bedachte mich anbey] wie ich etwa meine Sache anstellen mögte, weil ich nunmehr auch wider meinen Willen und Hoffnung widerum vil Geld und Freunde bekommen hatte.

[719]

Das XIX. Capitel.

Simplicius und der Zimmerman kommen mit dem Leben davor,
und werden nach dem erlittenen Schiffbruch mit einem
eigenen Land versehen.

AEine Landsleut sprachen mir zu, daß ich mich
anders kleiden ließe, und weil ich nichts zuthun
hatte, machte ich Kundschafft zu allen Europeern,
die mich beydes auf Christlicher Liebe und meiner wun-
derbarlichen Begegnuß halber gern um sich hatten, und
oßt zu Gast luden: und demnach sich schlechte Hoffnung
erzeigte, daß der Damascanische Krieg in Syria und
Iudea bald ein Loch gewinnen würde, damit ich meine
Reise nach Jerusalem widerum vornehmen und vollenden
mögte, ward ich andern Sinnes, und entschloß mich mit
einer grossen Portugesischen Kracke (so mit grossem Kauff-
mannschaß nach Haßzufahren weg fertig stund) in Portugal
zugegeben, und an stat der Wallfahrt nach Jerusalem
S. Jacob zu Compostel besuchen, nachgehend aber mich
irgends in Rühe zusehen, und dasjenige so mir Gott be-
scheret, zuverzehren: und damit solches ohn meinen sondern
Kosten (dan so bald ich so viel Geld kriegte fing ich an,
zu kargen) bescheiden könnte, überkam ich mit dem Portu-
gesischen Ober-Kauffmann auff dem Schiff, daß er alles
mein Geld annehmen: selbiges in seinen Nutzen verwenden:
mir aber solches in Portugal wieder zustellen: und interim
an stat interesse mich auff das Schiff an seine Taffel
nehmen, und mit sich nach Haßz führen sollte: dahingegen
solte ich mich zu allen Diensten zu [720] Wasser und
Land wie es die Gelegenheit und des Schiff's Nohtdurft er-
fordern würde, unverdrossen gebrauchen lassen; also machte
ich die Zeché ohn den Wirk, weil ich nicht wiste was
der liebe Gott mit mir zu verschaffen vor hatte; und nahm
ich diese weite und gefährliche Reise um so viel desto be-
gieriger vor, weil die verwichene auff dem Mittelländischen
Meer so glücklich abgangen.

Als wir nun zu Schiff gingen, vom Sinu Arabico
oder rohten Meer auff den Oceanum kommen und er-
wünschten Wind hatten, namen wir unsern Lanff das
Caput bona speranza zu passiren, segelten auch etliche

Wochen so glücklich dahin, daß wir uns kein ander Wetter hätten wünschen können; da wir aber vermeinten, nunmehr bald gegen der Insul Madagascar über zusehn, erhub sich gehling solch ein Ungestüm, daß wir kaum Zeit hatten die Segel einzunehmen; solche vermehrte sich je länger je mehr, also daß wir auch die Mast abhauen und das Schiff dem Willen und Gewalt der Wellen lassen müsten, dieselbe führten uns in die Höhe gleichsam an die Wolken, und im Augenblick senckten sie uns widerum bis auff den Abgrund hinunter, welches bey einer halben Stunde wärete, und uns trefflich andächtig beten lernete, endlich warffen sie uns auff eine verborgene Stein-Klippe mit solcher Stärke, daß das Schiff mit grausamen Krachen zu stücken zerbrach, wovon sich ein jämmerlichs und elendes Geschrey erhub, da ward dieselbe Gegend gleichsam in einem Augenblick mit Kisten Ballen und Trümmern vom Schiff überstreuet; da sahe und hörte man hie und dort oben auff den Wellen und unten [721] in der Tiefe die unglückseligen Leute an denjenigen Sachen hangen, die ihnen in solcher Noht am allerersten in die Hände gerathen waren, [welche] mit elendem Geheul ihren Untergang bejammerten, und ihre Seelen Gott befahlen; ich und ein Zimmerman lagen auff einem großen Stück vom Schiff, welches etliche Zwerchhölzer behalten hatte, daran wir sich fest hielten und einander zusprachen; mithin legten sich die grausame Winde allgemach, davon die wütende Wellen des zornigen Meers sich nach und nach besänftigten und geringer wurden; hingegen aber folgte die stückfinstere Nacht mit einem schrecklichen Platz-Regen, daß es das Ansehen hatte, als hätten wir mitten im Meer von oben herab ersaußt werden sollen; das währete bis um Mitternacht, in welcher Zeit wir grosse Noht erlitten hatten; darauff ward der Himmel wider klar, also daß wir das Gestirn sehen konten, an welchem wir vermerkten, daß uns der Wind je länger je mehr von der Seiten Afriæ in das weite Meer gegen Terram Australem incognitam hinein triebe, welches uns beyde sehr bestürzt machte, gegen Tag wurd es abermal so duncfel, daß wir einander nicht sehen konten; wiewol wir nahe bey einander lagen; in dieser Finsterniß und

erbärmlichen Zustand trieben wir immer fort, bis wir unversehens inwurden, daß wir auff dem Grund sitzen blieben und still hielten; der Zimmerman hatte eine Axt in seinem Gürtel stecken, damit visitirte er die Tiefe des Wassers, und fand auff der einen Seite nicht wol Schuh tieff Wassers, welches uns herzlich erfreuete und unzweifeliche Hoffnung gab, Gott hätte uns irgend hin an Land ge-[722]holffen, daß uns auch ein lieblicher Geruch zuverstehen gab, den wir empfanden, als wir wieder ein wenig zu uns selbst kamen; weil es aber so finster und wir beyde ganz abgemattet zumahlen des Tags ehestes gewertig waren, hatten wir nicht das Herz sich ins Wasser zu legen und solches Land zu suchen, unangesehen wir allbereit weit von uns etliche Vögel singen zu hören vermeinten, wie es dan auch nicht anders war; so bald sich aber der liebe Tag im Osten ein wenig erzeigte, sahen wir durch die Düstere ein wenig Land mit Büschchen bewachsen, allernechst vor uns liegen, derowegen begaben wir sich alsobald gegen denselbigen ins Wasser, welches je länger je seichter ward, bis wir endlich mit grossen Freuden auff das truckene Land kamen; da fielen wir nider auff die Knie, küsten den Erdboden und danketen Gott im Himmel, daß er uns so Väterlich erhalten und aus Land gebracht hatte: und solcher gestalt bin ich in diese Insel kommen.

Wir konten noch nicht wissen ob wir auff einem bewohnten oder unbewohnten: auff einem festen Land: oder nur auff einer Insel waren: aber das merckten wir gleich, daß es ein trefflicher fruchtbarer Erdboden seyn müste, weil alles vor uns gleichsam so dick wie ein Hanß-Acker mit Büschchen und Bäumen bewachsen war, also daß wir kaum dadurch kommen konten: als es aber völlig Tag worden, und wir etwa eine viertel Stunde Wegs vom Gestad an durch die Büsche geschlossen, und der Orten nicht allein keine einzige Anzeigung einziger Menschlichen Wohnung verspüren konten, [723] sondern noch darzu hin und wieder viel fremde Vögel, die sich gar nichts vor uns scheueten, ja mit den Händen fangen liessen, antraffen, konten wir unschwer erachten, daß wir auff einer zwar

unbekauten: jedoch aber sehr fruchtbarn Insul seyn müsten: wir fanden Citronen, Pomeranzen, und Coquos, mit welchen Früchten wir sich trefflich wohl erquichten, und als die Sonne auffging, kamen wir auff eine Ebne, welche überall mit Palmen (davon man den Vin de Palm hat) bewachsen war: welches mein Cammerad, der denselbigen nur viel zu gern trank, auch mehr als zuviel erfreute: daselbst hin saßen wir sich nider an die Sonne, unsere Kleider zu trocknen, welche wir aufzogen: und zu solchem Ende an die Bäume auffhangten, vor uns selbst aber in Hemden herum spazierten: mein Zimmerman hieb mit seiner Axt in einen Palmiten Baum, und befand daß sie reich von Wein waren, wir hatten aber darum kein Geschirr solchen auffzusangen, wie wir dan auch beyde unsere Hüte im Schiffbruch verloren.

Als die liebe Sonne nun unsere Kleider wieder getrocknet, zogen wir selbige an, und stiegen auff das felsichte hohe Gebürge so auff der rechten Hand gegen Mitternacht zwischen dieser Ebne und dem Meer lieget, und sahen sich um: befanden auch gleich daß wir auff keinem festen Land sondern nur in dieser Insul waren welche im Umkreis über anderthalbe Stunde gehens nicht begriffe: und weil wir weder nahe noch fern keine Landschafft: sondern nur Wasser und Himmel sahen, wurden wir [724] beyde betrübt, und verloren alle Hoffnung ins künftige wiederum Menschen zusehen, doch tröstete uns hinziederum, daß uns die Güte Gottes an diesen gleichsam sichern: und allerfruchtbarsten: und nicht an einen solchen Ort gesendet hatte, der etwan unfruchtbar: oder mit Menschen-Fressern bewohnet gewesen wäre, darauff fingen wir an zugedenden was uns zuthun oder zulassen seyn mögte, und weil wir gleichsam wie Gefangene in dieser Insul becheinander leben mussten, schworen wir einander beständige Treue: das besagte Gebürge saß und flog nicht allein voller Vögel von unterschiedlichen Geschlechten, sondern es lag auch so voll Nester mit Eiern, daß wir sich nicht gnugsam darüber verwundern konten; wir tranken deren Eyer elische auf, und namen noch mehr mit uns das Gebürge herunter, an welchem wir die Quelle des süßen Wassers fanden,

welches sich gegen Osten so stark, daß es wol ein geringes Mühl-Rad treiben könnte, in das Meer ergeust, darüber wir abermal eine neue Freude empfingen, und miteinander beschlossen, bey derselbigen Quell unsre Wohnung anzustellen.

Zu solcher neuen Haushaltung hatten wir beyde keinen andern Haushraht als eine Axt, einen Leffel, drey Messer, eine Piron oder Gabel, und eine Scheer, sonst war nichts vorhanden, mein Cammerad hatte zwar ein Ducaten oder dreissig bey sich, welche wir gern vor ein Feuerzeug gegeben wan wir nur ein darvor zu kaufen gewüst hätten: aber sie waren uns nirgends zu nichts nütz, ja weniger werth als mein Pulver-Horn, welches noch mit Zintkraut gefüllet, dasselbe durrete ich (weil es so weich als ein Brey [725] war) an der Sonne, zettelte davon auf einen Stein, belegte es mit leichtbrennender Materia deren es von Mos und Baumwolle von den Coquos Bäumen gnugsam gab, strich darauf mit einem Messer durch das Pulver, und fing also Feur, welches uns so hoch erfreute, als die Erlösung auß dem Meer; und wan wir nur Salz, Brot und Geschirr gehabt hätten, unser Getränke hinein zu fassen, so hätten wir sich vor die allerglückseligste Kerl in der Welt geschäzet, obwohl wir vor 24. Stunden unter die unglücklichste gerechnet werden mögen, so gut, getreu und harmherzig ist Gott, dem sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

Wir singen gleich etwas von Geflügel, dessen die Mänge bey uns ohn scheu herum ging, rupftens, wuschens, und steckten an ein hölzernen Spiß; da fing ich an Braten zu wenden, mein Cammerad aber schaffte mir in dessen Holz herbei und ververtigte eine Hütte, uns, wan es vielleicht wieder regnen würde, vor demselben zu beschirmen, weil der Indianische Regen gegen Africa sehr ungesund zu seyn pfleget, und was uns an Salz abging, ersetzten wir mit Citronen-Saft, unsere Speisen geschmacksam zu machen

Das XX. Capitel.

Was sie vor eine schône Kôchin dingen, und wie sie mit Gottes
Hülff ihrer wieder los werden.

Dieses war der erste Imbis, den wir auff unsrer Insel
Einnahmen; und nach dem wir solchen vollbracht, thâten
wir nichts anders, als durr Holz zusammen suchen,
unser Feur zu unterhalten; wir hâttten gern gleich die
ganze Insel vol-[726]ends besichtigt, aber wegen über-
standener Abmattung trang uns der Schlaff daß wir sich
zur Ruhe legen musten, welche wir auch continuirten biß
an den lichten Morgen; als wir solchen erlebet, gingen
wir dem Bachlein oder resier nach hinunter, biß an Mund,
da es sich ins Meer ergenst, und sahen mit höchster Ver-
wunderung, wie sich eine unsägliche Menge Fische in der
größte als mittelmäßige Salmien oder grosse Karpffen dem
süssen Wasser nach ins Flüßlein hinauff zog, also daß es
schiene, als ob man eine grosse Heerde Schweine mit
Gewalt hinein getrieben hätte; und weil wir auch etliche
Bonanas Battades antraffen so treffliche gute Früchten
seyn, sagten wir zusammen, wir hâttten Schauraffenland
genug, (ob zwar kein vierfüßig Thier vorhanden) wan
wir nur Gesellschaft hâttten, beydes die Fruchtbarkeit: als
auch die vorhandene Fische und Vögel dieser edlen Insel
genießen zu helfen; wir konten aber kein einzig Merk-
zeichen spiren, daß jemahlen Menschen daselbst gewesen
wâren.

Als wir dorowegen anfingen zu berathschlagen, wie
wir unsre Haushaltung ferner aufstellen: und wo wir
Geschirr nehmen wolten, sowol darin zu kochen, als den
Wein von Palmen hineinzufangen, und seiner Art nach
verjären zu lassen, damit wir ihn recht genießen konten,
und in solchem Gespräch so am Ufer herum spazireten;
sahen wir auf der weite des Meers etwas daher treiben
welches wir in der fern nicht sehen konten, wiewol es
größer schien als es an sich selbsten war; dan nachdem es
sich näherte, und an unsrer Insel gestrandet, war es ein halb
todes Weibsbild, welches auff einer Kisten lag, und beyde
Hände in die Handhaben an der Kisten eingeschlossen
hatte; [727] wir zogen sie auf Christlicher Liebe auff

trucken Land, und demnach wir sie beydes wegen der Kleidung, und etlicher Zeichen halber die sie im Angesicht hatte, vor eine Abyssiner Christin hielten, waren wir desto geschäfftiger sie wider zu sich selbst zubringen; massen wir sie, jedoch mit aller Erbarkeit, als sich solches mit ehlichen Weibsbildern in solchen fällen zu thun gezimet, auf den Kopf stellethen, biß eine zimliche menge Wasser von ihr geloffen; und obzwar wir nichts lebhafftiges zu ferner Erquickung bey uns hatten, als Citronen, so liessen wir doch nit nach, ihro die spiritualische Feuchtigkeit die sich in den eussersten Enden der Citronen-Schelffe enthalt, unter die Nase zu trücken, und sie mit schüttlen zubewegen, biß sie sich endlich von sich selbst regte und Portugesisch anfieng zu reden; so bald mein Camerad solches hörete, und sich in ihrem Angesicht wiederum eine lebhafte Farbe erzeigte, sagte er zu mir, diese Abyssinerin ist einmal auf unserm Schiff bey einer vornehmen Portugesischen Frau eine Magd gewesen, dan ich habe sie beyde wohl gekant, sie seynd zu Anacao aufgesessen, und waren willens mit uns in die Insul Annabon zu schiffen; sobald jene diesen reden hörete, erzeigte sie sich sehr frölich, nante ihn mit Namen, und erzehlete nicht allein ihre ganze Reise, sondern auch wie sie sowol daß sie und er noch im Leben, als auch, daß sie als bekante einander auff truckenem Land und ausser aller Gefahr wider angetroffen hätten; hierauff fragte mein Zimmerman was wol vor Wahren in der Kiste seyn mögten, darauf antwortete sie, es wären etliche Chinesische Stücke gewand, etliche Gewehr und Waffen, und dan unterschiedliche [728] so grosse als kleine Porcelanen Geschirr so in Portugal einem vornehmen Fürsten von ihrem Herrn hätten geschickt werden sollen, solches erfreuete uns trefflich, weil es lauter Sachen, deren wir am allermeisten bedürffig waren. Demnach ersuchte sie uns, wir wolten ihr doch solche Leutseeligkeit erweisen, und sie bey uns behalten, sie wolte uns gern mit kochen, wäschēn und andern Diensten als eine Magd an die Hand gehen, und uns als eine leibeigene Selavin unterthänig seyn, wan wir sie nur in unserm Schutz behalten: und ihr den Lebens Unterhalt so gut als es das Glück und die Natur

in dieser gegend beschere, neben uns mit zugeniesen gönnen wolten.

Darauff trugen wir beyde mit grosser Mühe und Arbeit die Kiste an denjenigen Ort, den wir uns zur Wohnung außerkoren hatten; daselbsten öffneten wir sie und fanden so beschaffene Sachen darin, die wir zu unserm damaligen Zustand und Behuff unsrer Haushaltung nimmermehr anders hätten wünschen mögen; wir packten auf und trückneten solche Wahre an der Sonnen, worzu sich unsre neue Köchin gar fleissig und dienstbar erzeugte; folgends fingen wir an Gefügel zu mecken, zu siden und zu braten, und in dem mein Zimmerman hinging Palm-Wein zu gewinnen, stieg ich auffs Gebürge vor uns, Eher aufzunemmen, solche hart zu siden, und anstatt deß lieben Brots zu brauchen, unterwegs betrachtete ich mit herzlicher Danksgung die grosse Gaben und Gnaden Gottes, die uns dessen harmherzige Vorzehung so Vätermästiglich mitgetheilet, und ferners zugeniesen vor Augen stellete; ich fiel nider auff das Angeſicht, und sagte mit aufgestreckten Armen und [729] erhabenem Herzen ach! ach! du allergütigster himmlischer Vater, nun empfinde ich im Werk selbsten, daß du williger bist uns zugeben, als wir von dir zubitten? ja allerliebster Herr! du hast uns mit dem Überflüß deiner Göttlichen Reichthumer ehender und mehrers versehen, als wir arme Creaturen bedacht waren, im geringsten etwas dergleichen von dir zu begehren; Ach getreuer Vater deiner unaußsprechlichen Barmherzigkeit wolle allerguädigst gefallen, uns zuverleihen, daß wir diese deine Gaben und Gnaden nicht anders gebrauchen, als wie es deinem allerheiligsten Willen und Wolgefallen beliebet, und zu deines grossen unaußsprechlichen Namens Ehre gereicht, damit wir dich neben allen Außerwehlsten hier zeitlich und dort ewiglich, loben, ehren und preisen mögen; mit solchen und vielmehr dergleichen Worten, die alle auf dem innersten Grund meiner Seelen ganz herzlich und andächtiglich daher flossen, ging ich um, biß ich die Nohtdurft an Ehen hatte, und damit widerum zu unsrer Hütte kam, allwo die Abendmahlzeit auff der Kiste (die wir selbigen Tag samt der Köchin auf dem Meer gefischtet,

und mein Camerad anstat eines Tisches gebrauchte) bestens bereit stund.

Indessen ich nun umb obige Eher aufgewesen, hatte mein Camerad (welcher ein Kerl von etlich zwanzig Jahren: ich aber über die vierzig Jahr alt) mit unsrer Tochter einen Accord gemachet, der beydes zu seinem und meinem Verderben gereichen sollte; dan nach dem sie sich in meiner Abwesenheit allein befanden, und von alten Geschichten: zugleich aber auch von der Fruchtbarkeit und grossen Nutz-[730]niessung dieser überaus gesegneten: ja mehr als glückseligen Insel miteinander gesprochen, wurden sie so vertraulich daß sie auch von einer Trauung zwischen ihnen beyden zu reden begunten, von welcher aber die vermeinte Abissinerin nichts hören wolte, es wäre dan Sache daß mein Camerad der Zimmerman sich allein zum Herrn der Insel mache und mich auf dem Weg raume: es wäre, sagte sie, unmöglich daß sie eine friedsame Ehe miteinander haben könnten, wan noch ein unverheurahpter neben ihnen wohnen sollte; er bedenke nur selbst, sagte sie ferner zu meinem Camerad, wie jhn Argwahn und Eifersucht plagen würde, wan er mich heurahtet, und der Alte täglich mit mir conversiret, obgleich er jhn zum Cornnto zumachen niemal in Sinn nehme? zwar weiß ich einen bessern Raht, wan ich mich je vermählen: und auff dieser Insel (die wol 1000. oder mehr Personen ernähren kan) das Menschliche Geschlecht vermehren soll; nemlich disen, daß mich der Alte eheliche; dan wan solches geschehe, so wäre es nur um ein Jahr oder 12. oder längst 14. zuthun, in welcher Zeit wir etwan eine Tochter miteinander erzeugen werden, ihm solche, verstehe den Zimmerman, ehelich bezulegen; alsdan wird er nicht so bey Jahren seyn, als jezunder der jetzige Alte ist; und würde interim zwischen eich beyden die unzweifliche Hoffnung daß der erste des andern Schwäher-Batter: und der ander des ersten Tochtermann werden sollte, allen bösen Argwahn, auf dem Weg thun: und mich aller Gefahr, darin ich andertwerts geahnen mögte, befreien; zwar ist es natürlich, daß ein junges [731] Weibs-Bild wie ich bin, lieber einen jungen als alten Mann nehmen wird; aber wir müssen sich

jezunder miteinander in die Sache schicken, wie es unser gegenwärtiger Zustand erfordert um vorzusehen, daß ich und die so auß mir geboren werden mögten, das sichere spielen.

Durch diesen Discurs der sich weit auff ein mehrers erstreckte und auß einander zohe, als ich jczunder beschreibe, wie auch durch der vermeinten Abissinerin Schönheit (so behm Feur in meines Camerads Augen viel vor trefflicher herum glänzte als zuvor) und durch ihre hurtige Geberden, ward mein guter Zimmerman dergestalt eingenommen und bethört, daß er sich nicht entblödete zusagen, er wolte eh den Alten (mich vermeinende) ins Meer werffen und die ganze Insel ruiniren, eh er eine solche Dame wie sie wäre, überlassen wolte; und hierauff ward auch obengedachter Accord zwischen ihnen beyden beschlossen; doch dergestalt, daß er mich hinterrückt oder im Schlaff mit seiner Axt erschlagen sollte, weil er sich so wohl vor meiner Leibs-Stärke als meinem Stab den er mir selbst wie einen Böhmischen Ohrleffel versiertiget, entszate.

Nach solchem Vergleich zeigte sie meinem Camerad zunähest an unsrer Wohnung eine schöne Art Hafner Erde, auß welchem sie nach Art der Indianischen Weiber so am Guineischen Gestad wohnen, schön jcrden Geschirr zumachen getraue, thäte auch allerley Vorschläge wie sie sich und ihr Geschlecht auff dieser Insel außbringen: ernäh-[732]ren: und biß in das hundertste Glied ihnen ein geruhiges und vergnügssames Leben verschaffen wolte; da wusste sie gnugsam zurühmen, was sie vor Nutzen auß den Coquos Bäumen ziehen: und auf der Baumwolle so selbige tragen oder hervor bringen, sich und aller ihrer Nachkömmlingen Nachkömmlinge mit Kleidungen versehen könnte.

Ich armer Stern kam und wusste kein Haar von diesem Schluß und Laugen-Guß, sondern satzte mich zu genießen, was zugerichtet da stand, sprach auch nach Christlichem und hochlöblichem Brauch das Benedicite; so bald ich aber das Kreuz beydes über die Speisen und meine Mit-Esser machte, und den Göttlichen Segen anruffte, verschwand beydes unsre Köchin und die Kiste, samt allem

dem was in besagter Kisten gewesen war, und ließ einen solchen grausamen Gestank hinter sich, daß meinem Camerad ganz unmächtig davon ward.

Das XXI. Capitel.

Wie sie beyde nach der Hand miteinander hausen, und sich in den Handel schicken.

So bald er sich wiederum erkobert hatte, und zu seinen Sieben Sinnen kommen war, kniete er vor mir nider, faltete beyde Hände und sagte wohl eine halbe Viertelstunde nacheinander, sonst nichts, als: ach Vater! ach Bruder; ach Vater! ach Bruder! und sing darauf an mit Wiederholung solcher Worte so inniglich an zu weinen, daß er vor Schlügen kein verständliches Wort mehr heraus bringen konte; also daß ich mir einbildete, er müste durch Schröcken und Gestank seines Verstandes seyn beraubt worden; wie er aber mit solcher [733] Weise nicht nachlassen wolte, und mich immerhin um Verzeihung bat; antwortete ich, liebster Freund, was soll ich euch verzeihen, da ihr mich doch euere Lebetage niemal beläidigt habet? saget mir doch nur wie euch zuhelfsen sey? Verzeihung sagte er, bitte ich: dan ich habe wider Gott: [wider euch und] wider mich selbst gesündiget! und damit sing er seine vorige Klage wider an, continuirte sie auch so lang, biß ich sagte, ich wüste nichts böses von ihm, und dafern er gleichwol etwas begangen, deswegen er sich ein Gewissen machen mögte, so wolte ichs ihm nicht allein so viel es mich beträffe, von Grund meines Herzens verziehen und vergeben haben, sondern auch wan er sich wider Gott vergriffen, neben ihn dessen Barmherzigkeit um Begnadigung anrussen; auff solche Worte fassete er meine Schenkel in seine Arme: küßete meine Knie: und sahe mich so sähnlich und beweglich darauf an, daß ich darüber gleichsam erstummete, und nicht wissen oder errahten konte, was es doch immermehr mit dem Kerl vor eine Beschaffenheit haben mögte; demnach ich ihn aber freundlich in die Arme nam und an meine Brust drückte, mit Bitte mir zu erzehlen was ihm anlege, und wie ihm zu helfen seyu mögte, beichtete er mir alles haarklein heraus, was er mit

der vermeinten Abissinerin vor einen Discurs geführet: und über mich, beydes wider Gott: wider die Natur: wider die Christliche Liebe, und wider das Gesetz treuer Freundschaft, die wir einander solenniter geschworen, bey sich selbst beschlossen gehabt hatte; und solches that er mit solchen Worten und Geberden, dar-[734]auß seine inbrünstige Röre und zerknirschtes Herz leicht zu muhtmassen oder abzunehmen war.

Ich tröstete ihn so gut ich immer konte, und sagte Gott hätte vielleicht solches zur Warnung über uns verhängt, damit wir sich künftig vor des Teuffels Stricken und Versuchungen desto besser vorsehen: und in stärtiger Gottesforcht leben solten; er hätte zwar Ursache seiner bösen Einwilligung halber Gott herzlich um Verzeihung zu bitten; aber noch eine grössere Schuldigkeit sey es, daß er ihm um seine Hute und Barmherzigkeit danke; indem er ihn so väterlich auß des leidigen Sathans List und Fallstrick gerissen: und ihn vor seinem zeitlichen und ewigen Fall behütet hätte; es würde uns vonndichten seyn, vorsichtiger zu wandeln, als wan wir mitten in der Welt unter dem Volck wohneten; dan sollte einer oder der ander oder wir alle beyde fallen, so würde niemand vorhanden seyn, der uns wiederum auffhülffe, als der liebe Gott, den wir derowegen desto fleißiger vor Augen haben: und ihn ohn unterlaß um Hilfse und Beystand anslehen müsten.

Von solchen und dergleichen zusprechen ward er zwar um etwas getröstet, er wolte sich aber nichts destoweniger nicht allerdings zu friden geben, sondern bat auffs demütigste, ich wolte ihm doch wegen seines Verbrechens eine Busse aufflegen damit ich nun sein nidergeschlagenes Gemüht nach Möglichkeit wiederum etwas auffrichten mögte: sagte ich, dieweil er ohn das ein Zimmerman sey, und seine Art noch im Vorraht hette, so sollte er an demjenigen Ort wo sowohl wir als unsere teuffli-[735]sche Köchin gestrandet am Ufer des Meers ein Kreuz auffrichten, damit würde er nicht allein ein Gott wohlgefällig Bußwerk verrichten, sondern auch zu wegen bringen, daß künftig der böse Geist, welcher das Zeichen des

§. Creuzes scheue, unsre Insel nicht mehr so leichtlich anfallen würde. Ach: antwortete er, nicht nur ein Creuz in die Nidere, sondern auch zwey auff das Gebürge sollen von mir verfertiget und auffgerichtet werden; wan ich nur o Vater, deine Hulde und Gnade wider habe, und mich der Verzeihung von Gott getrösten darß; er ging in solchem Eyfer auch gleich hin und hörete nicht auff zu arbeiten, biß er die drey Creuze verfertiget hatte, davon wir eins am Strand des Meers und die andere zwey jedes besonder auff die höchste Gipfel des Gebürges mit folgender inscription auffrichteten.

Gott dem Allmächtigen zu ehren und dem Feind des menschlichen Geschlechtes zu Verdruß, hat Simon Meron von Lisabon auf Portugal mit Raht und Hilfse seines getreuen Freundes Simplici Simplicissimi eines Hochteutschen, diß Zeichen des Leidens unsers Erlösers, auf Christlicher Wolmeinung verfertiget und hieher auffgerichtet.

Von dar an, fingen wir an, etwas Gottseliger zu leben, weder wir zuvor gethan hatten, und damit wir den Sabbath auch heiligen und fehern mögten, schnit ich an stat eines Calenders alle Tage eine Herbe auf einen Stecken, und am Sontag ein Creuz; alsdan sassen wir zusammen und redeten miteinander von heiligen und göttlichen Sachen; und diese Weise mußte ich gebrauchen, weil ich noch nichts [736] ersonnen hatte mich damit an stat Papiers und Dinten zu behelffen, dadurch ich etwas schriftliches hette zu unsrer Nachricht auffzeichnen mögen.

Hier muß ich zum Beschlüß dieses Capitels einer artlichen Sache gedenken, die uns den Abend als unsre feine Kochin von uns abschied, gewaltig erschröckte und angstigte, deren wir die erste Nacht nicht wahr genommen, weil uns der Schlaff wegen überstandener Abmattung und grosser Müdigkeit gleich überwunden, es war aber dieses; als wir noch vor Augen hatten durch was vor tausend List uns der laide Teuffel in Gestalt der Abissinerin verderben wollen, und dannenhero nicht schlaffen konten, sondern lang wachend die Zeit: und zwar mehrentheils im Gebet zubrachten, sahen wir so bald es ein wenig finster ward,

umb uns her einen unzähligen Haussen der Liechter in der Lufft herum schwelen, welche auch einen solchen hellen Glanz von sich gaben, daß wir die Früchte an den Bäumen vor dem Laub unterscheiden konten; da vermeinten wir, es wär abermal ein neuer Fund des Widersachers, uns zu quälen, wurden derowegen ganz still und ruhsam, befanden aber endlich daß es eine Art der Johannes Fünklein oder Zintwürmlein (wie man sie in Deutschland nennet) waren, welche auf einer Art faulen Holzes entstehen, so auff dieser Insul wächst; diese leuchteten so hell, daß man sie gar wol an stat einer hellbrennenden Kerze gebrauchen kan; massen ich nachgehends diß Buch mehrentheils dabej geschrieben; und wan sie in Europa, Asia, und Afrika, so gemein wären als hier, [737] so würden die Licht-Krämer schlechte Lösung haben.

Das XXII. Capitel.

Fernere Folge der obigen Erzählung, und wie Simon Meron das Leben samt der Insul quitiret, darin Simplicius allein Herr verbleibet.

Dieweil wir nun sahen daß wir verbleiben müsten wo wir waren, fingen wir auch unsre Haushaltung anderst an: mein Camerad machte von einem schwarzen Holz, welches sich beynahe dem Eysen vergleicht wan es dürr wird, vor uns beyde Hauen und Schaußelen, durch welche wir erstlich die obgesetzte drey Creuhen eingruben, zweyten das Meer in Gruben laiteten, da es sich, wie ich zu Alexandria in Ægypten gesehen, in Salz verwandelte, drittens fingen wir an einen lustigen Garten zu machen, weil wir den Müßiggang vor den Anfang unsers Verderbens schätzten, vierdtens gruben wir das Bachlein ab, also daß wir dasselbe nach unserm belieben anderwerts hinwenden: den alten Fluß ganz trüben legen; und Fische und Krebse so vil wir wolten, gleichsam mit trockenen Händen und Füssen darauff auffheben konten; fünftens befanden wir neben den besagten Flüßlein eine überaus schöne Haffner Erde; und ob zwar wir weder Scheibe noch Rad: zumalen auch keinen Bohrer oder andere In-

strumenten hatten, uns dergleichen etwas zuzurichten, um uns allerhand Geschirr zu drehen, ob wol wir das Handwerk nicht gelernet; so ersponnen wir doch einen Vortel, durch welchen wir zuwegen brachten was wir wolten, dan nachdem wir die Erde geknettet und zubereitet hatten, [738] wie sie sehn solte, machten wir Würste drauß in der dicke und Länge wie die Englische Tabaks Pfeiffen sehn, solche kleibten wir schneckenweiß aufeinander und formirten Geschirr drauß wie wirs haben wolten, beydes groß und klein, Häßen und Schüsslen, zum Kochen und trinden: wie uns nun der erste Brand geriete, hatten wir keine Ursache mehr, uns über einigen Mangel zubeklagen, dan ob wol uns das Brod abging, hatten wir jedoch hingegen durre Fische vollauff, die wir vor Brod brauchten, mit der Zeit ging uns der Vortel mit dem Salz auch an, also daß wir endlich gar nichts zu klagen hatten: sondern wie die Leute in der ersten göldenen Zeit lebeten: da lerneten wir nach und nach wie wir auf Chern, durren Fischen und Citronen-Schälen, welche beyde letztere Stücke wir zwischen zweyen Steinen zu zartem Meel rieben, in Bögel Schmalz, so wir von den Walchen so genannten Bögeln bekamen, an stat deß Brods wolgeschmackte Kuchen backen solten: so wüste mein Camerad den Palmiwein gar artlich in grosse Häßen zugewinnen, und denselben ein par Tage stehen zu lassen, biß er verjoren, hernach soff er sich so voll darin, daß er dorckelte, und solches thät er auff die letzte gleichsam alle Tage, Gott gebe was ich darwider redete: dan er sagte, wan man jhn über die Zeit stehen ließe so würde er zu Essig, welches zwar nicht ohn ist; antwortete ich ihm dan, er solte auff einmal nicht so viel, sondern die blosse Nothdurfft gewinnen, so sagte er hingegen, es sey Sünde, wan man die Gaben Gottes verachte: man müsse den Palmen beyzeiten zu aderlassen, damit sie nicht in ih-[739] rem eignem Blut erstickten: also mußte ich seinen Begirden den Baum lassen, wolte ich anderst nicht mehr hören, ich gönne ihm nicht, was wir die völle umsonst hätten.

Also lebten wir, wie obgemeldet, als die erste Men-

schen in der göldenen Zeit, da der gütige Himmel denselbigen ohn einzige Arbeit alles gutes auß der Erde hervor wachsen lassen: gleich wie aber in diser Welt kein Leben so jüß und glückselig ist, daß nit biszweilen mit Galle des Leidens verbittert werde, also geschahe uns auch: dan um wievil sich täglich unsre Küche und Keller besserte, um so vil wurden unsre Kleidungen von Tag zu Tag je länger je plöder, biß sie uns endlich gar an den Leibern verfauleten: das beste vor uns war dihes, daß wir bißhero noch niemal keinen Winter: ja nicht die geringste Kälte inworden, wiewol wir damal als wir anfangen nackend zu werden, meinen Kerbhölzern nach, bereits über anderthalb Jahr auff dieser Insel zugebracht, sondern es war jederzeit Wetter wie es bey den Europeern in Majo und Junio zusehn pflegte, außer daß es ungefähr im Augusto und etwas Zeit zuvor gewaltig stark zuregnen und zuwittern pfleget, so wird auch allhier von einem Solstitio zum andern, Tag und Nacht nicht wol über 5. virtel stunden länger oder kürzer, als das andermal. Wiewol wir nun allein sich auff der Insel befanden, so wolten wir doch nicht wie das unvernünftige Vieh nackent: sondern als ehrliche Christen auß Europa bekleidet gehen: hetten wir nun vierfüßige Thiere gehabt, so wäre uns schon geholffen gewesen, ihre Bälge zu Kleidung [740] anzuwenden; in Mangel derselbigen aber, zogen wir dem grossen Gefügel, als den Walchen und Pingwins die Häute ab, und machten uns Röderkleider drauß, weil wir sie aber auß Mangel beydes der Instrumenten und zugehörigen Materialien nit recht auf die Daur bereiten konten, wurden sie hart unbequem und zerstoben uns vom Leib hinweg, eh wir sich dessen versahen; die Coquos Bäume trugen uns zwar Baumwolle genug, wir konten sie aber weder weben noch spinnen, aber mein Camerad, welcher etliche Jahre in Iudien gewesen, wies mir an denen Blättern forn an den Spitzen ein Ding wie ein icharffer Dorn, wan man selbiges abbricht und am Grad des Blats hinzeucht, gleichsam wie man mit den Bonenschelfen, Phaseoli genant, umgehet, wan man selbige von ihren Gräthen reiniget, so verbleibet an demselbigen

spitzigen Dorn ein Faden hangen, so lang als der Grad oder das Blat ist, also daß man dasselbige an stat Nadel und Faden brauchen kan; solches gab mir Ursache und Gelegenheit an die Hand, daß ich uns auf denselben Blettern Röderkleider machte, und solche mit obgemeldten Faden ihres eigenen Gewächses zusammen stach.

In dem wir nun so miteinander hausen, und unsre Sache so weit gebracht, daß wir keine Ursache mehr hatten, uns über einige Arbeitseeligkeit, Abgang Mangel oder Trübsal zu beschweren, zechte mein Camerad im Palm-Wein immerhin täglich fort, wie ers angefangen: und nunmehr gewohnt hatte, bis er endlich Lung und Leber entzündete und eh ich mich recht versah, mich, die Insel und den Vin de Palm durch einen frühzeitigen Tod zugleich [741] quittirte; ich begrub ihn so gut als ich konte, und in dem ich des Menschlichen Wesens Unbeständigkeit und anders mehr betrachtete, machte ich ihm folgende Grabschrifft.

Daß ich hier: und nicht ins Meer bin worden begraben,
Auch nicht in d' Höll: macht daß um mich gestritten haben,

Drey Ding! das erste der wütende Ocean!

Das zweit: der grausam Feind! der höllische Sathan;
Diesen entranne ich durch Gottes Hülff auf mein Nöchten
Aber vom Palmwein, dem dritten, ließ ich mich tödten.

Also ward ich allein ein Herr der ganzen Insel, und sing wiederum ein einsidlerisches Leben an, worzu ich dan nicht allein mehr als gnugsame Gelegenheit: sondern auch einen steiffen Willen und Vorsatz hatte; ich machte mir die Güter und Gaben dises Orts zwar wol zu nutz, mit herzlischer Danksgung gegen Gott, als dessen Güte und Allmacht allein mir solche so reichlich bescheret hatte; befliß mich darneben, daß ich deren Überflüß nicht mißbrauchte, ich wünschte oft daß ehrliche Christen Menschen bey mir wären, die anderwerts Armut und Mangel leiden müssen, sich der gegenwärtigen Gaben Gottes zu gebrauchen; weil ich aber wol wußte, daß Gott dem Allmächtigen mehr als möglich (dafern es anders sein Götlicher Wille were) mehr Menschen leichtlicher und wunderbarlicher

Weise hieher zuversezzen, als ich hergebracht worden, gab [742] mir solches offt Ursache, ihm um seine Göttliche Vorfehung: und daß er mich so Väterlich vor andern viel 1000. Menschen versorget, und in einen solchen ge-ruhigen und friedsamem Stand gesetzet hatte, demuthig zu danken.

Das XXIII. Capitel.

Der Monachus beschließt seine Histori und macht diesen 6. Büchern das Ende.

Mein Camerad war noch keine Woche tod gewesen als ich ein ungeheuer um meine Wohnung herum vermerckte; nun wol an, gedachte ich, Simplici du bist allein, sollte dich nicht der böse Geist zu vexiren unterstehen; vermeinestu nicht dieser Schadenfroh werde dir dein Leben saur machen; was fragstu aber nach ihm, wan du Gott zum Freund hast? du must nur etwas haben das dich übet, dan sonst würde dich Müßiggang und Überflüß zu Fall stürzen; hast du doch ohn diesen sonst niemand zum Feind als dich selbst, und dieser Insel Überfluß und Lustbarkeit, darum mache dich nur gefast zu streiten, mit demjenigen der sich am allerstärcksten zu sehn bedünkt, wird derselbige durch Gottes Hülffe überwunden, so würdestu ja ob Gott will vermittelst dessen Gnade auch dein eigner Meister verbleiben.

Mit solchen Gedanken ging ich ein par Tage um, welche mich um ein zimliches besserten und andächtig machten: weil ich mich einer Rencontra versah, die ich ohnzweifel mit dem bösen Geist aufzustehen müste, aber ich betrog mich vor diß mal selbsten, dan als ich an einem Abend abermal etwas vermerckete, das sich hören ließ, ging ich vor mei-[743]ne Hütte, welche zu nähest an einem Felsen des Gebürgs stand, worunter die Hauptquelle des süßen Wassers, das vom Gebürg durch diese Insel ins Meer rinnet, da sahe ich meinen Camerad an der steinern Wand stehen, wie er mit den Fingern in deren Spalt grübelte: ich erschrack (wie leicht zu gedenkem) doch fassete ich stracks wider ein Herz, befahl mich mit Bezeichnung des heiligen Kreuzes in Gottes Schutz, und

dachte, es muß doch einmahl seyn: besser ist es heut als morgen, ging darauff zum Geist, und brauchte gegen ihm diejenige Worte, die man in solchen Begebenheiten zureden pfleget: da verstand ich alsbald, daß es mein verstorbener Camerad war, welcher bey seinen Lebzeiten seine Ducaten dorthin verborgen hatte, der Meinung wan etwan über kurz oder lang ein Schif an die Insel kommen würde, daß er alsdan solche wider erheben: und mit sich davon nehmen wolte: er gab mir auch zu verstehen, daß er auf diß wenige Geld, als dadurch er wider nach Hausz zu kommen verhoffet, sich mehr als auf Gott verlassen, wessentwegen er dan mit solcher Unruhe nach seinem Tod büßen: und mir auch wider seinen Willen Ungelegenheit machen müssen: ich nahm auf sein begehrn das Gold herauß, achtete es aber weniger als nichts: welches man mir desto ehender glauben kan, weil ichs auch zu nichts zu gebrauchen wuste: dieses nun war der erste Schröcken den ich einnahm seither ich mich allein befand: aber nachgehends ward mir wohl von andern Geistern zugesetzt, als dieser einer gewesen: davon ich aber weiter nichts melden, sondern nur noch dieses sagen will, daß ich vermittelst Götlicher Hülff [744] und Gnade dahin kam, daß ich keinen einzigen Feind mehr spürete, als meine eigene Gedanken, die oft gar variabel stunden, dan diße seynd nicht zollfrei vor Gott, wie man sonst zu sagen pfleget, sondern es wird zu seiner Zeit ihrentwegen auch Rechenschafft gefordert werden.

Damit mich nun dieselbige destoweniger mit Sünden beflecken solten, beslich ich mich nicht allein aufzuschlagen was nichts taugte, sondern ich gab mir selbst alle Tage eine leibliche Arbeit auff, solche neben dem gewöhnlichen Gebet zu verrichten; dan gleich wie der Mensch zur Arbeit wie der Vogel zum fliegen geboren ist, also verursachet hingegen der Müßiggang beydes der Seelen und dem Leib ihre Krankheiten, und zuletzt wan man es am wenigsten warnimt, das endliche Verderben, derowegen pflanzete ich einen Garten dessen ich doch weniger als der Wagen des fünfften Rads bedorffste, weilen die ganze Insel nichts anders als ein lieblicher Lustgarten hette

mögen genant werden; meine Arbeit taugte auch zu sonst nichts, als daß ich eins und anders in eine wohlständigere Ordnung brachte, obwohl manchem die natürliche Unordnung der Gewächse wie sie da untereinander standen, anmuthiger vorkommen seyn mögte; und dan daß ich wie obgemeldet, den Müßiggang abschaffte; o wie oft wünschte ich mir, wan ich meinen Leib abgemattet hatte und demselben seine Ruhe geben müste, geistliche Bücher, mich selbst darin zu trösten, zu ergehen und aufzubauen, aber ich hatte solche darum nicht; Demnach ich aber vor diesem von einem heiligen Mann gelesen, daß er gesagt, die ganze weite [745] Welt sey ihm ein grosses Buch, darin er die Wunderwerke Gottes erkennen und zu dessen Lob angefrischt werden mögte. Als gedachte ich demselbigen nachzufolgen, wiewol ich, so zusagen, nicht mehr in der Welt war, die kleine Insel müste mir die ganze Welt seyn, und in derselbigen ein jedes Ding, ja ein jeder Baum! ein Antrieb zur Gottseeligkeit: und eine Erinnerung zu denen Gedanken die ein rechter Christ haben soll; also! sahe ich ein stachelecht Gewächs, so erinnert ich mich der Dörnen Crone Christi, sahe ich einen Apffel oder Granat, so gedachte ich an den Fall unserer ersten Eltern und bejammerte denselbigen; gewane ich Palmwein auf einem Baum, so bildete ich mir vor, wie mildiglich mein Erlöser am Stamm des H. Kreuzes seyn Blut vor mich vergossen; sahe ich das Meer oder die Berge, so erinnerte ich mich des einen oder andern Wunderzeichens und Geschichten, so unser Heyland an dergleichen Orthen begangen, fand ich einen oder mehr Steine so zum werffen bequem waren, so stellte ich mir vor Augen, wie die Juden Christum steinigen wolten; war ich in meinem Garten, so gedachte ich an das ängstige Gebet am Ölberg, oder an das Grab Christi, und wie er nach der Auferstehung Mariä Magdalena im Garten erschienen, &c. Mit solchen und dergleichen Gedanken handierte ich täglich; ich aß nie daß ich nicht an das letzte Abendmahl Christi gedachte und kochte mir niemahl keine Speise, daß mich das gegenwärtige Feuer nicht an die ewige Pein der Höllen erinnert hätte.

Endlich erfand ich, daß mit Prässilien Safft des-[746]sen es unterschiedliche Gattungen auff dieser Insel giebet wan solche mit Citronen-Safft vermischet werden, gar wol auff eine Art grosser Palmblätter zuschreiben seye, welches mich höchstlich erfreuete, weil ich nunmehr ordendliche Gebet concipiren und ausschreiben konte; zulezt als ich mit herzlicher Reue meinen ganzen geführten Lebens-Lauff betrachtete, und meine Bubenstücke die ich von Jugend auff begangen, mir selbsten vor Augen stellete, und zu Gemüht führte, daß gleichwol der barmherzige Gott unangesehen aller solchen groben Sünden, mich bisher nicht allein vor der ewigen Verdammnis bewahret, sondern auch Zeit und Gelegenheit geben hatte mich zu bessern, zu bekehren, ihn umb Verzeihung zu bitten, und umb seine Gutthaten zu danken, beschrieb ich alles, was mir noch eingefallen, in dieses Buch so ich von obgemelten Blättern gemacht, und legte es samt obgedachten meines Camerades hinterlassenen Ducaten an diesen Ort, damit wan vielleicht über kurz oder lang, Leute hieher kommen solten, sie solches finden und darauf abnehmen können, wer etwan hiebevor diese Insel bewohnet; wird nun heut oder morgen entweder vor oder nach meinem Tod jemand diß finden und lesen, denselben bitte ich, dafern er etwan Wörter darin antrifft, die einem, der sich gern besserte, nicht zu reden, geschweige zu schreiben wohl anstehen, er wolle sich darum nicht ärgern; sondern gedachten, daß die Erzählung leichter Händel und Geschichten auch bequeme Worte erfodere solche an Tag zu geben; und gleichwie die Maur-Raut von keinem Regen leichtlich naß wird, also kan auch ein rechtfchaffenes [747] gottseliges Gemüht nicht so gleich von einem jedwedern Discurs er scheine auch so leichtfertig als er wolle, angestecht, vergiffstet und verderbet werden; ein ehrlich gesinnter Christlicher Leser, wird sich vielmehr verwundern und die Göttliche Barmherzigkeit preisen, wan er findet, daß so ein schlimmer Geselle wie ich gewesen, dannoch die Gnade von Gott gehabt, der Welt zu resigniren, und in einem solchen Stand zu leben, darin er, vermittelst dem heiligen Leiden des Erlösers zur ewigen

Glory zu kommen, und zu erlangen verhoffet, durch ein seeliges Ende.

Relation Jean Cornelissen von
Harlem, eines Holländischen Schiff-
Capitäns an German Schleiffheim von Suls-
fort seinen guten Freund, vom Sim-
plicissimo.

Das XXIV. Capitel.

Jean Cornelissen ein Holländischer Schiff-Capitain kommt
auff die Insel, und macht mit seiner Relation
diesem Buch einen Anhang.

Es weiß sich ohn zweifel derselbe noch wol zu erinnern, ihm
die allergrößte Rarität mitzubringen, die mir in ganz
India, oder auff unsrer Reise zustehet; nun habe ich zwar
etliche selzame Meer- und Erd-Gewächse gesamlet, damit
der Herr wohl seine Kunst-Kammer zieren mag; aber was
mich am allermeisten Verwunderungs und Aufshebens
werth, zu sehn bedüncket, ist gegenwärtiges Buch, welches
ein hochteutscher Mann in einer Insel [748] gleichsam
mitten im Meer allein wohnhaftig, wegen Mangel Papiers
auf Palmlättern gemacht, und seinen ganzen Lebens-
Lauff darin beschrieben; wie mir aber solches Buch zu-
handen kommen, auch was besagter Deutscher vor ein
Mann sey, und was er vor ein Leben führe, muß ich dem
Herrn ein wenig aufzuführlich erzählen, obzwar er selbst
solches in gemeltem seinem Buch zimlicher massen an Tag
gegeben.

Als wir in denen Moluccischen Insulen unsre Ladung
völlig bekommen, und unsren Lauff gegen dem Capo bonæ
Esperanzæ zunahmen, spüreten wir daß sich unsre Heim-
reise nicht beschleinnen wolte, wie wir wol anfangs ge-
hoffet, dan die Winde mehrentheils contrari und so
variabel gingen, daß wir lang umgetrieben und auffge-
halten wurden; wessentwegen dan auff allen Schiffen der

Armada wir mercklich viel Kranken bekamen; unser Admiral thät einen Schuß, steckte eine Flagge auf, und ließ also alle Capitains von der Flotte auff sein Schiff kommen, da ward gerathschlaget und beschlossen, daß man sich die Insel S. Helenæ zu erlangen, und daselbsten die Kranken zu erfrischen und anständiges Wetter zu erwarten bemühen solte; Item es solten (wan die Armada vielleicht durch Ungewitter dessen wir uns nicht vergebens versahen, zerstrennet würde) die erste Schiffe so an bemelte Insel kamen, eine Zeit von 14. Tagen auff die übrige warten, welches dan wol aufgesonnen und beschlossen worden; massen es uns erging wie wir besorget hatten, indem durch einen Sturm die Flotte dergestalt zerstreuet ward, daß kein einziges Schiff bey dem [749] andern verblieb; als ich mich nun mit meinem anvertrauten Schiff allein befand, und zugleich mit widerwertigem Wind, Mangel an süßem Wasser und vielen Kranken geplaget ward, mußte ich mich kümmerlich mit laviren behelffen, womit ich aber wenig aufzrichtete, mehrbesagte Insel Helenæ zuerlangen (von deren wir noch 400. Meilen zu seyn schätzeten) es hätte sich dan der Wind geändert.

In solchem umschweißen und schlechten Zustand, in dem es sich mit den Kranken ärgerte, und ihrer täglich mehr wurden, sahen wir gegen Osten weit im Meer hinein unsers bedündens einen einzigen Felsen liegen, dahin richteten wir unsrer Lauff, der Hoffnung, etwan ein Land deren Enden anzutreffen, wiewol wir nichts dergleichen in unseren Mappen angezeiget fanden, so der Enden gelegen, da wir sich nun demselben Felsen auff der Mittennächtigen Seite näherten, schätzten wir dem Ansehen nach, daß es ein steinächstes hohes, unfruchtbare Gebürge seyn müste, welches so einzig im Meer läge, daß auch an derselben Seite zubesteigen oder daran anzuländern unmöglich schiene; doch empfanden wir am Geruch, daß wir nahe an einem guten Geländ seyn müsten, in bemelden Gebürge saß und flogs voller Bögel, und in dem wir dieselbe betrachteten, wurden wir auff den höchsten Gipffelen zweyer Creuzen gewar, daran wir wohl abnehmen konten, daß solche durch menschliche Hände auffgerichtet worden, und

dannenhero das Gebürge wol zu besteigen wäre; dero-
wegen schiffsten wir oft hinum und fanden auß der an-
dern Seite des gemelten Gebürges ein zwar kleines: aber
solches lustiges Geländ, dergleichen ich [750] mein Tag
weder in Ost- noch West-Indien nicht gesehen, wir
legten sich 10. Kläfftern tieff auf den Unger in gutem
Sandgrund, und schickten einen Nachen mit 8. Männern
zu Land, umzusehen, ob daselbst keine Erfrischung zu
bekommen.

Diese kamen bald wider und brachten einen grossen
Übersluß von allerhand Früchten, als Citronen, Pome-
ranzen, Coquos, Bonanes, Batates, und was uns zum
höchsten erfreute, auch die Zeitung mit sich, daß trefflich
gut Trink-Wasser auß der Insel zu bekommen. Item
obzwar sie einen Hochdeutschen auß der Insel angetroffen,
der allem Ansehen nach sich schon lange Zeit alda be-
funden, so laufte jedoch der Ort so voller Gesflügel, die
sich mit den Händen fangen lassen, daß sie den Nachen
voll zu bekommen und mit Stecken tod zu schlagen getrauet
hätten: von gemeltem Teutschen glaubten sie, daß er
irgends auß einem Schiff eine Ubelthat begangen, und
dannenhero zur Straße auß diese Insel gesetzet worden:
welches wir dan auch darvor hielsten, über das sagten sie
vor gewiß, daß der Kerl nicht bey sich selbst: sondern ein
purer Narr seyn müste, als von welchem sie keine einzige
richtige Rede und Antwort haben mögen.

Gleich wie nun durch diese Zeitung das ganze Schiff-
Volk, insonderheit aber die Kranken herzlich erfreuet
wurden, also verlangete auch jederman außs Land, sich
widerum zu erquicken: ich schickte dorwegen einen Nachen
voll nach dem andern hin, nicht allein den Kranken ihre
Gesundheit wider zu erholen, sondern auch das Schiff mit
frischem Wasser zu versehen, welches uns beydes nöhtig
[751] war: also daß wir mehrentheils auß die Insel
kamen, da fanden wir mehr ein irrdisch Paradeiß als
einen öden unbekanten Ort! ich vermerkte auch gleich,
daß bemeler Teutscher kein solcher Thor seyn müste, viel
weniger ein Ubelthäter, wie die unferige anfangs darvor
gehalten, dan alle Bäume, die von Art eine glatte Rinde

trugen, hatte er mit Biblischen und andern schönen Sprüchen gezeichnet, seinen Christlichen Geist dadurch auffzumuntern, und das Gemühte zu GOTTE zuerheben: wo aber keine ganze Sprüche stunden, da befanden sich wenigst die 4. Buchstaben der Überschrift Christi am Kreuz, als I N R I oder der Name I E S U und Mariä, als irgend nur ein Instrument des Leidens Christi, darauf wir muhtmasseten, daß er ohn zweiffel ein Papist seyn müsse, weil uns alles so Papstisch vorkam, da stand memento mori, auff Latein, dorten Ieschua Hanosri Melech Haiehudim auff Hebräisch, an einem andern Ort vergleichen etwas auff Griechisch, Deutsch, Arabisch oder Moluccisch (welche Sprache durch ganz Indien gehet) zu keinem andern Ende, als sich der himmlischen Göttlichen Dinge dabei Christlich zu erinnern: wir fanden auch seines Camerades Grabmal, davon dieser Deutsche selbst in seines Lebens Erzählung meldet, nicht weniger auch die drey Kreuzen, welche sie beyde miteinander am Ufer des Meers auffgerichtet hatten, wessentwegen dan unser Schiff-Bölk den Ort (vornemlich, weil gleichsam an allen Bäumen auch Kreuzer eingeschnitten stunden) die Kreuz Insel [752] nanten: doch waren uns alle solche kurze und sinnreiche Sprüche lauter rätherisch und dunkle Oracula auf denen wir aber gleichwohl abnehmen konten, daß ihr Author kein Narr: sondern ein sinnreicher Poet: insonderheit aber ein Gottseliger Christ seyn müsse, der viel mit Betrachtung himmlischer Dinge umbgehe: folgender Rehm den wir auch in einem Baum eingeschnitten fanden, bedünkte unsfern Siechen-Tröster, der mit mir herum ging, und viel auffschrieb was er fand, der vornehmste zu seyn, vielleicht weil er ihm was neues war, er lautet also:

Ach allerhöchstes Gut! du wohnst in solchem Liecht!
Dß man vor Klarheit groß, den Glanz kan sehen nicht.

dan er, der Siechen-Tröster, welcher ein überauß gelehrter Mann war, sagte, so weit kommt ein Mensch auff dieser Welt und nicht höher, es wolle ihm dan Gott das höchste Gut auß Gnaden mehr offenbaren.

Indessen durchstrichen meine gesunde Schiff-Bursche die ganze Insel, allerhand Erfrischungen vor sich und die Kranken zusammen zu bringen, und bemelten Deutschen zu suchen, den alle Principalen des Schiffes zu sehen und mit ihm zu conferiren ein grosses Verlangen trugen: sie traffen ihn dannoch nicht an, aber wol eine ungeheure Höle, voller Wasser im Steinfelsen, darin sie schätzten daß er seyn müste, weil ein zimlicher enger Fußpfad hineinging, in dieselbe konte man aber wegen des darin stehenden Wassers und grosser Finsternis nicht [753] kommen: und wangleich man Fackeln und Bech-Ringe anzündete, sich damit zu behelfen, und die Höle zu visitiren, so löschte jedoch alles auf, ehe sie einen halben Steinwurf weit hinein kamen mit welcher Arbeit sie viel Zeit umsonst hinbrachten.

Das XXV. Capitel.

Die Holländer empfinden eine possirliche Veränderung, als sich Simplicius in seiner Festung enthielt.

Als mir nun unsere Leute von dieser ihrer vergeblichen Arbeit relation thäten, und ich selber hingehen wolte, den Ort zu besichtigen, und zusehen was etwan zuthun seyn mögte, damit wir den besagten Deutschen zur Hand bringen könnten, erregte sich nit allein ein grausames Erdbidem, daß meine Leute vermeinten die ganze Insel würde alle Augenblick untergehen, sondern ich ward auch eilist zum Schiff-Volk beruffen, welche sich mehrentheils soviel deren auf dem Land waren, in einem fast wunderlichen und sehr sorgsamen Zustand befanden: da da stand einer mit blossem Degen vor einem Baum, schote mit demselbigen und gab vor, er hätte den allergrösten Riesen zu bestreiten: an einem andern Ort sahe einer mit fröhlichem Angesicht gen Himmel, und zeigte den andern vor eine gründliche Warheit an, er sehe Gott und das ganze himlische Heer, in der himlischen Freude bey sammen, hingegen sahe ein anderer auff den Erdboden, mit Furcht und Bittern, vorgebende, er sehe in vorsich habender schrecklichen Grube den leidigen Teuffel samt seinem Anhang: die wie in einem Abgrund herum wim-

melten: ein anderer hatte einen Prügel und schlug um sich, daß ihm niemand nähern durfste, und schrye doch, man solte ihm wider [754] die viele Wölfe helffen, die jhn zerreissen wolten, hier saß einer auf einem Wasser-Haß (als welche wir zuzurichten und zu füllen an Land gebracht hatten) gab demselben die Sporen und wolte es wie ein Pferd tumlen; dort fischte einer auff trockenem Land mit dem Angel, und zeigte den andern was jhm vor Fische anbeissen würden: in summa, da hiesse es wohl viel Köpfe viel Sinne, dan ein jeder hatte seine sonderbare Unfechtung, welche sich mit desß andern im wenigsten nicht vergliche; es kam einer zu mir geloffen, der sagte ganz ernstlich Herr Capitain ich bitte jhn doch um hunderttausend Gottes willen, er wolle Institutiam administriren, und mich vor den greulichen Kerlen beschützen! Als ich jhn nun fragte, wer jhn dan beleidiget hätte, antwortete er (und wiese mit der Hand auf die übrige die eben so unärisch und verdoslet in den Köpfen waren als er) diese Tyrannen wollen mich zwingen, ich sol zwei Tonnen Häringe: sechs Westphälische Schünken: und zwölff Holländische Käse, samt einer Tonne Butter auff einmal auffressen: Herr Capitain sagte er ferner, wie wolte das Ding seyn können? es ist ja unmöglich und ich müste ja erworgen oder zerbersten! mit solchen und dergleichen Grillen gingen sie um, welches recht kurzweilig gewesen wäre, dafern man nur gewüst hätte, daß es auch wider ein Ende nehmen: und ohn Schaden abgehen würde; aber was mich und die übrige so noch behm Verstand waren, anbelanget, ward uns rechtschaffen Angst, vornemlich weil wir dieser verrückten Leute je länger je mehr kriegten und selbsten nicht wusten, wie lange wir vor solchem selzamen Zustand würden befreyt seyn.

[755] Unser Siechen Tröster der ein sanftmühtiger frommer Mann war, und etliche andere hielten darvor, der oft berührte Deutsche, den die unserige anfänglich auff der Insul angetroffen, müste ein heiliger Mann: und Gottes wolgefälliger Diener und Freund seyn: weswegen wir dan, weil jhm die unserige mit Abhauung der Bäume: Erösung der Früchte und Todschlagung des Geflügels

seine Wohnung ruinirten, mit solcher Straße vom Himmel herab belegt würden: hingegen aber sagten andere Officianten, er könnte auch wol ein Zauberer seyn, welcher uns durch seine Künste mit Erdbidmen und solcher Wahnsinnigkeit plage, um uns widerum desto ehender von der Insel zu bringen, oder uns gar darauff zu verderben, es wäre am besten sagten sie, daß man ihn gefangen kriegt, und zwinge, den unserigen wider zum Verstand zu helfen, in solchem Zwyspalt behauptete jedes Theil seine Meinung, die mich beyde angstigten, dan ich gedachte, ist er ein Freund Gottes, und diese Straße uns seinet halben zu kommen, so wird ihn auch Gott wohl vor uns beschützen: ist er aber ein Zauberer, und kan solche Sachen verrichten die wir vor Augen sehen und in den Leibern empfinden, so wird er ohn zweifel noch mehr können, daß wir ihn nicht erhaschen mögen: und wer weiß! vielleicht steht er unsichtbar unter uns? endlich beschlossen wir ihn zu suchen und in unsere Gewalt zu bringen, es geschehe gleich mit Güte oder Gewalt; gingen demnach wieder mit Fackelen, Bech-Kränzen, und Liechtern in Laternen in obgenante Höle, es ging uns aber wider wie es zu-[756]vor den andern ergangen war, daß wir nemlich kein Liecht hinein bringen: und also auch selbst vor Wasser, Finsterniß und schorffen Felsen nicht fürders kommen konten, obzwar wir solches oft probireten; da finge ein Theil auf uns an zu beten, das andere aber vielmehr zu schweren, und wusten wir nicht, was wir zu diesen unfern Uengsten thun oder lassen solten.

Da wir nun so in der finstern Höle stunden, und wusten nicht wo auf noch ein, massen jeder nichts anders thät, als daß er lamentirte; höreten wir noch weit von uns den Deutschen uns folgender gestalt auf der finstern Höle zuschreien: ihr Herren: sagt er, was bemühet ihr euch umsonst zu mir oder sonst herein zu kommen, sehet ihr dan nit, daß es eine pure Unmöglichkeit ist? wan ihr euch mit denen Erfrischungen die euch Gott auff dem Land bescheret, nicht vergnügen lassen: sondern an mir, einem nackenden armen Mann der nichts als das Leben hat; reich werden wollet, so versichere ich euch, daß ihr

leer Stroh treschet; darum bitte ich euch um Christi unsers Erlösers Willen, lasset ab von euerm Beginnen, geniesset gleichwohl die Früchte des Landes zu eurer Erfrischung, und lasset mich in dieser meiner Sicherheit, dahin mich eure behnähe tyrannische und sonst betrohlische Reden (die ich gestern in meiner Hütte vernehmen müssen) zu fliehen verursachet, mit frieden, eh ihr (da der liebe Gott vor seyn wolle) darüber in Unglück kommet; da war nun guter Raht theur; aber unser Siechentröster schrye ihm hinwider zu, und sagte, hat euch gestern jemand molestiret, so ist es uns von Grund unsers Herzens leyd, [757] es ist von grobem Schiff-Wolck geschehen, das von keiner Discretion nichts weiß; wir kommen nicht euch zu plündern, noch Beute zu machen, sondern nur um Raht zu bitten, wie den unserigen wider zu helffen sey, die mehrentheils auff dieser Insul ihre Sinne verloren; ohn daß wir auch gern mit euch als einem Christen und Landsman reden: euch dem letzten Gebot unsers Erlösers gemäß, alle Liebe, Ehre, Treue und Freundschaft erweisen: und wan es euch beliebet, wider mit uns in euer Vaterland heimführen mögten:

Hierauff kriegten wir zur Antwort, er hätte gestern zwar wol vernommen, wie wir gegen ihm gesinnet wären; doch wolte er dem Geseß unsers Heylandes zu folge böses mit gutem bezahlen, und uns nicht verhalten, wie den unserigen wieder von ihrem unsinnigen Wahntwitz zu helffen sey; wir solten, sagte er, diejenigen so mit solchem Zustand behafftet wären, nur von den Pflaumen darin sie ihren Verstand verfressen, die Kernen essen lassen, so würde es sich mit allen in einem Augenblick wider bessern, welches wir ohn seinen Raht an den Pferfigen hätten abnemen sollen, als an welchen die hizigen Kern, wan man sie mit geniesse, die schädliche Kälte des Pferfigs selbst hintertrieben; dafern wir auch vielleicht, die Bäume, so solche Pflaumen trugen nicht kennen würden, so solten wir nur Achtung geben, an welchen geschrieben stunde:

Verwunder dich über meine Natur,
Ich mach es wie Circe die zaubrisch Dur.

durch diese Antwort und des Deutschen erste Rede [758] konten wir uns wohl versichert halten, daß er von den unserigen, so wir erstmals auff die Insul gesandt, erschreczet: und gemüssiget worden, in diese Höle sich zu retiriren; item daß er ein Kerl von rechtschafnem teutschen Gemüht seyn müsse, weil er uns, unangesehen er von den unserigen molestiret worden, nichts destoweniger erzeigte, durch was die unserige ihre Sinne verloren und wodurch sie wider zurecht gebracht werden mögten: da bedachten wir ererst mit höchster Reue, was vor böse Gedanken und falsches Urtheil wir von ihm gefasset, und dessentwegen zu billiger Straffe in diese gefährliche finstere Höle gerahten wären: auf welcher ohn Liecht zukommen unmöglich zusehn schiene, weil wir uns viel zuweit hinein vertiefft hatten: derowegen erhub unser Siechentröster seine Stimme wiederum ganz erbärmlich und sagte, ach redlicher Landsman; diejenige so euch gestern mit ihren ungeschliffenen Reden beleidiget haben, seynd grobe: und zwar die ungeschliffnesten Leute von unserm Schiff gewesen: hingegen stehet jetzt hier der Capitain sampt denen vornemsten Officirern euch wiederum um Verzeihung zu bitten, auch freundlich zubegrüssen und zu tractiren, auch mitzutheilen was etwan in unserm Vermögen befindlich und euch dienlich seyn mögte; ja wan ihr selber wolltet, euch widerum auf dieser verdrüßlichen Einsamkeit mit uns in Europam zunehmen: aber es ward uns zur Antwort, er bedanke sich zwar deß guten Anerbietens, sey aber ganz nicht bedacht, etwas von unsfern offerten anzunehmen: dan gleichwie er vermittelst Götlicher Gnade nunmehr über fünfzehen Jahr lang mit höch-[759]ster Vergnügung aller Menschlichen Hilff und Beywohnung an diesem Ort entbären können, also begere er auch noch nicht wider in Europam zukehren, um so thörechter Weise seinen jetzigen vergnügsamen Stand durch eine so weite und gefährliche Reise in ein unruhiges immerwehrendes Elend zuverwechseln.

Das XXVI. Capitel.

Nachdem Simplicius mit seinen Belägerern accordiret kommen
seine Gäste wieder zu ihrer Vernunft.

Nach Vernehmung dieser Mehnung wäre uns der Deutsche zwar wol gesessen gewesen, wan wir nur wider auß seiner Höle hätten kommen können: aber solches war uns unmöglich: dan gleichwie wir ohn Liechtes nicht vermogten, also dorfften wir auch auff keine Hülffe von den Unserigen hoffen, welche auff der Insel in ihrer Dollerey noch herum rafeten. Derowegen stunden wir in grossen Aengsten, und suchten die allerbesten Worte herfür, den Deutschen zu persuadiren, daß er uns auß der Höle helffen sollte, welche er aber alle nichts achtete, biß wir endlich (nachdem wir ihm unsern und der unserigen Zustand gar beweglich zu Gemüht geführet, er auch selbst ermaß, daß kein Theil dem andern von uns ohn seinen Beystand nicht helffen würde können) vor Gott dem Allmächtigen protestirten, daß er uns auß Hartnäckigkeit sterben und Verderben liesse, und daß er dessentwegen am jüngsten Gericht wurde Rechenschafft geben müssen: mit dem Anhang, wolte er uns nicht lebendig auß der Höle helffen, so müste er uns doch [760] endlich wan wir darin verdorben und gestorben wären, tod heraus schleppen; wie er dan auch besorglich auff der Insel Tode genug finden würde, die ewige Rache über ihn zu schreyen Ursache hätten, um willen er ihnen nicht zu Hülffe kommen, eh sie einander vielleicht, wie zu fürchten, in ihrem unsinnigen Zustand selbsten entliebten; durch diß Zusprechen erlangten wir endlich, daß er versprach uns auß der Höle zuführen, jedoch mussten wir ihm zuvor folgende fünf Puncten, wahr, stät, vest und unzerbrüchlichen zuhalten, bey Christlicher Treue und Altdeutschem Bidermanns Glauben versprechen.

Erstlich daß wir diejenige so wir anfänglich auff die Insel gesändet, wegen dessen damit sie sich gegen ihm vergriffen, weder mit Worten noch Werken nicht straffen solten; zweyten daß hingegen auch vergessen tod und abseyn sollte, daß er, der Deutsche, sich vor uns verborgen, und so lang nicht in unser Bitten und Begehrten ver-

willigen wollen; drittens, daß wir jhn als eine freye Person die niemand unterworffen, wider seinen Willen nicht müßigen wolten, mit uns wiederum in Europam zuschiffen; viertens, daß wir keinen auf den Unserigen auff der Insel hinterlassen wolten, und fünftens, daß wir niemand weder schrifft- noch mündlich, vielweniger durch eine Mappa kund: oder offenbar machen wolten, wo und unter welchem Gradu diese Insel gelegen; nachdem wir nun solches zuhalten betheuret, ließ er sich gleich mit vielen Liechtern sehen, welche auf dem Finstern wie die hellen Sterne hervor glänzeten, wir sahen wol daß es kein Feur war, weil [761] ihm Haar und Bart voll hing, welches auf solchen Fall verbrant wäre; hielten es dorowegen vor eitel Garfundelsteine, die wie man saget im finstern leuchten sollen; da stieg er einen Felsen auf den andern ab, und mußte auch an etlichen Orten durchs Wasser waten, also daß er durch selzame Krümme und Umlwege, (welche uns unmöglich zu finden gewesen wären, wan gleich wir wie er mit solchen Liechtern versehen gewesen weren) sich gegen uns nähern mußte: es sahe alles mehr einem Traum: als einer waaren Geschichte: der Deutsche selbst aber mehr einem Gespenst: als einem warhaftigen Menschen gleich: also daß sich etliche einbildeten, wir wären auch gleich unsernen Leuten auf der Insel mit einer aberwitzigen Wahnsucht behaftet.

Als er nun nach einer halben Stunde (dan solange Zeit mußte er mit auf und absteigen zubringen, eh er zu uns kommen konte) bey uns anlangte, gab er jedem nach teutschem Gebrauch die Hand, hieß uns freundlich willkommen, und bat wir wolten ihm verzeihen, daß er auf Misstrauen so lang verzogen hätte, uns wider an des Tages Licht zubringen: reichte darauff jedem eins von seinen Liechtern, welches aber keine Edelgesteine: sondern schwarze Kefer waren, in der größe, als die Schröter in Deutschland, dese hatten unten am Hals einen weißen Flecken so groß als ein Pfennig, der leuchtete in der finstere vil heller als eine Kerze, massen wir durch dese wunderbarliche Liechter mit unserm Deutschen wider glücklich auf der grausamen Höle kamen.

Dieser war ein langer starker wol proportionirter [762] Mann mit geraden Glidern, lebhaffter schöner Farbe, Corallenrohten Leffken, lieblichen schwarzen Augen, sehr heller Stimme, und einem langen schwarzen Haar und Bart, hier und da mit sehr wenigen grauen Haaren besprenget, die Haupthaare hingen ihm bis über die Hüfste, und der Bart bis über den Nabel hinunter; um die Scham hatte er einen Schurz von Palm-Blättern, und auff dem Haupt einen breiten Hut, den er auf Winzen geslochten, und mit Gummi überzogen hatte, der ihn wie ein Thrisol, beydes vor Regen und Sonnenschein beschützen konte; und im übrigen sahe er beynahre auf, wie die Papisten ihren Sanctum Onoffrium abzumahlen pflegen; er wolte in der Höle mit uns nicht reden, aber so bald er heraus kam, sagte er uns die Ursache, nemlich daß sie die Art an sich: wan man darin ein grosses Getösse hätte, daß alsdan die ganze Insul davon erschüttere, und ein solches Erdbidem erzeige, daß diejenige so darauff seyn, vermeinen sie würde untergehen, so er bey Lebzeiten seines Camerades vilmal probiret hätte, welches uns erinnerte an dasjenige Loch in der Erden unweit der Stat Vieburg in Finnland, davon Johann Rauhe in seiner Cosmographia am 22. Cap. schreibt; er verwise uns darneben daß wir sich so freventlich hinein begeben, und erzählte zugleich daß er und sein Camerad wol ein ganz Jahr zugebracht, eh sie sich des Wegs hinein erkundiget, welches ihnen aber gleichwol ohn gedachte Kesper, weil sonst alle Feuer darin aufzöschen, in vilen Jahren nimmer-[763]mehr möglich gewesen wäre; mithin näherten wir sich zu seiner Hütten, die hatten die unserige spoliret und allerdings ruiniret, welches mich heftig verdroß, er aber sahe sie kaltfinnig an, und thät nicht dergleichen, daß ihm ein Leid dadurch widersfahren wäre; doch tröstete ich ihn, mit Entschuldigung, daß solches wider meinen Willen und Beselch geschehen, Gott gebe auf was Verhängnuß oder Beselch, vielleicht ihm zu erkennen zu geben, wieweit er sich der Gegenwart und Behwohnung der Menschen, vornemlich aber der Christen und zwar seiner Europeischen Landsleute zu erfreuen; die Beut so die Zerstörer seiner

armen Wohnung gemachet hätten, würde über dreissig Ducaten in specie nicht seyn, die er jhnen gern gönne, hingegen wäre der grösste Verlust, den er erlitten, ein Buch das er mit grosser Mühe von seinem ganzen Lebens-Lauff: und wie er in diese Insul kommen, beschrieben; doch könnte ers auch leicht verschmerzen, weil er ein anders verfertigen könnte, wan wir ihm anders die Palm-Bäume, nicht alle abhauen: und ihm selbst das Leben lassen würden; darauff erinnerte er selbst zueilen, damit wir denen so ihre Vernunft in den Pflaumen verfressen hatten, sein zeitlich wider zu Hilff kommen mögten.

Also gelangten wir zu angeregten Bäumen dabej die unserige beydes kranke und gesunde ihr Lager auffgerichtet; da sahe man nun ein wunderbarliches abenteurliches Wesen; kein einziger unter allen war noch bey Sinnen; diejenige aber so ihre Vernunft noch hatten, waren zerstöben, und von [764] den verrückten entweder auff das Schiff oder sonst hin in die Insul geflohen; der erste der uns auffstieß, war ein Büchsenmeister, der froch auff allen vieren daher, krächzte wie eine Sane, und sagte immerfort, Malz, Malz; der Meinung weil er sich einbildete, er wäre zu einer Sau worden, wir sollten ihm Malz zu fressen geben; derhalben gab ich ihm auf Raht des Hochteutschen ein par Kernen von denen Pflaumen, darin sie alle ihren Witz verfressen, mit versprechen, wan er solche würde gessen haben, er alsbald gesund werde; da er nun solche zu sich genommen, also daß sie kaum warm bey ihm worden, richtete er sich wider auff, und fing an vernünftig zureden; und solcher gestalt brachten wir alle ehender als in einer Stunde wider zu recht: da kan sich nun jeder wohl einbilden, wie hoch mich solches erfreute, und was gestalten ich mich obgedachtem Hochteutschen verbunden zusehn erkante, sitemal wir ohne seine Hilfse und Raht mit allem Volck sampt dem Schiff und Gütern ohn allen Zweifel hätten verderben müssen;

Das XXVII. Capitel.

Beschluß dieses ganzen Werks, und Abscheid der Holländer.

Durch mich nun widerum in einem solchen guten Stand befand, ließ ich durch den Trompeter dem Volck zusammen blasen, weil die wenige gesunde so noch ihre Wiz behalten, wie obgemeldet, hin und wider auff der Insul zerstreut umgingen. Als sie sich nun samleten, fand ich [765] daß in solcher Dollerey kein einziger verloren worden; derowegen thät unser Caplan oder Siechentröster eine schöne Predig, in deren er die Wunder Gottes priese, vornemlich aber vilgemelten Deutschen der zwar alles beynehe mit einem Verdrüß anhörete, dergestalt lobete, daß derjenige Matrose, so sein Buch und 30. Ducaten angepackt, solches von freyen Stücken wider hervor brachte und zu seinen Füssen legte; er wolte aber das Geld nicht wider annehmen, sondern hat mich, ich wolte es mit in Holland nehmen, und wegen seines verstorbenen Camerades armen Leuten geben; dan wan gleich ich, sagte er, vil Tonnen Goldes hätte, wiste ichs doch nicht zu brauchen; was aber das gegenwärtige Buch, so der Herr hiebey zu empfangen anbelanget, schenkete er mir dasselbige, seiner dabeim besten zugeschenken.

Ich ließe vom Schiff Areca, Spanischen Wein, ein par westphälische Schüncken, Reiß und anders bringen, auch darauff siden und braten, diesen deutschen zu gastirn und ihm alle Ehre anzuthun, aber er nam allerdings keine Courtoisie an, sondern behalff sich mit sehr wenigen: und zwar mit der allerschlechtsten Speise, welches wie man saget, wider aller deutschen Art und Gewonheit lausst; die unserigen hatten ihm seinen vorräftigen Vin de Palm aufgesoffen, derowegen betrug er sich mit Wasser, und wolte weder Spanischen noch Rheinischen Wein trinken, doch erzeugte er sich frölich, weil er sahe, daß wir lustig waren! seine grösste Freude erwies er mit den Kranken umzugehen, die er alle einer schnellen Gesundheit verstößte, und [766] sagte, er erfreue sich dermaleins daß er den Menschen: vornemlich aber Christen und sonderlich seinen Landsleuten einmal dienen könnte, welcher er schon lange Jahr beraubt gewesen wäre; er war beydes ihr

Koch und Arzt, massen er mit unserm Medico und Barberer fleissig conferirte, was etwan an dem einen und andern zuthun und zu lassen seyn mögte, weswegen ihn dan beydes die Offizianten und das Volk gleichsam wie einen Abgott ehreten.

Ich selbst bedachte mich wie ich ihm dienen mögte; ich behielt ihn bey mir, und ließ ohn sein Wissen durch unsere Zimmerleute, widerum eine neue Hütte aufrichten in der Form wie die lustige Garten-Häuser bey uns ein Unsehen haben; dan ich sahe wol, daß er weit ein mehrers meritirte, als ich ihm anthun könnte oder er annehmen wolte; seine Conversation war sehr holdselig, hingegen aber mehr als viel zu kurz, und wan ich ihm etwas seiner Person halber fragte, wußt er mich in gegenwärtiges Buch, und sagte, in demselbigen hätte er nach gnüge beschrieben, davon ihn jetzt zugedenden verdriesse: Als ich ihn aber erinnerte, er sollte sich gleichwohl wider zu den Leuten begeben, damit er nicht so einsam wie ein unvermünftig Vieh dahin sterbe, worzu er dan jetzt gute Gelegenheit hätte, sich mit uns wider in sein Batterland zumachen? antwortete er, mein Gott was wollet ihr mich zeihen? hier ist Friede, dort ist Krieg: hier weiß ich nichts von Hoffart, vom Geiz, vom Zorn, vom Neyd, vom Eifer, von Falschheit, von Betrug, von allerhand Sorgen beydes um Nahrung und Kleidung, [767] noch um Ehre und Reputation; hier ist eine stille Einsame ohn Zorn, Hader und Zank: eine Sicherheit vor eitlen Begierden, eine Festung wider alles unordentliche verlangen: ein Schutz wider die vielfältigen Striche der Welt und eine stille Ruhe, darin man dem Allerhöchsten allein dienen: seine Wunder betrachten, und ihn loben und preisen kan: als ich noch in Europa lebete, war alles (ach Hammer daß ich solches von Christen zeugen soll) mit Krieg, Brand, Mord, Raub, Plünderung, Frauen und Jungfern schänden &c. erfülltet: Als aber die Güte Gottes solche Plagen samt der schrecklichen Pestilenz und dem grausamen Hunger hinweg nahm, und dem armen bedrängten Volk zum besten den edlen Frieden wider sandte, da kamen allerhand Laster der Wollust, als Fressen, Sauffen und Spielen: huren,

buben und ehebrechen: welche den ganzen Schwarm der anderen Läster alle nach sich ziehen, bis es endlich so weit kommen, daß je einer durch Unterdrückung des andern sich groß zumachen, öffentlich practiciret, dabeß dann keine Lust, kein Betrug und keine politische Spitzfindigkeit gespart wird: und was das allerärzte, ist dieses, daß keine Besserung zu hoffen, in dem jeder vermeinet, wan er nur zu acht Tagen wan es wol gerächt dem Gottesdienst beywohne, und sich etwan das Jahr einmahl vermeintlich mit Gott versühne, er habe es als ein frommer Christ, nit allein alles wol außgerichtet, sondern Gott sey ihm noch darzu um solche laue Andacht viel schuldig: sollte ich nun wider zu solchem Volck verlangen: müste ich nicht besorgen wan ich diese Insel, in welche mich der liebe Gott ganz [768] wunderbarlicher Weise versetzet, widerum quittirte, es würde mir auff dem Meer wie dem Jonæ ergehen? nein! sagte er, vor solchen Beginnen wolle mich Gott behüten.

Wie ich nun sahe, daß er so gar keine Lust hatte, mit uns abzufahren, fing ich einen andern Discurs an, und fragte ihn, wie er sich dan so einzigt und allein ernähren und behelffen könnte? Item ob er sich, in dem er so viel hundert und tausend Meilen von andern lieben Christen-Menschen abgesondert lebe, nicht fürchte; sonderlich ob er nicht bedenke, wan sein Sterbstündlein herbe komme, wer ihm alsdan mit Trost, Gebet, geschweige der Handreichung, so ihm in seiner Krankheit vonnöthen seyn würde, zu Hülffe und statten kommen werde; ob er alsdan nit von aller Welt verlassen seyn (und wie ein wildes Thier oder Vieh dahin sterben) müste? darauf antwortete er mir, was seine Nahrung anlangete, versorge jhn die Güte Gottes mit mehrerm als seiner tausend genießen könnten; er hätte gleichsam alle Monate durch das Jahr eine sondere Art Fische zu genießen, die in und vor dem süßen Wasser der Insel zu leichen ankämen; solche Wohlthaten Gottes genieße er auch von dem Geflügel so von einer Zeit zu der andern sich bey ihm niederliessen, entweder zu ruhen und sich zu speisen, oder Eyer zu legen und Junge zu hecken, wolte jetzt von der Insel Frucht-

barkeit als die ich selbst vor Augen sehe, nichts melden: betreffende die Hülffe der Menschen deren er bey seinem Abschied beraubt seyn müste, bekümmere ihn solches im geringsten nichts, wan er nur Gott zum Freund habe, so lang er bey den Menschen in [769] der Welt gewesen, hätte er jeweils mehr Verdrüß von Feinden als Vergnügungen von Freunden empfangen, und machten einem die Freunde selbst oft mehr Ungelegenheit als einer Freundschaft von ihnen zu hoffen; hätte er hier keine Freunde die ihn liebten und bedienten, so hätte er doch auch keine Feinde die ihn hassen, welche beyde Arten der Menschen einen jeden zum sündigen bringen könnten, deren beyden aber er überhoben, und also Gott desto geruhiger dienen könnte; zwar hätte er anfänglich viel Versuchungen beydes von ihm selbsten und dem Erbfeind aller Menschen erdulden und überstehen müssen, er hätte aber allwegen durch Göttliche Gnade in den Wunden seines Erösers (dahin noch seine einzige Zuflucht gestellet sey) Hülffe, Trost und Errettung gefunden und empfangen.

Mit solchem und gleichmässigen mehrerm Gespräch brachte ich meine Zeit mit dem Deutschen zu, indessen ward es mit unsren Kranken von Stund zu Stund besser, so daß wir den vierdten Tag auch keinen einzigem mehr hatten, der sich klagte; wir besserten im Schiff, was zu bessern war, nahmen frisch Wasser und anders von der Insel ein, und fuhren, nach dem wir 6. Tage sich auff der Insel gnugsam ergehet und erfrischet, den 7. Tag aber gegen der Insel S. Helenæ, allwo wir theils Schiffe von unsrer Armada fanden, die auch der ihren Kranken pflegten, und der übrigen Schiffe erwarteten; von dannen wir nachgehends glücklich allhier in Holland ankamen.

Hierbei hat der Herr auch ein par von den leuchtenden Käfern zu empfangen vermittelst deren ich [770] mit oftgemelten Deutschen in obgesagte Höle kommen, welches wol eine grausame Wunderspelunke ist, sie war zimlich proviantiret mit Ebern, welche sich wie mir der Deutsche sagte, in derselbigen übers Jahr halten, weil das Ort mehr kühl als kalt ist; in dem hintersten Winckel der Höle hatte er viel hundert dieser Käfer, davon es so

hell war, als in einem Zimmer darin überflüssig Liechter brennen; er berichtete mich, daß sie zu einer gewissen Zeit des Jahrs auff der Insul von einer sondern Art Holz wachsen, würden aber innerhalb 4. Wochen von einer Gattung fremder Vögel, die zu derselben Zeit ankommen und Junge hecken, alle miteinander aufgefressen, alsdann müsse er die Nohtdurft senden, sich deren das Jahr hindurch, anstat der Liechter sonderlich in besagter Höle zu bedienen, in der Höle behalten sie ihre Kraft übers Jahr, in der Luft aber trücket die leuchtende Feuchtigkeit auf, daß sie den geringsten Schein nicht mehr von sich geben, wan sie nur acht Tage tod gewesen; und gleichwie allein durch diese geringe Kefer der Deutsche sich der Hölen erkundigt und ihm selbige zu seinem sichern Aufenthalt zu nutz gemacht; also hätten wir ihm auch mit keiner Menschlichen Gewalt, wangleich wir 100000. Mann stark gewesen wären, ohn seinen Willen nicht heraus bringen können; wir schenkten ihm bey unsrer Abreise eine Englishe Brille, damit er Feur von der Sonne anzünden könnte, welches auch das einzige war so er von uns bittlich begehrte, und obzwar er sonst nichts von uns annehmen wolte, so hinterliessen wir ihm doch eine [771] Axt, eine Schaußel, eine Haue, zwey Stücke baunwollene Zeuge von Bengala, ein halb Duket Messer, eine Schäre, zwey kupfferne Häfen und ein par Caninchens, zu probiren ob sie sich auff der Insul vermehren wolten; womit wir dan einen sehr freundlichen Abschied voneinander genommen; und halte ich diese Insul vor den allergefürtesten Ort in der Welt, weil unsere Kranken innerhalb fünff Tagen, alle mit einander wiederum zu Kräfftsten kommen, und der Deutsche selbst die ganze Zeit so er daselbst gewesen, von Krankheit nichts gewahr worden.

B e s c h l u ß.

Hochgeehrter großgünstiger lieber Leser, ic dieser Simplicissimus ist ein Werk von Samuel Greiffenson von Hirschfeld, massen ich nicht allein dieses nach seinem Ab-

sterben unter seinen hinterlassenen Schriften gefunden,
sondern er beziehet sich auch selbst in diesem Buch auf
den leuschen Joseph, und in seinem Satyrischen Pilger
auf diesen seinen Simplicissimum, welchen er in seiner
Jugend zum theil geschrieben, als er noch ein Mußquetirer
gewesen; auß was Ursache er aber seinen Namen durch
Versezung der Buchstaben verändert, und German Schleif-
heim von Sulsfort an stat dessen auf den Titul gesetzet,
ist mir unwissend; sonst hat er noch keine Satyrische
Gedichte hinterlassen, welche, wan diß Werck beliebet wird,
wol auch durch den Druck an Tag gegeben werden könnten;
so ich dem Leser zur Nachricht nicht bergen wollen: diesen
Schluß ha-[772]be ich nicht hinterhalten mögen, weil er
die erste fünff Theile bereits bey seinen Lebzeiten in Druck
gegeben. Der Leser lebe wol. Dat. Rheinnec den
22. Aprilis Anno 1669.

H. I. C. V. G.
P. zu Cernhein.

E N D E.

Anhang.

Vorrede der Ausgabe von 1671.

[3] **Wolgemeinte Vorherinnerung**

An die Große Kunstige Leser.

Hochgeehrte, Geneigte und sehr wehrte
liebe Lands-Leute!

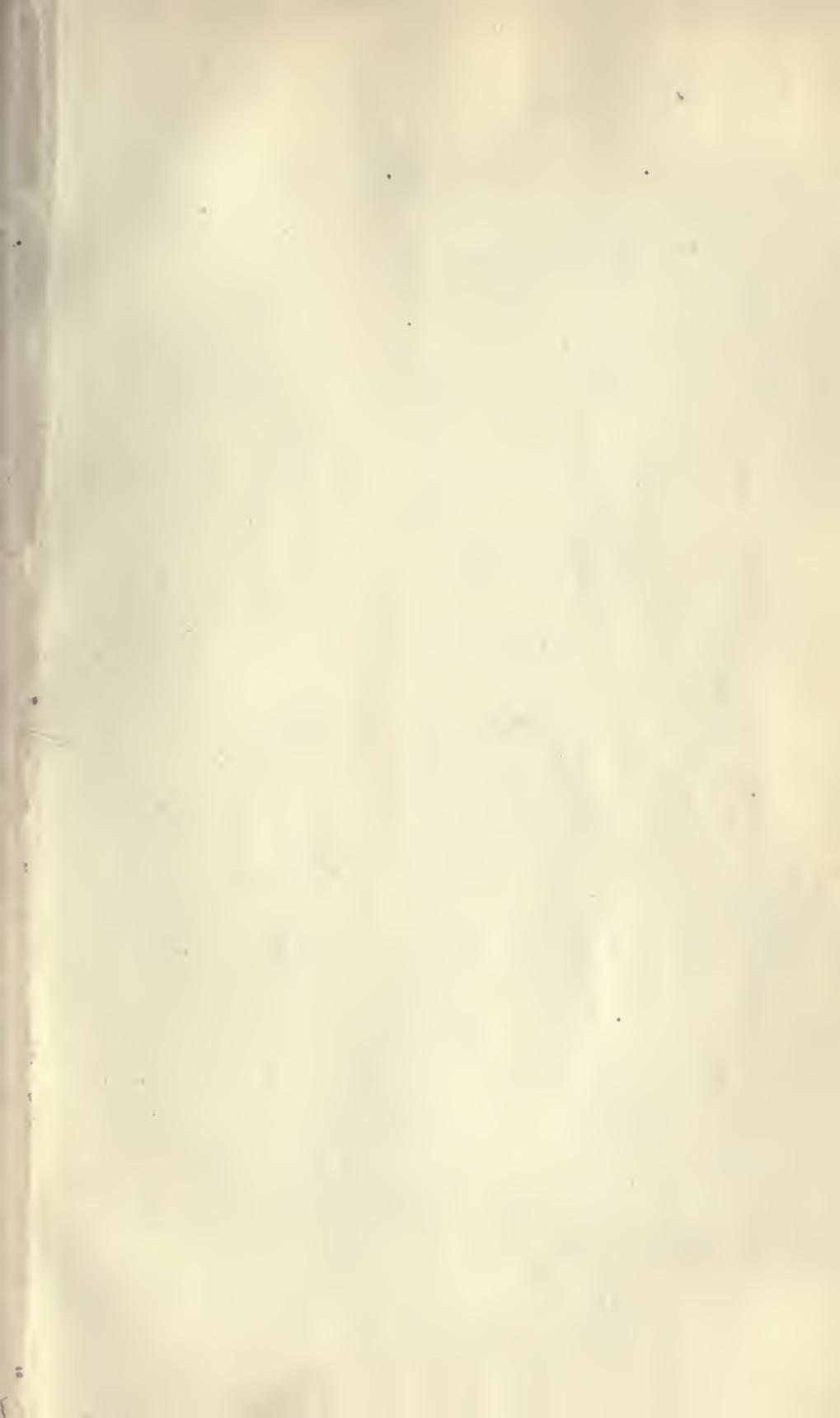
Herrmit erscheinet meine Neue ganz umbgegoßne, mit
Schönen von mir, meinem Knan, Meuder, Ursele und
Sohn Simplicio inventirten Kupfferstücken ausgezierte, Lust-
erweckende und sehr nachdenkliche Lebens-Beschreibung,
worzu mich ein kühner und recht-verwegner Nachdrucker
veranlasset, in dem er meinem Herrn Verleger seine höchst-
ruhmwürdige Mühe und Unkosten, Fleis und Arbeit, die
er in erster Einrichtung und annemlicher Vorstellung dieses
meines ihme allein mitgetheilten Werckleins, und den
daraus erhobenen geringfügigen Gewinn, weiß nicht ob
aus selbst eignem neidischen Herzen, oder, wie ich eher
darvor halte, aus tollkühner Anreizung etlicher Mifgönnner
verwegner weiß sich unterstanden aus den Händen zu
reissen, und ganz unrechtmäßig ihme selbst zuzueignen.
Welches frevelhaftige beginnen mir, als ichs vernommen,
so sehr zu Herzen gegangen, daß ich darüber in eine höchst-
gefährliche Krankheit gerahten, von welcher ich bis auf
diese Stunde noch nicht genesen kan. Nichts desto weniger
habe ich meinem geliebten Sohn Simplicio anbefohlen,
an Statt meiner ein Tractätgen zu ververtigen, und solches
euch hochwehrten Lands-Leuten mit ehisten zuzuschicken,
auch euer Judicium darüber zu vernemen, dessen Titul
also lautet:

[4] Derer in frembde Aemter greiffenden Frevel
rechtmäßige Någelbeschneidung.

Hoffe, solch Werklein, werde ihnen nicht unangenehm seyn, weil darinnen solche arcana enthalten, welche vor treffliche Mittel an die Hand geben, das Seinige in höchster Zufriedenheit und angenehmster Sicherheit zu besitzen. Indessen lasset euch diese Edition meiner Lebens-Beschreibung, darbei meines Verlegers Nahm befindlich, vor andern lieb seyn, dann die andern Exemplarien, da das Wiederspiel befindlich, werde ich, so wahr ich Simplicissimus heisse, nicht vor meine Geburt erkennen, sondern, weil ich Athem hole, anzuseinden, und wo ichs sehe, aus selben Scharmuzel zu machen, auch dem Nachspicker eine Copi davon zu übersenden nicht unterlassen. Im übrigen kan ich auch nicht unangedeutet lassen, daß mein Verleger meinen ewig wehrenden Calender vor kurz verwichner Zeit mit grosser Müh und Unkosten auch zu Ende gebracht, ingleichem noch viel annehmliche Tractat, als das schwarz und weiß, oder Satyrische Pilgram; die Landstörkerin Courage, den Abendtheurlichen Springinsfeld, Neuschen Joseph samt seinem getreuen Diener Musai, und die ammuthige Liebs und Leids-Beschreibung Dietwalds und Amelinden samt den zween-köpfigten Ratio Status ans Tages-Liecht gebracht, dabei auch künftig in einem kleinen Jahrbuch oder Calender in Quarto die Continuatio, meiner wunderlichen Begebnüß, so ich und mein junger Simpli. leben werden, folgen soll; Nun euch geliebten Lands-Leuten dardurch einigen Gefallen zu erzeigen; Solte sich ein Budäppischer, und frembdes Gut begehrender Langfinger gleichfalls finden selbigen nachzuspicken und nachzuformen, soll ihme [5] gewiß ein solches Bad oder Bergelzung zugerichtet werden, daß er sein lebtag an Simplicissimum gedenden soll; Dieß bitte ich Ihr Herren Lands-Leuth wollet, wo ihr euch befindet, nicht ungeantet lassen; Diene euch hintwiederum wo ich kan und weiß, und verbleibe

Euer
Stets beharrlich dienender
Simplicius Simplicissimus.

Halle, Druck von E. Karras.





JUL 1 - 1948

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET



328237
Grimmelshausen, Hans Jacob Christoffel von
Der abenteuerliche Simplicissimus.

I.G.
G8646a

